Berlin

Senatsverwaltung
für Inneres und Sport

BERLIN GEGEN GEWALT

Landeskommission
Berlin gegen Gewalt

Berliner Monitoring Jugendgewaltdelinquenz

Fünfter Bericht 2019

Berliner Forum
Gewaltprävention

Nr. 68

Impressum

Berliner Forum Gewaltprävention (BFG)
Das BFG erscheint unregelmäßig.

Es wendet sich an Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von Institutionen, Verwaltungen, Verbänden und an die interessierte Öffentlichkeit als Forum zur Diskussion und Information über Prävention.

Herausgeberin: Landeskommission Berlin gegen Gewalt
Vorsitzender: Aleksander Dzembritzki
Staatssekretär für Sport
Senatsverwaltung für Inneres und Sport
Klosterstr. 47, 10179 Berlin-Mitte
Telefon: (030) 90223 – 2913
Fax: (030) 90223 – 2921

berlin-gegen-gewalt@seninnds.berlin.de
www.berlin.de/gegen-gewalt

Redaktion: Oliver Heide

Autor*innen: Albrecht Lüter, Birgit Glock, Willi Imhof, Sarah Riese, Miriam Schroer-Hippel

Nachdrucke sind nur mit Quellenangabe gestattet und bedürfen der Zustimmung der Autorin oder des Autors.

ISSN 1617 - 0253

V.i.S.d.P. Ingo Siebert, Stellv. Leiter Geschäftsstelle der Landeskommission Berlin gegen Gewalt.

Nr. 68, Berlin 2019, 20. Jahrgang

Druckauflage: 1.000 Exemplare
Satz: Jana Schlosser, Das Grafik-Büro, Berlin
Druck: Spree Druck Berlin GmbH

MIX
Papier aus verantwortungsvollen Quellen
FSC® C125128
www.fsc.org

Klimaneutral
Druckprodukt
ClimatePartner.com/53160-1811-1006

Berliner Monitoring Jugendgewaltdelinquenz

Fünfter Bericht 2019

Dr. Albrecht Lüter
Dr. Birgit Glock
Willi Imhof
Dr. Sarah Riese
Dr. Miriam Schroer-Hippel

unter Mitarbeit von
Cornelius Haritz und Duygu Özer

Berliner Forum Gewaltprävention Nr. 68

Berlin 2019

Gefördert von der
Landeskommission Berlin gegen Gewalt

Arbeitsstelle Jugendgewaltprävention in Trägerschaft von Camino – Werkstatt für Fortbildung, Praxisbegleitung und Forschung im sozialen Bereich gGmbH

Inhaltsverzeichnis

VORWORT 004

1. EINLEITUNG 007

2. JUGENDGEWALTDELINQUENZ IN BERLIN 013

2.1 DIE ENTWICKLUNGSDYNAMIK VON JUGENDGEWALT 014
2.1.1 Gewaltbelastung nach Merkmalen der Verdächtigen und Delikten 014
2.1.2 Zentrale Befunde 021

2.2 DIE SOZIALRÄUMLICHE VERTEILUNGSSTRUKTUR VON JUGENDGEWALT 023
2.2.1 Verbreitung von Jugendgewalt in Berlin 023
2.2.2 Gewaltbelastung nach Bezirke 023
2.2.3 Bezirksregionen mit hoher Gewaltbelastung 026
2.2.4 Zentrale Befunde 030

2.3 TATORT SCHULE: GEWALT AN BERLINER SCHULEN 032
2.3.1 Entwicklung der polizeilich registrierten Gewalt an Berliner Schulen 033
2.3.2 Meldungen im Rahmen des Hilfe- und Unterstützungsverfahren für Schulen 044
2.3.3 Gewaltbedingte Schülerunfälle in der Statistik der Unfallversicherung 046
2.3.4 Zentrale Befunde 051

3. JUGENDGEWALTPRÄVENTION IN KOMMUNE UND SOZIALRAUM 053

3.1 EINFÜHRUNG 053
3.1.1 Kommunale Kriminalprävention in Deutschland – Ansatz und Befunde 054

3.2 Landesprogramm Kiezorientierte Prävention 055
3.2.1 Zentrale Befunde 057

3.3 DIE VERBREITUNG GEWALTPRÄVENTIVER ANGEBOTE IN DEN BEZIRKEN 057
3.3.1 Schulische Präventionsmaßnahmen mit externen Kooperationspartnern 057
3.3.2 Unterstützungsangebote für Schulen und schulinterne Präventionsstrukturen 059
3.3.3 Qualifizierungs- und Schulentwicklungsprogramme 062
3.3.4 Prävention durch Intervention – Diversion und Neuköllner Modell 063
3.3.5 Zentrale Befunde 065

3.4 JUGENDGEWALT UND PRÄVENTION IN DEN BERLINER BEZIRKEN 069
3.4.1 Bezirk Mitte 069
3.4.2 Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg 081
3.4.3 Bezirk Pankow 092
3.4.4 Bezirk Charlottenburg-Wilmersdorf 102
3.4.5 Bezirk Spandau 115
3.4.6 Bezirk Steglitz-Zehlendorf 127
3.4.7 Bezirk Tempelhof-Schöneberg 140
3.4.8 Bezirk Neukölln 151
3.4.9 Bezirk Treptow-Köpenick 168
3.4.10 Bezirk Marzahn-Hellersdorf 181
3.4.11 Bezirk Lichtenberg 196
3.4.12 Bezirk Reinickendorf 209

4. BEZIRKE UND BEZIRKSREGIONEN IM ÜBERBLICK 223

4.1 METHODISCHES VORGEHEN 259
4.2 Tabellen 266
4.3 ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS 284
4.4 ABBILDUNGSVERZEICHNIS 285
4.5 TABELLENVERZEICHNIS 293

LITERATURVERZEICHNIS 299

VERÖFFENTLICHUNGEN 304

Vorwort

Liebe Leserin, lieber Leser,

mit dem hier vorliegenden fünften Bericht „Berliner Monitoring Jugendgewaltdelinquenz“ hat die Arbeitsstelle Jugendgewaltprävention wieder eine aktuelle informative Bestandsaufnahme der Jugenddelinquenz in Berlin für das Jahr 2018 geschaffen. Somit reiht sich diese Broschüre nahtlos in die Reihe der vier vorherigen Monitoringberichte ein.

Die positive Nachricht vorneweg: Die Jugendgewalt in Berlin geht auch im Berichtsjahr 2018 weiter zurück, nachdem es in 2016 einen leichten Anstieg gab. Allerdings setzt sich der bereits im Jahr 2016 zu verzeichnende Anstieg der Zahl polizeilich registrierter Rohheitsdelikte an Berliner Schulen weiter fort.

In diesem Bericht werden wieder die Sozialräume in den verschiedenen Regionen hinsichtlich ihrer Gewaltbelastung untersucht und verglichen. Dazu werden Kriterien wie Arbeitslosigkeit, Jugendarbeitslosigkeit und Kinderarmut herangezogen. Auch Daten der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie wie Meldungen aus dem Hilfe- und Unterstützungsverfahren, Fehlzeiten der Schülerinnen und Schüler und der von der Deutschen Gesetzlichen Unfallversicherung gemeldeten Raufunfälle werden dafür genutzt.

Auf Schwerpunktthemen, wie sie in den letzten Berichten immer wieder aufgenommen wurden, wurde in diesem Bericht verzichtet.

Auf die Bezirksportaits der zwölf Berliner Bezirke kann man schon jetzt gespannt sein. Neben der Darstellung der Kriminalitäts- und Gewaltbelasung werden auch Risiko- und Kontextfakto-

ren untereinander verglichen. Gewaltpräventive Angebote in den einzelnen Bezirken werden hier ebenfalls erwähnt wie auch die Umsetzung des Landesprogramms der Kiezorientierten Gewalt- und Kriminalitätsprävention der Landeskommission Berlin gegen Gewalt mit jährlich 150.000,- € pro Bezirk für die beantragten Projekte.

Ich freue mich, Ihnen die Ergebnisse und Empfehlungen der Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler der Arbeitsstelle Jugendgewaltprävention für die Weiterentwicklung der Berliner Präventionsarbeit zur Verfügung stellen zu können. Die Ergebnisse und Empfehlungen werden, dessen bin ich mir ganz sicher, weitere Impulse zur Dezimierung der Jugendgewaltdelinquenz geben und die Arbeit aller Akteurinnen und Akteure vor Ort unterstützen.

Ich wünsche Ihnen viel Spaß und Freude beim Lesen und Anwenden dieser Broschüre.

Aleksander Dzembritzki

Staatssekretär für Sport

Vorsitzender der Landeskommission Berlin gegen Gewalt

1. Einleitung

Das Berliner Monitoring Jugendgewaltdelinquenz liegt mit dieser Ausgabe in der fünften Folge vor. Seine erste Ausgabe erschien im Jahr 2014, zunächst im jährlichen Rhythmus, dann mit jeweils weitaus aktuelleren Daten alle zwei Jahre, zuletzt also im Jahr 2017 (Lüter et al. 2017).

Die letzte Ausgabe des Monitorings hatte gegenüber einem fachlichen Konsens über die in der Tendenz klar rückläufige Entwicklung von Jugendgewalt wiederum ansteigende Fallzahlen erfasst. Zum damaligen Zeitpunkt stand die Frage im Raum, ob es sich dabei um eine temporäre Schwankung oder einen Trendwechsel in Richtung einer erhöhten Gewaltbelastung handelte. Die vorliegende Ausgabe kann eine erste Antwort zu dieser Frage präsentieren: Das Jahr 2018 ist nämlich – unter Berücksichtigung aller Tatorte für sogenannte Rohheitsdelikte mit Tatverdächtigen im Alter von acht bis unter 21 Jahren – von erneuten Rückgängen gekennzeichnet.

Erneut Rückgang der Jugendgewalt, keine Trendwende in Richtung erhöhter Gewaltbelastung

Die gesellschaftlichen Verunsicherungen der letzten Jahre, die oftmals an den Fluchtbewegungen nach Deutschland aus den Kriegs- und Krisengebieten bspw. in Syrien, im Irak und in Afghanistan festgemacht wurden, gingen häufig mit der Annahme einher, dass ein „Import“ von Gewalt die zwangsläufige Folge sein müsse. Es kann an dieser Stelle offenbleiben, inwieweit die ansteigenden Fallzahlen der Jahre 2016 und 2017 im Bereich der Jugendgewaltdelinquenz eine erhöhte subjektive Kriminalitätsfurcht oder ein real ansteigendes Gewaltniveau angezeigt haben. Klar ist jedenfalls, dass die relevanten Kriminalitätsstatistiken sowohl für das gesamte Aufkommen an Straftaten und Kriminalität in allen Altersgruppen als auch für Jugendgewalt derzeit nicht geeignet sind, kollektive Ängste zu befeuern.

Zugleich verdeutlichen sie allerdings auch den Bedarf an Wissensgrundlagen, die über die Arbeits- und Fallstatistiken von Polizei, Verwaltungen und zivilgesellschaftlichen Akteuren hinausgehen. Das Bild einer an manchen Stellen rauer, roher und härter werdenden Urbanität trifft nämlich vielerorts auf Zustimmung – und lässt sich von den nüchternen Zahlen der polizeilichen Statistiken nicht unbedingt beeinflussen. Belastbare Studien über das sogenannte Dunkelfeld von Gewalt oder das Sicherheitsgefühl der Berliner*innen sind leider Mangelware. Die flankierend zur ersten Ausgabe umgesetzte Dunkelfelderhebung an Berliner Schulen reicht zur Behebung dieses Mangels längst nicht mehr aus (Bergert et al. 2015).

Stark ungleich verteilte Belastung mit Jugendgewalt im Stadtgebiet

Noch ein anderer Befund kann vorab festgehalten werden: Das Monitoring Jugendgewaltdelinquenz hat immer wieder darauf aufmerksam gemacht, wie stark ungleich verteilt die Belastung mit Jugendgewalt im Stadtgebiet ist. Was in manchen sozial privilegierten und „gutbürgerlichen“ Gegenden kaum Thema ist, kann sich in anderen von Kinderarmut, Perspektivlosigkeit und Verdrängung gekennzeichneten Sozialräumen in ungute Höhen aufschaukeln. Das bedeutet nicht, den Bewohner*innen sozial benachteiligter und armutsbetroffener Quartiere eine höhere Gewaltneigung zu unterstellen. Im Gegenteil heißt es, Gewaltprävention auch als Gerechtigkeitsthema zu betrachten und die Schaffung von Perspektiven etwa für armutsbetroffene Kinder und Jugendliche auf die Tagesordnung zu setzen. Bemerkenswert ist dennoch, dass wir derzeit kein Auseinanderdriften, sondern eine Annäherung der Gewaltbelastung in den 138 Bezirksregionen der Stadt beobachten. Weiterhin sind die sozialräumlichen Unterschiede der Gewaltbelastung zwar erheblich, sie vergrößern sich jedoch

nicht, sondern verringern sich in Form eines Abbaus regionaler Hochbelastungen. Das zeigt, dass eine verstärkte Polarisierung und Segregation der Stadtgesellschaft keine zwangsläufige Entwicklung sein müssen.

Schwerpunkt Gewaltbelastung an Schulen

Durchgehend hat das Monitoring Jugendgewaltdelinquenz einen Schwerpunkt auf die Berichterstattung über die Gewaltbelastung der Schulen in Berlin gelegt. In der vorliegenden Ausgabe kann das bisherige Aktualitätsniveau der Berichterstattung mit Stand des jeweiligen Vorjahres allerdings nicht gewährleistet werden, sodass Aussagen nur bis zum Jahr 2017 möglich sind. Wie im Bereich der Kinder und Jugendlichen insgesamt sind für 2017 auch für diesen besonderen „Tatort" spürbare Anstiege der registrierten Gewaltbelastung zu konstatieren. Ob der Befund einer 2018 wiederum rückläufigen Gewaltbelastung auch für die Berliner Schulen gilt, lässt sich derzeit aber nicht datenbasiert beurteilen.

In den letzten Jahren sind im Rahmen der Meldestatistik des durch die Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie verantworteten Hilfe- und Unterstützungsverfahrens für Gewalt- und Notfälle an Schulen massiv erhöhte Fallzahlen erfasst worden (Lüter/Imhof 2019a). Das Thema schulischer Gewaltprävention ist neu auf die Tagesordnung gesetzt worden. In Kooperation mit der Landeskommission Berlin gegen Gewalt hat die Arbeitsstelle Jugendgewaltprävention daher den „Orientierungs- und Handlungsrahmen für das übergreifende Thema Gewaltprävention" (Bergert et al. 2019) entwickelt, mit dem erstmals Richtlinien für die Einbindung des Themas in den neuen Rahmenlehrplan Berlin-Brandenburg vorliegen. Zugleich hat sich Diskussionsbedarf über die Qualität, Aussagekraft und Belastbarkeit der Meldestatistik gezeigt. Die Senatsverwaltung hat daher seit 2017 die zentrale Aufbereitung und Veröffentlichung der Daten eingestellt und die Meldestatistik evaluieren lassen (Lüter/Imhof 2019a, 2019b). Das vorliegende Monitoring präsentiert eine Grundauswertung der in die Evaluation eingeflossenen Daten bis in das Schuljahr 2016/17. Angesichts des hohen öffentlichen Interesses wurden auch bei der Polizei Berlin weitgehend zeitgleich die Erfassungskriterien für Gewalt an Schulen angepasst, sodass für das Jahr 2018 aufgrund der Umstellung ebenso von dieser Seite keine zuverlässigen Daten vorliegen.

Dennoch bleibt eine Datenbasierung der Diskussion über Gewalt an Schulen wichtig, um richtige Schlüsse für die Prävention zu ziehen: Es werden im vorliegenden Monitoring Daten zu polizeilich registrierter Gewalt an Schulen in Bezug auf das Jahr 2017 sowie Daten der Unfallkasse Berlin zu sogenannten Raufunfällen bis 2017 und schließlich Ergebnisse aus der Evaluation des Meldesystems aufbereitet. Darüber hinaus werden Risiko- und Schutzfaktoren aus dem Schulbereich aufgeschlüsselt. Hierzu zählen Schuldistanz und Beteiligungsmöglichkeiten an Schulen. Das Monitoring zeigt auf dieser Grundlage die hohe Bedeutung der frühen Prävention bereits an Grundschulen, die für den Anstieg der Fallzahlen wesentlich verantwortlich sind. Noch genauer formuliert sollten Kollegien bei der Entwicklung einer gewaltpräventiven Schulkultur begleitet und unterstützt werden und bereits kleinen Kindern am Anfang der Schullaufbahn Angebote des sozialen Lernens gemacht werden.

Das Monitoring Jugendgewaltdelinquenz hat in allen bisherigen Ausgaben nicht nur Informationen zur Gewaltbelastung präsentiert, sondern immer auch Schlüsse für die Prävention gezogen und präventive Angebote dokumentiert. Das Konzept der „urbanen Sicherheit" (Wurtzbacher 2018) kann in dieser Hinsicht als Dachbegriff fungieren. Es sensibilisiert für die vielfältigen Aufgaben im Bereich einer komplex gedachten urbanen Sicherheit, die innere und soziale Sicherheit gleichermaßen umfasst. Antworten auf reale Problemlagen im Bereich von Gewalt und Kriminalität ebenso wie auf kollektive Stimmungslagen der Verunsicherung und Bedrohung beschränken sich damit nicht auf das engere Gebiet der Sicherheitspolitik und Strafverfolgung, sie erfordern Beiträge ganz vielfältiger Sachgebiete und Ressorts und auch unterschiedlicher administrativer Ebenen.

Eine für Berlin sehr erfreuliche Entwicklung ist vor diesem Hintergrund, dass sich die Idee einer Sozialraumorientierung der Gewaltprävention, die dem Monitoring zugrunde liegt, mittlerweile auch in dem neuen Landesprogramm „Kiezorientierte Gewalt- und Kriminalitätsprävention“ materialisiert hat. Seit dem Jahr 2017 fördert die Landeskommission Berlin gegen Gewalt den Aufbau von Präventionsräten in den Bezirken, die Entwicklung kommunaler Präventionskonzepte und die Umsetzung von Maßnahmen mit 150.000 Euro pro Jahr und Bezirk. Zentral ist die Entwicklung von Präventionsräten als bezirkliche Gremien, die passgenaue Konzepte der Prävention vor Ort entwickeln und begleiten. Voraussetzung für die Entwicklung kiezbezogener Präventionskonzepte sind neben erfahrungsbezogenen Kenntnissen auch zuverlässige kleinräumige Daten zur Situation vor Ort hinsichtlich der Gewaltbelastung, verschiedener Risikofaktoren und vorhandener Präventionsansätze.

Schwerpunkt Bezirksprofile und kiezorientierte Prävention

Vertiefende Bezirksprofile sind daher erneut ein Schwerpunkt des vorliegenden Monitorings. Sie dokumentieren die Gewalt- und Kriminalitätsbelastung altersübergreifend für Kinder und Jugendliche sowie an Schulen. Außerdem gehen sie vertiefend auf Kontextfaktoren in den Bereichen Kiez und Nachbarschaft, Schule, Familie und individuelle Entwicklung ein. Durchgehend werden lokale Belastungsschwerpunkte auf der Ebene der Bezirksregionen ausgewiesen, um kleinräumige Ansatzpunkte für präventive Maßnahmen identifizieren zu können. In diesem Sinne setzt das vorliegende Monitoring erneut einen Schwerpunkt auf die kiezorientierte Prävention. Nach einem ersten einleitenden Teil über die Entwicklung und Verbreitung der Jugendgewalt im Land Berlin und die Gewaltbelastung an Berliner Schulen wird in zwölf Bezirksprofilen die Situation in den Bezirken und ihren einzelnen Regionen differenziert dargestellt.

Mittlerweile liegen auch erste Evaluationsstudien zu Projekten aus dem neuen Landesprogramm vor: Das im Bezirk Neukölln mit den Mitteln der Landeskommission Berlin gegen Gewalt umgesetzte Projekt „Auf die Plätze“ reagierte mit einer mehrgleisigen Vorgehensweise passgenau auf eine hohe Verdichtung von Problemlagen auf öffentlichen Plätzen im Flughafenkiez in Nord-Neukölln (Behn/Schroer-Hippel 2019).

Vertiefende Fallstudien zu Sozialräumen

In das Feld der kiezorientierten Prävention gehört auch eine Reihe von Fallstudien, die die Arbeitsstelle Jugendgewaltprävention ergänzend zum Monitoring umgesetzt hat. Das Monitoring hat drei verschiedene Idealtypen hochbelasteter Sozialräume differenziert, um für die unterschiedlichen Erscheinungsformen von Jugendgewalt zu sensibilisieren. Das sind 1) Ausgehviertel mit hohem Publikumsverkehr und hybriden Nutzungsformen wie der Alexanderplatz (Verkehrskreuze, Shopping-Malls, gastronomische Angebote, Clubs und Nachtleben etc.), 2) innerstädtische Wohngebiete, die von Altbausubstanz, (Super-)Diversität und deutlichen sozialen Benachteiligungen geprägt sind, sich mittlerweile zum Teil auch unter Gentrifizierungsdruck befinden (z.B. Nord-Neukölln) und 3) durch Großsiedlungsstrukturen gekennzeichnete Wohngebiete im Osten und Westen der äußeren Stadt, die von sozialen Benachteiligungen und insbesondere in den östlichen Bezirken zugleich in hohem Maße herkunftsdeutsch geprägt sind (Großsiedlungen in Marzahn-Hellersdorf, in Teilen Lichtenbergs sowie im Märkischen Viertel in Reinickendorf etc.).

Wir haben mit dem RAW-Gelände/Warschauer Brücke im Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg (Becker 2019), der Köllnischen Heide im Bezirk Neukölln (Lüter 2016; vgl. zu einem vergleichbaren Quartier auch Blokland/Serbedzija 2018) und der Region Marzahn-Nord im Bezirk Marzahn-Hellersdorf (Lüter/Glock 2018; vgl. auch Lukas 2010) drei Regionen für Tiefenanalysen ausgewählt, die jeweils besonders exemplarisch einen der genannten Raumtypen verkörpern. Alle Studien sind mittlerweile abgeschlossen, publiziert und auch online verfügbar. Es handelt sich um Analysen, die systematisch zum größeren Verbundprojekt Monitoring Jugendgewaltdelinquenz gehören und dessen statistischen Schwerpunkt durch dichte Beschreibung, mitunter auch ethno-

graphische Beobachtungen in Richtung einer größeren Anschaulichkeit und Lebensweltnähe ergänzen.

Jede dieser sozialraumbezogenen Fallstudien umfasst auch Hinweise zu Bedarfen einer wirksamen und nachhaltigen Gewaltprävention in Berlin. In einer Reihe von Publikationen der Arbeitsstelle Jugendgewaltprävention steht die Frage, was zu tun ist – also eine Vertiefung der präventionsbezogenen Teile des Monitorings – noch stärker im Zentrum. Diese sind ebenfalls im bewährten Format des Berliner Forums Gewaltprävention veröffentlicht worden und liegen auch digital vor. Es handelt sich konkret um kompakte und gut zugängliche Hefte, die Konzepte, Befunde und Handlungsansätze zu folgenden Themen vorstellen: 1) Urbane Sicherheit – kiezbezogene Gewalt- und Kriminalitätsprävention (Glock 2018), 2) Gewaltprävention an Schulen (Lüter 2018), 3) Gewaltpräventive Arbeit mit Jugendlichen und Familien (Schroer-Hippel 2018), 4) Sport und Gewaltprävention (Behn/Bergert 2018), 5) Polizeiliche Prävention von Jugendgewalt (Schroer-Hippel et al. 2018).

Abschließend noch ein Wort in eigener Sache: Mit der aktuellen Ausgabe des Monitorings Jugendgewaltdelinquenz ist das Ende dieser Form der Berichterstattung über Jugendgewalt in Berlin erreicht. Eine weitere Ausgabe ist derzeit nicht vorgesehen.

Im Verlauf der kontinuierlichen Weiterentwicklung dieses Beobachtungsinstruments sind in den verschiedenen Ausgaben immer wieder neue Schwerpunkte untersucht worden, weitere relevante Indikatoren für ein vertieftes Verständnis der Kontexte in unterschiedlichen Regionen der Stadt einbezogen sowie die Tiefenschärfe der bezirklichen Analysen erhöht worden. Sonderthemen waren bspw. die Prävention im Bereich von Schulen, Jugendarbeit und Familie, politisch motivierte Gewalt, der Vergleich tatort- und wohnortbezogener Darstellungen von Jugendgewalt oder die Auseinandersetzung mit Hochbelastungen auf individueller Ebene – Stichwort: Mehrfach- und Intensivtäter*innen. Immer wieder hat das Monitoring Jugendgewaltdelinquenz mit separaten Bezirksprofilen seine Anschlussfähigkeit an Fragestellungen der Jugendarbeit gewährleistet, die sich ganz wesentlich auf der Ebene der Bezirke abspielt. Auf mehreren Fachtagen sind aktuelle Befunde vorgestellt und damit verbundene Fragestellungen mit der Fachöffentlichkeit diskutiert worden.

Wissenstransfer in die Fachpraxis

Die durch das Monitoring gesetzten fachlichen Impulse gingen damit über die reine Publikation als Broschüre hinaus: Der Transfer der Ergebnisse in die Fachöffentlichkeit hat durchgehend eine nicht weniger zentrale Rolle gespielt. Das Team der Arbeitsstelle Jugendgewaltprävention hat die gewonnenen Erkenntnisse auf zahllosen Veranstaltungen in bezirklichen Fachrunden, in Jugendämtern, auf Fachtagen von Bildungsverbünden und Quartiersmanagements und zuletzt auch vermehrt in den Präventionsräten der Bezirke zur Diskussion gestellt. Wir sind überzeugt, dass das Ziel einer erhöhten Fachlichkeit der Prävention von Jugendgewalt und einer noch differenzierteren Orientierung an der jeweils spezifischen Situation in Sozialraum und Bezirk, mit dem das Monitoring angetreten ist, damit in erheblichen Maße erreicht werden konnte.

Wenn daher einerseits bedauerlich ist, dass das Monitoring in der bestehenden Form auch aufgrund der Fördermodalitäten der mit seiner Erstellung beauftragten Arbeitsstelle Jugendgewaltprävention nicht weitergeführt wird, könnte doch andererseits das Wort gelten: „Jedem Ende wohnt ein Anfang inne.“ Nicht ausgeschlossen ist, dass das Monitoring als Berliner Gewalt-Monitoring in breiterer Aufstellung und ohne Begrenzung auf die Altersgruppe der Kinder und Jugendlichen zukünftig auch solche Erscheinungsformen von Gewalt integrieren wird, die bisher nicht, nur ausschnittsweise oder lediglich als Kontextfaktor berücksichtigt werden konnten.

Ein Vorhaben wie die sozialraumorientierte Dauerbeobachtung von Gewalt und Kriminalität ist

ohne die tatkräftige Mitwirkung zahlreicher Akteure und Institutionen nicht denkbar. Gedankt sei daher sehr herzlich der Landeskommission Berlin für Gewalt, ihrer Geschäftsstelle und den Vertreter*innen der Fachebene in der Koordinierungsgruppe für die langjährige Förderung und Unterstützung der Arbeitsstelle Jugendgewaltprävention bei der Camino gGmbH. Dank gebührt auch den Einrichtungen, die Zeit und Energie in die Aufbereitung und Bereitstellung von Daten und Statistiken investiert haben: Dazu gehören an erster Stelle die Polizei Berlin und das Landeskriminalamt, die wiederholt umfangreiche Auszüge aus der Polizeilichen Kriminalitätsstatistik und der Verlaufsstatistik, dem Kriminalpolizeilichen Meldedienst – Politisch motivierte Kriminalität sowie Informationen zu polizeilichen Anti-Gewalt-Veranstaltungen bereitgestellt haben, des Weiteren der Schulpsychologische Dienst und die Bildungsstatistik in der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie, die Daten aus dem Hilfe- und Unterstützungsverfahren sowie der allgemeinen Schulstatistik bereitgestellt haben, die Berliner Schulinspektion, die Deutsche Gesetzliche Unfallversicherung, die Stiftung SPI – Programmagentur Jugendsozialarbeit an Schulen. Auch weitere Projekte wie Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage, das Rechtskundepaket/Jugendgerichtsprojekt, Klasse2000 und weitere Projekte haben dankenswerterweise immer wieder Informationen zu ihrer Verbreitung beigesteuert. Wichtige Informationen konnten wir auch den durch die Senatsverwaltung für Gesundheit, Pflege und Gleichstellung verantworteten Auswertungen der Einschulungsuntersuchungen und dem durch die Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Wohnen bereitgestellten Monitoring Soziale Stadtentwicklung sowie dank der freundlichen Unterstützung der Mitarbeiter*innen des Amts für Statistik Berlin-Brandenburg entnehmen. Die differenzierte Darstellung der Präventionslandschaft hat zudem erheblich von den Meldungen profitiert, die im Rahmen der Erstellung einer Bestandsaufnahme Gewaltprävention durch die verschiedenen Senatsverwaltungen und Fachressorts sowie durch die Bezirke ausgearbeitet wurden. Auch dafür sei herzlich gedankt.

2. Jugendgewaltdelinquenz in Berlin

Das Monitoring Jugendgewaltdelinquenz beobachtet die Entwicklung der Jugendgewalt in Berlin. Es bezieht sich dabei auf diejenigen Gewaltvorfälle, die zu einer polizeilichen Anzeige gelangt sind. Das ist das sogenannte polizeiliche Hellfeld. Dabei werden vor allem körperliche, aber auch psychische Gewaltformen in den Blick genommen. Als roter Faden zieht sich die Kategorie der Rohheitsdelikte durch das Monitoring Jugendgewaltdelinquenz.

Die Kategorie der Rohheitsdelikte umfasst

- Körperverletzungen, darunter u.a. vorsätzliche leichte sowie gefährliche schwere,
- Raubtaten, und
- Straftaten gegen die persönliche Freiheit, darunter u.a. Nachstellung (Stalking), Freiheitsberaubung, Nötigung und Bedrohung (Der Polizeipräsident in Berlin 2018, 163ff.).

Ergänzend wird auch über weitere Delikte berichtet, die jedoch weitaus seltener vorkommen als die große Gruppe der Rohheitsdelikte. Hierzu zählen Straftaten gegen das Leben, Widerstand gegen und tätlicher Angriff auf Vollstreckungsbeamt*innen, Straftaten gegen die sexuelle Selbstbestimmung sowie Straftaten gegen das Waffengesetz. Dabei geht es um die Altersgruppen der 8- bis unter 21-Jährigen, die nochmals in Kinder (8- bis unter 14-Jährige), Jugendliche (14- bis unter 18-Jährige) und Heranwachsende (18- bis unter 21-Jährige) unterteilt werden. Neu wird in dieser Ausgabe des Monitorings auch die Gruppe der 21- bis unter 27-Jährigen, also die der Jungerwachsenden, beschrieben.

Zudem beobachtet das Monitoring, wie stark bestimmte Risikofaktoren für Jugendgewaltdelinquenz in den einzelnen Bezirken und Bezirksregionen verbreitet sind. Der Bericht nimmt dabei eine sozialräumliche Perspektive ein – er trifft Aussagen darüber, wie stark jede einzelne Bezirksregion im Land Berlin mit bestimmten Faktoren belastet ist, die als Risikofaktoren für Jugendgewaltdelinquenz bekannt sind. Hierzu zählen z.B. häusliche Gewalt, Misshandlung von Kindern oder Schutzbefohlenen, Kinderschutzfälle, Schuldistanz, Armut, der Anteil der Alleinerziehenden, aber auch der Medienkonsum und Sprachdefizite bei der Einschulung. Die Einschätzung der Belastung einer Region mit bestimmten Risikofaktoren bedeutet jedoch nicht, dass dieser Zusammenhang grundsätzlich bei einzelnen Jugendlichen und ihren Familien vorhanden ist. Dies wäre ein ökologischer Fehlschluss. Es geht vielmehr darum, die einzelnen Sozialräume hinsichtlich ihrer Problemlagen und Präventionsbedarfe zu beschreiben.

Das folgende Kapitel nimmt zunächst eine Perspektive auf Berlin als Ganzes ein (2.1). Für die Stadt insgesamt wird beleuchtet, wie viele junge Menschen tatverdächtig wurden. Da sich die Zahl der jungen Einwohner*innen in Berlin ständig verändert – in den letzten Jahren nahm sie kontinuierlich zu –, wird die Zahl der Tatverdächtigen auf die Zahl der Einwohner*innen dieser Altersgruppe hochgerechnet. Grundlage für die Betrachtung Berlins insgesamt ist also die Zahl der Tatverdächtigen im Alter von acht bis unter 21 Jahren bzw. von 21 bis unter 27 Jahren aus der Polizeilichen Kriminalstatistik.

Das Monitoring beleuchtet anschließend die Entwicklung der Jugendgewalt in den Bezirken und

den noch kleineren Sozialräumen, den Bezirksregionen. Dabei wird die Zahl der Fälle beobachtet. Ausschlaggebend sind somit die Tatorte, nicht die Wohnorte der Verdächtigen. Betrachtet wird also, wie viele Gewaltdelikte mit jungen Tatverdächtigen in einem bestimmten Sozialraum polizeilich bekannt wurden. Diese Daten basieren – im Gegensatz zu der Zahl der Tatverdächtigen – auf der polizeilichen Verlaufsstatistik. Sie weist im Gegensatz zur PKS (Polizeilichen Kriminalstatistik) eine etwas geringere Genauigkeit auf (Der Polizeipräsident in Berlin 2018, 158). Im Monitoring werden die folgenden statistischen Kennzahlen verwendet.

Abbildung 1: Tatverdächtigenbelastungszahl (TVBZ) und Häufigkeitszahl (HZ)

Im Rahmen des Monitorings werden unterschiedliche kriminalstatistische Kennzahlen verwendet, im Wesentlichen

- die Zahl der Tatverdächtigen (TV),
- die daraus berechnete Tatverdächtigenbelastungszahl (TVBZ), d.h. die Zahl der Tatverdächtigen pro 100.000 Einwohner*innen derselben Alters bzw. Geschlechtergruppe für verschiedene Gewaltdelikte auf der Ebene der Stadt Berlin insgesamt, sowie
- die Häufigkeitszahl (HZ), d.h. die jeweilige Zahl der Delikte pro 100.000 Einwohner*innen auf der sozialräumlichen Ebene der Berliner Bezirke und Bezirksregionen,
- die Häufigkeitszahl (HZ) für den Tatort Schule, die jeweils auf Grundlage von 100.000 Schüler*innen des Bezirks bzw. der Bezirksregion anstelle der Einwohner*innen berechnet wurde.

2.1 DIE ENTWICKLUNGSDYNAMIK VON JUGENDGEWALT

Das folgende Kapitel beschreibt die Entwicklung der Jugendgewalt in Berlin, differenziert nach Geschlecht, Alter und Herkunft der Tatverdächtigen sowie der Schwere der Delikte.

2.1.1 Gewaltbelastung nach Merkmalen der Verdächtigen und Delikten

Erneut leichter Rücklauf der Jugendgewalt in 2017 und 2018

Jugendgewalt ist in Berlin erneut rückläufig. Sie ging in den Jahren 2006 bis 2015 kontinuierlich zurück, im Jahr 2016 war ein leichter Anstieg zu verzeichnen, in den Jahren 2017 und 2018 setzte sich der Rückgang der Jugendgewalt erneut fort. Somit ist im Jahr 2018 ein Niveau wie im Jahr 2015 erreicht. Im Jahr 2018 wurden somit 1,7 % aller 8- bis unter 21-Jährigen in Berlin als Tatverdächtige für Rohheitsdelikte registriert.[1]

1 Dies entspricht einer Tatverdächtigenbelastungszahl (TVBZ) von 1.727 Tatverdächtigen pro 100.000 Einwohner*innen dieser Altersgruppe im Jahr 2018. Zur besseren Verständlichkeit wird die TVBZ im Text in Prozent ausgedrückt.

Abbildung 2: Jugendgewalt nach Geschlecht (TVBZ der Rohheitsdelikte der 8- bis unter 21-Jährigen 2007 bis 2018) [2]

Datenquellen: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2019a, 2017), Daten des Amts für Statistik (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2019), eigene Berechnungen. Die hier veröffentlichten TVBZ weichen aufgrund unterschiedlicher Stichtage für die Bevölkerungszahl leicht von denen der Berliner Polizei ab (Der Polizeipräsident in Berlin 2014a).

Rückläufige Gewaltbelastung durch männliche Jugendliche, besonders bei 14- bis unter 18-Jährigen

Wird die geschlechtsspezifische Entwicklung betrachtet, so zeigte sich bei den Jungen ein langanhaltender und deutlicher Rückgang der Gewaltbelastung (2008 bis 2015). Im Jahr 2007 wurden noch 4,4 % der Jungen eines Rohheitsdelikts verdächtigt. Im Jahr 2015 waren es 2,7 %. In den Jahren 2016 und 2017 stieg die Gewaltbelastung der Jungen jedoch an, im Jahr 2018 ging sie allerdings erneut zurück. Somit waren es 2018 2,7 % der Jungen.

Zunahme der Gewaltbelastung durch Mädchen nach jahrelangen Rückgängen

Die Gewaltbelastung der Mädchen ist deutlich niedriger, die Entwicklung jedoch etwas anders gelagert. In den Jahren 2007 bis 2011 blieb die Belastung auf ähnlichem Niveau, etwa 1 % aller Mädchen wurde eines Rohheitsdelikts verdächtigt. Im Jahr 2009 gab es eine leichte Zunahme der Mädchengewalt. Erst im Jahr 2012 setzte der Rückgang der Gewaltbelastung auch bei den Mädchen ein. Von 2012 bis 2017 ging die Gewaltbelastung der Mädchen kontinuierlich zurück. Im Jahr 2012, waren es 0,9 % der Mädchen, im Jahr 2017 0,6 %. Im Jahr 2018 hingegen stieg die Gewaltbelastung bei den Mädchen wieder an. Somit wurden im Jahr 2018 0,7 % der Mädchen eines Rohheitsdelikts verdächtigt.

Abbildung 3: Jugendgewalt nach Alter (TVBZ der Rohheitsdelikte nach Altersgruppen in den Jahren 2007 bis 2018) [3]

Datenquellen: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2019a, 2017), Daten des Amts für Statistik (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2019), eigene Berechnungen. Die TVBZ gibt die Zahl der Tatverdächtigen je 100.000 ihrer Alters- bzw. Geschlechtergruppe wieder.

2 Vgl. Tabelle 74 im Anhang.
3 Vgl. Tabelle 74 im Anhang.

Bei den verschiedenen Altersgruppen, also den Kindern, Jugendlichen und Heranwachsenden, hat sich die Gewaltbelastung in den letzten zehn Jahren insgesamt rückläufig entwickelt. Die Entwicklungsverläufe unterscheiden sich jedoch in ihrer Dynamik.

Abnahme der Jugendgewalt in allen Altersgruppen in den letzten zehn Jahren

Bei den Jugendlichen im engeren Sinne, also den 14- bis unter 18-Jährigen, sind in den vergangenen zehn Jahren im Vergleich zu den anderen Altersgruppen die stärksten Rückgänge zu verzeichnen. Die Jugendlichen waren zunächst die am stärksten gewaltbelastete Gruppe (2007 bis 2010). Die Gewaltbelastung nahm kontinuierlich und dynamisch ab (2007 bis 2015). So wurden im Jahr 2007 noch 4,3 % aller Jugendlichen eines Rohheitsdelikts verdächtig, im Jahr 2015 waren es nur noch 2,4 %.

Altersgruppe der Heranwachsenden erneut am stärksten belastet

Im Jahr 2012 kehrte sich das Verhältnis um. Seit 2012 ist die Gruppe der Heranwachsenden stärker mit Gewalt belastet als die der Jugendlichen (2012 bis 2018). Die Gewaltbelastung der Heranwachsenden, also der 18- bis unter 21-Jährigen, nahm in den vergangenen zehn Jahren ebenfalls ab, jedoch nicht so stark wie bei den Jugendlichen (2007 bis 2015), im Jahr 2009 stieg die Gewaltbelastung der Heranwachsenden vorübergehend an. So wurden im Jahr 2009 noch 3,7 % aller Heranwachsenden eines Rohheitsdelikts verdächtigt, im Jahr 2015 waren es noch 2,8 %.

Abnahme der Gewaltbelastung der Jugendlichen und Heranwachsenden in 2017 und 2018, nach Anstieg in 2016 bei den Jugendlichen

Bei den Jugendlichen nahm die Gewaltbelastung im Jahr 2016 erkennbar zu, in den Jahren 2017 und 2018 ging sie jedoch wieder zurück. Im Jahr 2018 lag sie bei gut 2,4 % und somit auf ähnlichem Niveau wie in den Jahren 2013 und 2014. Somit sind sowohl bei den Heranwachsenden als auch bei den Jugendlichen in den Jahren 2017 und 2018 moderate Rückgänge der Jugendgewaltbelastung erkennbar.

Gewaltbelastung durch tatverdächtige Kinder nahm 2017 zu

Die Kinder (hier die 8- bis unter 14-Jährigen) sind die Altersgruppe mit der niedrigsten Gewaltbelastung. Die Entwicklung von 2007 bis 2018 ist insgesamt rückläufig, aber unterliegt deutlicheren Schwankungen. Im Jahr 2007 wurde 1 % der Kinder als Tatverdächtige für ein Rohheitsdelikt registriert, im Jahr 2018 waren es nur noch 0,8 %. Im Jahr 2009 nahm die Gewaltbelastung (ähnlich wie bei den Heranwachsenden) vorübergehend zu, von 2009 bis 2016 weitgehend kontinuierlich ab. Im Jahr 2017 war hingegen erstmals wieder ein erkennbarer Anstieg der Kindergewalt zu verzeichnen, die im Jahr 2018 nur leicht zurückging. Im Jahr 2016 waren es 0,7 %, in den Jahren 2017 und 2018 0,8 %.

Abbildung 4: Jugendgewaltbelastung nach Alter und Geschlecht (TVBZ 2016 bis 2018)[4]

Datenquellen: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2019a, 2017), Daten des Amts für Statistik (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2019), eigene Berechnungen. Die TVBZ gibt die Zahl der Tatverdächtigen je 100.000 ihrer Alters- bzw. Geschlechtergruppe wieder.

4 Vgl. Tabelle 75 im Anhang.

Anstieg der Gewaltbelastung durch Mädchen und junge Frauen in allen Altersgruppen

Werden die Altersgruppen nach Geschlecht betrachtet, so zeigt sich Folgendes. Die Gewaltbelastung durch männliche Tatverdächtige ging bei Kindern, Jugendlichen und Heranwachsenden im Jahr 2018 zurück, besonders deutlich aber bei den männlichen Jugendlichen. Bei den Mädchen stieg sie im Jahr 2018 in allen Altersgruppen an, sowohl bei den Heranwachsenden, den Jugendlichen als auch den Kindern.

Das vorliegende Monitoring betrachtet erstmals eine etwas ältere Gruppe, und zwar die 21- bis unter 27-Jährigen, also die Gruppe der Jungerwachsenen. Hintergrund der Betrachtung ist, dass diese Gruppe durchaus häufiger durch Gewalttaten in Erscheinung tritt als ältere Erwachsene, beispielsweise mit Blick auf verschiedene Formen der Körperverletzung (Bundeskriminalamt 2018, 46). Wenngleich die Jungerwachsenen nicht mehr nach dem Jugendstrafrecht, sondern automatisch nach Erwachsenenstrafrecht behandelt werden, fallen sie doch noch in den Zuständigkeitsbereich der Kinder- und Jugendhilfe.[5] Somit bilden sie eine relevante auffällige Gruppe und zugleich eine Zielgruppe der (teils auch gewaltpräventiven) Angebote der Jugendämter bzw. des Jugendressorts.

Abbildung 5: Jungerwachsene (TVBZ der Rohheitsdelikte der 21- bis unter 27-Jährigen in den Jahren 2009 bis 2018)[6]

Datenquellen: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2019a, 2017), Daten des Amts für Statistik (Amt für Statistik BerlinBrandenburg 2019), eigene Berechnungen. Die TVBZ gibt die Zahl der Tatverdächtigen je 100.000 ihrer Alters- bzw. Geschlechtergruppe wieder.

Jungerwachsene sind unauffälliger als die Gruppen der Jugendlichen und Heranwachsenden

Die Jungerwachsenen sind insgesamt unauffälliger als die Gruppe der Heranwachsenden und die der Jugendlichen (siehe Abbildung 3). So wurden 2,1 % der 21- bis unter 27-Jährigen tatverdächtig, im Gegensatz zu 2,4 % der Heranwachsenden bzw. 2,7 % der Jugendlichen (2018).

Allerdings ist die Gewaltbelastung der Jungerwachsenden nicht im vergleichbaren Maße rückläufig wie bei den Jüngeren. Im Jahr 2009 wurden 2,4 % der 21- bis unter 27-Jährigen eines Rohheitsdelikts verdächtigt, im Jahr 2018 immer noch 2,1 %. Zunächst waren die 8- bis unter 21-Jährigen (insgesamt) stärker belastet als die Jungerwachsenen (2009 bis 2011). Seit 2013 sind jedoch die Jungerwachsenen stärker mit Gewalt belastet als die jüngere Altersgruppe (2013 bis 2018). Die Entwicklung bei den 21- bis unter 27-Jährigen ist durch starke Schwankungen und insgesamt einen leichten Rückgang gekennzeichnet. Zunahmen gab es in den Jahren 2011, 2014 und 2015. In den Jahren 2017 und 2018 ging die Belastung ähnlich wie bei den Heranwachsenden und Jugendlichen moderat zurück.

Ein Blick auf die Geschlechterverteilung zeigt eine höhere, aber abnehmende Gewaltbelastung der jungen Männer und eine niedrigere, aber im Dreijahresverlauf stabile Belastung der jungen Frauen.

5 Laut § 7 Abs. 1 Nr.4 SGB VIII werden „junge Volljährige“ im Alter bis unter 27 Jahre in die Begriffsbestimmung „junger Menschen“ einbezogen und fallen daher unter bestimmten Voraussetzungen noch in den Zuständigkeitsbereich der Jugendhilfe.

6 Vgl. Tabelle 76 im Anhang.

Abbildung 6: Gewaltbelastung der Jungerwachsenen nach Geschlecht (TVBZ 2016 bis 2018)[7]

Datenquellen: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2019a, 2017), Daten des Amts für Statistik (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2019), eigene Berechnungen. Die TVBZ gibt die Zahl der Tatverdächtigen je 100.000 ihrer Alters- bzw. Geschlechtergruppe wieder.

Die Gruppe der Jungerwachsenen hat im Vergleich zu älteren Erwachsenen durchaus eine erhöhte Gewaltbelastung, ist jedoch unauffälliger als die Jugendlichen und Heranwachsenden. Sie partizipiert aber nicht im gleichen Maße von der dynamischen rückläufigen Entwicklung der jüngeren Altersgruppen.

Abbildung 7: Jugendgewalt nach Delikten: Rohheitsdelikte und Untergruppen (TVBZ der 8 bis unter 21-Jährigen 2007 bis 2018)[8]

Datenquellen: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2019a, 2017), Daten des Amts für Statistik (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2019), eigene Berechnungen. Die Teilsummen addieren sich nicht zu 100, da innerhalb der einzelnen Deliktgruppen jeweils eine Echttäterzählung vorgenommen wurde.

Die Entwicklung der Jugendgewaltbelastung der letzten zehn Jahre wird hier nochmals differenziert nach den verschiedenen Untergruppen betrachtet.

Rückgang schwerer Gewaltdelikte, wie schwerer und gefährlicher Körperverletzungen und Raubtaten

Die abnehmende Jugendgewaltbelastung in den letzten zehn Jahren umfasst eine geringere Belastung mit allen hier betrachteten Untergruppen: den Körperverletzungen, Raubtaten und Straftaten gegen die persönliche Freiheit. Besonders deutliche Rückgänge sind bei den schweren und gefährlichen Körperverletzungen und den Raubtaten zu verzeichnen. Nach einer langen durchgehend rückläufigen Entwicklung kam es in den letzten Jahren jedoch zu einem schwankenden Verlauf. So waren Körperverletzungen in den Jahren 2007 bis 2015 rückläufig. Vorsätzliche leichte Körperverletzungen nahmen 2016

7 Vgl. Tabelle 77 im Anhang.
8 Vgl. Tabelle 78 im Anhang.

und 2018 zu, 2017 erneut ab. Gefährliche und schwere Körperverletzungen hingegen nahmen 2016 und 2017 zu, aber 2018 erneut ab. Raubtaten nahmen bis 2017 ab, 2018 aber zu. Straftaten gegen die persönliche Freiheit hingegen nahmen 2017 zu, 2018 erneut ab. Die Gewaltbelastung im Jahr 2018 entsprach somit etwa der Gewaltbelastung im Jahr 2015.

In den Jahren 2016 bis 2018 ist nach jahrelangen Rückgängen eine leicht schwankende Entwicklung der Belastung mit Körperverletzungen, Raubtaten und Straftaten gegen die persönliche Freiheit zu beobachten.

Abbildung 8: Jugendgewalt nach Delikten: Seltene Deliktgruppen (TVBZ der 8- bis unter 21-Jährigen 2011 bis 2018) [9]

Datenquellen: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2019a, 2017), Daten des Amts für Statistik (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2019), eigene Berechnungen.

Im Spektrum der Jugendgewaltdelinquenz sind weitere Deliktgruppen relevant. Diese kommen jedoch insgesamt selten vor. Da die Zahlen klein sind, können sich auch Schwankungen deutlicher auswirken. Dennoch lassen sich Tendenzen ablesen.

Als Phänomen der Jugendgewalt sind Straftaten gegen das Leben ein sehr seltenes Phänomen. Hier gibt es durchaus Schwankungen im Jahresvergleich, insgesamt aber sehr niedrige Fallzahlen. So wurden im Jahr 2018 0,008 % der Altersgruppe als Tatverdächtige für diese schwere Gewaltform registriert. Im Jahr 2018 waren es 31 Tatverdächtige im Alter von acht bis unter 21 Jahren.

Zunahme bei der seltenen Deliktform der Straftaten gegen das Waffengesetz

Auch Straftaten gegen das Waffengesetz sind unter jungen Menschen selten. Sie haben von 2011 bis 2015 deutlich und kontinuierlich abgenommen, von 2016 bis 2018 nahmen jedoch Straftaten gegen das Waffengesetz unter jungen Menschen zu. Im Jahr 2018 ist das Niveau von 2012, nicht aber von 2011 erreicht. Im Jahr 2018 waren es 592 Vorfälle.

Straftaten gegen die sexuelle Selbstbestimmung bewegten sich 2011 bis 2016 mit deutlichen Schwankungen auf einem ähnlichen Niveau. Im Jahr 2017 nahm die Belastung sprunghaft zu, im Jahr 2018 nur leicht ab, lag aber deutlich über dem Niveau der Vorjahre. So wurden 495 Tatverdächtige erfasst. Als Hintergrund dieser Entwicklung wird insbesondere eine Strafrechtsverschärfung im Bereich der Sexualdelikte diskutiert, nach der neue Tathandlungen unter das Sexualstrafrecht gestellt wurden (Der Polizeipräsident in Berlin 2018, 22).

Widerstand gegen und tätliche Angriffe auf Vollstreckungsbeamt*innen entwickeln sich mit leichten Schwankungen. So wurden im Jahr 2018 0,01 % der 8- bis unter 21-Jährigen für ein solches Delikt registriert, im Jahr 2017 0,009 %. Das entspricht 420 bzw. 360 Tatverdächtigen.

Abbildung 9: Tatverdächtige für Rohheitsdelikte nach Herkunft (absolute Zahl der 8- bis unter 21-Jährigen TV 2012 bis 2019)[10]

Datenquellen: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2019a, 2017), Daten des Amts für Statistik (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2019), eigene Berechnungen.

Die folgende nach Herkunft differenzierte Darstellung basiert auf absoluten Fallzahlen. Auf die sonst übliche Hochrechnung auf die Einwohnerzahlen wird hier verzichtet, da hierbei systematische Verzerrungen zu vermuten sind.[11] Durch diese Darstellung werden die Rückgänge der Jugendgewaltbelastung insgesamt jedoch nicht so deutlich wie in den übrigen Darstellungen, da die Zahl der Tatverdächtigen nicht zu der – in Berlin wachsenden Zahl – der jungen Einwohner*innen ins Verhältnis gesetzt wird.[12]

Die Zahl der deutschen Tatverdächtigen im Alter von acht bis unter 21 Jahren war bis 2016 rückläufig, 2017 stieg sie an, im Jahr 2018 blieb sie auf fast gleichem Niveau. Die Zahl der jungen Tatverdächtigen ohne deutschen Pass nahm 2013 und 2014 ab, stieg jedoch in den Jahren 2015 und insbesondere 2016 an, 2017 ging sie erneut zurück und blieb 2018 etwa auf dem gleichen Niveau.

Keine Zunahme der absoluten Zahl deutscher und nicht deutscher Tatverdächtiger

Die Zunahmen der absoluten Zahl der deutschen Tatverdächtigen im Jahr 2017 und der nicht deutschen Tatverdächtigen in den Jahren 2015 und insbesondere 2016 setzen sich nicht fort. Die Zahl der nicht deutschen jungen Tatverdächtigen sank 2017 leicht ab und blieb 2018 stabil, die Zahl der deutschen Tatverdächtigen blieb 2018 stabil. Im gleichen Zeitraum stieg jedoch die Zahl der jungen Einwohner*innen.

10 Vgl. Tabelle 80 im Anhang.
11 Der Vergleich der Gewaltbelastung nach der Herkunft der Tatverdächtigen ist methodisch umstritten. Dadurch, dass die Zahl der gemeldeten nicht deutschen Einwohner*innen niedriger ist als die Zahl derjenigen, die sich tatsächlich in einer Stadt aufhalten, ist die Vergleichbarkeit der TVBZ eingeschränkt. Weitergehende Kritikpunkte beziehen sich auf das höhere Kriminalisierungsrisiko für Menschen, die als nicht deutsch angesehen werden, bzw. hinterfragen die Aussagkraft der herkunftsbezogenen Kategorien selbst.
12 Seit 2012 nahm die Zahl der 8- bis unter 21-jährigen Einwohner*innen kontinuierlich zu. Im Jahr 2012 waren es noch 353.939 im Jahr 2018 hingegen 403.214 (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2019).

2.1.2 Zentrale Befunde

- Die Jugendgewaltbelastung in Berlin ist in den Jahren 2017 und 2018 leicht rückläufig. Nach einem Anstieg im Jahr 2016 ging sie somit wieder auf das Niveau aus dem Jahr 2015 zurück.
- Die Gewaltbelastung durch Mädchen und junge Frauen nahm 2018 zu.
- Die Gewaltbelastung der Jungen und jungen Männer ging zurück, besonders bei den 14- bis unter 18-Jährigen (2018).
- In den Altersgruppen der Kinder, Jugendlichen und Heranwachsenden ist die Gewaltbelastung rückläufig (2018).
- Die Heranwachsenden sind erneut auffälliger als die Jugendlichen.
- In den Jahren 2017 und 2018 ging die Gewaltbelastung der Jugendlichen und Heranwachsenden moderat zurück, nachdem sie im Jahr 2016 bei den Jugendlichen angestiegen war.
- Die Gewaltbelastung durch tatverdächtige Kinder nahm im Jahr 2017 zu.
- Die Gruppe der Jungerwachsenen (21- bis unter 26-Jährige) ist unauffälliger als die Gruppen der Jugendlichen und Heranwachsenden. Sie partizipiert aber nicht im gleichen Maße von der dynamischen rückläufigen Entwicklung der jüngeren Altersgruppen.
- Die rückläufige Jugendgewalt der letzten zehn Jahre bedeutet insbesondere auch einen Rückgang schwerer Gewaltdelikte wie schwerer und gefährlicher Körperverletzungen und Raubtaten.
- Eine Zunahme ist bei der (insgesamt seltenen Deliktform) der Straftaten gegen das Waffengesetz zu verzeichnen (2016 bis 2018).
- Zunahmen der absoluten Zahl der deutschen Tatverdächtigen im Jahr 2017 und der nicht deutschen Tatverdächtigen in den Jahren 2014 und insbesondere 2015 setzen sich nicht fort.
- Die Zahl der nicht deutschen jungen Tatverdächtigen sank 2017 leicht ab und blieb 2018 stabil, die Zahl der deutschen Tatverdächtigen blieb 2018 stabil, während die Zahl der jungen Einwohner*innen im gleichen Zeitraum weiter anstieg.

Abbildung 10: **Jugendgewalt 2018 (HZ Rohheitsdelikte mit TV im Alter von 8 bis unter 21 Jahren)**

Datenquelle: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2019f), Daten des Amts für Statistik (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2019), eigene Berechnungen.

2.2 DIE SOZIALRÄUMLICHE VERTEILUNGSSTRUKTUR VON JUGENDGEWALT

2.2.1 Verbreitung von Jugendgewalt in Berlin

Sozialräume unterscheiden sich weiterhin hinsichtlich ihrer Gewaltbelastung

Jugendgewalt hat sich in Berlin in den letzten zehn Jahren tendenziell rückläufig entwickelt. Zugleich gibt es jedoch große Unterschiede hinsichtlich der Gewaltbelastung in den verschiedenen Sozialräumen im Land Berlin. In den vergangenen Auflagen des Monitorings wurde wiederholt auch für Berlin gezeigt, dass die soziale Lage einer Region einen Einfluss auf das Ausmaß der Belastung mit Jugendgewalt ausübt (Lüter et al. 2016, 48).

Trotz Rückgang von Arbeitslosigkeit und Kinderarmut bleibt die räumliche Verteilung sozialer Benachteiligung stabil

Soziale Benachteiligungen sind in Berlin insgesamt rückläufig, so gingen etwa die Arbeitslosigkeit und das Ausmaß der Kinderarmut in den Jahren 2015 und 2016 weiter zurück, während der Anteil der nicht arbeitslosen Transferbezieher*innen gleich blieb (Wieland et al. 2018, 11). Die Unterschiede zwischen den Regionen hinsichtlich ihrer sozialen Lage zeigen sich im Land Berlin jedoch im Großen und Ganzen als stabil.

> *„Die räumliche Konzentration der auffälligen Gebiete mit überdurchschnittlich hohen Werten bei den vier Index-Indikatoren – Arbeitslosigkeit, Langzeitarbeitslosigkeit, Transferbezug und Kinderarmut – ist nach wie vor in Spandau-Mitte, Wedding-Moabit, Neukölln-Nord sowie in Kreuzberg-Nordost zu finden. Hinzu kommen mehrere Planungsräume in Reinickendorf und Marzahn-Hellersdorf sowie einzelne Planungsräume in der Äußeren Stadt, die durch Großwohnsiedlungen geprägt sind.“ (Wieland et al. 2018, 11)*

Zugleich konnten Regionen in der Innenstadt, aber auch in Nord-Marzahn und Nord-Hellersdorf, an der Verbesserung der sozialen Lage teilhaben (Wieland et al. 2018, 11). Allerdings hat im Zuge der wachsenden Stadt der Druck auf den Wohnungsmarkt in der Stadt insgesamt deutlich zugenommen. So stiegen beispielsweise die Mietpreise kontinuierlich an, die Angebotsmieten erhöhten sich in Berlin im Zeitraum von 2010 bis 2017 um 71 % (Kühle et al. 2018, 60).

Die vergangenen Ausgaben des Monitorings Jugendgewaltdelinquenz haben drei verschiedene Typen von Regionen mit einer hohen Gewaltbelastung identifiziert. Hierzu zählen zum einen Ausgehviertel mit einem hohen Publikumsverkehr, sozial benachteiligte innerstädtische Gebiete sowie sozial benachteiligte Gebiete mit Großsiedlungen am Stadtrand. Hinzu kommen lokale, bezirkliche Zentren mit einem hohen Publikumsverkehr.

Unterschiedlichkeit der Regionen hinsichtlich ihrer Gewaltbelastung nimmt im 10-Jahresvergleich leicht ab

Wird die Unterschiedlichkeit der Regionen hinsichtlich ihrer Gewaltbelastung betrachtet, so lässt sich als Tendenz eine leicht abnehmende Unterschiedlichkeit ablesen, d.h., die Regionen werden sich tendenziell etwas ähnlicher hinsichtlich ihrer Gewaltbelastung – in einstmals hochbelasteten Regionen sind zum Teil rückläufige Entwicklungen zu verzeichnen, während Regionen mit äußerst geringen Fallaufkommen leichte Zuwächse erleben.[13]

2.2.2 Gewaltbelastung nach Bezirke

Der folgende Überblick betrachtet die Entwicklung der Gewaltbelastung der Berliner Bezirke. Die Analyse auf dieser räumlichen Ebene ist gerade für die Entwicklung der Präventionsarbeit von Bedeutung. Ein zentraler Ansatzpunkt der Gewaltprävention ist immer die Arbeit vor Ort. Die Bezirke und ihre Ressorts sind – trotz begrenzter Ressourcen – zentrale Akteure sowohl der Prävention selbst als auch der Steuerung dieser Angebote. Die Bezirke sind in sich jeweils heterogen, sodass die folgende Betrachtung der Gewaltbelastung die Problemlagen in den einzel-

13 So nahm die Standardabweichung der Häufigkeitszahl der Rohheitsdelikte der Bezirksregionen tendenziell ab. Im Jahr 2009 lag sie bei 150 (Median 254), im Jahr 2018 bei 112 Rohheitsdelikten (Median: 191), Berechnung ohne die Region Kurfürstendamm, die über mehrere Jahre extrem hohe Werte aufwies, siehe Tabelle 82 im Anhang.

nen Regionen nicht vollständig erfasst. Eine differenzierte Darstellung erfolgt im Rahmen der einzelnen Bezirksprofile.

Berliner Bezirke weisen verschiedene Entwicklungsverläufe und Belastungen durch Jugendwalt auf

Die Berliner Bezirke sind im unterschiedlichen Maße von Jugendgewalt betroffen und weisen verschiedene Entwicklungsverläufe auf. Viele von ihnen sind in den letzten Jahren durch eine schwankende Gewaltbelastung geprägt, die z.T. mit deutlichen Ab- oder Zunahmen einhergeht. Dabei lassen sich zwei Muster erkennen.

In einigen Bezirken sind nach zum Teil deutlichen Anstiegen Rückgänge der Gewaltbelastung zu verzeichnen. Dies gilt für Mitte, Marzahn-Hellersdorf, Reinickendorf und Charlottenburg-Wilmersdorf.

In anderen Bezirken deutet sich eine U-Kurve an. Nach jahrelangen Rückgängen sind in den letzten Jahren Zunahmen der Gewaltbelastung zu verzeichnen. Dies gilt für Spandau und Neukölln sowie auf niedrigerem Niveau auch für Lichtenberg und Treptow-Köpenick.

Andere Bezirke weisen unsystematische Muster auf, die z.T. mit deutlichen Schwankungen einhergehen (Friedrichshain-Kreuzberg) oder eher stabil mit zuletzt abnehmender Tendenz (Tempelhof-Schöneberg) bzw. mit Zunahmen auf niedrigem Niveau (Steglitz-Zehlendorf und Pankow) verbunden sind.

Abbildung 11: Gewaltbelastung nach Bezirken 2009 bis 2018 (HZ der Rohheitsdelikte mit 8 bis unter 21-jährigen TV) – Teil I[14]

Datenquellen: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2019f), Daten des Amts für Statistik (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2019), eigene Berechnungen.

Der Vergleich der Bezirke zeigt erneut Mitte und Marzahn-Hellersdorf als die am meisten mit Jugendgewalt belasteten Bezirke (Rang 1 und 2). Mitte weist dabei sowohl Regionen mit einem hohen Publikumsverkehr als auch sozial benachteiligte Innenstadtquartiere auf, während in Marzahn-Hellersdorf neben wohlhabenden Regionen mit einem hohen Statusindex Regionen mit Großsiedlungen am Stadtrand und einem hohen Maß sozialer Benachteiligung ins Gewicht fallen.

Mitte ist unter den Bezirken weiterhin am stärksten mit Jugendgewalt belastet, 2018 zeigt sich leichter Rückgang

In Mitte ging die Gewaltbelastung in den Jahren 2010 bis 2014 deutlich und dynamisch zurück. Nach Anstiegen in den Jahren 2015 und 2017 sank die Gewaltbelastung im Jahr 2018 erneut deutlich ab, und zwar leicht unter den bezirklichen Tiefstwert von 2014.

In Marzahn-Hellersdorf ist weiterhin eine hohe, deutlich schwankende und tendenziell leicht rückläufige Gewaltbelastung zu verzeichnen. Im Bezirk ist vor allem ein hohes Maß schulischer Gewaltvorfälle auffällig, das jedoch auch mit einer ausgeprägten Meldekultur und Zusammenarbeit von Polizei und Schule im Bezirk im Zusammenhang steht. Nach Anstiegen der Gewaltbelastung in den Jahren 2015 und 2016 ging die Gewaltbelastung in Mar-

14 Vgl. Tabelle 81 im Anhang.

zahn-Hellersdorf im Jahr 2017 deutlich zurück und blieb im Jahr 2018 auf annähernd gleichem Niveau.

Im weiteren Feld der überdurchschnittlich belasteten Bezirke gibt es hingegen viel Bewegung hinsichtlich der Rangplätze. So ist in Spandau und Neukölln im Jahr 2018 eine Zunahme der Gewaltbelastung zu verzeichnen. Die Bezirke haben eine fast ebenbürtige Gewaltbelastung wie Marzahn-Hellersdorf, während sie im Jahr 2016 auf den Rangplätzen 4 (Spandau) und 5 (Neukölln) standen.

In Neukölln und Spandau zeichnet sich somit eine U-Kurve ab. Nach einem einstmals hohen Gewaltniveau im Jahr 2009 gab es in beiden Bezirken kontinuierliche Rückgänge bis 2015. Nach diesem Tiefstwert nahm die Belastung wieder zu, in Neukölln 2017 und 2018, in Spandau 2016 und 2018.

Abbildung 12: Gewaltbelastung nach Bezirken 2009 bis 2018 (HZ der Rohheitsdelikte mit 8 bis unter 21-jährigen TV) – Teil II[15]

Datenquellen: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2019f), Daten des Amts für Statistik (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2019), eigene Berechnungen.

In Friedrichshain-Kreuzberg ist eine stark schwankende Belastung mit Jugendgewalt zu verzeichnen. Nach einer rückläufigen Entwicklung in den Jahren 2010 und 2011 kam es zu sprunghaften Anstiegen in den Jahren 2012 und 2014 und ebenfalls sprunghaften Rückgängen in den Jahren 2015 und 2016. Die Gewaltbelastung blieb 2017 auf diesem niedrigeren Niveau und stieg 2018 leicht an. Der Bezirk belegt somit den 5. Rangplatz. Die Spitzenwerte in den Jahren 2014 und 2015 können somit insgesamt als eine für den Bezirk außergewöhnliche Hochbelastung betrachtet werden.

Die Gewaltbelastung in Reinickendorf ist durchgehend überdurchschnittlich ausgeprägt, jedoch ging sie insbesondere 2018 deutlich zurück, sodass der Bezirk nur noch den 6. Rangplatz einnimmt. Reinickendorf ist auch durch Regionen mit Großsiedlungen am Stadtrand charakterisiert, in denen soziale Problemlagen hoch ausgeprägt sind. Die Entwicklung im Bezirk war zunächst von deutlichen und kontinuierlichen Rückgängen gekennzeichnet (2010 bis 2013), es folgte eine schwankende Entwicklung mit Zunahmen in den Jahren 2013 und 2016. In den Jahren 2017 und 2018 nahm die Gewaltbelastung in Reinickendorf ab. Im Jahr 2018 war Reinickendorf somit nur wenig höher belastet als Berlin insgesamt.

Zunahme an Jugendgewalt in Treptow-Köpenick und Lichtenberg

Lichtenberg ist leicht überdurchschnittlich mit Jugendgewalt belastet. Die Belastung nahm über einen längeren Zeitraum ab (2010 bis 2015), in den Jahren 2016 und 2018 sind jedoch deutliche Zunahmen zu verzeichnen, sodass Lichtenberg erstmals eine Gewaltbelastung wie Berlin insgesamt aufweist. Im Bezirk gibt es dabei einzelne Regionen, in denen die Belastung deutlich zunahm, während andere Regionen unauffällig blieben.

Treptow-Köpenick weist eine durchgehend unterdurchschnittliche Gewaltbelastung auf und

zählte bis 2016 zusammen mit Steglitz-Zehlendorf und Pankow zu den Bezirken mit der geringsten Jugendgewalt in Berlin. In Treptow-Köpenick nahm die Gewaltbelastung jedoch 2017 deutlich und 2018 erneut zu, ist aber weiterhin unterdurchschnittlich ausgeprägt (Rang 8).

Abbildung 13: Gewaltbelastung nach Bezirken 2009 bis 2018 (HZ der Rohheitsdelikte mit 8 bis unter 21-jährigen TV) – Teil III[16]

Datenquellen: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2019f), Daten des Amts für Statistik (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2019), eigene Berechnungen.

Tempelhof-Schöneberg zählt zu den unterdurchschnittlich gewaltbelasteten Bezirken. Die Belastung blieb in den Jahren 2013 bis 2016 weitgehend konstant, nahm in den Jahren 2017 und 2018 ab.

Charlottenburg-Wilmersdorf ist hingegen durch eine weitgehend unterdurchschnittliche, aber stark schwankende Gewaltbelastung geprägt. Deutliche und kontinuierliche Abnahmen seit 2011 erreichten 2015 ihren Wendepunkt, die Belastung mit Jugendgewalt nahm 2016 und 2017 zu, ging aber 2018 nochmals deutlich zurück (Rang 9).

Geringste Gewaltbelastung in Steglitz-Zehlendorf und Pankow

Die geringste Gewaltbelastung ist in den Bezirken Steglitz-Zehlendorf und Pankow zu verzeichnen. Beide Bezirke sind jedoch von Zunahmen auf einem niedrigen Niveau geprägt (2015 bis 2018).

2.2.3 Bezirksregionen mit hoher Gewaltbelastung

Die Bezirke sind in sich vielfältig, daher werden im Folgenden die kleinräumigeren Bezirksregionen mit der im Berliner Vergleich höchsten Jugendgewaltbelastung übergreifend betrachtet.[17]

Zehn von zwölf Bezirken zeigen Bezirksregionen mit hoher Gewaltbelastung

Die hohe Gewaltbetroffenheit von Regionen ist im Zeitverlauf relativ stabil: Ein Großteil der hier aufgeführten Regionen zählte auch 2016 zu dieser Gruppe (28 der 34 Regionen oder 82 %).

Betroffen sind Regionen in nahezu allen Bezirken, eine Ausnahme bilden allein Pankow und Tempelhof-Schöneberg.

Neue hochbelastete Gebiete: Karl-Marx-Allee Süd, Südliche Luisenstadt, Frankfurter Allee Süd, Hellersdorf-Süd, Schloßstraße, Altstadt-Kietz

Im Vergleich zu 2016 sind einige Regionen zur Gruppe der hochbelasteten hinzugekommen, und zwar in Friedrichshain-Kreuzberg (Karl-Marx-Allee Süd und Südliche Luisenstadt), in Lichtenberg (Frankfurter Allee Süd), in Marzahn-Hellersdorf (Hellersdorf-Süd) sowie die Schloßstraße in Steglitz-Zehlendorf und Altstadt-Kietz in Treptow-Köpenick.

Nicht mehr als hochbelastet gelten im Vergleich zu 2016 hingegen Regionen in Mitte (Moabit Ost), Reinickendorf (Märkisches Viertel 2, West 1 und West 4), Friedrichshain-Kreuzberg

17 Es handelt sich dabei um die am höchsten belasteten 25 % bzw. das obere Quartil der Verteilung der HZ der Rohheitsdelikte nach Bezirksregionen.

(Tempelhofer Vorstadt), Spandau (Haselhorst und Heerstraße Nord) sowie Charlottenburg-Wilmersdorf (Mieren-dorffplatz). Hierbei handelt es sich um Regionen, die überwiegend durch Wohngebiete gekennzeichnet sind, einige sind durch ein hohes Maß sozialer Benachteiligung geprägt.

Nicht mehr hochbelastete Gebiete: Moabit Ost, Märkisches Viertel 2, West 1 und West 4, Haselhorst, Heerstraße Nord, Mierendorffplatz

Zu den gewaltbelasteten Gebieten, die durch einen hohen Publikumsverkehr gekennzeichnet sind, zählen die Region Kurfürstendamm, die in Mitte gelegenen Regionen Tiergarten Süd, Regierungsviertel und Alexanderplatz sowie einzelne Regionen in Friedrichshain-Kreuzberg. In diesen hochfrequentierten Räumen zeichnen sich z.T. rückläufige Entwicklungen ab, z.B. im Regierungsviertel und Tiergarten Süd, sowie stark schwankende, aber zuletzt rückläufige Entwicklungen am Alexanderplatz und Kurfürstendamm.

Zum Teil rückläufige Tendenz in zentralen Regionen mit überregionalem Publikumsverkehr

In der Bezirksregion Alexanderplatz entwickelte sich die Gewaltbelastung sehr wechselhaft, so kam es zu einer deutlichen Zunahme im Jahr 2017 (+47,2 %) und einer deutlichen Abnahme im Jahr 2018 (-50 %). Inwiefern dies mit den intensiven Präventionsbemühungen auf dem Alexanderplatz zusammenhängt, ist schwer zu sagen. Hier wurde jedoch in den vergangenen Jahren nicht nur eine mobile Wache der Polizei Berlin eingerichtet, sondern auch ein sozialpädagogisches, aufsuchendes Platzmanagement eingerichtet.

Verdichtete Problemlagen im öffentlichen Raum – z.B. Leopoldplatz und Görlitzer Park

In Teilen von Mitte und Friedrichshain-Kreuzberg treten gesamtstädtische Problemlagen im öffentlichen Raum gedrängt auf, denen die Bezirke mit Ansätzen des Platz- und Parkmanagements begegnen. Hierzu zählen beispielsweise der Görlitzer Park (Region Südliche Luisenstadt) und der Leopoldplatz (Region Wedding Zentrum). In diesen Regionen zeigt sich 2018 eine zunehmende Jugendgewaltbelastung. Inwiefern sie im Zusammenhang mit den Problemlagen im öffentlichen Raum steht oder vielmehr andere jugendspezifischere Orte eine Rolle spielen, muss hier jedoch offen bleiben.

Unter den gewaltbelasteten Regionen fallen lokale Zentren auf, die durch einen hohen, aber nicht überregionalen Publikumsverkehr gekennzeichnet sind. Hierzu zählen beispielsweise die Schloßstraße (Steglitz-Zehlendorf) mit einem hohen sozialen Index und die Region Spandau Mitte mit einem niedrigen sozialen Index. Beide Regionen sind durch eine zunehmende Gewaltbelastung gekennzeichnet. Die Bezirke haben darauf reagiert. In beiden Regionen sind bereits aufsuchende Präventionsangebote angesiedelt.

Gewaltbelastung in Wohngebieten der der äußeren und inneren Stadt

In den durch Wohngebiete geprägten hochbelasteten Regionen gibt es keine einheitliche Entwicklung.

In den Regionen der äußeren Stadt zeigt sich in Marzahn-Hellersdorfs ein gemischtes Bild (Zunahmen in Marzahn-Mitte und Hellersdorf-Süd, Rückgänge in Hellersdorf-Ost, Marzahn-Nord und Hellersdorf-Nord). In Reinickendorf ging in den betroffenen Regionen die Gewaltbelastung zurück (West 5, Nord 2 sowie Märkisches Viertel 1). Deutliche Zunahmen sind in den teils innerstädtischen Lichtenberger Regionen zu verzeichnen (Neu-Hohenschönhausen Süd, Frankfurter Allee Süd, Alt-Lichtenberg, Neu-Hohenschönhausen Nord).

In den durch innerstädtische Wohngebiete geprägten Regionen in Mitte zeigen sich überwiegend Rückgänge (z.B. Brunnenstraße Nord, Osloer Straße, Parkviertel), jedoch Zunahmen im oben erwähnten Wedding Zentrum. In Neukölln hingegen weisen zwei Regionen deutliche Zunahmen der Gewaltbelastung auf, Köllnische Heide und Britz, sowie im geringeren Maße Neuköllner Mitte/Zentrum, Rückgänge gibt es hingegen in Gropiusstadt.

Tabelle 1: **Regionen mit hoher Gewaltbelastung im Jahr 2018 (Grad 4) – Tabelle I**[18]

Bezirksregion	Bezirk	Rohheitsdelikte (HZ 8- bis unter 21-Jährige)				
		2016	2017	2018	2017 ggü. 2016	2018 ggü. 2017
Kurfürstendamm	Charlottenburg-Wilmersdorf	523	759	609	+45,1	-19,7
Köllnische Heide	Neukölln	397	345	554	-13,2	+60,7
West 5 – Tegel/ Tegeler Forst	Reinickendorf	630	640	457	+1,6	-28,7
Spandau Mitte	Spandau	397	432	447	+8,9	+3,5
Brunnenstraße Nord	Mitte	405	448	442	+10,7	-1,2
Hellersdorf-Ost	Marzahn-Hellersdorf	518	510	431	-1,5	-15,5
Neuköllner Mitte/ Zentrum	Neukölln	352	390	427	+10,9	+9,4
Osloer Straße	Mitte	383	506	421	+32,3	-16,7
Neu-Hohenschön-hausen Süd	Lichtenberg	371	357	414	-3,7	+15,9
Marzahn-Mitte	Marzahn-Hellersdorf	442	371	410	-16,1	+10,4
Regierungsviertel	Mitte	657	463	402	-29,5	-13,2
Marzahn-Nord	Marzahn-Hellersdorf	532	398	388	-25,2	-2,4
Karl-Marx-Allee-Süd	Friedrichs-hain-Kreuzberg	252	319	384	+26,5	+20,3
Wilhelmstadt	Spandau	300	321	376	+6,8	+17,3
Altstadt-Kietz	Treptow-Köpenick	395	353	376	-10,5	+6,4
Tiergarten Süd	Mitte	614	514	372	-16,3	-27,7
Britz	Neukölln	255	266	370	+4,2	+38,9
Alexanderplatz	Mitte	492	724	363	+47,2	-50,0
Berlin (gesamt)		**220**	**226**	**219**	**+2,8**	**-3,3**

Datenquellen: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2019f), Daten des Amts für Statistik (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2019), eigene Berechnungen.

18 Vgl. Tabelle 54 bis Tabelle 70 im Anhang.

Tabelle 2: Regionen mit hoher Gewaltbelastung im Jahr 2018 (Grad 4) – Tabelle II[19]

Bezirksregion	Bezirk	Rohheitsdelikte (HZ 8- bis unter 21-Jährige)				
		2016	2017	2018	2017 ggü. 2016	2018 ggü. 2017
Hellersdorf-Nord	Marzahn-Hellersdorf	640	368	350	-42,4	-5,1
Frankfurter Allee Süd	Lichtenberg	250	159	347	-36,3	+118,3
Köllnische Vorstadt/ Spindlersfeld	Tretow-Köpenick	281	362	341	+28,7	-5,9
Nord 2 – Waidmanns-lust/ Wittenau/Lübars	Reinickendorf	361	366	340	+1,5	-7,3
Charlotten-burg-Nord	Charlottenburg-Wilmersdorf	477	432	329	-9,5	-23,9
Alt-Lichtenberg	Lichtenberg	298	232	325	-22,2	+39,9
Parkviertel	Mitte	255	337	322	+32,3	-4,5
Wedding Zentrum	Mitte	336	311	318	-7,4	+2,4
MV 1 – Märkisches Viertel	Reinickendorf	456	385	316	-15,6	-18,0
Neu-Hohenschön-hausen Nord	Lichtenberg	240	209	315	-13,0	+50,9
Hellersdorf-Süd	Marzahn-Hellersdorf	188	202	314	+7,5	+55,7
Schloßstraße	Steglitz-Zehlendorf	237	254	312	+7,2	+22,6
Gropiusstadt	Neukölln	312	321	305	+3,1	-5,2
Südliche Friedrichstadt	Friedrichshain-Kreuzberg	300	378	303	+26,2	-19,8
Nördliche Luisen-stadt	Friedrichs-hain-Kreuzberg	427	361	294	-15,5	-18,6
Südliche Luisenstadt	Friedrichhain-Kreuzberg	240	231	280	-3,7	+21,1
Berlin (gesamt)		**220**	**226**	**219**	**+2,8**	**-3,3**

Datenquellen: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2019f), Daten des Amts für Statistik (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2019), eigene Berechnungen.

19 Vgl. Tabelle 54 bis Tabelle 70 im Anhang.

2.2.4 Zentrale Befunde

- Die Sozialräume unterscheiden sich weiterhin deutlich hinsichtlich ihrer Gewaltbelastung.
- Trotz eines Rückgangs der Arbeitslosigkeit und der Kinderarmut ist die räumliche Verteilung der sozialen Benachteiligung in der Stadt stabil.
- Im 10-Jahres-Vergleich nimmt die Unterschiedlichkeit der Regionen hinsichtlich ihrer Gewaltbelastung leicht ab.
- Es lassen sich zwei Muster der insgesamt wechselhaften Gewaltbelastung der Berliner Bezirke erkennen:
  - aktuelle Rückgänge nach deutlichen Anstiegen (Zick-zack-Verlauf) in Mitte, Marzahn-Hellersdorf, Reinickendorf, Charlottenburg-Wilmersdorf,
  - nach jahrelangen Rückgängen eine aktuell zunehmende Gewaltbelastung (U-Kurve) in Spandau, Neukölln, Lichtenberg und Treptow-Köpenick,
  - weitere Bezirke haben eine unsystematische stark wechselhafte (Friedrichshain-Kreuzberg) oder eine stabile bzw. auf niedrigem Niveau ansteigende Belastung zu verzeichnen (Tempelhof-Schöneberg, Steglitz-Zehlendorf und Pankow).
- Im Einzelnen ist Mitte unter den Bezirken weiterhin am stärksten mit Jugendgewalt belastet. Nach deutlichen Zunahmen (2015 und 2017) ist ein deutlicher Rückgang (2018) zu verzeichnen.
- Marzahn-Hellersdorf weist eine hohe, schwankende und leicht rückläufige Belastung auf.
- Für Spandau und Neukölln zeichnet sich eine U-Kurve ab. Nach jahrelangen Rückgängen bis 2015 nahm die Gewaltbelastung in Spandau und Neukölln wieder zu (2016 und 2018 bzw. 2017 und 2018).
- In Friedrichshain-Kreuzberg ist nach sehr hohen Werten in den Jahren 2014 und 2015 eine deutlich geringere, aber leicht ansteigende Belastung zu beobachten.
- Deutliche Rückgänge sind im bislang überdurchschnittlich belasteten Reinickendorf zu verzeichnen.
- Zunahmen sind hingegen in dem bislang unterdurchschnittlich belasteten Lichtenberg und dem zuvor geringer belasteten Treptow-Köpenick zu beobachten. Auch hier deutet sich eine U-Kurve an.
- Tempelhof-Schöneberg weist eine unterdurchschnittliche, stabile und leicht abnehmende Gewaltbelastung auf.
- Charlottenburg-Wilmersdorf ist durch eine ebenfalls unterdurchschnittliche, aber wechselhafte, zuletzt rückläufige Entwicklung der Gewaltbelastung gekennzeichnet.
- Die gering belasteten Bezirke Steglitz-Zehlendorf und Pankow weisen Zunahmen auf niedrigem Niveau auf.
- In zehn der zwölf Bezirke gibt es Bezirksregionen mit einer hohen Gewaltbelastung (unter den 25 % der am stärksten belasteten Regionen).
- Die hohe Gewaltbetroffenheit dieser Regionen ist im Zeitverlauf relativ stabil.
- In zentralen Regionen mit hohem, auch überregionalem Publikumsverkehr ist die Gewaltbelastung zum Teil rückläufig, z.B. Regierungsviertel, Tiergarten Süd, Alexanderplatz und Kurfürstendamm.
- In lokalen Zentren mit hohem Publikumsverkehr gibt es Zunahmen der Gewaltbelastung (Steglitz-Zehlendorf und Spandau Mitte).
- Die durch Wohngebiete gekennzeichneten gewaltbelasteten Gebiete weisen keine einheitliche Entwicklung auf.

Abbildung 14: **Rohheitsdelikte an Schulen 2017 (HZ für 100.000 Schüler*innen)**

Datenquelle: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2019b), eigene Berechnungen.

2.3 TATORT SCHULE: GEWALT AN BERLINER SCHULEN

Schulen sind für die Untersuchung und Prävention von Jugendgewalt von besonderer Bedeutung.

Zum einen erhebt Schule den Anspruch, ein nach Möglichkeit geschützter, gewaltfreier Raum für die Lern- und Entwicklungsprozesse von Kindern und Jugendlichen zu sein. An Schulen wird die Erwartung gerichtet, Normen des friedlichen Zusammenlebens nicht nur zu vermitteln, sondern diese auch selbst aktiv zu praktizieren. Gewaltvorkommnisse an Schulen stellen eine eklatante Verletzung dieser Erwartung dar und werden daher oftmals besonders sensibel registriert. Zum anderen ist ein klares Bild der Gewaltbelastung an Schulen auch deshalb von Bedeutung, weil Schule diejenige singuläre Institution ist, die aufgrund der gesetzlichen Schulpflicht im Grundsatz ausnahmslos alle Kinder und Jugendlichen erreicht. Sie ist daher potenziell einer der zentralen Orte des sozialen Lernens und der Präventionsarbeit mit Kindern und Jugendlichen, die zudem davon profitieren kann, dass sie mit Lehrkräften, Erzieher*innen und Sozialarbeiter*innen auch über pädagogisch qualifiziertes Personal verfügt.

Die Berichterstattung über Gewalt an Schulen hat daher einen festen Stellenwert im Rahmen des Berliner Monitorings Jugendgewaltdelinquenz. In den bisherigen Ausgaben wurde dabei kontinuierlich auf zwei Datenquellen zurückgegriffen:

- die polizeiliche Verlaufsstatistik zu Rohheitsdelikten am Tatort Schule (einschl. Schulweg) mit Tatverdächtigen im Alter von acht bis unter 21 Jahren sowie
- die im Rahmen des Hilfe- und Unterstützungsverfahrens der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie generierte Statistik zu Not- und Gewaltvorfällen an Berliner Schulen.

Beide Statistiken stehen in der vorliegenden Ausgabe nicht in der bisherigen Form zur Verfügung. Ende 2017 wurde eine Veränderung des Tatortkatalogs des polizeilichen Datenbanksystems POLIKS mit dem Ziel vorgenommen, „Schule“ zukünftig nicht nur in der Verlaufsstatistik, sondern auch in der Polizeilichen Kriminalstatistik zu erfassen. Aufgrund des veränderten Zuschnitts des Eintrags zum Tatort Schule wurde dieses Merkmal in der bisherigen Form im Datenbanksystem POLIKS aber gesperrt. Dies hat vom Schuljahr 2016/17 zum Schuljahr 2017/18 zu einem erheblichen Rückgang der erfassten Fälle an Schulen um 27,5 % geführt, was polizeilich als nicht valider Befund bewertet wird und daher im Eingabesystem auch wieder revidiert wurde. Ab 2019 wird erneut mit auf der Grundlage des früheren Eingabesystems generierten, validen Statistiken gerechnet. Für die aktuelle Ausgabe des Monitorings Jugendgewaltdelinquenz bedeutet das, das über das Jahr 2018 nicht berichtet werden kann.

Das Hilfe- und Unterstützungsverfahrens bei Gewaltvorfällen, in Krisen und Notfällen, das von der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie verantwortet wird, wurde in den vergangenen Jahren evaluiert: Die Evaluation hat ebenfalls die im Rahmen des Verfahrens erstellte Statistik untersucht, die in den letzten Jahren massiv angestiegene Fallzahlen verzeichnet hat. Auch angesichts der in vielerlei Hinsicht gegebenen Bewährung des Verfahrens und des Informationsgehalts der Meldestatistik lässt sich der drastische Anstieg der Meldezahlen in den letzten Jahren nicht einfach als Information über die Belastung der Berliner Schulen interpretieren. Das Meldeaufkommen wird auch durch die hohe und gewachsene Sensibilisierung gegenüber Gewalt an Schulen und die wahrgenommenen Unterstützungsbedarfe beeinflusst (Bilz et al. 2017). Das Meldeverfahren wird derzeit überarbeitet. Die Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie veröffentlicht zugleich die Meldestatistik nicht mehr und erfasst die eingehenden Meldungen auch nicht mehr in einer zentralen Statistik. Davon ist ebenso das Monitoring Jugendgewaltdelinquenz betroffen. Die vorliegende Ausgabe berichtet auf der Grundlage der für die Evaluation der Meldestatistik letztmalig bereitgestellten Daten daher summarisch mit Stand

des Schuljahrs 2016/17. Auf umfassendere Analysen ist angesichts der eingeschränkten Aktualität dieser Daten verzichtet worden.

Um trotz der eingeschränkten Verfügbarkeit von relevanten Statistiken die Zuverlässigkeit der Aussagen des Monitorings über Gewalt an Schulen zu gewährleisten, sind in die vorliegende Ausgabe Basisdaten der Deutschen Gesetzlichen Unfallversicherung (DGUV) zu Raufunfällen an Schulen neu eingebunden worden. Diese Daten bieten bei weitem nicht die Trennschärfe und räumliche Differenzierungsmöglichkeit der polizeilichen Statistik und des schulischen Meldeverfahrens. Sie gelten aber aufgrund der versicherungsrechtlichen Relevanz der zugrundeliegenden Meldungen als besonders valide und zuverlässig.

Der Umstand, dass verschiedene Statistiken – in Berlin und in anderen Bundesländern – nach langjährigen Rückläufen wieder etwas erhöhte Fallzahlen aus Schulen anzeigen, unterstreicht die Bedeutung, im Themenfeld schulischer Gewalt belastbare Lösungen zu entwickeln, die sich auf die Dokumentation ebenso wie auf die Prävention von Gewaltvorfällen beziehen. Die Entwicklung der vergangenen Jahre verdeutlicht zugleich, dass amtliche Verlaufs- und Arbeitsstatistiken nicht immer zuverlässig verfügbar sind. Sie heben damit auch den Stellenwert wissenschaftlich angelegter Studien ins Bewusstsein, die gleichfalls Aussagen über das Dunkelfeld derjenigen Gewaltvorfälle ermöglichen, die gar nicht gemeldet oder angezeigt und daher in Arbeitsstatistiken auch nicht sichtbar werden. Im Unterschied bspw. zu Brandenburg, zu Niedersachsen oder zu Hamburg existiert in Berlin eine solche regelmäßige wiederholte Befragungsstudie zu Gewalt an Schulen allerdings nicht (vgl. als Begleitstudie zur ersten Ausgabe des Monitorings Jugendgewaltdelinquenz aber Bergert et al. 2015).

2.3.1 Entwicklung der polizeilich registrierten Gewalt an Berliner Schulen

Die Zahl der polizeilich erfassten Rohheitsdelikte am Tatort Schule, der Schulgelände und Schulwege umfasst, stabilisierte sich nach kontinuierlichen Anstiegen im Zeitraum von 2010 bis 2012 auf erhöhtem Niveau. Die für den Bereich der Jugendgewaltdelinquenz charakteristische rückläufige Entwicklung, die in Berlin bereits in den 2000er Jahren zu verzeichnen war, setzte im Schulbereich damit vergleichsweise spät ein. Ab dem Jahr 2013 sind dann allerdings analog zu allen Tatorten auch am Tatort Schule in Berlin rückläufige Entwicklungen zu verzeichnen.

Anstieg polizeilich registrierter Jugendgewalt an Schulen hat sich 2017 fortgesetzt

Ab dem Jahr 2016 setzt sich dieser rückläufige Trend allerdings nicht ungebrochen fort: Hinsichtlich der Rohheitsdelikte an allen Tatorten findet sich 2016 und 2017 ein moderater Anstieg, am Tatort Schule sogar ein sehr deutlicher Anstieg. Während im Jahr 2015 1.110 Rohheitsdelikte an Schulen polizeilich erfasst wurden, beläuft sich deren Zahl im Jahr 2017 auf 1.458 Fälle. Die Zahl der je 100.000 Schüler*innen an allgemeinbildenden und beruflichen Schulen erfassten Rohheitsdelikte liegt damit im Jahr 2015 bei 215, im Jahr 2017 bei 332. Es handelt sich hier um einen Anstieg von mehr als 50 % (54,4 %) innerhalb von zwei Jahren.

Polizeilich erfasste Rohheitsdelikte an Schulen sind 2017 gegenüber 2015 um mehr als die Hälfte erhöht (54,4%)

Hinsichtlich des Gesamtaufkommens von Rohheitsdelikten an allen Tatorten lässt sich annehmen, dass die Lage in den zurückliegenden Jahren keinen tiefgreifenden Trendwandel anzeigt. Vielmehr reflektiert sie eine besondere gesellschaftliche Konstellation, die stark von Themen der öffentlichen Sicherheit geprägt war. Entsprechend sind im Jahr 2018 auch erneut rückläufige Entwicklungen zu verzeichnen. Da für den Tatort Schule keine Daten für das Jahr 2018 vorliegen, muss offenbleiben, ob sich auch in diesem Bereich nach von ausgeprägten Verunsicherungen geprägten Jahren erneut eine rückläufige Entwicklung ergibt. Bis dahin begründet die Entwicklung der Fallzahlen jedenfalls einen besonderen Aufmerksamkeitsbedarf an Schulen. Sie veranschaulicht auch den Bedarf, die bestehenden Präventions- und Interventionskonzepte auf den Prüfstand zu stellen und ggf. auf neue Entwicklungen zu reagieren.

Keine belastbaren polizeilichen Daten für den Tatort Schule für das Jahr 2018

Abbildung 15: Rohheitsdelikte an Schulen und anderen Tatorten im Zeitverlauf[20]

Datenquelle: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2019b); Daten der SenBJF (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie 2019a, 2019b), eigene Berechnungen.

Der Anstieg der an Schulen registrierten Rohheitsdelikte seit dem Jahr 2016 erstreckt sich auf männliche wie auf weibliche Schüler*innen. In beiden Geschlechtergruppen sind also seit 2016 im Vorjahresvergleich jeweils erhöhte Fallzahlen erfasst worden. Bei den Jungen und jungen Männern steigt die proportional auf die 100.000 männliche Schüler berechnete Häufigkeitszahl von einem Zehnjahrestief im Jahr 2015 mit einer HZ von 439 auf einen Wert von 555 im Jahr 2017 (+26 %). Bei den Schülerinnen steigt der Wert in geringerem Ausmaß von einem Zehnjahrestief 2015 mit einer HZ von 88 auf einen Wert von 101 im Jahr 2017 (+15 %). Die Belastung der männlichen Schüler beträgt im Jahr 2017 damit mehr als das Fünffache der Schülerinnen.

Jugendgewalt an Schulen ist weiterhin stark geschlechtlich geprägt, sie ist vor allem Jungen-Gewalt

Weiterhin und sogar in etwas verstärktem Ausmaß unterstreichen die polizeilichen Daten also den Befund, dass Jugendgewalt an Schulen in der Regel Jungen-Gewalt und in hohem Maße geschlechtlich geprägt und geformt ist. Das bedeutet selbstverständlich nicht, dass Aggression und Gewalt auf ein Geschlecht beschränkt sind, wohl aber, dass besonders sichtbare, körperlich geprägte und zur Anzeige gebrachte Vorfälle weitgehend eine männliche Domäne darstellen.

Abbildung 16: Jugendgewalt an Berliner Schulen im Zeitverlauf nach Geschlecht (HZ je 100.000 Schüler*innen der Geschlechtsgruppe)[21]

Datenquelle: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2019b); Daten der SenBJF (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie 2019d, 2019e), eigene Berechnungen.

Die Altersstruktur der als Tatverdächtigte für Rohheitsdelikte registrierten Schüler*innen hat sich in den letzten beiden Jahren nicht systematisch verändert. In allen Altersgruppen sind in den Jahren 2016 und 2017 Zuwächse zu verzeichnen.

In den Altersgruppen der Kinder (acht bis unter 14 Jahre) und der Heranwachsenden (18 bis unter 21 Jahren) ergeben sich im längeren Zeitverlauf allerdings keine erheblichen Schwankun-

20 Vgl. Tabelle 83 im Anhang.
21 Vgl. Tabelle 84 im Anhang.

gen mit systematischer Relevanz. Demgegenüber zeigen sich in der Altersgruppe der Jugendlichen deutliche Veränderungen: In den Jahren 2012 bis 2015 finden sich in dieser Altersgruppe erhebliche Rückgänge der Gewaltbelastung, in den Jahren 2016 und 2017 wiederum ausgeprägte Zuwächse. 2017 belief sich die proportional auf jeweils 100.000 Schüler*innen der jeweiligen Altersgruppe berechnete Häufigkeitszahl bei den Kindern auf 439, bei den Jugendlichen auf 543 und bei den Heranwachsenden auf 58. Gegenüber dem Zehnjahrestiefstwert von 417 im Jahr 2015 handelt es sich bei den Jugendlichen im Jahr 2017 damit um einen Anstieg um 30 %.

In allen Altersgruppen sind in den Jahren 2016 und 2017 Zuwächse zu verzeichnen

Abbildung 17: Jugendgewalt an Berliner Schulen im Zeitverlauf nach Altersgruppe (HZ je 100.000 Schüler*innen der Altersgruppe)[22]

Datenquelle: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2019b); Daten der SenBJF (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie 2019d, 2019e), eigene Berechnungen.

Weiterhin bleibt das Jahr 2012 hinsichtlich der Altersverteilung der absoluten erfassten Fälle insofern ein Wendepunkt, als dass der Anteil der Fälle unter Beteiligung von als tatverdächtigt registrierten Kindern hier erstmals denjenigen der registrierten Jugendlichen überschreitet – ein Umstand, der bis in das Jahr 2017 anhält: An jeweils deutlich über 50 % der erfassten Fälle sind derzeit Kinder als Tatverdächtige beteiligte. Der Anteil der Jugendlichen im Alter von 14 bis unter 18 Jahren liegt demgegenüber kontinuierlich bei etwas über 40 % (2016: 42,9 %, 2017: 42,5 %). Mit einem Anteil von unter 5 % der Tatverdächtigen (2016: 3,8 %), 2017: 3,9 %) spielen die jungen Heranwachsenden hinsichtlich des Gewaltaufkommens an Schulen eine weitgehend zu vernachlässigende Rolle.

An deutlich über 50 % der jeweils erfassten Fälle sind Kinder als Tatverdächtige beteiligt

Abbildung 18: Jugendgewalt an Berliner Schulen im Zeitverlauf nach Altersgruppe[23]

Datenquelle: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2019b), eigene Berechnungen.

Der weitaus größte Teil der polizeilich registrierten Rohheitsdelikte geht erwartungsgemäß auf Tatverdächtige zurück, die die deutsche Staatsbürgerschaft besitzen. Bis in das Jahr 2015 stieg der Anteil der Fälle, an denen deutsche Tatverdächtige beteiligt waren, kontinuierlich von

22 Vgl. Tabelle 84 im Anhang.
23 Vgl. Tabelle 86 im Anhang.

74,4 % im Jahr 2008 auf 84,1 % an. Zugleich ging der Anteil der Fälle, an denen nicht deutsche Tatverdächtige beteiligt waren, von 33,0 % im Jahr 2008 auf 20,0 % im Jahr 2014 und 20,6 % im Jahr 2015 zurück. Da an einzelnen Fällen jeweils mehrere Tatverdächtige beteiligt sein können, summieren sich diese Anteile jedoch nicht durchgehend auf 100 %.

Anteil deutscher Tatverdächtiger für Schulgewalt von 2015 bis 2017 auf 77,8% gesunken

In den Jahren 2016 und 2017 ändert sich diese Entwicklungsdynamik. Der Anteil der Fälle mit deutschen Tatverdächtigen sinkt wiederum auf 77,8 %, derjenigen der Fälle mit nicht deutschen Tatverdächtigen steigt auf 25,9 % im Jahr 2017. Diese besondere Konstellation steht in Zusammenhang mit dem massiven Anstieg nicht deutscher Schüler*innen seit dem Schuljahr 2016/17.

Abbildung 19: Jugendgewalt an Berliner Schulen im Zeitverlauf nach Staatsangehörigkeit [24]

Datenquelle: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2019b), eigene Berechnungen.

In der Gruppe der nicht deutschen Schüler*innen zeigen sich im Langzeitverlauf massive Rückgänge

Unter Berücksichtigung der Zahl der Schüler*innen mit deutscher und ohne deutsche Staatsangehörigkeit ergeben sich weitere Auffälligkeiten. Proportional ist die Belastung der Schüler*innen ohne deutsche Staatsangehörigkeit mit einer Häufigkeitszahl von 553 im Jahr 2017 deutlich höher als diejenige der Schüler*innen mit einer deutschen Staatsangehörigkeit (HZ 306 im Jahr 2017). Zugleich ist festzuhalten, dass die Belastung der nicht deutschen Schüler*innen alles andere als eine statistische Größe ergibt. Seit dem Jahr 2010 mit einem Wert von 855 hat sich die Belastung dieser Gruppe mit einem Wert von 426 im Jahr 2015 um genau 50,2 % reduziert, also de facto halbiert. In der Langzeitbetrachtung sind die Unterschiede zwischen deutschen und nicht deutschen Schüler*innen also erheblich abgeschmolzen.

Abbildung 20: Jugendgewalt an Berliner Schulen im Zeitverlauf nach Staatsangehörigkeit (HZ je 100.000 Schüler*innen der Gruppe) [25]

Datenquelle: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2019b); Daten der SenBJF (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie 2019d, 2019e), eigene Berechnungen.

24 Vgl. Tabelle 87 im Anhang.
25 Vgl. Tabelle 84 im Anhang.

Die Frage, welche Erklärungsfaktoren für die fortbestehende Höherbelastung der nicht deutschen Schüler*innen entscheidend sind, würde weitergehende Untersuchungen und differenzierte Aufschlüsselungen auch der Alters- und Geschlechtsstruktur der beiden Gruppen erfordern. Sie müssten klären, inwieweit bspw. ein erhöhter Anteil männlicher, generell stärker gewaltbelasteter Schüler, ihre Verortung in ohnehin stärker gewaltbelasteten Schulen oder Schulformen, individualpsychologische Dispositionen, eine mehr oder minder gut gelungene Einbindung in den Schulbetrieb oder auch eine stärkere Anzeigebereitschaft gegenüber ausländischen Schüler*innen eine Rolle spielen. Bemerkenswert bleibt jedenfalls, dass sich die proportionale Gewaltbelastung ausländischer Schüler*innen in den Jahren von 2010 bis 1015 massiv reduziert hat. Sie ist in diesem Sinn als variable Größe zu verstehen, die durch pädagogische und präventive Vorkehrungen beeinflusst werden kann.

Neben soziodemographischen Aspekten ist für das Monitoring Jugendgewaltprävention insbesondere die sozialräumliche Dimension der Verteilung des schulischen Gewaltaufkommens von zentraler Bedeutung. Es lässt sich festhalten, dass sich der Anstieg der polizeilich registrierten Gewaltbelastung im Jahr 2017 nicht gleichermaßen auf alle Bezirke erstreckte. In den Bezirken Marzahn-Hellersdorf, Reinickendorf und Lichtenberg wurden vielmehr im Vorjahrsvergleich geringere Werte verzeichnet. In Marzahn-Hellersdorf prägte sich dieser Rückgang mit einem Minus von 16,9 % am stärksten aus.

Besonders starke Zuwächse sind im Vorjahresvergleich demgegenüber in den Bezirken Friedrichshain-Kreuzberg (+39,2 %), Treptow-Köpenick (+30,6 %), Neukölln (+29,7 %) und Mitte (+25,1 %) zu verzeichnen gewesen.

Abbildung 21: Polizeilich erfasste Rohheitsdelikte an Schulen 2016 und 2017 nach Bezirken (HZ)[26]

Datenquelle: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2019b); Daten der SenBJF (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie 2019a, 2019b), eigene Berechnungen.

Die rückläufige Entwicklung im Bezirk Marzahn-Hellersdorf als dem Bezirk mit den höchsten polizeilich registrierten Fallzahlen an Schulen trägt auch erheblich zu einer Verringerung der Unterschiede der schulischen Gewaltbelastung zwischen den Bezirken bei. Es zeichnet sich auf bezirklicher Ebene mit anderen Worten kein Auseinanderdriften von Regionen hinsichtlich der schulischen Gewaltbelastung ab. Der Abstand zwischen dem am geringsten belasteten Bezirk Pankow und dem höchstbelasteten Bezirk Marzahn-Hellersdorf hat sich vielmehr verringert.

26 Vgl. Tabelle 88 im Anhang.

Weiterhin erhebliche bezirkliche Unterschiede der Gewaltbelastung von Schulen bei leichter Verringerung im Zeitverlauf

Insgesamt sind jedoch auf bezirklicher Ebene weiterhin erhebliche Unterschiede zu konstatieren. Auffällig ist eine nur geringfügige und stark unterdurchschnittlich ausgeprägte Belastung der Bezirke Pankow, Steglitz-Zehlendorf, Charlottenburg-Wilmersdorf und Friedrichshain-Kreuzberg. Demgegenüber sind die Bezirke Neukölln, Mitte und neuerdings Tempelhof-Schöneberg sowie – weiterhin mit deutlichem Abstand – Marzahn-Hellersdorf anhaltend durch eine erhöhte Belastung mit polizeilich registrierter Schulgewalt gekennzeichnet. Die Bezirke Spandau, Reinickendorf, Lichtenberg und Treptow-Köpenick bilden eine Gruppe mit mittlerer Belastung, deren Rangplätze sich im Zeitverlauf mitunter verändern.

Erhöhte Belastung mit schulischer Gewalt in Marzahn-Hellersdorf, Mitte, Neukölln, Tempelhof-Schöneberg und Spandau

Die folgenden Abbildungen zeigen die schulische Belastung durch polizeilich registrierte Rohheitsdelikte im zeitlichen Verlauf. Die Abbildungen fassen jeweils überdurchschnittlich, durchschnittlich und unterdurchschnittlich belastete Bezirke zu Gruppen zusammen.

In der Gruppe der überdurchschnittlich belasteten Bezirke markieren die Schulen in Marzahn-Hellersdorf weiterhin eine Ausnahmeposition. In den letzten Jahren werden hier zwar im Jahresvergleich stark schwankende Werte registriert. Seit dem Jahr 2010 liegt die registrierte schulische Gewaltbelastung in Marzahn-Hellersdorf dennoch unverändert nicht nur deutlich über dem Berliner Durchschnitt, sondern auch über den in allen anderen Bezirken erfassten Fallzahlen. Eine Fallstudie, die die Analysen des Berliner Monitorings Jugendgewaltdelinquenz flankiert, hat am Beispiel der Region Marzahn-Nord gezeigt, dass sich in der städtischen Peripherie einerseits spezifische Problemlagen im Bereich von Schule und Familie manifestieren, andererseits die Polizei eine exponierte Rolle als Ansprechpartner und Adressat von Meldungen spielt. Dieser Umstand hat auch Einfluss auf das Anzeigeverhalten von Schulen und Eltern und damit auf die Quote der statistisch erfassten Vorfälle (Lüter/Glock 2018; vgl. auch Lukas 2010). Gewaltprävention in den Großsiedlungsstrukturen der städtischen Peripherie sollte daher neben Maßnahmen in sozial benachteiligten innerstädtischen Regionen ein gebührender Stellenwert zukommen.

Während an den Schulen in Marzahn-Hellersdorf zuletzt wieder rückläufige Zahlen von Rohheitsdelikten registriert wurden, finden sich in den anderen deutlich überdurchschnittlich belasteten Bezirken – also in Mitte, Neukölln und in Tempelhof-Schöneberg – erneut klar erkennbare ansteigende Werte. Die Entwicklung in Mitte und Neukölln ist vergleichsweise gleichmäßig; es zeigen sich mit anderen Worten keine starken Jahresschwankungen, sondern graduelle Veränderungen, die weitgehend der Entwicklungsrichtung des Landestrends entsprechen.

Demgegenüber markieren die seit dem Jahr 2015 steigenden Anzeigen von Rohheitsdelikten aus Tempelhof-Schöneberg eine diskontinuierliche, aber anhaltende Dynamik. Während die Gewaltbelastung der Schulen des Bezirks laut polizeilicher Statistik bis in das Jahr 2014 konstant unterhalb des Berliner Durchschnitts lag, platziert sich der Bezirk seit 2015 konstant und mit steigender Tendenz oberhalb des Landesdurchschnitts. Hier besteht Aufmerksamkeitsbedarf.

Abbildung 22: Entwicklung von Rohheitsdelikten am Tatort Schule und TV im Alter von acht bis unter 21 Jahren nach Bezirken – Teil I (Häufigkeitszahlen) [27]

Datenquelle: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2019b); Daten der SenBJF (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie 2019a, 2019b), eigene Berechnungen.

In der Gruppe der im Jahr 2017 durchschnittlich mit polizeilich registrierter Gewalt an Schulen belasteten Bezirke finden sich mit Reinickendorf und Lichtenberg zwei Bezirke, die in der Langzeitbetrachtung vergleichsweise geringe Veränderungen aufweisen. Sie entsprechen sowohl hinsichtlich der Entwicklungsdynamik als auch des Niveaus der Gewaltbelastung in hohem Maße dem Landestrend. In beiden Bezirken sind 2017 – abweichend vom Landestrend – sogar rückläufige Werte an Schulen polizeilich registriert worden.

Die Bezirke Spandau und Treptow-Köpenick weisen demgegenüber in der Langzeitbetrachtung sehr ausgeprägte Amplituden und Veränderungen auf. In beiden Bezirken sind in den letzten Jahren – 2016 und 2017 – wieder deutlich ansteigende Belastungen registriert worden. Dabei liegt Spandau mit Ausnahme von nur wenigen Jahren anhaltend über dem Landesdurchschnitt, Treptow-Köpenick unterhalb des Landesdurchschnitts.

Abbildung 23: Entwicklung von Rohheitsdelikten am Tatort Schule und TV im Alter von acht bis unter 21 Jahren nach Bezirken – Teil II (Häufigkeitszahlen) [28]

Datenquelle: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2019b); Daten der SenBJF (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie 2019a, 2019b), eigene Berechnungen.

In der Gruppe der stark unterdurchschnittlich mit polizeilich erfassten Rohheitsdelikten an Schulen belasteten Bezirke ist insbesondere die Langzeitentwicklung im Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg sehr auffällig. Während die Schulen des Bezirks bis in das Jahr 2010 noch leicht oberhalb des Landesdurchschnitts angesiedelt waren, beginnt im Jahr 2011 eine besonders dynamische Absenkung des registrierten Gewaltniveaus, die über mehrere Jahre in hohem Tempo anhält. Analog zum Landestrend sind in Friedrichshain-Kreuzberg in den Jahren 2016 und 2017

28 Vgl. Tabelle 88 im Anhang.

erneut steigende Werte zu verzeichnen, die aber in keiner Hinsicht die Position der bezirklichen Schulen als im Mittel stark unterdurchschnittlich belastet verändern.

Die 2017 am geringsten mit schulischer Gewalt belasteten Bezirke Pankow, Steglitz-Zehlendorf und Charlottenburg-Wilmersdorf nehmen diese Rolle seit vielen Jahren unverändert ein. Bemerkenswert ist insofern vor allem die hohe Stabilität dieser bezirklichen Situation, die auch mit einer insgesamt günstigen und durch positive Privilegierung gekennzeichneten sozialen Situation einhergeht. Auch in Steglitz-Zehlendorf und Charlottenburg-Wilmersdorf finden sich 2016 und 2017 wiederum ansteigende Anzeigezahlen, in Pankow entgegen dem Landestrend demgegenüber weiterhin positiv rückläufige Entwicklungen. Pankow etabliert sich damit seit 2016 als derjenige Berliner Bezirk, in dem gemessen an der Schülerzahl die wenigsten Rohheitsdelikte an Schulen registriert werden.

Abbildung 24: Entwicklung von Rohheitsdelikten am Tatort Schule und TV im Alter von acht bis unter 21 Jahren nach Bezirken – Teil III (Häufigkeitszahlen)[29]

Datenquelle: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2019b); Daten der SenBJF (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie 2019a, 2019b), eigene Berechnungen.

Die hohe Konstanz der bezirklichen Verteilung von schulischer Jugendgewalt belegt auch der Rangvergleich der Bezirke im Zeitverlauf. Insbesondere unter den besonders niedrig (Charlottenburg-Wilmersdorf, Steglitz-Zehlendorf, Pankow) und den besonders hoch (Marzahn-Hellersdorf, Mitte, Neukölln) belasteten Bezirken finden sich im Zeitverlauf keine auffälligen strukturellen Veränderungen. Wird von Positionsveränderungen im Mittelfeld der Bezirke abgesehen, sind weiterhin vor allem die Entwicklungen in Friedrichshain-Kreuzberg und in Tempelhof-Schöneberg zu beachten. Die Strukturveränderung des Bezirks Friedrichshain-Kreuzberg zu einer gering belasteten Region liegt dabei schon einige Jahre zurück. Die umgekehrte Veränderung von Tempelhof-Schöneberg zu einem überdurchschnittlich belasteten Bezirk wirft demgegenüber – wie gesagt – aktuell Fragen nach Ursachen und Hintergründen auf.

29 Vgl. Tabelle 88 im Anhang.

Tabelle 3: Rangvergleich der bezirklichen Belastung mit Jugendgewalt an Schulen

	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016	2017	
Marzahn-Hellersdorf	1	1	1	1	1	1	1	1	1	▶
Mitte	2	2	2	2	4	3	3	2	2	▶
Neukölln	3	3	4	3	2	2	2	4	3	▶
Tempelhof-Schöneberg	8	9	9	8	8	7	4	3	4	▼
Spandau	5	6	3	4	3	6	7	7	5	▶
Reinickendorf	7	8	5	5	5	4	5	5	6	▶
Lichtenberg	6	7	6	6	6	5	6	6	7	▶
Treptow-Köpenick	9	5	8	7	7	9	8	8	8	▶
Friedrichshain-Kreuzberg	4	4	7	9	9	8	9	10	9	▲
Charlottenburg-Wilmersdorf	11	10	11	10	12	10	12	9	10	▶
Steglitz-Zehlendorf	12	12	12	11	11	12	11	11	11	▶
Pankow	10	11	10	12	10	11	10	12	12	▶

Datenquelle: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2019b); Daten der SenBJF (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie 2019a, 2019b), eigene Berechnungen.

Die ungleiche Verteilung der schulischen Gewaltbelastung auf bezirklicher Ebene spiegelt in hohem Maße ebenfalls die ungleichen Lebensbedingungen in sozial benachteiligten und in sozial privilegierten Regionen. Obwohl sich solche sozialen Unterschiede im Bezirksvergleich deutlich abzeichnen, sind auch Bezirke selbstverständlich keine sozial einheitlichen Räume.

Die Ebene der Bezirksregionen, von denen es in Berlin 138 gegenüber zwölf Bezirken gibt, beschreibt demgegenüber sehr viele kleinere räumliche Einheiten. Sie entfalten damit auch für Kinder und Jugendliche lebensweltlich potenziell stärker prägende Einflüsse. Entsprechend ist die Rückführbarkeit von Gewaltmeldungen auf einzelne Schulen und unter Umstände ebenso auf einzelne Schüler*innen hier sehr viel einfacher möglich. Aus Gründen des Datenschutzes sind in der nachfolgenden Aufstellung daher Regionen mit weniger als vier Schulen nicht ausgewiesen.

Mit dieser Einschränkung zeigt sich, dass die Gewaltbelastung auf der kleinräumigen Ebene der Bezirksregionen sehr viele höhere Werte erreichen kann als im Berliner oder bezirklichen Durchschnitt. Im Bezirk Marzahn-Hellersdorf ergibt sich im Jahr 2017 bspw. eine Häufigkeitszahl von 773 für schulische Rohheitsdelikte, je 100.000 Schüler*innen wurden mit anderen Worten 773 entsprechende Taten polizeilich registriert. In Marzahn-Nord als der in ganz Berlin schulisch am stärksten mit polizeilich registrierter Gewalt belasteten Bezirksregion ergibt sich eine nahezu doppelt so hohe Häufigkeitszahl, die bei 1.439 liegt. Das ist mehr als das Vierfache des Berliner Landesdurchschnitts (332). In der Region Osloer Straße im Bezirk Mitte befindet sich die Häufigkeitszahl mit 1.388 in vergleichbarer Höhe.

Die hoch belasteten Bezirksregionen bieten auch einen guten Ansatzpunkt zur Illustration der sich in den Kennwerten abbildenden schulischen Realität. Konkret wurden im Jahr 2017 in der in ganz Berlin am stärksten belasteten Region Marzahn-Nord zu insgesamt vier Schulen 37 Rohheitsdelikte angezeigt. In der Region Osloer Straße, die acht Schulen umfasst, waren es im gleichen Zeitraum 59 Delikte. Pro Schule werden also in den am stärksten belasteten Bezirksre-

gionen Berlins pro Jahr etwas weniger als zehn Fälle polizeilich zur Anzeige gebracht. Bildlich gesprochen und von den Ferienzeiten abgesehen, erscheint die Berliner Polizei damit einmal monatlich auf den entsprechenden Schulhöfen, um Anzeigen von Rohheitsdelikten aufzunehmen.

Neben den bereits erwähnten Bezirken Marzahn-Hellersdorf und Mitte finden sich solche hochbelasteten Bezirksregionen auch in den Bezirken Lichtenberg, Treptow-Köpenick, Neukölln, Spandau, Tempelhof-Schöneberg und Reinickendorf.

Die besonders hochbelasteten Regionen sind in unterschiedlichen Bezirken häufig durch Geschosswohnungsbau und Großsiedlungsstrukturen geprägt. Dazu gehören neben Marzahn-Nord auch weitere Gebiete in den großen Plattenbausiedlungen im Osten der Stadt wie Hellersdorf-Ost (39 Fälle), Marzahn-Mitte (68 Fälle), Neu-Hohenschönhausen Süd (26 Fälle) oder Friedrichsfelde Süd (16 Fälle) sowie vergleichbare Regionen im Westen Berlins wie das Falkenhagener Feld in Spandau (37 Fälle).

Daneben finden sich weiterhin innerstädtische Regionen, die von Altbausubstanz, von sozialer Benachteiligung und oftmals auch von hoher Diversität geprägt sind. Neben der Osloer Straße fallen die Regionen Wedding Zentrum (29 Fälle), Brunnenstraße Nord (47 Fälle) und Brunnenstraße Süd (16 Fälle) im Bezirk Mitte sowie die Region Rixdorf im Bezirk Neukölln (32 Fälle) in diese Kategorien, mit Einschränkungen auch Schöneberg-Süd (44 Fälle) und Baumschulenweg (11 Fälle) im Bezirk Treptow-Köpenick.

Einige Räume fügen sich nicht bruchlos in dieses Muster: Die Region Köllnische Heide in Neukölln (11 Fälle) ist bspw. durch Geschossbau geprägt, weist zugleich aber große Ähnlichkeiten mit durch soziale Marginalisierung und Diversität geprägten innerstädtischen Altbauvierteln auf (Lüter 2016).

Tabelle 4: Bezirksregionen mit hoher Gewaltbelastung an Schulen (HZ der Rohheitsdelikte pro 100.000 Schüler*innen)[30]

Bezirksregion	Bezirk	2015 (HZ)	2016 (HZ)	2017 (HZ)	2017 (Anzahl)
Marzahn-Nord	Marzahn-Hellersdorf	1.619	1.934	1.439	37
Osloer Straße	Mitte	552	960	1.388	59
Hellersdorf-Ost	Marzahn-Hellersdorf	1.032	1.105	1.293	39
Marzahn-Mitte	Marzahn-Hellersdorf	1.069	1.531	1.258	68
Neu-Hohenschönhausen Süd	Lichtenberg	1.373	1.541	1.210	26
Baumschulenweg	Treptow-Köpenick	304	396	1.164	11
Rixdorf	Neukölln	527	275	1.120	32
Falkenhagener Feld	Spandau	574	818	1.112	37
Schöneberg-Süd	Tempelhof-Schöneberg	1.053	692	932	44
Wedding Zentrum	Mitte	1.030	837	914	29
Brunnenstraße Nord	Mitte	414	780	873	47

30 Vgl. bis Tabelle 70.

Bezirksregion	Bezirk	2015 (HZ)	2016 (HZ)	2017 (HZ)	2017 (Anzahl)
Friedrichsfelde Süd	Lichtenberg	637	634	828	16
Köllnische Heide	Neukölln	977	1.167	826	11
Marzahn-Süd	Marzahn-Hellersdorf	995	848	761	27
Köllnische Vorstadt/ Spindlersfeld	Treptow-Köpenick	203	634	727	11
Parkviertel	Mitte	330	330	689	46
West 5 – Tegel/ Tegeler Forst	Reinickendorf	723	899	682	12
Brunnenstraße Süd	Mitte	84	78	671	16
Berlin (gesamt)		**263**	**305**	**332**	**1.458**

Datenquelle: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2019b); Daten der SenBJF (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie 2019a, 2019b), eigene Berechnungen.

Insgesamt 21 Bezirksregionen weisen eine Belastung mit schulischen Rohheitsdelikten auf, die gegenüber dem Berliner Durchschnitt um das Doppelte oder mehr erhöht ist. Das sind 15,2 % aller Regionen, die zusammengenommen aber 40,7 % der angezeigten Rohheitsdelikte auf sich vereinigen. Auf der anderen Seite weist die große Mehrheit von insgesamt 85 Bezirksregionen (61,6 %) eine unterdurchschnittliche Belastung auf: In diesen Regionen wird daher mit 22,6 % aller Rohheitsdelikte auch nur ein vergleichsweise kleiner Teil zur Anzeige gebracht.

Die kleinräumige Ebene der Bezirksregionen zeigt insofern anschaulich die hohe Spreizung der Lern- und Lebensbedingungen hinsichtlich der Belastung der Gewalt. Während die Region Marzahn-Nord – wie gesagt – eine auf 100.000 Schüler*innen berechnete Häufigkeitszahl von 1.439 erreicht, liegt dieser Kennwert am anderen Ende der Rangfolge bspw. in der Region Prenzlauer Berg Süd bei null und in der Region Teltower Damm im Zehlendorf bei 19. Im Vorjahresvergleich hat sich der Anteil der Regionen mit mittlerer Belastung leicht erhöht, derjenige der besonders hoch und der unterdurchschnittlich belasteten Regionen etwas verringert.

Abbildung 25: Bezirksregionen mit geringer, erhöhter und starker Belastung durch Rohheitsdelikte an Schulen (2017)[31]

Datenquelle: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2019b); Daten der SenBJF (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie 2019a, 2019b), eigene Berechnungen. Summe der Werte ergeben aufgrund von Rundungen nicht immer 100 %.

2.3.2 Meldungen im Rahmen des Hilfe- und Unterstützungsverfahren für Schulen

Mit dem Meldesystem im Rahmen des Hilfe- und Unterstützungsverfahrens für Berliner Schulen, das von der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie über den schulpsychologischen Dienst bereitgestellt wird, verfügt das Land Berlin neben der polizeilichen Beobachtung über ein weiteres Dokumentationsverfahren, das daher auch in die Berichterstattung aller bisherigen Ausgaben des Berliner Monitorings Jugendgewaltdelinquenz eingebunden war.

Die im Rahmen des Hilfe- und Unterstützungsverfahrens generierte Statistik ist in den letzten Jahren in den Fokus öffentlicher und politischer Kontroversen geraten. Das Verfahren wurde evaluiert und wird durch eine Expertenkommission überarbeitet und novelliert. Daher wurden seit 2017 auch keine neuen Daten aus dem Meldeverfahren veröffentlicht. Die zuletzt bereitgestellten und daher auch bis auf weiteres aktuellsten Daten beziehen sich auf das Schuljahr 2016/17. Sie wurden im Rahmen der durch die Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie beauftragten Evaluation des Meldeverfahrens durch die auch mit der Erstellung des Monitorings Jugendgewaltdelinquenz zuständige Arbeitsstelle Jugendgewaltprävention ausgewertet. Eine Kurzpräsentation zu den Ergebnissen der Evaluation ist durch die Senatsverwaltung veröffentlicht worden und digital verfügbar (Lüter/Imhof 2019a). Um angesichts der eingeschränkten Datenverfügbarkeit die größtmögliche Aktualität des Monitorings zu gewährleisten, werden diese Daten abweichend vom Standard nicht nach Kalenderjahren, sondern nach Schuljahren berichtet.

Während die polizeiliche Statistik zu Rohheitsdelikten an Schulen nach einer langjährig rückläufigen Entwicklung erst seit dem Jahr 2016 erneut ansteigende Fallzahlen erfasst hat, beinhaltet die im Rahmen des Melde- und Unterstützungsverfahrens erstellte Statistik bereits seit dem Schuljahr 2011/12 – also nach der Überarbeitung der Notfallpläne für Schulen – kontinuierlich ansteigende Fallzahlen.

Meldeverfahrens der Senatsverwaltung zeigt konstanten Anstieg an Gewalt- und Notfällen an Schulen, von 2011/12 bis 2016/17 Anstieg der Vorfälle um 171 %

Die Schuljahre 2015/16 und 2016/17 zeigen übereinstimmend mit der polizeilichen Statistik ein nochmals erhöhtes Meldeniveau, dessen Anstieg zudem stärker ausfällt als in den Vorjahren. Gegenüber dem Schuljahr 2011/12 mit insgesamt 1.468 erfassten Vorfällen hat sich die Zahl im Schuljahr 2016/17 mit 3.975 Vorfällen um 171 % erhöht, also nahezu verdreifacht. Der Wert des Schuljahres 2016/17 bedeutet gegenüber dem Vorjahr (SJ 2015/16: 3.223) einen Anstieg um 23 %, gegenüber dem Schuljahr 2014/15 einen Anstieg um 61 %.

Abbildung 26: Hilfe- und Unterstützungsverfahren: Anzahl gemeldeter Vorfälle nach Schuljahren [32]

Datenquelle: Daten der SenBJF (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie 2018a)

32 Vgl. Tabelle 91 im Anhang.

Offenkundig hat sich die Nutzung des Meldeverfahrens der Senatsverwaltung in den letzten Jahren massiv intensiviert. Dieser Umstand kann auch auf eine erfolgreiche Implementierung des Verfahrens an vielen Schulen zurückgeführt werden und markiert insofern aus der Perspektive der Gewaltprävention an Schulen einen Trend zur Etablierung einer „Kultur des Hinsehens“ und zur Aufhellung des sogenannten Dunkelfeldes. Die Dynamik der jüngsten Zuwächse wirft dennoch Fragen nach weiteren Ursachen und Hintergründen auf, zumal auch die polizeiliche Statistik zuletzt ein steigendes Vorfallsaufkommen indiziert.

Statistik wirft Fragen nach offenen Unterstützungsbedarfen an Grundschulen hinsichtlich Gewaltprävention auf

Das Meldeverhalten der Grundschulen als diejenige Schulform, die auch die höchsten Schülerzahlen aufweist, muss dabei besonders hervorgehoben werden. Während sich das Meldeverhalten an Integrierten Sekundarschulen weitgehend analog zur polizeilichen Statistik in den letzten Jahren teilweise auch rückläufig entwickelt hat, geht der Anstieg der insgesamt gemeldeten Gewalt- und Notfälle im Kern auf die Berliner Grundschulen zurück. Gegenüber 600 im Schuljahr 2010/11 gemeldeten Vorfällen hat sich die Zahl im Schuljahr 2016/17 mit 2.304 Vorfällen nahezu vervierfacht. Auch angesichts des Gebots, diese Entwicklung nicht nur auf eine „objektive“ Situationsveränderung an Grundschulen zurückzuführen, wirft sie doch deutlich sowohl die Frage (a) einer Veränderung des Schülerverhaltens in der Altersgruppe der Kinder und insbesondere der jungen Kinder am Beginn ihrer Schullaufbahn wie auch (b) gestiegener Unterstützungsbedarfe von Lehrkräften, Erzieher*innen Sozialpädagog*innen an Grundschulen auf.

Abbildung 27: Hilfe- und Unterstützungsverfahren: gemeldete Vorfälle nach Schulform und Schuljahr[33]

Datenquelle: Daten der SenBJF (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie 2018a), eigene Berechnungen.

Auf bezirklicher Ebene zeigt sich eine deutlich erhöhte Belastung der Bezirke Lichtenberg, Treptow-Köpenick, Mitte und Neukölln. Auch für die Bezirke Marzahn-Hellersdorf, Reinickendorf und mit Einschränkungen in Spandau wurden Werte registriert, die oberhalb des Landesmittels liegen. Im Vergleich mit der polizeilichen Statistik ergeben sich sowohl Übereinstimmungen wie auch Abweichungen. Unter den genannten Bezirken sind nämlich insbesondere Lichtenberg und Treptow-Köpenick in der polizeilichen Statistik vergleichsweise unauffällig, während sie in der Statistik des Hilfe- und Unterstützungsverfahrens die obersten Ränge besetzen.

Hinsichtlich der gering belasteten Bezirke Steglitz-Zehlendorf, Friedrichshain-Kreuzberg, Pankow und Charlottenburg-Wilmersdorf ergeben sich im Vergleich der beiden Statistiken keine erheblichen systematischen Unterschiede. Auffällig ist allerdings, dass der Bezirk Tempelhof-Schöneberg, der in der polizeilichen Statistik als zunehmend belastet erscheint, in der Statistik des Hilfe- und Unterstützungsverfahrens als weitgehend unauffällig und unterdurchschnittlich belastet auftritt.

33 Vgl.Tabelle 91 im Anhang.

Trotz partieller Abweichung der Rangposition einzelner Bezirke zeigt sich auch im Abgleich der voneinander unabhängigen Erfassungssysteme, dass sich überproportional belastete Regionen in sozial benachteiligten Regionen sowohl in der inneren als auch in der äußeren Stadt finden. Geringe Belastungen mit schulischer Gewalt sind insbesondere in Bezirken mit hohem Sozialstatus anzutreffen.

Abbildung 28: Meldeaufkommen im SJ 2016/17 (HZ je 100.000 Schüler*innen) nach Bezirken[34]

Datenquelle: Daten der SenBJF (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie 2018a), eigene Berechnungen. Die Darstellung ist gegenüber dem Bericht zur Evaluation der Meldezahlen (Lüter/Imhof 2019a) korrigiert.

2.3.3 Gewaltbedingte Schülerunfälle in der Statistik der Unfallversicherung

Die Statistik der Unfallkassen und der Deutschen Unfallversicherung gilt in der Forschung zu schulischer Gewalt als relativ verlässlicher Indikator für die Entwicklung der Gewaltbelastung an Schulen. Da in dieser Statistik Vorfälle mit versicherungsrechtlicher Relevanz erfasst werden, die bspw. ärztliche Behandlungen veranlasst haben, kann davon ausgegangen werden, dass die Ermessensspielräume einer Meldung gering sind und damit auch das Dunkelfeld von Vorfällen, die nicht gemeldet oder angezeigt werden, überschaubar bleibt.

> *„Eine solche Meldung ist eine versicherungsrechtliche Obliegenheit, deren Nichterfüllung für die betreffende Schule Schadenersatzansprüche nach sich ziehen kann. Deshalb ist zu vermuten, dass entsprechende Vorfälle weitestgehend vollständig gemeldet werden, das Dunkelfeld mithin klein ist. Die Daten über derartige ‚Raufunfälle' erscheinen damit als ein valider Indikator zur Beurteilung der Entwicklung von Gewalt an Schulen." (Pfeiffer et al. 2018, 21)*

Gegenüber den Daten der polizeilichen Verlaufsstatistik liegen die Zeitreihen der Unfallversicherung allerdings nicht sozialräumlich differenziert nach bezirklichen und bezirksregionalen Ebenen vor. Da sie dennoch relevante Informationen zur Einschätzung der Entwicklungstrends der Gewaltbelastung von Berliner Schulen beisteuern können, werden sie nachfolgend in Grundzügen vorgestellt.

Bemerkenswert ist zunächst, dass die Statistik der Unfallversicherung bereits ab dem Jahr 2009 eine erhebliche Absenkung des Fallaufkommens verzeichnet. Während im Jahr 2007 noch 4.398 Raufunfälle an Schulen erfasst wurden, was 13,4 Fällen je 1.000 Versicherten entspricht, handelt es sich im Jahr 2009 nur noch um 2.885 Fälle, was 9,0 Fälle je 1.000 Versicherten ausmacht. Anschließend ist ein erneuter kurzzeitiger Anstieg in den Jahren 2010 und 2011 zu verzeichnen; seit dem Jahr 2012 ist das Fallaufkommen im Wesentlichen konstant und weist im Jahresverlauf nur systematisch nicht relevante Schwankungen auf.

34 Vgl. Tabelle 92 im Anhang.

„Raufunfälle“ der Deutschen Gesetzlichen Unfallversicherung seit 2012 weitestgehend stabil, 2017 Hinweise auf Rückgänge

Im Unterschied zur polizeilichen Statistik verzeichnet die Unfallversicherung für das Jahr 2017 aber eine leicht rückläufige Entwicklung im Vorjahresvergleich: Gegenüber 3.097 Fällen im Jahr 2016 werden im Jahr 2017 nur 2.907 Fälle verzeichnet, die auf 1.000 Versicherte berechnete Quote sinkt entsprechend von 9,2 auf 8,4. Angesichts statistischer Fehlertoleranzen sollte dieser Befund nicht in Richtung eines sinkenden Gewaltniveaus überinterpretiert werden. Er legt allerdings nahe, dass insbesondere im Bereich der mit behandlungsbedürftigen Verletzungen einhergehenden körperlichen Gewalt zumindest keine Zuwächse zu verzeichnen sind.

In der Langzeitbetrachtung ergibt sich damit der Befund eines absinkenden Gewaltniveaus an Berliner Schulen, die kurzfristige Entwicklung ist demgegenüber von hoher Konstanz und durch nur eingeschränkt interpretierbare Jahresschwankungen geprägt, zuletzt mit rückläufiger Tendenz.

Abbildung 29: Gewaltbedingte Schülerunfälle an allgemeinbildenden Schulen in Berlin[35]

Datenquelle: Daten der Deutschen Gesetzlichen Unfallversicherung (DGUV 2019).

Das Muster des in der Langzeitbetrachtung sinkenden Fallaufkommens zeichnet sich dabei hinsichtlich gewaltbedingter Raufunfälle an Schulen sehr viel klarer ab als bezogen auf meldepflichtige Schülerunfälle insgesamt. Insofern kann davon ausgegangen werden, dass die rückläufige Fallentwicklung der Raufunfälle in Berlin tatsächlich spezifisch auf eine veränderte Sachlage bezüglich schulischer Gewalt zurückgeht und keinen Effekt des schulischen Umgangs mit dem Meldeverfahren darstellt.

Im Zeitverlauf stabile Angleichung an das Bundesmittel an gewaltbedingten Raufunfällen

Die Langzeitbetrachtung legt zudem nahe, dass der Rückgang der Fallzahlen bereits im Jahr 2009 zu einer Angleichung der Quote der Raufunfälle an das Bundesniveau geführt hat. Insbesondere in den letzten Jahren lassen sich keine erheblichen Unterschiede zwischen Deutschland und dem Land Berlin mehr ausmachen. Zuletzt unterschreitet die Berliner Quote für Raufunfälle je 1.000 Schüler*innen mit 8,4 sogar den Wert auf Bundesebene (8,7) geringfügig. Nachdem also die Berliner Schulen vor einem Jahrzehnt in der Statistik zu gewaltbedingten Schülerunfällen noch überrepräsentiert waren, ist das mittlerweile nicht mehr der Fall. Nach rückläufigen Entwicklungen hat Berlin sich hier dem Bundesdurchschnitt angeglichen.

Die Bedeutsamkeit dieses statistischen Befunds wird durch den Umstand unterstrichen, dass sich dieses Muster hinsichtlich der Gesamtzahl aller registrierten Schülerunfälle nicht findet. Tatsächlich ist die Quote der meldepflichtigen Unfälle je 1.000 Versicherten mit 141,4 in Berlin gegenüber dem Wert von 114,4 in Deutschland weiterhin erhöht.

35 Vgl. Tabelle 93 im Anhang.

Abbildung 30: Gewaltbedingte Schülerunfälle an allgemeinbildenden Schulen in Berlin und Deutschland (Fälle je 1.000 Versicherte)[36]

Datenquelle: Daten der Deutschen Gesetzlichen Unfallversicherung (DGUV 2019).

36 Vgl. Tabelle 94 im Anhang.

Abbildung 31: **Quote unentschuldigter Fehltage 2018 in den Berliner Bezirksregionen (nur ISS)**

Datenquelle: Daten der SenBJF (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie 2018b), eigene Berechnungen.

Abbildung 32: **Entwicklung der Schulkultur in den Bezirksregionen (Beteiligung der Schüler/innen und Eltern an der Gestaltung des Schullebens)**

Datenquelle: Daten der SenBJF (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie 2019c), eigene Darstellung.

2.3.4 Zentrale Befunde

- Der bereits im Jahr 2016 zu verzeichnende Anstieg der Zahl polizeilich registrierter Rohheitsdelikte an Berliner Schulen hat sich im Jahr 2017 fortgesetzt.

- Im Jahr 2017 hat sich die auf 100.000 berechnete Häufigkeitszahl polizeilich erfasster Rohheitsdelikte an Schulen gegenüber 2015 um mehr als die Hälfte (54,4 %) erhöht.

- Während sich die tatortübergreifenden Fallzahlen für Rohheitsdelikte mit tatverdächtigen Kindern und Jugendlichen nach Anstiegen in den Jahren 2016 und 2017 im Jahr 2018 wieder rückläufig entwickeln, liegen zum Tatort Schule keine belastbaren polizeilichen Daten für das Jahr 2018 vor. Eine rückläufige Fallentwicklung an Berliner Schulen im Jahr 2018 kann damit angenommen, aber nicht statistisch belegt werden.

- Schüler*innen ohne deutsche Staatsangehörigkeit werden im schulischen Rahmen in erhöhtem Maße als gewaltbelastet registriert. In der Gruppe der nicht deutschen Schüler*innen zeigen sich im Langzeitverlauf massive Rückgänge, während die Geschlechterverteilung weitgehend stabil ist, sich zuletzt sogar weiter zuungunsten der männlichen Schüler verschiebt.

- Hinsichtlich des Fallaufkommens schulischer Gewalt bestehen auf bezirklicher Ebene erhebliche Unterschiede, die sich im Zeitverlauf etwas verringert haben.

- Die Bezirke Marzahn-Hellersdorf, Mitte und Neukölln, Tempelhof-Schöneberg und Spandau weisen laut polizeilicher Statistik gegenüber dem Landesdurchschnitt erhöhte Belastungen mit Rohheitsdelikten an Schulen auf.

- Die Statistik zu Gewalt- und Notfällen im Rahmen des Hilfe- und Unterstützungsverfahrens der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie zeigt über mehrere Jahre einen konstanten Anstieg der erfassten Gewaltvorfälle an Schulen. Gegenüber dem Schuljahr 2011/12 mit insgesamt 1.468 erfassten Vorfällen hat sich die Zahl im Schuljahr 2016/17 mit 3.975 Vorfällen um 171 % erhöht, also nahezu verdreifacht.

- Die wesentliche Ursache für den erheblichen Anstieg der an die Senatsverwaltung gemeldeten Fälle ist ein intensives Meldeverhalten der Grundschulen, während sich andere Schulformen vergleichsweise unauffällig entwickeln.

- Die hohe Meldeintensität der Grundschulen wirft Fragen nach einem veränderten Schülerverhalten in der Altersgruppe der Kinder, insbesondere der jüngeren Kinder am Anfang der Schullaufbahn, auf. Damit verbinden sich vermutlich offene Unterstützungsbedarfe der Grundschulen hinsichtlich des sozialen Lernens und der Gewaltprävention.

- Die Zahl der durch die Deutsche Gesetzliche Unfallversicherung erfassten gewaltbedingten Schülerunfälle (sogenannte Raufunfälle) verhält sich in Berlin seit dem Jahr 2012 weitgehend stabil, im Jahr 2017 ergeben sich Hinweise auf Rückgänge.

- Während die Berliner Schulen vor einem Jahrzehnt gegenüber dem Bundesdurchschnitt deutlich erhöht mit gewaltbedingten Raufunfällen belastet waren, findet sich mittlerweile eine im Zeitverlauf stabile Angleichung an das Bundesmittel.

3. JUGENDGEWALTPRÄVENTION IN KOMMUNE UND SOZIALRAUM

3.1 EINFÜHRUNG

Jugendgewalt in Berlin ist zwar, das zeigen die neuen Zahlen, rückläufig, allerdings sozialräumlich konzentriert. Dieser Befund gehört zu den stabilsten des Berliner Monitorings Jugendgewaltdelinquenz. Ob ein Bezirk eher dem oberen, dem mittleren oder dem unteren Drittel zuzuordnen ist, bleibt im Zeitverlauf der letzten Jahre – trotz gewisser Schwankungen – relativ stabil (Lüter et al. 2017, 25).

Auch auf der (kleinräumigeren) Ebene der Bezirksregionen lassen sich hoch und niedrig belastete Sozialräume deutlich unterscheiden, wobei in idealtypischer Zuspitzung zwei verschiedene Raumtypen mit erhöhter Gewaltbelastung differenziert werden können:

- Wohngebiete,
- Ausgehviertel.

Dabei zeigt sich bei einer Betrachtung der Wohngebiete wiederum, dass sich Bezirksregionen mit erhöhter Gewaltbelastung sowohl in innerstädtischen Altbaugebieten (z.B. Neukölln Mitte/Zentrum oder auch Osloer Straße) als auch in peripheren Großwohnsiedlungen (z.B. Hellersdorf-Ost oder auch im Märkischen Viertel) im Osten und Westen der Stadt finden lassen (Lüter et al. 2017, 29ff.).

In einzelnen Quartieren bzw. dem öffentlichen Raum liegen wichtige Faktoren für die Entstehung von Gewaltproblemen, aber auch gleichzeitig wirkungsvolle Ansatzpunkte für eine Prävention. Das verweist auf die herausragende Bedeutung einer sozialraumorientierten Prävention bzw. lokal angepasster Strategien.

Dies ist auch ein Leitgedanke der Kommunalen Kriminalprävention, wobei das Land Berlin mit dem Modell der kiezorientierten Gewalt- und Kriminalitätsprävention, das bereits 1997 in zwei Berliner Bezirken umgesetzt wurde, über eine eigene Traditionslinie der kommunalen Präventionsarbeit verfügt (Arbeitsstelle Jugendgewaltprävention 2017, 4). Erfahrungen, die dabei gesammelt werden konnten, flossen maßgeblich in die Gestaltung des Landesprogramms „Kiezorientierte Gewalt- und Kriminalitätsprävention“ ein, das 2017 aufgelegt wurde. Im Rahmen des Landesprogramms wird der Aufbau bezirklicher Präventionsräte unterstützt sowie gewaltpräventive Maßnahmen und Projekte in verschiedenen Sozialräumen mit bis zu 150.000 € pro Bezirk finanziert. Kennzeichnend für das Landesprogramm ist ein zweistufiger Aufbau, bei dem die Landeskommission Berlin gegen Gewalt als Leitungsgremium für grundsätzliche Entscheidungen hinsichtlich der konkreten Ausgestaltung der kiezorientierten Gewalt- und Kriminalitätsprävention auf der Ebene der Bezirke verantwortlich ist. Unterhalb der bezirklichen Ebene sind ebenso sozialräumlich bzw. anlassbezogene Foren oder Arbeitskreise möglich.

Bevor im Folgenden auf das Landesprogramm „Kiezorientierte Gewalt- und Kriminalitätsprävention“ eingegangen wird, sollen zunächst die bislang verfügbaren empirischen Befunde zur Kommunalen Kriminalprävention referiert werden, bilden sie doch eine Folie, anhand derer eine erste Einschätzung zu den Schwerpunkten und dem Umsetzungsstand des Landesprogramms vorgenommen werden kann.

3.1.1 Kommunale Kriminalprävention in Deutschland – Ansatz und Befunde

Kommunale Kriminalprävention erlangte große Popularität und wird – wenngleich es in den letzten zehn Jahren etwas ruhiger geworden ist – seit Mitte der 1990er Jahre in vielen deutschen Städten und Gemeinden umgesetzt.

Bei der Kommunalen Kriminalprävention geht es im weiteren Sinne um die Summe aller „lokalen Bemühung[en] von Kommune, Polizei und Bürgerschaft [sic!] das Ausmaß der Kriminalität zu vermindern und das subjektive Sicherheitsgefühl der Bevölkerung zu verbessern" (Hermann/Dölling 2018, 710). Indes kann nicht von einem geschlossenen und einheitlichen Ansatz Kommunaler Kriminalprävention gesprochen werden, zu unterschiedlich sind die einzelnen Konzepte, Maßnahmen und Gremien, die vor Ort umgesetzt werden (Hermann/Dölling 2018, 710). Bei aller Unterschiedlichkeit eint die Kommunale Kriminalprävention jedoch ein wesentlicher Aspekt: die Annahme, dass Gewalt und Kriminalität im Gemeinwesen problemangemessener durch ressort- bzw. sektorübergreifende Formen der Kooperation und Vernetzung verschiedener Akteure gelöst werden können (Kober et al. 2018).

Als kooperative Produktion urbaner Sicherheit verstanden (Kober et al. 2018, 731), fügt sich die Kommunale Kriminalprävention so auch in breitere sozialwissenschaftliche Diskussionen um neue Formen von Governance ein (Benz et al. 2007; Börzel/Risse 2010; Mayntz 2004), die entweder normativ formuliert oder empirisch imprägniert davon ausgehen, dass der Staat nicht mehr der alleinige Produzent öffentlicher Güter oder Dienstleistungen ist, sondern, dass angesichts steigender Komplexität der Aufgaben und sinkender Ressourcen zunehmend nicht staatliche Akteure aus Markt und/oder Zivilgesellschaft eingebunden werden (müssen) (Grande 2012, 566f.). Vermutet wird, dass die intersektorale bzw. interorganisatorische Zusammenarbeit „bessere Lösungen" für gesellschaftliche Probleme bietet, weil unterschiedliche Ressourcen – zu denen Wissen, Legitimation etc. gehört – gepoolt werden, sodass Ergebnisse produziert werden, die mehr als die Summe einzelner Ressourcen und Fähigkeiten darstellen (Kohlmorgen et al. 2007, 17). Inwieweit dies auch für die Gewährleistung von öffentlicher Sicherheit im Rahmen Kommunaler Kriminalprävention in städtischen Räumen gelten kann, soll im Folgenden anhand verfügbarer empirischer Befunde skizziert werden, um daran anschließend den bisherigen Stand der kiezorientierten Prävention im Land Berlin darzustellen.

Die empirische Forschung zeigt, dass kriminalpräventive Kooperationsgremien, in denen verschiedene Akteure auf der lokalen Ebene kooperieren, den institutionellen Kern der Kommunalen Kriminalprävention darstellen (Wurtzbacher 2008, 160). Hierbei lassen sich insbesondere zwei verschiedene Formen kooperativer Strukturen unterscheiden: zum einen stadtweite Gremienstrukturen (Präventionsräte oder Ähnliches), die – zum Teil auch komplementiert durch einzelne themen- oder anlassbezogene Einzelarbeitskreise auf Stadtteilebene – insbesondere durch die Zusammenarbeit professioneller Akteure gekennzeichnet sind, zum anderen Formate, deren erklärtes Ziel die Einbindung von Bewohner*innen war, wie z.B. in den sogenannten Sicherheitspartnerschaften oder den Bürgerwachten (Kober et al. 2018, 731). Gerade erstere haben sich als relativ stabil erwiesen, wenngleich Schreiber anhand ihrer (erneuten) Bestandsaufnahme nachzeichnen kann, dass sich die Zahl der stadtweiten Präventionsgremien in den letzten zehn Jahren um rund 40 % reduziert hat (Schreiber 2019, 17). Ursächlich verantwortlich für die Auflösung der Gremien sind verschiedene Gründe, wobei insbesondere fehlende personelle, finanzielle und zeitliche Ressourcen benannt wurden (Schreiber 2019, 33). Darüber hinaus lösten sich Gremien auf, weil zentrale Akteure wegfielen. Die Beobachtung, wonach kommunale Präventionsgremien eine starke Bindung an bestimmte Einzelpersonen aufwiesen, die mit einer hohen Anfälligkeit bei Führungs- und Personalwechseln einhergingen, wird auch von anderen Autoren betont (Kober et al. 2018, 734). Die starke Individualbindung führt, so Kober et al. (Kober et al. 2018, 734), ebenso dazu, dass es zu thematisch-perspektivischen Engführungen bei der Wahrnehmung und Bearbeitung von Kriminalitätsphänomenen kommt.

Umgekehrt hat sich gezeigt, dass Gremien mit einem zweitstufigen Aufbau – also einem Lenkungsgremium und untergeordneten Arbeitskreisen und/oder Stadtteilgremien – über einen höheren Professionalisierungsgrad verfügen: Ihnen steht mehr hauptamtliches Personal zur Verfügung und sie verwalten ein höheres Budget (Schreiber 2019, 21). Insbesondere letzteres wirkt sich ausgesprochen günstig auf Projektaktivitäten sowie auf die positive Bewertung der eigenen Arbeit aus (Schreiber 2019, 17). Die im Gremium vertretenen Akteure sollten nicht a priori festgelegt werden, sondern sich an dem zu bearbeitenden Problem ausrichten (Kober et al. 2018, 736). Was die Akteurskonstellationen betrifft, hat sich grundsätzlich gezeigt, dass Synergieeffekte und kreative Problemlösungen eher durch eine heterogene Zusammensetzung des Gremiums gestärkt werden (Kober et al. 2018, 736). Gerade in diesem Bereich beweisen die sozialräumlich agierenden Arbeitskreise ihre Stärke: Ihnen gelingt es deutlich besser als den stadtweiten Gremien, verschiedene lokale Akteursgruppen – wie Schulen, Kindertagesstätten oder Vereine – in die präventiven Aktivitäten einzubeziehen (Schreiber 2019, 17). Übereinstimmend zeigen verschiedene Studien, dass sich eine Konzentration auf Sicherheits-, Kriminalitäts- und Ordnungsphänomene im öffentlichen Raum sowie auf Zielgruppen, die für diese Bereiche als gefährlich oder gefährdet angesehen werden, konstatieren lässt (Kober et al. 2018, 737). Das gilt insbesondere für die Gruppe der Kinder und Jugendlichen (Schreiber 2019, 27).

Kurzgefasst: Die Zahl kommunaler Präventionsgremien hat in den letzten zehn Jahren tendenziell abgenommen, wenngleich sich insbesondere zweistufig aufgebaute Organisationsmodelle als stabil herausgestellt haben. Sie erweisen sich als erfolgreich, wenn ein für alle Beteiligten sichtbarer Nutzen durch den Tausch verschiedener Ressourcen produziert wird. Förderliche Faktoren hierfür sind fachliche Kohärenz, geteilte Präventionsziele sowie -verständnisse und die Orientierung an konkreten Problemlagen vor Ort (Kober et al. 2018, 738).

3.2 LANDESPROGRAMM KIEZORIENTIERTE PRÄVENTION

Das Landesprogramm „Kiezorientierte Gewalt- und Kriminalitätsprävention“ existiert seit 2017, sodass es gegenwärtig noch zu früh ist, genauere Aussagen zu treffen. Dennoch lassen sich erste Befunde zu dem Umsetzungsstand und den Schwerpunkten auf Basis der Förderunterlagen schlaglichtartig zusammentragen.

Ein Ziel des Programms ist es, den Aufbau bzw. die Weiterentwicklung von Präventionsgremien auf bezirklicher Ebene zu fördern. Dies ist bislang gelungen. Denn anders als in Deutschland insgesamt, wo es – wie bereits gezeigt – zu einem Rückgang kommunaler Präventionsgremien in den letzten zehn Jahren kam, ist in Berlin ein deutlicher Zuwachs zu verzeichnen. Zwei Jahre nach dem Start des Programms verfügen viele Bezirke über ein Präventionsgremium, auch wenn es unterschiedliche Organisationsformen gibt, während zudem in anderen Bezirken präventionsrelevante Gremien momentan aufgebaut werden.

Tabelle 5: Präventionsgremien nach Bezirken (Stand Mai 2019)

	Präventionsrat vorhanden	Alternatives Gremium vorhanden	Präventionsrat im Aufbau/bzw. in Ankündigung
Pankow	x		
Steglitz-Zehlendorf	x		
Treptow-Köpenick	x		
Lichtenberg	x		

	Präventionsrat vorhanden	Alternatives Gremium vorhanden	Präventionsrat im Aufbau/bzw. in Ankündigung
Reinickendorf	x		
Mitte		x	
Friedrichshain-Kreuzberg		x	x
Marzahn-Hellersdorf		x	x
Neukölln		x	
Charlottenburg-Wilmersdorf			x
Tempelhof-Schöneberg			x
Spandau			

Datenquelle: Aufstellung der Landeskommission Berlin gegen Gewalt (Landeskommission Berlin gegen Gewalt 2019), (Stand Mai 2019).

Neben dem Aufbau präventionsrelevanter Gremien werden im Rahmen des Programms eine Vielzahl unterschiedlicher Projekte gefördert, wobei sich die Anzahl der geförderten Projekte sowie die Fördersummen auf der bezirklichen Ebene deutlich unterscheiden: Während Steglitz-Zehlendorf z.B. ein großes Projekt mit drei Maßnahmenschwerpunkten mit 150.000 € fördert, finanziert der Bezirk Lichtenberg mit dem gleichen Etat elf verschiedene Projekte (vgl. Aufstellung der Projektförderung, Landeskommission Berlin gegen Gewalt 2019). Eine bloße Aufzählung der Anzahl der Projekte pro Bezirk sagt daher wenig über die Qualität der bezirklichen Präventionsarbeit und Präventionsstrategie aus.

Bezogen auf die Zielgruppen der einzelnen Projekte lässt sich konstatieren, dass insbesondere Kinder und Jugendliche durch die gewaltpräventiven Maßnahmen adressiert werden sollen. Ein weiterer Schwerpunkt sind Angebote, die auf den öffentlichen Raum zielen.

Abbildung 33: Förderschwerpunkte der im Landesprogramm geförderten Projekte (2018)

Datenquelle: Aufstellung der Landeskommission Berlin gegen Gewalt (Landeskommission Berlin gegen Gewalt 2019)

3.2.1 Zentrale Befunde

Was die Neugründung von Präventionsräten oder alternativer Strukturen angeht, nimmt das Land Berlin eine Sonderrolle ein, da hier, entgegen dem Entwicklungstrend im Bundesgebiet, eine Zunahme der Gremien festgestellt werden kann. Dies liegt an der (Struktur-)Förderung, die durch das Landesprogramm „Kiezorientierte Gewalt- und Kriminalitätsprävention“ stattfindet. Eine erste Sichtung der Förderunterlagen zeigt, dass sich die Förderschwerpunkte innerhalb des Programms nicht großartig unterscheiden. Wie auch in den bundesweiten Untersuchungen herausgearbeitet, konzentriert sich die Kommunale Prävention auf die Zielgruppe der Kinder und Jugendlichen. Zudem steht die Bewältigung von Problemlagen im öffentlichen Raum auch in den Bezirken Berlins im Vordergrund. Detailliertere Informationen zu Zielen, Zielgruppen und Ansatzpunkte der einzelnen Projekte finden sich in den Bezirksprofilen. Offenbleiben müssen zum gegenwärtigen Zeitpunkt verschiedene Fragen, wie z.B. zur Akteurszusammensetzung oder auch nach der Partizipation von Bürger*innen in diesen Gremien.

3.3 DIE VERBREITUNG GEWALTPRÄVENTIVER ANGEBOTE IN DEN BEZIRKEN

Im folgenden Kapitel wird ein Überblick über die Berliner Präventionslandschaft gegeben. Angelehnt an die Methodik der vergangenen Ausgaben des Monitorings Jugendgewaltdelinquenz werden sowohl die räumliche Verbreitung als auch Entwicklungstendenzen ausgewählter Präventionsveranstaltungen für Schüler*innen, langfristig ausgerichteter Unterstützungsmaßnahmen für Schulen sowie Qualifizierungsprogramme und Schülerprojekte dargestellt.

Dieser quantitativ ausgerichtete Überblick ersetzt nicht die vertiefende Analyse der Situation in einem Sozialraum oder an einer Schule, bietet aber eine erste Orientierungshilfe für die Akteure vor Ort, zu denen Schulen ebenso gehören wie Akteure der Jugendhilfe, die Polizei oder kommunale Präventionsräte. Die Analysen stützen sich auf möglichst aktuelle Daten des Jahres 2018 oder des Schuljahres 2017/18. Durch die Gegenüberstellung von Gewaltvorkommnissen und Präventionsansätzen lassen sich Rückschlüsse darauf ziehen, inwieweit das Angebot an entsprechenden Maßnahmen mit den bezirklichen Bedarfen korrespondiert. Zusätzliche Informationen zur bezirklichen Verbreitung bestimmter Angebote und regionaler Belastung mit Jugendgewalt finden sich in den jeweiligen Bezirksprofilen.

3.3.1 Schulische Präventionsmaßnahmen mit externen Kooperationspartnern

Die Polizei stellt auch im aktuellen Berichtszeitraum wieder einen der wichtigsten Kooperationspartner in Bezug auf gewaltpräventive Angebote für Berliner Schulen dar. Die Aktivitäten umfassen „Anti-Gewalt-Veranstaltungen“ (AGV) inklusive der Reihe „Einfach und sicher durch den Tag mit Lilly & Mo“, der Prävention für Kinder mit der „Klappmaulpuppe Brummi“ sowie der Veranstaltungen zum Umgang mit Aggression und Gewalt im öffentlichen Raum.[37]

Berliner Polizei ist durch gewaltpräventive Angebote wichtiger Kooperationspartner für Schulen

Im Jahr 2018 wurden insgesamt 1.765 Einzelveranstaltungen umgesetzt, was einer Zunahme von rund 19 % gegenüber dem Wert von 2016 entspricht. Berechnet auf die Gesamtzahl der Berliner Schulen ergibt sich daraus ein Wert von durchschnittlich 2,0 Veranstaltungen pro Schule. Auf Bezirksebene sind jedoch deutliche Unterschiede sichtbar. Im Bezirk Neukölln, der eine hohe Belastung mit Jugend- und Schulgewalt aufweist, sind die polizeilichen Präventionsaktivitäten mit durchschnittlich 3,8 Veranstaltungen pro Schule besonders etabliert. Steglitz-Zehlendorf, das eine deutlich geringe Problembelastung aufweist, ist mit einem Wert von 3,2 der Bezirk mit der zweithöchsten Abdeckung. In Mitte, Treptow-Köpenick und Marzahn-Hellersdorf werden durchschnittlich jeweils 2,4 Veranstaltungen pro Schule durchgeführt. Für die beiden erstgenannten Bezirke stellt dies mehr als eine

37 Nähere Informationen und weitere Angebote der Polizei unter www.berlin.de/polizei/aufgaben/praevention.

Verdoppelung gegenüber dem Jahr 2016 dar, in welchem ein Wert von 0,9 erreicht wurde. Friedrichshain-Kreuzberg (1,2) und Reinickendorf (1,0) sind die Bezirke mit der geringsten Abdeckung. Neben den aufgeführten Veranstaltungen bietet die Polizei weitere Präventionsmaßnahmen für Schulen an, so z.B. „ThemenbezogeneInformations-Veranstaltungen" (TIV), die oft andere Themen abdecken (allgemeine Kriminalitätsprävention, Opferschutz, Suchtprävention). Außerdem begleitet sie weitere themenspezifische Projekte an Schulen. Darüber hinaus bestehen zwischen einzelnen Polizeiabschnitten und Berliner Schulen feste Kooperationsvereinbarungen, welche die gemeinsame Zielsetzung und Arbeitsweise der Akteure dokumentieren.

Mit dem „Jugendgerichtsprojekt"[38] existiert ein gut etabliertes Angebot, welches sich an Schüler*innen der achten und neunten Klassenstufen richtet. Im Rahmen eines mehrtägigen Präventions- und Bildungsprogramms befassen sich diese mit dem Rechtssystem der Bundesrepublik Deutschland und bekommen anhand einer fiktiven jugendtypischen Straftat einen Überblick über die wesentlichen Stationen des Jugendstrafverfahrens. Schwerpunkte sind unter anderem die Stärkung der Opferperspektive sowie die Thematisierung von Straftaten, die auf feindlichen bzw. diskriminierenden Haltungen und Einstellungen gegenüber bestimmten sozialen Gruppen basieren. Im September 2018 wurde das ursprünglich für Sekundarschulen konzipierte Projekt auch auf Gymnasien erweitert, die zum Zeitpunkt dieses Berichts jedoch nur einen kleinen Teil der Nutzergruppe ausmachen. Generell ist zum Schuljahr 2018/19 ein deutlicher Rückgang der umgesetzten Jugendgerichtsprojekte zu verzeichnen (103 Projekte im Schuljahr 2017/18 ggü. 31 im Schuljahr 2018/19). Dieser Rückgang erklärt sich durch eine Umstellung der Finanzierung des Projekts, die zur Folge hat, dass Schulen sich seit Beginn des Jahres 2019 an den Kosten der Projektwoche beteiligen müssen. Um einen repräsentativen Überblick über die regionale Verteilung zu geben, dienen daher die Daten des Schuljahres 2017/18 als Grundlage für diesen Bericht. Die Vorgänge unterstreichen jedoch, dass auch gut etablierte und wirksame Projekte, die von der Zielgruppe gern angenommen werden, nur durch eine stabile und langfristige Finanzierung flächendeckend aktiv bleiben können.

Unregelmäßige Finanzierung wirkt sich auf Verbreitung des Jugendgerichtsprojekts aus

Im Schuljahr 2017/18 fand in allen Bezirken mindestens ein Jugendgerichtsprojekt statt. Insbesondere die neunten Klassen der Bezirke Mitte (47,1 %), Neukölln (31,7 %) und Treptow-Köpenick (27,9 %) weisen dabei eine umfangreiche Abdeckung durch das Programm auf. Angesichts der hohen schulischen Gewaltbelastung in den beiden erstgenannten Bezirken erscheint die Auswahl angemessen. Marzahn-Hellersdorf, der Bezirk mit der höchsten schulischen Gewaltbelastung, kommt durch sechs umgesetzte Projektwochen hingegen nur auf eine Quote von 9,7 %. Spandau (2,0 %) und Friedrichshain-Kreuzberg (4,2 %) bilden die Schlusslichter.

Das Projekt „Heroes – Gegen Unterdrückung im Namen der Ehre" (im Folgenden: Heroes) verfolgt einen Peer-Education-Ansatz, bei dem zunächst junge Männer als Peer-Trainer zu den Themen Männlichkeit und Ehre ausgebildet werden, die dann als Rollenvorbilder („Heroes") mit Jugendlichen sowohl in allgemeinbildenden und beruflichen Schulen als auch in Freizeiteinrichtungen ins Gespräch kommen. Das Projekt wurde im Rahmen der Arbeitsstelle Jugendgewaltprävention evaluiert (Raab/Stuppert 2015a, 2015b). Seit 2017 bietet das Projekt seine Workshops nicht mehr ausschließlich auf Anfrage der Schulen an, sondern hat darüber hinaus sechs Kooperationsschulen (jeweils drei in den Bezirken Mitte und Neukölln), für die je zwei Workshops für alle neunten Klassen durchgeführt werden. Insgesamt finden Schulworkshops in sieben Bezirken statt, wobei der räumliche Fokus auf den bereits genannten Bezirken Neukölln (7 Schulen), Mitte (2 Schulen) sowie Friedrichshain-Kreuzberg (2 Schulen) liegt. Im Jahr 2018 kommt Heroes auf insgesamt 88 durchgeführte Workshops an Schulen mit rund 1.700 Teilnehmenden.

Heroes-Workshops fanden 2018 auch außerhalb des schulischen Rahmens statt, zum Beispiel

38 Weitere Informationen unter www.stiftung-spi.de/projekte/rechtskunde.

in Einrichtungen der Jugendhilfe.

Tabelle 6: Gewaltbelastung an Schulen und Umsetzung schulbezogener Präventionsveranstaltungen nach Bezirken

	Schulische Gewaltbelastung (2017)	Polizeiliche Präventionsveranstaltungen (2018)		Rechtskunde-Projektwochen (2017/18)	
Bezirk	Rohheitsdelikte an Schulen (HZ)	Anzahl Veranstaltungen	Durchschnittliche Anzahl/Schule	Anzahl Projektwochen	Erreichte neunte Klassen in Prozent
Mitte	568	206	2,4	5	11,1 %
Friedrichshain-Kreuzberg	190	84	1,2	2	4,2 %
Pankow	111	145	1,4	4	10,0 %
Charlottenburg-Wilmersdorf	166	133	1,6	6	9,7 %
Spandau	356	108	1,8	24	47,1 %
Steglitz-Zehlendorf	152	251	3,2	20	31,7 %
Tempelhof-Schöneberg	450	107	1,4	6	10,2 %
Neukölln	475	272	3,8	7	11,9 %
Treptow-Köpenick	306	153	2,4	1	2,0 %
Marzahn-Hellersdorf	773	127	2,4	8	17,8 %
Lichtenberg	307	112	1,8	7	11,1 %
Reinickendorf	328	67	1,0	12	27,9 %
Berlin gesamt	**332**	**1765**	**2,0**	**102**	**16,2 %**

Legende: **Das Ampelsystem beruht auf den Rangplätzen der Bezirke im Vergleich.**

niedrige Schulgewalt bzw. hohe Ränge der Präventionsmaßnahmen
mittlere Schulgewalt bzw. mittlere Ränge der Präventionsmaßnahmen
hohe Schulgewalt bzw. niedrige Ränge der Präventionsmaßnahmen

Datenquelle: Polizeiliche Daten und Projektdaten, eigene Berechnungen.

3.3.2 Unterstützungsangebote für Schulen und schulinterne Präventionsstrukturen

Neben einzelnen Aufklärungsveranstaltungen für Schüler*innen bilden insbesondere langfristig angelegte Unterstützungsangebote eine tragende Säule der Gewaltprävention. Sie ermöglichen eine kontinuierliche Arbeit im schulischen Rahmen, entwickeln und begleiten schulinterne Angebote und sind für eine zielorientierte Koordination der einzelnen Maßnahmen unerlässlich.

Jugendsozialarbeit – in Berlin über diverse Modelle finanziert – ist mittlerweile an den meisten Schulen der Hauptstadt ein fest etablierter Bestandteil, auch wenn einzelne Schulen bislang noch nicht von diesem Angebot profitieren. Mit insgesamt 306 beteiligten allgemeinbildenden Schulen (September 2018) ist das Landesprogramm Jugendsozialarbeit an Berliner Schulen der

Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie[39] das Förderprogramm mit der größten Reichweite und konnte in den vergangenen Jahren nochmals ausgebaut werden (2017: 260 Schulen). Somit nehmen aktuell 39 % der Schulen dieses Angebot in Anspruch, das vor allem benachteiligte Schüler*innen bei der Bewältigung schulischer Anforderungen unterstützen soll. Angebote für die Schüler*innen (u.a. soziales Lernen, Umgang mit Konflikten) zählen ebenso zum Aufgabenspektrum der Jugendsozialarbeit wie die Unterstützung der Elternarbeit oder die Förderung der Kooperation von Schule und Jugendhilfe.

Besonders häufig sind die Schulen in Neukölln im Programm vertreten, wo mehr als dreiviertel der Schulen (77,8 %) beteiligt sind. Es folgen die Bezirke Marzahn-Hellersdorf (63,6 %), Friedrichshain-Kreuzberg (52,8 %) und Reinickendorf (50 %). Im Gegensatz zum Jahr 2016, in dem diese Bezirke noch unter 15 % lagen, weisen nun auch die Schulen in Pankow (16,3 %), Steglitz-Zehlendorf (20,5 %) und Treptow-Köpenick (22,6 %) eine höhere Quote von Jugendsozialarbeit auf. Im Hinblick auf die Gewaltbelastung an Schulen kann eine bedarfsgerechte Abdeckung der Bezirke konstatiert werden.

Regionale Abdeckung orientiert sich zumeist an bezirklichen

Neben dem Anteil an klassischen Stellen schulgebundener Jugendsozialarbeit werden über dieses Programm noch weitere Stellen der Jugendsozialarbeit mit thematischem Fokus gefördert. Aktuell fallen darunter Stellen zur Unterstützung neu zugewanderter Schüler*innen ohne Deutschkenntnisse, von Geflüchteten, im Bereich Schuldistanz sowie zur Unterstützung bei der beruflichen Orientierung. Diese Arbeit wird größtenteils ohne Anbindung an eine bestimmte Schule umgesetzt.

Das „Bonus-Programm“ unterstützt Schulen in schwieriger sozialer Lage mit zusätzlichen Finanzmitteln, um Benachteiligungen hinsichtlich der Bildungschancen und der emotionalsozialen Entwicklung der betroffenen Schüler*innen bestmöglich auszugleichen. Auf Grundlage des jeweiligen Bedarfs entscheiden die Schulen selbstständig, wie sie die Finanzmittel aus dem Bonus-Programm einsetzen. Neben der Einrichtung zusätzlicher Stellen der Jugendsozialarbeit können im Rahmen des Bonus-Programms Arbeitsgemeinschaften und Schülerprojekte finanziert, in eine verbesserte Elternarbeit und Erziehungsberatung investiert, schulinterne Fortbildungen für Lehrkräfte ermöglicht oder externe Beratungsangebote genutzt werden. Handlungsleitend für die Arbeit der Schule und maßgeblich für die Bilanzierung der Maßnahmen ist in diesem Kontext eine mit der Schulaufsicht abgeschlossene Zielvereinbarung.

Mehr Schulen mit Unterstützung durch Jugendsozialarbeit und Bonus-Programm

In Berlin werden aktuell 276 Schulen (250 allgemeinbildende und 26 berufliche) durch Mittel aus dem Bonus-Programm unterstützt (Stand Januar 2019). Damit ist der Anteil der allgemeinbildenden Schulen im Vergleich zum Jahr 2017 (32,1 %) leicht gestiegen und liegt bei 32,9 %. Inklusive der beruflichen Schulen liegt der berlinweite Anteil bei 31,7 %.

Da die Aufnahme der Schulen ins Bonus-Programm an die Quote der Schüler*innen, deren Eltern von der Zuzahlung zu schulischen Lernmitteln freigestellt sind, gebunden ist und das Auftreten von Jugendgewalt nachweislich auch mit der sozialen Lage einer Region korreliert (Lüter et al. 2016), kann das Bonus-Programm als wesentlicher Baustein ebenfalls im Hinblick auf gewaltpräventives Handeln im schulischen Kontext verstanden werden.

Sozialpädagogische Unterstützung für Schulen gibt es auch in Form bezirklich finanzierter Schulstationen. Diese werden vor allem an Grundschulen und Schulen mit sonderpädagogischen Förderschwerpunkten umgesetzt. Ein sozialräumlicher Überblick ist aufgrund unterschiedlich genauer Dokumentation auf den Webseiten der Bezirke nur unvollständig möglich. Neukölln führt aber beispielsweise eine Liste mit 19 im Bezirk befindlichen Schulstationen, die

39 Das Programm wird koordiniert von der Programmagentur Jugendsozialarbeit an Berliner Schulen der Stiftung SPI. Weitere Informationen unter www.spi-programmagentur.de.

durch verschiedene Träger betrieben werden. Damit nimmt dieses Programm vom Umfang her einen geringeren Stellenwert ein als die vorgenannten, stellt aber eine sinnvolle Ergänzung dar, da die Bezirke gezielt Schulen nach aktuellem Bedarf unterstützen können. Weitere Stellen werden von den Berliner Bezirken häufig über die Förderung schulbezogener Jugendsozialarbeit nach § 13 SGB VIII gefördert. Daneben gibt es weitere Finanzierungsmodelle zur Einrichtung sozialpädagogischer Angebote, etwa durch die Verwendung schulischer Mittel oder diverse Arten der Mischfinanzierung.

In der letzten Ausgabe des Monitorings Jugendgewaltdelinquenz wurde die Verbreitung von schulinternen Krisenteams an Berliner Schulen behandelt. Zu diesem Zeitpunkt lag der Anteil der Schulen mit vorhandenem Krisenteam bei 72,3 %. Ende 2018 wurde eine Änderung des Schulgesetzes beschlossen, das die Einrichtung eines Krisenteams für Schulleitungen verpflichtend macht. In der Praxis kann noch keine vollständige Abdeckung aller Berliner Schulen mit einem funktionalen Krisenteam erwartet werden. Es ist aber anzunehmen, dass alle Schulleitungen zumindest mit der Aufstellung und Implementierung eines solchen Gremiums begonnen haben.

Tabelle 7: Unterstützungsangebote für Schulen und Präventionsstrukturen nach Bezirken

	Schulische Gewalt-belastung (2017)	Jugendsozialarbeit an Berliner Schulen (2018)		Bonus-Programm (2018)	
Bezirk	Rohheitsdelikte an Schulen (HZ)	Anzahl Schulen	Anteil der Schulen (in %)	Anzahl Schulen	Anteil der Schulen (in %)
Mitte	568	38	44,7 %	41	48,2 %
Friedrichshain-Kreuzberg	190	38	52,8 %	31	43,1 %
Pankow	111	16	16,3 %	4	4,1 %
Charlottenburg-Wilmersdorf	166	19	23,2 %	13	15,9 %
Spandau	356	25	41,7 %	26	43,3 %
Steglitz-Zehlendorf	152	16	20,5 %	8	10,3 %
Tempelhof-Schöneberg	450	28	38,9 %	24	33,3 %
Neukölln	475	56	77,8 %	45	62,5 %
Treptow-Köpenick	306	14	22,6 %	6	9,7 %
Marzahn-Hellersdorf	773	35	63,6 %	27	49,1 %
Lichtenberg	307	19	29,7 %	27	42,2 %
Reinickendorf	328	35	50,0 %	24	34,3 %
Berlin gesamt	**332**	**339**	**39,0 %**	**276**	**31,7 %**

Datenquellen: Daten der SenBJF, Projektdaten, eigene Berechnungen.

3.3.3 Qualifizierungs- und Schulentwicklungsprogramme

Im Folgenden werden Programme dargestellt, die längerfristig an einer Schule umgesetzt werden und zum Aufbau eines positiven Schul- und Lernklimas beitragen – und damit letztlich auch eine wichtige Voraussetzung für ein gewaltfreies Schulklima schaffen. Die Projekte verfolgen verschiedene Ziele, wie etwa Qualifizierungsmaßnahmen für Lehrkräfte, den Aufbau von Netzwerken, die Bereitstellung von praxisorientiertem Lehrmaterial oder aber Projektarbeit mit den Schüler*innen. Die Liste der Projekte in diesem Spektrum ließe sich erweitern, betrachtet werden hier in erster Linie etablierte Projekte, deren Entwicklung bereits in den vergangenen Jahren Gegenstand des Monitorings Jugendgewaltdelinquenz war.

Das Programm „Klasse2000“ bringt die Themen Gesundheitsförderung, Sucht- und Gewaltprävention an die Grundschule, indem es Schüler*innen im Umgang mit Konflikten schult, sie in ihrer Selbstwahrnehmung stärkt und Kompetenzen gewaltfreier Konfliktlösung vermittelt. Klasse2000 wird im Schuljahr 2018/19 berlinweit an 62 Schulen umgesetzt, was einem Anteil von 8,2 % der Schulen entspricht. Gegenüber dem Schuljahr 2016/17 bedeutet das einen Rückgang von zwei Schulen. Das Projekt wird vor allem in den Bezirken Spandau (18,9 % der Schulen), Neukölln (18,8 %), Treptow-Köpenick (17,9 %) und Steglitz-Zehlendorf (11,3 %) umgesetzt. In den restlichen Bezirken beteiligen sich deutlich weniger Schulen an diesem Projekt (weniger als 10 %).

Der Anteil der Berliner Schulen, die Teil des Netzwerks „Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“ sind, steigt kontinuierlich an. Der Erwerb des Titels ist an die schriftliche Bekundung der Schüler*innen geknüpft, sich künftig aktiv gegen jede Form von Diskriminierung an der Schule einzusetzen. Häufig findet zu diesem Zweck eine AG zusammen, die das Programm koordiniert, Netzwerkkontakte knüpft und Projekte bzw. Projekttage organisiert. Gegenüber Dezember 2016 (83 Schulen) ist die Anzahl auf 102 (Stichtag: 28.06.2019) angewachsen. Darunter sind sowohl allgemeinbildende als auch berufliche Schulen zu finden. Der Anteil an allen Schulen erhöht sich berlinweit auf 11,7 %. Regional ist die Beteiligungsquote sehr unterschiedlich: In Friedrichshain-Kreuzberg tragen 20,8 % der Schulen den Titel und sind damit am häufigsten vernetzt. Steglitz-Zehlendorf (15,4 %), Treptow-Köpenick (14,3 %) und Lichtenberg (14,1 %) weisen ebenfalls hohe Anteile auf. Reinickendorf, Mitte (beide 7,1 %) und Spandau (5 %) sind die Bezirke mit der niedrigsten Teilnahmequote.

Tabelle 8: **Qualifizierungs- und Schulentwicklungsprogramme nach Bezirken**

	Schulische Gewalt-belastung (2017)	"Klasse2000" (2018/19)		"Schule ohne Rassis-mus – Schule mit Courage" (Juni 2019)	
Bezirk	Rohheitsdelikte an Schulen (HZ)	Anzahl Schulen	Anteil der allge-meinbildenden Schulen (in %)	Anzahl Schulen	Anteil der Schu-len (in %)
Mitte	568	1	1,5%	6	7,1%
Friedrichshain-Kreuzberg	190	2	3,5%	15	20,8%
Pankow	111	3	3,4%	11	11,2%
Charlottenburg-Wilmersdorf	166	1	1,4%	11	13,4%
Spandau	356	10	18,9%	3	5,0%
Steglitz-Zehlendorf	152	8	11,3%	12	15,4%
Tempelhof-Schöneberg	450	6	9,4%	8	11,1%
Neukölln	475	12	18,8%	8	11,3%
Treptow-Köpenick	306	10	17,9%	9	14,3%
Marzahn-Hellersdorf	773	2	3,9%	5	9,1%
Lichtenberg	307	5	9,3%	9	14,1%
Reinickendorf	328	2	3,1%	5	7,1%
Berlin gesamt	**332**	**62**	**8,2%**	**102**	**11,7%**

Datenquellen: Daten der SenBJF, Projektdaten, eigene Berechnungen. Bezirksauswertungen beziehen sich auf die entsprechenden Schulzahlen der Bezirke.

3.3.4 Prävention durch Intervention – Diversion und Neuköllner Modell

Zur Prävention von Jugendgewalt zählt neben primär- und sekundärpräventiv ausgerichteten Maßnahmen auch die Verhinderung weiterer Gewalttaten, sofern Jugendliche und Heranwachsende bereits straffällig geworden sind. In Berlin werden vor allem zwei Verfahren eingesetzt, die das Abrutschen in eine kriminelle Karriere verhindern sollen: Zum einen handelt es sich dabei um den Verzicht auf eine richterliche Verurteilung bei Teilnahme an einem Diversionsverfahren, zum anderen kommt das verkürzte Jugendstrafverfahren – das sogenannte Neuköllner Modell – zur Anwendung.

Diversionsmaßnahmen und Verfahren nach dem Neuköllner Modell berlinweit verbreitet, letzteres mit rückläufiger Quote

Im Rahmen einer Diversionsmaßnahme kann die Staatsanwaltschaft bei Delikten von geringer Schwere, insbesondere bei Ersttäter*innen, von der Eröffnung eines regulären Strafprozesses absehen. Damit ist in der Regel die Einwilligung zur Teilnahme an erzieherischen Maßnahmen gemäß § 45 JGG verbunden. Für die Jugendlichen besteht ein Vorteil auch darin, dass kein Eintrag ins Strafregister erfolgt. Als Angebot der Jugendhilfe steht Jugendlichen, die eine Straftat begangen haben, das Berliner Büro für Diversionsberatung und -vermittlung der Stiftung SPI zur Seite, das mit Polizei und Staatsanwaltschaft eng zusammenarbeitet.

Im Jahr 2018 wurden bei berlinweit 36.771 ermittelten jugendlichen und heranwachsenden Tatverdächtigen (über alle Deliktgruppen hinweg) insgesamt 4.441 Diversionsverfahren eingeleitet. Dies entspricht einem Anteil von 12,1 %, wobei unter den einzelnen Polizeidirektionen Schwankungen bestehen. So beträgt der Anteil der eingeleiteten Diversionsverfahren im Bereich der Direktion 4 (Steglitz-Zehlendorf, Tempelhof-Schöneberg) 17,5 %, im Bereich der Direktion 5 (Friedrichshain-Kreuzberg, Neukölln) 10,5 %.

Abbildung 34: Zahl der TV und eingeleiteten Diversionsverfahren nach Direktion

Datenquelle: Polizeiliche Statistik.

Grundgedanke des verkürzten Jugendstrafverfahrens ist, dass zwischen Tat und Verurteilung möglichst wenig Zeit vergehen sollte, um einerseits die Konsequenz zeitlich an die Tat zu knüpfen und andererseits die Handlungsfähigkeit der Rechtsorgane zu demonstrieren (Tausendteufel/Ohder 2014, 7). Es ist in erster Linie für Täter*innen im Bereich der leichten bis mittelschweren Jugendkriminalität gedacht, bei denen eine beginnende kriminelle Karriere vermutet wird (Tausendteufel/Ohder 2014, 107). Dies bedeutet allerdings auch, dass das Neuköllner Modell nur für einen kleinen Täterkreis in Betracht kommt und deshalb als ein quantitativ kleiner, aber wichtiger Pfeiler der Prävention von Jugendgewalt zu sehen ist.

Wie die Auswertung zeigt, hat das Neuköllner Modell in ganz Berlin Verbreitung gefunden. Die Zahl der verkürzten Jugendstrafverfahren ist 2018 gegenüber dem Vorjahr stark gesunken, bei etwa gleichbleibender Zahl der Tatverdächtigen[40]: Bei 18.286 ermittelten jugendlichen Tatverdächtigen wurden 2018 insgesamt 207 verkürzte Verfahren eingeleitet, 2017 waren es 298 bei 18.265 ermittelten Tatverdächtigen. Dies bedeutet, dass die Quote der Verfahren von 1,8 % (2017) auf 1,3 % (2018) gesunken ist.

Das Neuköllner Modell wird prozentual am häufigsten in den Direktionen 1 (Pankow und Reinicken-dorf) und 6 (Lichtenberg, Marzahn-Hellersdorf und Treptow-Köpenick) angewandt, weniger häufig hingegen in den Direktionen 5 (Friedrichshain-Kreuzberg und Neukölln) sowie 4 (Steglitz-Zehlendorf und Tempelhof-Schöneberg).

40 Die Zahl der hier erfassten Tatverdächtigen ist der polizeilichen Statistik zur Anwendung des Neuköllner Modells entnommen.

Abbildung 35: Anwendungsquote des Neuköllner Modells nach Direktion

Datenquelle: Polizeiliche Statistik

3.3.5 Zentrale Befunde

- Uneinheitliche Entwicklungstrends schulbezogener Präventionsmaßnahmen
- Regionale Abdeckung orientiert sich zumeist an bezirklichen Bedarfssituationen
- Unregelmäßigkeiten in der Finanzierung wirken sich unmittelbar auf die Verbreitung des berlinweit etablierten Jugendgerichtsprojekts aus
- Berliner Polizei als wichtiger Kooperationspartner mit erhöhter Präsenz durch Anti-Gewalt-Veranstaltungen in Schulen
- Mehr Schulen mit Unterstützung durch Jugendsozialarbeit und Bonus-Programm
- Diversionsmaßnahmen und Verfahren nach dem Neuköllner Modell sind berlinweit verbreitet, letzteres aber mit rückläufiger Quote

Abbildung 36: **Arbeitslosigkeit 2017 nach Bezirksregionen**

Datenquelle: Daten des Amts für Statistik (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2018a; Amt für Statistik Berlin-Brandenburg berechnet auf Basis der Daten der Bundesagentur für Arbeit 2019), eigene Berechnungen.

Abbildung 37: **Rohheitsdelikte 2018 alle Altersgruppen (Häufigkeitszahl)**

Datenquelle: Polizeilichen Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2019f), Daten des Amts für Statistik (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2019); eigene Berechnungen.

Abbildung 38: **Häusliche Gewalt 2018 nach Bezirken (Häufigkeitszahlen)**

Datenquelle: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2019d), Daten des Amts für Statistik (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2019), eigene Berechnungen.

3.4 JUGENDGEWALT UND PRÄVENTION IN DEN BERLINER BEZIRKEN

Die nachfolgenden Bezirksprofile stellen Informationen zur kommunalen Gewalt- und Kriminalitätsbelastung vor, beschreiben ausgewählte Schutz- und Risikofaktoren in den Bereichen Sozialstruktur, Familie und Schule und skizzieren bereits bestehende Präventionsansätze. Als Impuls für die Ausgestaltung der bezirklichen Präventionsarbeit und die Einrichtung bezirklicher Präventionsbeiräte werden damit datenbasierte Grundlagen zur Situationsanalyse bereitgestellt, auf deren Grundlage wiederum konkrete Zielstellungen der Präventionsarbeit festgelegt werden können.

Um aus statistischen Daten zur Gewalt- und Kriminalitätsbelastung sinnvolle Präventionsmaßnahmen abzuleiten, sind eine vertiefende Einordnung und Bewertung durch Akteure mit lokaler Expertise geboten. Das vorliegende Profil sollte insofern als Impulsgeber einer bezirklichen Reflexion dienen, möchte diese aber nicht ersetzen.

Für die Bezirksprofile wurden unterschiedliche Quellen herangezogen, die nach Möglichkeit bis auf die sozialräumliche Ebene der Bezirksregionen differenzieren. Um möglichst aktuelle Daten bereitstellen zu können, wurden z.T. unterschiedliche Bezugsjahre zugrunde gelegt. Die Angaben zur Kriminalität in Bezug auf alle Altersgruppen stammen aus dem Kriminalitätsatlas der Berliner Polizei (Der Polizeipräsident in Berlin 2019e, Bezugsjahr 2018). Die Daten zur Jugendgewalt beruhen ebenfalls auf aktuellen Fallzahlen der Berliner Polizei aus dem Jahr 2018 (Der Polizeipräsident in Berlin 2019a, Bezugsjahr 2018). Die Daten zur polizeilich erfassten Gewalt an Schulen hingegen beziehen sich auf das Jahr 2017, da aufgrund einer technischen Umstellung der Datenerfassung für das Jahr 2018 keine vergleichbaren Daten vorliegen (Der Polizeipräsident in Berlin 2019b, Bezugsjahr 2017).

3.4.1 Bezirk Mitte

Abbildung 39: Bezirksregionale Belastung mit Jugendgewalt 2018 und Schulgewalt 2017

Datenquelle: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2019b, 2019f), Daten des Amts für Statistik (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2019), Daten der SenBJF (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie 2019a, 2019b), eigene Berechnungen.

3.4.1.1 KRIMINALITÄTS- UND GEWALTBELASTUNG

Insgesamt ist die Belastung im Bezirk Mitte mit einer Häufigkeitszahl von 22.451 aber noch immer klar überdurchschnittlich. Die altersunspezifische Kriminalitätsbelastung in Mitte entwickelte sich entlang des berlinweiten Trends, wobei der vorläufige Höhepunkt mit 2016 erst ein Jahr später erreicht wurde. Bis 2018 hat sich die Häufigkeitszahl um mehr als 18 % verringert, während in Gesamtberlin seit dem Höhepunkt 2015 eine Reduktion von knapp 14 % stattgefunden hat.

Sehr hohe altersunspezifische Kriminalitätsbelastung in Mitte

Abbildung 40: Straftaten mit Tatverdächtigen aller Altersgruppen 2018 (HZ) [41]

Datenquelle: Kriminalitätsatlas Berlin (Der Polizeipräsident in Berlin 2019e).

Die überdurchschnittliche Belastung erstreckt sich über alle hier erfassten Deliktgruppen. Besonders auffällig sind dabei Diebstähle, die in Mitte deutlich häufiger auftreten.

Abbildung 41: Verschiedene Deliktgruppen mit Tatverdächtigen aller Altersgruppen 2018 (HZ) [42]

Datenquelle: Kriminalitätsatlas Berlin 2018 (Der Polizeipräsident in Berlin 2019e).

Bei sozialräumlicher Betrachtung zeigt sich, dass bis auf zwei Bezirksregionen in Mitte alle überdurchschnittlich stark belastet sind. Das Regierungsviertel stellt mit 74.814 wie schon in vorherigen Erfassungszeiträumen einen deutlichen Ausreißer dar, was durch die starke (touristische) Frequentierung bei verhältnismäßig niedriger Einwohnerzahl verstärkt wird.

41 Vgl. Tabelle 95 im Anhang.
42 Vgl. Tabelle 96 im Anhang.

Abbildung 42: Straftaten mit Tatverdächtigen aller Altersgruppen 2018 nach Bezirksregionen (HZ)

Datenquelle: Kriminalitätsatlas Berlin 2018 (Der Polizeipräsident in Berlin 2019e).

Mitte im Bezirksvergleich Rang 1 bei der Belastung mit Jugendgewalt

Das Aufkommen von Jugendgewalt in Mitte liegt während des gesamten Erfassungszeitraums im Bezirksvergleich auf Rang 1 und damit weit über dem Berliner Durchschnitt. Dabei zeigt sich eine wellenförmige Entwicklung, die zum Jahr 2018 eine Abnahme dokumentiert, die deutlich stärker ausfällt als im berlinweiten Trend. Mit 317 liegt die Häufigkeitszahl aber noch immer rund 45 % über dem Berliner Durchschnitt.

Abbildung 43: Rohheitsdelikte mit Tatverdächtigen im Alter von 8 bis unter 21 Jahren 2009 bis 2018[43]

Datenquellen: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2019f), Daten des Amts für Statistik (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2019), eigene Berechnungen.

Belastung in Ausgehvierteln (Regierungsviertel, Tiergarten Süd) im Vergleich zu 2016 abgenommen

Der Großteil der Bezirksregionen von Mitte ist dem hochbelasteten Quartil zuzurechnen. Gegenüber der allgemeinen Kriminalität ergibt sich insofern ein verändertes Bild, als dass das Regierungsviertel hier nicht den Platz des deutlichen Ausreißers einnimmt. Lag die Region 2016 auch bei der Jugendgewalt noch mit deutlichem Abstand an der Spitze, ist sie nun mit 402 an dritter Stelle im Bezirk. Die am stärksten belastete Region Brunnenstraße Nord weist eine HZ von 442 auf und ist damit im Vergleich mit den anderen Berliner Bezirksregionen auf dem 5. Rang. Eine hohe Gewaltbelastung kann auch im benachteiligten Wohnviertel Wedding Zentrum sowie in den Ausgehvierteln Tiergarten Süd und Alexanderplatz festgestellt werden. Eine gegenüber Berlin immer noch leicht erhöhte Gewaltbelastung weist das ebenfalls sozial benachteiligte Wohnviertel Moabit auf.

43 Vgl. Tabelle 97 im Anhang.

Abbildung 44: Rohheitsdelikte mit Tatverdächtigen im Alter von 8 bis unter 21 Jahren nach Bezirksregionen 2018 (HZ)[44]

Datenquellen: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2019f), Daten des Amts für Statistik (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2019), eigene Berechnungen. Die Grade 1 bis 4 geben die Belastung der Bezirksregionen mit Jugendgewalt wieder. Bezugsgröße ist der Median der Bezirksregionen (HZ = 191), 1 = niedrig, 2 = eher niedrig, 3 = leicht erhöht, 4 = hoch (einschließlich Ausreißer).

Ein hoher Anteil tatverdächtiger Kinder und Jugendlicher ist charakteristisch für wohnortnahe Straftaten, insbesondere in Gebieten, die durch ein hohes Maß an sozialen Problemlagen gekennzeichnet sind. Ein hoher Anteil älterer Tatverdächtiger ist hingegen charakteristisch für Ausgehregionen und Regionen, die durch Großveranstaltungen geprägt sind. Die Tatverdächtigen bei Rohheitsdelikten bis 27 Jahre sind durchschnittlich älter als in Berlin. Deutlich wird dies einerseits bei der Gruppe der 14- bis unter 18-Jährigen, die mit 18,2 % in Mitte seltener registriert wird, während besonders die Gruppe der Jungerwachsenen sehr hoch belastet ist. Nicht deutsche Tatverdächtige sind deutlich überrepräsentiert und machen einen Anteil von 47,9 % aus. Weibliche Tatverdächtige sind geringfügig häufiger als in Berlin.

Abbildung 45: Anteil der Fälle nach Geschlecht, Altersgruppen und Staatsangehörigkeit 2018[45]

Datenquellen: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2019f), Daten des Amts für Statistik (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2019), eigene Berechnungen. Summen über 100 % aufgrund von Mehrfachnennungen.

44 Vgl. Tabelle 54 im Anhang.
45 Vgl. Tabelle 98 im Anhang.

Mitte hat berlinweit mit 67,8 % den höchsten Anteil an Schüler*innen mit nicht deutscher Herkunftssprache und den zweithöchsten Anteil (50,3 %) lernmittelbefreiter Schüler*innen an allgemeinbildenden Schulen. Entsprechend deutlich liegen die Werte über dem Berliner Durchschnitt.

Tabelle 9: Zahl der Schüler*innen im Bezirk (Schuljahr 2017/18)

	Mitte	Berlin
Schüler*innen gesamt	42.394	439.705
Schüler*innen an allgemeinbildenden Schulen	32.193	351.249
Davon: Anteil NDH in %	67,8	38,7
Davon: Anteil LMB in %	50,3	32,2

Datenquellen: Daten der SenBJF (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie 2019a, 2019b), eigene Berechnungen.

Die Berücksichtigung des Gewaltaufkommens an Schulen ist aus mehreren Gründen von besonderer Bedeutung. Schulen sind nicht nur ein Tatort unter anderen, sondern in besonderem Maße mit der Erwartung konfrontiert, Schüler*innen einen von Gewalt geschützten Raum zu bieten. Zudem sind sie aufgrund des Umstandes, dass sie im Grundsatz ausnahmslos alle Schüler*innen erreichen und über pädagogisch qualifiziertes Personal verfügen, auch ein prädestinierter Ort des sozialen Lernens und der Gewaltprävention.

Mitte im Bezirksvergleich Rang 2 bei der Belastung mit Schulgewalt

Das Aufkommen von Schulgewalt in Mitte liegt während des gesamten Erfassungszeitraums über dem Berliner Durchschnitt. Von 2012 bis 2014 war der Unterschied am geringsten, seit 2015 steigt die Belastung des Bezirks allerdings wieder überproportional gegenüber dem Berlintrend an und hat 2017 mit einer HZ von 568 fast den Höchststand des Jahres 2011 (575) erreicht.

Abbildung 46: An Schulen registrierte Rohheitsdelikte mit Tatverdächtigen im Alter von 8 bis unter 21 Jahren 2006 bis 2017 [46]

Datenquellen: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2019b), Daten der SenBJF (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie 2019a, 2019b), eigene Berechnungen.

Räumliche Schwerpunkte bei der Schulgewalt werden besonders durch die hohe Anzahl an Bezirksregionen in Mitte deutlich, deren Häufigkeitszahl mindestens das Doppelte des Durchschnitts beträgt. Die Entwicklung an den Schulen in den Regionen Osloer Straße, Parkviertel

46 Vgl. Tabelle 88 im Anhang.

und Brunnenstraße Nord verdient dabei aufgrund des überproportionalen Anstiegs besonderes Augenmerk.

Tabelle 10: Bezirksregionen mit besonders hoher Gewaltbelastung an Schulen (HZ der Rohheitsdelikte pro 100.000 Schüler*innen)

Bezirksregion	2015	2016	2017
Osloer Straße	552	960	1.388
Wedding Zentrum	1.030	837	914
Brunnenstraße Nord	414	780	873
Parkviertel	330	330	689
Brunnenstraße Süd	84	78	671
Berlin (gesamt)	**263**	**305**	**332**

Datenquelle: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2019b), Daten der SenBJF (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie 2019a, 2019b), eigene Berechnungen.

3.4.1.2 RISIKO- UND KONTEXTFAKTOREN

Wirkungsvolle präventive Ansätze zur Verhinderung oder Reduzierung von Kinder- und Jugendgewalt setzen nicht nur an den unmittelbaren Erscheinungsformen von Gewalt an, sondern beziehen sich auf Ursachen, Hintergründe und Kontexte von Gewalt, die oftmals Ausdruck und Symptom tieferliegender Phänomene ist. In der Präventionsforschung werden solche Einflussgrößen als Schutz- oder Risikofaktoren bezeichnet, die sich den Bereichen soziale Situation der Nachbarschaft, Familie, Schule und jugendliche Gruppen zuordnen lassen. Einige dieser Faktoren werden hier als Impuls für eine tiefergehende Reflexion dargestellt, die in der Regel allerdings auf weitergehendes lokales Wissen angewiesen ist, das sich nur bedingt standardisiert und vereinheitlicht wiedergeben lässt.

Sehr hoher Anteil an unter 15-Jährigen in transferbeziehenden Haushalten

Die soziale Lage der Nachbarschaften und der in ihnen lebenden Kinder und Jugendlichen stellt eine der wichtigsten Einflussgrößen auch für Jugendgewalt dar, deren Effekt sich allerdings nicht gleichermaßen auf alle Individuen auswirkt. In Mitte zeigen ausgewählte Sozialindikatoren eine im bezirklichen Durchschnitt erkennbare soziale Benachteiligung der Einwohner*innen gegenüber dem Landesdurchschnitt. Der Bezirk ist überdurchschnittlich hoch von Arbeitslosigkeit (7,6 %) betroffen. Dies gilt insbesondere für die Jugendarbeitslosigkeit, die bei 4,5 % liegt. Zudem handelt es sich bei Mitte um den Bezirk mit der zweithöchsten Kinderarmut (43,5 %).

Abbildung 47: Soziale Problemlagen und Kontextfaktoren 2017[47]

Datenquellen: Daten des Amts für Statistik (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2018a; Amt für Statistik Berlin-Brandenburg, berechnet auf Basis der Daten der Bundesagentur für Arbeit 2019), eigene Berechnungen. Die Angaben zur Kinderarmut beziehen sich auf Personen unter 15 Jahren in Bedarfsgemeinschaften nach SGB II im Jahr 2017.

47 Vgl. Tabelle 99 im Anhang.

Der Anteil alleinerziehender Haushalte liegt in Mitte mit 28,4 % unter dem Berliner Durchschnitt. Selbstverständlich kann von keiner Haushalts- und Familienform automatisch auf förderliche oder hinderliche Bedingungen des Aufwachsens von Kindern und Jugendlichen geschlossen werden. Allerdings verbindet sich der Status insbesondere alleinerziehender Frauen in Deutschland mit einem erhöhten Armutsrisiko.

Abbildung 48: Anteil alleinerziehender Haushalte 2017[48]

Datenquelle: Daten des Amts für Statistik (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2018c).

Hinsichtlich Gewalttaten, die im häuslichen, privaten Umfeld gegen Kinder oder zwischen Lebenspartner*innen verübt werden, ist naturgemäß ein hohes Dunkelfeld anzunehmen und daher auch eine erhebliche Beeinflussung der statistischen Erfassung von entsprechenden Meldungen bzw. der Identifikation von Vorfällen durch Akteure beispielsweise in pädagogischen Einrichtungen. Bei familiären Kontextfaktoren zeigt sich der Bezirk Mitte überdurchschnittlich stark belastet. Das gilt für Fälle der vom Jugendamt festgestellten Kindeswohlgefährdungen (13,3 Fälle pro 1.000 Minderjährige) und polizeilich registrierter Häuslicher Gewalt (HZ 533). Weniger häufig als in Gesamtberlin werden Misshandlungen von Kindern oder Schutzbefohlenen (HZ 11) registriert.

Im Bezirksvergleich Mitte auf Rang 2 bei der Belastung mit häuslicher Gewalt

Abbildung 49: Kindesmisshandlung und Kindeswohlgefährdung[49]

Datenquellen: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2019d), Daten des Amts für Statistik (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2018b, 2019), eigene Berechnungen.

Abbildung 50: Häusliche Gewalt 2018 (HZ)[50]

Datenquellen: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2019d), Daten des Amts für Statistik (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2019), eigene Berechnungen.

Kinder in Mitte fallen bei der Einschulungsuntersuchung häufiger als im Berliner Durchschnitt durch Sprachdefizite auf. Es ist allerdings ein Rückgang um 6,7 % im Vergleich zur Untersuchung im Jahr 2015 festzustellen. Der Anteil der Kinder mit einem eigenen elektronischen Gerät

48 Vgl. Tabelle 100 im Anhang.
49 Vgl. Tabelle 101 im Anhang.
50 Vgl. Tabelle 101 im Anhang.

ist knapp unter dem Berliner Gesamtniveau. Gleichzeitig verbringt ein größerer Anteil mehr als zwei Stunden mit Medien wie Fernseher, Spielkonsole oder Smartphone.

Abbildung 51: Problemlagen und Risikoverhalten zum Zeitpunkt der Einschulung 2017 [51]

Datenquelle: Daten der SenGPG (Senatsverwaltung für Gesundheit, Pflege und Gleichstellung 2019).

Unter den schulbezogenen Risikofaktoren nehmen Schulverweigerung und Schuldistanzierung einen besonders wichtigen Stellenwert ein. Sie stehen daher bereits seit einiger Zeit auch auf der Agenda der Gewaltprävention. Die Fehlquoten und ebenso die Schuldistanz in Form von mehr als 20 unentschuldigten Fehltagen haben sich in Berlin allerdings gegenüber dem letzten Beobachtungszeitpunkt des Monitorings im Schuljahr 2015/16 nicht verringert, wobei an dieser Stelle offenbleiben kann, inwieweit dies auf eine stärker verpflichtende Meldetätigkeit zurückzuführen ist. Die Quote unentschuldigter Fehltage ist im Bezirk Mitte mit 2,3 % im Berlinvergleich am höchsten. Werden nur die Integrierten Sekundarschulen betrachtet, ergibt sich mit 3,3 % immer noch der zweithöchste Wert. Der Anteil der schuldistanzierten Schüler*innen mit mehr als 20 unentschuldigten Fehltagen stellt ebenfalls über alle Schulformen hinweg den Höchstwert (3,3 % und 2,1 %) dar und liegt mehr als 50 % über dem Berliner Durchschnitt.

Sehr hohe Fehlquoten und häufige Schuldistanz in Mitte

Abbildung 52: Schuldistanz und Fehlquoten (1. Schulhalbjahr 2017/18) [52]

Datenquelle: Daten der SenBJF (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie 2018b), eigene Berechnungen.

Eine entwickelte, von Anerkennungschancen und Selbstwirksamkeitserfahrungen geprägte und beteiligungsoffene Schulkultur stellt einen wichtigen Schutzfaktor gegenüber jugendlicher Delinquenz dar. Insbesondere die Beteiligung von Eltern an der Gestaltung des Schullebens steht allerdings in hohem Maße in Zusammenhang mit deren eigenen Bildungskarrieren und sozialem Status, ist also oftmals gleichfalls Ausdruck positiv privilegierter Lagen. Schüler*innen und Eltern beteiligen sich in Mitte etwas weniger stark (2,6) an der Ausgestaltung der Schulentwicklung, als es im Berliner Durchschnitt der Fall ist.

51 Vgl. Tabelle 102 im Anhang.
52 Vgl. Tabelle 103 im Anhang.

Abbildung 53: Beteiligung von Schüler*innen und Eltern[53]

Datenquelle: Daten der SenBJF (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie 2019c). Skala von 1 bis 4: Ein hoher Wert entspricht ausgeprägten Beteiligungsmöglichkeiten für Schüler*innen und Eltern.

Zusammenfassend zeigen sich deutlich erhöhte Werte bei zentralen Risikofaktoren für Jugendgewalt: Häusliche Gewalt, Kindeswohlgefährdung und Schuldistanz müssen bei bezirklichen Präventionsbemühungen eine Rolle spielen.

3.4.1.3 GEWALTPRÄVENTIVE ANGEBOTE

Mitte verfügt über einen langjährigen Präventionsrat. Eine Besonderheit in Mitte bildet eine eigens eingerichtete Stelle für Präventionsangelegenheiten, die die Leitung des Präventionsrats innehat und zuständig ist für die Koordination der Präventionsbemühungen des Bezirks. Der im Rahmen des Landesprogramms abgestimmte bezirkliche Präventionsplan legt den Fokus auf Räume mit besonderem Interventionsbedarf. Kernelemente sind die Steuerung durch das Bezirksamtsgremium, der Fachaustausch „Sicherheit im öffentlichen Raum“, eine lokale Praxisrunde sowie kontinuierliche Beteiligungsstrukturen.

Schwerpunkte lokaler Präventionsarbeit sind der Leopoldplatz, das Hansaviertel, der Alexanderplatz und die Kurfürstenstraße. Zu den zentralen Maßnahmen zählen Platzmanagements und (Bezirksamt Mitte 2017) lokale Runde Tische. Hinzu kommen zahlreiche Einzelmaßnahmen, z.B. aktivierende Befragungen, Konflikt- und Bedarfsanalysen, sozialräumliche Konfliktvermittlung, Angebote für lokale Zielgruppen wie Lückekinder oder Mädchen und junge Frauen.

Zu den bezirksweiten Maßnahmen zählen z.B. die Stärkung der Straßensozialarbeit, das sportorientierte Jugendprojekt „Nachtschicht“, eine Broschüre über Wohnalternativen für Jugendliche, Täterkurse für Männer in Fällen häuslicher Gewalt sowie die Evaluation und Unterstützung des Präventionsrates.

Um die Jugendgewaltprävention in Berlin verstärkt sozialräumlich auszurichten, fördert die Landeskommission Berlin gegen Gewalt im Rahmen des Landesprogramms „Kiezorientierte Gewalt- und Kriminalitätsprävention“ prinzipiell alle Berliner Bezirke mit zusätzlichen Mitteln von derzeit 150.000 €. Angezielt ist in diesem Rahmen auch eine flächendeckende Implementierung bezirklicher Präventionsräte. Sie sollen die bezirkliche Situation im Themenfeld beobachten, Austausch und Kooperation unterschiedlicher Ressorts und Akteursgruppen befördern sowie Handlungsstrategien im Bereich der Gewaltprävention entwickeln, um zielgerichtet Projekte und Maßnahmen umzusetzen.

Programme des Landes Berlins, die insbesondere Schulen verstärkt unterstützen, sind in Mitte weit verbreitet. Die Programme Jugendsozialarbeit an Schulen und Bonus-Programm zur Unterstützung von Schulen in schwieriger Lage haben eine Quote von Schüler*innen aus Familien mit Lernmittelbefreiung von mehr als 50 % zur Teilnahmevoraussetzung, um Fördermittel zielgerichtet auf besonders bedürftige Schulen zu konzentrieren. Jugendsozialarbeit an Schulen ist im Bezirk an fast 45 % der Schulen etabliert, überdurchschnittlich viele Schulen (48,2 %) werden durch das Bonus-Programm unterstützt.

53 Vgl. Tabelle 104 im Anhang.

Abbildung 54: Verbreitung ausgewählter Präventionsangebote an Schulen (I) [54]

Datenquellen: Daten der SenBJF (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie 2019a, 2019b), Projektdaten (Abgeordnetenhaus Berlin 2019; Stiftung SPI 2019), eigene Berechnungen. Die Prozentwerte beziehen sich jeweils auf den Anteil der Schulen, die am genannten Programm teilnehmen.

Bonus-Programm, Jugendsozialarbeit und polizeiliche Veranstaltungen als Schwerpunkte schulischer Prävention in Mitte

Polizeiliche Präventionsveranstaltungen werden in Mitte überdurchschnittlich häufig angeboten. Der Anteil erreichter Klassen durch das Jugendgerichtsprojekt fällt mit rund 11 % etwas geringer aus als im Berliner Vergleich. Seit 2016 sind weitere Schulen aus Mitte dem Programm Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage beigetreten, dennoch ist der Anteil unterdurchschnittlich.

Abbildung 55: Verbreitung ausgewählter Präventionsangebote an Schulen (II) [55]

Datenquellen: Daten der SenBJF (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie 2019a, 2019b), Projektdaten (Stiftung SPI – Programmagentur Rechtskunde 2019; Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage. Landeskoordination Berlin 2019; Der Polizeipräsident in Berlin 2019c), eigene Berechnungen. Die Werte der polizeilichen Präventionsveranstaltungen beziehen sich auf die durchschnittliche Anzahl pro Schule im Bezirk. Die Werte des Jugendgerichtsprojekts stehen im Verhältnis zur Gesamtzahl von neunten Klassen Integrierter Sekundarschulen im Bezirk.

Die mobile Jugendarbeit ist mit ihrem spezifischen Arbeitsansatz besonders geeignet, nahe an den Lebenswelten von Jugendlichen in herausfordernden Lebenslagen anzusetzen und auch sozialräumliche Vorgehensweisen zu berücksichtigen. Mobile Jugendarbeit wird in Berlin wesentlich durch die Träger Gangway und Outreach umgesetzt. In Mitte ist besonders Gangway mit vielen Mitarbeiter*innen und mehreren Standorten aktiv. Einen Schwerpunkt stellt dabei die Jugendsozialarbeit rund um den Alexanderplatz dar.

54 Vgl. Tabelle 7 und Tabelle 8.
55 Vgl. Tabelle 7 und Tabelle 8.

Abbildung 56: Mobile Jugendarbeit

Datenquellen: Onlinebasierte Selbstdarstellung der Träger (Stand 01.06.2019), eigene Berechnungen.

3.4.1.4 FAZIT: ANSATZPUNKTE ZUR AUSGESTALTUNG KOMMUNALER PRÄVENTION

Der Bezirk Mitte ist weit überdurchschnittlich von Kriminalität und Gewalt betroffen. Ähnliches gilt für die Jugendgewaltdelinquenz: Mitte ist der Bezirk mit der höchsten Jugendgewaltbelastung in Berlin, allerdings hat sich der Abstand zu den nachfolgenden Bezirken durch die starke Abnahme zum Jahr 2018 verringert. Insgesamt weisen sieben der zehn Bezirksregionen eine hohe Belastung mit Jugendgewalt auf.[56] Gleichzeitig hat die Jugendgewalt nur in zwei Bezirksregionen, nämlich Brunnenstraße Nord und Süd, zugenommen. Alle anderen Regionen konnten sich zum Teil deutlich verbessern. Der Anteil der jungen Erwachsenen zwischen 21 und 27 Jahren unter den Tatverdächtigen ist dabei auffallend erhöht.

Die Gewaltbelastung an Schulen ist weit überdurchschnittlich, Mitte liegt in Berlin an zweiter Stelle. Sie steigt von 2015 bis 2017 sogar noch dynamischer an als in Berlin insgesamt. Einzelne Regionen weisen eine besonders hohe Belastung mit Gewalt an Schulen auf, darunter Osloer Straße sowie Brunnenstraße Nord. Jugendgewalt in Mitte spielt also nicht nur im Kontext hochfrequentierter Einkaufs- und Ausgehviertel eine Rolle, sondern auch im (halb-)öffentlichen Raum der Wohnviertel sowie innerhalb der Schulen.

Mitte ist durch eine hohe oder sehr hohe Belastung mit sozialen Problemlagen gekennzeichnet, ein großer Teil der Kinder unter 15 Jahren lebt von Transferbezug. Familiäre Risikofaktoren sind – abgesehen vom Anteil Alleinerziehender, der unter dem Berliner Durchschnitt liegt – im Bezirk überdurchschnittlich ausgeprägt. Die Schuldistanz ist im Bezirk deutlich erhöht.

In der Prävention setzt Mitte mit dem seit vielen Jahren bestehenden Präventionsrat Schwerpunkte im öffentlichen Raum, sowohl in den Ausgehregionen als auch in den Wohnvierteln. Schulische Prävention findet u.a. im Rahmen des Bonus-Programms und der Jugendsozialarbeit statt. Die Rolle der polizeilichen Anti-Gewalt-Veranstaltungen wurde in den letzten Jahren gestärkt. Allerdings werden im Bezirk auch Projekte umgesetzt, die auf eine Förderung der Konfliktlösungskompetenzen abzielen.

Der Bezirk Mitte steht weiterhin vor der Herausforderung, die entwickelten Konzepte für den öffentlichen Raum in Ausgehregionen und Wohngebieten gleichermaßen zu verstetigen. Zudem bedürfen auch die Schulen weiterer Initiativen im Bereich der Gewaltprävention, um der zuletzt stark dynamisierten Entwicklung beizukommen, ebenso sollten Familien weiterhin als Zielgruppe wahrgenommen werden. Dies gilt insbesondere in sozial benachteiligten Regionen.

56 Deutet dies zunächst auf eine Verschlechterung der Lage im Bezirk im Vergleich zu 2016 hin – zu diesem Zeitpunkt waren fünf Regionen unter den hochbelasteten –, erklärt sich die Situation auch durch eine über Berlin hinweg veränderte Verteilung der Jugendgewalt, die als Grundlage zur Berechnung der Belastungsquartile herangezogen wird.

3.4.1.5 ZENTRALE BEFUNDE

- Sehr hohe altersunspezifische Kriminalitätsbelastung
- Im Bezirksvergleich Rang 1 bei der Belastung mit Jugendgewalt
- Belastung in Ausgehvierteln (Regierungsviertel, Tiergarten Süd) im Vergleich zu 2016 abgenommen
- Im Bezirksvergleich Rang 2 bei der Belastung mit Schulgewalt
- Sehr hoher Anteil an unter 15-Jährigen in transferbeziehenden Haushalten
- Im Bezirksvergleich Rang 2 bei der Belastung mit häuslicher Gewalt
- Sehr hohe Fehlquoten und häufige Schuldistanz
- Bonus-Programm, Jugendsozialarbeit und polizeiliche Veranstaltungen als Schwerpunkte schulischer Prävention
- Schwerpunkt der Präventionsarbeit ist der öffentliche Raum
- Ansatzpunkte zur Prävention: Angebote für Familien stärken und Gewaltprävention an Schulen sowie Schulentwicklung als zentrales Thema etablieren

3.4.2 Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg

Abbildung 57: Bezirksregionale Belastung mit Jugendgewalt 2018 und Schulgewalt 2017

Datenquelle: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2019b, 2019f), Daten des Amts für Statistik (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2019), Daten der SenBJF (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie 2019a, 2019b), eigene Berechnungen.

3.4.2.1 KRIMINALITÄTS- UND GEWALTBELASTUNG

Friedrichshain-Kreuzberg weist eine überdurchschnittlich hohe altersunspezifische Kriminalitätsbelastung auf. Nach einem seit 2012 andauernden Anstieg und zwischenzeitlichen Höhepunkt im Jahr 2015 ist eine kontinuierliche Abnahme zu beobachten. Das Belastungsniveau 2018 ist mit einer HZ von 18.817 wieder auf dem Level vor Beginn des Anstiegs angekommen.

Abbildung 58: Straftaten mit Tatverdächtigen aller Altersgruppen 2018 (HZ) [57]

Datenquelle: Kriminalitätsatlas Berlin (Der Polizeipräsident in Berlin 2019e).

Bei den einzelnen Deliktgruppen bestätigt sich das Bild einer überdurchschnittlichen Belastung. Bis auf Straftaten gegen die persönliche Freiheit, die mit einer HZ von 400 etwa auf Gesamtberliner Niveau liegen, treten alle weiteren betrachteten Deliktarten in Friedrichshain-Kreuzberg überdurchschnittlich häufig auf.

57 Vgl. Tabelle 95 im Anhang

Abbildung 59: Verschiedene Deliktgruppen mit Tatverdächtigen aller Altersgruppen 2018 (HZ) [58]

Datenquelle: Kriminalitätsatlas Berlin 2018 (Der Polizeipräsident in Berlin 2019e).

Lediglich die zwei nördlichsten Bezirksregionen Friedrichshain-Kreuzbergs, nämlich Frankfurter Allee Nord und Karl-Marx-Allee-Nord, liegen unter dem Berliner Durchschnitt bei den HZ von Straftaten mit Tatverdächtigen aller Altersgruppen. Die höchste Belastung weist mit 26.934 die stark frequentierte Region Karl-Marx-Allee-Süd auf.

Abbildung 60: Straftaten mit Tatverdächtigen aller Altersgruppen 2018 nach Bezirksregionen (HZ)

Datenquelle: Kriminalitätsatlas Berlin 2018 (Der Polizeipräsident in Berlin 2019e).

Für die Jugendgewalt in Friedrichshain-Kreuzberg ist eine wellenförmige Entwicklung zu beobachten. Nach einem Absinken auf den vorerst niedrigsten Stand im Jahr 2017 findet zum aktuellen Erfassungsjahr wieder ein leichter Anstieg auf eine HZ von 252 statt, die dem berlinweit absinkenden Trend entgegenläuft. Friedrichshain-Kreuzberg liegt im Vergleich mit anderen Bezirken auf Rang 5 bei der Jugendgewaltbelastung.

58 Vgl. Tabelle 96 im Anhang

Abbildung 61: Rohheitsdelikte mit Tatverdächtigen im Alter von 8 bis unter 21 Jahren 2009 bis 2018[59]

Datenquellen: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2019f), Daten des Amts für Statistik (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2019), eigene Berechnungen.

Steigende Jugendgewaltdelinquenz in Friedrichshain-Kreuzberg, insbesondere in Ausgehvierteln

Im Bereich der Jugendgewalt zeichnet sich mit Blick auf die Bezirksregionen ein ähnliches Bild wie bei der allgemeinen Kriminalität. Die hohe Belastung von Karl-Marx-Allee-Süd und der drei folgenden Regionen setzt sich auch in dieser Betrachtung fort. Besonders hervorzuheben ist hierbei die Entwicklungsdynamik: Lag sie für die genannte Bezirksregion 2016 noch bei einer HZ von 252, stieg sie zu 2017 um mehr als 26 % auf 319 und zu 2018 erneut um rund 20 % auf 384. Die Regionen Karl-Marx-Allee-Nord (HZ 163) und Frankfurter Allee Nord (HZ 91) sind in dieser Kategorie erneut am niedrigsten belastet. Mit Blick auf den Bezirk kann insgesamt eine starke Diskrepanz zwischen den Bezirksregionen festgestellt werden, die zu einem großen Teil durch die unterschiedlich intensive Nutzung der jeweiligen Regionen als Ausgehviertel beeinflusst wird.

Abbildung 62: Rohheitsdelikte mit Tatverdächtigen im Alter von 8 bis unter 21 Jahren nach Bezirksregionen 2018 (HZ)[60]

Datenquellen: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2019f), Daten des Amts für Statistik (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2019), eigene Berechnungen. Die Grade 1 bis 4 geben die Belastung der Bezirksregionen mit Jugendgewalt wieder. Bezugsgröße ist der Median der Bezirksregionen (HZ = 191), 1 = niedrig, 2 = eher niedrig, 3 = leicht erhöht, 4 = hoch (einschließlich Ausreißer).

59 Vgl. Tabelle 97 im Anhang.
60 Vgl. Tabelle 55 im Anhang.

Der Anteil der 21- bis unter 27-jährigen Tatverdächtigen ist in Friedrichshain-Kreuzberg mit 57,3 % berlinweit am höchsten. Kinder und Jugendliche werden dagegen besonders selten als Tatverdächtige registriert (4,7 %). Deutsche und nicht deutsche Tatverdächtige gibt es im Bezirk annähernd gleich viele, was einen im Vergleich zu Berlin deutlich überdurchschnittlichen Anteil nicht deutscher Tatverdächtiger bedeutet. Männliche Tatverdächtige sind geringfügig häufiger als in Gesamtberlin.

Abbildung 63: Anteil der Fälle nach Geschlecht, Altersgruppen und Staatsangehörigkeit 2018 [61]

Datenquellen: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2019f), Daten des Amts für Statistik (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2019), eigene Berechnungen. Summen über 100 % aufgrund von Mehrfachnennungen.

Die Berücksichtigung des Gewaltaufkommens an Schulen ist aus mehreren Gründen von besonderer Bedeutung. Schulen sind nicht nur ein Tatort unter anderen, sondern in besonderem Maße mit der Erwartung konfrontiert, Schüler*innen einen von Gewalt geschützten Raum zu bieten. Zudem sind sie aufgrund des Umstandes, dass sie im Grundsatz ausnahmslos alle Schüler*innen erreichen und über pädagogisch qualifiziertes Personal verfügen, auch ein prädestinierter Ort des sozialen Lernens und der Gewaltprävention. In Friedrichshain-Kreuzberg haben etwas mehr als die Hälfte (50,2 %) der Schüler*innen an allgemeinbildenden Schulen eine nicht deutsche Herkunftssprache. Auch der Anteil der lernmittelbefreiten Schüler*innen ist mit 41,4 % im Berlinvergleich überdurchschnittlich hoch.

Tabelle 11: Zahl der Schüler*innen im Bezirk (Schuljahr 2017/18)

	Friedrichshain-Kreuzberg	Berlin
Schüler*innen gesamt	37.320	439.705
Schüler*innen an allgemeinbildenden Schulen	24.884	351.249
Davon: Anteil NDH in %	50,2	38,7
Davon: Anteil LMB in %	41,4	32,2

Datenquellen: Daten der SenBJF (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie 2019a, 2019b), eigene Berechnungen.

Ansteigende, aber noch immer unterdurchschnittliche Schulgewalt in Friedrichshain-Kreuzberg

Nachdem über den Zeitraum von 2010 bis 2015 insgesamt ein Rückgang der Schulgewalt zu beobachten war, steigt die Häufigkeitszahl der Rohheitsdelikte an Schulen in Friedrichshain-Kreuzberg in den Folgejahren wieder an. Die Entwicklungsdynamik im Bezirk übertrifft dabei den berlinweiten Anstieg, die Häufigkeitszahl bleibt mit 190 Delikten pro 100.000 Schüler*innen aber noch deutlich unter dem Berliner Durchschnittswert von 332.

61 Vgl. Tabelle 98 im Anhang.

Abbildung 64: An Schulen registrierte Rohheitsdelikte mit Tatverdächtigen im Alter von 8 bis unter 21 Jahren 2006 bis 2017[62]

Datenquellen: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2019b), Daten der SenBJF (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie 2019a, 2019b), eigene Berechnungen.

3.4.2.2 RISIKO- UND KONTEXTFAKTOREN

Wirkungsvolle präventive Ansätze zur Verhinderung oder Reduzierung von Kinder- und Jugendgewalt setzen nicht nur an den unmittelbaren Erscheinungsformen von Gewalt an, sondern beziehen sich auf Ursachen, Hintergründe und Kontexte von Gewalt, die oftmals Ausdruck und Symptom tieferliegender Phänomene ist. In der Präventionsforschung werden solche Einflussgrößen als Schutz- oder Risikofaktoren bezeichnet, die sich den Bereichen soziale Situation der Nachbarschaft, Familie, Schule und jugendliche Gruppen zuordnen lassen. Einige dieser Faktoren werden hier als Impuls für eine tiefergehende Reflexion dargestellt, die in der Regel allerdings auf weitergehendes lokales Wissen angewiesen ist, das sich nur bedingt standardisiert und vereinheitlicht wiedergeben lässt.

Erhöhte Arbeitslosigkeit, ansonsten durchschnittliche soziale Lage in Friedrichshain-Kreuzberg

Die soziale Lage der Nachbarschaften und der in ihnen lebenden Kinder und Jugendlichen stellt eine der wichtigsten Einflussgrößen auch für Jugendgewalt dar, deren Effekt sich allerdings nicht gleichermaßen auf alle Individuen auswirkt. Friedrichshain-Kreuzberg hat eine im Vergleich zu Berlin erhöhte Arbeitslosigkeit. Die restlichen Kontextfaktoren liegen knapp über dem Berliner Durchschnitt. Hierbei gibt es innerhalb des Bezirks große regionale Unterschiede.

Abbildung 65: Soziale Problemlagen und Kontextfaktoren 2017[63]

Datenquellen: Daten des Amts für Statistik (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2018a; Amt für Statistik Berlin-Brandenburg, berechnet auf Basis der Daten der Bundesagentur für Arbeit 2019), eigene Berechnungen. Die Angaben zur Kinderarmut beziehen sich auf Personen unter 15 Jahren in Bedarfsgemeinschaften nach SGB II im Jahr 2017.

62 Vgl. Tabelle 88 im Anhang.
63 Vgl. Tabelle 99 im Anhang.

Der Anteil alleinerziehender Haushalte ist gegenüber Berlin leicht erhöht und seit 2015 um 4,7 % angestiegen. Selbstverständlich kann von keiner Haushalts- und Familienform automatisch auf förderliche oder hinderliche Bedingungen des Aufwachsens von Kindern und Jugendlichen geschlossen werden. Allerdings verbindet sich der Status insbesondere alleinerziehender Frauen in Deutschland mit einem erhöhten Armutsrisiko.

Abbildung 66: Anteil alleinerziehender Haushalte 2017[64]

Datenquelle: Daten des Amts für Statistik (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2018c).

Geringes Maß polizeilich erfasster familiärer Gewalt mit zwei hochbelasteten Bezirksregionen

Hinsichtlich Gewalttaten, die im häuslichen, privaten Umfeld gegen Kinder oder zwischen Lebenspartner*innen verübt werden, ist naturgemäß ein hohes Dunkelfeld anzunehmen und daher auch eine erhebliche Beeinflussung der statistischen Erfassung von entsprechenden Meldungen bzw. der Identifikation von Vorfällen durch Akteure beispielsweise in pädagogischen Einrichtungen. Im Bereich der familiären Gewalt zeigt sich für Friedrichshain-Kreuzberg ein zweigeteiltes Bild. Fälle von Misshandlungen von Kindern und Schutzbefohlenen treten deutlich seltener als in Berlin auf. Gleichzeitig ist die Anzahl festgestellter Kindeswohlgefährdungen mit 15,6 Fällen pro 1.000 Minderjährige stark erhöht. Die Situation der Jahre 2016 bzw. 2015 setzt sich damit fort. Friedrichshain-Kreuzberg weist eine unterdurchschnittliche Belastung bei häuslicher Gewalt auf (HZ 297). In der Südlichen Friedrichsstadt (HZ 516) und Nördlichen Luisenstadt (HZ 416) ist die Belastung mit häuslicher Gewalt jedoch hoch. Das ist auch in Hinsicht auf das Aufkommen von Kinder- und Jugendgewalt zu beachten, insofern die direkte Erfahrung oder die Zeugenschaft von Gewalt im häuslichen Rahmen einen der wichtigsten „Lernwege“ für Täterschaft von Gewalt darstellt.

In Friedrichshain-Kreuzberg überdurchschnittliches Maß an festgestellten Kindeswohlgefährdungen

Abbildung 67: Kindesmisshandlung und Kindeswohlgefährdung[65]

Datenquellen: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2019d), Daten des Amts für Statistik (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2018b, 2019), eigene Berechnungen.

Abbildung 68: Häusliche Gewalt 2018 (HZ)[66]

Datenquellen: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2019d), Daten des Amts für Statistik (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2019), eigene Berechnungen.

64 Vgl. Tabelle 100 im Anhang.
65 Vgl. Tabelle 101 im Anhang.
66 Vgl. Tabelle 101 im Anhang.

Die Einschulungsuntersuchung stellt im Bezirk einen durchschnittlichen Anteil von Kindern mit Sprachdefiziten fest, eigene elektronische Geräte wie Fernseher oder Smartphones sind bei ihnen mit 14,9 % hingegen deutlich seltener vorhanden. Auch der Anteil von Kindern mit hohem täglichem Medienkonsum ist geringer.

Abbildung 69: Problemlagen und Risikoverhalten zum Zeitpunkt der Einschulung 2017 [67]

Datenquelle: Daten der SenGPG (Senatsverwaltung für Gesundheit, Pflege und Gleichstellung 2019).

Unter den schulbezogenen Risikofaktoren nehmen Schulverweigerung und Schuldistanzierung einen besonders wichtigen Stellenwert ein. Sie stehen daher bereits seit einiger Zeit auch auf der Agenda der Gewaltprävention. Die Fehlquoten und ebenfalls die Schuldistanz in Form von mehr als 20 unentschuldigten Fehltagen haben sich in Berlin allerdings gegenüber dem letzten Beobachtungszeitpunkt des Monitorings im Schuljahr 2015/16 nicht verringert, wobei an dieser Stelle offenbleiben kann, inwieweit dies auf eine stärker verpflichtende Meldetätigkeit zurückzuführen ist. Die Indikatoren in Friedrichshain-Kreuzberg weisen diesbezüglich eine leichte Verschlechterung gegenüber dem letzten Bericht auf und folgen damit gewissermaßen der Berliner Gesamtentwicklung. Die unentschuldigte Fehlquote an ISS von 2,5 % liegt dabei am deutlichsten über dem Berliner Durchschnittswert. Schüler*innen mit mehr als 20 unentschuldigten Fehltagen gibt es dagegen seltener.

In Friedrichshain-Kreuzberg erhöhte Fehlquote bei durchschnittlicher Schuldistanz

Abbildung 70: Schuldistanz und Fehlquoten (1. Schulhalbjahr 2017/18) [68]

Datenquelle: Daten der SenBJF (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie 2018b), eigene Berechnungen.

Eine entwickelte, von Anerkennungschancen und Selbstwirksamkeitserfahrungen geprägte und beteiligungsoffene Schulkultur stellt einen wichtigen Schutzfaktor gegenüber jugendlicher Delinquenz dar. Insbesondere die Beteiligung von Eltern an der Gestaltung des Schullebens steht allerdings in hohem Maße in Zusammenhang mit deren eigenen Bildungskarrieren und sozialem Status, ist also oftmals gleichfalls Ausdruck positiv privilegierter Lagen. Friedrichshain-Kreuzberg weist hier eine leicht überdurchschnittliche Beteiligungskultur auf.

67 Vgl. Tabelle 102 im Anhang.
68 Vgl. Tabelle 103 im Anhang.

Abbildung 71: Beteiligung von Schüler*innen und Eltern [69]

Datenquelle: Daten der SenBJF (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie 2019c). Skala von 1 bis 4: Ein hoher Wert entspricht ausgeprägten Beteiligungsmöglichkeiten für Schüler*innen und Eltern.

3.4.2.3 GEWALTPRÄVENTIVE ANGEBOTE

Um die Jugendgewaltprävention in Berlin verstärkt sozialräumlich auszurichten, fördert die Landeskommission Berlin gegen Gewalt im Rahmen des Landesprogramms „Kiezorientierte Gewalt- und Kriminalitätsprävention“ prinzipiell alle Berliner Bezirke mit zusätzlichen Mitteln von derzeit 150.000 €. Angezielt ist in diesem Rahmen auch eine flächendeckende Implementierung bezirklicher Präventionsräte. Sie sollen die bezirkliche Situation im Themenfeld beobachten, Austausch und Kooperation unterschiedlicher Ressorts und Akteursgruppen befördern sowie Handlungsstrategien im Bereich der Gewaltprävention entwickeln, um zielgerichtet Projekte und Maßnahmen umzusetzen.

Ein gesondertes Präventionsgremium für die kiezorientierte Prävention befindet sich im Aufbau, es existiert durch die Fach- und Sozialraum-AGs des Jugendamts aber ein Gremium, in dem die Themen regelmäßig behandelt werden.

Im Rahmen des Landesprogramms wurden im Jahr 2018 für den Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg folgende Projekte umgesetzt:

Name	Träger
Gewaltprävention an Schulen	Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg
Gewaltprävention mit den räumlichen Schwerpunkten Mehringplatz und Werner-Düttmann-Siedlung	Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg
Gemeinwesenorientierte Sozialarbeit am Kottbusser Tor	Fixpunkt e.V.
Anschubfinanzierung Gesundheits- und Sozialzentrum Kottbusser Tor	Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg

Datenquelle: Projektdaten (Landeskommission Berlin gegen Gewalt 2019).

Der Bezirk setzt Zielentwicklungsprozesse zur Gewaltprävention in zwei sozial benachteiligten Quartieren um. Dies sind der Mehringplatz und die Werner-Düttmann-Siedlung. Am Kottbusser Tor werden im Rahmen der „gemeinwesenorientierten Sozialarbeit“ Streetwork mit Drogenkonsumierenden und Geflüchteten geleistet, Nachbarschaftskonflikte bearbeitet und eine „KottiRunde“ mit lokalen Akteuren umgesetzt. Eine Anschubfinanzierung unterstützt das Projekt „Gesundheits- und Sozialzentrum am Kottbusser Tor“, das als niedrigschwellige Anlaufstelle dazu beitragen soll, den öffentlichen Raum zu entlasten. Der Bezirk setzt Fortbildungen für Lehrkräfte zur Trainingsraum-Methode und Dialogorientierten körperlichen Intervention (DOKI) sowie Theateraufführungen für Schüler*innen zur Prävention von (Cyber-)Mobbing um.

Programme des Landes Berlins, die insbesondere Schulen verstärkt unterstützen, sind in Fried-

69 Vgl. Tabelle 104 im Anhang.

richshain-Kreuzberg überdurchschnittlich weit verbreitet. Die Programme Jugendsozialarbeit an Schulen und Bonus-Programm zur Unterstützung von Schulen in schwieriger Lage haben eine Quote von Schüler*innen aus Familien mit Lernmittelbefreiung von mehr als 50 % zur Teilnahmevoraussetzung, um Fördermittel zielgerichtet auf besonders bedürftige Schulen zu konzentrieren. Hier zeigt sich im Bezirk eine zweigeteilte Entwicklung. Während sich der Anteil der Schulen mit Jugendsozialarbeit seit 2017 um über 10 % erhöht hat, ist der Anteil der Schulen, die durch das Bonus-Programm unterstützt werden, um über 7 % zurückgegangen.

Hohe Abdeckung durch Jugendsozialarbeit an Schulen in Friedrichshain-Kreuzberg

Abbildung 72: Verbreitung ausgewählter Präventionsangebote an Schulen (I) [70]

Datenquellen: Daten der SenBJF (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie 2019a, 2019b), Projektdaten (Abgeordnetenhaus Berlin 2019; Stiftung SPI 2019), eigene Berechnungen. Die Prozentwerte beziehen sich jeweils auf den Anteil der Schulen, die am genannten Programm teilnehmen.

Abseits der großen Sonderprogramme werden auch die Schulen in Friedrichshain-Kreuzberg durch weitere präventive Projekte versorgt. Das Jugendgerichtsprojekt ist dabei mit einem Anteil von 4,2 % der neunten Klassen im Schuljahr 2017/18 ein kaum in Anspruch genommener Partner. Ganz anders steht es um den Anteil von Schulen, die als Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage ausgezeichnet worden sind. Mit 20,8 % liegt der Bezirk im Berliner Vergleich an der Spitze. Polizeiliche Präventionsangebote in Form von Anti-Gewalt-Veranstaltungen fanden 2018 durchschnittlich nur 1,2-mal pro Schule statt – deutlich seltener als der Berliner Durchschnitt.

Abbildung 73: Verbreitung ausgewählter Präventionsangebote an Schulen (II) [71]

Datenquellen: Daten der SenBJF (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie 2019a, 2019b), Projektdaten (Stiftung SPI – Programmagentur Rechtskunde 2019; Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage. Landeskoordination Berlin 2019; Der Polizeipräsident in Berlin 2019c), eigene Berechnungen. Die Werte der polizeilichen Präventionsveranstaltungen beziehen sich auf die durchschnittliche Anzahl pro Schule im Bezirk. Die Werte des Jugendgerichtsprojekts stehen im Verhältnis zur Gesamtzahl von neunten Klassen Integrierter Sekundarschulen im Bezirk.

Die mobile Jugendarbeit ist mit ihrem spezifischen Arbeitsansatz besonders geeignet, nahe an den Lebenswelten von Jugendlichen in herausfordernden Lebenslagen anzusetzen und auch sozialräumliche Vorgehensweisen zu berücksichtigen. Mobile Jugendarbeit wird in Berlin wesentlich durch die Träger Gangway und Outreach umgesetzt. Beide sind auch mit mehreren Mitarbeiter*innen in Friedrichshain-Kreuzberg aktiv, unterhalten dabei aber keine stationären Jugendeinrichtungen.

70 Vgl. Tabelle 7 und Tabelle 8.
71 Vgl. Tabelle 7 und Tabelle 8.

Abbildung 74: Mobile Jugendarbeit

Datenquellen: Onlinebasierte Selbstdarstellung der Träger (Stand 01.06.2019), eigene Berechnungen.

3.4.2.4 FAZIT: ANSATZPUNKTE ZUR AUSGESTALTUNG KOMMUNALER PRÄVENTION

Prävention in Ausgehregionen und Fortsetzung der Arbeit mit Eltern an Schulen als zentrale Aufgaben kommunaler Prävention in Friedrichshain-Kreuzberg

In Friedrichshain-Kreuzberg ist die Kriminalitäts- und Gewaltbelastung – in Bezug auf Tatverdächtige aller Altersgruppen – erhöht. Seit dem erstaunlichen Spitzenwert bezüglich der Jugendgewalt im Jahr 2014 und dem folgenden Rückgang der Belastung ist in diesem Berichtsjahr wieder ein Anstieg zu verzeichnen. Besonders die Ausgehregion Karl-Marx-Allee-Süd ist weiterhin hoch durch Jugendgewalt belastet. Generell spielt sich diese in Friedrichshain-Kreuzberg verstärkt im öffentlichen Raum ab. Auch der Anteil der heranwachsenden Tatverdächtigen ist deutlich höher als in Berlin insgesamt. Der Anteil der Tatverdächtigen ohne deutschen Pass liegt bei rund 50 %, ein Umstand, der sich nicht allein aus der Zusammensetzung der Bevölkerung erklären lässt. Es sind daher vor allem die Regionen mit hohem Publikumsverkehr, in denen Gewaltprävention eine wichtige Rolle spielen muss. Trotz eines deutlichen Anstiegs der Schulgewalt wird nur ein kleiner Teil der Rohheitsdelikte an Schulen registriert, Schulgewalt bleibt im Bezirk deutlich unterdurchschnittlich ausgeprägt (Rang 9). Die soziale Lage im Bezirk ist durchschnittlich ausgeprägt, die allgemeine Arbeitslosigkeit ist jedoch erhöht. Die Risikofaktoren im Bereich der Familien zeigen ein überwiegend positives Bild. Häusliche Gewalt und Fälle der Misshandlung von Kindern oder Schutzbefohlenen kommen seltener vor als in Berlin. In der Südlichen Friedrichsstadt und Nördlichen Luisenstadt ist die Belastung mit häuslicher Gewalt jedoch hoch. Die Einschulungsuntersuchungen weisen auf ein durchschnittliches Maß an Sprachdefiziten und einen unterdurchschnittlichen Medienkonsum der Kinder hin. Allerdings ist die Zahl der festgestellten Kindeswohlgefährdungen im Bezirk überdurchschnittlich ausgeprägt. Die Risiko- und Schutzfaktoren im schulischen Bereich weisen auf eine leicht erhöhte Quote unentschuldigter Fehltage, aber ein durchschnittliches Maß Schuldistanzierter hin. Die Beteiligungskultur an Schulen ist knapp überdurchschnittlich ausgeprägt. Viele Schulen im Bezirk werden durch Sozialarbeit unterstützt. Die berlinweite Analyse schulischer Präventionsangebote zeigt, dass insbesondere antirassistisches Engagement an vielen Schulen verbreitet ist. Der Bezirk verfügt zudem über positive Erfahrungen mit der Einhegung von Gewalt im öffentlichen Raum, z.B. im Rahmen des Myfests.

Für die weitere kommunale Präventionsarbeit wird die Bekämpfung von Jugendgewalt im öffentlichen Raum weiterhin eine wichtige Rolle spielen. Es ist dabei essenziell, Adressat*innen zu erreichen, die nicht im Bezirk leben, sondern sich nur vorübergehend dort aufhalten. Der Kooperation der Akteure vor Ort kommt dabei eine Schlüsselrolle zu. Weitere Anknüpfungspunkte sind die Stärkung von Straßensozialarbeit, die Aufklärung potenzieller Opfer sowie situative und auch städtebauliche Präventionsmaßnahmen. Somit bildet die Präventionsarbeit mit Blick auf den öffentlichen Raum auch künftig eine zentrale Herausforderung.

Die auf den ersten Blick eher durchschnittliche soziale Lage im Bezirk darf nicht über den hohen Anteil an Kindern mit Lernmittelbefreiung bzw. Transferbezug hinwegtäuschen. Auch das hohe Maß an Kinderschutzfällen weist auf deutliche Präventionsbedarfe in den Familien hin. Problemlagen im sozialen und familiären Bereich wird durch ein hohes Maß schulischer Präventi-

onsarbeit entgegengesteuert. Die Präventionsbemühungen in Bezug auf die im Bezirk lebenden Kinder und Jugendlichen sind angesichts der Risikofaktoren weiterhin von großer Bedeutung. Aufgrund der jüngsten Zunahme der Schulgewalt auf weiterhin niedrigem Niveau bilden die Fortsetzung und der Ausbau der intensiven Arbeit an Schulen und mit Eltern eine zentrale Aufgabe der kommunalen Prävention.

3.4.2.5 ZENTRALE BEFUNDE

- Anstieg der Jugendgewaltdelinquenz im Bezirk, insbesondere in Ausgehvierteln
- Ansteigende, aber noch immer unterdurchschnittliche Schulgewalt
- Jugendgewalt findet vor allem im öffentlichem Raum statt
- Erhöhte Arbeitslosigkeit, ansonsten durchschnittliche soziale Lage
- Geringes Maß polizeilich erfasster familiärer Gewalt mit zwei hochbelasteten Bezirksregionen
- Überdurchschnittliches Maß an festgestellten Kindeswohlgefährdungen
- Erhöhte Fehlquote bei durchschnittlicher Schuldistanz
- Hohe Abdeckung durch Jugendsozialarbeit an Schulen
- Prävention in Ausgehregionen und Fortsetzung der Arbeit an Schulen mit Eltern als zentrale Aufgaben kommunaler Prävention

3.4.3 Bezirk Pankow

Abbildung 75: Bezirksregionale Belastung mit Jugendgewalt 2018 und Schulgewalt 2017

Datenquelle: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2019b, 2019f), Daten des Amts für Statistik (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2019), Daten der SenBJF (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie 2019a, 2019b), eigene Berechnungen.

3.4.3.1 KRIMINALITÄTS- UND GEWALTBELASTUNG

In Pankow niedrige Kriminalitäts- und Jugendgewaltbelastung

Pankow weist über die Jahre hinweg eine durchgehend unterdurchschnittliche Kriminalitätsbelastung im Berliner Vergleich auf. Der seit 2015 abnehmende Trend folgt der berlinweiten Entwicklung. Pankow bleibt damit bei der allgemeinen Kriminalitätsbelastung im untersten Viertel der Berliner Bezirke.

Abbildung 76: Straftaten mit Tatverdächtigen aller Altersgruppen 2018 (HZ) [72]

Datenquelle: Kriminalitätsatlas Berlin (Der Polizeipräsident in Berlin 2019e).

Bei der Betrachtung der verschiedenen Deliktgruppen bestätigt sich die geringere Belastung, wobei sich das Aufkommen von Sachbeschädigungen noch am ehesten dem Berliner Durchschnitt annähert. Lagen kiezbezogene Straftaten 2016 noch auf Gesamtberliner Niveau, kann

72 Vgl. Tabelle 95 im Anhang.

auch hier mittlerweile eine unterdurchschnittliche Belastung attestiert werden. Lediglich im Bereich der Körperverletzungen ist ein leichter Anstieg der Häufigkeitszahl von 690 auf 769 zu verzeichnen.

Abbildung 77: Verschiedene Deliktgruppen mit Tatverdächtigen aller Altersgruppen 2018 (HZ) [73]

Datenquelle: Kriminalitätsatlas Berlin 2018 (Der Polizeipräsident in Berlin 2019e).

Bis auf die Region Prenzlauer Berg Ost (HZ 16.638) liegen alle Regionen des Bezirks Pankow unter dem Berliner Durchschnitt. Generell kann festgehalten werden, dass innenstadtnahe und entsprechend frequentierte Gegenden höhere Belastungen aufweisen.

Abbildung 78: Straftaten mit Tatverdächtigen aller Altersgruppen 2018 (HZ) nach Bezirksregionen

Datenquelle: Kriminalitätsatlas Berlin 2018 (Der Polizeipräsident in Berlin 2019e).

Beim Blick auf die Jugendgewalt zeigt sich ebenfalls eine Entwicklung entlang des Trends in Berlin. Nach einem kontinuierlichen Anstieg der Rohheitsdelikte von 2014 (HZ 103) bis 2017 (HZ 132) ist im aktuellen Berichtsjahr wieder eine Abnahme auf eine Häufigkeitszahl von 126 zu verzeichnen. Insgesamt bleibt Pankow damit seit 2014 der am niedrigsten mit Jugendgewalt belastete Bezirk Berlins.

73 Vgl. Tabelle 96 im Anhang.

Abbildung 79: Rohheitsdelikte mit Tatverdächtigen im Alter von 8 bis unter 21 Jahren 2009 bis 2018 [74]

Datenquellen: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2019f), Daten des Amts für Statistik (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2019), eigene Berechnungen.

Jugendgewalt im stark frequentierten Prenzlauer Berg Ost erhöht

Analog zur allgemeinen Kriminalitätsbelastung ist die Bezirksregion Prenzlauer Berg Ost (HZ 250) auch bei der Jugendgewalt als einzige im Berlinvergleich leicht erhöht. Platz 2 und 3 besetzen mit Weißensee (HZ 207) und Buch (HZ 204) hingegen Regionen, die bei der altersunabhängigen Kriminalität im Mittelfeld liegen. Besonders in Weißensee gibt es diesbezüglich eine große Diskrepanz. In allen drei Regionen ist im Vergleich zu 2016 ein Anstieg der Häufigkeitszahlen zu beobachten.

Abbildung 80: Rohheitsdelikte mit Tatverdächtigen im Alter von 8 bis unter 21 Jahren nach Bezirksregionen 2018 (HZ) [75]

Datenquellen: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2019f), Daten des Amts für Statistik (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2019), eigene Berechnungen. Die Grade 1 bis 4 geben die Belastung der Bezirksregionen mit Jugendgewalt wieder. Bezugsgröße ist der Median der Bezirksregionen (HZ = 191), 1 = niedrig, 2 = eher niedrig, 3 = leicht erhöht, 4 = hoch (einschließlich Ausreißer).

In Pankow junge Erwachsene etwas häufiger unter den Tatverdächtigen

In Pankow machen die Fälle mit 21- bis unter 27-jährigen Tatverdächtigen mehr als die Hälfte (52,4 %) der Tatverdächtigen von Rohheitsdelikten im Alter von acht bis 27 Jahren aus. Die anderen drei Altersgruppen sind unterdurchschnittlich stark vertreten. Damit liegt Pankow in dieser Altersgruppe über dem Berliner Durchschnitt. Der Anteil deutscher und männlicher Tatverdächtiger ist im Vergleich zu den Berliner Werten leicht erhöht.

74 Vgl. Tabelle 97 im Anhang.
75 Vgl. Tabelle 56 und Tabelle 57 im Anhang.

Abbildung 81: Anteil der Fälle nach Geschlecht, Altersgruppen und Staatsangehörigkeit 2018 [76]

Datenquellen: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2019f), Daten des Amts für Statistik (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2019), eigene Berechnungen. Summen über 100 % aufgrund von Mehrfachnennungen.

Als Schauplatz möglicher Gewalttaten und Lernort für Präventionsansätze kommt den Schulen hinsichtlich der Gewaltprävention eine zentrale Bedeutung zu. In Pankow, dem bevölkerungsreichsten Bezirk, gab es im Schuljahr 2017/18 fast 50.000 Schüler*innen. An den allgemeinbildenden Schulen liegt der Anteil der Schüler*innen mit nicht deutscher Herkunftssprache bei 12,9 %, was in etwa einem Drittel des Berliner Durchschnitts entspricht. Der Anteil der lernmittelbefreiten Schüler*innen ist mit 15,7 % rund halb so hoch wie in Gesamtberlin.

Tabelle 12: Zahl der Schüler*innen im Bezirk (Schuljahr 2017/18)

	Pankow	Berlin
Schüler*innen gesamt	49.613	439.705
Schüler*innen an allgemeinbildenden Schulen	38.113	351.249
Davon: Anteil NDH in %	12,9	38,7
Davon: Anteil LMB in %	15,7	32,2

Datenquellen: Daten der SenBJF (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie 2019a, 2019b), eigene Berechnungen.

Die Berücksichtigung des Gewaltaufkommens an Schulen ist aus mehreren Gründen von besonderer Bedeutung. Schulen sind nicht nur ein Tatort unter anderen, sondern in besonderem Maße mit der Erwartung konfrontiert, Schüler*innen einen von Gewalt geschützten Raum zu bieten. Zudem sind sie aufgrund des Umstandes, dass sie im Grundsatz ausnahmslos alle Schüler*innen erreichen und über pädagogisch qualifiziertes Personal verfügen, auch ein prädestinierter Ort des sozialen Lernens und der Gewaltprävention.

Schulgewalt in Pankow auf niedrigstem Niveau in Berlin

Die Entwicklung der schulischen Gewalt in Form von polizeilich registrierten Rohheitsdelikten folgt in Pankow nicht dem ansteigenden Berliner Trend. Durch die wachsenden Schülerzahlen spiegelt sich die minimal ansteigende Zahl registrierter Vorfälle seit 2015 nicht in der Häufigkeitszahl wider. Pankow bleibt mit einer HZ von 111 registrierten Rohheitsdelikten pro 100.000 Schüler*innen der Bezirk mit dem niedrigsten Aufkommen von Schulgewalt.

76 Vgl. Tabelle 98 im Anhang.

Abbildung 82: An Schulen registrierte Rohheitsdelikte mit Tatverdächtigen im Alter von 8 bis unter 21 Jahren 2006 bis 2017 [77]

Datenquellen: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2019b), Daten der SenBJF (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie 2019a, 2019b), eigene Berechnungen.

3.4.3.2 RISIKO- UND KONTEXTFAKTOREN

Wirkungsvolle präventive Ansätze zur Verhinderung oder Reduzierung von Kinder- und Jugendgewalt setzen nicht nur an den unmittelbaren Erscheinungsformen von Gewalt an, sondern beziehen sich auf Ursachen, Hintergründe und Kontexte von Gewalt, die oftmals Ausdruck und Symptom tieferliegender Phänomene ist. In der Präventionsforschung werden solche Einflussgrößen als Schutz- oder Risikofaktoren bezeichnet, die sich den Bereichen soziale Situation der Nachbarschaft, Familie, Schule und jugendliche Gruppen zuordnen lassen. Einige dieser Faktoren werden hier als Impuls für eine tiefergehende Reflexion dargestellt, die in der Regel allerdings auf weitergehendes lokales Wissen angewiesen ist, das sich nur bedingt standardisiert und vereinheitlicht wiedergeben lässt.

Geringe Arbeitslosigkeit und Kinderarmut in Pankow

Die soziale Lage der Nachbarschaften und der in ihnen lebenden Kinder und Jugendlichen stellt eine der wichtigsten Einflussgrößen auch für Jugendgewalt dar, deren Effekt sich allerdings nicht gleichermaßen auf alle Individuen auswirkt. Die gute Sozialstruktur Pankows drückt sich unter anderem im niedrigen Anteil der Bewohner*innen aus, die von Arbeitslosigkeit betroffen sind. Sowohl die allgemeine Arbeitslosigkeit als auch Langzeit- und Jugendarbeitslosigkeit sind im Vergleich zum gesamtstädtischen Aufkommen deutlich seltener. Ein besonders deutlicher Unterschied zeigt sich bei der Verbreitung von Kinderarmut, die in Pankow mit 12 % gegenüber den 29 % des Berliner Durchschnitts sehr niedrig ist.

Abbildung 83: Soziale Problemlagen und Kontextfaktoren 2017 [78]

Datenquellen: Daten des Amts für Statistik (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2018a; Amt für Statistik Berlin-Brandenburg, berechnet auf Basis der Daten der Bundesagentur für Arbeit 2019), eigene Berechnungen. Die Angaben zur Kinderarmut beziehen sich auf Personen unter 15 Jahren in Bedarfsgemeinschaften nach SGB II im Jahr 2017.

77 Vgl. Tabelle 88 im Anhang.
78 Vgl. Tabelle 99 im Anhang.

Der Anteil alleinerziehender Haushalte liegt in Pankow mit 32,2 % leicht über dem Berliner Durchschnitt. Selbstverständlich kann von keiner Haushalts- und Familienform automatisch auf förderliche oder hinderliche Bedingungen des Aufwachsens von Kindern und Jugendlichen geschlossen werden. Allerdings verbindet sich der Status insbesondere alleinerziehender Frauen in Deutschland mit einem erhöhten Armutsrisiko.

Abbildung 84: Anteil alleinerziehender Haushalte 2017 [79]

Datenquelle: Daten des Amts für Statistik (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2018c).

Hinsichtlich Gewalttaten, die im häuslichen, privaten Umfeld gegen Kinder oder zwischen Lebenspartner*innen verübt werden, ist naturgemäß ein hohes Dunkelfeld anzunehmen und daher auch eine erhebliche Beeinflussung der statistischen Erfassung von entsprechenden Meldungen bzw. der Identifikation von Vorfällen durch Akteure beispielsweise in pädagogischen Einrichtungen. Familiäre Kontextfaktoren mit Gewaltbezug sind in Pankow niedriger als in Gesamtberlin ausgeprägt: Misshandlungen von Kindern und Schutzbefohlenen (HZ 8) sowie Fälle von Kindeswohlgefährdung (4,6 Fälle pro 1.000 Minderjährige) und häuslicher Gewalt (HZ 247) werden deutlich seltener registriert. Das ist auch in Hinsicht auf das Aufkommen von Kinder- und Jugendgewalt zu beachten, insofern die direkte Erfahrung oder die Zeugenschaft von Gewalt im häuslichen Rahmen einen der wichtigsten „Lernwege" für Täterschaft von Gewalt darstellt.

Gewalt im häuslichen Kontext in Pankow niedrig ausgeprägt

Abbildung 85: Kindesmisshandlung und Kindeswohlgefährdung [80]

Datenquellen: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2019d), Daten des Amts für Statistik (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2018b, 2019), eigene Berechnungen.

Abbildung 86: Häusliche Gewalt 2018 (HZ) [81]

Datenquellen: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2019d), Daten des Amts für Statistik (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2019), eigene Berechnungen.

79 Vgl. Tabelle 100 im Anhang.
80 Vgl. Tabelle 101 im Anhang.
81 Vgl. Tabelle 101 im Anhang.

Geringe Sprachdefizite und niedriger Medienkonsum

Bei der Berliner Einschulungsuntersuchung 2017 wurden bei 13,1 % der Kinder in Pankow Sprachdefizite festgestellt, was weniger als die Hälfte des berlinweiten Werts beträgt. Der Anteil der Kinder mit einem eigenen elektronischen Gerät ist unterdurchschnittlich, vergleichsweise noch geringer ist der Anteil der Kinder, die einen täglichen Medienkonsum von mehr als zwei Stunden aufweisen.

Abbildung 87: Problemlagen und Risikoverhalten zum Zeitpunkt der Einschulung 2017[82]

Datenquelle: Daten der SenGPG (Senatsverwaltung für Gesundheit, Pflege und Gleichstellung 2019).

Unter den schulbezogenen Risikofaktoren nehmen Schulverweigerung und Schuldistanzierung einen besonders wichtigen Stellenwert ein. Sie stehen daher bereits seit einiger Zeit auch auf der Agenda der Gewaltprävention. Die Fehlquoten und ebenfalls die Schuldistanz in Form von mehr als 20 unentschuldigten Fehltagen haben sich in Berlin allerdings gegenüber dem letzten Beobachtungszeitpunkt des Monitorings im Schuljahr 2015/16 nicht verringert, wobei an dieser Stelle offenbleiben kann, inwieweit dies auf eine stärker verpflichtende Meldetätigkeit zurückzuführen ist. Zwar hat sich sowohl die Fehlquote als auch der Anteil der Schüler*innen mit mehr als 20 unentschuldigten Fehltagen gegenüber dem 1. Schulhalbjahr 2015/16 geringfügig erhöht, Pankow bleibt dennoch bei allen vier Werten deutlich unter dem Berliner Durchschnitt.

Leicht angestiegene Fehlquote an Schulen

Abbildung 88: Schuldistanz und Fehlquoten (1. Schulhalbjahr 2017/18)[83]

Datenquelle: Daten der SenBJF (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie 2018b), eigene Berechnungen.

Eine entwickelte, von Anerkennungschancen und Selbstwirksamkeitserfahrungen geprägte und beteiligungsoffene Schulkultur stellt einen wichtigen Schutzfaktor gegenüber jugendlicher Delinquenz dar. Insbesondere die Beteiligung von Eltern an der Gestaltung des Schullebens steht allerdings in hohem Maße in Zusammenhang mit deren eigenen Bildungskarrieren und sozialem Status, ist also oftmals gleichfalls Ausdruck positiv privilegierter Lagen. In Pankow ist die Beteiligung von Schüler*innen und Eltern an der Ausgestaltung der Schulkultur leicht überdurchschnittlich ausgeprägt.

82 Vgl. Tabelle 102 im Anhang.
83 Vgl. Tabelle 103 im Anhang.

Abbildung 89: Beteiligung von Schüler*innen und Eltern [84]

Datenquelle: Daten der SenBJF (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie 2019c). Skala von 1 bis 4: Ein hoher Wert entspricht ausgeprägten Beteiligungsmöglichkeiten für Schüler*innen und Eltern.

3.4.3.3 GEWALTPRÄVENTIVE ANGEBOTE

Um die Jugendgewaltprävention in Berlin verstärkt sozialräumlich auszurichten, fördert die Landeskommission Berlin gegen Gewalt im Rahmen des Landesprogramms „Kiezorientierte Gewalt- und Kriminalitätsprävention“ prinzipiell alle Berliner Bezirke mit zusätzlichen Mitteln von derzeit 150.000 €. Angezielt ist in diesem Rahmen auch eine flächendeckende Implementierung bezirklicher Präventionsräte. Sie sollen die bezirkliche Situation im Themenfeld beobachten, Austausch und Kooperation unterschiedlicher Ressorts und Akteursgruppen befördern sowie Handlungsstrategien im Bereich der Gewaltprävention entwickeln, um zielgerichtet Projekte und Maßnahmen umzusetzen. In Pankow wurde der Präventionsrat im Mai 2018 installiert.

Im Rahmen des Landesprogramms wurden im Jahr 2018 für den Bezirk Pankow folgende Projekte umgesetzt:

Tabelle 13: Projekte im Rahmen des Landesprogramms „Kiezorientierte Gewalt- und Kriminalitätsprävention“

Name	Träger
Aufsuchende Beratung in Hostels und Obdachlosenunterkünften	Horizonte
Konfliktmediation und Konfliktmanagement im Standesamt Pankow	Bezirksamt Pankow

Datenquelle: Projektdaten (Landeskommission Berlin gegen Gewalt 2019).

Der Bezirk setzt aufsuchende Beratung in Hostels und Obdachlosenunterkünften um, mit dem Ziel, geflüchtete Menschen zu unterstützen sowie Gewalt und Kriminalität vorzubeugen. Im Standesamt Pankow werden Angebote zum Konfliktmanagement umgesetzt, darunter hausinterne Schulungen, interkulturelle Fortbildungen, Supervision und Coaching Für den Förderungszeitraum 2020 setzt der Präventionsrat verstärkt auf einen transparenten und partizipativen Prozess bei der Mittelvergabe. Schwerpunkte sind u.a. Angebote für Jugendliche im öffentlichen Raum, Suchtprävention für Kinder und Jugendliche, mediale Prävention sowie Projekte zur Aufklärung über sexuelle Orientierung und die Auseinandersetzung mit Geschlechterrollen.

Programme des Landes Berlins, die insbesondere Schulen verstärkt unterstützen, sind in Pankow nur vereinzelt verbreitet. Die Programme Jugendsozialarbeit an Schulen und Bonus-Programm zur Unterstützung von Schulen in schwieriger Lage haben eine Quote von Schüler*innen aus Familien mit Lernmittelbefreiung von mehr als 50 % zur Teilnahmevoraussetzung, um Fördermittel zielgerichtet auf besonders bedürftige Schulen zu konzentrieren. Angesichts der guten Soziallage des Bezirks und der niedrigen Quote lernmittelbefreiter Schüler*innen ist die geringe Abdeckung von 16,3 % durch vom Landesprogramm finanzierte Jugendsozialarbeit und 4,1 % im Bonusprogramm wenig überraschend.

84 Vgl. Tabelle 104 im Anhang.

Abbildung 90: Verbreitung ausgewählter Präventionsangebote an Schulen (I) [85]

Datenquellen: Daten der SenBJF (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie 2019a, 2019b), Projektdaten (Abgeordnetenhaus Berlin 2019; Stiftung SPI 2019), eigene Berechnungen. Die Prozentwerte beziehen sich jeweils auf den Anteil der Schulen, die am genannten Programm teilnehmen.

Durch Präventionsveranstaltungen von externen Kooperationspartnern wird Pankow unterdurchschnittlich stark erreicht. Das Jugendgerichtsprojekt fand in 10 % der neunten Klassen statt und polizeiliche Anti-Gewalt-Veranstaltungen erfolgen im Bezirk durchschnittlich 1,4-mal pro Schule, was unter dem Berliner Durchschnitt von 2 liegt. Der Anteil der Schulen, die am Projekt Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage teilnehmen, hat sich seit 2017 auf 11,2 % erhöht und liegt fast auf dem Berliner Gesamtniveau.

Abbildung 91: Verbreitung ausgewählter Präventionsangebote an Schulen (II) [86]

Datenquellen: Daten der SenBJF (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie 2019a, 2019b), Projektdaten (Stiftung SPI – Programmagentur Rechtskunde 2019; Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage. Landeskoordination Berlin 2019; Der Polizeipräsident in Berlin 2019c), eigene Berechnungen. Die Werte der polizeilichen Präventionsveranstaltungen beziehen sich auf die durchschnittliche Anzahl pro Schule im Bezirk. Die Werte des Jugendgerichtsprojekts stehen im Verhältnis zur Gesamtzahl von neunten Klassen Integrierter Sekundarschulen im Bezirk.

Die mobile Jugendarbeit ist mit ihrem spezifischen Arbeitsansatz besonders geeignet, nahe an den Lebenswelten von Jugendlichen in herausfordernden Lebenslagen anzusetzen und auch sozialräumliche Vorgehensweisen zu berücksichtigen. Mobile Jugendarbeit wird in Berlin wesentlich durch die Träger Gangway und Outreach umgesetzt. In Pankow sind beide Träger mit mehreren Teams bzw. Standorten vertreten und setzen etwa gleich viele Mitarbeiter*innen ein.

Abbildung 92: Mobile Jugendarbeit

Datenquellen: Onlinebasierte Selbstdarstellung der Träger (Stand 01.06.2019), eigene Berechnungen.

85 Vgl. Tabelle 7 und Tabelle 8.
86 Vgl. Tabelle 7 und Tabelle 8.

3.4.3.4 FAZIT: ANSATZPUNKTE ZUR AUSGESTALTUNG KOMMUNALER PRÄVENTION

In Pankow liegt sowohl die allgemeine Kriminalitätsbelastung als auch die Jugendgewaltdelinquenz auf anhaltend niedrigem Niveau. Dennoch sollte besonders die hoch frequentierte Bezirksregion Prenzlauer Berg Ost, die als einzige in beiden Kategorien überdurchschnittlich stark belastet ist, durch gezielte Präventionsmaßnahmen im Blick behalten werden. Diese sollten auf Maßnahmen im öffentlichen Raum abzielen.

Für die Bezirksregionen Weißensee und Buch, die im Bereich der Jugendgewalt im innerbezirklichen Vergleich als belastet angesehen werden können, ergeben sich Präventionsbedarfe im wohnortnahen Bereich, z.B. durch Jugendsozialarbeit und die Fortsetzung von Maßnahmen zur Unterstützung sozial schwacher Familien.

Pankow weist einen überdurchschnittlich hohen Sozialstatus auf und soziale und familiäre Risikofaktoren sind niedrig ausgeprägt. Gleiches gilt für schulische Risikofaktoren wie Schuldistanz, wobei der beobachtbare Anstieg in diesem Bereich als Anlass für einen genaueren Blick auf diesen Themenkomplex dienen kann.

Schulische Gewalt ist weiterhin in Pankow am niedrigsten ausgeprägt, was nicht darüber hinwegtäuschen darf, dass es in einzelnen Schulen trotzdem zu vermehrten Vorfällen kommen kann, denen punktuell und bedarfsgerecht begegnet werden sollte.

Der regelmäßig tagende Präventionsrat in Pankow hat sich gut etabliert und setzt Themenschwerpunkte, die durch die beteiligten Akteure mitgestaltet werden.

3.4.3.5 ZENTRALE BEFUNDE

- Niedrige Kriminalitäts- und Jugendgewaltbelastung im Berliner Vergleich
- Jugendgewalt im stark frequentierten Prenzlauer Berg Ost erhöht
- Junge Erwachsene etwas häufiger unter den Tatverdächtigen
- Anteil nicht deutscher Tatverdächtiger unterdurchschnittlich
- Schulgewalt auf niedrigstem Niveau in Berlin
- Geringe Arbeitslosigkeit und Kinderarmut
- Gewalt im häuslichen Kontext niedrig ausgeprägt
- Geringe Sprachdefizite und niedriger Medienkonsum
- Leicht angestiegene Fehlquote an Schulen

3.4.4 Bezirk Charlottenburg-Wilmersdorf

Abbildung 93: Bezirksregionale Belastung mit Jugendgewalt 2018 und Schulgewalt 2017

Datenquelle: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2019b, 2019f), Daten des Amts für Statistik (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2019), Daten der SenBJF (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie 2019a, 2019b), eigene Berechnungen.

3.4.4.1 KRIMINALITÄTS- UND GEWALTBELASTUNG

Leicht erhöhte altersunspezifische Kriminalitätsbelastung in Charlottenburg-Wilmersdorf

Charlottenburg-Wilmersdorf weist gemessen an der Häufigkeitszahl (HZ) im Vergleich zu Berlin eine leicht überdurchschnittliche altersunspezifische Kriminalitätsbelastung auf, die sich im Zeitverlauf allerdings ähnlich entwickelt hat wie die Situation in Berlin insgesamt: Nach leichten Anstiegen in den Jahren 2012 bis 2015 sind die Zahlen in den Jahren 2016 bis 2018 rückläufig. Sowohl in Berlin insgesamt als auch in Charlottenburg-Wilmersdorf liegt die altersunspezifische Kriminalitätsbelastung auf dem niedrigsten Stand der letzten sechs Jahre.

Abbildung 94: Straftaten mit Tatverdächtigen aller Altersgruppen 2018 (HZ) [87]

Datenquelle: Kriminalitätsatlas Berlin (Der Polizeipräsident in Berlin 2019e).

Der Befund, wonach Charlottenburg-Wilmersdorf eine leicht überdurchschnittliche Belastung mit altersunspezifischer Kriminalität aufweist, erstreckt sich nicht ausnahmslos auf alle Deliktgruppen: Vor allem bei Diebstählen und kiezbezogenen Straftaten liegen die Häufigkeitszah-

87 Vgl. Tabelle 95 im Anhang.

len (HZ) deutlich über dem Berliner Durchschnitt. Bei Körperverletzung, Sachbeschädigung und Nötigung sind die Häufigkeitszahlen hingegen nur knapp überdurchschnittlich.

Abbildung 95: Verschiedene Deliktgruppen mit Tatverdächtigen aller Altersgruppen 2018 (HZ)[88]

Datenquelle: Kriminalitätsatlas Berlin 2018 (Der Polizeipräsident in Berlin 2019e).

Region Kurfürstendamm sticht bei altersunspezifischer Kriminalitätsbelastung im Berlinvergleich hervor

Das Auftreten von Straftaten mit Tatverdächtigen aller Altersgruppen variiert erheblich zwischen den einzelnen Bezirksregionen von Charlottenburg-Wilmersdorf. Stark erhöhte Belastungen verzeichnet die Region Kurfürstendamm mit einer HZ von 53.075. Die hohe Belastung in der Region Kurfürstendamm ist sicherlich mit ihrer Funktion als hoch frequentiertem Einkaufs- und Ausgehviertel zu erklären. Die Region Kurfürstendamm zählt regelmäßig zu den kriminalitätsbelasteten Regionen in Berlin. Deutlich über dem Berliner Durchschnitt liegen außerdem die Bezirksregionen Kantstraße (19.302), Volkspark Wilmersdorf (17.825) und Otto-Suhr-Allee (16.888). Alle anderen Bezirksregionen in Charlottenburg-Wilmersdorf liegen teilweise deutlich unter dem Berliner Durchschnitt.

Abbildung 96: Straftaten mit Tatverdächtigen aller Altersgruppen 2018 nach Bezirksregionen (HZ)

Datenquelle: Kriminalitätsatlas Berlin 2018 (Der Polizeipräsident in Berlin 2019e).

88 Vgl. Tabelle 96 im Anhang.

Anders als im Bereich der altersunspezifischen Kriminalität liegt die Häufigkeit der Rohheitsdelikte mit Tatverdächtigen im Alter von acht bis unter 21 Jahren weiterhin unter dem Berliner Durchschnitt. Charlottenburg-Wilmersdorf weist 2018 eine HZ von 158, Berlin insgesamt eine HZ von 219 auf. Die Entwicklung der Jugendgewalt in Charlottenburg-Wilmersdorf folgt im Allgemeinen dem Berliner Trend: Das Jahr 2010 stellte einen Höhepunkt der Jugendgewalt in Charlottenburg-Wilmersdorf dar (HZ 293). Hier war der Bezirk sogar höher belastet als Berlin im Durchschnitt (HZ 285). Zwischen 2011 bis 2015 wurden konstant sinkende Zahlen verzeichnet, mit darauffolgenden leichten Anstiegen in den Jahren 2016 und 2017. Im Jahr 2018 sank die HZ in Charlottenburg-Wilmersdorf auf das im Zehnjahresvergleich bisher niedrigste Niveau: Charlottenburg-Wilmersdorf verbesserte seine Position im Rangvergleich der Berliner Bezirke von Rang 9 auf aktuell Rang 10 (von 12).

Unterdurchschnittliche Belastung mit Jugendgewalt: Rang 10 von 12 der Berliner Bezirke

Abbildung 97: Rohheitsdelikte mit Tatverdächtigen im Alter von 8 bis unter 21 Jahren 2009 bis 2018[89]

Datenquellen: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2019f), Daten des Amts für Statistik (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2019), eigene Berechnungen.

Die Jugendgewalt ist in Charlottenburg-Wilmersdorf ungleich verteilt: In den einzelnen Bezirksregionen zeigen sich sehr unterschiedliche Belastungen. Im Jahr 2018 lag die Region Kurfürstendamm mit einer HZ von 609 Fällen pro 100.000 Einwohner*innen stark über dem Berliner Durchschnitt (HZ 219) und auch weit über allen anderen Regionen des Bezirks Charlottenburg-Wilmersdorf. Dies liegt aller Wahrscheinlichkeit nach an den hier stark ausgeprägten Tatgelegenheitsstrukturen. Nachdem die Häufigkeitszahlen in der Region Kurfürstendamm bis 2016 kontinuierlich bis auf eine HZ von 523 zurückgingen, folgte im Jahr 2017 ein deutlicher Anstieg auf 759, in dessen Folge die Region Kurfürstendamm wieder den ersten Rang bei der Jugendgewalt unter allen Bezirksregionen in Berlin einnahm. Trotz eines leichten Rückgangs im Jahr 2018 ist die Region Kurfürstendamm weiterhin die am höchsten mit Jugendgewalt belastete Bezirksregion Berlins.

Hohe Belastung mit Jugendgewalt der Regionen Kurfürstendamm, Charlottenburg-Nord sowie leicht erhöht Kantstraße

Neben dieser Region ist außerdem die Region Charlottenburg-Nord hoch mit Jugendgewalt belastet (HZ 329), auch hier liegen die Werte deutlich über dem Berliner Durchschnitt (HZ 219). Anders als beim Kurfürstendamm geht es hier um eine Region, die in erster Linie ein Wohngebiet ist, sodass die hohe Belastung mit Jugendgewalt nicht allein mit günstigen Tatgelegenheitsstrukturen erklärt werden kann. Stattdessen handelt es sich bei der Region Charlottenburg-Nord um ein Quartier, das durch einen schwachen Sozialstatus und ausgeprägte soziale Benachteiligungen gekennzeichnet ist. Zur besseren Bewertung ist sicherlich zu berücksichtigen, dass sich diese Häufung der Jugendgewalt zum Teil auch auf die dort ansässige Jugendstrafanstalt zurückführen lässt.

89 Vgl. Tabelle 97 im Anhang.

Während die Region Mierendorffplatz im Jahr 2016 noch zu den hochbelasteten Regionen in Berlin zählte, ist das aktuell nicht mehr der Fall. Die Region ist derzeit lediglich gering mit Jugendgewalt belastet. Leicht erhöhte Zahlen lassen sich ferner in der Region Kantstraße feststellen (HZ 205), diese liegen allerdings unter dem Berliner Durchschnitt. Alle anderen Regionen in Charlottenburg-Wilmersdorf zeigen niedrige oder eher niedrige Belastungen (Grad 1 – 2).

Abbildung 98: Rohheitsdelikte mit Tatverdächtigen im Alter von 8 bis unter 21 Jahren nach Bezirksregionen 2018 (HZ)[90]

Datenquellen: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2019f), Daten des Amts für Statistik (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2019), eigene Berechnungen. Die Grade 1 bis 4 geben die Belastung der Bezirksregionen mit Jugendgewalt wieder. Bezugsgröße ist der Median der Bezirksregionen (HZ = 191), 1 = niedrig, 2 = eher niedrig, 3 = leicht erhöht, 4 = hoch (einschließlich Ausreißer).

Leicht erhöhter Anteil von Heranwachsenden sowie deutlich erhöhter Anteil junger Erwachsener bei Tatverdächtigen

In Charlottenburg-Wilmersdorf ist der Anteil von Tatverdächtigen im Alter von acht bis unter 14 Jahren mit 7,5 % deutlich geringer als im Berliner Vergleich (11,3 %). Dasselbe gilt für die Altersgruppe der Jugendlichen von 14 bis unter 18 Jahren (20,2 % in Charlottenburg-Wilmersdorf und 23,7 % in Berlin). Etwas stärker vertreten als im Berliner Durchschnitt ist dagegen die Altersgruppe von 18 bis unter 21 Jahren, also die Altersgruppe der Heranwachsenden. Die Jungerwachsenen, also die Altersgruppe von 21 bis unter 27 Jahren (54,7 % in Charlottenburg-Wilmersdorf zu 48,5 % in Berlin insgesamt), sind dagegen deutlich stärker vertreten.

Dies deutet auch noch einmal darauf hin, dass sich Jugendgewalt in Charlottenburg-Wilmersdorf häufig im Kontext von Ausgehvierteln manifestiert. Die Herkunft der Tatverdächtigen unterscheidet sich kaum vom Berliner Durchschnitt, zu 68,1 % handelt es sich um Fälle mit Tatverdächtigen deutscher Herkunft. Etwas mehr als im Berliner Vergleich werden die Delikte in Charlottenburg-Wilmersdorf von Jugendlichen männlichen Geschlechts verübt (zu 85,5 %).

90 Vgl. Tabelle 58 und Tabelle 59 im Anhang.

Abbildung 99: Anteil der Fälle nach Geschlecht, Altersgruppen und Staatsangehörigkeit 2018[91]

Datenquellen: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2019f), Daten des Amts für Statistik (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2019), eigene Berechnungen. Summen über 100 % aufgrund von Mehrfachnennungen.

An den Schulen in Charlottenburg-Wilmersdorf lernen insgesamt etwas über 43.000 Schüler*innen, davon circa 31.000 an allgemeinbildenden Schulen. Etwa ein Fünftel der Schüler*innen (20,3 %) ist von der Zuzahlung zu Lernmitteln befreit, deutlicher weniger als in Berlin insgesamt (32,2 %). Etwas höher als im Berliner Vergleich (38,7 %) ist in Charlottenburg-Wilmersdorf hingegen der Anteil von Schüler*innen nicht deutscher Herkunftssprache (43,3 %).

Tabelle 14: Zahl der Schüler*innen im Bezirk (Schuljahr 2017/18)

	Charlottenburg-Wilmersdorf	Berlin
Schüler*innen gesamt	43.323	439.705
Schüler*innen an allgemeinbildenden Schulen	31.370	351.249
Davon: Anteil NDH in %	43,3	38,7
Davon: Anteil LMB in %	20,3	32,2

Datenquellen: Daten der SenBJF (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie 2019a, 2019b), eigene Berechnungen.

Die Berücksichtigung des Gewaltaufkommens an Schulen ist aus mehreren Gründen von besonderer Bedeutung. Schulen sind nicht nur ein Tatort unter anderen, sondern in besonderem Maße mit der Erwartung konfrontiert, Schüler*innen einen vor Gewalt geschützten Raum zu bieten. Zudem sind sie aufgrund des Umstandes, dass sie im Grundsatz ausnahmslos alle Schüler*innen erreichen und über pädagogisch qualifiziertes Personal verfügen, auch ein prädestinierter Ort des sozialen Lernens und der Gewaltprävention.

Die Häufigkeit der an Schulen registrierten Rohheitsdelikte mit Tatverdächtigen im Alter von acht bis unter 21 Jahren steigt in Charlottenburg-Wilmersdorf seit 2016 an. In den Jahren davor waren die Zahlen zwar unregelmäßig, aber insgesamt betrachtet eher rückläufig. Im Allgemeinen folgt das Muster der Jugendgewaltdelinquenz an Schulen im Bezirk damit der Entwicklung von Berlin insgesamt. Dennoch liegt in den letzten Jahren wie auch im aktuellen Jahr 2017 die Häufigkeit von Jugendgewalt an Schulen in Charlottenburg-Wilmersdorf mit einer HZ von 166

91 Vgl. Tabelle 98 im Anhang.

weit unter dem Berliner Durchschnitt (HZ 332). In Charlottenburg-Nord ist die HZ von Gewalt an Schulen mit 227 zwar immer noch niedriger als die HZ der Schulgewalt in Berlin insgesamt (332), jedoch wesentlich höher als die durchschnittliche Gewalt an Schulen im Bezirk (HZ 166).

Abbildung 100: An Schulen registrierte Rohheitsdelikte mit Tatverdächtigen im Alter von 8 bis unter 21 Jahren 2006 bis 2017 [92]

Datenquellen: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2019b), Daten der SenBJF (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie 2019a, 2019b), eigene Berechnungen.

Deutlich unterdurchschnittliche Belastung an Schulen – 2017 und 2018 jedoch deutliche Anstiege

Insgesamt liegt die Häufigkeit von Jugendgewalt in Charlottenburg-Wilmersdorf unter dem Durchschnitt der Gesamtstadt Berlin. Einzelne Regionen sind stark von Jugendgewalt betroffen, viele weitere nur niedrig. Das Auftreten von Jugendgewalt an Schulen liegt deutlich unter dem landesweiten Vergleich, die Tendenz ist hier jedoch steigend, wenngleich weiterhin an der stadtweiten Entwicklung orientiert.

3.4.4.2 RISIKO- UND KONTEXTFAKTOREN

Wirkungsvolle präventive Ansätze zur Verhinderung oder Reduzierung von Kinder- und Jugendgewalt setzen nicht nur an den unmittelbaren Erscheinungsformen von Gewalt an, sondern beziehen sich auf Ursachen, Hintergründe und Kontexte von Gewalt, da diese oftmals Ausdruck und Symptom tieferliegender Phänomene ist. In der Präventionsforschung werden solche Einflussgrößen als Schutz- oder Risikofaktoren bezeichnet, die sich den Bereichen soziale Situation der Nachbarschaft, Familie, Schule und jugendliche Gruppen zuordnen lassen. Einige dieser Faktoren werden hier als Impuls für eine tiefergehende Reflexion dargestellt, die in der Regel allerdings auf weitergehendes lokales Wissen angewiesen ist, das sich nur bedingt standardisiert und vereinheitlicht wiedergeben lässt.

Risikofaktoren in der Nachbarschaft, Familie, Elternhaus und Schule niedriger ausgeprägt als im Berliner Durchschnitt

Eine benachteiligte soziale Lage eines Bezirks gilt als ein wichtiger Kontextfaktor, der das Auftreten von Jugendgewalt und somit den vorhandenen Präventionsbedarf erhöht. Die vorliegenden Daten von Charlottenburg-Wilmersdorf belegen hingegen eine überdurchschnittlich gute soziale Lage im Berliner Vergleich: Arbeitslosigkeit allgemein (5,4 %) sowie Jugendarbeitslosigkeit (2,2 %) sind weniger stark ausgeprägt als in Berlin insgesamt, Kinderarmut ist mit 19,7 % weit weniger verbreitet als im Rest der Stadt (29,0 %). Hervorzuheben ist jedoch, dass sich in der Bezirksregion Charlottenburg-Nord eine deutlich angespanntere soziale Lage zeigt. Der Anteil von in Armut lebenden Kindern beträgt hier 50,2 %, die Arbeitslosigkeit 10,3 % (Wieland et al. 2018).

92 Vgl. Tabelle 88 im Anhang.

Abbildung 101: Soziale Problemlagen und Kontextfaktoren 2017[93]

Datenquellen: Daten des Amts für Statistik (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2018a; Amt für Statistik Berlin-Brandenburg, berechnet auf Basis der Daten der Bundesagentur für Arbeit 2019), eigene Berechnungen. Die Angaben zur Kinderarmut beziehen sich auf Personen unter 15 Jahren in Bedarfsgemeinschaften nach SGB II im Jahr 2017.

Ein weiterer Kontextfaktor, der als Risikofaktor für Jugendgewalt gilt, ist der Anteil alleinerziehender Haushalte im Bezirk. Mit 30,1 % liegt dieser in Charlottenburg-Wilmersdorf allerdings auch etwas unter dem Berliner Durchschnitt (31,4 %). Selbstverständlich kann jedoch von keiner Haushalts- und Familienform automatisch auf förderliche oder hinderliche Bedingungen des Aufwachsens von Kindern und Jugendlichen geschlossen werden. Allerdings verbindet sich der Status insbesondere alleinerziehender Frauen in Deutschland mit einem erhöhten Armutsrisiko.

Abbildung 102: Anteil alleinerziehender Haushalte 2017[94]

Datenquelle: Daten des Amts für Statistik (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2018c).

Erfahrungen von Gewalt in der Familie stellen erwiesenermaßen einen weiteren Risikofaktor für Jugendgewalt dar. Hinsichtlich Gewalttaten, die im häuslichen, privaten Umfeld gegen Kinder oder zwischen Lebenspartner*innen verübt werden, ist naturgemäß ein hohes Dunkelfeld anzunehmen und daher auch eine erhebliche Beeinflussung der statistischen Erfassung von entsprechenden Meldungen bzw. der Identifikation von Vorfällen durch Akteure beispielsweise in pädagogischen Einrichtungen. In Charlottenburg-Wilmersdorf zeichnen die Häufigkeitszahlen der polizeilich angezeigten Fälle von Kindesmisshandlung und Kindeswohlgefährdung nach § 8a SGB VIII 2017 sowie zu häuslicher Gewalt ein eher positives Bild: Alle drei Indikatoren liegen deutlich unter dem Berliner Durchschnitt.

Abbildung 103: Kindesmisshandlung und Kindeswohlgefährdung[95]

Datenquellen: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2019d), Daten des Amts für Statistik (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2018b, 2019), eigene Berechnungen.

93 Vgl. Tabelle 99 im Anhang.
94 Vgl. Tabelle 100 im Anhang.
95 Vgl. Tabelle 101 im Anhang.

Abbildung 104: Häusliche Gewalt 2018 (HZ)[96]

Datenquellen: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2019d), Daten des Amts für Statistik (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2019), eigene Berechnungen.

Die Berliner Einschulungsuntersuchung von 2017 erfasst Problemlagen und Risikoverhalten von Kindern vor dem Übergang in die Schule. In Charlottenburg-Wilmersdorf liegt der Anteil von Kindern im Einschulungsalter mit Sprachdefiziten bei 29,2 %, also unwesentlich über dem Berliner Durchschnitt von 27,9 %. Der Anteil von Kindern, die über ein eigenes elektrisches Gerät zum Konsum von Medien verfügen, ist dagegen deutlich unter dem landesweiten Vergleich angesiedelt (18,3 % gegenüber 25,1 % in Berlin insgesamt). In der Untersuchung wurde dabei nach elektronischen Geräten wie z.B. einem eigenen Fernseher oder auch einem eigenen Smartphone gefragt. Geräte, die lediglich auditive Medien wiedergeben können, wie z.B. CD-Player, wurden dabei nicht einbezogen. In Charlottenburg-Wilmersdorf konsumieren 6,1 % der Vorschulkinder mit mehr als zwei Stunden pro Tag Medien deutlich länger als die empfohlenen maximal 30 Minuten. Das ist unwesentlich weniger als im landesweiten Durchschnitt (7 %).

Abbildung 105: Problemlagen und Risikoverhalten zum Zeitpunkt der Einschulung 2017[97]

Datenquelle: Daten der SenGPG (Senatsverwaltung für Gesundheit, Pflege und Gleichstellung 2019).

Unter den schulbezogenen Risikofaktoren nehmen Schulverweigerung und Schuldistanzierung einen besonders wichtigen Stellenwert ein. Sie stehen daher bereits seit einiger Zeit auch auf der Agenda der Gewaltprävention. Die Fehlquoten und ebenso die Schuldistanz in Form von mehr als 20 unentschuldigten Fehltagen haben sich in Berlin allerdings gegenüber dem letzten Beobachtungszeitpunkt des Monitorings im Schuljahr 2015/16 nicht verringert, wobei an dieser Stelle offenbleiben kann, inwieweit dies auf eine stärker verpflichtende Meldetätigkeit zurückzuführen ist.

Im Bezirk Charlottenburg-Wilmersdorf lässt sich in dieser Hinsicht keine erhöhte Belastung feststellen: Lediglich 0,9 % der Fehltage bleiben unentschuldigt, in Berlin insgesamt beträgt diese Quote 1,4 %. Mit 0,4 % ist der Anteil an Schüler*innen mit mehr als 20 unentschuldigten Fehltagen ebenfalls weit unterdurchschnittlich (Berlin insgesamt: 1,2 %). Auch bei Betrachtung ausschließlich von Integrierten Sekundarschulen (ISS) gibt Charlottenburg-Wilmersdorf bei beiden oben genannten Indikatoren ein deutlich positiveres Bild ab als Berlin insgesamt. Vor allem der Anteil von Schüler*innen an ISS mit mehr als 20 unentschuldigten Fehltagen ist mit 0,7 % wesentlich geringer als im landesweiten Vergleich (2 %).

96 Vgl. Tabelle 101 im Anhang.
97 Vgl. Tabelle 102 im Anhang.

Abbildung 106: Schuldistanz und Fehlquoten (1. Schulhalbjahr 2017/18)[98]

Datenquelle: Daten der SenBJF (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie 2018b), eigene Berechnungen.

Eine entwickelte, von Anerkennungschancen und Selbstwirksamkeitserfahrungen geprägte und beteiligungsoffene Schulkultur stellt einen wichtigen Schutzfaktor gegenüber jugendlicher Delinquenz dar. Insbesondere die Beteiligung von Eltern an der Gestaltung des Schullebens steht allerdings in starkem Zusammenhang mit deren eigenen Bildungskarrieren und sozialem Status, ist also oftmals gleichfalls Ausdruck positiv privilegierter Lagen. Die Möglichkeiten zur Beteiligung sind auf einer Skala von 1 bis 4 mit einer 3 in Charlottenburg-Wilmersdorf laut Schulinspektion besser ausgeprägt als im Berliner Durchschnitt (2,8).

Abbildung 107: Beteiligung von Schüler*innen und Eltern

Datenquelle: Daten der SenBJF (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie 2019c). Skala von 1 bis 4: Ein hoher Wert entspricht ausgeprägten Beteiligungsmöglichkeiten für Schüler*innen und Eltern.

3.4.4.3 GEWALTPRÄVENTIVE ANGEBOTE

Um die Jugendgewaltprävention in Berlin verstärkt sozialräumlich auszurichten, fördert die Landeskommission Berlin gegen Gewalt im Rahmen des Landesprogramms „Kiezorientierte Gewalt- und Kriminalitätsprävention“ prinzipiell alle Berliner Bezirke mit zusätzlichen Mitteln. Der Bezirk Charlottenburg-Wilmersdorf hat diese Mittel nicht nur für Einzelprojekte (genauere Beschreibung siehe weiter unten) genutzt, sondern auch für die Initiierung eines Präventionsrates. Dieser befindet sich derzeit im Aufbau und soll unter Einbezug verschiedener relevanter Akteure (verschiedene Ämter, Führungsebene der Verwaltung, Polizei, Trägereinrichtungen sozialer Arbeit etc.) eine Plattform zum Informationsaustausch werden sowie künftig über Strategien und Maßnahmen der kiezbezogenen Gewaltprävention entscheiden.

Im Rahmen des Landesprogramms „Kiezorientierte Gewalt- und Kriminalitätsprävention“ wurden im Bezirk Charlottenburg-Wilmersdorf folgende Projekte umgesetzt: Im Rahmen der Projektwochen zur Gewaltprävention sollen Schüler*innen der Klassenstufen 4 bis 6 mit musikpädagogischen Methoden für das Thema Kinderrechte, häusliche Gewalt und Angsträume sensibilisiert sowie das musikpädagogische Begleitmaterial für Multiplikator*innen graphisch aufbereitet werden. Die Musiktheaterproduktion „Eine ganz normale Klasse“ mit einem Jugendensemble in Zusammenarbeit mit erfahrenen Theaterpädagog*innen richtet sich an Kin-

98 Vgl. Tabelle 103 im Anhang.

der, Jugendliche und Erwachsene und greift die oben genannten Themen in einer längeren Stückfassung auf.

Neben diesen theaterpädagogischen Angeboten werden weitere gewaltpräventive Angebote im Freizeitbereich von Jugendeinrichtungen realisiert. Der Jugendclub Heckerdamm versteht sich in der hoch belasteten Region Charlottenburg-Nord als offene Begegnungsstätte, in der Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene ein ereignisreiches, gewaltfreies Miteinander erleben können. Ein Fokus liegt dabei auf den geschlechtsspezifischen Sozialisationsansprüchen von Mädchen und Jungen. Zum vielfältigen Angebot zählen vor allem sportliche Aktivitäten, beispielsweise Fitness und Kraftsport, Fußball- und Tischtennisturniere, Volleyball, Akrobatik etc. Hierbei wird versucht, Werte mit präventiver Bedeutung wie Fairness und Respekt zu vermitteln. Ferner bietet der Jugendclub Heckerdamm Möglichkeiten, sich am Kinder- und Jugendparlament (KJP) Charlottenburg-Wilmersdorf zu beteiligen. Die Kinder und Jugendlichen bekommen durch Anträge an die Verwaltung die Möglichkeit, über ihre alltägliche Lebenswelt mitzubestimmen, wie z.B. längere Ampelschaltungen oder neue Sportgeräte. Zielsetzung hierbei ist das Erlernen gewaltfreier Strategien der Teilhabe und des demokratischen Zusammenlebens. Ebenfalls in Charlottenburg-Nord an Schulen und Flüchtlingsunterkünften aktiv ist ein „Rockmobil“, welches musikinteressierten Jugendlichen die Möglichkeit zur Umsetzung von Musikprojekten bietet.

Tabelle 15: Projekte im Rahmen des Landesprogramms „Kiezorientierte Gewalt- und Kriminalitätsprävention“

Name	Träger
Projektwochen zur Gewaltprävention	Bezirk Charlottenburg-Wilmersdorf
Musiktheaterproduktion mit einem Jugendensemble	Bezirk Charlottenburg-Wilmersdorf

Datenquelle: Projektdaten (Landeskommission Berlin gegen Gewalt 2019).

Die mobile Jugendarbeit ist mit ihrem spezifischen Arbeitsansatz besonders geeignet, nahe an den Lebenswelten von Jugendlichen in herausfordernden Lebenslagen anzusetzen und auch sozialräumliche Vorgehensweisen zu berücksichtigen. Mobile Jugendarbeit wird in Berlin wesentlich durch die Träger Gangway und Outreach umgesetzt. Jugendgewalt findet in Charlottenburg-Wilmersdorf eher im öffentlichen Raum statt, die Schulen sind – auch wenn ein Anstieg zu verzeichnen ist – unterdurchschnittlich betroffen. Insofern stellt Straßensozialarbeit eine wichtige Komponente gewaltpräventiver Angebote im Bezirk dar. So unterhält Gangway ein Team sowie Outreach zwei Teams von Straßensozialarbeiter*innen in Charlottenburg-Wilmersdorf. Insgesamt sind zwei Straßensozialarbeiter*innen in diesem Bezirk tätig, was in etwa dem Berliner Durchschnitt von 12,6 Straßensozialarbeiter*innen pro Bezirk entspricht.

Abbildung 108: Mobile Jugendarbeit

Datenquellen: Onlinebasierte Selbstdarstellung der Träger (Stand 01.06.2019), eigene Berechnungen.

Entsprechend der vergleichsweise stabilen sozialen Lage in den meisten Regionen Charlottenburg-Wilmersdorfs ist die Beteiligung an Präventionsangeboten, die eine gewisse Quote lern-

mittelbefreiter Schüler*innen, also bestimmte Formen sozialer Benachteiligung, voraussetzen, unterdurchschnittlich im Berliner Vergleich. So sind am Bonus-Programm zur Unterstützung von Schulen in schwieriger Lage lediglich 15,9 % der Schulen in Charlottenburg-Wilmersdorf beteiligt (Berlin insgesamt 31,7 %). Jugendsozialarbeit findet an 23,2 % der Schulen im Bezirk statt, in Berlin insgesamt an 39 % der Schulen.

Unabhängig davon sind die Schulen in Charlottenburg-Wilmersdorf aber auch weniger an gewaltpräventiven Projekten beteiligt, bei denen die Teilnahme nicht an die sozialstrukturellen Merkmale der Schüler*innen geknüpft ist. Dies zeigt sich daran, dass an dem Jugendgerichtsprojekt (9,7 % der Schulen) oder den polizeilichen Präventionsveranstaltungen (durchschnittlich 1,6 Veranstaltungen pro Schule) die Schulen in Charlottenburg-Wilmersdorf weniger als der Berliner Durchschnitt vertreten sind. Nur beim Projekt „Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“ ist mit 13,4 % der Schulen ein höherer Anteil vertreten als im landesweiten Vergleich (11,7 %).

Präventionsangebote an Schulen weniger verbreitet als im Berliner Durchschnitt, Straßensozialarbeit durchschnittlich

Abbildung 109: Verbreitung ausgewählter Präventionsangebote an Schulen (I)[99]

Datenquellen: Daten der SenBJF (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie 2019a, 2019b), Projektdaten (Abgeordnetenhaus Berlin 2019; Stiftung SPI 2019), eigene Berechnungen. Die Prozentwerte beziehen sich jeweils auf den Anteil der Schulen, die am genannten Programm teilnehmen.

Abbildung 110: Verbreitung ausgewählter Präventionsangebote an Schulen (II)[100]

Datenquellen: Daten der SenBJF (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie 2019a, 2019b), Projektdaten (Stiftung SPI – Programmagentur Rechtskunde 2019; Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage. Landeskoordination Berlin 2019; Der Polizeipräsident in Berlin 2019c), eigene Berechnungen. Die Werte der polizeilichen Präventionsveranstaltungen beziehen sich auf die durchschnittliche Anzahl pro Schule im Bezirk. Die Werte des Jugendgerichtsprojekts stehen im Verhältnis zur Gesamtzahl von neunten Klassen Integrierter Sekundarschulen im Bezirk.

3.4.4.4 FAZIT: ANSATZPUNKTE ZUR AUSGESTALTUNG KOMMUNALER PRÄVENTION

Charlottenburg-Wilmersdorf zeigt hinsichtlich der Belastung mit Gewalt und Kriminalität in verschiedenen Altersgruppen ein differenziertes Muster: Während die altersunspezifische Belastung leicht überdurchschnittlich ausgeprägt ist, liegt die der Kinder und Jugendlichen unter dem Berliner Durchschnitt.

Einige zentrale Aspekte der allgemeinen Kriminalitäts- und Gewaltbelastung in Charlottenburg-Wilmersdorf sind seit dem Monitoring von 2017 unverändert: Die besonders deutlich er-

99 Vgl. Tabelle 7 und Tabelle 8.
100 Vgl. Tabelle 7 und Tabelle 8.

höhte altersunspezifische Kriminalitätsbelastung in den Einkaufs- und Ausgehregionen Kurfürstendamm und Kantstraße unterstreicht die Bedeutung auch situativer und mobiler Prävention in diesen Räumen. Insbesondere die Situation in diesen Regionen erklärt die erhöhte gesamtbezirkliche Belastung – sie sollte daher besondere Aufmerksamkeit erfahren. Im Bereich der Jugendgewalt ist die Region Kurfürstendamm ebenfalls weit überdurchschnittlich belastet, was den Stellenwert einer Schwerpunktsetzung nochmals unterstreicht. Nachdem die Belastung hier jahrelang rückläufig war, ist die Region Kurfürstendamm nach einem deutlichen Anstieg im Jahr 2017 aktuell wieder die höchstbelastete Region ganz Berlins. Dies ist eine neue Entwicklung gegenüber dem letzten Monitoring.

Im Bereich der Jugendgewalt insgesamt ist die Häufigkeitszahl im Jahr 2018 auf ein im Vergleich zu Berlin insgesamt und zu den letzten Jahren niedriges Niveau gesunken. Bei Jugendgewalt am Tatort Schule hingegen lassen sich 2017 und 2018 Anstiege der registrierten Fallzahlen feststellen, jedoch noch auf einem deutlich unterdurchschnittlichen Niveau. Charlottenburg-Wilmersdorf folgt damit in beiden Bereichen dem landesweiten Trend.

Neben der typischen Ausgehregion Kurfürstendamm sind auch Wohngebiete auffällig. Dabei handelt es sich vor allem um die Region Charlottenburg-Nord, die als einzige im ansonsten von eher positiven sozialen Rahmenbedingungen geprägten Bezirk deutliche soziale Benachteiligungen aufweist und daher entsprechend unterstützt werden sollte. Gleichzeitig ist zu erwähnen, dass in diesem Bezirk die Jugendstrafanstalt sicherlich auch einen Teil der Delinquenz erklärt. Möglicherweise wäre hier eine kleinräumige Prüfung der genauen Deliktstrukturen angebracht. Positiv hervorzuheben ist, dass die vormals hoch belastete Region Mierendorffplatz im Jahr 2018 in den eher gering belasteten Bereich fällt.

Ebenfalls unverändert seit dem Monitoring von 2017 sind einige zentrale Ableitungen für die kommunale Präventionsarbeit: Im Jugendbereich erscheinen angesichts des Altersprofils der registrierten Tatverdächtigen insgesamt weniger Angebote für Kinder oder Jugendliche als vielmehr solche für Heranwachsende im Alter von 18 bis unter 21 Jahren sowie für junge Erwachsene empfehlenswert, die im Bezirk überproportional als Tatverdächtige von Gewaltdelikten auffällig werden. Dieser Umstand kann insgesamt als Charakteristikum hochfrequentierter Räume gelten, was den Stellenwert situativer und auf öffentliche Räume gerichteter Prävention in Charlottenburg-Wilmersdorf unterstreicht. Zu prüfen wäre, inwiefern die Zentrumsfunktionen dieser Regionen als Ausgehviertel auch mit besonderen Anforderungen im Bereich der Sucht- und Drogenprävention einhergehen. Den Ansatz sogenannter Tatgelegenheitsstrukturen legt auch der Umstand nahe, dass – zumindest auf bezirklicher Ebene und unter Absehung von kleinräumigen Unterschieden – alle geprüften Risiko- und Schutzfaktoren (soziale Benachteiligung, Gewalt in Familie und Erziehung, Schuldistanz und Beteiligung an Schulen) auf eher positive Kontextbedingungen im Bezirk hinweisen.

Im Bereich der schulischen Prävention sind die Schulen in Charlottenburg-Wilmersdorf in vielen Projekten unterdurchschnittlich vertreten. Zwar liegt die Jugendgewalt an Schulen im Bezirk nach wie vor weit unter dem Berliner Durchschnitt, doch sollte die anhaltende Steigung der Häufigkeitszahlen in diesem Bereich aufmerksam und in Kombination mit lokaler Expertise verfolgt werden. Eine Fokussierung auf situative, mobile Prävention im öffentlichen Raum erscheint nichtsdestotrotz weiterhin sinnvoll. Sozialräumliche Schwerpunktsetzungen bieten sich sowohl in den Ausgehvierteln als auch in benachteiligten Wohngebieten mit erhöhter Belastung an. In der Bestandsaufnahme „Gewaltprävention in Berlin“ wird in Charlottenburg-Wilmersdorf ebenfalls ein Bedarf zum Ausbau der Jugend- und Straßensozialarbeit gesehen (Lüter et al. 2019).

3.4.4.5 ZENTRALE BEFUNDE

- Leicht erhöhte altersunspezifische Kriminalitätsbelastung des Bezirks
- Region Kurfürstendamm in altersunspezifischer Kriminalitätsbelastung berlinweit hervorstechend
- Unterdurchschnittliche Belastung mit Jugendgewalt (Rang 10 von 12 der Berliner Bezirke, niedrigster Wert seit Jahren)
- Hohe Belastung mit Jugendgewalt der Regionen Kurfürstendamm, Charlottenburg-Nord sowie leicht erhöht Kantstraße
- Leicht erhöhter Anteil von Heranwachsenden sowie deutlich erhöhter Anteil junger Erwachsener bei Tatverdächtigen im landesweiten Vergleich
- Deutlich unterdurchschnittliche Belastung an Schulen, was eine Bedeutung von Tatorten im öffentlichen Raum nahelegt – 2017 und 2018 jedoch deutliche Anstiege, die aufmerksam beobachtet werden sollten
- Risikofaktoren in der Nachbarschaft, Familie, Elternhaus und Schule niedriger ausgeprägt als im Berliner Durchschnitt
- Präventionsangebote an Schulen weniger verbreitet als im Berliner Durchschnitt, Straßensozialarbeit durchschnittlich
- Umsetzung breiter gewaltpräventiver Projekte im Rahmen des Landesprogramms „Kiezorientierte Gewalt- und Kriminalitätsprävention“ – ein Präventionsrat befindet sich im Aufbau
- Weiterer Fokus auf mobile, situative Prävention in Ausgehvierteln sowie in sozial benachteiligten Wohngebieten

3.4.5 Bezirk Spandau

Abbildung 111: Bezirksregionale Belastung mit Jugendgewalt 2018 und Schulgewalt 2017

Datenquelle: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2019b, 2019f), Daten des Amts für Statistik (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2019), Daten der SenBJF (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie 2019a, 2019b), eigene Berechnungen.

3.4.5.1 KRIMINALITÄTS- UND GEWALTBELASTUNG

Allgemeine Kriminalitätsbelastung in Spandau geringer als in Berlin insgesamt

Die altersunspezifische Kriminalitätsbelastung liegt in Spandau, gemessen an der Häufigkeitszahl, unter dem Berliner Durchschnitt (HZ Spandau 2018: 10.687, HZ Berlin 2018: 13.740). Der für Berlin insgesamt zu verzeichnende vorübergehende Anstieg zwischen 2014 und 2017 ist in Spandau ausgeblieben, wo die allgemeine Kriminalitätsbelastung kontinuierlich leicht sinkt.

Abbildung 112: Straftaten mit Tatverdächtigen aller Altersgruppen 2018 (HZ) [101]

Datenquelle: Kriminalitätsatlas Berlin (Der Polizeipräsident in Berlin 2019e).

Bei der Betrachtung einzelner Deliktgruppen fällt ins Auge, dass Diebstähle in Spandau 2018 deutlich unter dem Berliner Niveau liegen. Auch Sachbeschädigungen wurden in Spandau vergleichsweise etwas seltener registriert. Körperverletzungen und Straftaten aus dem Bereich Freiheitsberaubung, Nötigung, Bedrohung und Nachstellung lagen hingegen etwas über Berliner Niveau. Die Häufigkeitszahl für kiezbezogene Straftaten entsprach in etwa der für Berlin.

101 Vgl. Tabelle 95 im Anhang.

Abbildung 113: Verschiedene Deliktgruppen mit Tatverdächtigen aller Altersgruppen 2018 (HZ) [102]

Datenquelle: Kriminalitätsatlas Berlin 2018 (Der Polizeipräsident in Berlin 2019e).

Die Belastung mit altersunspezifischer Kriminalität fällt dabei in einzelnen Bezirksregionen sehr unterschiedlich aus. Die beiden Bezirksregionen Wilhelmstadt und Spandau Mitte liegen mit Häufigkeitszahlen von 16.803 (Wilhelmstadt) und 15.651 (Spandau Mitte) anders als Spandau insgesamt deutlich über dem Berliner Wert von 13.740. Diese beiden Bezirksregionen haben mit der Altstadt, dem Verkehrsknotenpunkt Rathaus Spandau und den Spandau Arcaden sicher den höchsten Publikumsverkehr des Bezirks zu verzeichnen.

Überdurchschnittliche Belastung mit altersunspezifischer Kriminalität in Wilhelmstadt und Spandau Mitte

Siemensstadt liegt unter der Berliner, aber über der Spandauer Häufigkeitszahl von 10.687, Haselhorst knapp unter dem Spandauer Wert. Alle anderen Bezirksregionen, insbesondere diejenigen in Randlage, verzeichnen auch im innerbezirklichen Vergleich eine unterdurchschnittliche Kriminalitätsbelastung.

Abbildung 114: Straftaten mit Tatverdächtigen aller Altersgruppen 2018 nach Bezirksregionen (HZ)

Datenquelle: Kriminalitätsatlas Berlin 2018 (Der Polizeipräsident in Berlin 2019e).

In Bezug auf Jugendgewalt ergibt sich ein anderes Bild. Hier liegt Spandau deutlich über dem Berliner Durchschnitt. Während die Häufigkeitszahl für Rohheitsdelikte mit Tatverdächtigen im Alter von acht bis 21 Jahren in Spandau zeitweise schneller sank als in Berlin insgesamt und 2015 zwischenzeitlich unter dem Berliner Wert lag, so ist sie seitdem und abweichend von der Berliner Entwicklung wieder deutlich angestiegen. Im Berliner Vergleich belegt Spandau 2018 mit einer Häufigkeitszahl von 279 den Rang 3.

102 Vgl. Tabelle 96 im Anhang.

Abbildung 115: Rohheitsdelikte mit Tatverdächtigen im Alter von 8 bis unter 21 Jahren 2009 bis 2018[103]

Datenquellen: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2019f), Daten des Amts für Statistik (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2019), eigene Berechnungen.

Auch in Bezug auf Jugendgewalt unterscheiden sich die einzelnen Bezirksregionen deutlich. So ist ebenso hier die Gewaltbelastung in Spandau Mitte und Wilhelmstadt hoch (Grad 4). Sie liegt mit Häufigkeitszahlen von 447 (Spandau Mitte) und 376 (Wilhelmstadt) deutlich über dem Berliner Gesamtwert (HZ 219) und setzt sich auch klar von den anderen Spandauer Bezirksregionen ab. Spandau Mitte weist damit berlinweit die vierthöchste Belastung mit Jugendgewalt auf. Auch liegen die Häufigkeitszahlen hier 2018 deutlich über denen von 2016 (+64 für Spandau Mitte und +78 für Wilhelmstadt). In den meisten anderen Bezirksregionen Spandaus ist die Belastung mit Jugendwalt leicht erhöht (Grad 3), nur in Hakenfelde und Gatow/Kladow ist sie als eher niedrig einzuschätzen. War 2016 noch eine Annäherung der einzelnen Bezirksregionen zu beobachten, so ist dies 2018 nicht mehr der Fall.

Hohe Jugendgewalt in Spandau, insbesondere in Spandau Mitte und Wilhelmstadt

Abbildung 116: Rohheitsdelikte mit Tatverdächtigen im Alter von 8 bis unter 21 Jahren nach Bezirksregionen 2018 (HZ)[104]

Datenquellen: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2019f), Daten des Amts für Statistik (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2019), eigene Berechnungen. Die Grade 1 bis 4 geben die Belastung der Bezirksregionen mit Jugendgewalt wieder. Bezugsgröße ist der Median der Bezirksregionen (HZ = 191), 1 = niedrig, 2 = eher niedrig, 3 = leicht erhöht, 4 = hoch (einschließlich Ausreißer).

103 Vgl. Tabelle 97 im Anhang.
104 Vgl. Tabelle 60 im Anhang.

Mit Blick auf die Tatverdächtigen fällt in Spandau mit 74,2 % (im Vergleich zu 66,4 % in Berlin) ein erhöhter Anteil deutscher gegenüber nicht deutschen Tatverdächtigen auf. Weiterhin gibt es im Vergleich zu Berlin insgesamt einen leicht erhöhten Anteil Jugendlicher und einen niedrigeren Anteil junger Erwachsener unter den Tatverdächtigen. Der Anteil männlicher und weiblicher Tatverdächtiger entspricht in etwa dem Berliner Durchschnitt.

Abbildung 117: Anteil der Fälle nach Geschlecht, Altersgruppen und Staatsangehörigkeit 2018[105]

Datenquellen: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2019f), Daten des Amts für Statistik (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2019), eigene Berechnungen. Summen über 100 % aufgrund von Mehrfachnennungen.

Erhöhter Anteil von Schüler*innen nicht deutscher Herkunft und Schüler*innen mit Lernmittelbefreiung

Die Zahl der Schüler*innen in Spandau ist seit dem Schuljahr 2014/2015 leicht gestiegen (+797 Schüler*innen). Zugenommen hat ebenfalls der Anteil von Schüler*innen mit Lernmittelbefreiung und Schüler*innen mit nicht deutscher Herkunftssprache. Mit einem überdurchschnittlichen Anteil von Schüler*innen nicht deutscher Herkunftssprache und solchen mit lernmittelbefreiten Eltern liegt Spandau in beiden Bereichen deutlich über dem Berliner Durchschnitt.

Tabelle 16: Zahl der Schüler*innen im Bezirk (Schuljahr 2017/18)

	Spandau	Berlin
Schüler*innen gesamt	29.747	439.705
Schüler*innen an allgemeinbildenden Schulen	24.630	351.249
Davon: Anteil NDH in %	46,9	38,7
Davon: Anteil LMB in %	41,0	32,2

Datenquellen: Daten der SenBJF (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie 2019a, 2019b), eigene Berechnungen.

Die Berücksichtigung des Gewaltaufkommens an Schulen ist aus mehreren Gründen von besonderer Bedeutung. Schulen sind nicht nur ein Tatort unter anderen, sondern in besonderem Maße mit der Erwartung konfrontiert, Schüler*innen einen vor Gewalt geschützten Raum zu bieten. Zudem sind sie aufgrund des Umstandes, dass sie im Grundsatz ausnahmslos alle Schüler*innen erreichen und über pädagogisch qualifiziertes Personal verfügen, auch ein prädestinierter Ort des sozialen Lernens und der Gewaltprävention.

Zwischen 2007 und 2017 liegt die schulische Gewalt (verstanden als Rohheitsdelikte mit Kin-

105 Vgl. Tabelle 98 im Anhang.

dern und Jugendlichen als Tatverdächtige am Tatort Schule, einschließlich Schulwegen) in den meisten Jahren über dem Berliner Durchschnitt. Mit Ausnahme eines deutlichen Höhepunkts im Jahr 2011 folgte sie in etwa dem Berliner Trend. Nach einem klaren Rückgang von 2011 bis 2015 ist die schulische Gewalt in Spandau, auch hier analog zum Berliner Trend, 2015 und 2016 wieder gestiegen, zuletzt auf eine Häufigkeitszahl von 356 (HZ für Berlin: 332). Spandau liegt im Berliner Vergleich schulischer Gewalt auf Rang 5.

Erhöhte schulische Gewalt in Spandau

Abbildung 118: An Schulen registrierte Rohheitsdelikte mit Tatverdächtigen im Alter von 8 bis unter 21 Jahren 2006 bis 2017[106]

Datenquellen: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2019b), Daten der SenBJF (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie 2019a, 2019b), eigene Berechnungen.

Besonders sticht hierbei das Falkenhagener Feld ins Auge, wo die polizeilich erfasste Gewalt an Schulen mit einer Häufigkeitszahl von 1.112 gegenüber Berlin insgesamt mit einer Häufigkeitszahl von 332 erheblich erhöht ist. Das Falkenhagener Feld gehört damit auch im berlinweiten Vergleich zu den hoch mit schulischer Gewalt belasteten Regionen. Auffällig ist außerdem, dass sich die Belastung mit schulischer Gewalt hier zwischen 2015 (HZ 574) und 2017 (HZ 1.112) fast verdoppelt hat. Gegenüber dem Land (HZ 332) und dem Bezirk (HZ 356) ebenfalls überdurchschnittlich mit schulischer Gewalt belastet sind die Bezirksregionen Wilhelmstadt (HZ 599), Heerstraße Nord (HZ 549) und Brunsbütteler Damm (HZ 402).

Falkenhagener Feld gehört zu den Regionen mit besonders hoher schulischer Gewalt in Berlin

Tabelle 17: Bezirksregionen mit besonders hoher Gewaltbelastung an Schulen (HZ der Rohheitsdelikte pro 100.000 Schüler*innen)

Bezirksregion	2015	2016	2017
Falkenhagener Feld	574	818	1.112
Berlin (gesamt)	**263**	**305**	**332**

Datenquelle: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2019b), Daten der SenBJF (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie 2019a, 2019b), eigene Berechnungen.

3.4.5.2 RISIKO- UND KONTEXTFAKTOREN

Wirkungsvolle präventive Ansätze zur Verhinderung oder Reduzierung von Kinder- und Jugendgewalt setzen nicht nur an den unmittelbaren Erscheinungsformen von Gewalt an, sondern beziehen sich auf Ursachen, Hintergründe und Kontexte von Gewalt, die oftmals Ausdruck und Symptom tieferliegender Phänomene ist. In der Präventionsforschung werden solche Einflussgrößen als Schutz- oder Risikofaktoren bezeichnet, die sich den Bereichen soziale Situation der

106 Vgl. Tabelle 103 im Anhang.

Nachbarschaft, Familie, Schule und jugendliche Gruppen zuordnen lassen. Einige dieser Faktoren werden hier als Impuls für eine tiefergehende Reflexion dargestellt, die in der Regel allerdings auf weitergehendes lokales Wissen angewiesen ist, das sich nur bedingt standardisiert und vereinheitlicht wiedergeben lässt.

Die soziale Lage der Nachbarschaften und der in ihnen lebenden Kinder und Jugendlichen stellt eine der wichtigsten Einflussgrößen auch für Jugendgewalt dar, deren Effekt sich allerdings nicht gleichermaßen auf alle Individuen auswirkt. In Spandau zeigen die ausgewählten Sozialindikatoren eine im bezirklichen Durchschnitt erkennbare soziale Benachteiligung der Spandauer*innen gegenüber dem Landesdurchschnitt.

Hohe Kinderarmut in Spandau

Besonders drastisch hebt sich Spandau in Bezug auf Kinderarmut – verstanden als der Anteil von unter 15-Jährigen, die in einem Haushalt mit Transferbezug leben – vom Berliner Vergleichswert ab (40,1 % in Spandau im Vergleich zu 29 % in Berlin).

Abbildung 119: Soziale Problemlagen und Kontextfaktoren 2017 [107]

Datenquellen: Daten des Amts für Statistik (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2018a; Amt für Statistik Berlin-Brandenburg, berechnet auf Basis der Daten der Bundesagentur für Arbeit 2019), eigene Berechnungen. Die Angaben zur Kinderarmut beziehen sich auf Personen unter 15 Jahren in Bedarfsgemeinschaften nach SGB II im Jahr 2017.

Selbstverständlich kann von keiner Haushalts- und Familienform automatisch auf förderliche oder hinderliche Bedingungen des Aufwachsens von Kindern und Jugendlichen geschlossen werden. Allerdings verbindet sich der Status insbesondere alleinerziehender Frauen in Deutschland mit einem erhöhten Armutsrisiko. Der Anteil alleinerziehender Haushalte liegt in Spandau (29,2 %) leicht unter dem Berliner Durchschnitt (31,4 %).

Abbildung 120: Anteil alleinerziehender Haushalte 2017 [108]

Datenquelle: Daten des Amts für Statistik (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2018c).

Hinsichtlich Gewalttaten, die im häuslichen, privaten Umfeld gegen Kinder oder zwischen Lebenspartner*innen verübt werden, ist naturgemäß ein hohes Dunkelfeld anzunehmen und daher auch eine erhebliche Beeinflussung der statistischen Erfassung von entsprechenden Meldungen bzw. der Identifikation von Vorfällen durch Akteure beispielsweise in pädagogischen Einrichtungen. Auffällig ist hier die im Berliner Vergleich sehr hohe Zahl der Misshandlungen

107 Vgl. Tabelle 99 im Anhang.
108 Vgl. Tabelle 100 im Anhang.

von Kindern und Schutzbefohlenen (HZ 24 gegenüber HZ 14 für Berlin). Auch Kindeswohlgefährdungen werden dem Jugendamt in Spandau vergleichsweise öfter angezeigt (HZ 12,5, Berlin: 10,1). Erstaunlich hoch sind die Häufigkeitszahlen bezüglich der Misshandlung von Kindern und Schutzbefohlenen in Siemensstadt (HZ 56) und Spandau Mitte (HZ 37).

Abbildung 121: Kindesmisshandlung und Kindeswohlgefährdung[109]

Datenquellen: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2019d), Daten des Amts für Statistik (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2018b, 2019), eigene Berechnungen.

Die Fälle häuslicher Gewalt sind in Spandau im Vergleich zu Berlin insgesamt ebenfalls deutlich erhöht (HZ 588, Berlin: 396), wobei Heerstraße Nord (HZ 884), Spandau Mitte (HZ 714), Wilhelmstadt (HZ 636) und Siemensstadt (HZ 628) auch im Spandauer Vergleich eine hohe Belastung aufweisen. Das ist ebenso in Hinsicht auf das Aufkommen von Kinder- und Jugendgewalt zu beachten, insofern die direkte Erfahrung oder die Zeugenschaft von Gewalt im häuslichen Rahmen einen der wichtigsten „Lernwege" für Täterschaft von Gewalt darstellt.

Misshandlung von Kindern/ Schutzbefohlenen und häusliche Gewalt in Spandau auf hohem Niveau

Abbildung 122: Häusliche Gewalt 2018 (HZ)[110]

Datenquellen: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2019d), Daten des Amts für Statistik (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2019), eigene Berechnungen.

In Spandau werden 2017 mit knapp 37 % im Vergleich zu knapp 28 % in Berlin bei überdurchschnittlich vielen Kindern in der Einschulungsuntersuchung Sprachdefizite festgestellt. Dies mag in erster Linie mit dem höheren Anteil an Kindern und Jugendlichen nicht deutscher Herkunft zu erklären sein (Spandau 46,9 %, Berlin: 38,7 %, siehe oben). Ein eigenes elektronisches Gerät besitzen mit 30 % in Spandau gegenüber 25,1 % in Berlin zum Zeitpunkt der Einschulung deutlich mehr Kinder als in Berlin insgesamt. Gemeint sind Geräte, mit denen beispielsweise Filme geguckt oder Spiele gespielt werden können, Geräte wie etwa CD-Player, die ausschließlich das Hören von Inhalten ermöglichen, bleiben unberücksichtigt. Auch der tägliche Medienkonsum liegt bei Vorschüler*innen in Spandau 2017 mit 9,3 % gegenüber 7 % über dem Berliner Durchschnitt.

Großer Anteil von Kindern mit Sprachdefiziten bei der Einschulung

109 Vgl. Tabelle 101 im Anhang.
110 Vgl. Tabelle 101 im Anhang.

Abbildung 123: Problemlagen und Risikoverhalten zum Zeitpunkt der Einschulung 2017[111]

Datenquelle: Daten der SenGPG (Senatsverwaltung für Gesundheit, Pflege und Gleichstellung 2019).

In Spandau fallen außerdem erhöhte Fehlquoten und ein erhöhter Anteil schuldistanzierter Schüler*innen ins Auge. Sowohl in Hinblick auf alle Schulen als auch auf Integrierte Sekundarschulen liegen die Fehlquote sowie der Anteil von Schüler*innen mit mehr als 20 Fehltagen über dem Berliner Durchschnitt. 2,7 % der Schüler*innen von ISS sind in diesem Sinn schuldistanziert, gegenüber 2,0 % in Berlin.

Abbildung 124: Schuldistanz und Fehlquoten (1. Schulhalbjahr 2017/18)[112]

Datenquelle: Daten der SenBJF (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie 2018b), eigene Berechnungen.

Mitbestimmung für Schüler*innen und Eltern gering entwickelt

Aktive Beteiligung am Schulleben ist ein Faktor, der hoher Schulgewalt entgegenwirken kann. In Spandau sind die Beteiligungsmöglichkeiten leicht unterdurchschnittlich ausgeprägt. Ausnahmen bilden die Bezirksregionen Heerstraße Nord, Spandau Mitte, Hakenfelde und Gatow/Kladow, wo die Beteiligungsmöglichkeiten im (Heerstraße Nord) beziehungsweise über dem Berliner Durchschnitt liegen.

Abbildung 125: Beteiligung von Schüler*innen und Eltern[113]

Datenquelle: Daten der SenBJF (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie 2019c). Skala von 1 bis 4: Ein hoher Wert entspricht ausgeprägten Beteiligungsmöglichkeiten für Schüler*innen und Eltern.

111 Vgl. Tabelle 102 im Anhang.
112 Vgl. Tabelle 103 im Anhang.
113 Vgl. Tabelle 104 im Anhang.

3.4.5.3 GEWALTPRÄVENTIVE ANGEBOTE

Um die Jugendgewaltprävention in Berlin verstärkt sozialräumlich auszurichten, fördert die Landeskommission Berlin gegen Gewalt im Rahmen des Landesprogramms „Kiezorientierte Gewalt- und Kriminalitätsprävention“ prinzipiell alle Berliner Bezirke mit zusätzlichen Mitteln von derzeit 150.000 €. Angezielt ist in diesem Rahmen auch eine flächendeckende Implementierung bezirklicher Präventionsräte. Sie sollen die bezirkliche Situation im Themenfeld beobachten, Austausch und Kooperation unterschiedlicher Ressorts und Akteursgruppen befördern sowie Handlungsstrategien im Bereich der Gewaltprävention entwickeln, um zielgerichtet Projekte und Maßnahmen umzusetzen.

Arbeitsgruppe Jugendgewalt koordiniert Präventionsarbeit in Spandau

In Spandau koordiniert die Arbeitsgruppe Jugendgewalt die gewaltpräventive Arbeit im Jugendbereich (Lüter et al. 2019, 68). Die vierteljährlich und in Zuständigkeit des Bezirksamts tagende Gruppe setzt sich aus Vertreter*innen der Polizei, Jugendhilfe, Gesundheit, Justiz und Schule im Bezirk zusammen. Einen Präventionsrat für kiezorientierte Gewaltprävention gibt es aktuell noch nicht.

Im Rahmen des Landesprogramms „Kiezorientierte Gewalt- und Kriminalitätsprävention“ wurden im Jahr 2018 für den Bezirk Spandau drei Projekte umgesetzt, die jeweils unterschiedliche Zielgruppen und Problemlagen in den Blick nehmen. Der Bezirk fördert aufsuchende Straßensozialarbeit im Spandauer Zentrum und in Unterkünften für Geflüchtete. Im Rahmen aufsuchender Arbeit werden südosteuropäischen Zugewanderten an ihren Wohnorten muttersprachliche Sozialarbeit, Beratung und Unterstützung bei der gesellschaftlichen Orientierung angeboten. Zudem wird eine offene Familienwohnung im Falkenhagener Feld gefördert. Sie ist ein zentraler Treffpunkt mit Spiel- und Beratungsangeboten für die Bewohner*innen, insbesondere für Familien mit Kindern im Grundschulalter.

Tabelle 18: Projekte im Rahmen des Landesprogramms „Kiezorientierte Gewalt- und Kriminalitätsprävention“

Name	Träger
„Straßensozialarbeit im öffentlichen Raum“, insbesondere im Bereich „Spandauer Zentrum“	Outreach gGmbH
„Aufsuchende und begleitende Arbeit mit Sinti- und Roma-Familien“, insbesondere im Wohnhaus Brunsbütteler Damm 90	Südost Europa Kultur e.V.
Offene Familienwohnung für Kinder im Grundschulalter	Casablanca gGmbh

Datenquelle: Projektdaten (Landeskommission Berlin gegen Gewalt 2019).

Weitere Projekte zur Gewaltprävention werden in Spandau über die Quartiersmanagements gefördert. Das „Bildungsforum – Transferstelle für Theorie und Praxis“ richtet sich an Kinder und Jugendliche und vor allem an Eltern und Bildungseinrichtungen im Falkenhagener Feld mit dem Ziel, Lösungsansätze für Probleme im Kiez – so auch Jugendgewalt – zu entwickeln. Es wird durch die Quartiersmanagements Falkenhagener Feld Ost und Falkenhagener Feld West gefördert. Bis inklusive 2018 wurde es durch FiPP e.V. umgesetzt, ab 2019 liegt die Trägerschaft bei der Evangelischen Paul-Gernhardt-Kirchengemeinde.

Auch das Bildungsnetz Heerstraße in Trägerschaft des Quartiersmanagements Heerstraße ist ein Zusammenschluss von Bildungseinrichtungen, der sich unter anderem mit Fragen der Jugendgewaltprävention beschäftigt.

Wie der Überblick verschiedener Präventionsangebote an Schulen zeigt, liegt der Anteil an Schulen, die im Schuljahr 2017/2018 am Programm Jugendsozialarbeit an Berliner Schulen teil-

Zahlreiche Maßnahmen der Gewaltprävention an Schulen und darüber hinaus

nehmen, mit 41,7 % in Spandau im Vergleich zu 39 % in Berlin insgesamt etwas über dem Durchschnitt. Damit hat es in Spandau gegenüber dem letzten Beobachtungszeitpunkt des Monitorings im Frühjahr 2017 eine deutliche Ausweitung des Programms gegeben (Frühjahr 2017: 26,7 % der Spandauer Schulen). Das Programm richtet sich insbesondere an sozial benachteiligte Schüler*innen und setzt auf eine enge Kooperation von Schule und Jugendhilfe.

Deutlich überdurchschnittlich ist in Spandau die Teilnahme am Bonus-Programm. Hier nehmen in Spandau 43,3 % der Schulen (und damit etwas weniger als noch im Frühjahr 2017) gegenüber 31,7 % der Schulen in Berlin insgesamt teil. Das Programm steht allen Schulen offen, an denen der Anteil der von Zuzahlungen zu den Lernmitteln befreiten Schüler*innen über 50 % liegt. Die Bereitstellung der Mittel ist an Kooperationsvereinbarungen im Sozialraum geknüpft, mittels derer etwa die Schulsozialarbeit oder die Elternarbeit gestärkt werden können.

Abbildung 126: Verbreitung ausgewählter Präventionsangebote an Schulen (I) [114]

Datenquellen: Daten der SenBJF (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie 2019a, 2019b), Projektdaten (Abgeordnetenhaus Berlin 2019; Stiftung SPI 2019), eigene Berechnungen. Die Prozentwerte beziehen sich jeweils auf den Anteil der Schulen, die am genannten Programm teilnehmen.

Spandau ist außerdem ein Schwerpunkt des Jugendgerichtsprojekts, bei dem Jugendliche unter Einbezug realer Akteure (Polizei, Jugendhilfe, Justiz) Jugendstrafverfahren nachvollziehen. Hier nehmen in Spandau 47,1 % der 9. Klassen gegenüber 16,2 % der 9. Klassen aller Berliner Schulen teil. Schulen, die den Titel „Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“ tragen, gibt es in Spandau allerdings deutlich weniger. Der Anteil ist im Vergleich mit Berlin insgesamt lediglich knapp halb so groß (5 % der Schulen in Spandau, gegenüber 11,7 % in Berlin). Die durchschnittliche Anzahl polizeilicher Präventionsveranstaltungen pro Schule liegt in Spandau nur knapp unter dem Berliner Durchschnitt (1,8 % in Spandau, 2 % in Berlin). Hierbei handelt es sich vor allem um Anti-Gewalt-Veranstaltungen (AGV) für Schüler*innen ab der 5. Klasse und das Format „Brummi“, das sich an Grundschüler*innen der 3. Klassen richtet.

114 Vgl. Tabelle 7 und Tabelle 8.

Abbildung 127: Verbreitung ausgewählter Präventionsangebote an Schulen (II) [115]

Datenquellen: Daten der SenBJF (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie 2019a, 2019b), Projektdaten (Stiftung SPI – Programmagentur Rechtskunde 2019; Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage. Landeskoordination Berlin 2019; Der Polizeipräsident in Berlin 2019c), eigene Berechnungen. Die Werte der polizeilichen Präventionsveranstaltungen beziehen sich auf die durchschnittliche Anzahl pro Schule im Bezirk. Die Werte des Jugendgerichtsprojekts stehen im Verhältnis zur Gesamtzahl von neunten Klassen Integrierter Sekundarschulen im Bezirk.

Die mobile Jugendarbeit wird in Spandau vom Träger Outreach abgedeckt. Sie konzentriert sich vornehmlich auf das Spandauer Zentrum und die Altstadt sowie das Falkenhagener Feld. Im Spandauer Zentrum wird neben der Einzelfallbegleitung und der geschlossenen Gruppenarbeit primär aufsuchende Arbeit geleistet. Zudem bietet Outreach hier ein wöchentliches Sportangebot an.

Das Projekt Outreach Jugendberatung im Jugendberatungshaus Spandau ist integriert in das Bundesprogramm JustiQ – Jugend stärken im Quartier und setzt den Baustein „Niedrigschwellige Beratung/Clearing“ für die Zielgruppe der schulpflichtigen Jugendlichen und jungen Erwachsenen um.

Einen großen Bereich bildet, wie auch im Rahmen der Projekte im Landesprogramm „Kiezorientierte Gewalt- und Kriminalitätsprävention“ dargestellt, die mobile Arbeit u.a. mit geflüchteten Jugendlichen und jungen Erwachsenen im Bereich des Spandauer Zentrums.

Abbildung 128: Mobile Jugendarbeit

Datenquellen: Onlinebasierte Selbstdarstellung der Träger (Stand 01.06.2019), eigene Berechnungen.

3.4.5.4 FAZIT: ANSATZPUNKTE ZUR AUSGESTALTUNG KOMMUNALER PRÄVENTION

Nach einem zwischenzeitlichen Rückgang auf Berliner Niveau ist die Jugendgewalt in Spandau zuletzt wieder gestiegen. Die altersunspezifische Kriminalität liegt insgesamt in Spandau zwar unter Berliner Niveau, einzelne Bezirksregionen weisen allerdings auch hier eine erhöhte Belastung auf.

Handlungsbedarf besteht vor allem in Wilhelmstadt und Spandau Mitte, die einen sehr hohen Publikumsverkehr aufweisen und sowohl mit allgemeiner Kriminalität als auch Jugendgewalt besonders belastet sind.

115 Vgl. Tabelle 7 und Tabelle 8.

Daneben finden sich in Spandau Wohngebiete, in denen oft soziale Problemlagen kumulieren und Jugendgewalt wie auch insbesondere Gewalt an Schulen auffallend hoch sind. Hier sticht in erster Linie das Falkenhagener Feld als eine der berlinweit am höchsten mit schulischer Gewalt belasteten Regionen heraus, aber ebenso in den Bezirksregionen Heerstraße Nord und Brunsbütteler Damm besteht Handlungsbedarf. Auch die bereits genannte Bezirksregion Wilhelmstadt weist eine erhöhte Belastung mit schulischer Gewalt auf.

Die Spandauer Präventionslandschaft besteht aus seiner Vielzahl gut vernetzter Akteure, die ihre Arbeit seit 2012 im Rahmen der Arbeitsgruppe Jugendgewalt koordinieren. Es finden zahlreiche Maßnahmen an Schulen statt, darüber hinaus werden drei Projekte im Rahmen der kiezorientierten Prävention durch die Landeskommission Berlin gegen Gewalt gefördert und es wird auch über die Quartiersmanagements gewaltpräventiv gearbeitet.

Mit Blick auf Problemlagen zum Zeitpunkt der Einschulung bildet der vergleichsweise hohe Anteil von Kindern mit Sprachdefiziten einen Ansatzpunkt.

Über die Jugendgewaltprävention hinaus sind auch soziale und familiäre Risikofaktoren in den Blick zu nehmen. Hier fallen insbesondere die hohen Zahlen von Misshandlung von Kindern und Schutzbefohlenen sowie häuslicher Gewalt ins Auge. Auch hier gibt es in Spandau eine breite Präventionslandschaft, die sich für den Bereich häuslicher Gewalt seit 2016 im Spandauer Netzwerk gegen häusliche Gewalt koordiniert.

3.4.5.5 ZENTRALE BEFUNDE

- Allgemeine Kriminalitätsbelastung in Spandau geringer als in Berlin insgesamt
- Überdurchschnittliche Belastung mit altersunspezifischer Kriminalität in Wilhelmstadt und Spandau Mitte
- Hohe Jugendgewalt in Spandau, auch hier insbesondere in Spandau Mitte und Wilhelmstadt
- Erhöhter Anteil von Schüler*innen nicht deutscher Herkunft und Schüler*innen mit Lernmittelbefreiung
- Erhöhte schulische Gewalt in Spandau
- Falkenhagener Feld gehört zu den Regionen mit besonders hoher schulischer Gewalt in Berlin
- Hohe Kinderarmut in Spandau
- Familiäre Risikofaktoren: Misshandlung von Kindern/Schutzbefohlenen und häusliche Gewalt in Spandau auf hohem Niveau
- Risiko für Kinder: Großer Anteil von Kindern mit Sprachdefiziten bei der Einschulung
- Risiko Schuldistanz
- Schutzfaktor Beteiligung: Mitbestimmung für Schüler*innen und Eltern gering entwickelt
- Arbeitsgruppe Jugendgewalt koordiniert Präventionsarbeit in Spandau
- Zahlreiche Maßnahmen der Gewaltprävention an Schulen und darüber hinaus

3.4.6 Bezirk Steglitz-Zehlendorf

Abbildung 129: Bezirksregionale Belastung mit Jugendgewalt 2018 und Schulgewalt 2017

Datenquelle: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2019b, 2019f), Daten des Amts für Statistik (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2019), Daten der SenBJF (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie 2019a, 2019b), eigene Berechnungen.

3.4.6.1 KRIMINALITÄTS- UND GEWALTBELASTUNG

Steglitz-Zehlendorf weist im Berliner Vergleich (gemessen anhand der Häufigkeitszahl), wie auch in den Jahren vorher, eine unterdurchschnittliche Belastung mit altersunspezifischer Kriminalität auf. Diese ist ungefähr halb so hoch wie in Berlin insgesamt.

Unterdurchschnittliche altersunspezifische Kriminalitätsbelastung in Steglitz-Zehlendorf

Die Kriminalitätsbelastung ist in Steglitz-Zehlendorf seit 2012 zwar insgesamt gesunken, steigt 2018 jedoch an. Hier folgt der Bezirk nicht dem berlinweiten Trend, ist dieser im Jahr 2018 doch durch einen Rückgang an Straftaten mit Tatverdächtigen aller Altersgruppen gekennzeichnet.

Abbildung 130: Straftaten mit Tatverdächtigen aller Altersgruppen 2018 (HZ) [116]

Datenquelle: Kriminalitätsatlas Berlin (Der Polizeipräsident in Berlin 2019e).

Die deutlich geringere Belastung mit altersunspezifischer Kriminalität schlägt sich auch bei der Betrachtung einzelner Delikte nieder: Im Vergleich zu Berlin insgesamt werden weniger Diebstähle, kiezbezogene Straftaten, Körperverletzungen, Sachbeschädigungen und Nötigungen

116 Vgl. Tabelle 95 im Anhang.

registriert. Steglitz-Zehlendorf ist also auch bei der Betrachtung einzelner Deliktgruppen unterdurchschnittlich betroffen.

Abbildung 131: Verschiedene Deliktgruppen mit Tatverdächtigen aller Altersgruppen 2018 (HZ) [117]

Datenquelle: Kriminalitätsatlas Berlin 2018 (Der Polizeipräsident in Berlin 2019e).

In allen Regionen des Bezirks ist die Kriminalitätsbelastung unterdurchschnittlich, lediglich die Schloßstraße liegt als stark frequentierte Einkaufsstraße und als Verkehrsknotenpunkt deutlich über dem Berliner Durchschnitt.

Abbildung 132: Straftaten mit Tatverdächtigen aller Altersgruppen 2018 nach Bezirksregionen (HZ)

Datenquelle: Kriminalitätsatlas Berlin 2018 (Der Polizeipräsident in Berlin 2019e).

Steglitz-Zehlendorf ist im Bereich der polizeilich registrierten Jugendgewalt unterdurchschnittlich belastet. Der Bezirk nimmt hier seit 2014 Rang 11 ein, ist also nach Pankow der am wenigsten belastete Bezirk in Berlin.

Steglitz-Zehlendorf bei Jugendgewalt auf Rang 11 im Bezirksvergleich hinaus

Anders als bei der altersunspezifischen Kriminalität, lässt sich – nach einer Zunahme 2016 und 2017 – 2018 anhand der absoluten Zahlen wieder eine leichte Abnahme polizeilich registrierter Jugendgewalt ablesen. Dies stellt keine Besonderheit des Bezirks dar, weil in Berlin eine ähnliche Entwicklung zu beobachten ist. Dass die Rohheitsdelikte in Steglitz-Zehlendorf 2018 immer noch über dem Niveau von 2015 liegen, sollte jedoch Anlass sein, die Entwicklung von Jugendgewalt aufmerksam zu beobachten.

117 Vgl. Tabelle 96 im Anhang.

Abbildung 133: Rohheitsdelikte mit Tatverdächtigen im Alter von 8 bis unter 21 Jahren 2009 bis 2018[118]

Datenquellen: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2019f), Daten des Amts für Statistik (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2019), eigene Berechnungen.

Fast alle Regionen in Steglitz-Zehlendorf sind unterdurchschnittlich mit Jugendgewalt belastet (HZ für Steglitz-Zehlendorf: 130, HZ für Berlin: 219).

Mit der Schloßstraße hat Steglitz-Zehlendorf aber auch eine Bezirksregion, die als Einkaufs- und Ausgehzentrum sowie Umsteigepunkt des öffentlichen Nahverkehrs einen hohen Publikumsverkehr aufweist. Während diese 2016 eine leicht erhöhte Belastung an Jugendgewalt aufwies, ist sie inzwischen hoch mit Jugendgewalt belastet (Grad 4). Dies zeigt sich auch darin, dass die Häufigkeitszahl von 224 (2016) auf 312 (2018) angestiegen ist. Dieser Befund legt wie auch schon in den Jahren vorher nahe, dass sich Jugendgewalt in Steglitz-Zehlendorf insbesondere außerhalb von Institutionen wie Schulen oder Jugendeinrichtungen und verstärkt im Kontext hochfrequentierter Viertel mit häufigen Tatgelegenheitsstrukturen abspielt (so auch schon Bergert et al. 2015, 100).

Hohe Belastung mit Jugendgewalt in der Region Schloßstraße sowie erhöhte Belastung in der Region Lankwitz

Allerdings gibt es mit der Bezirksregion Lankwitz, die 2016 noch zu den Regionen mit eher niedriger Gewaltbelastung gehörte, inzwischen eine weitere Region im Bezirk, die eine erhöhte Gewaltbelastung (Grad 3) aufweist. Dies sollte aufmerksam beobachtet werden.

118 Vgl. Tabelle 97 im Anhang.

Abbildung 134: Rohheitsdelikte mit Tatverdächtigen im Alter von 8 bis unter 21 Jahren nach Bezirksregionen 2018 (HZ)[119]

Datenquellen: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2019f), Daten des Amts für Statistik e, eigene Berechnungen. Die Grade 1 bis 4 geben die Belastung der Bezirksregionen mit Jugendgewalt wieder. Bezugsgröße ist der Median der Bezirksregionen (HZ = 191), 1 = niedrig, 2 = eher niedrig, 3 = leicht erhöht, 4 = hoch (einschließlich Ausreißer).

Im insgesamt gering belasteten Steglitz-Zehlendorf ist der Anteil der 14- bis unter 18-Jährigen deutlich sowie der 8- bis unter 14-Jährigen unter den Tatverdächtigen etwas überdurchschnittlich ausgeprägt, Heranwachsende und Jungerwachsene sind eher unterdurchschnittlich vertreten. Männliche Tatverdächtige weisen in Steglitz-Zehlendorf leicht überdurchschnittliche, weibliche Tatverdächtige leicht unterdurchschnittliche Quoten auf. Der Anteil der deutschen Tatverdächtigen liegt über, der Anteil der nicht deutschen Tatverdächtigen unter dem Berliner Durchschnitt. Die Gewaltbelastung im Bezirk ist daher insbesondere ein Phänomen jüngerer Altersgruppen, insbesondere der 14- bis unter 18-Jährigen, also der Jugendlichen im engeren Sinne.

Abbildung 135: Anteil der Fälle nach Geschlecht, Altersgruppen und Staatsangehörigkeit 2018[120]

Datenquellen: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2019f), Daten des Amts für Statistik (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2019), eigene Berechnungen. Summen über 100 % aufgrund von Mehrfachnennungen.

119 Vgl. Tabelle 61 im Anhang.
120 Vgl. Tabelle 98 im Anhang.

Schulen sind ein Schauplatz möglicher Gewalttaten und zugleich ein Ansatzpunkt für Präventionsarbeit, verfügen sie über pädagogisch qualifiziertes Personal. In Steglitz-Zehlendorf lernen knapp 43.000 Schüler*innen an allgemeinbildenden und beruflichen Schulen. Der Anteil an Schüler*innen nicht deutscher Herkunftssprache liegt an den allgemeinbildenden Schulen bei rund 23 % – und damit um gut ein Drittel niedriger als im Berliner Durchschnitt. Im Vergleich zum Jahr 2016 ist der Anteil an Schüler*innen nicht deutscher Herkunftssprache noch einmal weiter zurückgegangen. Noch deutlicher weicht der Bezirk Steglitz-Zehlendorf im Hinblick auf die soziale Lage der Schüler*innen vom Berliner Durchschnitt ab: Während in der gesamten Stadt rund 31 % aller Schüler*innen aus Haushalten stammen, die von der Zuzahlung zu Lernmitteln befreit sind, liegt dieser Anteil in Steglitz-Zehlendorf lediglich bei knapp über 12 %. Im Vergleich zum Monitoring 2017 zeigt sich, dass dieser Wert leicht angestiegen ist (LMB in % in 2016 = 11,3 %).

Tabelle 19: Zahl der Schüler*innen im Bezirk (Schuljahr 2017/18)

	Steglitz-Zehlendorf	Berlin
Schüler*innen gesamt	42.838	439.705
Schüler*innen an allgemeinbildenden Schulen	35.014	351.249
Davon: Anteil NDH in %	23,4	38,7
Davon: Anteil LMB in %	12,1	32,2

Datenquellen: Daten der SenBJF (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie 2019a, 2019b), eigene Berechnungen.

Die Berücksichtigung des Gewaltaufkommens an Schulen ist aus mehreren Gründen von besonderer Bedeutung. Schulen sind nicht nur ein Tatort unter anderen, sondern in besonderem Maße mit der Erwartung konfrontiert, Schüler*innen einen von Gewalt geschützten Raum zu bieten. Zudem sind sie aufgrund des Umstandes, dass sie im Grundsatz ausnahmslos alle Schüler*innen erreichen und über pädagogisch qualifiziertes Personal verfügen, auch ein prädestinierter Ort des sozialen Lernens und der Gewaltprävention.

Die Gewalt an Schulen ist in Steglitz-Zehlendorf deutlich geringer verbreitet als in Berlin. Das zeigt die Häufigkeitszahl, die in Steglitz-Zehlendorf 2017 mit 152 rund ein Drittel des Berliner Werts von 332 erreicht. Niedrigere Werte weist nur noch der Bezirk Pankow auf, sodass Steglitz-Zehlendorf Rang 11 bei der Schulgewalt einnimmt. Trotz allem scheint eine gewisse Aufmerksamkeit in Bezug auf die Gewalt an Schulen in dem Bezirk angebracht zu sein, ist der zu beobachtende Anstieg im Jahr 2017 etwas höher als der in Berlin insgesamt. Dennoch liegt die Schulgewalt immer noch unter dem Wert im Jahr 2012.

Leichter Anstieg der schulischen Gewalt in Steglitz-Zehlendorf

Abbildung 136: An Schulen registrierte Rohheitsdelikte mit Tatverdächtigen im Alter von 8 bis unter 21 Jahren 2009 bis 2017 [121]

Datenquellen: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2019b), Daten der SenBJF (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie 2019a, 2019b), eigene Berechnungen.

Die schulische Gewalt ist in Steglitz-Zehlendorf unterdurchschnittlich ausgeprägt. Es gibt allerdings mit Lankwitz (HZ: 371) und Albrechtstraße (HZ: 335) auch zwei Regionen, in denen die Jugendgewalt an Schulen über dem Berliner Durchschnitt (HZ: 332) liegt. Alle anderen Bezirksregionen haben Häufigkeitszahlen, die deutlich darunter angesiedelt sind.

3.4.6.2 RISIKO- UND KONTEXTFAKTOREN

Wirkungsvolle präventive Ansätze zur Verhinderung oder Reduzierung von Kinder- und Jugendgewalt setzen nicht nur an den unmittelbaren Erscheinungsformen von Gewalt an, sondern beziehen sich auf Ursachen, Hintergründe und Kontexte von Gewalt, die oftmals Ausdruck und Symptom tieferliegender Phänomene ist. In der Präventionsforschung werden solche Einflussgrößen als Schutz- oder Risikofaktoren bezeichnet, die sich den Bereichen soziale Situation der Nachbarschaft, Familie, Schule und jugendliche Gruppen zuordnen lassen. Einige dieser Faktoren werden hier als Impuls für eine tiefergehende Reflexion dargestellt, die in der Regel allerdings auf weitergehendes lokales Wissen angewiesen ist, das sich nur bedingt standardisiert und vereinheitlicht wiedergeben lässt.

Bei Steglitz-Zehlendorf handelt es sich um einen Bezirk, der durch einen hohen sozialen Status gekennzeichnet ist. Einzelne Indikatoren zur sozialen Lage – wie Arbeitslosigkeit oder Langzeitarbeitslosigkeit – zeigen im Vergleich zu Berlin insgesamt entsprechend niedrigere Werte. Gerade in Bezug auf Kinderarmut ergeben sich deutliche Abweichungen vom Berliner Durchschnitt: Während landesweit knapp unter 30 % der unter 15-Jährigen in Haushalten mit Transferbezug leben, sind es in Steglitz-Zehlendorf etwas mehr als 12 %.

Weit unterdurchschnittliche Kinderarmut in Steglitz-Zehlendorf

121 Vgl. Tabelle 88 im Anhang.

Abbildung 137: Soziale Problemlagen und Kontextfaktoren 2017[122]

Datenquellen: Daten des Amts für Statistik (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2018a; Amt für Statistik Berlin-Brandenburg, berechnet auf Basis der Daten der Bundesagentur für Arbeit 2019), eigene Berechnungen. Die Angaben zur Kinderarmut beziehen sich auf Personen unter 15 Jahren in Bedarfsgemeinschaften nach SGB II im Jahr 2017.

Städtebaulich ist der Bezirk durch Wohnviertel, meist mit Ein- oder Zweifamilienhäusern, geprägt. Allerdings gibt es in dem Bezirk auch Siedlungen, die im Rahmen des sozialen Wohnungsbaus errichtet wurden, wie z.B. die Thermometersiedlung am Rand des Bezirks.

Risikofaktoren in den Bereichen Familie und Schule sind in Steglitz-Zehlendorf ebenfalls deutlich geringer ausgeprägt als im Berliner Durchschnitt. So liegt der Anteil alleinerziehender Haushalte mit 24,7 % unter dem Berliner Wert von 31,4 %. Zwar kann anhand von Haushalts- und Familienformen alleine nicht auf förderliche und hinderliche Bedingungen für die Sozialisation von Kindern, Jugendlichen und Heranwachsenden geschlossen werden, dennoch bedeutet der Status alleinerziehend häufig gerade für Frauen, einem besonderen Armutsrisiko ausgesetzt zu sein.

Abbildung 138: Anteil alleinerziehender Haushalte 2017[123]

Datenquelle: Daten des Amts für Statistik (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2018c).

Hinsichtlich Gewalttaten, die im häuslichen, privaten Umfeld gegen Kinder oder zwischen Lebenspartner*innen verübt werden, ist naturgemäß ein hohes Dunkelfeld anzunehmen und daher auch eine erhebliche Beeinflussung der statistischen Erfassung von entsprechenden Meldungen bzw. der Identifikation von Vorfällen durch Akteure beispielsweise in pädagogischen Einrichtungen. Familiäre Risikofaktoren sind in Steglitz-Zehlendorf vergleichsweise gering ausgeprägt. Dies gilt sowohl für die Kindeswohlgefährdung nach § 8a SGB VIII, die Misshandlung von Kindern und Schutzbefohlenen als auch häusliche Gewalt.

122 Vgl. Tabelle 99 im Anhang.
123 Vgl. Tabelle 100 im Anhang.

Abbildung 139: Kindesmisshandlung und Kindeswohlgefährdung[124]

Datenquellen: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2019d), Daten des Amts für Statistik (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2018b, 2019), eigene Berechnungen.

Abbildung 140: Häusliche Gewalt 2018 (HZ)[125]

Datenquellen: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2019d), Daten des Amts für Statistik (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2019), eigene Berechnungen.

Ziel der Berliner Einschulungsuntersuchung ist es, bei Kindern vor dem Übergang in die Schule anhand verschiedener Indikatoren auf Problemlagen und Risikofaktoren hinzuweisen. Hierfür werden auch der Sprachstand und die Mediennutzung erhoben. Anders als noch in der vorangegangenen Erhebung, bei der der Indikator „eigener Fernseher vorhanden“ benutzt wurde, umfasst der neu gebildete Indikator „eigenes elektronisches Gerät“ auch andere Geräte, wie z.B. einen Computer, um dem veränderten Mediennutzungsverhalten von Kindern gerecht zu werden. Für Steglitz-Zehlendorf zeigt sich auf bezirklicher Ebene ein weit unterdurchschnittlicher Anteil an Kindern mit Sprachdefiziten bei Einschulung, der bei lediglich rund 18 % (Berlin: rund 28 %) liegt. Im Vergleich zur Einschulungsuntersuchung im Jahr 2015, über die in der letzten Ausgabe des Monitorings Jugendgewaltde-linquenz berichtet wurde, ist der Anteil der Kinder mit Sprachdefiziten in Steglitz-Zehlendorf angestiegen. Der Anteil an Kindern, die bei Einschulung ein eigenes elektrisches Gerät haben, ist mit knapp 18 % deutlich niedriger als in Berlin insgesamt (25,1 %). Gleiches gilt für den Anteil der Vorschulkinder, die mit täglich mehr als zweistündigem Medienkonsum die altersspezifische Empfehlung von maximal 30 Minuten deutlich überschreiten. Er liegt in Berlin bei 7,0 %, in Steglitz-Zehlendorf bei 3,8 %.

124 Vgl. Tabelle 101 im Anhang.
125 Vgl. Tabelle 101 im Anhang.

Abbildung 141: Problemlagen und Risikoverhalten zum Zeitpunkt der Einschulung 2017[126]

Datenquelle: Daten der SenGPG (Senatsverwaltung für Gesundheit, Pflege und Gleichstellung 2019).

Unter den schulbezogenen Risikofaktoren nehmen Schulverweigerung und Schuldistanzierung einen besonders wichtigen Stellenwert ein. Sie stehen daher bereits seit einiger Zeit auch auf der Agenda der Gewaltprävention. Die Fehlquoten und ebenso die Schuldistanz in Form von mehr als 20 unentschuldigten Fehltagen haben sich in Berlin allerdings gegenüber dem letzten Beobachtungszeitpunkt des Monitorings im Schuljahr 2015/16 nicht verringert, wobei an dieser Stelle offenbleiben kann, inwieweit dies auf eine stärker verpflichtende Meldetätigkeit zurückzuführen ist. Der Anteil der Schüler*innen an allgemeinbildenden Schulen, die mehr als 20 unentschuldigte Fehltage haben, liegt im Bezirk mit 0,3 % deutlich unter dem Berliner Durchschnitt (1,2 %). Dies gilt gleichfalls für die Quote unentschuldigter Fehltage: Auch diese ist mit 0,6 % deutlich niedriger als in der Stadt (1,4 %) insgesamt. Bei einer kleinräumigeren Betrachtung zeigt sich, dass insbesondere in der Bezirksregion Lankwitz, die auch bei der Schulgewalt über dem Berliner Durchschnitt liegt, der Anteil der Schuldistanzierten an den ISS nicht nur im Vergleich zum Bezirk insgesamt, sondern auch am landesweiten Durchschnitt gemessen vergleichsweise hoch ist (BZR Lankwitz: 2,2; Berlin: 2,0).

Familiäre und schulische Risikofaktoren in Steglitz-Zehlendorf gering ausgeprägt

Abbildung 142: Schuldistanz und Fehlquoten (1. Schulhalbjahr 2017/18)[127]

Datenquelle: Daten der SenBJF (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie 2018b), eigene Berechnungen.

Eine entwickelte, von Anerkennungschancen und Selbstwirksamkeitserfahrungen geprägte und beteiligungsoffene Schulkultur stellt einen wichtigen Schutzfaktor gegenüber jugendlicher Delinquenz dar. Insbesondere die Beteiligung von Eltern an der Gestaltung des Schullebens steht allerdings in hohem Maße in Zusammenhang mit deren eigenen Bildungskarrieren und sozialem Status, ist also oftmals gleichfalls Ausdruck positiv privilegierter Lagen. Umgekehrt sind die Beteiligungsmöglichkeiten für Schüler*innen und Eltern an den Schulen in Steglitz-Zehlendorf im Durchschnitt deutlich stärker ausgeprägt.

126 Vgl. Tabelle 102 im Anhang.
127 Vgl. Tabelle 103 im Anhang.

Abbildung 143: Beteiligung von Schüler*innen und Eltern [128]

Datenquelle: Daten der SenBJF (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie 2019c). Skala von 1 bis 4: Ein hoher Wert entspricht ausgeprägten Beteiligungsmöglichkeiten für Schüler*innen und Eltern.

3.4.6.3 GEWALTPRÄVENTIVE ANGEBOTE

Steglitz-Zehlendorf verfügt als einer der wenigen Berliner Bezirke seit 1998 über einen kontinuierlich arbeitenden kiezorientierten Präventionsbeirat, der vierteljährlich unter dem Vorsitz der Bezirksstadträtin tagt. Mit diesem Gremium werden verschiedene Quartiere im Bezirk, in denen es z.B. Konflikte im öffentlichen Raum oder Störungen im Wohnumfeld gibt, beim Finden von Problemlösungen unterstützt. Grundannahme des Präventionsrates ist es – wie insgesamt im Bereich der kommunalen bzw. kiezorientierten Prävention –, dass Phänomene der Gewalt und Kriminalität im Gemeinwesen problemangemessener durch ressort- bzw. sektorübergreifende Formen der Kooperation und Vernetzung verschiedener Akteure gelöst werden können (Kober et al. 2018). Um lokal angepasste Strategien zu erarbeiten, wurden in Lankwitz-Südende, Lankwitz Ost, Lichterfelde Süd, Zehlendorf Mitte, Zehlendorf Süd sowie Steglitz Mitte und Lichterfelde West Runde Tische oder Stadtteilkonferenzen institutionalisiert, in denen Mitarbeiter*innen von Jugendfreizeiteinrichtungen, freien Verbände sowie des Bezirksamtes kooperativ mit Bewohner*innen, Wohnungsbaugesellschaften, Mieterbeiräten sowie Vertreter*innen der Kirchengemeinden und anderer Religionsgemeinschaften und der Polizei zusammenarbeiten.

In Steglitz-Zehlendorf Präventionsrat seit mehr als 20 Jahren

Mit dem Landesprogramm „Kiezorientierte Gewalt- und Kriminalitätsprävention“ fördert die Landeskommission Berlin gegen Gewalt verschiedene Präventionsprojekte in den Bezirken. Neben dem Aufbau von kommunalen Präventionsräten werden auch einzelne gewaltpräventive Projekte gefördert. Die regel- und projektbezogene Arbeit der Bezirke wird hiermit unterstützt, wobei die Bezirke die räumlichen und inhaltlichen Schwerpunkte ihrer Arbeit festlegen. Im Jahr 2018 wurde für den Bezirk Steglitz-Zehlendorf im Rahmen des Landesprogramms folgendes Projekt umgesetzt:

Tabelle 20: Projekt im Rahmen des Landesprogramms „Kiezorientierte Gewalt- und Kriminalitätsprävention“

Name	Träger
„ZOOM! SZ“ – Mobiles Team Gewaltprävention Steglitz-Zehlendorf	Verbund der freien Träger Zephir gGmbH; Outreach gGmbH; NBH Wannseebahn e.V. in Kooperation mit dem Bezirksamt Steglitz-Zehlendorf-Präventionsbeirat und Jugendamt

Datenquelle: Projektdaten (Landeskommission Berlin gegen Gewalt 2019).

Das Projekt „ZOOM SZ – Mobiles Team Gewaltprävention“ aus dem Bereich der aufsuchenden Jugendsozialarbeit zielt auf weibliche und männliche Jugendliche, die in Bezug auf Drogenkonsum, Gewalt und/oder Kriminalität bereits auffällig geworden sind. Die Zielgruppen des Projekts sollen durch unterschiedliche Teilprojekte („Mitternachtssport SZ“ und „Kultur SZ“ für alle Jugendliche sowie „Girls SZ“ für weibliche Jugendliche) niedrigschwellig erreicht werden. Über die genannten Teilprojekte hinaus wurde zudem ein Team für die mobile Jugendsozialarbeit auf-

128 Vgl. Tabelle 104 im Anhang.

gebaut. Seine Aufgabe ist es, die Jugendlichen an ihren bekannten Treffpunkten im Bezirk aufzusuchen und mit ihnen in Kontakt zu kommen. Das Team wird von drei im Bezirk schon erfolgreich tätigen Trägern aufgebaut und personell durch bereits vor Ort vorhandene Teams (Zephir`s Streetlife, Outreach, MoWo) umgesetzt. Hierzu wurde mit den Mitteln aus dem Landesprogramm ein Bus angeschafft, der einen Rückzugs-, Schutz- und ungestörten Gesprächsraum für die aufsuchende Jugendsozialarbeit bereitstellt. Im Jahr 2018 gewann „ZOOM SZ“ den 3. Platz des Berliner Präventionspreises.

Aufsuchende Jugendsozialarbeit als Schwerpunkt der kiezorientierten Gewalt- und Kriminalitätsprävention

Die mobile Jugendarbeit ist mit ihrem spezifischen Arbeitsansatz besonders geeignet, nahe an den Lebenswelten von Jugendlichen in herausfordernden Lebenslagen anzusetzen und auch sozialräumliche Vorgehensweisen zu berücksichtigen. Mobile Jugendarbeit wird in Berlin wesentlich durch die Träger Gangway und Outreach umgesetzt. Im Bezirk Steglitz-Zehlendorf sind im Bereich der Straßensozialarbeit ausschließlich Mitarbeiter*innen von Outreach tätig.

Abbildung 144: Mobile Jugendarbeit

Datenquellen: Onlinebasierte Selbstdarstellung der Träger (Stand 01.06.2019), eigene Berechnungen.

Neben „ZOOM SZ“ existieren in dem Bezirk Steglitz-Zehlendorf weitere Projekte der mobilen Jugendarbeit. Hierzu gehört das Projekt „MoWo“ (mobiles Wohnzimmer), das – mit verschiedenen Einzelprojekten wie „B.U.N.T“ oder „ZIKZAG“ – eine aufsuchende und partizipative Jugendarbeit im Bezirk anbietet. So richtet sich „B.U.N.T. – Beteiligung, Unterstützung, Nachhaltigkeit, Transfer“ an Kinder und Jugendliche, die den Großteil ihrer Freizeit auf der Straße, öffentlichen Plätzen und in Einkaufscentern verbringen und teils aus mehrfach belasteten Kontexten kommen, während „ZIKZAG – Zusammen im Kiez, Zusammen Aktionen gestalten“ aufsuchende partizipative Jugendarbeit im Umfeld von Unterkünften Geflüchteter leistet. Mit diesen Angeboten soll gewährleistet werden, dass sich Jugendliche bei Problemlagen, wie z.B. Sucht, Straffälligkeit, Ablösungsprozessen vom Elternhaus etc., niedrigschwellig und sozialraumorientiert beraten und unterstützen lassen können.

Ebenfalls in den sekundärpräventiven Bereich fällt das soziale Kompetenztraining Beispiel „Helden AG ®“ unter dem Motto „Vielfalt gemeinsam gestalten“ im DRK Berlin Südwest gGmbH im Bezirk Steglitz-Zehlendorf. Dieses richtet sich an Grundschüler*innen unterschiedlicher Herkunft, Religion und Kultur im Alter von sechs bis zwölf Jahren. Dabei sollen sie motiviert und befähigt werden, sich gewaltfrei zu verhalten. Die Trainings zielen darauf ab, Kinder und Jugendliche vor möglicher Gewalt zu schützen und sie für die Folgen aggressiven Handelns zu sensibilisieren. Die Bereitschaft und die Fähigkeit, mit Kindern aus anderen Ländern und Kulturkreisen in Kontakt zu treten, sollen gestärkt werden, um Ängste und Vorurteile abzubauen und sich für ein demokratisches Miteinander zu begeistern.

Angesichts der vergleichsweise stabilen sozialen Lage vieler Regionen im Bezirk sind Programme, die ausgeprägte soziale Benachteiligungen (insbesondere eine hohe Quote lernmittelbefreiter Schüler*innen) zur Teilnahmevoraussetzung haben, nur in geringem Maß verbreitet. So nimmt mit knapp 10 % lediglich ein sehr kleiner Teil der Schulen am Bonus-Programm zur Unterstützung von Schulen in schwieriger Lage teil und auch Jugendsozialarbeit ist an weniger Schulen etabliert als im Berliner Durchschnitt.

Abbildung 145: Verbreitung ausgewählter Präventionsangebote an Schulen (I)[129]

Datenquellen: Daten der SenBJF (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie 2019a, 2019b), Projektdaten (Abgeordnetenhaus Berlin 2019; Stiftung SPI 2019), eigene Berechnungen. Die Prozentwerte beziehen sich jeweils auf den Anteil der Schulen, die am genannten Programm teilnehmen.

Im Bereich der schulischen Gewaltprävention sind im Bezirk Steglitz-Zehlendorf seit vielen Jahren spezifische Präventionsprogramme oder Projekte (wie „Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“) weiter verbreitet als im landesweiten Durchschnitt. Dies gilt im besonderen Maße für das Jugendgerichtsprojekt, das an den Schulen in Steglitz-Zehlendorf fast doppelt so häufig umgesetzt wird wie in Berlin insgesamt. Die polizeilichen Präventionsveranstaltungen bewegen sich ungefähr im Berliner Schnitt.

Abbildung 146: Verbreitung ausgewählter Präventionsangebote an Schulen (II)[130]

Datenquellen: Daten der SenBJF (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie 2019a, 2019b), Projektdaten (Stiftung SPI – Programmagentur Rechtskunde 2019; Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage. Landeskoordination Berlin 2019; Der Polizeipräsident in Berlin 2019c), eigene Berechnungen. Die Werte der polizeilichen Präventionsveranstaltungen beziehen sich auf die durchschnittliche Anzahl pro Schule im Bezirk. Die Werte des Jugendgerichtsprojekts stehen im Verhältnis zur Gesamtzahl von neunten Klassen Integrierter Sekundarschulen im Bezirk.

Im Bereich der Primärprävention verfügt der Bezirk Steglitz-Zehlendorf mit einem Elterntraining an der Volkshochschule über ein Angebot außerhalb von Schulen, das allen Eltern des Bezirks offensteht. Zudem werden medienpädagogische Workshops u.a. am bezirklichen Medienkompetenzzentrum angeboten, die sich an pädagogische Fachkräfte, Eltern und Jugendliche richten. Die Themenbereiche umfassen Aufklärung über Cybermobbing, Salafismus und rechtsextreme Gewalt im Netz. Ziele sind die Vermittlung von Handlungsorientierung und Medienkompetenz sowie die Fähigkeit, Medienprojekte durchzuführen.

3.4.6.4 FAZIT: ANSATZPUNKTE ZUR AUSGESTALTUNG KOMMUNALER PRÄVENTION

Mit altersunspezifischer Kriminalität ist Steglitz-Zehlendorf im Berliner Vergleich wenig belastet. Das gilt auch und insbesondere für die Jugendgewalt, lediglich Pankow weist im Berliner Vergleich noch niedrigere Werte auf. 2018 lässt sich ein Rückgang an Rohheitsdelikten im Bezirk verzeichnen. Dies stellt keine Besonderheit Steglitz-Zehlendorfs dar, weil in Berlin eine ähnliche Entwicklung zu beobachten ist.

Fast alle Bezirksregionen in Steglitz-Zehlendorf liegen, was die polizeilich registrierten Rohheitsdelikte betrifft, deutlich unter dem Berliner Durchschnitt. Insbesondere die Schloßstraße weist als überregionales Einkaufszentrum und als Knotenpunkt des öffentlichen Nahverkehrs

129 Vgl. Tabelle 7 und Tabelle 8.
130 Vgl. Tabelle 7 und Tabelle 8.

mit entsprechendem Publikumsverkehr eine hohe Gewaltbelastung auf. Jugendgewalt spielt also in Steglitz-Zehlendorf im Kontext hochfrequentierter Einkaufs- und Ausgehviertel eine Rolle. Inzwischen gibt es mit der Bezirksregion Lankwitz, die 2016 noch zu den Regionen mit eher niedriger Gewaltbelastung gehörte, allerdings eine weitere Region im Bezirk, die eine erhöhte Gewaltbelastung (Grad 3) zeigt. Diese weist auch eine über dem Berliner Durchschnitt liegende Gewaltbelastung an Schulen auf. Alle anderen Bezirksregionen, ausgenommen die Region Albrechtsstraße, haben Häufigkeitszahlen, die deutlich unter dem Berliner Durchschnitt angesiedelt sind. Die Region Lankwitz sollte künftig also aufmerksam beobachtet werden

Schulische und familiäre Risikofaktoren sind in Steglitz-Zehlendorf gering ausgeprägt. Lediglich die Region Lankwitz fällt durch einen erhöhten Anteil an Schuldistanzierten an ISS auf.

Was die Ausgestaltung der Prävention anbetrifft, gehört Steglitz-Zehlendorf zu den wenigen Bezirken in Berlin, die über einen seit vielen Jahren bestehenden Präventionsbeirat verfügen. Durch die Runden Tische bzw. Stadtteilkonferenzen arbeitet der Bezirk mit dialogorientierten Instrumenten, um Konflikte im öffentlichen Raum oder Wohnumfeldverbesserungen kooperativ mit anderen lokalen Akteuren zu lösen. Im Rahmen des Landesprogramms „Kiezorientierte Gewalt- und Kriminalitätsprävention“ fördert der Bezirk mit dem Projekt „Zoom SZ“ insbesondere mobile Jugendsozialarbeit – eine Ausrichtung, die durch weitere Projekte untermauert wird, die ebenfalls im Rahmen der mobilen Jugendsozialarbeit an vulnerablen (Ziel-)Gruppen ansetzen, wie Kindern, Jugendlichen und Heranwachsenden, die sich viel in öffentlichen Räumen aufhalten.

In Bezug auf künftige Bedarfe der bezirklichen Prävention lässt sich folgern, dass es einerseits um eine weitere Verstetigung und Sicherung des Erreichten in der aufsuchenden Jugendsozialarbeit geht, sodass sich die Prävention weiterhin auf die öffentlichen Räume im Bezirk konzentrieren kann, an denen sich Jugendliche mit besonderen Problemlagen konzentrieren. Andererseits gilt es, zusätzliche Präventionskonzepte zu erarbeiten, die sich auf die Themenbereiche Gewalt in Schule/Kindertagesstätten/Freizeiteinrichtungen und im benachteiligten Sozialraum beziehen. Hierfür besteht seitens des Bezirks auch wahrgenommener Unterstützungsbedarf.

Insbesondere die Zunahmen der Jugendgewaltbelastung im Bereich der Schloßstraße – die Region zählt nunmehr zu den hochbelasteten im Land Berlin – legt nahe, die dort angesiedelten Unterstützungsprojekte zu verstetigen, aber auch bedarfsangemessen weiterzuentwickeln.

3.4.6.5 ZENTRALE BEFUNDE

- Unterdurchschnittliche altersunspezifische Kriminalitätsbelastung
- Rang 11 bei der Jugendgewalt
- Hohe Belastung mit Jugendgewalt in der Region Schloßstraße sowie erhöhte Belastung in der Region Lankwitz
- Leichter Anstieg der schulischen Gewalt
- Weit unterdurchschnittliche Kinderarmut
- Familiäre und schulische Risikofaktoren gering ausgeprägt
- Präventionsrat seit fast 20 Jahren
- Aufsuchende Jugendsozialarbeit als Schwerpunkt der kiezorientierten Gewalt- und Kriminalitätsprävention
- Handlungsbedarfe vor allem im Bereich der Schloßstraße sowie im geringeren Maße hinsichtlich des derzeit ansteigenden Ausmaßes schulischer Jugendgewalt.

3.4.7 Bezirk Tempelhof-Schöneberg

Abbildung 147: Bezirksregionale Belastung mit Jugendgewalt 2018 und Schulgewalt 2017

Datenquelle: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2019b, 2019f), Daten des Amts für Statistik (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2019), Daten der SenBJF (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie 2019a, 2019b), eigene Berechnungen.

3.4.7.1 KRIMINALITÄTS- UND GEWALTBELASTUNG

Tempelhof-Schöneberg zählt zu den Berliner Bezirken mit einer seit Jahren unterdurchschnittlichen Kriminalitäts- und Gewaltbelastung. Dies gilt auch für die Jugendgewalt. Die hier betrachtete Ebene der Bezirksregionen ist jedoch gerade in diesem Bezirk zum Teil zu grobkörnig, um kleinere Gebiete hervorzuheben, in denen ein höherer Problemdruck besteht. In den letzten Jahren zeigt sich eine auffällige Zunahme der Gewaltdelikte an Schulen im Bezirk.

In Tempelhof-Schöneberg ist die Kriminalitätsbelastung im Berliner Vergleich weiterhin unterdurchschnittlich ausgeprägt. Im Jahr 2018 kann eine leichte Erhöhung der Straftaten mit Tatverdächtigen aller Altersgruppen verzeichnet werden, während sie in Berlin zurückgeht. Die Betrachtung der einzelnen Deliktgruppen zeigt im Vergleich zum Berliner Durchschnitt eine leicht höhere Belastung mit Diebstählen sowie kiezbezogenen Straftaten, während Körperverletzungen, Sachbeschädigungen und die Deliktgruppe der Nötigungen im Bezirk geringer ausgeprägt sind als in der Stadt insgesamt.

insgesamt unterdurchschnittliche Kriminalitätsbelastung in Tempelhof-Schöneberg

Abbildung 148: Straftaten mit Tatverdächtigen aller Altersgruppen 2018 (HZ) [131]

Datenquelle: Kriminalitätsatlas Berlin 2018 (Der Polizeipräsident in Berlin 2019e).

131 Vgl. Tabelle 95 im Anhang.

Abbildung 149: Verschiedene Deliktgruppen mit Tatverdächtigen aller Altersgruppen 2018 (HZ)[132]

Datenquelle: Kriminalitätsatlas Berlin 2018 (Der Polizeipräsident in Berlin 2019e).

Abbildung 150: Straftaten mit Tatverdächtigen aller Altersgruppen 2018 nach Bezirksregionen (HZ)

Datenquelle: Kriminalitätsatlas Berlin 2018 (Der Polizeipräsident in Berlin 2019e).

Regionen Schöneberg-Nord, Schöneberg-Süd und Tempelhof mit erhöhter altersunspezifischer Kriminalität

Ein Vergleich der Bezirksregionen zeigt, dass die Kriminalitätsbelastung in einigen Regionen höher ist als in Berlin insgesamt, dies sind Schöneberg-Nord, sowie im geringeren Maße Schöneberg-Süd und Tempelhof.

Die Jugendgewaltbelastung in Tempelhof-Schöneberg ist ebenfalls im Verlauf der letzten zehn Jahre durchgehend unterdurchschnittlich ausgeprägt (Rang 9 im Jahr 2018). Abgesehen von einer Zunahme im Jahr 2011 ging sie in den Jahren 2008 bis 2013 kontinuierlich zurück, blieb dann weitgehend stabil und entwickelt sich seit 2017 leicht rückläufig.

132 Vgl. Tabelle 96 im Anhang.

Abbildung 151: Rohheitsdelikte mit Tatverdächtigen im Alter von 8 bis unter 21 Jahren 2009 bis 2018[133]

Datenquellen: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2019f), Daten des Amts für Statistik (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2019), eigene Berechnungen.

Abbildung 152: Rohheitsdelikte mit Tatverdächtigen im Alter von 8 bis unter 21 Jahren nach Bezirksregionen 2018 (HZ)[134]

Datenquellen: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2019f), Daten des Amts für Statistik (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2019), eigene Berechnungen. Die Grade 1 bis 4 geben die Belastung der Bezirksregionen mit Jugendgewalt wieder. Bezugsgröße ist der Median der Bezirksregionen (HZ = 191), 1 = niedrig, 2 = eher niedrig, 3 = leicht erhöht, 4 = hoch (einschließlich Ausreißer).

Werden die verschiedenen Regionen im Bezirk betrachtet, so zeigen sich jedoch Unterschiede in der Belastung mit Jugendgewalt.

Keine Bezirksregion in Tempelhof-Schöneberg weist eine hohe Jugendgewaltbelastung auf (Grad 4), jedoch ist die Belastung in Schöneberg-Süd sowie in Lichtenrade leicht erhöht. In beiden Regionen nahm die Belastung im Vergleich zu 2016 leicht zu. Besonders auffällig ist der deutliche Rückgang der Häufigkeitszahlen in der Region Tempelhof (HZ 2016: 226, HZ 2018: 152). Das entspricht (in absoluten Zahlen) 150 Taten im Jahr 2016 und 100 Taten im Jahr 2018. Während im gering belasteten Marienfelde die Gewaltbelastung zunahm, kann in Schöneberg-Nord wiederum eine leichte Abnahme beobachtet werden. Im Schöneberger Norden wird seit vielen Jahren intensive Präventionsarbeit geleistet, beispielsweise durch einen lokalen Präventionsrat. Erfreulich ist hier die unter dem Berliner Durchschnitt liegende unauffällige Jugendgewaltbelastung.

Tatbeteiligung von Mädchen und von Jugendlichen in Tempelhof-Schöneberg etwas höher als im Berliner Durchschnitt

133 Vgl. Tabelle 97 im Anhang.
134 Vgl. Tabelle 62 im Anhang.

Abbildung 153: Anteil der Fälle nach Geschlecht, Altersgruppen und Staatsangehörigkeit 2018[135]

Datenquellen: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2019f), Daten des Amts für Statistik (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2019), eigene Berechnungen. Summen über 100 % aufgrund von Mehrfachnennungen.

Der Anteil der jugendlichen Tatverdächtigen im Bezirk ist im Vergleich zu Berlin leicht erhöht, ansonsten entsprechen die Werte nahezu dem Berliner Durchschnitt. Während 80,3 % der Tatverdächtigen männlich sind und somit im berlinweiten Vergleich einen leicht unterdurchschnittlichen Wert annehmen, liegt der weibliche Anteil mit 20,9 % leicht über dem in Berlin insgesamt. Tempelhof-Schöneberg hat somit eine stärkere Beteiligung von Jugendlichen und von Mädchen an den Gewaltdelikten, als es in Berlin insgesamt der Fall ist.

Tabelle 21: Zahl der Schüler*innen im Bezirk (Schuljahr 2017/18)

	Tempelhof-Schöneberg	Berlin
Schüler*innen gesamt	35.311	439.705
Schüler*innen an allgemeinbildenden Schulen	30.455	351.249
Davon: Anteil NDH in %	46,3	38,7
Davon: Anteil LMB in %	32,2	32,2

Datenquellen: Daten der SenBJF (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie 2019a, 2019b), eigene Berechnungen.

In Tempelhof-Schöneberg gibt es mehr als 35.000 Schüler*innen, darunter besuchen gut 30.000 die allgemeinbildenden Schulen. 46 % von ihnen haben eine nicht deutsche Herkunftssprache, in der Stadt insgesamt sind es knapp 39 %. Der Anteil der Schüler*innen im Bezirk, die von den Lernmitteln befreit sind, entspricht mit gut einem Drittel genau dem Berliner Durchschnitt (32,2 %).

135 Vgl. Tabelle 98 im Anhang.

Abbildung 154: An Schulen registrierte Rohheitsdelikte mit Tatverdächtigen im Alter von 8 bis unter 21 Jahren 2006 bis 2017[136]

Datenquellen: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2019b), Daten der SenBJF (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie 2019a, 2019b), eigene Berechnungen.

Die Berücksichtigung des Gewaltaufkommens an Schulen ist besonders wichtig, da Schulen nicht nur einen Tatort bilden, sondern auch dazu verpflichtet sind, Schüler*innen einen von Gewalt geschützten Raum zu bieten. Schulen sind zudem ein geeigneter Ort des sozialen Lernens und der Gewaltprävention, da sie grundsätzlich alle Schüler*innen erreichen und über pädagogisch qualifiziertes Personal verfügen.

Während die Gewaltbelastung an Tempelhof-Schönebergs Schulen bis 2014 noch unterdurchschnittlich, allerdings mit starken Schwankungen, ausgeprägt war, können in den darauffolgenden Jahren deutliche Zunahmen verzeichnet werden, die weit über das bisherige Niveau schulischer Gewalt im Bezirk hinausgehen. Von 2014 bis 2017 gab es einen absoluten Zuwachs von mehr als 80 Delikten in der Schule. Verglichen mit der allgemeinen Jugendgewaltbelastung im Bezirk, die konstant unter dem Berliner Durchschnitt liegt, ist die Entwicklung der Gewaltbelastung an Schulen in den Jahren 2015 bis 2017 auffällig. Ein Viertel der im Bezirk registrierten Jugendgewaltdelikte 2017 fand an Schulen statt (617 zu 159). Die polizeilich registrierte Schulgewalt liegt in Tempelhof-Schöneberg 2017 auf dem vierten Rang und hat sich damit im Vergleich zum Vorjahr um einen Rangplatz verbessert.

3.4.7.2 RISIKO- UND KONTEXTFAKTOREN

Wirkungsvolle präventive Ansätze zur Verhinderung oder Reduzierung von Kinder- und Jugendgewalt setzen nicht nur an den unmittelbaren Erscheinungsformen von Gewalt an, sondern beziehen sich auf Ursachen, Hintergründe und Kontexte von Gewalt, die oftmals Ausdruck und Symptom tieferliegender Phänomene ist. In der Präventionsforschung werden solche Einflussgrößen als Schutz- oder Risikofaktoren bezeichnet, die sich den Bereichen soziale Situation der Nachbarschaft, Familie, Schule und jugendlichen Gruppen zuordnen lassen. Einige dieser Faktoren werden hier als Impuls für eine tiefergehende Reflexion dargestellt, die in der Regel allerdings auf weitergehendes lokales Wissen angewiesen ist, das sich nur bedingt standardisiert und vereinheitlicht wiedergeben lässt.

136 Vgl. Tabelle 88 im Anhang.

Abbildung 155: Soziale Problemlagen und Kontextfaktoren 2017[137]

Datenquellen: Daten des Amts für Statistik (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2018a; Amt für Statistik Berlin-Brandenburg, berechnet auf Basis der Daten der Bundesagentur für Arbeit 2019), eigene Berechnungen. Die Angaben zur Kinderarmut beziehen sich auf Personen unter 15 Jahren in Bedarfsgemeinschaften nach SGB II im Jahr 2017.

Die Mehrzahl der sozialen Risiko- und Kontextfaktoren in Tempelhof-Schöneberg entspricht nahezu dem Berliner Durchschnitt. Die Indikatoren Arbeitslosigkeit, Jugendarbeitslosigkeit und Kinderarmut liegen leicht unter dem der Stadt insgesamt, die Langzeitarbeitslosigkeit leicht darüber. In Tempelhof-Schöneberg haben 56,6 % der Kinder und Jugendlichen einen Migrationshintergrund, in Berlin insgesamt ist dieser Anteil mit knapp 50,2 % hingegen niedriger.

In Tempelhof-Schöneberg hat sich der Anteil an alleinerziehenden Haushalten im Vergleich zum Jahr 2014 erhöht und liegt somit leicht über dem Durchschnitt von Berlin. Hinsichtlich Gewalttaten, die im häuslichen und privaten Umfeld gegen Kinder verübt werden, ist naturgemäß ein hohes Dunkelfeld anzunehmen und daher auch eine erhebliche Beeinflussung der statistischen Erfassung von entsprechenden Meldungen bzw. der Identifikation von Vorfällen durch Akteure beispielsweise in pädagogischen Einrichtungen. Die Zahl der polizeilich registrierten Fälle von Kindesmisshandlungen und häuslicher Gewalt ist in Tempelhof-Schöneberg proportional gesehen niedriger als in der Stadt insgesamt, während die vom Jugendamt festgestellten Kindeswohlgefährdungen leicht über dem Berliner Durchschnitt liegen. Trotz der unterdurchschnittlichen Belastung mit häuslichen Gewaltvorfällen hat sich dieser Wert im Vergleich zum Jahr 2016 jedoch stark erhöht (2016: 306, 2018: 360 pro 100.000 Einwohner*innen).

(Jugend-) Arbeitslosigkeit, Kinderarmut, Fälle von Kindesmisshandlungen und häusliche Gewalt in Tempelhof-Schöneberg unter Berliner Durchschnitt

Abbildung 156: Anteil alleinerziehender Haushalte 2017[138]

Datenquelle: Daten des Amts für Statistik (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2018c).

137 Vgl. Tabelle 99 im Anhang.
138 Vgl. Tabelle 100 im Anhang.

Abbildung 157: Kindesmisshandlung und Kindeswohlgefährdung[139]

Datenquellen: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2019d), Daten des Amts für Statistik (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2018b, 2019), eigene Berechnungen.

Abbildung 158: Häusliche Gewalt 2018 (HZ)[140]

Datenquellen: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2019d), Daten des Amts für Statistik (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2019), eigene Berechnungen.

Abbildung 159: Problemlagen und Risikoverhalten zum Zeitpunkt der Einschulung 2017[141]

Datenquelle: Daten der SenGPG (Senatsverwaltung für Gesundheit, Pflege und Gleichstellung 2019).

Leicht unterdurchschnittlich verbreitete Sprachdefizite in Tempelhof-Schöneberg

Ein weiterer Blick auf soziale Problemlagen und Risikoverhalten kann den flächendeckenden Einschulungsuntersuchungen entnommen werden. Im Bezirk zeigen sich hier keine Auffälligkeiten. Der Anteil der Kinder mit Sprachdefiziten zur Einschulung ist leicht unterdurchschnittlich ausgeprägt (26,4 %). Ein eigenes elektronisches Gerät besitzen 22 % der Kinder, ebenfalls geringer als in Berlin insgesamt (25,1 %). Die Nutzung der Medien entspricht mit 6,4 % nahezu dem Berliner Durchschnitt.

Auch bei den Risikofaktoren im Bereich Schule steht der Bezirk insgesamt positiv da: Die Fehlquoten liegen deutlich unter dem Berliner Durchschnitt. Es gibt zwar weniger Schuldistanzierte im Bezirk als in Berlin insgesamt, jedoch hat sich dieser Wert im Vergleich zum vorherigen Schulhalbjahr erhöht. In Tempelhof ist die (nur auf die ISS bezogene) Quote unentschuldigter Fehltage allerdings sehr hoch.

139 Vgl. Tabelle 101 im Anhang.
140 Vgl. Tabelle 101 im Anhang.
141 Vgl. Tabelle 102 im Anhang.

Abbildung 160: Schuldistanz und Fehlquoten (1. Schulhalbjahr 2017/18)[142]

Datenquelle: Daten der SenBJF (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie 2018b), eigene Berechnungen.

Gelegenheiten zur Partizipation gelten als ein Schutzfaktor für Jugendgewalt. Die Beteiligungskultur ist in Tempelhof-Schöneberg durchschnittlich ausgeprägt und entspricht genau dem Berliner Durchschnitt. Allerdings sind die Beteiligungsmöglichkeiten an den Schulen in Marienfelde sehr gering ausgeprägt. In Schöneberg-Nord kann hingegen eine erfreulich starke Beteiligungskultur registriert werden.

Abbildung 161: Beteiligung von Schüler*innen und Eltern[143]

Datenquelle: Daten der SenBJF (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie 2019c). Skala von 1 bis 4: Ein hoher Wert entspricht ausgeprägten Beteiligungsmöglichkeiten für Schüler*innen und Eltern.

3.4.7.3 GEWALTPRÄVENTIVE ANGEBOTE

Der Bezirk Tempelhof-Schöneberg hat eine lange Tradition sozialräumlicher Präventionspraxis mit einem wichtigen Schwerpunkt im Schöneberger Norden. Hier wird seit 1998 ein lokaler Präventionsrat umgesetzt. Eine wichtige Rolle spielt dabei das Quartiersmanagement vor Ort. Darüber hinaus ist im Bezirk insgesamt ein bezirklicher Präventionsrat im Aufbau.

Der Bezirk beteiligt sich zudem am Landesprogramm „Kiezorientierte Gewalt- und Kriminalitätsprävention“. Bereits im Jahr 2017 wurden damit Schwerpunkte in den Regionen Schöneberg-Nord und Friedenau gesetzt. Der Bezirk setzt diese Form kiezbezogener Präventionsarbeit in den Regionen weiter fort und stärkte u.a. die Verknüpfung von Partizipation und Gewaltprävention in Kooperation mit dem Kinder- und Jugendparlament. Im Jahr 2018 wurden im Bezirk Tempelhof-Schöneberg folgende Projekte im Rahmen des Landesprogramms umgesetzt:

142 Vgl. Tabelle 103 im Anhang.
143 Vgl. Tabelle 104 im Anhang.

Tabelle 22: Projekte im Rahmen des Landesprogramms „Kiezorientierte Gewalt- und Kriminalitätsprävention“

Name	Träger
Gewaltprävention in Schöneberg-Nord (Schwerpunkt „Regenbogenkiez“)	Outreach gGmbH; Mann-O-Meter
Präventionsteam Schöneberg-Nord (Schwerpunkt Großgörschenstraße)	Outreach gGmbH
Gewaltprävention Friedenau (Schwerpunkt Grazer Platz)	Gangway e.V.
Jugendamt in Kooperation mit dem Kinder- und Jugendparlament – Workshops zur Gewaltprävention aus der Sicht von Kindern und Jugendlichen	KJP/Jugendamt/Outreach gGmbH

Datenquelle: Projektdaten (Landeskommission Berlin gegen Gewalt 2019).

Wichtige Themenschwerpunkte dieser Projekte waren zum einen homophobe und vorurteilsmotivierte Gewalt sowie übergreifende Gewaltprävention im öffentlichen Raum. Eine zentrale Rolle spielte dabei die aufsuchende kiezbezogene Jugendsozialarbeit. Dabei wird nicht nur der direkte Kontakt zu gefährdeten jungen Menschen aufgenommen, sondern auch zu Anwohner*innen, insbesondere Jugendlichen und jungen Erwachsenen, sowie zu Geflüchteten. Darüber hinaus finden Workshops zur Gewaltprävention im öffentlichen Raum statt, die an Beteiligungsformen des Jugendparlaments anknüpfen. Des Weiteren spielt die Netzwerkarbeit eine wichtige Rolle. Darüber hinaus wurden Felderkundungen als Bestandteil der aufsuchenden Jugendsozialarbeit umgesetzt. Einen weiteren Schwerpunkt bildet die Arbeit an Schulen. Ein Beispiel für die Netzwerkarbeit ist ein Fachtag des Bildungsnetzwerks Schöneberg-Nord zum Thema „Gewaltprävention an Kita, Schule und im Stadtteil“ im Juli 2018, der erfreuliche Resonanz erfuhr.

Abbildung 162: Verbreitung ausgewählter Präventionsangebote an Schulen (I) [144]

Datenquellen: Daten der SenBJF (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie 2019a, 2019b), Projektdaten (Abgeordnetenhaus Berlin 2019; Stiftung SPI 2019), eigene Berechnungen. Die Prozentwerte beziehen sich jeweils auf den Anteil der Schulen, die am genannten Programm teilnehmen.

144 Vgl. Tabelle 7 und Tabelle 8.

Abbildung 163: Verbreitung ausgewählter Präventionsangebote an Schulen (II)[145]

Datenquellen: Daten der SenBJF (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie 2019a, 2019b), Projektdaten (Stiftung SPI – Programmagentur Rechtskunde 2019; Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage. Landeskoordination Berlin 2019; Der Polizeipräsident in Berlin 2019c), eigene Berechnungen. Die Werte der polizeilichen Präventionsveranstaltungen beziehen sich auf die durchschnittliche Anzahl pro Schule im Bezirk. Die Werte des Jugendgerichtsprojekts stehen im Verhältnis zur Gesamtzahl von neunten Klassen Integrierter Sekundarschulen im Bezirk.

Ein Überblick über die Verbreitung verschiedener Präventionsangebote an Schulen zeigt, dass Tempelhof-Schöneberg durchschnittlich mit Jugendsozialarbeit ausgestattet ist. Das Bonus-Programm – Unterstützung für Schulen in schwieriger Lage wird im Bezirk etwas häufiger umgesetzt als in Berlin insgesamt. So verfügen 38,9 % der Schulen über Jugendsozialarbeit (Berlin: 39,0 %) und 33,3 % profitieren vom Bonus-Programm (Berlin: 31,7 %). Zu beachten ist, dass die verschiedenen Programme teilweise gleichzeitig von derselben Schule in Anspruch genommen werden und die hier dargestellten Anteile somit nicht aufaddiert werden können. Im Vergleich zu Berlin werden seltener polizeiliche Präventionsveranstaltungen in den Schulen umgesetzt. Am Programm Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage nehmen 11,1 % der Schulen teil, in der Stadt insgesamt sind es 11,7 %. Der Anteil der 9. Klassen im Bezirk, die an den Jugendgerichtsprojekten teilnehmen, ist deutlich geringer als im berlinweiten Vergleich.

Abbildung 164: Mobile Jugendarbeit

Datenquellen: Onlinebasierte Selbstdarstellung der Träger (Stand 01.06.2019), eigene Berechnungen.

Im Bezirk Tempelhof-Schöneberg spielt die aufsuchende Jugendsozialarbeit eine wichtige Rolle. Mit Gangway e.V. und OUTREACH Mobile Jugendarbeit Berlin sind zwei Berliner Träger im Bezirk vertreten, die Straßensozialarbeit für Kinder und Jugendliche leisten.

Gangway ist im Team Schöneberg vor Ort, während Outreach in den drei Sozialräumen Schöneberg-Nord, Mariendorf und Lichtenrade tätig ist. Die Teams betreiben mobile und stationäre Jugendarbeit, die sich u.a. an Geflüchtete richtet. Wichtige Bestandteile sind u.a. die Ausbildung von Peerhelper*innen und Jugendleiter*innen sowie Ferien- und Wochenendangebote. Die Aktivitäten orientieren sich an den Bedarfen und Interessen der Jugendlichen und werden gemeinsam mit ihnen geplant. Zu den Angeboten zählen zudem bedürfnisorientierte Freizeitangebote, mobile Sozialarbeit mit Kindern sowie berufsorientierte Angebote, die Jugendliche in den Themenfeldern Schule, Ausbildung, und Beschäftigung unterstützen. Die Kinder- und Jugendfrei-

145 Vgl. Tabelle 7 und Tabelle 8.

zeiteinrichtung Villa Schöneberg bietet u.a. offene (Freizeit-)Angebote. Zudem findet ein überregionales sportorientiertes Projekt statt, das u.a. von geflüchteten Jugendlichen genutzt wird.

3.4.7.4 FAZIT: ANSATZPUNKTE ZUR AUSGESTALTUNG KOMMUNALER PRÄVENTION

Tempelhof-Schöneberg verfügt über eine lange Tradition lokaler Präventionsarbeit und aufsuchender Sozialer Arbeit. Der Schöneberger Norden, ein langjähriges Quartiersmanagement-Gebiet hat eine im Berliner Vergleich eher niedrige (Grad 2) Jugendgewaltbelastung. Obgleich es einzelne kleinere Gebiete mit erhöhter Problembelastung gibt, die mit der räumlichen Ebene der Bezirksregionen nicht im Einzelnen beleuchtet werden, weist der Bezirk insgesamt eine stabile unterdurchschnittliche Belastung mit Jugendgewalt auf. Dennoch zeigt die über mehrere Jahre hinweg deutliche Zunahme der Jugendgewaltbelastung an Schulen auf einen erhöhten Handlungsbedarf im Bereich der Jugendgewaltprävention an Schulen hin.

Ein Blick auf die Verbreitung der verschiedenen Präventionsangebote an Schulen zeigt, dass die Ausstattung mit Jugendsozialarbeit an Schulen durchschnittlich, die Teilnahme am Bonus-Programm überdurchschnittlich ausgeprägt ist. Die Beteiligungsmöglichkeiten an Schulen sind durchschnittlich ausgeprägt, in einigen Regionen jedoch überdurchschnittlich. Die mobile und aufsuchende Jugendarbeit sind im Bezirk gut vertreten. Die positive Entwicklung der Jugendgewalt Tempelhof-Schöneberg deutet auf eine erfolgreiche Präventionsarbeit hin. Dennoch zeigt sich, dass insbesondere die Schulen spezifische Präventionsbedarfe haben, die im Einzelnen näher beleuchtet und bearbeitet werden müssen.

3.4.7.5 ZENTRALE BEFUNDE

- Tempelhof-Schöneberg hat eine unterdurchschnittliche Kriminalitätsbelastung, allerdings haben drei Regionen eine im Vergleich zu Berlin erhöhte Kriminalität: Schöneberg-Nord, Schöneberg-Süd und Tempelhof.
- Bei einer insgesamt geringen Jugendgewalt ist die Tatbeteiligung von Mädchen und von Jugendlichen etwas höher als im Berliner Durchschnitt.
- Hinsichtlich der Risikofaktoren ist der Bezirk insgesamt eher durchschnittlich belastet: (Jugend-)Arbeitslosigkeit, Kinderarmut, polizeilich registrierte Fälle von Kindesmisshandlungen und häusliche Gewaltvorfälle liegen allesamt unter dem Berliner Durchschnitt. Die Einschulungsuntersuchungen zeigen leicht unterdurchschnittliche Sprachdefizite. Im Kontext Schule gibt es weniger Fehlquoten und schuldistanzierte Schüler*innen.
- Die starke Zunahme der polizeilich registrierten Gewaltvorfälle an Schulen in den Jahren 2015 bis 2017 weist auf einen erhöhten Präventionsbedarf an Schulen im Bezirk hin.

3.4.8 Bezirk Neukölln

Abbildung 165: Bezirksregionale Belastung mit Jugendgewalt 2018 und Schulgewalt 2017

Datenquelle: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2019b, 2019f), Daten des Amts für Statistik (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2019), Daten der SenBJF (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie 2019a, 2019b), eigene Berechnungen.

Der Bezirk Neukölln steht im öffentlichen Diskurs oftmals exemplarisch sowohl für Problemlagen und Herausforderungen im Bereich von Kriminalität und Gewalt als auch für modellhafte Praxisansätze im Bereich der Strafverfolgung und Prävention. Die öffentliche Aufmerksamkeit fokussiert sich dabei in besonderem Maße auf die Situation in Teilen von Nord-Neukölln und hierbei insbesondere auf die komplexe Überlagerung einer hohen Diversität der Bevölkerung mit verbreiteten Erfahrungen von Armut und Marginalität der Neuköllner*innen. Zugleich genießt insbesondere dieser Teil Neuköllns mittlerweile eine internationale Reputation als Trend-Kiez und kann als Paradebeispiel für Prozesse der „Gentrifizierung“ gelten: rasant steigende Mieten, ein dynamischer Austausch der Bevölkerung und neue Konfliktlagen, die auf das Zusammentreffen unterschiedlicher Bewohnergruppen zurückgehen.

3.4.8.1 KRIMINALITÄTS- UND GEWALTBELASTUNG

Hinsichtlich der altersunspezifischen Belastung mit Straftaten ist vor diesem Hintergrund bemerkenswert, dass der Bezirk Neukölln, der nicht mit dem Ortsteil (Nord-)Neukölln zu verwechseln ist, kontinuierlich unterhalb des Landesdurchschnitts belastet ist. Im Jahr 2018 wurden je 100.000 Einwohner*innen in Neukölln 12.640 Straftaten polizeilich erfasst, während es sich in Berlin um 13.740 Taten gehandelt hat.

Im Zeitverlauf lassen sich der polizeilichen Statistik keine Hinweise auf einen pauschalen Zuwachs von Straftaten entnehmen. Die im Vergleich zu Berlin unterdurchschnittliche Belastung ist seit mehreren Jahren konstant. Seit 2016 verhält sich die sogenannte Häufigkeitszahl der in Neukölln insgesamt erfassten Straftaten analog zum Landestrend sogar leicht rückläufig. Gegenüber dem Wert von 14.406 im Jahr 2015 wurde im Jahr 2018 nur noch ein Wert von 12.640 erreicht, das ist ein Rückgang um 14 %.

In Neukölln anhaltend leicht unterdurchschnittliche altersübergreifende Kriminalitätsbelastung

Abbildung 166: Straftaten mit Tatverdächtigen aller Altersgruppen 2018 (HZ) [146]

Datenquelle: Kriminalitätsatlas Berlin (Der Polizeipräsident in Berlin 2019e).

Hinsichtlich der deliktischen Struktur der im Jahr 2018 registrierten Straftaten ergeben sich im Blick auf eine ausgewählte Deliktreihe zunächst keine besonders starken Auffälligkeiten. Allerdings sind Körperverletzungsdelikte, Diebstahls- und Sachbeschädigungsdelikte und auch Delikte gegen die persönliche Freiheit in Neukölln entgegen der Gesamtbilanz aller Straftaten etwas stärker verbreitet als im Landesdurchschnitt. Auch die unter dem Oberbegriff der kiezbezogenen Straftaten zusammengefassten Delikte kommen 2018 mit einer Häufigkeitszahl von 3.045 gegenüber 2.663 in Berlin öfter vor. Es handelt sich hierbei um Straftaten mit einem hohen Ortsbezug, die mit hoher Wahrscheinlichkeit auf lokale Verursacher zurückgehen und zugleich auch Desintegrationstendenzen von Sozialräumen anzeigen können.

Abbildung 167: Verschiedene Deliktgruppen mit Tatverdächtigen aller Altersgruppen 2018 (HZ) [147]

Datenquelle: Kriminalitätsatlas Berlin 2018 (Der Polizeipräsident in Berlin 2019e).

Sehr ausgeprägte Ungleichgewichte der altersunspezifischen Kriminalitätsbelastung ergeben sich in Neukölln auf der Ebene der insgesamt zehn Bezirksregionen innerhalb des Bezirks. Von ihnen weisen 2018 sechs Regionen eine mehr oder weniger ausgeprägt unterdurchschnittliche Belastung mit Straftaten auf. Insbesondere in Buckow (HZ 5.586) und Rudow (HZ 5.847) wurden vergleichsweise wenige Straftaten erfasst. Die überdurchschnittlich belasteten Regionen befinden sich alle in Nord-Neukölln. Es handelt sich in absteigender Reihenfolge um Neuköllner Mitte/Zentrum (HZ 22.067), Köllnische Heide (HZ 16.717), Schillerpromenade (HZ 15.782) und Reuterstraße (HZ 15.318). Die besonders hohe Belastung der Neuköllner Mitte, die annähernd doppelt so hoch ausfällt wie im bezirklichen Durchschnitt, ergibt sich nicht zuletzt aus ihrer doppelten Rolle als Wohngebiet und als multifunktionales Bezirkszentrum mit Einkaufsstraßen und zahlreichen Treff- und Ausgehangeboten der Club-, Kneipen- und Gastronomieszene.

Erhöhte altersübergreifende Kriminalitätsbelastung in vier Bezirksregionen

146 Vgl. Tabelle 95 im Anhang.
147 Vgl. Tabelle 96 im Anhang.

Abbildung 168: Straftaten mit Tatverdächtigen aller Altersgruppen 2018 nach Bezirksregionen (HZ)

Datenquelle: Kriminalitätsatlas Berlin 2018 (Der Polizeipräsident in Berlin 2019e).

Von der altersunspezifischen Kriminalitätsbelastung unterscheidet sich diejenige mit Gewalt- und Rohheitsdelikten in der Altersgruppe der Kinder und Jugendlichen im Alter von acht bis unter 21 Jahren sowohl hinsichtlich ihrer Höhe als auch ihrer räumlichen Verteilung.

Hinsichtlich des Belastungsniveaus mit diesen Rohheitsdelikten befindet sich Neukölln anhaltend, wenn auch nur geringfügig über dem Berliner Landesdurchschnitt. Entgegen dem sinkenden Landestrend ist die Belastung auch im Jahr 2018, wie zuvor schon 2016 und 2017, erneut angestiegen. Auf 100.000 Einwohner*innen entfallen 2018 in Neukölln damit 277 Rohheitsdelikte durch Kinder und Jugendliche, in Berlin beläuft sich der Wert auf 219.

In Neukölln deutlich überdurchschnittliche Belastung mit Jugendgewalt: Rang 4 aller Bezirke

Abbildung 169: Rohheitsdelikte mit Tatverdächtigen im Alter von 8 bis unter 21 Jahren 2009 bis 2018[148]

Datenquellen: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2019f), Daten des Amts für Statistik (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2019), eigene Berechnungen.

Besonders ausgeprägt ist diese Höherbelastung wiederum in den Regionen Köllnische Heide (HZ 554) und Neuköllner Mitte/Zentrum (HZ 427), zudem auch in Britz (HZ 370) und Gropiusstadt (HZ 305). Mit der Köllnischen Heide, deren Belastung mit Rohheitsdelikten durch Kinder und Jugendliche mehr als doppelt so hoch wie der bezirkliche Durchschnitt ausfällt, steht ein nahezu ausschließliches Wohngebiet an der Spitze der Rangfolge, das in hohem Maße auch durch Armutsthematiken geprägt wird. Zur Interpretation ist allerdings zu berücksichtigen, dass in dieser Region der Anteil von Kindern und Jugendlichen weit überdurchschnittlich ist. Festzuhalten ist, dass unter den in besonderem Maße von Jugendgewalt betroffenen Regionen nur Neuköllner Mitte und Köllnische Heide in dem von altersunspezifischen Straftaten besonders belasteten Nord-Neukölln liegen. Die Regionen entsprechen nicht dem von Altbaubestand geprägten typischen Erscheinungsbild der nördlichen Regionen Neuköllns.

Zum Teil sehr stark erhöhte Belastung mit Jugendgewalt in der Köllnischen Heide, in Neuköllner Mitte/Zentrum, in Britz, in Gropiusstadt und Schillerpromenade

148 Vgl. Tabelle 97 im Anhang

Abbildung 170: Rohheitsdelikte mit Tatverdächtigen im Alter von 8 bis unter 21 Jahren nach Bezirksregionen 2018 (HZ) [149]

Datenquellen: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2019f), Daten des Amts für Statistik (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2019), eigene Berechnungen. Die Grade 1 bis 4 geben die Belastung der Bezirksregionen mit Jugendgewalt wieder. Bezugsgröße ist der Median der Bezirksregionen (HZ = 191), 1 = niedrig, 2 = eher niedrig, 3 = leicht erhöht, 4 = hoch (einschließlich Ausreißer).

Hinsichtlich der Merkmale Tatverdächtiger für Rohheitsdelikte durch Kinder und Jugendliche ist in Neukölln der erhöhte Anteil jüngerer Altersgruppen auffällig. Die jungen Erwachsenen (21 bis u. 27 Jahre) und die Heranwachsenden (18 bis u. 21 Jahre) stellen einen gegenüber Berlin geringeren Anteil der Tatverdächtigen. Mit 15,3 % in Neukölln gegenüber 11,3 % in Berlin ist der Anteil der Kinder (8 bis u. 14 Jahre) aber merklich erhöht. Das ist ebenso in der Altersgruppe der Jugendlichen (14 bis u. 18 Jahre) der Fall, der in Neukölln bei 27,7 % gegenüber 23,7 % in Berlin liegt.

In Neukölln leicht erhöhter Anteil junger Tatverdächtiger für Rohheitsdelikte (8 bis unter 18 Jahre)

Auch der Anteil der nicht deutschen Tatverdächtigen ist mit 42,3 % gegenüber 38 % in Berlin etwas erhöht. Dieser Umstand wird gleichfalls durch einen Blick auf die Bevölkerungsstruktur der Schüler*innen besser verständlich.

Abbildung 171: Anteil der Fälle nach Geschlecht, Altersgruppen und Staatsangehörigkeit 2018 [150]

Datenquellen: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2019f), Daten des Amts für Statistik (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2019), eigene Berechnungen. Summen über 100 % aufgrund von Mehrfachnennungen.

149 Vgl. Tabelle 63 im Anhang.
150 Vgl. Tabelle 98 im Anhang.

Die Neuköllner Schulen werden von insgesamt 34.557 Schüler*innen besucht. Von ihnen sind überproportional viele – gemessen am Indikator der Lernmittelbefreiung der Eltern – von Armutslagen betroffen. Überproportional viele haben zudem Eltern, die eine nicht deutsche Herkunftssprache sprechen. Der Anteil der lernmittelbefreiten Schüler*innen liegt konkret bei 55,5 % gegenüber 32,2 % in Berlin. Auch der Anteil der Schüler*innen mit nicht deutscher Herkunftssprache ist mit 67,6 % gegenüber Berlin mit 38,7 % in Neukölln deutlich überhöht. Von diesen bezirklichen Durchschnittswerten weichen die einzelnen Bezirksregionen mehr oder minder stark nach oben oder nach unten ab.

Tabelle 23: Zahl der Schüler*innen im Bezirk (Schuljahr 2017/18)

	Neukölln	Berlin
Schüler*innen gesamt	34.557	439.705
Schüler*innen an allgemeinbildenden Schulen	29.084	351.249
Davon: Anteil NDH in %	67,6	38,7
Davon: Anteil LMB in %	55,5	32,2

Datenquelle: Daten der SenBJF (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie 2019a, 2019b) eigene Berechnungen.

Die Berücksichtigung des Gewaltaufkommens an Schulen ist aus mehreren Gründen von besonderer Bedeutung. Schulen sind nicht nur ein Tatort unter anderen, sondern in besonderem Maße mit der Erwartung konfrontiert, Schüler*innen einen vor Gewalt geschützten Raum zu bieten. Zudem sind sie aufgrund des Umstandes, dass sie im Grundsatz ausnahmslos alle Schüler*innen erreichen und über pädagogisch qualifiziertes Personal verfügen, auch ein prädestinierter Ort des sozialen Lernens und der Gewaltprävention.

Gegenüber der im Vergleich mit Berlin leicht unterdurchschnittlichen Belastung Neuköllns mit altersunspezifischen Straftaten und seiner leicht überdurchschnittlichen Belastung mit Jugendgewalt ist die Belastung mit schulischer Gewalt gegenüber Berlin deutlich erhöht. Neukölln ist nach Marzahn-Hellersdorf und Mitte der in dieser Hinsicht am stärksten betroffene Bezirk – gemessen an polizeilich erfassten Rohheitsdelikten am Tatort Schule mit Tatverdächtigen im Alter von acht bis unter 21 Jahren.

Neukölln war in den Jahren 2009 bis 2014 von einer zugleich insgesamt deutlich erhöhten wie im Zeitverlauf weitgehend konstanten Belastung der Schulen geprägt. Zu einem im Vergleich zu Berlin etwas späteren Zeitpunkt konnten 2015 dann deutliche Rückgänge verzeichnet werden, die auch 2016 erhalten blieben. 2017 steigt die Zahl der an Schulen registrierten Rohheitsdelikte jedoch sprunghaft auf eine Häufigkeitszahl von 475 Fällen je 100.000 Schüler*innen gegenüber 332 in Berlin an. Dieser ansteigende Trend entspricht seiner Richtung nach dem Landestrend, fällt in Neukölln aber sehr viel stärker aus. Im Ergebnis markiert der Wert des Jahres 2017 ein Zehnjahreshoch. Wird von der Hochrechnung auf 100.000 Schüler*innen abgesehen, unterliegen diesem Wert 162 Fälle im Jahr 2017.

Abbildung 172: An Schulen registrierte Rohheitsdelikte mit Tatverdächtigen im Alter von 8 bis unter 21 Jahren 2006 bis 2017 [151]

Datenquelle: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2019b), Daten der SenBJF (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie 2019a, 2019b), eigene Berechnungen.

In Neukölln deutlich erhöhte und 2017 stark ansteigende Belastung der Schulen mit Gewalt – insbesondere in der Region Köllnische Heide

In einigen Regionen Neuköllns findet sich zudem eine Belastung mit schulischer Gewalt, die mehr als das Doppelte gegenüber dem Landesdurchschnitt erhöht ist. Wie bereits in den Vorjahren handelt es sich dabei insbesondere um die Region Köllnische Heide. Auch die Region Rixdorf fällt – nach einer deutlich unterdurchschnittlichen Belastung im Jahr 2016 – in diese Gruppe, wobei hier jahresbedingte Ausreißer nicht auszuschließen sind, da in überschaubaren Räumen bereits kleine Veränderungen der absoluten Fallzahlen einen nicht unerheblichen Einfluss auf die berechnete Häufigkeitszahl ausüben können.

Tabelle 24: Bezirksregionen mit besonders hoher Gewaltbelastung an Schulen (HZ der Rohheitsdelikte pro 100.000 Schüler*innen)

Bezirksregion	2015	2016	2017
Rixdorf	527	275	1.120
Köllnische Heide	977	1.167	826
Berlin (gesamt)	**263**	**305**	**332**

Datenquelle: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2019b), Daten der SenBJF (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie 2019a, 2019b), eigene Berechnungen.

3.4.8.2 Risiko- und Kontextfaktoren

Wirkungsvolle präventive Ansätze zur Verhinderung oder Reduzierung von Kinder- und Jugendgewalt setzen nicht nur an den unmittelbaren Erscheinungsformen von Gewalt an, sondern beziehen sich auf Ursachen, Hintergründe und Kontexte von Gewalt, die oftmals Ausdruck und Symptom tieferliegender Phänomene ist. In der Präventionsforschung werden solche Einflussgrößen als Schutz- oder Risikofaktoren bezeichnet, die sich den Bereichen soziale Situation der Nachbarschaft, Familie, Schule und jugendliche Gruppen zuordnen lassen. Einige dieser Faktoren werden hier als Impuls für eine tiefergehende Reflexion dargestellt, die in der Regel allerdings auf weitergehendes lokales Wissen angewiesen ist, das sich nur bedingt standardisiert und vereinheitlicht wiedergeben lässt.

Die soziale Lage der Nachbarschaften und der in ihnen lebenden Kinder und Jugendlichen stellt eine der wichtigsten Einflussgrößen auch für Jugendgewalt dar, deren Effekt sich allerdings nicht gleichermaßen auf alle Individuen auswirkt. In Neukölln zeigen ausgewählte Sozialindikatoren eine im bezirklichen Durchschnitt erkennbare soziale Benachteiligung der Neuköllner*in-

151 Vgl. Tabelle 88 im Anhang.

nen gegenüber dem Landesdurchschnitt. Im Vergleich zum Vorjahr 2016, über das in der letzten Ausgabe des Monitorings Jugendgewaltdelinquenz berichtet wurde, lassen sich allerdings zugleich positive, d.h. rückläufige Entwicklungen feststellen. In Neukölln finden sich dennoch gegenüber Berlin erhöhte Quoten an Arbeitslosen (8,3 %), an Langzeitarbeitslosen (2,2 %) und besonders ausgeprägt auch an Jugendarbeitslosigkeit, die sich auf 5,3 % gegenüber 3,6 % in Berlin beläuft. Besonders bemerkenswert ist die Kinderarmutsquote, die im bezirklichen Durchschnitt bei 45,3 % gegenüber 29,0 % in Berlin liegt. Nahezu jedes zweite Kind in Neukölln ist damit armutsbetroffen.

In Neukölln deutlich erhöhte soziale Benachteiligung, höchster Anteil armutsbetroffener Kinder

Abbildung 173: Soziale Problemlagen und Kontextfaktoren 2017[152]

Datenquellen: Daten des Amts für Statistik (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2018a; Amt für Statistik Berlin-Brandenburg, berechnet auf Basis der Daten der Bundesagentur für Arbeit 2019), eigene Berechnungen. Die Angaben zur Kinderarmut beziehen sich auf Personen unter 15 Jahren in Bedarfsgemeinschaften nach SGB II im Jahr 2017.

Bemerkenswert ist, dass der Anteil alleinerziehender Haushalte in Neukölln mit 26,3 % deutlich unterhalb des Berliner Landesdurchschnitts von 31,4 % im Jahr 2017 liegt. Während diese Quote gegenüber dem Bezugspunkt des letzten Monitorings für diesen Indikator (2014) in Berlin gestiegen ist, ist sie in Neukölln weiter gesunken. Im Jahr 2014 waren in Neukölln noch 29,1 % der Haushalte alleinerziehend. Selbstverständlich kann von keiner Haushalts- und Familienform automatisch auf förderliche oder hinderliche Bedingungen des Aufwachsens von Kindern und Jugendlichen geschlossen werden. Allerdings verbindet sich der Status insbesondere alleinerziehender Frauen in Deutschland mit einem erhöhten Armutsrisiko.

Abbildung 174: Anteil alleinerziehender Haushalte 2017[153]

Datenquelle: Daten des Amts für Statistik (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2018c).

Hinsichtlich Gewalttaten, die im häuslichen, privaten Umfeld gegen Kinder oder zwischen Lebenspartner*innen verübt werden, ist naturgemäß ein hohes Dunkelfeld anzunehmen und daher auch eine erhebliche Beeinflussung der statistischen Erfassung von entsprechenden Meldungen bzw. der Identifikation von Vorfällen durch Akteure beispielsweise in pädagogischen Einrichtungen. Polizeilich angezeigte Fälle der Misshandlung von Kindern oder Schutzbefohlenen liegen in Neukölln 2018 unterhalb des Landesdurchschnitts. Kindeswohlgefährdungen nach § 8a SGB VIII sind demgegenüber im Jahr 2017 gegenüber dem Berliner Landesdurchschnitt in Neukölln deutlich erhöht. In Neukölln wurden auf 1.000 Minderjährige 16,8 Fälle erfasst, in Berlin waren es 10,1. Bemerkenswert ist wiederum, dass sich diese Quoten gegenüber den Bezugsjahren des letzten Monitorings rückläufig entwickelt haben.

152 Vgl. Tabelle 99 im Anhang.
153 Vgl. Tabelle 100 im Anhang.

Abbildung 175: Kindesmisshandlung und Kindeswohlgefährdung[154]

Datenquellen: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2019d), Daten des Amts für Statistik (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2018b, 2019), eigene Berechnungen.

Stark erhöhte Fallzahlen für Kindeswohlgefährdung in Neukölln, erhöhte Quote von Vorfällen häuslicher Gewalt

Eine rückläufige Entwicklung ergibt sich auf Landes- und Bezirksebene im Jahr 2018 gegenüber 2016 auch hinsichtlich des Aufkommens angezeigter Fälle von häuslicher Gewalt. Mit einer Häufigkeitszahl von 463 Fällen je 100.000 Einwohner*innen liegt das Aufkommen in Neukölln gegenüber 396 in Berlin auf einem um 17 % erhöhten Niveau. Das ist auch in Hinsicht auf das Aufkommen von Kinder- und Jugendgewalt zu beachten, insofern die direkte Erfahrung oder die Zeugenschaft von Gewalt im häuslichen Rahmen einen der wichtigsten „Lernwege" für Täterschaft von Gewalt darstellt.

Abbildung 176: Häusliche Gewalt 2018 (HZ)[155]

Datenquellen: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2019d), Daten des Amts für Statistik (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2019), eigene Berechnungen.

Im Rahmen der Einschulungsuntersuchungen werden auch verschiedene Merkmale zu Risikoverhalten und Entwicklungsherausforderungen erhoben. Für das Jahr 2017 ergibt sich, dass in Neukölln ein deutlich erhöhter Anteil der Vorschulkinder Sprachdefizite aufweist. Dieser Anteil liegt in Neukölln bei 41,8 %, in Berlin bei 27,9 %. Gegenüber dem Bezugsjahr des letzten Monitorings (2015) ist zugleich eine gegenläufige Entwicklung zu konstatieren: Während der Anteil der Kinder mit Sprachdefiziten 2017 in Neukölln gesunken ist, hat er sich in Berlin insgesamt erhöht.

In Neukölln sehr weit verbreitete Sprachdefizite bei Vorschüler*innen

Hinsichtlich des Freizeitverhaltens der Vorschulkinder ist bemerkenswert, dass in Neukölln im Bezirksdurchschnitt mit 26,0 % (Berlin: 25,1 %) nur wenig mehr Kinder direkt vor der Einschulung ein eigenes elektrisches Gerät besitzen als in Berlin. Der Anteil der Vorschulkinder, die mit mehr als zwei Stunden am Tag deutlich mehr Zeit als die empfohlenen max. 30 Minuten mit Medienkonsum verbringen, liegt mit 9,1 % in Neukölln aber höher als in Berlin (7,0 %).

154 Vgl. Tabelle 101 im Anhang.
155 Vgl. Tabelle 101 im Anhang.

Abbildung 177: Problemlagen und Risikoverhalten zum Zeitpunkt der Einschulung 2017[156]

Datenquelle: Daten der SenGPG (Senatsverwaltung für Gesundheit, Pflege und Gleichstellung 2019).

Unter den schulbezogenen Risikofaktoren nehmen Schulverweigerung und Schuldistanzierung einen besonders wichtigen Stellenwert ein. Sie stehen daher bereits seit einiger Zeit auch auf der Agenda der Gewaltprävention. Die Fehlquoten und ebenso die Schuldistanz in Form von mehr als 20 unentschuldigten Fehltagen haben sich in Berlin allerdings gegenüber dem letzten Beobachtungszeitpunkt des Monitorings im Schuljahr 2015/16 nicht verringert, wobei an dieser Stelle offenbleiben kann, inwieweit dies auf eine stärker verpflichtende Meldetätigkeit zurückzuführen ist. Insofern ist bemerkenswert, dass sich in Neukölln hinsichtlich einiger einschlägiger Indikatoren keine Zuwächse, sondern Rückgänge zeigen. Der Anteil der schuldistanzierten Schüler*innen an ISS mit mehr als 20 unentschuldigten Fehltagen pro Schulhalbjahr ist in Neukölln mittlerweile geringer als der Landesdurchschnitt. Er liegt in Neukölln bei 1,6 %, in Berlin bei 2,0 %. Auch bezogen auf alle Schulformen ist der Anteil schuldistanzierter Schüler*innen in Berlin leicht gestiegen, in Neukölln aber deutlich gesunken. Er liegt aber weiter leicht über dem Landesdurchschnitt – in Neukölln bei 1,3 % aller Schüler*innen, in Berlin bei 1,2 %. Positive Entwicklungen sind auch hinsichtlich der Quote unentschuldigter Fehltage zu verzeichnen. Sie liegt in Neukölln schulformübergreifend und auch an ISS allerdings weiterhin über dem Landesmittel, hat sich im Zeitvergleich zum letzten Monitoring (1. Halbjahr 2015/16) jedoch reduziert, während sie in Berlin insgesamt gestiegen ist. Ursachen und Hintergründe für diese Entwicklung können an dieser Stelle nicht weiter untersucht werden. Klar erscheint aber, dass die von den Daten angezeigten Erfolge gerade darin, sich verfestigender Schuldistanz bei Schüler*innen an ISS zu begegnen, auch aus gewaltpräventiver Perspektive sehr bemerkenswert sind.

Positive Entwicklung in der Begrenzung von Schuldistanz bei teilweise weiterhin erhöhten Werten

Abbildung 178: Schuldistanz und Fehlquoten (1. Schulhalbjahr 2017/18)[157]

Datenquelle: Daten der SenBJF (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie 2018b), eigene Berechnungen.

Eine entwickelte, von Anerkennungschancen und Selbstwirksamkeitserfahrungen geprägte und beteiligungsoffene Schulkultur stellt einen wichtigen Schutzfaktor gegenüber jugendlicher Delinquenz dar. Insbesondere die Beteiligung von Eltern an der Gestaltung des Schullebens steht

156 Vgl. Tabelle 102 im Anhang.
157 Vgl. Tabelle 103 im Anhang.

allerdings in starkem Zusammenhang auch mit deren eigenen Bildungskarrieren und sozialen Statuspositionen, ist also oftmals gleichfalls Ausdruck positiv privilegierter Lagen. In Neukölln findet sich gemäß den einschlägigen Indikatoren der Berliner Schulinspektion eine Schulkultur, die etwas weniger als der Berliner Durchschnitt von einer Praxis der Beteiligung von Schüler*innen und Eltern an der Gestaltung des Schullebens geprägt ist.

Abbildung 179: Beteiligung von Schüler*innen und Eltern[158]

Datenquelle: Daten der SenBJF (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie 2019c). Skala von 1 bis 4: Ein hoher Wert entspricht ausgeprägten Beteiligungsmöglichkeiten für Schüler*innen und Eltern.

Zusammenfassend sind in Neukölln hinsichtlich der für Kinder- und Jugendgewalt relevanten Schutz- und Risikofaktoren erhöhte Werte in verschiedenen Bereichen zu konstatieren. Dazu zählen insbesondere eine hohe Quote armutsbetroffener Kinder, ein deutlich erhöhtes Aufkommen häuslicher Gewalt und verbreitete Sprachdefizite bei Kindern vor der Einschulung sowie weiterhin erhöhte Fehlquoten und teils auch Schuldistanz. Zugleich ist zu beachten, dass diese Indikatoren zwar in mehreren Hinsichten Entwicklungsrisiken und -nachteile für Kinder und Jugendliche in Neukölln anzeigen, aber kein kurzschlüssiger, unmittelbarer Zusammenhang zu Jugendgewalt besteht. Aktuell sind nämlich hinsichtlich einiger Risikofaktoren in Neukölln positive Entwicklungen zu verzeichnen, während das Aufkommen von Kinder- und Jugendgewalt insgesamt und insbesondere an den Schulen zuletzt wieder angestiegen ist.

3.4.8.3 GEWALTPRÄVENTIVE ANGEBOTE

Um die Jugendgewaltprävention in Berlin verstärkt sozialräumlich auszurichten, fördert die Landeskommission Berlin gegen Gewalt im Rahmen des Landesprogramms „Kiezorientierte Gewalt- und Kriminalitätsprävention“ prinzipiell alle Berliner Bezirke mit zusätzlichen Mitteln von derzeit 150.000 €. Angezielt ist in diesem Rahmen auch eine flächendeckende Implementierung bezirklicher Präventionsräte. Sie sollen die bezirkliche Situation im Themenfeld beobachten, Austausch und Kooperation unterschiedlicher Ressorts und Akteursgruppen befördern sowie Handlungsstrategien im Bereich der Gewaltprävention entwickeln, um zielgerichtet Projekte und Maßnahmen umzusetzen.

Der Bezirk Neukölln ist immer wieder ein wichtiger Referenzpunkt für die Fachpraxis im Umgang mit Jugendgewalt und Jugendkriminalität geworden, wofür exemplarisch das sogenannte Neuköllner Modell stehen kann. Ausgehend von dem aktuellen Neuköllner Handlungskonzept „Prävention und Intervention bei Kinder- und Jugendkriminalität“ ist – unabhängig vom Landesprogramm kiezorientierte Prävention – angebunden an die Jugendgerichtshilfe eine AG Kinder- und Jugendkriminalität ins Leben gerufen worden. Hier arbeiten mehrere einschlägig qualifizierte Fachkräfte intensivpädagogisch mit gefährdeten jungen Menschen und deren Familien.

In Neukölln arbeitet seit vielen Jahren auch eine sogenannte Partnerschaft für Demokratie, die ebenfalls strategisch relevante Aspekte im Themenfeld Rechtsextremismus, Menschenfeindlichkeit und Gewalt bearbeitet. Angesichts rechter Gewalt mit Übergängen in den Bereich des Rechtsterrorismus, die in den letzten Jahren in Neukölln anhaltend zu beobachten war, ist der Stellenwert der Auseinandersetzung mit rechtsextremer und rassistischer Hassgewalt zu betonen, obwohl nicht ausgemacht ist, inwieweit diese spezifisch auf jugendliche oder jungerwachsene Tatverdächtige zurückgeht.

158 Vgl. Tabelle 104 im Anhang.

Ein gesondertes Präventionsgremium für die kiezorientierte Prävention ist vor diesem Hintergrund bisher nicht gegründet worden. Die Mittel des Landesprogramms „Kiezorientierte Gewalt- und Kriminalitätsprävention“ wurden im Bezirk Neukölln im Jahr 2018 fokussiert für ein Projekt verausgabt, das komplex aufgebaut ist und mehrere Säulen umfasst. Das unter anderem von Outreach und dem Verein MaDonna Mädchenkult:ur getragene Projekt „Auf die Plätze“ richtet sich auf das zentrale Ziel aus, an zwei öffentlichen Plätzen – Boddinplatz und Käpt'n-Blaubär-Spielplatz –, die durch unterschiedliche Probleme wie gewaltauffällige Jugendliche bzw. Jugendgangs, Bedrohungen, Drogenkonsum und Nutzerkonflikte auffallen, die Situation zu befrieden und Kinder, Jugendliche und Familien dabei zu unterstützen, „ihre“ Plätze zurückzugewinnen. Hierfür wird zum einen aufsuchend gearbeitet, zum anderen werden zielgerichtete Angebote für die Jungen und Mädchen des Kiezes vorgehalten.

Es wird im Neuköllner Flughafenkiez umgesetzt, einem dicht bebauten Altbauquartier, das im Norden an den Hermannplatz grenzt, im Westen durch die Hermannstraße, im Süden durch das Gelände der ehemaligen Kindl-Brauerei und im Osten durch die Karl-Marx-Straße begrenzt wird und insgesamt über wenige Stadtplätze, Grünflächen und Spielplätze verfügt. In dem Gebiet gibt es neben dem Kinder- und Jugendtreff Blueberry Inn keine weiteren Kinder- oder Jugendfreizeiteinrichtungen. Das Projekt ist bereits evaluiert worden (Behn/Schroer-Hippel 2019).

Tabelle 25: Angebote im Landesprogramm „Kiezorientierte Gewalt- und Kriminalitätsprävention“

Name	Träger
„Auf die Plätze!“	Outreach gGmbH; MaDonna Mädchenkult.Ur e.V.; DGB-Jugendbildungsstätte und ggf. weitere Träger

Datenquelle: Projektdaten (Landeskommission Berlin gegen Gewalt 2019).

Ein gutes Beispiel für einen kiezbezogenen Netzwerkaufbau ist das Projekt „Perspektiven für Jugend und Nachbarschaft“, das seit 2016 im Rahmen des Netzwerkfonds Soziale Stadt gefördert und in Trägerschaft der „GskA – gemeinnützige Gesellschaft für sozialkulturelle Arbeit mbH“ umgesetzt wurde. Dieses Projekt zielt darauf, ein wirkungsvolles, praktisch erprobtes Maßnahmenpaket der Jugendsozialarbeit zu entwickeln, um Gewalt, Kriminalität und Drogenkonsum bei besonders gefährdeten Jugendlichen in mehreren Quartieren in Nord-Neukölln präventiv zu begegnen. Dies sollte einerseits durch die Entwicklung und Etablierung innovativer Handlungsansätze der aufsuchenden Jugendsozialarbeit für Jugendgruppen, die durch die klassischen Angebote der Kinder- und Jugendfreizeit und die Hilfen zur Erziehung nicht erreicht werden, sowie durch eine verbesserte Zusammenarbeit der aufsuchenden Jugendsozialarbeit mit anderen Akteuren im Sozialraum, in der Verwaltung und Polizei erreicht werden. Eine Evaluation hat das Projekt begleitet, ist aber bisher nicht veröffentlicht worden.

In Neukölln stark überdurchschnittliche Verbreitung von Maßnahmen zur Stärkung von Schulen in schwierigen Lagen

Programme des Landes Berlins, die insbesondere Schulen verstärkt unterstützen, sind in Neukölln weit verbreitet. Die Programme Jugendsozialarbeit an Schulen und Bonus-Programm zur Unterstützung von Schulen in schwieriger Lage haben eine Quote von Schüler*innen aus Familien mit Lernmittelbefreiung von mehr als 50 % zur Teilnahmevoraussetzung, um Fördermittel zielgerichtet auf besonders bedürftige Schulen zu konzentrieren. Angesichts einer Quote von auf bezirklicher Ebene über 50 % von lernmittelbefreiten Schüler*innen erklärt sich die gegenüber Berlin doppelt so starke Verbreitung dieser Sonderprogramme in Neukölln wesentlich durch die Lage der Schulen im Bezirk. Allerdings ist auch der Bezirk selbst besonders aktiv. Jugendsozialarbeit an Schulen wird in Neukölln an 77,8 % aller Schulen angeboten gegenüber 39,0 % in Berlin. Am Bonus-Programm nehmen in Neukölln 62,5 % aller Schulen teil gegenüber 31,7 % in Berlin.

Abbildung 180: Verbreitung ausgewählter Präventionsangebote an Schulen (I)[159]

Datenquellen: Daten der SenBJF (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie 2019a, 2019b), Projektdaten (Abgeordnetenhaus Berlin 2019; Stiftung SPI 2019), eigene Berechnungen. Die Prozentwerte beziehen sich jeweils auf den Anteil der Schulen, die am genannten Programm teilnehmen.

Die kommunale Erziehungs- und Familienberatungsstelle setzt an einer Grundschule in Neukölln auch das Projekt „Raufen nach Regeln“ um, bei dem die Kinder versuchen, sich aus einer festgelegten Fläche herauszudrängen. Ziel ist, die Schüler*innen in ihrer Selbstwahrnehmung zu stärken und aggressive Auseinandersetzungen in der Schule zu verringern.

Ab Schuljahr 2019/20 wird auch ein neues gewaltpräventives Modellprojekt in der Grundschule an der Köllnischen Heide starten. Die Region Köllnische Heide ist hinsichtlich ihrer Gewalt- und Kriminalitätsbelastung im öffentlichen Raum und in Schulen – wie auch das vorliegende Monitoring erneut dokumentiert – anhaltend besonders auffällig. Es ist eine Region, die hinsichtlich ihrer sozialen Lage zu den ärmsten in ganz Berlin gehört, die enorm divers ist und die auch einen sehr jungen Altersdurchschnitt aufweist, in der also viele Kinder und Jugendliche leben (detaillierte Analysen bietet eine im Rahmen der Arbeitsstelle Jugendgewaltprävention erstellte Sozialraumstudie: Lüter 2016). Viele der Einwohner*innen sind arabischer Herkunft und im Gewerbegebiet der Region befindet sich auch die Al-Nur-Moschee, die wiederholt in den Fokus öffentlicher Kontroversen geraten ist, weil Predigten mit aggressiven und gruppenfeindlichen Tendenzen bekannt wurden und die Moschee als Vertreterin einer sehr rigiden Schule des Salafismus gilt. An die Moschee angegliedert ist auch ein „Jugend- und Familienzentrum e.V.“. Insgesamt wird von Fachkräften und regionalen Akteuren eine Überlagerung unspezifischer Gewaltvorfälle und Aggressionsneigungen, die aus schwierigen und marginalisierten Lebensbedingungen hervorgehen, mit Formen einer religiös motivierten Gruppenfeindlichkeit befürchtet („religiös“ überformtes Mobbing, unspezifische Neigungen, Konflikte aggressiv auszutragen).

Das Modellprojekt, das bei einer Bewährung auch auf vergleichbare Gebiete ausgeweitet werden soll, reagiert auf diese Konstellation mit einer Intensivierung sozialarbeiterischer Betreuungs- und Unterstützungsangebote an der Schule mit dem Ziel, die Aggressivität der Schüler*innen einzudämmen und die Eltern zu befähigen, ihren Kindern mit mehr Empathie zu begegnen. Dazu werden an der Grundschule in der Köllnischen Heide zusätzliche Stellen für Sozialarbeiter*innen geschaffen, die auch präventiv oder anlassbezogen Hausbesuche bei den Eltern schwieriger Schüler*innen vornehmen sollen. Schwerpunkte des Projektes sollen auf Elternarbeit, Wochenendangebote sowie eine enge Kooperation und Vernetzung mit vorhandenen Angeboten und Programmen gelegt werden (Kugler 2019; Bachner 2019).

Während die großen Sonderprogramme zur Unterstützung von Schulen in schwieriger Lage in Neukölln erwartungsgemäß weit verbreitet sind, gilt das für andere grundsätzlich landesweit verfügbare Angebote nicht uneingeschränkt. Die Polizei Berlin ist ein landesweit und in Neukölln besonders aktiver Anbieter schulischer Präventionsmaßnahmen. Im Durchschnitt wurden 2018 an jeder Schule 3,8 polizeiliche Präventionsveranstaltungen umgesetzt. In Berlin waren es im gleichen Zeitraum nur zwei Veranstaltungen pro Schule. Gegenüber dem Berichtszeitraum des letzten Monitorings von 2016 mit 2,7 Veranstaltungen pro Schule im Bezirk und 1,7 in Berlin bedeutet dies aber auf beiden Ebenen eine nochmalige Verstärkung des Angebotes.

159 Vgl. Tabelle 7 und Tabelle 8.

Auch der Anteil der Schulen ohne Rassismus – Schule mit Courage hat sich von 9,6 % im Jahr 2016 auf 11,3 % im Jahr 2018 erhöht. Im gleichen Zeitraum ist allerdings der Anteil entsprechender Schulen in ganz Berlin noch stärker gestiegen, sodass Neukölln mittlerweile leicht unterdurchschnittliche Quoten aufweist.

Hinsichtlich des Rechtskundepakets ist eine Veränderung des Zählkriteriums auf nunmehr den Anteil 9. Klassen in ISS im Bezirk zu verzeichnen. Anhand dieses Kriteriums ist das Jugendgerichtsprojekt mit 11,9 % aller entsprechenden Klassen in Neukölln deutlich seltener vertreten als in Berlin insgesamt (16,2 %). Dieser Umstand markiert eine klare Veränderung gegenüber der noch vor wenigen Jahren in Neukölln überproportional starken, um nahezu das Doppelte gegenüber Berlin erhöhten Verbreitung des Angebotes. Es sollte daher geprüft werden, ob nach Klärung der Fördermodalitäten für das ehemals als Rechtskundepaket bekannt gewordene Projekt seine Umsetzung in Neukölln wieder verstärkt werden kann.

Abbildung 181: Verbreitung ausgewählter Präventionsangebote an Schulen (II) [160]

Datenquellen: Daten der SenBJF (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie 2019a, 2019b), Projektdaten (Stiftung SPI – Programmagentur Rechtskunde 2019; Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage. Landeskoordination Berlin 2019; Der Polizeipräsident in Berlin 2019c), eigene Berechnungen. Die Werte der polizeilichen Präventionsveranstaltungen beziehen sich auf die durchschnittliche Anzahl pro Schule im Bezirk. Die Werte des Jugendgerichtsprojekts stehen im Verhältnis zur Gesamtzahl von neunten Klassen Integrierter Sekundarschulen im Bezirk.

Die mobile Jugendarbeit ist mit ihrem spezifischen Arbeitsansatz besonders geeignet, nahe an den Lebenswelten von Jugendlichen in herausfordernden Lebenslagen anzusetzen und auch sozialräumliche Vorgehensweisen zu berücksichtigen. Mobile Jugendarbeit wird in Berlin wesentlich durch die Träger Gangway und Outreach umgesetzt. In Neukölln sind zwei Teams/Standorte von Gangway und sieben Teams von Outreach aktiv. Outreach betreibt zugleich sechs stationäre Jugendeinrichtungen. Dabei handelt es sich um den Mädchenstadtteilladen Reachina, das Blueberry Inn, YO!22, den Jugendstadtteilladen Hobrecht, den Jugendstadtteilladen Böhmische Straße und das Sunshine Inn in der Region Köllnische Heide.

Abbildung 182: Mobile Jugendarbeit

Datenquellen: Onlinebasierte Selbstdarstellung der Träger (Stand 01.06.2019), eigene Berechnungen.

Neben sozialräumlichen, an Verdichtungen von Gewaltvorfällen ansetzenden Maßnahmen sind auch Konzepte relevant, die sich mit neuen Gewaltformen, insbesondere im digitalen Bereich,

160 Vgl. Tabelle 7 und Tabelle 8.

auseinandersetzen. In Neukölln werden Kinder und Jugendliche durch Workshops des Medienkompetenzzentrums für die Themen Cybermobbing und Hate Speech im Internet sensibilisiert. Sie informieren sich über Formen von Cybermobbing, setzen sich mit Gründen und Auslösern auseinander und nehmen in Rollenspielen und anderen Übungen verschiedene Perspektiven ein. Die Gruppe entwickelt auch gemeinsam Strategien und Maßnahmen, um Cybermobbing und Hate Speech zu begegnen.

Im Rahmen einer Kooperation von Polizei, dem Träger „berliner jungs“, Medienpädagog*innen und dem Kinder- und Jugendrechtshaus Neukölln-Süd werden auch Antigewaltveranstaltungen für Schulklassen umgesetzt. Ziel ist es, Kinder und Jugendliche für den Umgang mit Aggressionen und die Konsequenzen von Gesetzesverstößen zu sensibilisieren. Thematisiert werden neben körperlicher Gewalt ebenso sexualisierte Gewalt und (Cyber-)Mobbing.

Wichtige Beiträge zur Gewaltprävention werden in Neukölln auch durch geschlechterreflektierende Ansätze geleistet. Neben Einrichtungen wie der „Schilleria“ oder dem „Madonna Mädchenclub“ ist auf struktureller Ebene etwa der „Arbeitskreis Mädchenarbeit in Neukölln“ zu nennen, in dem ganz unterschiedliche Akteure zusammenarbeiten, wobei ein Schwerpunkt die Kollegiale Fallberatung ist. Das Thema Gewalt kommt in den behandelten Fällen quasi ausnahmslos vor. Die Erscheinungsform von Gewalt, die Mädchen und junge Frauen erleben, reicht von Gewalt in der Erziehung über das Miterleben von häuslicher Gewalt bis zu Gewalt im Namen der „Ehre“ (diese kann psychische, körperliche und sexualisierte Gewalt, Zwangsverheiratungen oder sogenannte Ehrenmorde umfassen). Eine Gewaltform, die den Arbeitskreis in den letzten Jahren sehr viel beschäftigt hat, ist die sexualisierte Gewalt, vor allem auch mittels digitaler Medien. Ein weiteres Thema betrifft die psychische oder auch körperliche Gewalt gegenüber LGBTIQ-Kindern und Jugendlichen, die sich offen in ihrer sexuellen und geschlechtlichen Identität zeigen.

Das neue, aus dem Netzwerkfonds Soziale Stadt geförderte Projekt „Junge, Junge*! Geschlechterreflektierte Jungenarbeit in Neukölln etablieren“ zielt darauf ab, geschlechterreflektierte Jungenarbeit in Neukölln modellhaft in der mobilen und stationären Arbeit mit Jugendlichen zu etablieren. Gewalttätiges, sexuell übergriffiges Verhalten von Jungen und jungen Männern soll thematisiert und zurückgedrängt werden. Neben Jungen und jungen Männern zählen auch Kinder- und Jugendfreizeiteinrichtungen, Schulen und Schulstationen sowie Multiplikator*innen zur Zielgruppe des Projektes. Durch Schulungs- und Beratungsangebote werden diese in puncto geschlechterreflektiertes Arbeiten qualifiziert. Konkrete Handlungsimpulse zu mehr Gendergerechtigkeit werden gegeben. Ziele sind die Etablierung eines nachhaltigen Netzwerkes für eine geschlechterreflektierte, antisexistische Jungenarbeit und die Entlastung der Jungen von Männlichkeitsanforderungen. Es wird eine emanzipatorische, gewaltpräventive Arbeit mit Jungen umgesetzt, die letztlich auch im Bereich Extremismusprävention ergänzend und primärpräventiv wirken kann.

Eine belastbare Konzeption von Gewaltprävention ist insgesamt ebenso darauf angewiesen, zu diversen Bereichen sozialer und pädagogischer Arbeit flexible Grenzen zu ziehen. Angesichts der im Monitoring Jugendgewaltdelinquenz vorgenommenen Thematisierung auch der Risiko- und Schutzfaktoren für Jugendgewalt sind grundsätzlich aber gleichfalls solche Strategien von Bedeutung, die gezielt an der Stärkung von Schutz- und der Reduzierung von Risikofaktoren ansetzen. Die Neuköllner Präventionskette bietet ein Beispiel für das Ineinandergreifen verschiedener Ansätze im Rahmen der „Frühen Hilfen“. Ausgehend davon, dass eine rechtzeitige familiäre Präventionsarbeit und eine frühe Unterstützung junger und werdender Familien für eine positive Entwicklung der Kinder hohe Bedeutung haben, verfolgen die bezirklichen Ämter – in erster Linie Jugend und Gesundheit – eine abgestimmte, strukturierte und ressortübergreifende Form der Zusammenarbeit, um die vorhandenen Ressourcen zweckmä-

ßig und effizient einzusetzen. Zu der Präventionskette gehören weitere Angebote, wie z.B. eine App mit Angeboten für Familien, ein Gutschein für verschiedene Kurse, das Neuköllner Begrüßungspaket, das vom Kinder- und Jugendgesundheitsdienst im Rahmen regelmäßiger Hausbesuche allen neuen Eltern überbracht wird, sowie die jährlichen Neuköllner Präventionskonferenzen.

3.4.8.4 FAZIT: ANSATZPUNKTE ZUR AUSGESTALTUNG KOMMUNALER PRÄVENTION

Der Bezirk Neukölln verbindet sich in der öffentlichen Wahrnehmung wie wenige andere mit Ansätzen der Intervention und Prävention bei Jugendgewalt und -kriminalität, die oftmals in einem Atemzug mit Fragen der (Super-)Diversität des Bezirks diskutiert werden.

Die an die bezirkliche Jugendgerichtshilfe angebundene AG Kinder- und Jugendkriminalität in Form eines dreiköpfigen, intensivpädagogisch arbeitenden Kleinteams ist im Gefolge des „Neuköllner Handlungskonzeptes“ in diesem Kontext eine wichtige und modellhafte Entwicklung. Es geht der AG darum, auch auf gefährdete Zielgruppen in geeigneter Form einwirken zu können, strafrechtlich gefährdete junge Menschen frühzeitig zu betreuen, Mehrfach- und Intensivtäterkarrieren zu verhindern und integrative Angebote zu entwickeln. Zielgruppe sind 10- bis 17-jährige junge Menschen mit hoher strafrechtlicher Belastung. Dabei steht der Gesichtspunkt der Freiwilligkeit im Vordergrund und es werden auch die Interessen der Eltern an straffreien, nicht durch Kriminalität gefährdeten Biographien ihrer Kinder aktiv aufgenommen.

Angesichts verstärkter repressiver Aktivitäten, die mit oftmals hoher medialer Resonanz gegen die sogenannte „Clankriminalität“ arabischstämmiger Familien gerichtet sind, zeigen solche Projekte die Herausforderungen und Spezifika komplexer pädagogischer Arbeit, die in der Regel unspektakulärer und näher am Alltag der Zielgruppen vorgeht, als das politische und mediale „Framing“ vermuten lässt. Wichtig erscheint für Neukölln weiterhin, Prävention in diesem Sinn auch als Sekundär- und Tertiärprävention anzulegen und (Intensiv-)Straftäter*innen anzusprechen, um einer Verfestigung krimineller Karrieren einen Riegel vorzuschieben.

Angesichts laufender Veränderungen insbesondere von Nord-Neukölln bleibt neben möglichem Problem- und Risikoverhalten von Kindern und Jugendlichen aber auch die Berücksichtigung der räumlichen, baulichen und sozialen Infrastruktur des Bezirks zu beachten, insbesondere die Frage der Verfügbarkeit (öffentlicher) Räume für Kinder und Jugendliche – ganz unabhängig von der Herkunft ihrer Eltern: Das ist ein zentrales Ergebnis der Evaluation des Projekts „Auf die Plätze!“ im Flughafen-Kiez (Behn/Schroer-Hippel 2019).

Die Präsenz von Kindern und Jugendlichen kann dann zum Problem werden – und oftmals: nur als solches wahrgenommen und etikettiert werden –, wenn keine angemessenen Möglichkeiten der Freizeitgestaltung oder einfach für gemeinsam verbrachte Zeit bestehen. Kommerzialisierung öffentlicher Räume, Verlust freier Flächen durch Nachverdichtung der Stadt oder auch Gefährdungen oder Lücken der sozialen Infrastruktur können dann Konflikte erzeugen, wenn Jugendliche durch ihr Alltagsverhalten dennoch Ansprüche auf öffentliche Präsenz erheben. Hier ist auch die advokatorische Verteidigung der Rechte von Kindern und Jugendlichen geboten, die hinsichtlich ihres förderlichen Aufwachsens unterstützt werden sollten.

So war der Fortbestand von Einrichtungen wie der Schilleria oder dem Sunshine Inn aufgrund von Mietsteigerungen bedroht, obwohl die Einrichtungen fachlich hoch anerkannte Angebote machen. Phänomene wie die Gefährdung eines ohnehin eher unterfinanzierten Regelangebots, das wie das Sunshine Inn als einzige Jugendeinrichtung in der Weißen Siedlung in der Köllnischen Heide arbeitet, in der zahllose Kinder und Jugendliche unter oft schwierigen Bedingungen aufwachsen, kann einer nachhaltigen Jugendarbeit und Gewaltprävention die Grundlage und auch die Glaubwürdigkeit entziehen. Neben der Sicherung oder dem Ausbau von Einrichtungen geht es in einer sich dynamisch entwickelnden Stadt oftmals auch um einen konstruktiven Um-

gang mit Nutzungskonflikten in öffentlichen Räumen, die zu Gewalt führen können. Platzmanagements oder fokussiert auf spezifische Plätze oder Kleinräume gerichtete Projekte können hier eine Antwort bieten. Das Projekt „Auf die Plätze!“ macht deutlich, wie eine derartige hochfokussierte Präventionsstrategie aussehen kann. Es sollte geprüft werden, ob ähnliche hochverdichte Ansätze auch an anderen Plätzen sinnvoll sind.

So oder so sind eine besondere und intensive Berücksichtigung und Unterstützung der Region Köllnische Heide, ihrer Schulen, ihrer Kinder und Jugendeinrichtungen und mobilen Angebote, ihrer familienbezogenen Maßnahmen etc. vor dem Hintergrund der Befunde des Monitorings dringlich zu empfehlen. Insgesamt ist die Gewährleistung auch baulich qualitativ guter und ausreichend großer Einrichtungen eine wichtige Grundlage für gewaltpräventive Angebote. Hier ist ebenso die Frage zu stellen, inwiefern Wohnungsbaugesellschaften in die Verantwortung genommen werden können. Beispiele stellen die aus dem Projektfonds Soziale Stadt finanzierte Erweiterung des Jugendtreffs „The Corner“ sowie die Neugestaltung des Umfelds in der High-Deck-Siedlung in der Köllnischen Heide dar.

Berechtigte Ansprüche von Kindern und Jugendlichen – wie das Recht auf körperliche Unversehrtheit – gelten aber nicht weniger für andere Nutzergruppen, auch wenn diese möglicherweise im Zuge dynamischer Gentrifizierungsprozesse „neu“ in den Bezirk gekommen sind. So gehören beispielsweise ebenso der Schutz von LSBTIQ* und die Bearbeitung homophober Einstellungen und Verhaltensmuster angesichts sich häufender Vorfälle insbesondere im Norden des Bezirks auf die Agenda der Gewaltprävention, wobei die Frage geeigneter und wirkungsvoller pädagogischer Zugänge nicht leicht zu beantworten ist. Die Auseinandersetzung mit traditionalistischen und rigiden, zum Teil gewaltlegitimierenden Männlichkeitskonzepten im Rahmen bestehender Konzept der Jugend- und der Jungenarbeit kann hier unter Umständen Beispiele und Hinweise geben. Das Projekt „Junge, Junge*! Geschlechterreflektierte Jungenarbeit in Neukölln etablieren“ verspricht, in dieser Hinsicht wichtige Meilensteine zu setzen. Seine Ergebnisse sollten daher gesichert und dokumentiert, nach Möglichkeit auch evaluiert werden.

Wichtig ist bei der Auseinandersetzung mit Überlagerungen von Alltagsgewalt und spezifisch gruppenbezogenen Motivationen allerdings, jeden Ansatz einer Stigmatisierung der Zielgruppen durch eine selektive, rassismusverdächtige Fokussierung auf nur eine „Tätergruppe“ zu vermeiden. Antisemitismus oder Trans- und Homophobie sind keine Domäne bspw. muslimischer Jugendlicher und ihre Bekämpfung sollte sowohl aus normativen als auch wirkungsorientiert-pragmatischen Gründen nicht durch ihrerseits stereotypisierende Vorurteile und Zuschreibungen überlagert werden. Diese Auseinandersetzung sollte aber zugleich auch nicht vermieden oder unter den Tisch gekehrt, sondern aktiv geführt werden.

Gleiches gilt für die Auseinandersetzung mit häuslicher und sexualisierter Gewalt, die nachhaltig und mit langem Atem geführt werden muss. Sie richtet sich nicht ausschließlich an die Zielgruppe der Kinder und Jugendlichen, kann deren Aufwachsen aber auch hinsichtlich eigener Gewaltauffälligkeit erheblich beeinflussen.

Schwieriger stellt sich ein genuin präventiver Zugang zu rechter Gewalt in Neukölln dar, die in Form massiver Bedrohungen und Anschläge im Bezirk seit Jahren zu beobachten ist, ohne dass die konkreten Verursacher*innen ermittelt sind. Eine klare Positionierung der lokalen Akteure und eine Fortsetzung themenspezifischer Arbeit sind geboten.

3.4.8.5 ZENTRALE BEFUNDE

- Auf bezirklicher Ebene anhaltend leicht unterdurchschnittliche altersübergreifende Kriminalitätsbelastung
- Erhöhte altersübergreifende Kriminalitätsbelastung im Jahr 2018 in Neuköllner Mitte/Zentrum, Köllnische Heide, Schillerpromenade und Reuterkiez
- Im Jahr 2018 nach Anstiegen in den Vorjahren deutlich überdurchschnittliche Belastung des Bezirks mit Jugendgewalt: Rang 4 aller Bezirke
- Stark, zum Teil sehr stark erhöhte Belastung mit Jugendgewalt in der Köllnischen Heide, in Neuköllner Mitte/Zentrum, in Britz, in Gropiusstadt und in der Region Schillerpromenade
- Leicht erhöhter Anteil junger Tatverdächtiger für Rohheitsdelikte (8 bis unter 18 Jahre)
- Deutlich erhöhte und 2017 stark ansteigende Belastung der Schulen mit Gewalt – insbesondere in der Region Köllnische Heide
- Bei zum Teil positiven Entwicklungen gegenüber den Vorjahren weiterhin in mehreren Bereichen in Neukölln deutlich erhöhte soziale Benachteiligung
- Höchster Anteil armutsbetroffener Kinder, stark erhöhte Fallzahlen für Kindeswohlgefährdung, erhöhte Quote von Vorfällen häuslicher Gewalt und sehr weit verbreitete Sprachdefizite bei Vorschüler*innen
- Positive Entwicklung in der Begrenzung von Schuldistanz bei teilweise weiterhin erhöhten Werten
- Stark überdurchschnittliche Verbreitung von Maßnahmen zur Stärkung von Schulen in schwierigen Lagen (Bonus-Programm, Jugendsozialarbeit an Schulen)
- Innovative, modellhafte Präventionsansätze bspw. hinsichtlich geschlechterreflektierender, intensivpädagogischer oder sozialräumlich fokussierter Arbeit

3.4.9 Bezirk Treptow-Köpenick

Abbildung 183: Bezirksregionale Belastung mit Jugendgewalt 2018 und Schulgewalt 2017

Datenquelle: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2019b, 2019f), Daten des Amts für Statistik (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2019), Daten der SenBJF (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie 2019a, 2019b), eigene Berechnungen.

3.4.9.1 KRIMINALITÄTS- UND GEWALTBELASTUNG

Deutlich unterdurchschnittliche altersunspezifische Kriminalitätsbelastung in Treptow-Köpenick

In Treptow-Köpenick lässt sich im Vergleich zu Berlin insgesamt eine deutlich unterdurchschnittliche altersunspezifische Kriminalitätsbelastung beobachten. Der Bezirk hatte eine Häufigkeitszahl (HZ) von 9.271, Berlin insgesamt dagegen eine HZ von 13.740. Die Belastung blieb in Treptow-Köpenick während der letzten Jahre weitestgehend auf einem konstanten Niveau.

Abbildung 184: Straftaten mit Tatverdächtigen aller Altersgruppen 2018 (HZ) [161]

Datenquelle: Kriminalitätsatlas Berlin (Der Polizeipräsident in Berlin 2019e).

Dies spiegelt sich auch in der Aufschlüsselung nach verschiedenen Deliktgruppen wider: So lassen sich für die Tatbestände des Diebstahls, der kiezbezogenen Straftaten, der Körperverletzung sowie der Nötigung niedrigere Häufigkeitszahlen berichten als in Berlin insgesamt, während Sachbeschädigungen in etwa gleich häufig auftreten. Treptow-Köpenick ist also auch bei Betrachtung spezifischer Deliktgruppen größtenteils unterdurchschnittlich betroffen.

161 Vgl. Tabelle 95 im Anhang.

Abbildung 185: Verschiedene Deliktgruppen mit Tatverdächtigen aller Altersgruppen 2018 (HZ)[162]

Datenquelle: Kriminalitätsatlas Berlin 2018 (Der Polizeipräsident in Berlin 2019e)

Die Höhe der allgemeinen Kriminalitätsbelastung variiert innerhalb des Bezirks jedoch stark: So liegen die zentrumsnahen Regionen Niederschöneweide (HZ 19.864) und Alt-Treptow (HZ 18.316) deutlich über dem Durchschnitt sowohl im Vergleich mit Treptow-Köpenick als auch mit Berlin insgesamt. In den Regionen Dammvorstadt und Adlershof entspricht die Kriminalitätsbelastung in etwa dem Berliner Durchschnitt, während sie in vielen eher zentrumsfernen Regionen weit darunter liegt. Die Regionen Oberschöneweide und Grünau liegen über dem Durchschnitt des Bezirks, allerdings noch deutlich unter dem landesweiten Durchschnitt.

Abbildung 186: Straftaten mit Tatverdächtigen aller Altersgruppen 2018 nach Bezirksregionen (HZ)

Datenquelle: Kriminalitätsatlas Berlin 2018 (Der Polizeipräsident in Berlin 2019e)

162 Vgl. Tabelle 96 im Anhang.

Treptow-Köpenick ist mit einer HZ von 181 im Vergleich zu Berlin insgesamt (HZ 219) auch nach wie vor unterdurchschnittlich von Jugendgewalt betroffen. Im Zeitraum von 2009 bis 2016 nahm die Häufigkeit von Rohheitsdelikten mit Tatverdächtigen im Alter von acht bis unter 21 Jahren in Treptow-Köpenick kontinuierlich ab oder stagnierte. Die Entwicklung folgte dem allgemeinen Trend in Berlin. 2017 zeigt sich in Treptow-Köpenick allerdings ein sprunghafter Anstieg dieser Delikte (HZ von 133 auf 177). Dieser Trend hält für Treptow-Köpenick auch 2018 an, während die Belastung mit Jugendgewalt in Berlin im letzten Jahr wieder zurückgegangen ist. Befand sich der Bezirk 2016 noch auf Rangplatz 10 von 12 bei der Jugendgewaltdelinquenz, so nimmt er nun Rang 8 von 12 ein. Dass sich Treptow-Köpenick also anders als die Gesamtstadt entwickelt, sollte aufmerksam beobachtet werden.

In Treptow-Köpenick insgesamt unterdurchschnittliche Jugendgewalt, aber deutlicher Anstieg im Gegensatz zum Berliner Trend

Abbildung 187: Rohheitsdelikte mit Tatverdächtigen im Alter von 8 bis unter 21 Jahren 2009 bis 2018[163]

Datenquellen: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2019f), Daten des Amts für Statistik (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2019), eigene Berechnungen.

Die Mehrheit der Bezirksregionen in Treptow-Köpenick ist unterdurchschnittlich von Jugendgewalt betroffen. Dennoch sind sechs der Bezirksregionen leicht erhöht und zwei weitere hoch belastet. Dies ist eine Veränderung zu den Zahlen von 2016, als lediglich drei Bezirksregionen in diese höheren Bereiche fielen und nur eine Bezirksregion hoch mit Jugendgewalt belastet war.

Vor allem die Regionen Köllnische Vorstadt/Spindlersfeld und Altstadt-Kietz liegen mit Häufigkeitszahlen von 341 bzw. 376 deutlich über dem Berliner Durchschnitt (HZ 219), wobei gerade die Region Altstadt-Kietz 2016 nur eher niedrig (Grad 2) betroffen war. Diese ist zahlenmäßig eine vergleichsweise kleine Bezirksregion, weshalb kleine Veränderungen in der absoluten Anzahl der Fälle relativ stärker ins Gewicht fallen als in größeren Regionen. Nichtsdestotrotz kam es zu einem deutlichen Anstieg der Fallzahlen, der Aufmerksamkeitsbedarf indiziert. Es handelt sich hier nämlich um eine neu mit Jugendgewalt hochbelastete Bezirksregion.

163 Vgl. Tabelle 97 im Anhang.

Abbildung 188: Rohheitsdelikte mit Tatverdächtigen im Alter von 8 bis unter 21 Jahren nach Bezirksregionen 2018 (HZ)[164]

Datenquellen: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2019f), Daten des Amts für Statistik (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2019), eigene Berechnungen. Die Grade 1 bis 4 geben die Belastung der Bezirksregionen mit Jugendgewalt wieder. Bezugsgröße ist der Median der Bezirksregionen (HZ = 191), 1 = niedrig, 2 = eher niedrig, 3 = leicht erhöht, 4 = hoch (einschließlich Ausreißer).

Das Alter der Tatverdächtigen in Treptow-Köpenick unterscheidet sich leicht vom landesweiten Muster. Die Jugendlichen (14 bis unter 18 Jahre) sind etwas mehr (Treptow Köpenick: 27,7 %; Berlin 23,7 %), die Jungerwachsenen (21 bis unter 27 Jahre) etwas weniger vertreten als im Berliner Durchschnitt (44,1 % in Treptow Köpenick zu. 48,5 % in Berlin). Der Anteil der tatverdächtigen Kinder liegt ungefähr im Berliner Durchschnitt. Ferner ist der Anteil deutscher Tatverdächtiger in Treptow-Köpenick mit 70,6 % höher als im landesweiten Vergleich, ebenso der Anteil männlicher Tatverdächtiger mit 86 %.

164 Vgl. Tabelle 64 und Tabelle 65 im Anhang.

Abbildung 189: Anteil der Fälle nach Geschlecht, Altersgruppen und Staatsangehörigkeit 2018[165]

Datenquellen: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2019f), Daten des Amts für Statistik (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2019), eigene Berechnungen. Summen über 100 % aufgrund von Mehrfachnennungen.

Im Kontext der Jugendgewaltdelinquenz kommt den Schulen sowohl als Schauplatz möglicher Gewalttaten als auch als Ansatzpunkt für Präventionsprogramme eine besondere Rolle zu. Mit circa 26.000 Schüler*innen handelt es sich bei Treptow-Köpenick um einen der kleinsten Schulstandorte Berlins. 12,5 % der Schüler*innen verfügen über eine nicht deutsche Herkunftssprache, 18,8 % sind von der Zuzahlung zu Lernmitteln befreit. Beide Prozentsätze liegen deutlich unter dem Berliner Durchschnitt (38,7 %, bzw. 32,2 %).

Tabelle 26: Zahl der Schüler*innen im Bezirk (Schuljahr 2017/18)

	Treptow-Köpenick	Berlin
Schüler*innen gesamt	26.027	439.705
Schüler*innen an allgemeinbildenden Schulen	23.865	351.249
Davon: Anteil NDH in %	12,5	38,7
Davon: Anteil LMB in %	18,8	32,2

Datenquellen: Daten der SenBJF (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie 2019a, 2019b), eigene Berechnungen.

Die Berücksichtigung des Gewaltaufkommens an Schulen ist aus mehreren Gründen von besonderer Bedeutung. Schulen sind nicht nur ein Tatort unter anderen, sondern in besonderem Maße mit der Erwartung konfrontiert, Schüler*innen einen vor Gewalt geschützten Raum zu bieten. Zudem sind sie aufgrund des Umstandes, dass sie im Grundsatz ausnahmslos alle Schüler*innen erreichen und über pädagogisch qualifiziertes Personal verfügen, auch ein prädestinierter Ort des sozialen Lernens und der Gewaltprävention.

In Treptow-Köpenick deutlicher Anstieg der Belastung an Schulen, Annäherung an Berliner Durchschnitt

Die Jugendgewalt an Schulen im Bezirk ist im Berliner Vergleich noch unterdurchschnittlich ausgeprägt, nähert sich mit einer HZ von 306 jedoch dem Berliner Durchschnitt von 332 an. Nachdem im Jahr 2010 der Berliner Durchschnitt von Jugendgewalt an Schulen überschritten wurde, folgte bis zum Jahr 2015 ein unsteter Rückgang in Treptow-Köpenick. 2016 stieg die Jugendgewalt an Schulen wieder an: ein Trend, der sich 2017 fortsetzte, sodass in etwa wieder das Niveau von 2012 erreicht wird. Bei einer kleinräumigen Betrachtung zeigt sich, dass insbesondere die Bezirksregionen Plänterwald, Baum-

165 Vgl. Tabelle 98 im Anhang.

schulenweg und Köllnische Vorstadt/Spindlersfeld deutlich gegenüber dem Bezirk als auch dem Berliner Durchschnitt erhöht sind. Die Belastung durch Jugendgewalt in den Schulen liegt damit verhältnismäßig höher als die allgemeine Belastung in Treptow-Köpenick, wobei diese ebenfalls gestiegen ist, vor allem in einzelnen Bezirksregionen, wie bereits ausgeführt. Im Bezirksvergleich nehmen die Schulen in Treptow-Köpenick hinsichtlich der Belastung mit Gewalt Rang 7 von 12 ein.

Abbildung 190: An Schulen registrierte Rohheitsdelikte mit Tatverdächtigen im Alter von 8 bis unter 21 Jahren 2006 bis 2017[166]

Datenquellen: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2019b), Daten der SenBJF (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie 2019a, 2019b), eigene Berechnungen.

Zusammenfassend ist in Treptow-Köpenick – entgegen der stadtweiten Entwicklung – die Jugendgewalt leicht angestiegen. Dies gilt sowohl für die Jugendgewalt an Schulen als auch in einigen Bezirksregionen im öffentlichen Raum. Insgesamt ist Treptow-Köpenick jedoch nach wie vor im Berliner Vergleich unterdurchschnittlich von Jugendgewalt betroffen.

3.4.9.2 RISIKO- UND KONTEXTFAKTOREN

Wirkungsvolle präventive Ansätze zur Verhinderung oder Reduzierung von Kinder- und Jugendgewalt setzen nicht nur an den unmittelbaren Erscheinungsformen von Gewalt an, sondern beziehen sich auf Ursachen, Hintergründe und Kontexte von Gewalt, die oftmals Ausdruck und Symptom tieferliegender Phänomene ist. In der Präventionsforschung werden solche Einflussgrößen als Schutz- oder Risikofaktoren bezeichnet, die sich den Bereichen soziale Situation der Nachbarschaft, Familie, Schule und jugendliche Gruppen zuordnen lassen. Einige dieser Faktoren werden hier als Impuls für eine tiefergehende Reflexion dargestellt, die in der Regel allerdings auf weitergehendes lokales Wissen angewiesen ist, das sich nur bedingt standardisiert und vereinheitlicht wiedergeben lässt.

Soziale Problemlagen gelten als Faktoren, die das Auftreten von Jugendgewalt begünstigen. Soziostrukturelle Daten von Treptow-Köpenick deuten im Durchschnitt auf keine besonderen sozialen Problemlagen hin: Alle Werte befinden sich unter dem Berliner Durchschnitt, beispielsweise liegt die Arbeitslosigkeit in Treptow-Köpenick bei 5,4 %, in Berlin insgesamt bei 6,4 %. Der Anteil der Transferbezieher*innen von unter 15 Jahren liegt mit einem Anteil von 19,6 % sogar sehr deutlich unter dem von Berlin insgesamt (29 %).

Insgesamt stabile soziale Lage in Treptow-Köpenick

166 Vgl. Tabelle 88 im Anhang.

Abbildung 191: Soziale Problemlagen und Kontextfaktoren 2017[167]

Datenquellen: Daten des Amts für Statistik (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2018a; Amt für Statistik Berlin-Brandenburg, berechnet auf Basis der Daten der Bundesagentur für Arbeit 2019), eigene Berechnungen. Die Angaben zur Kinderarmut beziehen sich auf Personen unter 15 Jahren in Bedarfsgemeinschaften nach SGB II im Jahr 2017.

Risikofaktoren in den Bereichen Familie und Schule sind in Treptow-Köpenick ebenfalls deutlich geringer ausgeprägt als im Berliner Durchschnitt. So liegt der Anteil alleinerziehender Haushalte mit 32,2 % unter dem Berliner Wert von 31,4 %. Zwar kann anhand von Haushalts- und Familienformen allein nicht auf förderliche und hinderliche Bedingungen für die Sozialisation von Kindern, Jugendlichen und Heranwachsenden geschlossen werden, dennoch bedeutet der Status alleinerziehend häufig gerade für Frauen, einem besonderen Armutsrisiko ausgesetzt zu sein.

Abbildung 192: Anteil alleinerziehender Haushalte 2017[168]

Datenquelle: Daten des Amts für Statistik (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2018c).

Hinsichtlich Gewalttaten, die im häuslichen, privaten Umfeld gegen Kinder oder zwischen Lebenspartner*innen verübt werden, ist naturgemäß ein hohes Dunkelfeld anzunehmen und daher auch eine erhebliche Beeinflussung der statistischen Erfassung von entsprechenden Meldungen bzw. der Identifikation von Vorfällen durch Akteure beispielsweise in pädagogischen Einrichtungen. Die geringe Ausprägung von Risikofaktoren in Treptow-Köpenick spiegelt sich auch zumindest bei den polizeilich angezeigten Fällen der Kindesmisshandlung und Kindeswohlgefährdung sowie der häuslichen Gewalt wider. Bei allen Indikatoren liegt der Bezirk unter den jeweiligen landesweiten Vergleichswerten.

Abbildung 193: Kindesmisshandlung und Kindeswohlgefährdung[169]

Datenquellen: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2019d), Daten des Amts für Statistik (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2018b, 2019), eigene Berechnungen.

167 Vgl. Tabelle 99 im Anhang.
168 Vgl. Tabelle 100 im Anhang.
169 Vgl. Tabelle 101 im Anhang.

Abbildung 194: Häusliche Gewalt 2018 (HZ) [170]

Datenquellen: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2019d), Daten des Amts für Statistik (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2019), eigene Berechnungen

Die Berliner Einschulungsuntersuchung, die anhand verschiedener Indikatoren Risikoverhalten und Problemlagen zum Zeitpunkt der Einschulung erfasst, zeigt für Treptow-Köpenick, dass der Anteil von Kindern mit Sprachdefiziten mit 14,4 % deutlich unter dem Berliner Durchschnitt von 27,9 % liegt, also nur halb so hoch ist. Der Anteil von Kindern mit eigenem elektrischen Gerät zum Konsum von Medien ist höher als im landesweiten Vergleich (30,9 % in Treptow-Köpenick zu 27,9 % in Berlin). Eine erhebliche Überschreitung der für Vorschulkinder empfohlenen maximal 30 Minuten für Medienkonsum auf mehr als zwei Stunden pro Tag wurde bei 6 % der Kinder festgestellt, das ist etwas weniger als im Berliner Durchschnitt (7 %).

Abbildung 195: Problemlagen und Risikoverhalten zum Zeitpunkt der Einschulung 2017 [171]

Datenquelle: Daten der SenGPG (Senatsverwaltung für Gesundheit, Pflege und Gleichstellung 2019).

Unter den schulbezogenen Risikofaktoren nehmen Schulverweigerung und Schuldistanzierung einen besonders wichtigen Stellenwert ein. Sie stehen daher bereits seit einiger Zeit auch auf der Agenda der Gewaltprävention. Die Fehlquoten und ebenso die Schuldistanz in Form von mehr als 20 unentschuldigten Fehltagen haben sich in Berlin allerdings gegenüber dem letzten Beobachtungszeitpunkt des Monitorings im Schuljahr 2015/16 nicht verringert. An dieser Stelle kann offenbleiben, inwieweit dies auf eine stärker verpflichtende Meldetätigkeit zurückzuführen ist. Die Quote unentschuldigter Fehltage im 1. Schulhalbjahr 2017/18 zeigt diesbezüglich ein eher positives Bild in Treptow-Köpenick. Der Anteil unentschuldigter Fehltage beträgt 1,1 %, in Berlin insgesamt 1,4 %. 1 % der Schüler*innen fehlte im 1. Schulhalbjahr 2017/18 an mehr als 20 Tagen unentschuldigt, der Berliner Wert liegt mit 1,2 % in einem ähnlichen Bereich. Werden diese Indikatoren nur für Integrierte Sekundarschulen (ISS) betrachtet, zeigen sich höhere Werte (jeweils 1,6 %), die jedoch immer noch unter dem Berliner Durchschnitt liegen (2,1 % unentschuldigte Fehlquote bzw. 2,0 % Schüler*innen mit mehr als 20 unentschuldigten Fehltagen).

Unterdurchschnittliche Fehlquoten an den Schulen in Treptow-Köpenick

170 Vgl. Tabelle 101 im Anhang.
171 Vgl. Tabelle 102 im Anhang.

Abbildung 196: Schuldistanz und Fehlquoten (1. Schulhalbjahr 2017/18)[172]

Datenquelle: Daten der SenBJF (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie 2018b), eigene Berechnungen.

Eine entwickelte, von Anerkennungschancen und Selbstwirksamkeitserfahrungen geprägte und beteiligungsoffene Schulkultur kann einen wichtigen Schutzfaktor gegenüber jugendlicher Delinquenz darstellen. Insbesondere die Beteiligung von Eltern an der Gestaltung des Schullebens steht allerdings in starkem Zusammenhang mit deren eigenen Bildungskarrieren und sozialem Status. Sie ist also oftmals auch Ausdruck positiv privilegierter Lagen. Die Beteiligung an Schulen ist in Treptow-Köpenick laut Schulinspektion mit einem Wert von 2,7 auf einer Skala von 1 bis 4 durchschnittlich entwickelt. Der Berliner Durchschnitt liegt mit 2,8 nur unwesentlich höher.

Abbildung 197: Beteiligung von Schüler*innen und Eltern[173]

Datenquelle: Daten der SenBJF (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie 2019c). Skala von 1 bis 4: Ein hoher Wert entspricht ausgeprägten Beteiligungsmöglichkeiten für Schüler*innen und Eltern.

3.4.9.3 GEWALTPRÄVENTIVE ANGEBOTE

Um die Jugendgewaltprävention in Berlin verstärkt sozialräumlich auszurichten, fördert die Landeskommission Berlin gegen Gewalt im Rahmen des Landesprogramms „Kiezorientierte Gewalt- und Kriminalitätsprävention“ prinzipiell alle Berliner Bezirke mit zusätzlichen Mitteln von derzeit 150.000 €. Angezielt ist in diesem Rahmen auch eine flächendeckende Implementierung bezirklicher Präventionsräte. Sie sollen die bezirkliche Situation im Themenfeld beobachten, Austausch und Kooperation unterschiedlicher Ressorts und Akteure befördern sowie Handlungsstrategien im Bereich der Gewaltprävention entwickeln, um zielgerichtet Projekte und Maßnahmen umzusetzen.

Unterstützt durch das Landesprogramm gründete sich am 07.12.2017 ein Präventionsrat in Treptow-Köpenick, welcher durch die Führungsebene der bezirklichen Verwaltung geleitet wird. Unter anderem vertreten sind außerdem noch die Polizei, Jugendamt und Jugendhilfe, schulische Stellen, Träger der Soziarbeit etc. Präventionsräte sollen bezirkliche Präventionsstrategien entwickeln und können auf dieser Grundlage Fördermittel für gewaltpräventive Projekte bean-

172 Vgl. Tabelle 103 im Anhang.
173 Vgl. Tabelle 104 im Anhang.

tragen. Fester Bestandteil des Programms „Kiezorientierte Gewalt- und Kriminalitätsprävention“ ist es, die Arbeit des Präventionsrates zu verstetigen.

Im Bezirk Treptow-Köpenick wurde Gangway e.V. als Schwerpunktträger für die Umsetzung beauftragt. Der Träger soll im Rahmen des Landesprogramms zum einen den Ausbau von Angeboten aufsuchender Sozialarbeit zur frühzeitigen und flächendeckenden Bearbeitung von Gewalt- und Kriminalitätsbelastungen in den Sozialräumen vorantreiben. Zum anderen sollen spezielle Angebote der Gewaltprävention im Rahmen eines Forums mit Akteuren, Organisationen und Einrichtungen im gesamten Bezirk Anwendung finden. Projekte, die im Jahr 2018 unter anderem umgesetzt wurden, sind der folgenden Tabelle zu entnehmen:

Tabelle 27 Projekte im Rahmen des Landesprogramms „Kiezorientierte Gewalt- und Kriminalitätsprävention“

Name	Träger
Fotoausstellung „Apocalyptic Princess“	Gangway e.V.
Jugendfreizeiteinrichtung Grimau (Boxen)	Gangway e.V.
Abenteuerspielplatz Kuhfuß (Fußball)	Gangway e.V.

Datenquelle: Projektdaten (Landeskommission Berlin gegen Gewalt 2019).

Außerdem hervorzuheben ist das Jibs-Programm („Jungen informieren, beraten, stärken“) von Hilfe für Jungs e.V. zur Prävention, Beratung und Schulung hinsichtlich sexueller Gewalt an Jungen. Von sexueller Gewalt betroffene Jungen werden betreut und beraten, Multiplikator*innen werden für pädosexuelle Aktivfelder sensibilisiert. Ferner wird über Täterstrategien und Präventionsmaßnahmen aufgeklärt. In Kombination mit den Veranstaltungen „Schutzkonzeptentwicklung im Bezirk“ und der Kinderschutzkonferenz 2018 nimmt Treptow-Köpenick eine Vorreiterrolle in der Bekämpfung sexualisierter Gewalt gegen Kinder ein. Ein weiteres Projekt wird von der „Streetwork Alte Försterei“ in Treptow angeboten. Es richtet sich an Jugendliche, die sich dem 1. FC Union Berlin verbunden fühlen. Die Fan-Arbeit umfasst sozialpädagogische präventiv ausgerichtete Angebote, die sich gezielt gegen Gewalt und jegliches ausgrenzende Verhalten beim Fußball richten. Darüber hinaus bietet die u.a. für Treptow zuständige Direktion 6 das Projekt „NEIN zu Gewalt – egal wo!“ für jährlich eine Woche an Schulen im Bezirk an. Dieses gewaltpräventiv angelegte Projekt soll Schüler*innen in unterschiedlichen Themengebieten über Gefahren, korrekte Verhaltensweisen und Hilfsangebote aufklären (Glock/Imhof 2019). Darüber hinaus besteht eine Kooperationsvereinbarung des Bezirks mit der Direktion 6, die vor allem den Bereichen Jugendschutz und der Prävention im öffentlichen Raum gewidmet ist. Ferner wurden vom Bezirksamt Treptow-Köpenick verschiedene Fortbildungen und Konferenzen zum Thema Kinder- und Jugendschutz organisiert, beispielsweise die Kinderschutzkonferenz 2018, die Fortbildung „Jugendamt für alle“ oder die Schutzkonzeptentwicklung im Bezirk.

Entsprechend der relativ stabilen sozialen Lage in den meisten Regionen Treptow-Köpenicks ist die Beteiligung an Präventionsangeboten, die eine gewisse Quote lernmittelbefreiter Schüler*innen voraussetzen, unterdurchschnittlich im Berliner Vergleich. Am Bonus-Programm sind lediglich 9,7 % der Schulen in Treptow-Köpenick beteiligt (Berlin insgesamt 31,7 %). Jugendsozialarbeit findet an 22,2 % der Schulen im Bezirk statt, in Berlin insgesamt an 39 % der Schulen.

Abbildung 198: Verbreitung ausgewählter Präventionsangebote an Schulen (I)[174]

Datenquellen: Daten der SenBJF (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie 2019a, 2019b), Projektdaten (Abgeordnetenhaus Berlin 2019; Stiftung SPI 2019), eigene Berechnungen. Die Prozentwerte beziehen sich jeweils auf den Anteil der Schulen, die am genannten Programm teilnehmen

Am Präventionsprogramm „Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“ nahmen in Treptow-Köpenick 14,3 % der Schulen teil, ein überdurchschnittlicher Wert im Berliner Vergleich (11,7 %). Das Programm soll Schüler*innen für das Thema sensibilisieren. Ebenfalls mehr als im Berliner Vergleich werden an den Schulen in Treptow-Köpenick im Durchschnitt 2,4 polizeiliche Präventionsveranstaltungen vorgenommen. Lediglich das Jugendgerichtsprojekt für die neunte Klassenstufe wird in Treptow-Köpenick kaum umgesetzt (2 % der Schulen vs. 16,2 % der Schulen in Berlin insgesamt).

Abbildung 199: Verbreitung ausgewählter Präventionsangebote an Schulen (II)[175]

Datenquellen: Daten der SenBJF (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie 2019a, 2019b), Projektdaten (Stiftung SPI – Programmagentur Rechtskunde 2019; Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage. Landeskoordination Berlin 2019; Der Polizeipräsident in Berlin 2019c), eigene Berechnungen. Die Werte der polizeilichen Präventionsveranstaltungen beziehen sich auf die durchschnittliche Anzahl pro Schule im Bezirk. Die Werte des Jugendgerichtsprojekts stehen im Verhältnis zur Gesamtzahl von neunten Klassen Integrierter Sekundarschulen im Bezirk.

Die mobile Jugendarbeit ist mit ihrem spezifischen Arbeitsansatz besonders geeignet, nahe an den Lebenswelten von Jugendlichen in herausfordernden Lebenslagen anzusetzen und auch sozialräumliche Vorgehensweisen zu berücksichtigen. Mobile Jugendarbeit wird in Berlin wesentlich durch die Träger Gangway und Outreach umgesetzt. Von Gangway e.V. werden in Treptow-Köpenick zwei Teams unterhalten, die oben beschriebene Projekte durchführen. Outreach ist im Bezirk Treptow-Köpenick in den Regionen 2 und 3 des Bezirkes (Oberschöneweide/Altglienicke) mit jeweils einem Team vertreten. Das Team Altglienicke besitzt eine Jugendeinrichtung „Club24“, in der parallel zur offenen Jugendarbeit verschiedene Aktionen (Freizeit, Sport, Musik) und darüber hinaus auch eine Jugendberatung angeboten werden, während in Oberschöneweide mobile Jugendarbeit geleistet wird. Außerdem verfügt das Team von Outreach über ein Jobcoaching. Ferner gibt es eine stationäre Jugendeinrichtung des Bezirks von Outreach. Insgesamt werden für Treptow-Köpenick 15 Straßensozialarbeiter*innen beschäftigt.

174 Vgl. Tabelle 7 und Tabelle 8.
175 Vgl. Tabelle 7 und Tabelle 8.

Abbildung 200: Straßensozialarbeit durch Gangway und Outreach

Datenquellen: Online-basierte Selbstdarstellung der Träger (Stand 01.06.2019), eigene Berechnungen.

3.4.9.4 FAZIT: ANSATZPUNKTE ZUR AUSGESTALTUNG KOMMUNALER PRÄVENTION

Treptow-Köpenick weist eine unterdurchschnittliche altersunspezifische Kriminalitätsbelastung auf, zudem gehört der Bezirk bezüglich der Jugendgewalt zu den gering belasteten Gebieten. Dennoch lässt sich seit 2016 eine Steigerung der Jugendgewalt in Treptow-Köpenick verzeichnen. Der Bezirk nimmt Rang 8 unter allen Berliner Bezirken ein, bei Jugendgewalt an Schulen neuerdings sogar Platz 7.

Sozialräumlich betrachtet variiert die Jugendgewaltbelastung stark, viele Regionen liegen unter dem Berliner Durchschnitt und sind dementsprechend niedrig belastet. Die Regionen Altstadt-Kietz und Köllnische Vorstadt/Spindlersfeld befinden sich jedoch weit über dem Berliner Durchschnitt. Insgesamt liegen 2018 sieben Bezirksregionen über dem landesweiten Durchschnitt, was die Steigung der Jugendgewalt im Bezirk widerspiegelt. Zwei Jahre zuvor war nur eine der Bezirksregionen hoch mit Jugendgewalt belastet.

Ansatzpunkte für bezirkliche Prävention in Treptow-Köpenick sind Schulen sowie öffentlicher Raum im Zentrum Köpenick

Die Schulgewalt in Treptow-Köpenick ist ebenfalls ansteigend. Hier nähert sich die HZ immer weiter dem Berliner Durchschnittswert an, liegt aber zurzeit noch darunter. Verglichen mit der bisher unterdurchschnittlichen Belastung mit Jugendgewalt des Bezirks insgesamt sind die Schulen in Treptow-Köpenick relativ höher belastet. Ein relevanter Ansatzpunkt zur Prävention von Jugendgewalt scheint daher die Schule zu sein.

Auffällig ist eine Ballung der Jugendgewaltdelinquenz in den Gebieten Altstadt-Kietz und Köllnische Vorstadt/Spindlersfeld. Es scheint sinnvoll, diese Gebiete bei der Präventionsarbeit in den Fokus zu nehmen. Das sozial benachteiligte Kosmosviertel in Altglienicke wurde in den letzten Jahren verstärkt bedacht, kürzlich beispielsweise mit dem Kiezspaziergang des Staatssekretärs und des stellv. Bezirksbürgermeisters. Möglicherweise sollte eine ähnliche Fokussierung auf die zentrumsnäheren Regionen Treptow-Köpenicks erfolgen, die als „Ausgehviertel“ andere Nutzungsmuster aufweisen.

Die Fokussierung auf Konflikte durch Nutzergruppen öffentlicher Räume jenseits der unmittelbaren Anwohner*innen gilt auch hinsichtlich des Sportbereichs und der Nutzung des Waldstadions. Angesichts des herausragenden sportlichen Erfolgs und des Aufstieges des 1. FC Union in die 1. Bundesliga sollten bestehende – auch bauliche – Sicherheits- und Präventionskonzepte bezogen auf die Ligaspiele sowie die Ausrichtung der Fanarbeit gründlich überprüft und gegebenenfalls gestärkt und weiterentwickelt werden.

Die in den letzten Jahren stark ansteigenden Häufigkeitszahlen werfen schließlich einen Prüfauftrag auf. Angesichts der insgesamt stabilen sozialen Lage im bezirklichen Durchschnitt und auch auf Ebene vieler Bezirksregionen sind genauere Situationsanalysen der Akteure vor Ort geboten, um diese ansteigende Gewaltbelastung zu erklären. Nicht auszuschließen ist, dass die Ursachen in sehr ortsspezifischen Faktoren (Veranstaltungen, spezifischen Jugendgruppen o.Ä.) zu verorten sind. Der in Treptow-Köpenick aktive Präventionsrat könnte ein geeignetes Gremium sein, um kleinräumige Lagebilder, die durch die Polizei vor Ort zu erstellen wären, mit Fachakteuren zu diskutieren.

3.4.9.4 ZENTRALE BEFUNDE

- Deutlich unterdurchschnittliche altersunspezifische Kriminalitätsbelastung
- Insgesamt unterdurchschnittliche Jugendgewalt, aber deutlicher Anstieg in den letzten Jahren im Gegensatz zum Berliner Trend
- Rang 8 von zwölf in allen Berliner Bezirken (Rang 7 bei Gewalt an Schulen)
- Noch deutlicherer Anstieg der Belastung an Schulen, Annäherung an Berliner Durchschnitt
- Insgesamt stabile soziale Lage
- Unterdurchschnittliche Fehlquoten an den Schulen
- Im Rahmen des Landesprogramms „Kiezorientierte Gewalt- und Kriminalitätsprävention“: viele präventive Maßnahmen im Bezirk sowie Gründung eines Präventionsrates umgesetzt
- Wichtige Ansatzpunkte für bezirkliche Prävention sind die Schulen sowie der öffentliche Raum im Zentrum Köpenick

3.4.10 Bezirk Marzahn-Hellersdorf

Abbildung 201: Bezirksregionale Belastung mit Jugendgewalt 2018 und Schulgewalt 2017

Datenquelle: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2019b, 2019f), Daten des Amts für Statistik (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2019), Daten der SenBJF (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie 2019a, 2019b), eigene Berechnungen.

Marzahn-Hellersdorf feiert im Jahr 2019 seinen vierzigsten Geburtstag. Es ist einer derjenigen Berliner Bezirke, die sehr unterschiedliche Siedlungsstrukturen und Sozialräume umfassen. Einerseits befindet sich in Marzahn-Hellersdorf die größte Plattenbausiedlung bzw. Großsiedlungsstruktur Europas, die in Teilen von Phänomenen der Marginalität und sozialen Benachteiligung geprägt ist (vgl. Lüter/Glock 2018). Andererseits ist Marzahn-Hellersdorf durch „gutbürgerliche“ Wohnlagen mit Eigenheim geprägt. Diesen sehr unterschiedlichen Gebietsformen ist die Lage in der äußeren Stadt an der Peripherie Berlins gemeinsam. Beide Siedlungsformen unterscheiden sich insofern schon baulich deutlich von den durch Altbaubestand geprägten innerstädtischen Quartieren. Dennoch ist ihre verkehrstechnische Anbindung an die Berliner Innenstadt im Vergleich zu anderen europäischen Großstädten gut entwickelt. Insbesondere die Großsiedlungsstrukturen in Marzahn-Hellersdorf waren jedoch im Gefolge der deutschen Vereinigung von erheblichen Struktur- und Bevölkerungsveränderungen gekennzeichnet, die sich bis zum Rückbau von Wohnungsbestand und von sozialen und pädagogischen Einrichtungen (KITAs, Schulen) erstreckten. Der Bezirk arbeitet mittlerweile bspw. durch Ansiedlungsvorhaben aktiv dem in dieser Zeit entstandenen und mitunter zwiespältigen Ruf entgegen und entwickelt neue Perspektiven für die Region.

3.4.10.1 KRIMINALITÄTS- UND GEWALTBELASTUNG

Marzahn-Hellersdorf ist im Vergleich zum Landesdurchschnitt anhaltend deutlich unterdurchschnittlich mit altersunspezifischer Kriminalität belastet. Die Häufigkeitszahl für alle Straftaten belief sich im Jahr 2018 auf 8.847 im Bezirk gegenüber 13.740 in Berlin. Die zeitliche Entwicklung des gesamten Kriminalitätsaufkommens wich vom Landesdurchschnitt etwas ab, ist im Jahr 2018 aber wie in Berlin insgesamt rückläufig.

Deutlich unterdurchschnittliche altersübergreifende Kriminalitätsbelastung in Marzahn-Hellersdorf

Abbildung 202: Straftaten mit Tatverdächtigen aller Altersgruppen 2018 (HZ)[176]

Datenquelle: Kriminalitätsatlas Berlin (Der Polizeipräsident in Berlin 2019e).

Hinsichtlich der Verteilung ausgewählter Delikte zeigt sich insbesondere ein deutlich geringeres Aufkommen an Diebstählen im Vergleich zu Berlin. Demgegenüber sind Delikte wie Körperverletzungen, Sachbeschädigungen oder Delikte gegen die persönliche Freiheit ähnlich weit verbreitet wie in Berlin insgesamt. Die Gruppe der kiezbezogenen Straftaten zeichnet sich durch besonders ausgeprägte sozialräumliche Bezüge, wie eine hohe Wahrscheinlichkeit im Umfeld des Tatorts wohnender Tatverdächtige oder durch Delikte, die sozialräumliche Desintegrationsprozesse anzeigen, aus. Sie kommen in Marzahn-Hellersdorf mit einer Häufigkeitszahl von 2.199 Fällen auf 100.000 Einwohner*innen allerdings weniger vor als in Berlin insgesamt (HZ 2.633).

Abbildung 203: Verschiedene Deliktgruppen mit Tatverdächtigen aller Altersgruppen 2018 (HZ)[177]

Datenquelle: Kriminalitätsatlas Berlin 2018 (Der Polizeipräsident in Berlin 2019e).

Der Befund einer in altersunspezifischer Perspektive gegenüber Berlin deutlich unterdurchschnittlichen Kriminalitätsbelastung gilt allerdings nicht für alle Bezirksregionen in gleichem Maße. Festzuhalten bleibt zwar, dass keine Region im Bezirk gegenüber dem Landesdurchschnitt überdurchschnittlich mit Straftaten belastet ist, dennoch unterscheidet sich die am niedrigsten belastete Region Mahlsdorf von der am höchsten belasteten Region Hellersdorf-Nord nahezu um das Dreifache. Neben Hellersdorf-Nord gehören auch die Regionen Marzahn-Süd und Marzahn-Mitte zu den stärker kriminalitätsbelasteten Regionen.

176 Vgl. Tabelle 95 im Anhang.
177 Vgl. Tabelle 96 im Anhang.

Abbildung 204: Straftaten mit Tatverdächtigen aller Altersgruppen 2018 nach Bezirksregionen (HZ)

Datenquelle: Kriminalitätsatlas Berlin 2018 (Der Polizeipräsident in Berlin 2019e).

In der Altersgruppe der Kinder und Jugendlichen ergibt sich gegenüber der altersunabhängigen Betrachtung ein gegenteiliger Befund. Marzahn-Hellersdorf ist mit Jugendgewalt – gemessen am Aufkommen der polizeilich registrierten Rohheitsdelikte mit Kindern oder Jugendlichen als Tatverdächtigen – anhaltend höher belastet als Berlin im Durchschnitt. Im Jahr 2018 beläuft sich die Häufigkeitszahl auf 282 einschlägige Delikte je 100.000 Einwohner*innen gegenüber 219 in Berlin. Der Unterschied gegenüber dem Landesdurchschnitt hat sich allerdings in den letzten Jahren wieder etwas verringert, das Aufkommen an Jugendgewalt entwickelt sich rückläufig und befindet sich mit dem besagten Wert von 282 (HZ) 2018 auf einem Zehnjahrestief.

Deutlich unterdurchschnittliche altersübergreifende Kriminalitätsbelastung in Marzahn-Hellersdorf

Abbildung 205: Rohheitsdelikte mit Tatverdächtigen im Alter von 8 bis unter 21 Jahren 2009 bis 2018[178]

Datenquellen: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2019f), Daten des Amts für Statistik (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2019), eigene Berechnungen.

Die sozialräumlichen Unterschiede sind hinsichtlich des Aufkommens von Jugendgewalt sehr viel deutlicher ausgeprägt als in Bezug auf die altersunspezifische Kriminalitätsbelastung: Fünf der insgesamt neun Bezirksregionen in Marzahn-Hellersdorf liegen über dem Berliner Durchschnitt. Hellersdorf-Ost liegt mit einer Häufigkeitszahl von 431 gegenüber 219 in Berlin in dieser Hinsicht an der Spitze. Es folgen in absteigender Reihenfolge Marzahn-Mitte (HZ 410), Marzahn-Nord (HZ 388), Hellersdorf-Nord (HZ 350) und Hellersdorf-Süd (HZ 314). Auffällig gering belastet sind demgegenüber Kaulsdorf und Mahlsdorf.

Hohe Belastung mit Jugendgewalt in Hellersdorf-Ost, Marzahn-Mitte, Marzahn-Nord, Hellersdorf-Nord, Hellersdorf-Süd

178 Vgl. Tabelle 97 im Anhang.

Abbildung 206: Rohheitsdelikte mit Tatverdächtigen im Alter von 8 bis unter 21 Jahren nach Bezirksregionen 2018 (HZ) [179]

Datenquellen: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2019f), Daten des Amts für Statistik (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2019), eigene Berechnungen. Die Grade 1 bis 4 geben die Belastung der Bezirksregionen mit Jugendgewalt wieder. Bezugsgröße ist der Median der Bezirksregionen (HZ = 191), 1 = niedrig, 2 = eher niedrig, 3 = leicht erhöht, 4 = hoch (einschließlich Ausreißer).

Hinsichtlich der Merkmale der für Rohheitsdelikte im Bezirk identifizierten Tatverdächtigen ist insbesondere eine vergleichsweise „junge“ Altersstruktur auffällig. Werden in der Verteilung auch die jungen Erwachsenen (21 bis u. 27 Jahre) berücksichtigt, ergibt sich für Berlin ein Anteil von 11,3 % für tatverdächtige Kinder (8 bis unter 14 Jahre), für Marzahn-Hellersdorf ein Anteil von 20,6 %, also eine Erhöhung um nahezu das Doppelte.

Auch der Anteil der Jugendlichen (14 bis unter 18 Jahre) ist gegenüber Berlin etwas erhöht, der Anteil der Heranwachsenden und der jungen Erwachsenen – also insgesamt der 18- bis unter 27-Jährigen – demgegenüber geringer. Obwohl die Kinder weiterhin nur ein Fünftel aller Fälle ausmachen, ist diese Altersgruppe angesichts ihrer besonderen Rolle im Bezirk hinsichtlich früher Prävention im Blick zu behalten.

Der Anteil weiblicher Tatverdächtiger ist gegenüber Berlin ebenfalls leicht, allerdings nicht in erheblicher Weise erhöht. Angesichts der vergleichsweise stark herkunftsdeutsch geprägten Bevölkerung Marzahn-Hellersdorfs ist nicht überraschend, dass der Anteil deutscher Tatverdächtiger mit 77,9 % im Bezirk gegenüber 66,4 % in Berlin deutlich erhöht ist. Das zeigt auch der Blick auf die Struktur der Schülerschaft im Bezirk.

179 Vgl. Tabelle 66 im Anhang.

Abbildung 207: Anteil der Fälle nach Geschlecht, Altersgruppen und Staatsangehörigkeit 2018[180]

Datenquellen: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2019f), Daten des Amts für Statistik (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2019), eigene Berechnungen. Summen über 100 % aufgrund von Mehrfachnennungen.

Die Schulen in Marzahn-Hellersdorf werden von insgesamt 28.980 Schüler*innen besucht. Erheblich weniger als in Berlin insgesamt haben davon Eltern mit nicht deutscher Herkunftssprache. Umgekehrt sind etwas mehr Schüler*innen als in Berlin insgesamt von Armutslagen und sozialer Benachteiligung betroffen. Der Anteil von Schüler*innen mit nicht deutscher Herkunftssprache beläuft sich konkret auf 23,6 % im Bezirk gegenüber 38,7 % in Berlin. Der Anteil von Kindern mit Eltern, die von der Zuzahlung zu Lernmitteln befreit sind, beläuft sich im Bezirk auf 39,0 % gegenüber 32,2 % in Berlin.

Tabelle 28: Zahl der Schüler*innen im Bezirk (Schuljahr 2017/18)

	Marzahn-Hellersdorf	Berlin
Schüler*innen gesamt	28.980	439.705
Schüler*innen an allgemeinbildenden Schulen	24.756	351.249
Davon: Anteil NDH in %	23,6	38,7
Davon: Anteil LMB in %	39,0	32,2

Datenquellen: Daten der SenBJF (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie 2019a, 2019b), eigene Berechnungen.

Die Berücksichtigung des Gewaltaufkommens an Schulen ist aus mehreren Gründen von besonderer Bedeutung. Schulen sind nicht nur ein Tatort unter anderen, sondern in besonderem Maße mit der Erwartung konfrontiert, Schüler*innen einen vor Gewalt geschützten Raum zu bieten. Zudem sind sie aufgrund des Umstandes, dass sie im Grundsatz ausnahmslos alle Schüler*innen erreichen und über pädagogisch qualifiziertes Personal verfügen, auch ein prädestinierter Ort des sozialen Lernens und der Gewaltprävention.

In Marzahn-Hellersdorf stark erhöhte, zuletzt aber sinkende Belastung mit schulischer Gewalt (Rang 1 aller Bezirke)

Noch deutlicher als im Fokus auf Rohheitsdelikte mit Kindern und Jugendlichen als Tatverdächtige allgemein zeichnet sich im Blick auf solche Delikte am Tatort Schule (einschließlich Schulwegen) eine anhaltende Höherbelastung von Marzahn-Hellersdorf gegenüber Berlin insgesamt ab. Sie ist seit mehr als einem Jahrzehnt auszumachen, hat sich im Jahr 2012 dann nochmals sprunghaft und deutlich erhöht. Anschließend hat sich das Niveau etwas abgesenkt, eine klare Trendentwicklung in auf- oder absteigender

180 Vgl. Tabelle 98 im Anhang.

Hinsicht ist allerdings nicht zu erkennen. Zuletzt sind die registrierten Werte entgegen dem Landestrend im Jahr 2017 wieder etwas gesunken. Damit beläuft sich die Häufigkeitszahl von an Schulen registrierten Rohheitsdelikten berechnet auf 100.000 Schüler*innen im Jahr 2017 auf 773 – gegenüber 332 in Berlin. Marzahn-Hellersdorf bleibt insofern der mit polizeilich erfassten Rohheitsdelikten am stärksten belastete Bezirk in Berlin, wenn auch mit etwas verringertem Abstand.

Abbildung 208: An Schulen registrierte Rohheitsdelikte mit Tatverdächtigen im Alter von 8 bis unter 21 Jahren 2006 bis 2017[181]

Datenquellen: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2019b), Daten der SenBJF (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie 2019a, 2019b), eigene Berechnungen.

Daher weisen auch vier der insgesamt neun Bezirksregionen in Marzahn-Hellersdorf eine gegenüber dem Berliner Durchschnitt um mehr als das Doppelte erhöhte Belastung mit Rohheitsdelikten an Schulen auf. Marzahn-Nord, das im Jahr 2017 eine Häufigkeitszahl von 1.439 gegenüber dem Landesdurchschnitt (HZ 332) zeigt, stellt auch die in ganz Berlin laut polizeilicher Statistik mit schulischer Gewalt am stärksten belastete Region in Marzahn-Hellersdorf dar (Lüter/Glock 2018). Sehr deutlich über dem Landesdurchschnitt liegen aber ebenso die Regionen Hellersdorf-Ost, Marzahn-Mitte und, in geringerem Ausmaß, Marzahn-Süd. Die polizeiliche Statistik weist diesen Befund einer massiven Höherbelastung der lokalen Schulen auch mit hoher zeitlicher Stabilität und vernachlässigbaren jahresbedingten Schwankungen aus.

Tabelle 29: Bezirksregionen mit besonders hoher Gewaltbelastung an Schulen (HZ der Rohheitsdelikte pro 100.000 Schüler*innen)

Bezirksregion	2015	2016	2017
Marzahn-Nord	1.619	1.934	1.439
Hellersdorf-Ost	1.032	1.105	1.293
Marzahn-Mitte	1.069	1.531	1.258
Marzahn-Süd	995	848	761
Berlin (gesamt)	**263**	**305**	**332**

Datenquelle: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2019b), Daten der SenBJF (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie 2019a, 2019b), eigene Berechnungen.

3.4.10.2 RISIKO- UND KONTEXTFAKTOREN

Wirkungsvolle präventive Ansätze zur Verhinderung oder Reduzierung von Kinder- und Jugendgewalt setzen nicht nur an den unmittelbaren Erscheinungsformen von Gewalt an, sondern beziehen sich auf Ursachen, Hintergründe und Kontexte von Gewalt, die oftmals Ausdruck und

181 Vgl. Tabelle 88 im Anhang.

Symptom tieferliegender Phänomene ist. In der Präventionsforschung werden solche Einflussgrößen als Schutz- oder Risikofaktoren bezeichnet, die sich den Bereichen soziale Situation der Nachbarschaft, Familie, Schule und jugendliche Gruppen zuordnen lassen. Einige dieser Faktoren werden hier als Impuls für eine tiefergehende Reflexion dargestellt, die in der Regel allerdings auf weitergehendes lokales Wissen angewiesen ist, das sich nur bedingt standardisiert und vereinheitlicht wiedergeben lässt.

Die soziale Lage der Nachbarschaften und der in ihnen lebenden Kinder und Jugendlichen stellt eine der wichtigsten Einflussgrößen auch für Jugendgewalt dar, deren Effekt sich allerdings nicht gleichermaßen auf alle Individuen auswirkt. Hinsichtlich von Aussagen über den bezirklichen Durchschnitt sind in Marzahn-Hellersdorf zudem die heterogenen Siedlungsstrukturen in Rechnung zu stellen: Einige Regionen weisen nämlich einen sehr hohen, andere einen sehr niedrigen Sozialstatus auf – insbesondere die von Großsiedlungsstrukturen geprägten Gebiete.

Dies ist ein Grund dafür, dass sich die Indikatoren zu Arbeitslosigkeit, Langzeitarbeitslosigkeit und ebenso zu Jugendarbeitslosigkeit am Berliner Durchschnitt orientieren. In Marzahn-Hellersdorf werden in diesen Bereichen durchweg niedrigere Werte als in Berlin erreicht. Zudem ergibt sich im Vergleich zu der in der letzten Ausgabe des Monitorings berichteten Situation im Vorjahr 2016 eine deutlich positive Dynamik des Abbaus von Arbeitslosigkeit und Jugendarbeitslosigkeit. 2016 wurden hier nämlich noch Werte oberhalb des Landesdurchschnitts erfasst. Im Jahr 2017 liegt die Arbeitslosenquote jedoch bei 6,1 % gegenüber 6,4 % in Berlin, die Jugendarbeitslosigkeitsquote bei 3,4 % gegenüber 3,6 % in Berlin. Auch im Bereich der Kinderarmut lassen sich erhebliche Rückgänge gegenüber dem Vorjahr ausmachen, die in Berlin insgesamt deutlich geringfügiger ausfallen. Dennoch ist der Anteil der von Armut betroffenen Kinder in Marzahn-Hellersdorf mit 33,9 % weiterhin höher als im Land Berlin insgesamt (29,0 %).

Soziale Lage im bezirklichen Durchschnitt unauffällig bei starker Verdichtung sozialer Problemlagen, in einzelnen Bezirksregionen positiver Entwicklungstendenz

Abbildung 209: Soziale Problemlagen und Kontextfaktoren 2017 [182]

Datenquellen: Daten des Amts für Statistik (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2018a; Amt für Statistik Berlin-Brandenburg, berechnet auf Basis der Daten der Bundesagentur für Arbeit 2019), eigene Berechnungen. Die Angaben zur Kinderarmut beziehen sich auf Personen unter 15 Jahren in Bedarfsgemeinschaften nach SGB II im Jahr 2017.

Unverändert ist hingegen der Anteil alleinerziehender Haushalte in Marzahn-Hellersdorf gegenüber dem Landesdurchschnitt deutlich erhöht. Im Jahr 2017 waren in Marzahn-Hellersdorf 38,2 % der Haushalte alleinerziehend, in Berlin waren es 31,4 %. Selbstverständlich kann von keiner Haushalts- und Familienform automatisch auf förderliche oder hinderliche Bedingungen des Aufwachsens von Kindern und Jugendlichen geschlossen werden. Allerdings verbindet sich der Status insbesondere alleinerziehender Frauen in Deutschland mit einem erhöhten Armutsrisiko. Handelt es sich um junge Eltern, die noch nicht über Ausbildungen oder Schulabschlüsse verfügen, können auch für Kinder schwierige Situationen entstehen. In Marzahn-Hellersdorf richtet sich das Projekt JuLe mit vernetzten Hilfsangeboten für verschiedene Bereiche daher genau an die Zielgruppe der Alleinerziehenden im Alter von 18 bis 27 Jahren.

Anteil von alleinerziehenden Haushalten, Kinderarmut, Kindesmisshandlung und häuslicher Gewalt gegenüber Berlin in Marzahn-Hellersdorf teilweise erhöht

182 Vgl. Tabelle 99 im Anhang.

Abbildung 210: Anteil alleinerziehender Haushalte 2017[183]

Datenquelle: Daten des Amts für Statistik (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2018c).

Hinsichtlich Gewalttaten, die im häuslichen, privaten Umfeld gegen Kinder oder zwischen Lebenspartner*innen verübt werden, ist naturgemäß ein hohes Dunkelfeld anzunehmen und daher auch eine erhebliche Beeinflussung der statistischen Erfassung von entsprechenden Meldungen bzw. der Identifikation von Vorfällen durch Akteure beispielsweise in pädagogischen Einrichtungen. Hinweise auf schwierige innerfamiliäre Situationen geben die Indikatoren der Misshandlung von Kindern und Schutzbefohlenen sowie der Fälle von Kindeswohlgefährdung.

Der Wert für Fälle der Misshandlung von Kindern und Schutzbefohlenen liegt in Marzahn-Hellersdorf weit über dem Berliner Durchschnitt. Die Häufigkeitszahl der polizeilich registrierten Fälle je 100.000 Einwohner*innen beläuft sich auf 32 gegenüber 14 in Berlin. Gegenüber dem letzten Monitoring mit dem Bezugsjahr 2016 für diesen Indikator sind im Bezirk sogar erhebliche Zuwächse zu verzeichnen, während der Wert in Berlin insgesamt gesunken ist. Demgegenüber liegt die Zahl der erfassten Fälle von Kindeswohlgefährdung mit 9,8 je 1.000 Minderjährigen geringfügig unterhalb des Berliner Werts von 10.1. Im Vergleich zum Jahr 2015 haben sich in dieser Hinsicht im Bezirk Rückläufe ergeben, die allerdings weniger stark sind als in Berlin insgesamt.

Abbildung 211: Kindesmisshandlung und Kindeswohlgefährdung[184]

Datenquellen: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2019d), Daten des Amts für Statistik (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2018b, 2019), eigene Berechnungen.

Die Belastung durch polizeilich erfasste Fälle häuslicher Gewalt liegt im Bezirk Marzahn-Hellersdorf anhaltend deutlich über dem Berliner Landesdurchschnitt. Die Häufigkeitszahl der Fälle je 100.000 Einwohner*innen liegt im Bezirk bei 513 gegenüber 396 im Berliner Durchschnitt. Das bedeutet im Vergleich zum Jahr 2016 zwar einen leichten Rückgang. Dessen Umfang entspricht allerdings weitgehend dem Landesdurchschnitt und verändert daher nicht die relative Höherbelastung des Bezirks. Dieser Befund ist auch hinsichtlich des Aufkommens von Kinder- und Jugendgewalt zu beachten, insofern die direkte Erfahrung oder die Zeugenschaft von Gewalt im häuslichen Rahmen einen der wichtigsten „Lernwege“ für Täterschaft von Gewalt darstellt.

183 Vgl. Tabelle 100 im Anhang.
184 Vgl. Tabelle 101 im Anhang.

Abbildung 212: Häusliche Gewalt 2018 (HZ) [185]

Datenquellen: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2019d), Daten des Amts für Statistik (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2019), eigene Berechnungen.

Im Rahmen der Einschulungsuntersuchungen werden auch verschiedene Merkmale zu Risikoverhalten und Entwicklungsherausforderungen erhoben. Sie beziehen sich auf Kinder unmittelbar vor der Einschulung. In Marzahn-Hellersdorf lässt sich gegenüber Berlin ein geringfügig erhöhter Anteil von Kindern mit Sprachdefiziten ausmachen. Er liegt bei 31,9 % gegenüber 27,9 % in Berlin. Hinsichtlich des Freizeitverhaltens der Kinder ist außerdem auffällig, dass in Marzahn-Hellersdorf mehr Kinder bereits vor der Einschulung ein eigenes elektrisches Gerät besitzen als in Berlin (36, 8 % ggü. 25,1 %) und der Anteil der Vorschulkinder, die täglich mehr als zwei Stunden mit Medienkonsum verbringen, mit 8,4 % gegenüber Berlin mit 7,0 % erhöht ist. Die altersspezifische Empfehlung zum Medienkonsum liegt bei unter 30 Minuten. Im Bezirksvergleich ist überdies auch der Anteil von Vorschulkindern mit hohem Aufmerksamkeitsbedarf hinsichtlich ihrer motorischen, kognitiven und emotional-sozialen Entwicklung deutlich erhöht.

Abbildung 213: Problemlagen und Risikoverhalten zum Zeitpunkt der Einschulung 2017 [186]

Datenquelle: Daten der SenGPG (Senatsverwaltung für Gesundheit, Pflege und Gleichstellung 2019).

Unter den schulbezogenen Risikofaktoren nehmen Schulverweigerung und Schuldistanzierung einen besonders wichtigen Stellenwert ein. Sie stehen daher bereits seit einiger Zeit auch auf der Agenda der Gewaltprävention. Die Fehlquoten und ebenso die Schuldistanz in Form von mehr als 20 unentschuldigten Fehltagen haben sich allerdings in Berlin gegenüber dem letzten Beobachtungszeitpunkt des Monitorings im Schuljahr 2015/16 nicht verringert. An dieser Stelle kann offenbleiben, inwieweit dies auf eine stärker verpflichtende Meldetätigkeit zurückzuführen ist. In Marzahn-Hellersdorf sind die Werte insbesondere an ISS gestiegen und liegen im bezirklichen Durchschnitt deutlich über dem Landesmittel. Während in Berlin 2,0 % aller Schüler*innen von ISS mehr als 20 unentschuldigte Fehltage im Schulhalbjahr aufwiesen, waren es in Marzahn-Hellersdorf 2,8 %. Bezogen auf alle Schulformen liegt der Anteil in Marzahn-Hellersdorf bei 1,8 %, in Berlin bei 1,2 %. Im Hinblick auf alle Schulformen ist in Marzahn-Hellersdorf kein Anstieg, aber eine anhaltende Erhöhung gegenüber dem Landesdurchschnitt zu verzeichnen.

185 Vgl. Tabelle 101 im Anhang.
186 Vgl. Tabelle 102 im Anhang.

Abbildung 214: Schuldistanz und Fehlquoten (1. Schulhalbjahr 2017/18) [187]

Datenquelle: Daten der SenBJF (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie 2018b), eigene Berechnungen.

Eine entwickelte, von Anerkennungschancen und Selbstwirksamkeitserfahrungen geprägte und beteiligungsoffene Schulkultur stellt einen wichtigen Schutzfaktor gegenüber jugendlicher Delinquenz dar. Insbesondere die Beteiligung von Eltern an der Gestaltung des Schullebens steht allerdings in hohem Maße in Zusammenhang mit deren eigenen Bildungskarrieren und sozialem Status. Sie ist also oftmals gleichfalls Ausdruck positiv privilegierter Lagen.

In Marzahn-Hellersdorf schwach entwickelte Schulkultur gemessen an der Beteiligung von Schüler*innen und Eltern

In Marzahn-Hellersdorf findet sich gemäß den einschlägigen Indikatoren der Berliner Schulinspektion eine Schulkultur, die deutlich weniger als der Berliner Durchschnitt von einer Praxis der Beteiligung von Schüler*innen und Eltern an der Gestaltung des Schullebens geprägt ist. Die Schulinspektion verwendet zur Bewertung eine Skala von 1 bis 4, deren höchster Wert einer sehr hohen Ausprägung des Merkmals entspricht. Im Berliner Durchschnitt ergibt sich auf dieser Grundlage ein Wert von 2,8, in Marzahn-Hellersdorf demgegenüber als Durchschnitt von insgesamt 47 inspizierten Schulen nur 2,3.

Abbildung 215: Beteiligung von Schüler*innen und Eltern [188]

Datenquelle: Daten der SenBJF (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie 2019c). Skala von 1 bis 4: Ein hoher Wert entspricht ausgeprägten Beteiligungsmöglichkeiten für Schüler*innen und Eltern.

3.4.10.3 GEWALTPRÄVENTIVE ANGEBOTE

Um die Jugendgewaltprävention in Berlin verstärkt sozialräumlich auszurichten, fördert die Landeskommission Berlin gegen Gewalt im Rahmen des Landesprogramms „Kiezorientierte Gewalt- und Kriminalitätsprävention“ prinzipiell alle Berliner Bezirke mit zusätzlichen Mitteln von derzeit 150.000 €. Angezielt ist in diesem Rahmen auch eine flächendeckende Implementierung bezirklicher Präventionsräte. Sie sollen die bezirkliche Situation im Themenfeld beobachten, Austausch und Kooperation unterschiedlicher Ressorts und Akteure befördern sowie Handlungsstrategien im Bereich der Gewaltprävention entwickeln, um zielgerichtet Projekte und Maßnahmen umzusetzen.

Aspekte der Jugendgewaltprävention wurden unabhängig vom Landesprogramm in Marzahn-Hellersdorf in den Vorjahren im Rahmen einer Steuerungsrunde im Jugendamt bearbeitet.

187 Vgl. Tabelle 103 im Anhang.
188 Vgl. Tabelle 104 im Anhang.

In Marzahn-Hellersdorf, das wiederholt aufgrund von rechter Gewalt Aufmerksamkeit erregt hat, arbeitet seit vielen Jahren auch eine sogenannte Partnerschaft für Demokratie, die strategisch relevante Aspekte im Themenfeld Rechtsextremismus, Menschenfeindlichkeit und Gewalt bearbeitet. Ein gesonderter, an das Jugendamt angebundener Präventionsrat, befindet sich in Marzahn-Hellersdorf im Aufbau, derweil seine Aufgaben durch ein alternatives Gremium bearbeitet werden.

Im Marzahn-Hellersdorf wurden im Jahr 2018 im Rahmen des Landesprogramms „Kiezorientierte Gewalt- und Kriminalitätsprävention“ Fortbildungen für Fachkräfte realisiert, Angebote der Mobilen Arbeit im öffentlichen Raum gestärkt und auch Projektarbeit mit Kindern, Jugendlichen und Eltern umgesetzt. Die Förderstruktur ist damit vergleichsweise breit aufgestellt und bearbeitet unterschiedliche Problemlagen und Zielstellungen.

Tabelle 30: Projekte im Rahmen des Landesprogramms „Kiezorientierte Gewalt- und Kriminalitätsprävention“

Name	Träger
Fortbildung für Fachkräfte	Evangelisches Jugend- und Fürsorgewerk
Mobile Arbeit/Arbeit im öffentlichen Raum	Outreach; Eastend Berlin e.V.; Haus der Begegnung M3 e.V.
Projektarbeit mit Kindern, Jugendlichen, Eltern	Helliwood media & education im fjs e.V.; Kids & Co e.V.; pad gGmbH; starke Familie e.V.

Datenquelle: Projektdaten (Landeskommission Berlin gegen Gewalt 2019).

Programme des Landes Berlins, die insbesondere Schulen verstärkt unterstützen, sind in Marzahn-Hellersdorf weit verbreitet. Die Programme Jugendsozialarbeit an Schulen und Bonus-Programm zur Unterstützung von Schulen in schwieriger Lage haben eine Quote von Schüler*innen aus Familien mit Lernmittelbefreiung von mehr als 50 % zur Teilnahmevoraussetzung, um Fördermittel zielgerichtet auf besonders bedürftige Schulen zu konzentrieren. Die in Marzahn-Hellersdorf auf bezirklicher Ebene erhöhte Quote von lernmittelbefreiten Schüler*innen erklärt damit teilweise die gegenüber Berlin erhöhte Verbreitung dieser Sonderprogramme. Jugendsozialarbeit an Schulen wird in Marzahn-Hellersdorf an 63,6 % aller Schulen angeboten gegenüber 39,0 % in Berlin. Am Bonus-Programm nehmen in Marzahn-Hellersdorf 49,1 % aller Schulen teil gegenüber 31,7 % in Berlin.

Weit überdurchschnittliche Verbreitung von Programmen zum Ausgleich sozialer Benachteiligung an Schulen in Marzahn-Hellersdorf

Abbildung 216: Verbreitung ausgewählter Präventionsangebote an Schulen (I) [189]

Datenquellen: Daten der SenBJF (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie 2019a, 2019b), Projektdaten (Abgeordnetenhaus Berlin 2019; Stiftung SPI 2019), eigene Berechnungen. Die Prozentwerte beziehen sich jeweils auf den Anteil der Schulen, die am genannten Programm teilnehmen.

Während die großen Sonderprogramme zur Unterstützung von Schulen in schwieriger Lage in Marzahn-Hellersdorf mittlerweile überdurchschnittlich verbreitet sind, gilt das für andere grundsätzlich landesweit verfügbare Angebote nicht uneingeschränkt. Die Polizei Berlin ist ein landesweit und auch in Marzahn-Hellersdorf aktiver Anbieter schulischer Präventionsmaßnahmen. Polizeiliche Präventionsangebote werden in Marzahn-Hellersdorf durchschnittlich 2,4-

189 Vgl. Tabelle 7 und Tabelle 8.

mal pro Schule umgesetzt, in Berlin ungefähr zweimal. Die Umsetzungsfrequenz ist im Bezirk also etwas höher als im Landesdurchschnitt und hat sich gegenüber dem Bezugszeitpunkt des letzten Monitorings zudem nochmals leicht erhöht.

Auch das Jugendgerichtsprojekt wird derzeit in Marzahn-Hellersdorf häufiger umgesetzt als in anderen Regionen. Das Projekt wurde im Bezirk in 17,8 % aller 9. Klassen an ISS angeboten, in Berlin in 16,2 %. Das bedeutet eine merkliche Veränderung gegenüber dem Stand vor wenigen Jahren, wo die Verbreitung des Rechtskundepakets in Marzahn-Hellersdorf noch unterhalb des Landesmittels lag. Angesichts des ausgeprägten Präventionsbedarfs an vielen Schulen in Marzahn-Hellersdorf ist dieser Umstand auch dann zu begrüßen, wenn der Ansatz an 9. Klassen keine Antwort auf die Bedarfe der Prävention und des sozialen Kompetenzerwerbs in den jüngeren Altersgruppen und den Grundschulen bieten kann.

Der Anteil der Bildungseinrichtungen, die an „Schule ohne Rassismus – Schulen mit Courage" teilnehmen, liegt mit 9,1 % in Marzahn-Hellersdorf weiterhin unterhalb des Landesmittels von 11,7 %. Das bedeutet allerdings zugleich einen wesentlichen Zuwachs, da der Anteil vor wenigen Jahren noch bei 5,4 % aller Schulen im Bezirk und 9,4 % im Land gelegen hat. Gerade die Auseinandersetzung mit Themen im Umkreis von Diversität, Trans- und Interkulturalität und Rassismus sollte in Marzahn-Hellersdorf aktiv befördert werden.

Abbildung 217: Verbreitung ausgewählter Präventionsangebote an Schulen (II)[190]

Datenquellen: Daten der SenBJF (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie 2019a, 2019b), Projektdaten (Stiftung SPI – Programmagentur Rechtskunde 2019; Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage. Landeskoordination Berlin 2019; Der Polizeipräsident in Berlin 2019c), eigene Berechnungen. Die Werte der polizeilichen Präventionsveranstaltungen beziehen sich auf die durchschnittliche Anzahl pro Schule im Bezirk. Die Werte des Jugendgerichtsprojekts stehen im Verhältnis zur Gesamtzahl von neunten Klassen Integrierter Sekundarschulen im Bezirk.

Hinsichtlich polizeilicher Präventionsangebote ist ebenfalls das Projekt „NEIN zu Gewalt – egal wo!" hervorzuheben. Es wird durch die Polizeidirektion 6 neben Marzahn-Hellersdorf auch in Lichtenberg und Treptow-Köpenick einmal jährlich umgesetzt und bietet für Schüler*innen der 7. bis 9. Jahrgangsstufe im Rahmen von Projekttagen verschiedene gewaltpräventive Workshops an. Themen, die in diesen Veranstaltungen behandelt werden, umfassen u.a. sexuelle Selbstbestimmung, Gefahren im Internet und in sozialen Netzwerken, Suchtprophylaxe – insbesondere zum Konsum von Alkohol und Drogen –, Medienkompetenz, Kinderrechte und häusliche Gewalt, sicheres Verhalten auf Bahnhöfen sowie Kommunikationstraining. Die Konzeption von „NEIN zu Gewalt – egal wo!" fußt auf der Erfahrung der polizeilichen Präventionsakteure, dass Schule und Elternhaus nicht immer die Orte sind, an denen Kinder und Jugendliche dringende Probleme offenbaren und besprechen, und dass es sinnvoll sein kann, sie mit verschiedenen Hilfs-, Beratungs- und Unterstützungsangeboten bekannt zu machen, die sie auch ohne das Wissen der Eltern und Lehrer*innen in Anspruch nehmen können. Dementsprechend werden die einzelnen Module durch Fachleute aus unterschiedlichen Institutionen, Einrichtungen und Beratungsstellen konzipiert und durchgeführt und durch die Projektverantwortliche der

190 Vgl. Tabelle 7 und Tabelle 8.

Polizeidirektion 6 an die Schulen vermittelt. Das Projekt ist im Rahmen der Arbeitsstelle Jugendgewaltprävention evaluiert worden (Glock/Imhof 2019).

Die mobile Jugendarbeit ist mit ihrem spezifischen Arbeitsansatz schließlich besonders geeignet, nahe an den Lebenswelten von Jugendlichen in herausfordernden Lebenslagen anzusetzen und auch sozialräumliche Vorgehensweisen zu berücksichtigen. Mobile Jugendarbeit wird in Berlin wesentlich durch die Träger Gangway und Outreach umgesetzt. Gangway ist im Bezirk Marzahn-Hellersdorf mit einem Team bzw. Standort vertreten, Outreach mit drei. Darunter befindet sich die von Outreach betriebene stationäre Einrichtung Jugendklub Wurzel in Marzahn-Nord.

Abbildung 218: Mobile Jugendarbeit

Datenquellen: Online-basierte Selbstdarstellung der Träger (Stand 01.06.2019), eigene Berechnungen.

3.4.10.4 FAZIT: ANSATZPUNKTE ZUR AUSGESTALTUNG KOMMUNALER PRÄVENTION

Die Belastung des Bezirks Marzahn-Hellersdorf mit Gewalt und Kriminalität zeigt ein bezirksspezifisches Profil, aus dem sich allgemeine Hinweise für eine Ausrichtung der kommunalen Prävention ableiten lassen, die die differenzierte lokale Expertise selbstverständlich nicht ersetzen sollen.

Zunächst zeigt sich, dass der Bezirk Marzahn-Hellersdorf grundsätzlich ein hohes Niveau an Sicherheit bietet. Die alters- und deliktspezifische Belastung ist für Berlin unterdurchschnittlich ausgeprägt. Die allgemeine Belastung mit Jugendgewalt ist demgegenüber zwar zuletzt gesunken, dennoch weiterhin überdurchschnittlich ausgeprägt. Noch enger gefasst, ist vor allem die anhaltend hohe Belastung der Schulen mit polizeilich erfassten Rohheitsdelikten auffällig. Zudem finden sich in der Gruppe der Kinder im Alter von acht bis unter 14 Jahren nahezu doppelt so hohe Belastungen wie in Berlin insgesamt. Eine Fokussierung präventiver Maßnahmen auf die Altersgruppe der Kinder und Jugendlichen erscheint vor diesem Hintergrund geboten und sinnvoll. Hinsichtlich der Zielgruppen von Gewaltprävention empfiehlt sich insofern eine ausreichend intensive Bearbeitung der Schulen und zwar insbesondere der Grundschulen. Dabei ist räumlich offenkundig eine Schwerpunktsetzung in den von Großsiedlungen geprägten Regionen naheliegend – konkret insbesondere in den Schulen von Marzahn-Nord, Hellersdorf-Ost, Marzahn-Mitte und Marzahn-Süd.

Die Empfehlung einer besonderen Fokussierung auf den Schulbereich lässt sich dahingehend qualifizieren, dass schulische Gewaltprävention auch in Marzahn-Hellersdorf als breiter angelegte Schulentwicklung verstanden werden sollte. Der Indikator der Beteiligung von Schüler*innen und Eltern, den die Schulinspektion zur Bewertung der Schulkultur verwendet, verhält sich im Bezirk genau umgekehrt zur Belastung der Schulen mit Gewalt: Die Beteiligung ist unterdurchschnittlich entwickelt. Es sollte sowohl um die Weiterentwicklung der Unterrichtsettings durch die Qualifizierung des Schulpersonals als auch um eine breit angelegte Einbindung von Schüler*innen und Eltern in den Schulalltag gehen. Schulisches Personal sollte bei der Entwicklung eines ressourcenorientierten Umgangs auch mit schwierigen Schüler*innen unterstützt werden. Die Entwicklung innovativer und adressatengerechter Elternarbeit von Schulen markiert an dieser Stelle zudem ein weiteres wichtiges und anspruchsvolles Desiderat. Dabei liegt

auf der Hand, dass zu einer gelingenden Beteiligungskultur, welche die Schule nicht nur zu einem Lern-, sondern auch zu einem Lebensort macht, sowohl geeignete Angebote und Gelegenheiten der Schulen als aber auch Aufgeschlossenheit und Bereitschaft der Eltern und Schüler*innen gehören. Zwischen diesen Seiten eine produktive Abstimmung zu finden, erscheint hier als eine anspruchsvolle Entwicklungsaufgabe. Die Entwicklung einrichtungsübergreifender Bildungsverbünde kann die Etablierung einer derartigen Kultur im Bezirk sicherlich befördern.

Eine entsprechende Beteiligungskultur sollte sich in dem weiterhin in besonderem Maße herkunftsdeutsch geprägten Bezirk Marzahn-Hellersdorf auch auf den Aspekt der Trans- und Interkulturalität und der kulturellen Diversität beziehen. Beteiligungs- und Teilhabekultur heißt in diesem Sinn gleichfalls die Förderung einer pluralen Demokratie, die auch unterschiedlichen Gruppen grundsätzlich gleiche Rechte zugesteht. Hier ergeben sich Schnittstellen zwischen der (Jugend-)Gewaltprävention und der Demokratieförderung bspw. im Rahmen der lokalen „Partnerschaften für Demokratie“, die auch im Sinne der Auseinandersetzung mit Hassgewalt nach Möglichkeiten genutzt und abgestimmt werden sollten. Angesichts des Umstands, dass in Marzahn-Hellersdorf ebenfalls zahlreiche Unterkünfte für Geflüchtete errichtet wurden, gehört auch diese Zielgruppe sicherlich in den Fokus einer allgemeinen Gewaltprävention. Dabei kann es um Schutzkonzepte innerhalb der Einrichtungen ebenso gehen wie um den Schutz Geflüchteter vor rassistisch geprägter Gewalt.

Hinsichtlich der Familienstrukturen ist in Marzahn-Hellersdorf zudem die anhaltend hohe Zahl alleinerziehender Haushalte bemerkenswert, die im Bezirksvergleich einen Spitzenwert erreicht. Sie sollte auch in Hinsicht auf die Kontextfaktoren für Gewalt von Kindern und Jugendlichen beachtet werden. Alleinerziehende Haushalte, insbesondere mit jungen, ggf. minderjährigen Müttern, haben besondere Unterstützungsbedarfe, um Risiken der Armut und der sozialen Marginalität abzumildern, die auch für das Aufwachsen von Kindern und Jugendlichen abträgliche Effekte entfalten können. Stationäre Angebote wie der Kinderkeller im Kulturhochhaus Marzahn oder direkte Unterstützungsangebote für alleinerziehende junge Menschen wie das Projekt JuLe sind sicherlich nicht nur in den Großsiedlungen von Marzahn-Hellersdorf geboten, hier aber in besonderem Maße indiziert.

Sehr verbreitet ist bereits bei Vorschulkindern in Marzahn-Hellersdorf der Besitz eigener elektrischer (Bild-)Geräte und auch eine massiv erhöhte Mediennutzung kommt häufiger als andernorts vor. Die Einbindung des Trainings von Medienkompetenz in ein komplexes Verständnis von Gewaltprävention könnte sich hier anbieten. Einschlägige Projekte wie CUT 126 oder in einem weiteren Sinn gewaltpräventive Angebote des Medienkompetenzzentrums helliwood erscheinen in diesem Sinn empfehlenswert.

Auch wenn Schulen als wichtiger Ort der Prävention im Bezirk gelten können, sind sie nicht der einzige. Ebenso ist der öffentliche Raum zu berücksichtigen, zumal hier wesentlich auch das subjektive Sicherheitsgefühl der Anwohner*innen geprägt wird. Immer wieder geraten einzelne Orte in den Fokus weiterreichender Aufmerksamkeit – wie zuletzt das Einkaufszentrum Eastgate. Die im Bezirk praktizierte aufsuchende und mobile Jugendarbeit ist ein wichtiges Element einer wirkungsvollen Präventionsstrategie im öffentlichen Raum. Insgesamt geht es in Berlin dabei darum, Nutzeransprüche unterschiedlicher Gruppen zu vermitteln und in ein verträgliches Verhältnis zu setzen. Jugendliche benötigen auch für sie geeignete öffentliche Räume, die aber oftmals nicht in geeigneter Form oder in ausreichender Zahl vorhanden sind. Konfliktlagen und Gewalt können ihren Ursprung in solchen prinzipiell legitimen Ansprüchen haben, die nicht befriedigt sind und dann gleichsam in Gewalt umkippen. Gute Ansätze zielen daher nicht auf die Verdrängung von Jugendlichen, sondern machen alternative Angebote und bringen Nutzeransprüche in ein konstruktives Verhältnis.

Der Neuaufbau des Präventionsrats im Bezirk erscheint ungeachtet bereits bestehender Gremi-

en im Bezirk (Steuerungsrunde etc.) als ein sinnvoller Schritt, um virulente Problemlagen im Themenfeld Gewalt ressort- und akteursübergreifend zu bearbeiten. Ein solches Gremium kann auch zu einer weitergehenden Identifizierung, Klärung und Priorisierung der Problemlagen beitragen. Jenseits statistischer Kennwerte, die etwa hinsichtlich Gewaltbelastung im Schulbereich immer diskutabel sein können, kann es dabei um ein auch akteursübergreifend getragenes Lagebild gehen. Dass die durch einen Präventionsrat vorzunehmende Projektförderung im aktuellen Landesprogramm „Kiezorientierte Gewalt- und Kriminalitätsprävention" in Marzahn-Hellersdorf relativ breit gestreut ist und verschiedene Handlungsbereiche abdeckt, lässt sich angesichts der lokalen Situation grundsätzlich gut begründen. Perspektivisch wäre ggf. dennoch zu prüfen, ob durch eine partielle Fokussierung auf Schlüsselthemen Wirkeffekte erhöht werden könnten.

3.4.10.5 ZENTRALE BEFUNDE

- Deutlich unterdurchschnittliche altersübergreifende Kriminalitätsbelastung
- Im Jahr 2018 Rangplatz 2 aller Berliner Bezirke bei Jugendgewalt
- Zuletzt zwar sinkende, aber anhaltend überdurchschnittliche Belastung mit Jugendgewalt
- Deutliche, aber etwas abnehmende Unterschiede der Jugendgewaltbelastung auf Ebene der Bezirksregionen
- Hohe Belastung mit Jugendgewalt im Jahr 2018 in Hellersdorf-Ost, Marzahn-Mitte, Marzahn-Nord, Hellersdorf-Nord, Hellersdorf-Süd
- Anhaltend stark erhöhter Anteil von tatverdächtigen Kindern im Alter von acht bis unter 14 Jahren
- Im polizeistatistischen Hellfeld anhaltend stark erhöhte, zuletzt aber sinkende Belastung mit schulischer Gewalt (Rang 1 aller Bezirke)
- Stark erhöhte polizeilich erfasste Schulgewalt in den Regionen Marzahn-Nord, Hellersdorf-Ost, Marzahn-Mitte und Marzahn-Süd
- Erhöhte Werte an Schulen gehen teilweise auf die intensive Kooperation von Polizei und Schulen im Bezirk zurück
- Soziale Lage im bezirklichen Durchschnitt unauffällig, in einzelnen Bezirksregionen aber eine starke Verdichtung sozialer Problemlagen, allerdings mit positiver Entwicklungstendenz
- Oftmals schwierige familiäre Rahmenbedingungen für Kinder und Jugendliche: Anteil von alleinerziehenden Haushalten, von Kinderarmut, von Misshandlungen von Kindern und Schutzbefohlenen sowie von häuslicher Gewalt gegenüber Berlin teilweise erhöht
- Laut Schulinspektion im Durchschnitt vergleichsweise schwach entwickelte Schulkultur gemessen an der Beteiligung von Schüler*innen und Eltern
- Weit überdurchschnittliche Verbreitung von Programmen zum Ausgleich sozialer Benachteiligung an Schulen (Bonus-Programm, Jugendsozialarbeit an Schulen)
- Neuer kommunaler Präventionsrat befindet sich im Aufbau
- Breit gestreute Projektförderung im Landesprogramm „Kiezorientierte Gewalt- und Kriminalitätsprävention"

3.4.11 Bezirk Lichtenberg

Abbildung 219: Bezirksregionale Belastung mit Jugendgewalt 2018 und Schulgewalt 2017

Datenquelle: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2019b, 2019f), Daten des Amts für Statistik (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2019), Daten der SenBJF (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie 2019a, 2019b), eigene Berechnungen.

3.4.11.1 KRIMINALITÄTS- UND GEWALTBELASTUNG

Der Bezirk Lichtenberg ist mit seinen 13 Bezirksregionen durch eine große Vielfalt der Wohnlagen geprägt. So zählen dicht bebaute innerstädtische Gebiete, lokale Zentren, Gebiete mit Mehr- und Einfamilienhäusern sowie stadtrandnahe Großsiedlungen zum Bezirk. Die große Mehrheit der 32 Planungsräume weist einen mittleren Statusindex auf (65 % der Gebiete), d.h., Arbeitslosigkeit, Transferbezug und Kinderarmut sind dort durchschnittlich ausgeprägt (Wieland et al. 2018). Etwa 20 % der Planungsräume haben einen hohen Statusindex mit geringen sozialen Belastungen, weitere 12 % haben einen niedrigen Statusindex, es gibt keine Gebiete mit sehr niedrigem Index. Lichtenberg hat sich als familiengerechter Bezirk zertifizieren lassen. Damit sind beispielsweise der Ausbau von Familienzentren und Kindertagesstätten sowie verstärkte Unterstützungsangebote für Alleinerziehende und ältere Menschen verbunden.

Kontinuierlich geringe Kriminalitätsbelastung in Lichtenberg

3.4.11.2 KRIMINALITÄTS- UND GEWALTBELASTUNG

Lichtenberg hat kontinuierlich eine weit unterdurchschnittliche Kriminalitätsbelastung, die 2017 und 2018 leicht sank.

Abbildung 220: Straftaten mit Tatverdächtigen aller Altersgruppen 2018 (HZ) [191]

Datenquelle: Kriminalitätsatlas Berlin (Der Polizeipräsident in Berlin 2019e).

191 Vgl. Tabelle 95 im Anhang.

Auch die differenzierte Betrachtung verschiedener Deliktgruppen zeigt eine unterdurchschnittliche Kriminalitätsbelastung (auf alle Altersgruppen bezogen). Dies gilt insbesondere für Diebstahl, aber auch für kiezbezogene Straftaten, Körperverletzungen, Sachbeschädigungen und Nötigungen (2018).

Abbildung 221: Verschiedene Deliktgruppen mit Tatverdächtigen aller Altersgruppen 2018 (HZ)[192]

Datenquelle: Kriminalitätsatlas Berlin 2018 (Der Polizeipräsident in Berlin 2019e).

Abbildung 222: Straftaten mit Tatverdächtigen aller Altersgruppen 2018 nach Bezirksregionen (HZ)

Datenquelle: Kriminalitätsatlas Berlin 2018 (Der Polizeipräsident in Berlin 2019e).

Kriminalitätsbelastung in den Regionen Frankfurter Allee Süd und Alt-Lichtenberg über dem Berliner Durchschnitt

Werden die Bezirksregionen hinsichtlich der altersunspezifischen Kriminalitätsbelastung betrachtet, werden jedoch große Unterschiede innerhalb des Bezirks deutlich. Insbesondere in der Region Frankfurter Allee Süd, aber auch in Alt-Lichtenberg ist eine überdurchschnittliche Kriminalitätsbelastung – im Vergleich zu Berlin – zu verzeichnen. Die Region Frankfurter Allee Süd bildet mit dem S-Bahnhof und dem Ring-Center ein lokales Zentrum, sodass die hohe Kriminalitätsbelastung hier mit einem hohen, wenn auch nicht überregionalen Publikumsverkehr einhergeht. Darüber hinaus ist in den Regionen Rummelsburger Bucht, Neu-Lichtenberg und Alt-Hohenschönhausen Nord eine im Vergleich zum Bezirk überdurchschnittliche Kriminalitätsbelastung zu beobachten. Die übrigen acht Regionen weisen eine geringere Kriminalitätsbelastung auf.

192 Vgl. Tabelle 96 im Anhang.

Abbildung 223: Rohheitsdelikte mit Tatverdächtigen im Alter von 8 bis unter 21 Jahren 2009 bis 2018[193]

Datenquellen: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2019f), Daten des Amts für Statistik (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2019), eigene Berechnungen.

Die Jugendgewaltbelastung wird hier anhand der Tatorte bestimmt. Relevant sind dabei die Rohheitsdelikte (Körperverletzungen, Raubtaten und Straftaten gegen die persönliche Freiheit) mit Tatverdächtigen im Alter von acht bis unter 21 Jahren.

Jugendgewalt in Lichtenberg kontinuierlich unterdurchschnittlich ausgeprägt, jedoch zuletzt mit Anstiegen

Lichtenberg hat seit Jahren eine unterdurchschnittliche und tendenziell rückläufige Belastung mit Jugendgewalt. Allerdings stieg die Jugendgewalt im Bezirk in den Jahren 2016 und 2018 an, sodass Lichtenberg nun eine ähnlich hohe Belastung wie Berlin insgesamt aufweist.

Abbildung 224: Rohheitsdelikte mit Tatverdächtigen im Alter von 8 bis unter 21 Jahren nach Bezirksregionen 2018 (HZ)[194]

Datenquellen: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2019f), Daten des Amts für Statistik (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2019), eigene Berechnungen. Die Grade 1 bis 4 geben die Belastung der Bezirksregionen mit Jugendgewalt wieder. Bezugsgröße ist der Median der Bezirksregionen (HZ = 191), 1 = niedrig, 2 = eher niedrig, 3 = leicht erhöht, 4 = hoch (einschließlich Ausreißer).

193 Vgl. Tabelle 97 im Anhang.
194 Vgl. Tabelle 67 und Tabelle 68 im Anhang.

In Lichtenberg sind die Bezirksregionen sehr unterschiedlich mit Jugendgewalt belastet. In vier Regionen ist eine hohe Jugendgewaltbelastung zu beklagen. Dort stieg die Belastung 2018 deutlich an: in Neu-Hohenschönhausen Süd (+15,9 %), in der Frankfurter Allee Süd (+118,3 %), in Alt-Lichtenberg (+39,9 %) und in Neu-Hohenschönhausen Nord (+50 %). Eine leicht erhöhte Belastung ist in Fennpfuhl und Alt-Hohenschönhausen Nord zu verzeichnen. Die übrigen Regionen weisen eine eher niedrige oder niedrige Belastung auf.

Vier der 13 Bezirksregionen in Lichtenberg mit hoher Jugendgewaltbelastung

Abbildung 225: Anteil der Fälle nach Geschlecht, Altersgruppen und Staatsangehörigkeit 2018 [195]

Datenquellen: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2019f), Daten des Amts für Statistik (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2019), eigene Berechnungen. Summen über 100 % aufgrund von Mehrfachnennungen.

Unter den jungen Tatverdächtigen, denen Gewaltdelikte im Bezirk Lichtenberg zur Last gelegt werden, sind überproportional viele Kinder und Jugendliche. Anders gesagt werden in Lichtenberg prozentual mehr Taten von Kindern und Jugendlichen und weniger Taten von Heranwachsenden und jungen Erwachsenen begangen als in Berlin insgesamt. Zudem ist der Anteil an deutschen Tatverdächtigen höher als in der gesamten Stadt. Die Geschlechterverteilung entspricht der gesamtstädtischen Verteilung. Der hohe Anteil tatverdächtiger Kinder und Jugendlicher ist charakteristisch für wohnortnahe Straftaten, insbesondere in Gebieten, die durch ein hohes Maß an sozialen Problemlagen gekennzeichnet sind. Ein hoher Anteil älterer Tatverdächtiger ist hingegen charakteristisch für Ausgehregionen und Regionen, die durch Großveranstaltungen geprägt sind.

Die Lichtenberger Schulen werden von 34.201 Schüler*innen besucht. Von ihnen sind viele – gemessen am Indikator der Lernmittelbefreiung der Eltern – von Armutslagen betroffen. Der Anteil der Kinder und Jugendlichen mit einer Lehrmittelbefreiung liegt mit 35 % über dem Berliner Wert. Ein knappes Drittel der Schüler*innen bringt eine nicht deutsche Herkunftssprache mit, etwas weniger als in Berlin insgesamt.

195 Vgl. Tabelle 98 im Anhang.

Tabelle 31: Zahl der Schüler*innen im Bezirk (Schuljahr 2017/18)

	Lichtenberg	Berlin
Schüler*innen gesamt	28.980	439.705
Schüler*innen an allgemeinbildenden Schulen	24.756	351.249
Davon: Anteil NDH in %	23,6	38,7
Davon: Anteil LMB in %	39,0	32,2

Datenquellen: Daten der SenBJF (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie 2019a, 2019b), eigene Berechnungen.

Gewaltbelastung an Schulen in Lichtenberg zuletzt rückläufig und geringer als in Berlin insgesamt

Die Gewaltbelastung an Lichtenberger Schulen lag in den vergangenen Jahren leicht über dem Berliner Durchschnitt. Die Entwicklung verläuft dabei eher sprunghaft. Nach starken Rückgängen in den Jahren 2013 und 2014 nahm die Belastung 2015 und 2016 zu. Im Jahr 2017 ist im Gegensatz zur Berliner Entwicklung in Lichtenberg ein deutlicher Rückgang schulischer Gewalt zu verzeichnen. Die Gewaltbelastung an Lichtenbergs Schulen ist somit im Jahr 2017 unterdurchschnittlich ausgeprägt. Tendenziell hat die Gewaltbelastung an Schulen im Zeitraum von 2007 bis 2017 jedoch zugenommen, somit ist die Entwicklung sehr ähnlich gelagert wie in der Stadt insgesamt.

Abbildung 226: An Schulen registrierte Rohheitsdelikte mit Tatverdächtigen im Alter von 8 bis unter 21 Jahren 2006 bis 2017[196]

Datenquellen: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2019b), Daten der SenBJF (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie 2019a, 2019b), eigene Berechnungen.

In einigen Regionen findet sich zudem eine Belastung mit schulischer Gewalt, die mehr als das Doppelte gegenüber dem Landesdurchschnitt erhöht ist. So sind in Neu-Hohenschönhausen Süd und Friedrichsfelde Süd besonders erhöhte Belastungen mit Schulgewalt zu verzeichnen (1.210 bzw. 828 Rohheitsdelikte pro 100.000 Schüler*innen).

196 Vgl. Tabelle 88 im Anhang.

Tabelle 32: Bezirksregionen mit besonders hoher Gewaltbelastung an Schulen (HZ der Rohheitsdelikte pro 100.000 Schüler*innen)

Bezirksregion	2015	2016	2017
Neu-Hohenschönhausen Süd	1.373	1.541	1.210
Friedrichsfelde Süd	637	634	828
Berlin (gesamt)	**263**	**305**	**332**

Datenquelle: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2019b), Daten der SenBJF (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie 2019a, 2019b), eigene Berechnungen.

Zusammenfassend weist der Bezirk Lichtenberg insgesamt eine durchschnittliche und unauffällige Belastung mit altersunspezifischer Kriminalität und mit Jugendgewalt auf, wobei wenige Bezirksregionen durchaus eine hohe Belastung haben. Hierzu zählen die Frankfurter Allee Süd als lokales Zentrum sowie stärker durch Wohngebiete und zum Teil durch Großsiedlungen geprägte Gebiete in Neu-Hohenschönhausen, aber auch in Alt-Lichtenberg (für Jugendgewalt insgesamt) und Friedrichsfelder Süd mit Blick auf Gewalt an Schulen.

3.4.11.2 RISIKO- UND KONTEXTFAKTOREN

Wirkungsvolle präventive Ansätze zur Verhinderung oder Reduzierung von Kinder- und Jugendgewalt setzen nicht nur an den unmittelbaren Erscheinungsformen von Gewalt an, sondern beziehen sich auf Ursachen, Hintergründe und Kontexte von Gewalt, die oftmals Ausdruck und Symptom tieferliegender Phänomene sind. In der Präventionsforschung werden solche Einflussgrößen als Schutz- oder Risikofaktoren bezeichnet, die sich den Bereichen soziale Situation der Nachbarschaft, Familie, Schule und jugendliche Gruppen zuordnen lassen. Einige dieser Faktoren werden hier als Impuls für eine tiefergehende Reflexion dargestellt, die in der Regel allerdings auf weitergehendes lokales Wissen angewiesen ist, das sich nur bedingt standardisiert und vereinheitlicht wiedergeben lässt.

Kinderarmut ist in Lichtenberg leicht erhöht, der Anteil Alleinerziehender liegt deutlich über dem Durchschnitt

Die soziale Lage der Nachbarschaften und der in ihnen lebenden Kinder und Jugendlichen stellt eine der wichtigsten Einflussgrößen auch für Jugendgewalt dar, deren Effekt sich allerdings nicht gleichermaßen auf alle Individuen auswirkt. In Lichtenberg zeigen ausgewählte Sozialindikatoren ein für Berlin weitgehend durchschnittliches Ausmaß sozialer Benachteiligung. Allerdings ist die Kinderarmut im Bezirk erhöht.

Abbildung 227: Soziale Problemlagen und Kontextfaktoren 2017 [197]

Datenquellen: Daten des Amts für Statistik (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2018a; Amt für Statistik Berlin-Brandenburg, berechnet auf Basis der Daten der Bundesagentur für Arbeit 2019), eigene Berechnungen. Die Angaben zur Kinderarmut beziehen sich auf Personen unter 15 Jahren in Bedarfsgemeinschaften nach SGB II im Jahr 2017.

197 Vgl. Tabelle 99 im Anhang.

In Lichtenberg ist der Anteil der alleinerziehenden Haushalte gegenüber dem Landesdurchschnitt deutlich erhöht (37,8 % gegenüber 31,4 %). Selbstverständlich kann von keiner Haushalts- und Familienform automatisch auf förderliche oder hinderliche Bedingungen des Aufwachsens von Kindern und Jugendlichen geschlossen werden. Allerdings verbindet sich der Status insbesondere alleinerziehender Frauen in Deutschland mit einem erhöhten Armutsrisiko.

Abbildung 228: Anteil alleinerziehender Haushalte 2017[198]

Datenquelle: Daten des Amts für Statistik (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2018c).

Kindeswohlgefährdungen und Kindesmisshandlungen in Lichtenberg häufiger als in Berlin insgesamt, Fälle häuslicher Gewalt hingegen seltener

Hinsichtlich Gewalttaten, die im häuslichen Umfeld gegen Kinder oder zwischen Lebenspartner*innen verübt werden, ist naturgemäß ein hohes Dunkelfeld anzunehmen und daher auch eine erhebliche Beeinflussung der statistischen Erfassung von entsprechenden Meldungen bzw. der Identifikation von Vorfällen durch Akteure beispielsweise in pädagogischen Einrichtungen. Polizeilich angezeigte Fälle der Misshandlung von Kindern oder Schutzbefohlenen liegen in Lichtenberg mit 17 Fällen pro 100.000 Einwohner*innen über dem Landesdurchschnitt. Auch die Zahl der vom Jugendamt erkannten Kindeswohlgefährdungen ist mit 12,5 Fällen pro 1.000 Minderjährigen im Berliner Vergleich erhöht.

Abbildung 229: Kindesmisshandlung und Kindeswohlgefährdung[199]

Datenquellen: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2019d), Daten des Amts für Statistik (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2018b, 2019), eigene Berechnungen.

Die Belastung mit von der Polizei registrierten Fällen häuslicher Gewalt ist hingegen in Lichtenberg niedriger als in Berlin insgesamt. In einigen Regionen ist jedoch die Belastung mit häuslicher Gewalt gegenüber Berlin erhöht, z.B. in Neu-Hohenschönhausen Nord, Alt-Hohenschönhausen Nord, Friedrichsfelde Nord, Frankfurter Alle Süd und Fennpfuhl.

Abbildung 230: Häusliche Gewalt 2018 (HZ)[200]

Datenquellen: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2019d), Daten des Amts für Statistik (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2019), eigene Berechnungen.

198 Vgl. Tabelle 100 im Anhang.
199 Vgl. Tabelle 101 im Anhang.
200 Vgl. Tabelle 101 im Anhang.

Anteil der Einschüler*innen mit eigenem elektrischen Gerät und problematischem Medienkonsum in Lichtenberg erhöht

Im Rahmen der Einschulungsuntersuchungen werden auch verschiedene Merkmale zu Risikoverhalten und Entwicklungsherausforderungen erhoben. Der Anteil der Schüler*innen mit Sprachdefiziten zum Zeitpunkt der Einschulung ist in Lichtenberg durchschnittlich ausgeprägt. Der Anteil der Schulanfänger*innen, die bereits mehr als zwei Stunden pro Tag elektronische Medien konsumieren, ist erhöht. Er liegt bei 9,7 % gegenüber 7 % im Land Berlin. Der Anteil der Einschüler*innen mit einem eigenen elektronischen Gerät liegt weit über dem Berliner Durchschnitt.

Abbildung 231: Problemlagen und Risikoverhalten zum Zeitpunkt der Einschulung 2017 [201]

Datenquelle: Daten der SenGPG (Senatsverwaltung für Gesundheit, Pflege und Gleichstellung 2019).

Unter den schulbezogenen Risikofaktoren nehmen Schulverweigerung und Schuldistanz einen besonders wichtigen Stellenwert ein. Sie stehen daher bereits seit einiger Zeit auch auf der Agenda der Gewaltprävention. Die Fehlquoten und ebenso die Schuldistanz in Form von mehr als 20 unentschuldigten Fehltagen haben sich in Berlin allerdings gegenüber dem letzten Beobachtungszeitpunkt des Monitorings im Schuljahr 2015/16 nicht verringert, wobei an dieser Stelle offenbleiben kann, inwieweit dies auf eine stärker verpflichtende Meldetätigkeit zurückzuführen ist. In den Lichtenberger Schulen ist eine erhöhte Schuldistanz zu beobachten. Der Anteil der Schüler*innen mit mehr als 20 unentschuldigten Fehltagen liegt bei 1,7 % gegenüber 1,2 % in Berlin insgesamt. Werden ausschließlich die Integrierten Sekundarschulen (ISS) betrachtet, zeigt sich ebenfalls eine erhöhte Schuldistanz (2,3 % gegenüber 2,0 %).

Abbildung 232: Schuldistanz und Fehlquoten (1. Schulhalbjahr 2017/18) [202]

Datenquelle: Daten der SenBJF (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie 2018b), eigene Berechnungen.

Eine entwickelte, von Anerkennungschancen und Selbstwirksamkeitserfahrungen geprägte und beteiligungsoffene Schulkultur stellt einen wichtigen Schutzfaktor gegenüber jugendlicher Delinquenz dar. Insbesondere die Beteiligung von Eltern an der Gestaltung des Schullebens steht allerdings in hohem Maße in Zusammenhang mit deren eigenen Bildungskarrieren und sozialem Status, ist also oftmals gleichfalls Ausdruck positiv privilegierter Lagen. In Lichtenberg findet sich gemäß den einschlägigen Indikatoren der Berliner Schulinspektion eine Schulkultur, die

201 Vgl. Tabelle 102 im Anhang.
202 Vgl. Tabelle 103 im Anhang.

etwas weniger als der Berliner Durchschnitt von einer Praxis der Beteiligung von Schüler*innen und Eltern an der Gestaltung des Schullebens geprägt ist.

Abbildung 233: Beteiligung von Schüler*innen und Eltern [203]

Datenquelle: Daten der SenBJF (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie 2019c). Skala von 1 bis 4: Ein hoher Wert entspricht ausgeprägten Beteiligungsmöglichkeiten für Schüler*innen und Eltern.

Zusammenfassend ist im Bezirk Lichtenberg insgesamt ein durchschnittliches Ausmaß sozialer Benachteiligung festzustellen, wobei die Kinderarmut im Bezirk und der Anteil Alleinerziehender erhöht sind. Im Bezirk sind leicht erhöhte Werte der für Kinder- und Jugendgewalt relevanten Schutz- und Risikofaktoren in verschiedenen Bereichen zu konstatieren. Hierzu zählen Schulanfänger*innen mit hohem Medienkonsum, Kinderschutzfälle und polizeilich erfasste Kindesmisshandlungen, Schuldistanz sowie eine geringer ausgeprägte Beteiligungskultur an Schulen.

Vor dem Hintergrund der sehr heterogenen sozialen Struktur innerhalb des Bezirkes zeigt sich eine Konzentration sozialer Problemlagen auf einzelne Bezirksregionen, in denen somit von deutlich erhöhten Werten der Risikofaktoren für Jugendgewalt auszugehen ist, im Gegensatz zu den durchschnittlich oder deutlich unterdurchschnittlich belasteten Lichtenberger Regionen. Insofern ist in Lichtenberg eine gezielt sozialräumlich ausgerichtete gewaltpräventive Arbeit von höchster Relevanz.

3.4.11.3 GEWALTPRÄVENTIVE ANGEBOTE

Der Bezirk Lichtenberg verfügt über ausgeprägte präventive Strukturen. Hierzu zählen die Etablierung eines Präventionsrates im Bezirk und die langjährige Arbeit in Bündnissen für Demokratie und Toleranz, z.B. im Rahmen der mit Bundesmitteln geförderten Partnerschaften für Demokratie. In Lichtenberg gelang es durch langjährige Arbeit in breiten Bündnissen, die in der Vergangenheit bestehenden Probleme der rechtsextrem motivierten Vorfälle einzudämmen.

Um die Jugendgewaltprävention in Berlin verstärkt sozialräumlich auszurichten, fördert die Landeskommission Berlin gegen Gewalt im Rahmen des Landesprogramms „Kiezorientierte Gewalt- und Kriminalitätsprävention“ prinzipiell alle Berliner Bezirke mit zusätzlichen Mitteln von derzeit 150.000 €. Angezielt ist in diesem Rahmen auch eine flächendeckende Implementierung bezirklicher Präventionsräte. Sie sollen die bezirkliche Situation im Themenfeld beobachten, Austausch und Kooperation unterschiedlicher Ressorts und Akteursgruppen befördern sowie Handlungsstrategien im Bereich der Gewaltprävention entwickeln, um zielgerichtet Projekte und Maßnahmen umzusetzen.

Im Rahmen des Landesprogramms „Kiezorientierte Gewalt- und Kriminalitätsprävention“ wurde im Jahr 2018 für den Bezirk Lichtenberg eine Vielzahl von Projekten umgesetzt. Zum einen wurde die Weiterentwicklung eines bezirklichen Leitbilds für politische Bildung und Gewaltprävention gefördert und so die koordinierende Funktion des Bezirks im Feld der Gewaltprävention weiter gestärkt. Ein großer Teil der Projekte bezog sich auf die direkte Arbeit mit Kindern und Jugendlichen in schulischen und außerschulischen Kontexten. Neben klassischen Formaten der Prävention körperlicher Gewalt gab es auch Angebote zur Prävention von online-basierten Ge-

203 Vgl. Tabelle 104 im Anhang.

waltformen sowie Angebote zur Sensibilisierung für LSBTIQ*-Themen. Darüber hinaus wurden spezifische Fortbildungen für Multiplikator*innen gefördert.

Tabelle 33: Projekte im Rahmen des Landesprogramms „Kiezorientierte Gewalt- und Kriminalitätsprävention“

Name	Träger
Entwicklung eines bezirklichen Leitbildes für politische Bildung	pad gGmbH
Kompetenz stärken – Gewalt verhindern (Straßensozialarbeit)	Gangway e.V.
RESPEKT – Mein Statement. Auseinandersetzung mit Mobbing und Diskriminierung an Schulen	M2B e.V.
Antigewalttraining in der JFE Orange Flip	JuHu Orange Flip
Radio Präventiv	Kinderring e.V./Jugendfunkhaus
Coolness Training für Kinder und Jugendliche an Lichtenberger Schulen	Caritas
Fachtag „Trauma und Gewalt“	Caritas, Jugendzentrum HolzHaus
Seminar zum Umgang mit herausfordernden Kindern und Jugendlichen in der pädagogischen Arbeit	Selbstständiger Anbieter
Smart User Peer2Peer: Seminar zum Thema Cybergrooming	Innocence in Danger e.V.
Raise your Voice: Projekt zur Aufklärung über queere Sozialisationsbedingungen	Kinderring Berlin e.V.
Sportorientiertes Antigewaltprojekt	Selbstständiger Anbieter

Datenquelle: Projektdaten (Landeskommission Berlin gegen Gewalt 2019).

Das Land Berlin stärkt mit den Programmen Jugendsozialarbeit an Schulen und dem Bonus-Programm zur Unterstützung von Schulen in schwieriger Lage sozialpädagogische Angebote an Schulen. Die Programme haben eine Quote von Schüler*innen aus Familien mit Lernmittelbefreiung von mehr als 50 % zur Teilnahmevoraussetzung, um Fördermittel zielgerichtet auf besonders bedürftige Schulen zu konzentrieren. Knapp 30 % der Lichtenberger Schulen nehmen am Landesprogramm Jugendsozialarbeit an Schulen teil, 42,2 % der Schulen im Bezirk partizipieren am Bonus-Programm. Insofern profitieren die Lichtenberger Schulen überdurchschnittlich von dem Angebot des Bonus-Programms.

Abbildung 234: Verbreitung ausgewählter Präventionsangebote an Schulen (I) [204]

Datenquellen: Daten der SenBJF (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie 2019a, 2019b), Projektdaten (Abgeordnetenhaus Berlin 2019; Stiftung SPI 2019), eigene Berechnungen. Die Prozentwerte beziehen sich jeweils auf den Anteil der Schulen, die am genannten Programm teilnehmen.

In vielen Schulen in Lichtenberg ist das Projekt BuddY weiterhin fest verankert. Damit ist die Idee verknüpft, dass ältere Schüler Patenschaften und Unterstützungsangebote für jüngere bereitstellen. Das Jugendgerichtsprojekt wird in Lichtenberg deutlich seltener umgesetzt als in Berlin insgesamt: 11,1 % der neunten Klassen des Bezirks nehmen daran teil. In Lichtenberg tragen 14,1 % der Schulen die Auszeichnung „Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“. Diese im Vergleich zu Berlin große Verbreitung des Projekts spricht nicht zuletzt auch für das langjährige Engagement gegen gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit im Bezirk.

Die Polizei Berlin ist landesweit ein besonders aktiver Anbieter schulischer Präventionsmaßnahmen. Hierzu zählen insbesondere die polizeilichen Präventionsveranstaltungen an Schulen, die von den jeweiligen Präventionsbeamt*innen umgesetzt werden. In Lichtenberg sind diese schulischen Veranstaltungen so häufig wie im Berliner Durchschnitt. Darüber hinaus bietet die u.a. für Lichtenberg zuständige Direktion 6 das Projekt „NEIN zu Gewalt – egal wo!“ für jährlich eine Woche an Schulen im Bezirk an. Dieses gewaltpräventiv angelegte Projekt soll Schüler*innen in unterschiedlichen Themengebieten über Gefahren, korrekte Verhaltensweisen und Hilfsangebote aufklären (Glock/Imhof 2019). Darüber besteht eine Kooperationsvereinbarung des Bezirks mit der Direktion 6, die vor allem den Bereichen Jugendschutz und der Prävention im öffentlichen Raum gewidmet ist.

Abbildung 235: Verbreitung ausgewählter Präventionsangebote an Schulen (II) [205]

Datenquellen: Daten der SenBJF (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie 2019a, 2019b), Projektdaten (Stiftung SPI – Programmagentur Rechtskunde 2019; Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage. Landeskoordination Berlin 2019; Der Polizeipräsident in Berlin 2019c), eigene Berechnungen. Die Werte der polizeilichen Präventionsveranstaltungen beziehen sich auf die durchschnittliche Anzahl pro Schule im Bezirk. Die Werte des Jugendgerichtsprojekts stehen im Verhältnis zur Gesamtzahl von neunten Klassen Integrierter Sekundarschulen im Bezirk.

204 Vgl. Tabelle 7 und Tabelle 8.
205 Vgl. Tabelle 7 und Tabelle 8.

Die mobile Jugendarbeit ist mit ihrem spezifischen Arbeitsansatz besonders geeignet, nahe an den Lebenswelten von Jugendlichen in herausfordernden Lebenslagen anzusetzen und auch sozialräumliche Vorgehensweisen zu berücksichtigen. Mobile Jugendarbeit wird in Berlin wesentlich durch die Träger Gangway und Outreach umgesetzt. In Lichtenberg ist der Träger Gangway an zwei Standorten mit acht Straßensozialarbeiter*innen vertreten. Das Team setzt aufsuchende Jugendsozialarbeit um und ist an verschiedenen sozialräumlich orientierten, partizipativen Dialog-Formaten beteiligt.

Abbildung 236: Mobile Jugendarbeit

Datenquellen: Online-basierte Selbstdarstellung der Träger (Stand 01.06.2019), eigene Berechnungen.

3.4.11.4 FAZIT: ANSATZPUNKTE ZUR AUSGESTALTUNG KOMMUNALER PRÄVENTION

Lichtenberg weist eine durchschnittliche Kriminalitäts- und Jugendgewaltbelastung auf. Mit seinen sehr vielfältigen Wohnlagen sind im Bezirk jedoch einzelne Regionen von hoher Jugendgewalt betroffen. Hierzu zählen Frankfurter Allee Süd, Alt-Lichtenberg sowie Neu-Hohenschönhausen Süd und Neu-Hohenschönhausen Nord. Schulgewalt ist im Bezirk leicht überdurchschnittlich, zuletzt aber rückläufig und unterdurchschnittlich ausgeprägt. Erhöhte Belastungen mit schulischer Gewalt sind aber ebenfalls in Neu-Hohenschönhausen Süd sowie in Friedrichsfelde Süd zu verzeichnen.

Das Gesamtbild einer unterdurchschnittlichen Belastung mit wenigen hochbelasteten Regionen dringt auf eine Fortsetzung und Stärkung der spezifischen, sozialraumorientierten Arbeit. Die im Landesprogramm „Kiezorientierte Gewalt- und Kriminalitätsprävention“ umgesetzten Formate reagieren auf vielfältige Bedarfe. Wünschenswert ist hier eine stärkere konzeptuelle Bündelung der verschiedenen Angebote. Eine wichtige Rolle sollte in Lichtenberg auch weiterhin die aufsuchende Arbeit sowohl an den hochfrequentierten Knotenpunkten als auch in den sozial benachteiligten Wohnlagen spielen. Darüber hinaus ist die weitere gezielte Stärkung von Familien, insbesondere in den sozial benachteiligten Räumen, von großer Bedeutung. Wichtige Themen sind hierbei z.B. Kinderschutz, die Stärkung elterlicher Kompetenzen und nicht zuletzt die Sensibilisierung für Themen wie die frühkindliche Mediennutzung.

3.4.11.5 ZENTRALE BEFUNDE

- Lichtenberg hat kontinuierlich eine geringe Kriminalitätsbelastung. Eine Ausnahme bilden allerdings die Regionen Frankfurter Allee Süd und Alt-Lichtenberg – die Kriminalität ist dort höher als im Berliner Durchschnitt.
- Die Jugendgewalt ist kontinuierlich unterdurchschnittlich ausgeprägt, nach Anstiegen in den Jahren 2016 und 2018 erreicht sie jedoch ein für Berlin durchschnittliches Niveau.
- Vier der 13 Bezirksregionen haben eine hohe Belastung mit Jugendgewalt. Hierzu zählen ebenfalls die Frankfurter Allee Süd und Alt-Lichtenberg sowie Neu-Hohenschönhausen Süd und Neu-Hohenschönhausen Nord.
- Die Gewaltbelastung an Schulen war zunächst leicht überdurchschnittlich ausgeprägt (2012 bis 2016), zuletzt jedoch rückläufig und geringer als in Berlin insgesamt (2017). Sie ist jedoch im Verlauf der letzten zehn Jahre insgesamt angestiegen.
- Eine hohe Belastung mit polizeilich registrierter Schulgewalt gibt es in Neu-Hohenschönhausen Süd, aber auch in Friedrichsfelde Süd.
- Die Lichtenberger*innen sind im durchschnittlichen Maße von sozialer Benachteiligung betroffen. Kinderarmut ist jedoch leicht erhöht, der Anteil Alleinerziehender liegt deutlich über dem Durchschnitt.
- In Lichtenberg sind erfasste Kindeswohlgefährdungen und Kindesmisshandlungen häufiger als in Berlin insgesamt, Fälle häuslicher Gewalt hingegen seltener.
- Im Bereich der schulbezogenen Risikofaktoren zeigt sich eine erhöhte Schuldistanz. Der Anteil der Schulanfänger*innen mit Sprachdefiziten ist durchschnittlich, der Anteil der Einschüler*innen mit problematischem Medienkonsum jedoch erhöht.
- In Lichtenberg arbeitet ein Präventionsrat. Im Bezirk ist eine langjährige Netzwerkarbeit gegen gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit entwickelt. Im Bereich der Prävention bleibt die aufsuchende Arbeit sowohl in Regionen mit hohem (lokalen) Publikumsverkehr als auch sozial benachteiligten Gebieten von hoher Bedeutung. Wichtig ist zudem die Stärkung von Eltern.

3.4.12 Bezirk Reinickendorf

Abbildung 237: Bezirksregionale Belastung mit Jugendgewalt 2018 und Schulgewalt 2017

Datenquelle: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2019b, 2019f), Daten des Amts für Statistik (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2019), Daten der SenBJF (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie 2019a, 2019b), eigene Berechnungen.

3.4.12.1 KRIMINALITÄTS- UND GEWALTBELASTUNG

Die altersunspezifische Kriminalitätsbelastung liegt in Reinickendorf, gemessen an der Häufigkeitszahl, zwischen 2012 und 2018 kontinuierlich unter dem Berliner Durchschnitt. Wie in Berlin insgesamt ist die Entwicklung leicht rückläufig, wobei der für Berlin verzeichnete Anstieg in 2014, 2015 und 2016 in Reinickendorf nahezu vollständig ausblieb. 2018 lag die Häufigkeitszahl für Reinickendorf bei 11.088 gegenüber 13.740 für Berlin.

Allgemeine Kriminalitätsbelastung in Reinickendorf geringer als in Berlin insgesamt

Abbildung 238: Straftaten mit Tatverdächtigen aller Altersgruppen 2018 (HZ) [206]

Datenquelle: Kriminalitätsatlas Berlin (Der Polizeipräsident in Berlin 2019e).

Reinickendorf ist auch in Betrachtung einzelner Deliktgruppen überwiegend weniger betroffen als Berlin insgesamt. Dieser Unterschied ist allerdings im Falle von Körperverletzungen deutlich geringer, Delikte aus der Gruppe der Nötigungen wurden in Reinickendorf sogar vergleichsweise häufiger registriert.

206 Vgl. Tabelle 95 im Anhang.

Abbildung 239: Verschiedene Deliktgruppen mit Tatverdächtigen aller Altersgruppen 2018 (HZ) [207]

Datenquelle: Kriminalitätsatlas Berlin 2018 (Der Polizeipräsident in Berlin 2019e).

Mit Blick auf die Bezirksregionen fällt auf, dass die altersunspezifische Kriminalitätsbelastung in der Region Tegel-Süd/Flughafensee (West 1), in der sowohl die JVA Tegel als auch der Flughafen Tegel liegen, mit einer Häufigkeitszahl von 32.044 deutlich erhöht ist. Die Kriminalitätsbelastung übersteigt den Berliner Durchschnitt um mehr als das Doppelte. Diese Bezirksregion gehört auch berlinweit zu denjenigen mit der höchsten Kriminalitätsbelastung. Diese hohe Belastung erklärt sich allerdings maßgeblich dadurch, dass in dieser Bezirksregion seit 2017 auch Straftaten in die Berliner Polizeiliche Kriminalitätsstatistik (PKS) einfließen, die am Flughafen Tegel durch die Bundespolizei erfasst werden (Der Polizeipräsident in Berlin 2019e). Auch die Region Tegel/Tegeler Forst (West 5) fällt mit einer weit überdurchschnittlichen Kriminalitätsbelastung auf (HZ 18.361). Dagegen liegen die häufig in Zusammenhang mit Kriminalität genannten Regionen Märkisches Viertel (MV 1) bzw. Rollbergsiedlung (MV 2) 2018 beide sowohl unter dem Berliner als auch dem Reinickendorfer Durchschnitt, was im Vergleich zu 2015 noch einmal einen deutlich Rückgang bedeutet.[208] Frohnau/Hermsdorf (Nord 1) und Heiligensee/Konradshöhe (West 2), beides Regionen in Randlage des Bezirks, finden sich mit einer geringen Kriminalitätsbelastung am unteren Ende der Aufstellung.

Tegel-Süd/ Flughafensee und Tegel/Tegeler Forst räumliche Schwerpunkte von Kriminalität, Tegel-Süd/ Flughafensee mit allen Fällen des Flughafengeländes mit besonderem Status

Abbildung 240: Straftaten mit Tatverdächtigen aller Altersgruppen 2018 nach Bezirksregionen (HZ)

Datenquelle: Kriminalitätsatlas Berlin 2018 (Der Polizeipräsident in Berlin 2019e).

Ist Reinickendorf in Bezug auf allgemeine, altersunspezifische Kriminalität unterdurchschnitt-

207 Vgl. Tabelle 96 im Anhang.
208 Vgl. Tabelle 69 und Tabelle 70 im Anhang.

lich belastet, so gilt dies nicht für Jugendkriminalität.[209] Hier liegt Reinickendorf im gesamten Untersuchungszeitraum von 2009 bis 2018 über dem Berliner Durchschnitt. Parallel zur Berliner Entwicklung lässt sich von 2009 bis 2013 ein Rückgang der Häufigkeitszahlen verzeichnen. Ein neuerlicher Anstieg der absoluten Fallzahlen in 2016 und 2017 macht sich aufgrund der ebenfalls gestiegenen Einwohnerzahlen anhand der Häufigkeitszahl nur begrenzt bemerkbar. 2018 sinkt die Jugendkriminalität im Vergleich zu Berlin insgesamt deutlich stärker, sodass Reinickendorf 2018 nur noch sehr knapp über dem Berliner Durchschnitt liegt. Im Jahr 2018 nahm der Bezirk mit einer Häufigkeitszahl von 233 berlinweit den sechsten Rang aller Bezirke ein.

Abbildung 241: Rohheitsdelikte mit Tatverdächtigen im Alter von 8 bis unter 21 Jahren 2009 bis 2018[210]

Datenquellen: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2019f), Daten des Amts für Statistik (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2019), eigene Berechnungen.

Mit Blick in die Bezirksregionen ergibt sich in Bezug auf Jugendgewalt ein sehr heterogenes Bild. Die größte Belastung innerhalb des Bezirks zeigt die Region Tegel/Tegeler Forst (West 5) mit einer Häufigkeitszahl von 457. Tegel/Tegeler Forst ist damit 2018 die am dritthöchsten mit Jugendgewalt belastete Region Berlins. Auch Waidmannslust/Wittenau/Lübars (Nord 2) (HZ 340) und Märkisches Viertel (MV1) (HZ 316) weisen eine hohe Belastung mit Jugendgewalt auf. Im Vergleich zu 2015 ist die Belastung mit Jugendgewalt 2018 in Tegel/Tegeler Forst (West 5), Märkisches Viertel (MV1), Rollbergsiedlung (MV2), Tegel-Süd/Flughafensee (West 1) und Borsigwalde (West 3) gesunken. In Alt-Reinickendorf (Ost 2) ist sie gestiegen.

In Reinickendorf hohe Belastung mit Jugendgewalt in Tegel/Tegeler Forst

209 Verstanden als Rohheitsdelikte mit Tatverdächtigen im Alter zwischen acht und 21 Jahren.
210 Vgl. Tabelle 97 im Anhang.

Abbildung 242: Rohheitsdelikte mit Tatverdächtigen im Alter von 8 bis unter 21 Jahren nach Bezirksregionen 2018 (HZ) [211]

Datenquellen: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2019f), Daten des Amts für Statistik (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2019), eigene Berechnungen. Die Grade 1 bis 4 geben die Belastung der Bezirksregionen mit Jugendgewalt wieder. Bezugsgröße ist der Median der Bezirksregionen (HZ = 191), 1 = niedrig, 2 = eher niedrig, 3 = leicht erhöht, 4 = hoch (einschließlich Ausreißer).

In Reinickendorf erhöhter Anteil Jugendlicher und Heranwachsender unter den Tatverdächtigen und mehr weibliche Tatverdächtige

In Reinickendorf ist der Anteil Jugendlicher (26,2 %) und Heranwachsender (24,1 %) unter den Tatverdächtigen im Vergleich zu Berlin leicht erhöht, der Anteil junger Erwachsener (42,6 %) hingegen niedriger. Zudem finden sich in Reinickendorf mit 20,8 % etwas mehr weibliche Tatverdächtige als im Berliner Durchschnitt. Fiel 2015 noch eine höhere Beteiligung deutscher im Vergleich zu nicht deutschen Tatverdächtigen auf (2015 gab es 74,4 % deutsche Tatverdächtige in Reinickendorf im Vergleich zu 67 % in Berlin insgesamt), so ist dieser Unterschied 2018 deutlich geringer.

Abbildung 243: Anteil der Fälle nach Geschlecht, Altersgruppen und Staatsangehörigkeit 2018 [212]

Datenquellen: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2019f), Daten des Amts für Statistik (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2019), eigene Berechnungen. Summen über 100 % aufgrund von Mehrfachnennungen.

211 Vgl. Tabelle 69 und Tabelle 70 im Anhang.
212 Vgl. Tabelle 98 im Anhang.

An Reinickendorfs Schulen lernen im Schuljahr 2017/2018 mehr als 35.000 Schüler*innen. Der Anteil von Schüler*innen mit Lernmittelbefreiung liegt, ebenso wie der Anteil von Schüler*innen nicht deutscher Herkunftssprache, leicht über dem Berliner Durchschnitt. Es ist jedoch davon auszugehen, dass diese Kennwerte je nach Region und Schule von den Durchschnittswerten abweichen.

Tabelle 34: Zahl der Schüler*innen im Bezirk (Schuljahr 2017/18)

	Reinickendorf	Berlin
Schüler*innen gesamt	35.394	439.705
Schüler*innen an allgemeinbildenden Schulen	29.904	351.249
Davon: Anteil NDH in %	40,6	38,7
Davon: Anteil LMB in %	34,3	32,2

Datenquellen: Daten der SenBJF (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie 2019a, 2019b), eigene Berechnungen.

Die Berücksichtigung des Gewaltaufkommens an Schulen ist aus mehreren Gründen von besonderer Bedeutung. Schulen sind nicht nur ein Tatort unter anderen, sondern in besonderem Maße mit der Erwartung konfrontiert, Schüler*innen einen vor Gewalt geschützten Raum zu bieten. Zudem sind sie aufgrund des Umstandes, dass sie im Grundsatz ausnahmslos alle Schüler*innen erreichen und über pädagogisch qualifiziertes Personal verfügen, auch ein prädestinierter Ort des sozialen Lernens und der Gewaltprävention.

Auch die polizeilich registrierte Gewalt an Schulen lag in Reinickendorf bis 2016 (und mit Ausnahme von 2017) über dem Berliner Durchschnitt. Der Anstieg von an Schulen registrierten Rohheitsdelikten, der in Berlin insgesamt 2016 und 2017 zu beobachten ist, findet sich in Reinickendorf allerdings nicht wieder, sodass Reinickendorf hier 2017 mit einer Häufigkeitszahl von 328 gegenüber 332 für Berlin auf bzw. knapp unter durchschnittlichem Niveau liegt. Damit liegt die schulbezogene Gewaltbelastung im Berliner Vergleich auf Rang 6.

Entgegen dem Berliner Trend in Reinickendorf kein Anstieg schulischer Gewalt

Abbildung 244: An Schulen registrierte Rohheitsdelikte mit Tatverdächtigen im Alter von 8 bis unter 21 Jahren 2008 bis 2017 [213]

Datenquellen: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2019b), Daten der SenBJF (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie 2019a, 2019b), eigene Berechnungen.

Allerdings fallen auch in Bezug auf schulische Gewalt deutliche Unterschiede zwischen den Bezirksregionen ins Auge. In der Bezirksregion Tegel/Tegeler Forst (West 5) ist 2017 mit einer

213 Vgl. Tabelle 88 im Anhang.

Häufigkeitszahl von 682 die Belastung mit schulischer Gewalt mehr als doppelt so hoch wie im Berliner Durchschnitt (332). Auch in Frohnau/Hermsdorf (Nord 1), einer Region, in der die allgemeine Belastung mit Jugendgewalt niedrig ist, beträgt die Häufigkeitszahl für polizeilich gemeldete schulische Gewalt mit 655 fast das Doppelte der Häufigkeitszahl für Berlin insgesamt. Über dem Berliner und Reinickendorfer Durchschnitt liegen 2017 außerdem die Auguste-Viktoria-Allee (West 4) (HZ 346) und das Märkische Viertel (MV1) (HZ 390), wobei die Häufigkeitszahl im Märkischen Viertel deutlich gesunken ist (2015 lag sie bei 574, 2016 bei 452).

Tabelle 35: Bezirksregionen mit besonders hoher Gewaltbelastung an Schulen (HZ der Rohheitsdelikte pro 100.000 Schüler*innen)

Bezirksregion	2015	2016	2017
West 5 – Tegel/Tegeler Forst	723	899	682
Berlin (gesamt)	**263**	**305**	**332**

Datenquelle: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2019b), Daten der SenBJF (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie 2019a, 2019b), eigene Berechnungen.

3.4.12.2 RISIKO- UND KONTEXTFAKTOREN

Wirkungsvolle präventive Ansätze zur Verhinderung oder Reduzierung von Kinder- und Jugendgewalt setzen nicht nur an den unmittelbaren Erscheinungsformen von Gewalt an, sondern beziehen sich auf Ursachen, Hintergründe und Kontexte von Gewalt, die oftmals Ausdruck und Symptom tieferliegender Phänomene ist. In der Präventionsforschung werden solche Einflussgrößen als Schutz- oder Risikofaktoren bezeichnet, die sich den Bereichen soziale Situation der Nachbarschaft, Familie, Schule und jugendliche Gruppen zuordnen lassen. Einige dieser Faktoren werden hier als Impuls für eine tiefergehende Reflexion dargestellt, die in der Regel allerdings auf weitergehendes lokales Wissen angewiesen ist, das sich nur bedingt standardisiert und vereinheitlicht wiedergeben lässt.

Die soziale Lage der Nachbarschaften und der in ihnen lebenden Kinder und Jugendlichen stellt eine der wichtigsten Einflussgrößen auch für Jugendgewalt dar, deren Effekt sich allerdings nicht gleichermaßen auf alle Individuen auswirkt.

Hohe Kinderarmut in Reinickendorf

In Reinickendorf fällt besonders ins Auge, dass der Anteil von unter 15-Jährigen, die in einem Haushalt mit Transferbezug leben und damit in besonderem Maße von Kinderarmut betroffen sind, deutlich über dem Anteil in Berlin insgesamt liegt (36,9 % in Reinickendorf im Vergleich zu 29 % in Berlin insgesamt). In Bezug auf Arbeitslosigkeit, Langzeitarbeitslosigkeit und Jugendarbeitslosigkeit liegt Reinickendorf in etwa im Berliner Durchschnitt.

Abbildung 245: Soziale Problemlagen und Kontextfaktoren 2017 [214]

Datenquellen: Daten des Amts für Statistik (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2018a; Amt für Statistik Berlin-Brandenburg, berechnet auf Basis der Daten der Bundesagentur für Arbeit 2019), eigene Berechnungen. Die Angaben zur Kinderarmut beziehen sich auf Personen unter 15 Jahren in Bedarfsgemeinschaften nach SGB II im Jahr 2017.

Der Anteil alleinerziehender Haushalte liegt in Reinickendorf knapp über dem Berliner Durchschnitt (33,9 % in Reinickendorf gegenüber 31,4 % in Berlin). Selbstverständlich kann von keiner Haushalts- und Familienform automatisch auf förderliche oder hinderliche Bedingungen des Aufwachsens von Kindern und Jugendlichen geschlossen werden. Allerdings verbindet sich der Status insbesondere alleinerziehender Frauen in Deutschland mit einem erhöhten Armutsrisiko.

Abbildung 246: Anteil alleinerziehender Haushalte 2017 [215]

Datenquelle: Daten des Amts für Statistik (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2018c).

Hinsichtlich Gewalttaten, die im häuslichen, privaten Umfeld gegen Kinder oder zwischen Lebenspartner*innen verübt werden, ist naturgemäß ein hohes Dunkelfeld anzunehmen und daher auch eine erhebliche Beeinflussung der statistischen Erfassung von entsprechenden Meldungen bzw. der Identifikation von Vorfällen durch Akteure beispielsweise in pädagogischen Einrichtungen. In Reinickendorf liegen polizeilich angezeigte Misshandlungen von Kindern und Schutzbefohlenen mit 19 Fällen pro 100.000 Einwohner*innen über dem Landesdurchschnitt. Erstaunlich hoch sind die Häufigkeitszahlen dabei in Tegel-Süd/Flughafensee (West 1) (HZ 51), dem Märkischen Viertel (MV 1) (HZ 38) und Auguste-Viktoria-Allee (West 4) (HZ 33). In Bezug auf Kindeswohlgefährdung entspricht die Häufigkeitszahl für Reinickendorf in etwa der für Berlin.

Häusliche Gewalt in Reinickendorf auf hohem Niveau

214 Vgl. Tabelle 99 im Anhang.
215 Vgl. Tabelle 100 im Anhang.

Abbildung 247: Kindesmisshandlung und Kindeswohlgefährdung[216]

Datenquellen: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2019d), Daten des Amts für Statistik (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2018b, 2019), eigene Berechnungen.

In Reinickendorf ist außerdem die Zahl polizeilich angezeigter Fälle häuslicher Gewalt erhöht (HZ für Reinickendorf 480, HZ für Berlin im Vergleich 396). Hier fallen insbesondere das Märkische Viertel (MV1) (HZ 754), Reginhardstraße (Ost1) (HZ 683), Auguste-Viktoria-Allee (West 4) (HZ 636) und Rollbergsiedlung (MV2) (HZ 623) mit einer besonders hohen Belastung durch häusliche Gewalt auf. Das ist auch in Hinsicht auf das Aufkommen von Kinder- und Jugendgewalt zu beachten, insofern die direkte Erfahrung oder die Zeugenschaft von Gewalt im häuslichen Rahmen einen der wichtigsten „Lernwege" für Täterschaft von Gewalt darstellt.

Abbildung 248: Häusliche Gewalt 2018 (HZ)[217]

Datenquellen: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2019d), Daten des Amts für Statistik (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2019), eigene Berechnungen.

Im Rahmen der Einschulungsuntersuchungen werden auch verschiedene Merkmale zu Risikoverhalten und Entwicklungsherausforderungen erhoben. In Reinickendorf wurden mit knapp 38 % im Vergleich zu ca. 28 % in Berlin bei überdurchschnittlich vielen Kindern in der Einschulungsuntersuchung Sprachdefizite festgestellt. Dies entspricht weitestgehend der Situation 2016. Mit 28,8 % besitzen etwas mehr Kinder und Jugendliche als in Berlin insgesamt (25,1 %) ein eigenes elektrisches Gerät. Gemeint sind Geräte, mit denen beispielsweise Filme geguckt oder Spiele gespielt werden können, Geräte wie etwa CD-Player, die ausschließlich das Hören von Inhalten ermöglichen, bleiben unberücksichtigt. Auch die Quote der Vorschulkinder, die täglich mehr als zwei Stunden mit Medienkonsum verbringen, liegt mit 9,6 % gegenüber 7 % über dem Berliner Durchschnitt.

In Reinickendorf überdurchschnittlicher Anteil mit Sprachdefiziten bei der Einschulungsuntersuchung

216 Vgl. Tabelle 101 im Anhang.
217 Vgl. Tabelle 101 im Anhang.

Abbildung 249: Problemlagen und Risikoverhalten zum Zeitpunkt der Einschulung 2017 [218]

Datenquelle: Daten der SenGPG (Senatsverwaltung für Gesundheit, Pflege und Gleichstellung 2019).

Unter den schulbezogenen Risikofaktoren nehmen Schulverweigerung und Schuldistanzierung einen besonders wichtigen Stellenwert ein. Sie stehen daher bereits seit einiger Zeit in Berlin auch auf der Agenda der Gewaltprävention. Die Fehlquoten und ebenfalls die Schuldistanz in Form von mehr als 20 unentschuldigten Fehltagen haben sich in Berlin allerdings gegenüber dem letzten Beobachtungszeitpunkt des Monitorings im Schuljahr 2015/16 nicht verringert, wobei an dieser Stelle offenbleiben kann, inwieweit dies auf eine stärker verpflichtende Meldetätigkeit zurückzuführen ist.

An Reinickendorfer Schulen sind zudem die Fehlquoten und insbesondere der Anteil schuldistanzierter Schüler*innen erhöht. Der Anteil unentschuldigter Fehltage liegt für das erste Schulhalbjahr 2017/2018 bei Betrachtung aller Reinickendorfer Schulen bei 1,8 % gegenüber 1,4 % im Berliner Durchschnitt. Der Anteil von Schüler*innen mit über 20 unentschuldigten Fehltagen liegt im Bezirk bei 2,1 % gegenüber 1,2 % in Berlin. Noch einmal deutlicher wird der Abstand zu Berlin insgesamt mit Blick auf die Integrierten Gemeinschaftsschulen. Hier liegt die Quote unentschuldigter Fehltage in Reinickendorf bei 3,1 % (Berlin: 2,1 %) und der Anteil von Schüler*innen mit mehr als 20 unentschuldigten Fehltagen bei 3,6 % (Berlin: 2,0 %).

Hoher Anteil schuldistanzierter Schüler*innen in Reinickendorf

Abbildung 250: Schuldistanz und Fehlquoten (1. Schulhalbjahr 2017/18) [219]

Datenquelle: Daten der SenBJF (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie 2018b), eigene Berechnungen.

Aktive Beteiligung am Schulleben ist ein Faktor, der hoher Schulgewalt entgegenwirken kann. In Reinickendorf sind die Beteiligungsmöglichkeiten mit einem Wert von 2,7 gegenüber einem Berliner Durchschnitt von 2,8 nur leicht unterdurchschnittlich ausgeprägt. Auch hier offenbaren sich jedoch große Unterschiede zwischen den einzelnen Bezirksregionen. So liegt der Wert für Frohnau/Hermsdorf (Nord 1), Märkisches Viertel (MV 1) und Rollbergsiedlung (MV 2) jeweils bei 2,0. Tegel-Süd/Flughafensee (West 1), Reginhardstraße (Ost 1), Borsigwalde/Freie Scholle (West 3) und Heiligensee/Konradshöhe (West 2) liegen mit Werten zwischen 3,0 und 3,3 hingegen jeweils über dem Berliner Durchschnitt.

218 Vgl. Tabelle 102 im Anhang.
219 Vgl. Tabelle 103 im Anhang.

Abbildung 251: Beteiligung von Schüler*innen und Eltern [220]

Datenquelle: Daten der SenBJF (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie 2019c). Skala von 1 bis 4: Ein hoher Wert entspricht ausgeprägten Beteiligungsmöglichkeiten für Schüler*innen und Eltern.

3.4.12.3 GEWALTPRÄVENTIVE ANGEBOTE

Um die Jugendgewaltprävention in Berlin verstärkt sozialräumlich auszurichten, fördert die Landeskommission Berlin gegen Gewalt im Rahmen des Landesprogramms „Kiezorientierte Gewalt- und Kriminalitätsprävention“ prinzipiell alle Berliner Bezirke mit zusätzlichen Mitteln von derzeit 150.000 €. Angezielt ist in diesem Rahmen auch eine flächendeckende Implementierung bezirklicher Präventionsräte. Sie sollen die bezirkliche Situation im Themenfeld beobachten, Austausch und Kooperation unterschiedlicher Ressorts und Akteursgruppen befördern sowie Handlungsstrategien im Bereich der Gewaltprävention entwickeln, um zielgerichtet Projekte und Maßnahmen umzusetzen.

In Reinickendorf existiert bereits seit 1997 ein Präventionsrat, der als Plattform für den Austausch zu Themen der Gewalt- und Suchtprävention sowie für die Vernetzung der Akteure fungiert. Im Rahmen des Landesprogramms wurde im Jahr 2018 in Reinickendorf das bezirkliche kiezorientierte Konzept zur Gewaltprävention gefördert. In diesem Rahmen wurden 13 Projekte umgesetzt, wovon zehn als Zuwendung an andere Träger vergeben wurden. Inhaltliche Schwerpunkte waren präventive Elternarbeit, Konfliktmediation, Prävention durch Sport, Jugendarbeit und Angebote für jugendliche Geflüchtete. Regionale Schwerpunkte waren Märkisches Viertel, Rollbergsiedlung, Tegel/Tegeler Forst und Tegel-Süd/Flughafensee.

Tabelle 36: Projekte im Rahmen des Landesprogramms „Kiezorientierte Gewalt- und Kriminalitätsprävention“

Name	Träger
Bezirkliche kiezorientierte Gewaltprävention in Reinickendorf (Sozialräumliche Schwerpunkte: Märkisches Viertel, Rollbergsiedlung, Tegel/Tegeler Forst und Tegel-Süd/Flughafensee)	Bezirksamt Reinickendorf

Datenquelle: Projektdaten (Landeskommission Berlin gegen Gewalt 2019).

Im Rahmen von Präventionsprojekten an Schulen fällt auf, dass deutlich mehr Schulen als im Berliner Durchschnitt am Programm Jugendsozialarbeit an Berliner Schulen teilnehmen. In Reinickendorf nehmen dieses Programm die Hälfte aller Schulen in Anspruch, gegenüber 39 % in Berlin insgesamt. Damit hat es in Reinickendorf gegenüber dem letzten Beobachtungszeitpunkt des Monitorings im Frühjahr 2017 (damals nahmen 36,9 % der Reinickendorfer Schulen teil) eine deutliche Ausweitung gegeben. Das Programm richtet sich insbesondere an sozial benachteiligte Schüler*innen und setzt auf eine enge Kooperation von Schule und Jugendhilfe.

Der Anteil an Schulen, die am Bonusprogramm teilnehmen, liegt in Reinickendorf bei 34,3 % und damit nur leicht über dem Berliner Durchschnitt von 31,7 %. Das Programm steht allen Schulen offen, an denen der Anteil der von Zuzahlungen zu den Lernmitteln befreiten Schüler*innen über 50 % liegt. Die Bereitstellung der Mittel ist an Kooperationsvereinbarungen im Sozialraum geknüpft, mittels derer etwa die Schulsozialarbeit oder die Elternarbeit gestärkt werden können.

220 Vgl. Tabelle 104 im Anhang.

Abbildung 252: Verbreitung ausgewählter Präventionsangebote an Schulen (I) [221]

Datenquellen: Daten der SenBJF (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie 2019a, 2019b), Projektdaten (Abgeordnetenhaus Berlin 2019; Stiftung SPI 2019), eigene Berechnungen. Die Prozentwerte beziehen sich jeweils auf den Anteil der Schulen, die am genannten Programm teilnehmen.

Ebenfalls überdurchschnittlich verbreitet ist das Jugendgerichtsprojekt. Das Projekt, bei dem Jugendliche unter Einbezug realer Akteure (Polizei, Jugendhilfe, Justiz) Jugendstrafverfahren nachvollziehen, fand in Reinickendorf in 27,9 % aller 9. Klassen statt, im Vergleich zu 16,2 % der 9. Klassen in Berlin. Unter dem Berliner Niveau liegt die Verbreitung von Schulen mit dem Titel „Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage (7,1 % in Reinickendorf gegenüber 11,7 % in Berlin) und von polizeilichen Präventionsveranstaltungen, die im Schnitt nur einmal pro Schule stattfanden (gegenüber durchschnittlich zwei Veranstaltungen pro Schule in Berlin) Dabei handelte es sich etwa um Anti-Gewalt-Veranstaltungen (AGV) oder das Format „Brummi“ für Grundschüler*innen der 3. Klasse.

Abbildung 253: Verbreitung ausgewählter Präventionsangebote an Schulen (II) [222]

Datenquellen: Daten der SenBJF (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie 2019a, 2019b), Projektdaten (Stiftung SPI – Programmagentur Rechtskunde 2019; Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage. Landeskoordination Berlin 2019; Der Polizeipräsident in Berlin 2019c), eigene Berechnungen. Die Werte der polizeilichen Präventionsveranstaltungen beziehen sich auf die durchschnittliche Anzahl pro Schule im Bezirk. Die Werte des Jugendgerichtsprojekts stehen im Verhältnis zur Gesamtzahl von neunten Klassen Integrierter Sekundarschulen im Bezirk.

Die mobile Jugendarbeit ist mit ihrem spezifischen Arbeitsansatz besonders geeignet, nahe an den Lebenswelten von Jugendlichen in herausfordernden Lebenslagen anzusetzen und auch sozialräumliche Vorgehensweisen zu berücksichtigen. Mobile Jugendarbeit wird in Berlin wesentlich durch die Träger Gangway und Outreach umgesetzt. In Reinickendorf ist Outreach in Reinickendorf Ost und im Märkischen Viertel mit zwei Teams unterwegs. In der Region Ost wird aufsuchende Arbeit geleistet, während im Märkischen Viertel ein offener Kinder- und Jugendtreff betrieben wird. Neben der mobilen Beratung leitet Outreach zudem eine Nähwerkstatt und einen Rap-Workshop. Mit rund sieben Mitarbeiter*innen ist Gangway in Reinickendorf vor Ort. Neben einem Bolzplatzprojekt leistet Gangway ferner Flüchtlingsarbeit mit dem Projekt „Brücke zur Interkulturellen Vielfalt in Reinickendorf“, einem Peer-to-Peer-Ansatz mit Berliner Jugendlichen mit und ohne Fluchterfahrung.

221 Vgl. Tabelle 7 und Tabelle 8.
222 Vgl. Tabelle 7 und Tabelle 8.

Abbildung 254: Mobile Jugendarbeit

Datenquelle: Datenquellen: Online-basierte Selbstdarstellung der Träger (Stand 01.06.2019), eigene Berechnungen.

3.4.12.4 FAZIT: ANSATZPUNKTE ZUR AUSGESTALTUNG KOMMUNALER PRÄVENTION

Die allgemeine Kriminalitätsbelastung liegt in Reinickendorf zwar unter dem Berliner Durchschnitt, dennoch gibt es Bezirksregionen mit abweichenden Befunden, was auf einen spezifischen Präventionsbedarf hinweist.

Mit Blick auf die allgemeine Kriminalitätsbelastung fallen vor allem die Regionen Tegel-Süd/Flughafensee und Tegel/Tegeler Forst auf. In Tegel-Süd/Flughafensee liegen sowohl der Flughafen Tegel als auch die JVA Tegel, die beide zur hohen Kriminalitätsbelastung der Region beitragen. Am Flughafen Tegel handelt es sich in der Mehrzahl um Urkundenfälschung und ausländerrechtliche Verstöße. In Tegel/Tegeler Forst liegen mit der Altstadt, den großen Einkaufzentren sowie den S- und U-Bahnhöfen zentrale Handels- und Verkehrsknotenpunkte, was hohen Publikumsverkehr und damit auch viele Tatgelegenheiten mit sich bringt – nicht nur für jugendliche Täter*innen. In dieser Hinsicht ist vor allem eine situative Präventionsstrategie unter Einbezug von Polizei, Gewerbetreibenden und freien Trägern zu empfehlen.

Die Jugendgewalt ist in Reinickendorf zuletzt stärker gesunken als in Berlin insgesamt und liegt nur noch sehr knapp über dem Berliner Durchschnitt. Einen räumlichen Schwerpunkt mit auch im Berliner Vergleich sehr hoher Jugendgewalt bildet hier allerdings ebenfalls Tegel/Tegeler Forst. Auch Waidmannslust/Wittenau/Lübars und das Märkische Viertel weisen immer noch eine erhöhte Belastung mit Jugendgewalt auf, sodass gewaltpräventive Angebote diese Regionen weiterhin verstärkt in den Blick nehmen sollten.

In Reinickendorf insgesamt blieb der berlinweit zu verzeichnende Anstieg schulischer Gewalt aus, jedoch muss auch hier nach Bezirksregionen differenziert werden. Sowohl in Bezug auf Jugendgewalt als auch auf schulische Gewalt wird in Reinickendorf deutlich, dass Prävention weiterhin kleinräumig und vor Ort ansetzen muss. Sowohl in Hinblick auf Jugendgewalt als auch auf schulische Gewalt stellt Tegel/Tegeler Forst einen besonderen Hot Spot dar. Auch das Märkische Viertel bedarf in Bezug auf beide Phänomene weiterhin gesteigerter Aufmerksamkeit. Die allgemeine Jugendgewalt ist außerdem in Waidmannslust/Wittenau/Lübars erhöht, wohingegen Frohnau/Hermsdorf und Auguste-Viktoria-Allee überdurchschnittlich mit schulischer Gewalt belastet sind. Hinzu kommen Risikofaktoren wie erhöhte Sprachedefizite bei der Einschulung. Eine kontinuierliche Unterstützung der Schulen durch Sozialarbeit, Ressourcen im Kollegium oder Projektmittel ist daher weiterhin zu empfehlen.

Reinickendorf verfügt über eine breit gefächerte Präventionslandschaft und einen langjährig etablierten Präventionsrat als zentrales Koordinationsgremium. Aus den Mitteln des Programms zur kiezorientierten Prävention wurde auch 2018 eine Vielzahl von Projekten gefördert. Dieses breite Angebot sollte fortgeführt werden.

3.4.12.5 ZENTRALE BEFUNDE

- Die allgemeine Kriminalitätsbelastung in Reinickendorf ist geringer als in Berlin insgesamt
- Tegel-Süd/Flughafensee und Tegel/Tegeler Forst bilden räumliche Schwerpunkte von Kriminalität, wobei in Tegel-Süd auch alle Fälle auf dem Gelände des Flughafens Tegel eingerechnet sind
- Leicht überdurchschnittliche Jugendgewalt in Reinickendorf mit deutlichem Rückgang in 2018
- Hohe Belastung mit Jugendgewalt in Tegel/Tegeler Forst
- Erhöhter Anteil Jugendlicher und Heranwachsender unter den Tatverdächtigen und mehr weibliche Tatverdächtige
- Entgegen dem Berliner Trend kein Anstieg schulischer Gewalt in Reinickendorf
- Hohe Kinderarmut
- Häusliche Gewalt auf hohem Niveau
- Sprachdefizite bei der Einschulung
- Hoher Anteil schuldistanzierter Schüler*innen

4. BEZIRKE UND BEZIRKSREGIONEN IM ÜBERBLICK

Tabelle 37: Überblick: Gewaltbelastung und Risikofaktoren nach Bezirk

Region	Mitte	Friedrichshain-Kreuzberg	Pankow	Charlottenburg-Wilmersdorf	Spandau	Steglitz-Zehlendorf	Tempelhof-Schöneberg	Neukölln	Treptow-Köpenick	Marzahn-Hellersdorf	Lichtenberg	Reinickendorf	Berlin
HZ der Rohheitsdelikte (alle Altersgruppen) 2018	2.595	2.243	1.083	1.678	1.771	932	1.333	1.789	1.244	1.544	1.345	1.600	1.626
Jugendgewalt (HZ der Rohheitsdelikte) 2018	317	252	126	158	279	130	170	277	181	282	223	233	219
Jugendgewalt (HZ der Rohheitsdelikte) 2017	406	237	132	190	244	133	177	251	177	283	196	265	226
Jugendgewalt (absolute Zahl der Rohheitsdelikte) 2018	1.214	730	511	539	677	402	599	917	487	757	648	616	8.204
Jugendgewalt (absolute Zahl der Rohheitsdelikte) 2017	1.533	673	533	645	592	408	617	826	468	755	560	698	8.406
Anteil der Kinder und Jugendlichen mit Migrationshintergrund (an den Minderjährigen) 2016 in %	74,0	57,1	30,0	61,2	57,6	42,9	56,6	69,8	25,2	32,4	40,6	55,3	50,2
Misshandlung von Kindern oder Schutzbefohlenen (HZ) 2018	11	6	8	11	24	9	11	11	10	32	17	19	14
Häusliche Gewalt (HZ) 2018	533	297	247	312	588	251	360	463	327	513	369	480	396
Anteil Arbeitslosigkeit 2017 (in %)	7,6	7,0	4,8	5,4	8,2	4,2	6,2	8,3	5,4	6,1	6,5	6,7	6,4
Rohheitsdelikte an Schulen (HZ für 100.000 Schüler*innen) 2017	568	190	111	166	356	152	450	475	306	773	307	328	332
Beteiligung der Schüler*innen und Eltern bis 2017	2,6	2,9	2,9	3,0	2,6	3,1	2,8	2,6	2,7	2,3	2,7	2,7	2,8
Schuldistanzierte an ISS in Prozent 1. Shj. 2017/18	3,3	1,8	1,2	0,7	2,7	0,7	1,3	1,6	1,6	2,8	2,3	3,6	2,0
Fehlquote unentschuldigt an ISS in Prozent 1. Shj. 2017/18	3,3	2,5	1,2	1,4	2,8	1,2	1,6	2,2	1,6	2,6	2,0	3,1	2,1

Datenquelle: Daten der SenBJF (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie 2018b, 2019a, 2019b, 2019c), Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2019b, 2019d, 2019f), Daten des Amts für Statistik (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2018a; Amt für Statistik Berlin-Brandenburg, berechnet auf Basis der Daten der Bundesagentur für Arbeit 2019), (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2018b, 2019), eigene Berechnungen.

Tabelle 38: **Überblick: Gewaltbelastung und Risikofaktoren nach Bezirksregionen (Mitte)**

Region		HZ der Rohheitsdelikte (alle Altersgruppen) 2018	Jugendgewalt (HZ der Rohheitsdelikte) 2018	Häusliche Gewalt (HZ) 2018	Anteil Arbeitslosigkeit 2017 (in %)	Rohheitsdelikte an Schulen (HZ für 100.000 Schüler*innen) 2017	Beteiligung der Schüler*innen und Eltern bis 2017	Fehlquote unentschuldigt an ISS in Prozent 1. Shj. 2017/18
Tiergarten Süd	Mitte	hoch	hoch	hoch	eher niedrig	niedrig	leicht erhöht	k.A.
Regierungsviertel		hoch	hoch	leicht erhöht	hoch	eher niedrig	niedrig	k.A.
Alexanderplatz		hoch	hoch	leicht erhöht	eher niedrig	niedrig	eher niedrig	k.A.
Brunnenstraße Süd		eher niedrig	eher niedrig	niedrig	niedrig	hoch	leicht erhöht	leicht erhöht
Moabit West		hoch	leicht erhöht	leicht erhöht	leicht erhöht	hoch	eher niedrig	eher niedrig
Moabit Ost		hoch	leicht erhöht	leicht erhöht	leicht erhöht	leicht erhöht	leicht erhöht	hoch
Osloer Straße		hoch	hoch	hoch	hoch	hoch	niedrig	hoch
Brunnenstraße Nord		hoch	hoch	hoch	hoch	hoch	niedrig	leicht erhöht
Parkviertel		hoch	hoch	hoch	hoch	hoch	niedrig	hoch
Wedding Zentrum		hoch	hoch	hoch	hoch	hoch	hoch	k.A.

Tabelle 39: Überblick: Gewaltbelastung und Risikofaktoren nach Bezirksregionen (Friedrichshain-Kreuzberg)

Region		HZ der Rohheitsdelikte (alle Altersgruppen) 2018	Jugendgewalt (HZ der Rohheitsdelikte) 2018	Häusliche Gewalt (HZ) 2018	Anteil Arbeitslosigkeit 2017 (in %)	Rohheitsdelikte an Schulen (HZ für 100.000 Schüler*innen) 2017	Beteiligung der Schüler*innen und Eltern bis 2017	Fehlquote unentschuldigt an ISS in Prozent 1. Shj. 2017/18
	Friedrichshain-Kreuzberg							
Südliche Friedrichstadt		hoch	hoch	hoch	hoch	eher niedrig	eher niedrig	k.A.
Tempelhofer Vorstadt		leicht erhöht	leicht erhöht	eher niedrig	leicht erhöht	leicht erhöht	eher niedrig	leicht erhöht
Nördliche Luisenstadt		hoch	hoch	leicht erhöht	hoch	niedrig	hoch	k.A.
Südliche Luisenstadt		hoch	hoch	eher niedrig	leicht erhöht	leicht erhöht	hoch	leicht erhöht
Karl-Marx-Allee-Nord		eher niedrig	eher niedrig	niedrig	eher niedrig	leicht erhöht	niedrig	leicht erhöht
Karl-Marx-Allee-Süd		hoch	hoch	eher niedrig	eher niedrig	niedrig	leicht erhöht	niedrig
Frankfurter Allee Nord		leicht erhöht	niedrig	niedrig	eher niedrig	niedrig	niedrig	k.A.
Frankfurter Allee Süd FK		hoch	leicht erhöht	eher niedrig	eher niedrig	eher niedrig	hoch	hoch

Tabelle 40: **Überblick: Gewaltbelastung und Risikofaktoren nach Bezirksregionen (Pankow I)**

Region		HZ der Rohheitsdelikte (alle Altersgruppen) 2018	Jugendgewalt (HZ der Rohheitsdelikte) 2018	Häusliche Gewalt (HZ) 2018	Anteil Arbeitslosigkeit 2017 (in %)	Rohheitsdelikte an Schulen (HZ für 100.000 Schüler*innen) 2017	Beteiligung der Schüler*innen und Eltern bis 2017	Fehlquote unentschuldigt an ISS in Prozent 1. Shj. 2017/18
	Pankow	leicht erhöht	leicht erhöht	leicht erhöht	leicht erhöht	leicht erhöht	eher niedrig	leicht erhöht
Buch		niedrig	niedrig	niedrig	niedrig	niedrig	leicht erhöht	niedrig
Blankenfelde/ Niederschönhausen		niedrig	niedrig	niedrig	niedrig	leicht erhöht	hoch	k.A.
Buchholz		niedrig	niedrig	eher niedrig	niedrig	eher niedrig	eher niedrig	k.A.
Karow		niedrig	niedrig	niedrig	niedrig	eher niedrig	leicht erhöht	k.A.
Blankenburg/Heinersdorf/ Märchenland		niedrig	niedrig	niedrig	niedrig	eher niedrig	leicht erhöht	k.A.
Schönholz /Wilhelmsruh/ Rosenthal		niedrig	niedrig	niedrig	eher niedrig	niedrig	hoch	eher niedrig
Pankow Zentrum		niedrig	eher niedrig	niedrig	niedrig	niedrig		

Tabelle 41: Überblick: Gewaltbelastung und Risikofaktoren nach Bezirksregionen (Pankow II)

Region		HZ der Rohheitsdelikte (alle Altersgruppen) 2018	Jugendgewalt (HZ der Rohheitsdelikte) 2018	Häusliche Gewalt (HZ) 2018	Anteil Arbeitslosigkeit 2017 (in %)	Rohheitsdelikte an Schulen (HZ für 100.000 Schüler*innen) 2017	Beteiligung der Schüler*innen und Eltern bis 2017	Fehlquote unentschuldigt an ISS in Prozent 1. Shj. 2017/18
Pankow Süd	Pankow	eher niedrig	eher niedrig	eher niedrig	eher niedrig	eher niedrig	hoch	niedrig
Weißensee		eher niedrig	leicht erhöht	eher niedrig	eher niedrig	leicht erhöht	leicht erhöht	eher niedrig
Weißensee Ost		eher niedrig	eher niedrig	leicht erhöht	leicht erhöht	niedrig	niedrig	k.A.
Prenzlauer Berg Nordwest		leicht erhöht	eher niedrig	niedrig	eher niedrig	niedrig	leicht erhöht	k.A.
Prenzlauer Berg Nord		eher niedrig	niedrig	niedrig	eher niedrig	niedrig	eher niedrig	niedrig
Helmholtzplatz		eher niedrig	niedrig	niedrig	eher niedrig	niedrig	eher niedrig	k.A.
Prenzlauer Berg Ost		leicht erhöht	leicht erhöht	leicht erhöht	hoch	eher niedrig	leicht erhöht	eher niedrig
Prenzlauer Berg Südwest		leicht erhöht	eher niedrig	niedrig	niedrig	eher niedrig	leicht erhöht	k.A.
Prenzlauer Berg Süd		niedrig	niedrig	niedrig	eher niedrig	niedrig	hoch	niedrig

Tabelle 42: Überblick: Gewaltbelastung und Risikofaktoren nach Bezirksregionen (Charlottenburg-Wilmersdorf I)

Region		HZ der Rohheitsdelikte (alle Altersgruppen) 2018	Jugendgewalt (HZ der Rohheitsdelikte) 2018	Häusliche Gewalt (HZ) 2018	Anteil Arbeitslosigkeit 2017 (in %)	Rohheitsdelikte an Schulen (HZ für 100.000 Schüler*innen) 2017	Beteiligung der Schüler*innen und Eltern bis 2017	Fehlquote unentschuldigt an ISS in Prozent 1. Shj. 2017/18
Charlottenburg-Nord	Charlottenburg-Wilmersdorf	hoch	hoch	hoch	hoch	leicht erhöht	eher niedrig	niedrig
Heerstraße		leicht erhöht	niedrig	niedrig	niedrig	niedrig	hoch	k.A.
Westend		leicht erhöht	niedrig	eher niedrig	eher niedrig	eher niedrig	eher niedrig	k.A.
Schloss Charlottenburg		leicht erhöht	eher niedrig	leicht erhöht	leicht erhöht	niedrig	leicht erhöht	leicht erhöht
Mierendorffplatz		leicht erhöht	eher niedrig	eher niedrig	hoch	eher niedrig	niedrig	k.A.
Otto-Suhr-Allee		hoch	eher niedrig	leicht erhöht	leicht erhöht	niedrig	eher niedrig	k.A.
Neue Kantstraße		leicht erhöht	eher niedrig	eher niedrig	eher niedrig	leicht erhöht	niedrig	eher niedrig
Kantstraße		hoch	leicht erhöht	leicht erhöht	eher niedrig	eher niedrig	hoch	niedrig

Tabelle 43: Überblick: Gewaltbelastung und Risikofaktoren nach Bezirksregionen (Charlottenburg-Wilmersdorf II)

Region		HZ der Rohheitsdelikte (alle Altersgruppen) 2018	Jugendgewalt (HZ der Rohheitsdelikte) 2018	Häusliche Gewalt (HZ) 2018	Anteil Arbeitslosigkeit 2017 (in %)	Rohheitsdelikte an Schulen (HZ für 100.000 Schüler*innen) 2017	Beteiligung der Schüler*innen und Eltern bis 2017	Fehlquote unentschuldigt an ISS in Prozent 1. Shj. 2017/18
Kurfürstendamm	Charlottenburg-Wilmersdorf	sehr hoch (Ausreißer)	hoch	leicht erhöht	niedrig	niedrig	hoch	k.A.
Halensee		eher niedrig	niedrig	eher niedrig	eher niedrig	niedrig	leicht erhöht	k.A.
Grunewald		niedrig	niedrig	niedrig	niedrig	leicht erhöht	hoch	k.A.
Schmargendorf		niedrig	eher niedrig	niedrig	niedrig	leicht erhöht	leicht erhöht	eher niedrig
Wiesbadener Straße		niedrig	niedrig	eher niedrig	eher niedrig	eher niedrig	hoch	k.A.
Düsseldorfer Straße		eher niedrig	eher niedrig	eher niedrig	eher niedrig	leicht erhöht	niedrig	eher niedrig
Barstraße		eher niedrig	niedrig	eher niedrig	eher niedrig	leicht erhöht	hoch	k.A.
Volkspark Wilmersdorf		niedrig	niedrig	eher niedrig	eher niedrig	niedrig	hoch	k.A.

Tabelle 44: Überblick: Gewaltbelastung und Risikofaktoren nach Bezirksregionen (Spandau)

Region		HZ der Rohheitsdelikte (alle Altersgruppen) 2018	Jugendgewalt (HZ der Rohheitsdelikte) 2018	Häusliche Gewalt (HZ) 2018	Anteil Arbeitslosigkeit 2017 (in %)	Rohheitsdelikte an Schulen (HZ für 100.000 Schüler*innen) 2017	Beteiligung der Schüler*innen und Eltern bis 2017	Fehlquote unentschuldigt an ISS in Prozent 1. Shj. 2017/18
Hakenfelde	Spandau	eher niedrig	eher niedrig	leicht erhöht	leicht erhöht	leicht erhöht	leicht erhöht	eher niedrig
Falkenhagener Feld		leicht erhöht	leicht erhöht	hoch	hoch	hoch	niedrig	niedrig
Spandau Mitte		hoch	hoch	hoch	hoch	eher niedrig	leicht erhöht	leicht erhöht
Brunsbütteler Damm		eher niedrig	leicht erhöht	leicht erhöht	leicht erhöht	leicht erhöht	eher niedrig	hoch
Heerstraße Nord		leicht erhöht	leicht erhöht	hoch	hoch	hoch	eher niedrig	hoch
Wilhelmstadt		hoch	hoch	hoch	hoch	hoch	niedrig	hoch
Haselhorst		leicht erhöht	leicht erhöht	hoch	hoch	eher niedrig	niedrig	k.A.
Siemensstadt		leicht erhöht	leicht erhöht	hoch	leicht erhöht	eher niedrig	niedrig	hoch
Gatow/Kladow		eher niedrig	eher niedrig	leicht erhöht	niedrig	niedrig	hoch	k.A.

Tabelle 45: Überblick: Gewaltbelastung und Risikofaktoren nach Bezirksregionen (Steglitz-Zehlendorf)

Region		HZ der Rohheitsdelikte (alle Altersgruppen) 2018	Jugendgewalt (HZ der Rohheitsdelikte) 2018	Häusliche Gewalt (HZ) 2018	Anteil Arbeitslosigkeit 2017 (in %)	Rohheitsdelikte an Schulen (HZ für 100.000 Schüler*innen) 2017	Beteiligung der Schüler*innen und Eltern bis 2017	Fehlquote unentschuldigt an ISS in Prozent 1. Shj. 2017/18
Schloßstr.	Steglitz-Zehlendorf	eher niedrig	hoch	niedrig	eher niedrig	leicht erhöht	hoch	niedrig
Albrechtstr.		niedrig	niedrig	eher niedrig	leicht erhöht	leicht erhöht	leicht erhöht	eher niedrig
Lankwitz		eher niedrig	leicht erhöht	leicht erhöht	eher niedrig	leicht erhöht	leicht erhöht	eher niedrig
Ostpreußendamm		niedrig	niedrig	leicht erhöht	eher niedrig	eher niedrig	niedrig	k.A.
Teltower Damm		niedrig	eher niedrig	niedrig	niedrig	niedrig	hoch	niedrig
Drakestr.		niedrig	niedrig	eher niedrig	niedrig	eher niedrig	hoch	niedrig
Zehlendorf Südwest		niedrig	eher niedrig	niedrig	niedrig	eher niedrig	hoch	k.A.
Zehlendorf Nord		niedrig	eher niedrig	niedrig	niedrig	eher niedrig	hoch	niedrig

Tabelle 46: Überblick: Gewaltbelastung und Risikofaktoren nach Bezirksregionen (Tempelhof-Schöneberg)

Region		HZ der Rohheitsdelikte (alle Altersgruppen) 2018	Jugendgewalt (HZ der Rohheitsdelikte) 2018	Häusliche Gewalt (HZ) 2018	Anteil Arbeitslosigkeit 2017 (in %)	Rohheitsdelikte an Schulen (HZ für 100.000 Schüler*innen) 2017	Beteiligung der Schüler*innen und Eltern bis 2017	Fehlquote unentschuldigt an ISS in Prozent 1. Shj. 2017/18
Schöneberg-Nord	Tempelhof-Schöneberg	hoch	eher niedrig	hoch	leicht erhöht	leicht erhöht	hoch	niedrig
Schöneberg-Süd		leicht erhöht	leicht erhöht	eher niedrig	leicht erhöht	hoch	hoch	leicht erhöht
Friedenau		niedrig	eher niedrig	niedrig	niedrig	hoch	leicht erhöht	leicht erhöht
Tempelhof		leicht erhöht	eher niedrig	leicht erhöht	leicht erhöht	hoch	eher niedrig	hoch
Mariendorf		eher niedrig	niedrig	leicht erhöht	leicht erhöht	eher niedrig	eher niedrig	k.A.
Marienfelde		eher niedrig	eher niedrig	leicht erhöht	leicht erhöht	hoch	niedrig	niedrig
Lichtenrade		niedrig	leicht erhöht	eher niedrig	eher niedrig	leicht erhöht	niedrig	niedrig

Tabelle 47: Überblick: Gewaltbelastung und Risikofaktoren nach Bezirksregionen (Neukölln)

Region		HZ der Rohheitsdelikte (alle Altersgruppen) 2018	Jugendgewalt (HZ der Rohheitsdelikte) 2018	Häusliche Gewalt (HZ) 2018	Anteil Arbeitslosigkeit 2017 (in %)	Rohheitsdelikte an Schulen (HZ für 100.000 Schüler*innen) 2017	Beteiligung der Schüler*innen und Eltern bis 2017	Fehlquote unentschuldigt an ISS in Prozent 1. Shj. 2017/18
Schillerpromenade	Neukölln	hoch	leicht erhöht	leicht erhöht	hoch	eher niedrig	niedrig	k.A.
Neuköllner Mitte/Zentrum	Neukölln	hoch	hoch	hoch	hoch	leicht erhöht	eher niedrig	eher niedrig
Reuterstraße	Neukölln	leicht erhöht	leicht erhöht	leicht erhöht	hoch	hoch	leicht erhöht	eher niedrig
Rixdorf	Neukölln	leicht erhöht	leicht erhöht	hoch	hoch	hoch	eher niedrig	leicht erhöht
Köllnische Heide	Neukölln	hoch	hoch	hoch	hoch	hoch	eher niedrig	hoch
Britz	Neukölln	leicht erhöht	hoch	leicht erhöht	hoch	leicht erhöht	eher niedrig	leicht erhöht
Buckow	Neukölln	eher niedrig	leicht erhöht	leicht erhöht	leicht erhöht	hoch	eher niedrig	hoch
Gropiusstadt	Neukölln	leicht erhöht	hoch	hoch	hoch	hoch	niedrig	leicht erhöht
Buckow Nord	Neukölln	eher niedrig	niedrig	eher niedrig	eher niedrig	niedrig	k.A.	niedrig
Rudow	Neukölln	niedrig	eher niedrig	niedrig	niedrig	leicht erhöht	eher niedrig	k.A.

Tabelle 48: **Überblick: Gewaltbelastung und Risikofaktoren nach Bezirksregionen (Treptow-Köpenick I und II)**

Region		HZ der Rohheitsdelikte (alle Altersgruppen) 2018	Jugendgewalt (HZ der Rohheitsdelikte) 2018	Häusliche Gewalt (HZ) 2018	Anteil Arbeitslosigkeit 2017 (in %)	Rohheitsdelikte an Schulen (HZ für 100.000 Schüler*innen) 2017	Beteiligung der Schüler*innen und Eltern bis 2017	Fehlquote unentschuldigt an ISS in Prozent 1. Shj. 2017/18
Alt-Treptow	Treptow-Köpenick	hoch	leicht erhöht	eher niedrig	leicht erhöht	niedrig	hoch	k.A.
Plänterwald		eher niedrig	niedrig	eher niedrig	leicht erhöht	hoch	leicht erhöht	leicht erhöht
Baumschulenweg		eher niedrig	niedrig	eher niedrig	eher niedrig	hoch	hoch	k.A.
Johannisthal		eher niedrig	leicht erhöht	eher niedrig	leicht erhöht	leicht erhöht	niedrig	leicht erhöht
Oberschöneweide		hoch	leicht erhöht	hoch	hoch	leicht erhöht	niedrig	leicht erhöht
Niederschöneweide		hoch	leicht erhöht	hoch	leicht erhöht	niedrig	leicht erhöht	k.A.
Adlershof		eher niedrig	leicht erhöht	leicht erhöht	eher niedrig	leicht erhöht	hoch	niedrig
Köllnische Vorstadt /Spindlersfeld		eher niedrig	hoch	eher niedrig	leicht erhöht	hoch	niedrig	eher niedrig
Altglienicke		eher niedrig	eher niedrig	eher niedrig	eher niedrig	eher niedrig	niedrig	k.A.
Bohnsdorf		eher niedrig	eher niedrig	niedrig	niedrig	leicht erhöht	leicht erhöht	leicht erhöht

Tabelle 48: Überblick: Gewaltbelastung und Risikofaktoren nach Bezirksregionen (Treptow-Köpenick I und II)

Region		HZ der Rohheitsdelikte (alle Altersgruppen) 2018	Jugendgewalt (HZ der Rohheitsdelikte) 2018	Häusliche Gewalt (HZ) 2018	Anteil Arbeitslosigkeit 2017 (in %)	Rohheitsdelikte an Schulen (HZ für 100.000 Schüler*innen) 2017	Beteiligung der Schüler*innen und Eltern bis 2017	Fehlquote unentschuldigt an ISS in Prozent 1. Shj. 2017/18
Grünau	Treptow-Köpenick	niedrig	niedrig	niedrig	niedrig	niedrig	hoch	eher niedrig
Schmöckwitz /Karolinenhof /Rauchfangswerder		niedrig	niedrig	eher niedrig	niedrig	niedrig	niedrig	k.A.
Köpenick-Süd		niedrig	niedrig	eher niedrig	eher niedrig	niedrig	leicht erhöht	k.A.
Allende-Viertel		niedrig	eher niedrig	niedrig	niedrig	niedrig	hoch	niedrig
Altstadt-Kietz		hoch	hoch	hoch	leicht erhöht	niedrig	k.A.	k.A.
Müggelheim		niedrig	niedrig	niedrig	niedrig	niedrig	niedrig	k.A.
Friedrichshagen		niedrig	niedrig	niedrig	niedrig	leicht erhöht	niedrig	eher niedrig
Rahnsdorf/ Hessenwinkel		niedrig	niedrig	niedrig	niedrig	hoch	hoch	k.A.
Dammvorstadt		leicht erhöht	leicht erhöht	leicht erhöht	eher niedrig	niedrig	niedrig	k.A.
Köpenick-Nord		niedrig	niedrig	eher niedrig	niedrig	eher niedrig	leicht erhöht	niedrig

Tabelle 49: **Überblick: Gewaltbelastung und Risikofaktoren nach Bezirksregionen (Marzahn-Hellersdorf)**

Region		HZ der Rohheitsdelikte (alle Altersgruppen) 2018	Jugendgewalt (HZ der Rohheitsdelikte) 2018	Häusliche Gewalt (HZ) 2018	Anteil Arbeitslosigkeit 2017 (in %)	Rohheitsdelikte an Schulen (HZ für 100.000 Schüler*innen) 2017	Beteiligung der Schüler*innen und Eltern bis 2017	Fehlquote unentschuldigt an ISS in Prozent 1. Shj. 2017/18
Marzahn-Nord	**Marzahn-Hellersdorf**	hoch	hoch	hoch	hoch	hoch	niedrig	leicht erhöht
Marzahn-Mitte		leicht erhöht	hoch	hoch	hoch	hoch	niedrig	leicht erhöht
Marzahn-Süd		eher niedrig	leicht erhöht	leicht erhöht	leicht erhöht	hoch	eher niedrig	k.A.
Hellersdorf-Nord		hoch	hoch	hoch	hoch	hoch	niedrig	leicht erhöht
Hellersdorf-Ost		leicht erhöht	hoch	hoch	leicht erhöht	hoch	niedrig	hoch
Hellersdorf-Süd		leicht erhöht	hoch	hoch	leicht erhöht	hoch	niedrig	k.A.
Biesdorf		eher niedrig	eher niedrig	niedrig	niedrig	eher niedrig	eher niedrig	eher niedrig
Kaulsdorf		niedrig	niedrig	eher niedrig	niedrig	eher niedrig	leicht erhöht	k.A.
Mahlsdorf		niedrig	niedrig	niedrig	niedrig	eher niedrig	eher niedrig	k.A.

Tabelle 50: Überblick: Gewaltbelastung und Risikofaktoren nach Bezirksregionen (Lichtenberg I)

Region	HZ der Rohheitsdelikte (alle Altersgruppen) 2018	Jugendgewalt (HZ der Rohheitsdelikte) 2018	Häusliche Gewalt (HZ) 2018	Anteil Arbeitslosigkeit 2017 (in %)	Rohheitsdelikte an Schulen (HZ für 100.000 Schüler*innen) 2017	Beteiligung der Schüler*innen und Eltern bis 2017	Fehlquote unentschuldigt an ISS in Prozent 1. Shj. 2017/18
Lichtenberg							
Malchow, Wartenberg und Falkenberg	eher niedrig	eher niedrig	eher niedrig	niedrig	niedrig	leicht erhöht	eher niedrig
Neu-Hohenschönhausen Nord	eher niedrig	hoch	hoch	hoch	leicht erhöht	leicht erhöht	eher niedrig
Neu-Hohenschönhausen Süd	leicht erhöht	hoch	leicht erhöht	hoch	hoch	niedrig	hoch
Alt-Hohenschönhausen Nord	leicht erhöht	leicht erhöht	hoch	leicht erhöht	hoch	niedrig	hoch
Alt-Hohenschönhausen Süd	eher niedrig	niedrig	leicht erhöht	eher niedrig	eher niedrig	leicht erhöht	niedrig

Tabelle 51: **Überblick: Gewaltbelastung und Risikofaktoren nach Bezirksregionen (Lichtenberg II)**

Region		HZ der Rohheitsdelikte (alle Altersgruppen) 2018	Jugendgewalt (HZ der Rohheitsdelikte) 2018	Häusliche Gewalt (HZ) 2018	Anteil Arbeitslosigkeit 2017 (in %)	Rohheitsdelikte an Schulen (HZ für 100.000 Schüler*innen) 2017	Beteiligung der Schüler*innen und Eltern bis 2017	Fehlquote unentschuldigt an ISS in Prozent 1. Shj. 2017/18
Fennpfuhl	Lichtenberg	eher niedrig	leicht erhöht	leicht erhöht	leicht erhöht	eher niedrig	hoch	k.A.
Alt-Lichtenberg		hoch	hoch	leicht erhöht	leicht erhöht	eher niedrig	niedrig	leicht erhöht
Frankfurter Allee Süd		leicht erhöht	hoch	leicht erhöht	leicht erhöht	leicht erhöht	niedrig	eher niedrig
Neu Lichtenberg		eher niedrig	eher niedrig	eher niedrig	leicht erhöht	eher niedrig	leicht erhöht	eher niedrig
Friedrichsfelde Nord		eher niedrig	eher niedrig	hoch	hoch	hoch	niedrig	k.A.
Friedrichsfelde Süd		niedrig	eher niedrig	eher niedrig	leicht erhöht	hoch	niedrig	hoch
Rummelsburger Bucht		leicht erhöht	eher niedrig	eher niedrig	niedrig	niedrig	niedrig	k.A.
Karlshorst		niedrig	niedrig	niedrig	niedrig	niedrig	hoch	k.A.

Tabelle 52: Überblick: Gewaltbelastung und Risikofaktoren nach Bezirksregionen (Reinickendorf I)

Region		HZ der Rohheitsdelikte (alle Altersgruppen) 2018	Jugendgewalt (HZ der Rohheitsdelikte) 2018	Häusliche Gewalt (HZ) 2018	Anteil Arbeitslosigkeit 2017 (in %)	Rohheitsdelikte an Schulen (HZ für 100.000 Schüler*innen) 2017	Beteiligung der Schüler*innen und Eltern bis 2017	Fehlquote unentschuldigt an ISS in Prozent 1. Shj. 2017/18
Ost 1 - Reginhardstr.	Reinickendorf	leicht erhöht	leicht erhöht	hoch	hoch	eher niedrig	hoch	hoch
Ost 2 - Alt-Reinickendorf	Reinickendorf	leicht erhöht	leicht erhöht	hoch	hoch	leicht erhöht	eher niedrig	hoch
West 1 - Tegel-Süd/ Flughafensee	Reinickendorf	hoch	leicht erhöht	hoch	leicht erhöht	niedrig	leicht erhöht	k.A.
West 4 - Auguste-Viktoria-Allee	Reinickendorf	hoch	leicht erhöht	hoch	hoch	leicht erhöht	eher niedrig	niedrig
West 5 - Tegel/Tegeler Forst	Reinickendorf	hoch	hoch	leicht erhöht	eher niedrig	hoch	eher niedrig	hoch
West 2 - Heiligensee/ Konradshöhe	Reinickendorf	niedrig	eher niedrig	niedrig	niedrig	eher niedrig	hoch	hoch

Tabelle 53: Überblick: Gewaltbelastung und Risikofaktoren nach Bezirksregionen (Reinickendorf II)

Region		HZ der Rohheitsdelikte (alle Altersgruppen) 2018	Jugendgewalt (HZ der Rohheitsdelikte) 2018	Häusliche Gewalt (HZ) 2018	Anteil Arbeitslosigkeit 2017 (in %)	Rohheitsdelikte an Schulen (HZ für 100.000 Schüler*innen) 2017	Beteiligung der Schüler*innen und Eltern bis 2017	Fehlquote unentschuldigt an ISS in Prozent 1. Shj. 2017/18
Nord 1 - Frohnau/Hermsdorf	Reinickendorf	niedrig	niedrig	niedrig	niedrig	hoch	eher niedrig	hoch
Nord 2 - Waidmannslust/ Wittenau/Lübars		leicht erhöht	hoch	leicht erhöht	eher niedrig	leicht erhöht	leicht erhöht	hoch
MV 1 - Märkisches Viertel		leicht erhöht	hoch	hoch	hoch	leicht erhöht	niedrig	eher niedrig
MV 2 - Rollbergsiedlung		leicht erhöht	leicht erhöht	hoch	hoch	eher niedrig	niedrig	k.A.
West 3 - Borsigwalde/ Freie Scholle		niedrig	niedrig	eher niedrig	leicht erhöht	leicht erhöht	eher niedrig	k.A.

Tabelle 54: Überblick: Gewaltbelastung und Risikofaktoren nach Bezirksregionen (Mitte)

Region	Fehlquote unentschuldigt an ISS in Prozent 1. Shj. 2017/18	Schuldistanzierte an ISS in Prozent 1. Shj. 2017/18	Beteiligung der Schüler*innen und Eltern bis 2017 (4 = starke Beteiligung)	Rohheitsdelikte an Schulen (HZ für 100.000 Schüler*innen) 2017	Anteil Arbeitslosigkeit 2017 (in %)	Häusliche Gewalt (HZ) 2018	Misshandlung von Kindern oder Schutzbefohlenen (HZ) 2018	Anteil der Kinder und Jugendlichen mit Migrationshintergrund (an den Minderjährigen) 2016 in %	Jugendgewalt (absolute Zahl der Rohheitsdelikte) 2017	Jugendgewalt (absolute Zahl der Rohheitsdelikte) 2018	Jugendgewalt (HZ der Rohheitsdelikte) 2017	Jugendgewalt (HZ der Rohheitsdelikte) 2018	HZ der Rohheitsdelikte (alle Altersgruppen) 2018
Mitte	**3,3**	**3,3**	**2,6**	**568**	**7,6**	**533**	**11**	**74,0**	**1.533**	**1.214**	**406**	**317**	**2.595**
Tiergarten Süd	k.A.	k.A.	3,0	*	5,4	588	14	82,0	75	55	514	372	4.291
Regierungsviertel	k.A.	k.A.	2,5	97	14,1	402	0	80,3	55	50	463	402	5.269
Alexanderplatz	k.A.	k.A.	2,6	27	4,4	448	5	60,1	407	207	724	363	3.594
Brunnenstraße Süd	2,8	1,9	3,0	671	3,5	218	3	49,3	76	50	246	158	1.171
Moabit West	1,3	1,5	2,6	603	7,4	455	6	69,7	119	103	258	222	2.058
Moabit Ost	4,2	4,8	3,0	370	6,6	436	33	72,6	96	79	254	203	2.125
Osloer Straße	6,0	7,7	2,4	1.388	9,9	782	10	83,2	197	165	506	421	2.789
Brunnenstraße Nord	2,6	2,1	2,1	873	9,4	548	5	86,3	169	172	448	442	2.341
Parkviertel	3,1	2,6	2,4	689	8,4	688	15	71,1	155	149	337	322	2.313
Wedding Zentrum	k.A.	k.A.	3,2	914	9,4	623	14	84,3	180	184	311	318	2.356
Berlin	**2,1**	**2,0**	**2,8**	**332**	**6,4**	**396**	**14**	**50,2**	**8.406**	**8.204**	**226**	**219**	**1.626**

Datenquelle: Daten der SenBJF (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie 2018b, 2019a, 2019b, 2019c), Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2019b, 2019d, 2019f), Daten des Amts für Statistik (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2018a; Amt für Statistik Berlin-Brandenburg, berechnet auf Basis der Daten der Bundesagentur für Arbeit 2019), (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2018b, 2019), eigene Berechnungen. * = Angaben für Bezirksregionen mit weniger als vier Schulen werden aus Gründen des Datenschutzes nicht ausgewiesen.

Tabelle 55: Überblick: Gewaltbelastung und Risikofaktoren nach Bezirksregionen (Friedrichshain-Kreuzberg)

Region	Fehlquote unentschuldigt an ISS in Prozent 1. Shj. 2017/18	Schuldistanzierte an ISS in Prozent 1. Shj. 2017/18	Beteiligung der Schüler*innen und Eltern bis 2017 (4 = starke Beteiligung)	Rohheitsdelikte an Schulen (HZ für 100.000 Schüler*innen) 2017	Anteil Arbeitslosigkeit 2017 (in %)	Häusliche Gewalt (HZ) 2018	Misshandlung von Kindern oder Schutzbefohlenen (HZ) 2018	Anteil der Kinder und Jugendlichen mit Migrationshintergrund (an den Minderjährigen) 2016 in %	Jugendgewalt (absolute Zahl der Rohheitsdelikte) 2017	Jugendgewalt (absolute Zahl der Rohheitsdelikte) 2018	Jugendgewalt (HZ der Rohheitsdelikte) 2017	Jugendgewalt (HZ der Rohheitsdelikte) 2018	HZ der Rohheitsdelikte (alle Altersgruppen) 2018
Friedrichshain -Kreuzberg	**2,5**	**1,8**	**2,9**	**190**	**7,0**	**297**	**6**	**57,1**	**673**	**730**	**237**	**252**	**2.243**
Südliche Friedrichstadt	k.A.	k.A.	2,8	198	13,0	516	12	89,1	153	124	378	303	2.528
Tempelhofer Vorstadt	2,5	1,3	2,7	433	6,0	263	8	55,3	144	184	223	279	1.874
Nördliche Luisenstadt	k.A.	k.A.	3,3	35	8,9	461	0	72,0	80	65	361	294	3.173
Südliche Luisenstadt	2,6	1,2	3,8	249	7,5	231	11	59,9	61	74	231	280	2.705
Karl-Marx-Allee-Nord	2,5	3,1	2,4	320	5,5	208	4	44,8	32	39	135	163	1.259
Karl-Marx-Allee-Süd	0,7	0,4	2,8	0	5,5	340	0	53,0	78	97	319	384	3.572
Frankfurter Allee Nord	k.A.	k.A.	2,5	38	5,6	165	10	36,2	27	28	89	91	1.433
Frankfurter Allee Süd FK	4,0	4,4	3,3	75	5,3	233	2	37,3	98	118	189	220	2.129
Berlin	**2,1**	**2,0**	**2,8**	**332**	**6,4**	**396**	**14**	**50,2**	**8.406**	**8.204**	**226**	**219**	**1.626**

Datenquelle: Vgl. Tabelle 54, * = Angaben für Bezirksregionen mit weniger als vier Schulen werden aus Gründen des Datenschutzes nicht ausgewiesen.

Tabelle 56: Überblick: Gewaltbelastung und Risikofaktoren nach Bezirksregionen (Pankow I)

Region	HZ der Rohheitsdelikte (alle Altersgruppen) 2018	Jugendgewalt (HZ der Rohheitsdelikte) 2018	Jugendgewalt (HZ der Rohheitsdelikte) 2017	Jugendgewalt (absolute Zahl der Rohheitsdelikte) 2018	Jugendgewalt (absolute Zahl der Rohheitsdelikte) 2017	Anteil der Kinder und Jugendlichen mit Migrationshintergrund (an den Minderjährigen) 2016 in %	Misshandlung von Kindern oder Schutzbefohlenen (HZ) 2018	Häusliche Gewalt (HZ) 2018	Anteil Arbeitslosigkeit 2017 (in %)	Rohheitsdelikte an Schulen (HZ für 100.000 Schüler*innen) 2017	Beteiligung der Schüler*innen und Eltern bis 2017 (4 = starke Beteiligung)	Schuldistanzierte an ISS in Prozent 1. Shj. 2017/18	Fehlquote unentschuldigt an ISS in Prozent 1. Shj. 2017/18
Pankow	**1.083**	**126**	**132**	**511**	**533**	**30,0**	**8**	**247**	**4,8**	**111**	**2,9**	**1,2**	**1,2**
Buch	1.580	204	308	34	51	26,5	12	395	7,3	259	2,7	2,5	2,3
Blankenfelde/ Niederschönhausen	609	59	56	17	16	23,6	14	170	3,5	28	3,0	0,2	0,4
Buchholz	552	87	71	16	13	20,7	5	175	3,1	*	3,5	k.A.	k.A.
Karow	562	82	71	16	14	21,8	5	245	3,0	164	2,8	k.A.	k.A.
Blankenburg/Heinersdorf/ Märchenland	881	70	110	11	17	23,5	13	223	2,7	*	3,0	k.A.	k.A.
Schönholz/Wilhelmsruh/ Rosenthal	638	61	79	11	14	28,6	6	211	2,9	*	3,0	k.A.	k.A.
Pankow Zentrum	915	162	223	59	80	22,4	3	197	4,6	60	3,3	1,7	1,4
Berlin	**1.626**	**219**	**226**	**8.204**	**8.406**	**50,2**	**14**	**396**	**6,4**	**332**	**2,8**	**2,0**	**2,1**

Datenquelle: Vgl. Tabelle 54, * = Angaben für Bezirksregionen mit weniger als vier Schulen werden aus Gründen des Datenschutzes nicht ausgewiesen.

Tabelle 57: Überblick: Gewaltbelastung und Risikofaktoren nach Bezirksregionen (Pankow II)

Region	Fehlquote unentschuldigt an ISS in Prozent 1. Shj. 2017/18	Schuldistanzierte an ISS in Prozent 1. Shj. 2017/18	Beteiligung der Schüler*innen und Eltern bis 2017 (4 = starke Beteiligung)	Rohheitsdelikte an Schulen (HZ für 100.000 Schüler*innen) 2017	Anteil Arbeitslosigkeit 2017 (in %)	Häusliche Gewalt (HZ) 2018	Misshandlung von Kindern oder Schutzbefohlenen (HZ) 2018	Anteil der Kinder und Jugendlichen mit Migrationshintergrund (an den Minderjährigen) 2016 in %	Jugendgewalt (absolute Zahl der Rohheitsdelikte) 2017	Jugendgewalt (absolute Zahl der Rohheitsdelikte) 2018	Jugendgewalt (HZ der Rohheitsdelikte) 2017	Jugendgewalt (HZ der Rohheitsdelikte) 2018	HZ der Rohheitsdelikte (alle Altersgruppen) 2018
Pankow	**1,2**	**1,2**	**2,9**	**111**	**4,8**	**247**	**8**	**30,0**	**533**	**511**	**132**	**126**	**1.083**
Pankow Süd	1,0	0,9	3,2	193	4,9	328	9	25,1	54	44	157	126	980
Weißensee	1,5	1,4	3,0	207	5,5	319	16	28,6	80	80	210	207	1.306
Weißensee Ost	k.A.	k.A.	1,8	32	5,8	384	26	22,4	15	17	98	111	1.282
Prenzlauer Berg Nordwest	k.A.	k.A.	3,0	71	5,0	166	0	36,8	44	35	170	132	1.615
Prenzlauer Berg Nord	0,5	0,2	2,8	57	5,1	222	0	36,4	11	30	40	109	1.130
Helmholtzplatz	k.A.	k.A.	2,8	51	5,1	171	4	36,6	18	13	79	57	1.102
Prenzlauer Berg Ost	2,0	1,8	2,8	169	8,6	386	15	43,3	40	68	150	250	1.783
Prenzlauer Berg Südwest	k.A.	k.A.	3,0	107	4,3	166	7	42,2	39	43	147	158	1.546
Prenzlauer Berg Süd	0,6	0,8	3,3	0	4,6	208	3	37,1	24	16	72	48	665
Berlin	**2,1**	**2,0**	**2,8**	**332**	**6,4**	**396**	**14**	**50,2**	**8.406**	**8.204**	**226**	**219**	**1.626**

Datenquelle: Vgl. Tabelle 54, * = Angaben für Bezirksregionen mit weniger als vier Schulen werden aus Gründen des Datenschutzes nicht ausgewiesen.

Tabelle 58: Überblick: Gewaltbelastung und Risikofaktoren nach Bezirksregionen (Charlottenburg-Wilmersdorf I)

Region	Fehlquote unentschuldigt an ISS in Prozent 1. Shj. 2017/18	Schuldistanzierte an ISS in Prozent 1. Shj. 2017/18	Beteiligung der Schüler*innen und Eltern bis 2017 (4 = starke Beteiligung)	Rohheitsdelikte an Schulen (HZ für 100.000 Schüler*innen) 2017	Anteil Arbeitslosigkeit 2017 (in %)	Häusliche Gewalt (HZ) 2018	Misshandlung von Kindern oder Schutzbefohlenen (HZ) 2018	Anteil der Kinder und Jugendlichen mit Migrationshintergrund (an den Minderjährigen) 2016 in %	Jugendgewalt (absolute Zahl der Rohheitsdelikte) 2017	Jugendgewalt (absolute Zahl der Rohheitsdelikte) 2018	Jugendgewalt (HZ der Rohheitsdelikte) 2017	Jugendgewalt (HZ der Rohheitsdelikte) 2018	HZ der Rohheitsdelikte (alle Altersgruppen) 2018
Charlottenburg-Wilmersdorf	**1,4**	**0,7**	**3,0**	**166**	**5,4**	**312**	**11**	**61,2**	**645**	**539**	**190**	**158**	**1.678**
Charlottenburg-Nord	0,2	0,0	2,8	227	10,4	626	5	73,8	84	64	432	329	2.187
Heerstraße	k.A.	k.A.	3,2	34	2,6	176	0	42,4	21	13	162	99	1.652
Westend	k.A.	k.A.	2,8	171	4,8	265	3	54,5	50	24	174	84	1.655
Schloss Charlottenburg	2,4	1,2	3,0	29	6,2	389	12	61,4	26	36	106	146	1.585
Mierendorffplatz	k.A.	k.A.	2,5	*	8,7	271	19	68,7	26	29	170	187	1.550
Otto-Suhr-Allee	k.A.	k.A.	2,8	36	6,3	363	7	69,0	56	50	204	180	2.241
Neue Kantstraße	1,5	1,0	2,0	*	4,7	325	8	57,5	47	39	191	159	1.480
Kantstraße	1,1	0,8	3,2	185	5,3	411	5	69,3	46	45	210	205	2.059
Berlin	**2,1**	**2,0**	**2,8**	**332**	**6,4**	**396**	**14**	**50,2**	**8.406**	**8.204**	**226**	**219**	**1.626**

Datenquelle: Vgl. Tabelle 54, * = Angaben für Bezirksregionen mit weniger als vier Schulen werden aus Gründen des Datenschutzes nicht ausgewiesen.

Tabelle 59: Überblick: Gewaltbelastung und Risikofaktoren nach Bezirksregionen (Charlottenburg-Wilmersdorf II)

Region	HZ der Rohheitsdelikte (alle Altersgruppen) 2018	Jugendgewalt (HZ der Rohheitsdelikte) 2018	Jugendgewalt (HZ der Rohheitsdelikte) 2017	Jugendgewalt (absolute Zahl der Rohheitsdelikte) 2018	Jugendgewalt (absolute Zahl der Rohheitsdelikte) 2017	Anteil der Kinder und Jugendlichen mit Migrationshintergrund (an den Minderjährigen) 2016 in %	Misshandlung von Kindern oder Schutzbefohlenen (HZ) 2018	Häusliche Gewalt (HZ) 2018	Anteil Arbeitslosigkeit 2017 (in %)	Rohheitsdelikte an Schulen (HZ für 100.000 Schüler*innen) 2017	Beteiligung der Schüler*innen und Eltern bis 2017 (4 = starke Beteiligung)	Schuldistanzierte an ISS in Prozent 1. Shj. 2017/18	Fehlquote unentschuldigt an ISS in Prozent 1. Shj. 2017/18
Charlottenburg-Wilmersdorf	**1.678**	**158**	**190**	**539**	**645**	**61,2**	**11**	**312**	**5,4**	**166**	**3,0**	**0,7**	**1,4**
Kurfürstendamm	6.104	609	759	94	117	65,5	39	382	3,7	*	3,5	k.A.	k.A.
Halensee	1.254	51	85	8	13	65,6	26	288	4,8	*	3,0	k.A.	k.A.
Grunewald	919	36	78	7	15	60,3	5	211	3,7	428	3,3	k.A.	k.A.
Schmargendorf	747	153	48	23	7	51,6	7	173	3,6	245	3,0	0,3	1,8
Wiesbadener Straße	729	54	76	10	14	48,6	11	238	4,6	*	4,0	k.A.	k.A.
Düsseldorfer Straße	1.234	123	131	39	41	66,8	13	305	5,1	305	2,5	0,5	1,2
Barstraße	1.296	109	264	16	39	63,1	14	265	5,3	411	3,6	k.A.	k.A.
Volkspark Wilmersdorf	955	89	119	31	41	57,2	11	237	4,6	56	3,2	k.A.	k.A.
Berlin	**1.626**	**219**	**226**	**8.204**	**8.406**	**50,2**	**14**	**396**	**6,4**	**332**	**2,8**	**2,0**	**2,1**

Datenquelle: Vgl. Tabelle 54, * = Angaben für Bezirksregionen mit weniger als vier Schulen werden aus Gründen des Datenschutzes nicht ausgewiesen.

Tabelle 60: Überblick: Gewaltbelastung und Risikofaktoren nach Bezirksregionen (Spandau)

Region	Spandau	Hakenfelde	Falkenhagener Feld	Spandau Mitte	Brunsbütteler Damm	Heerstraße Nord	Wilhelmstadt	Haselhorst	Siemensstadt	Gatow/Kladow	Berlin
HZ der Rohheitsdelikte (alle Altersgruppen) 2018	**1.771**	1.082	1.442	2.735	1.230	1.798	2.428	1.698	1.662	981	**1.626**
Jugendgewalt (HZ der Rohheitsdelikte) 2018	**279**	182	240	447	217	249	376	210	239	171	**219**
Jugendgewalt (HZ der Rohheitsdelikte) 2017	**244**	118	234	432	148	254	321	159	182	125	**226**
Jugendgewalt (absolute Zahl der Rohheitsdelikte) 2018	**677**	46	100	167	52	74	139	33	30	34	**8.204**
Jugendgewalt (absolute Zahl der Rohheitsdelikte) 2017	**592**	29	97	159	35	75	121	25	23	25	**8.406**
Anteil der Kinder und Jugendlichen mit Migrationshintergrund (an den Minderjährigen) 2016 in %	**57,6**	46,7	64,2	67,7	43,8	64,7	57,5	65,4	63,8	30,9	**50,2**
Misshandlung von Kindern oder Schutzbefohlenen (HZ) 2018	**24**	8	26	37	17	17	24	13	56	20	**14**
Häusliche Gewalt (HZ) 2018	**588**	400	533	714	371	884	636	591	628	392	**396**
Anteil Arbeitslosigkeit 2017 (in %)	**8,2**	6,0	9,6	9,6	5,8	11,1	9,0	8,2	7,3	2,0	**6,4**
Rohheitsdelikte an Schulen (HZ für 100.000 Schüler*innen) 2017	**356**	214	1.112	151	402	549	599	88	170	35	**332**
Beteiligung der Schüler*innen und Eltern bis 2017 (4 = starke Beteiligung)	**2,6**	3,0	2,2	2,9	2,6	2,8	2,4	2,5	2,3	3,3	**2,8**
Schuldistanzierte an ISS in Prozent 1. Shj. 2017/18	**2,7**	1,6	0,4	2,0	6,1	4,4	3,6	k.A.	4,2	k.A.	**2,0**
Fehlquote unentschuldigt an ISS in Prozent 1. Shj. 2017/18	**2,8**	1,9	1,2	3,0	5,3	3,3	3,5	k.A.	3,9	k.A.	**2,1**

Datenquelle: Vgl. Tabelle 54, * = Angaben für Bezirksregionen mit weniger als vier Schulen werden aus Gründen des Datenschutzes nicht ausgewiesen.

Tabelle 61: Überblick: Gewaltbelastung und Risikofaktoren nach Bezirksregionen (Steglitz-Zehlendorf)

Region	Fehlquote unentschuldigt an ISS in Prozent 1. Shj. 2017/18	Schuldistanzierte an ISS in Prozent 1. Shj. 2017/18	Beteiligung der Schüler*innen und Eltern bis 2017 (4 = starke Beteiligung)	Rohheitsdelikte an Schulen (HZ für 100.000 Schüler*innen) 2017	Anteil Arbeitslosigkeit 2017 (in %)	Häusliche Gewalt (HZ) 2018	Misshandlung von Kindern oder Schutzbefohlenen (HZ) 2018	Anteil der Kinder und Jugendlichen mit Migrationshintergrund (an den Minderjährigen) 2016 in %	Jugendgewalt (absolute Zahl der Rohheitsdelikte) 2017	Jugendgewalt (absolute Zahl der Rohheitsdelikte) 2018	Jugendgewalt (HZ der Rohheitsdelikte) 2017	Jugendgewalt (HZ der Rohheitsdelikte) 2018	HZ der Rohheitsdelikte (alle Altersgruppen) 2018
Steglitz-Zehlendorf	**1,2**	**0,7**	**3,1**	**152**	**4,2**	**251**	**9**	**42,9**	**408**	**402**	**133**	**130**	**932**
Schloßstr.	1,0	0,2	3,3	245	4,4	131	9	50,4	56	69	254	312	1.414
Albrechtstr.	1,9	1,5	3,0	335	5,7	273	8	49,4	63	40	119	75	782
Lankwitz	1,9	2,2	2,9	371	5,5	392	9	45,5	57	83	133	193	1.338
Ostpreußendamm	k.A.	k.A.	2,4	78	5,1	362	8	44,9	56	36	158	101	871
Teltower Damm	0,6	0,2	3,3	19	3,4	195	17	41,6	39	43	113	125	877
Drakestr.	0,8	0,4	3,4	113	3,5	249	6	41,4	51	51	103	102	812
Zehlendorf Südwest	k.A.	k.A.	3,3	73	2,4	145	7	33,0	28	30	104	111	851
Zehlendorf Nord	1,2	0,3	3,1	81	2,3	165	7	38,2	57	50	133	116	726
Berlin	**2,1**	**2,0**	**2,8**	**332**	**6,4**	**396**	**14**	**50,2**	**8.406**	**8.204**	**226**	**219**	**1.626**

Datenquelle: Vgl. Tabelle 54, * = Angaben für Bezirksregionen mit weniger als vier Schulen werden aus Gründen des Datenschutzes nicht ausgewiesen.

Tabelle 62: Überblick: Gewaltbelastung und Risikofaktoren nach Bezirksregionen (Tempelhof-Schöneberg)

Region	Fehlquote unentschuldigt an ISS in Prozent 1. Shj. 2017/18	Schuldistanzierte an ISS in Prozent 1. Shj. 2017/18	Beteiligung der Schüler*innen und Eltern bis 2017 (4 = starke Beteiligung)	Rohheitsdelikte an Schulen (HZ für 100.000 Schüler*innen) 2017	Anteil Arbeitslosigkeit 2017 (in %)	Häusliche Gewalt (HZ) 2018	Misshandlung von Kindern oder Schutzbefohlenen (HZ) 2018	Anteil der Kinder und Jugendlichen mit Migrationshintergrund (an den Minderjährigen) 2016 in %	Jugendgewalt (absolute Zahl der Rohheitsdelikte) 2017	Jugendgewalt (absolute Zahl der Rohheitsdelikte) 2018	Jugendgewalt (HZ der Rohheitsdelikte) 2017	Jugendgewalt (HZ der Rohheitsdelikte) 2018	HZ der Rohheitsdelikte (alle Altersgruppen) 2018
Tempelhof-Schöneberg	**1,6**	**1,3**	**2,8**	**450**	**6,2**	**360**	**11**	**56,6**	**617**	**599**	**177**	**170**	**1.333**
Schöneberg-Nord	0,7	0,2	3,4	237	6,9	491	10	71,3	103	92	203	180	2.273
Schöneberg-Süd	2,1	1,8	3,2	932	5,8	308	6	57,9	117	112	230	219	1.479
Friedenau	2,0	2,4	3,0	456	4,3	212	6	47,2	63	82	135	176	842
Tempelhof	3,1	2,1	2,8	442	7,7	382	18	60,2	139	100	215	152	1.517
Mariendorf	k.A.	k.A.	2,6	144	6,7	419	8	60,0	63	53	120	101	1.091
Marienfelde	0,6	0,2	1,8	641	6,6	374	9	58,8	65	59	201	182	1.029
Lichtenrade	1,1	1,2	2,5	335	5,2	320	17	43,0	67	101	131	196	899
Berlin	**2,1**	**2,0**	**2,8**	**332**	**6,4**	**396**	**14**	**50,2**	**8.406**	**8.204**	**226**	**219**	**1.626**

Datenquelle: Vgl. Tabelle 54, * = Angaben für Bezirksregionen mit weniger als vier Schulen werden aus Gründen des Datenschutzes nicht ausgewiesen.

Tabelle 63: Überblick: Gewaltbelastung und Risikofaktoren nach Bezirksregionen (Neukölln)

Region	Fehlquote unentschuldigt an ISS in Prozent 1. Shj. 2017/18	Schuldistanzierte an ISS in Prozent 1. Shj. 2017/18	Beteiligung der Schüler*innen und Eltern bis 2017 (4 = starke Beteiligung)	Rohheitsdelikte an Schulen (HZ für 100.000 Schüler*innen) 2017	Anteil Arbeitslosigkeit 2017 (in %)	Häusliche Gewalt (HZ) 2018	Misshandlung von Kindern oder Schutzbefohlenen (HZ) 2018	Anteil der Kinder und Jugendlichen mit Migrationshintergrund (an den Minderjährigen) 2016 in %	Jugendgewalt (absolute Zahl der Rohheitsdelikte) 2017	Jugendgewalt (absolute Zahl der Rohheitsdelikte) 2018	Jugendgewalt (HZ der Rohheitsdelikte) 2017	Jugendgewalt (HZ der Rohheitsdelikte) 2018	HZ der Rohheitsdelikte (alle Altersgruppen) 2018
Neukölln	**2,2**	**1,6**	**2,6**	**475**	**8,3**	**463**	**11**	**69,8**	**826**	**917**	**251**	**277**	**1.789**
Schillerpromenade	k.A.	k.A.	2,3	125	9,5	451	31	77,0	70	87	215	267	2.174
Neuköllner Mitte/Zentrum	1,8	1,8	2,8	401	10,3	603	10	81,9	149	163	390	427	2.723
Reuterstraße	1,6	1,5	3,0	545	7,8	397	5	67,6	90	79	224	198	1.985
Rixdorf	2,0	0,3	2,8	1.120	9,3	496	7	75,0	113	81	276	199	1.753
Köllnische Heide	7,6	9,3	2,7	826	16,0	847	25	88,6	54	87	345	554	2.552
Britz	2,1	0,8	2,5	348	7,7	464	7	64,8	114	161	266	370	1.758
Buckow	3,0	3,1	2,6	479	5,9	444	24	58,3	43	58	149	198	1.203
Gropiusstadt	2,2	1,5	2,5	540	9,4	543	11	78,7	119	114	321	305	1.681
Buckow Nord	0,7	0,3	k.A.	*	5,3	299	0	63,1	13	7	134	72	1.350
Rudow	k.A.	k.A.	2,6	314	3,8	224	2	46,8	60	80	138	183	870
Berlin	**2,1**	**2,0**	**2,8**	**332**	**6,4**	**396**	**14**	**50,2**	**8.406**	**8.204**	**226**	**219**	**1.626**

Datenquelle: Vgl. Tabelle 54, * = Angaben für Bezirksregionen mit weniger als vier Schulen werden aus Gründen des Datenschutzes nicht ausgewiesen.

Tabelle 64: Überblick: Gewaltbelastung und Risikofaktoren nach Bezirksregionen (Treptow-Köpenick I)

Region	Fehlquote unentschuldigt an ISS in Prozent 1. Shj. 2017/18	Schuldistanzierte an ISS in Prozent 1. Shj. 2017/18	Beteiligung der Schüler*innen und Eltern bis 2017 (4 = starke Beteiligung)	Rohheitsdelikte an Schulen (HZ für 100.000 Schüler*innen) 2017	Anteil Arbeitslosigkeit 2017 (in %)	Häusliche Gewalt (HZ) 2018	Misshandlung von Kindern oder Schutzbefohlenen (HZ) 2018	Anteil der Kinder und Jugendlichen mit Migrationshintergrund (an den Minderjährigen) 2016 in %	Jugendgewalt (absolute Zahl der Rohheitsdelikte) 2017	Jugendgewalt (absolute Zahl der Rohheitsdelikte) 2018	Jugendgewalt (HZ der Rohheitsdelikte) 2017	Jugendgewalt (HZ der Rohheitsdelikte) 2018	HZ der Rohheitsdelikte (alle Altersgruppen) 2018
Treptow-Köpenick	**1,6**	**1,6**	**2,7**	**306**	**5,4**	**327**	**10**	**25,2**	**468**	**487**	**177**	**181**	**1.244**
Alt-Treptow	k.A.	k.A.	3,5	0	6,8	255	0	41,2	29	30	235	239	2.049
Plänterwald	2,3	2,6	3,0	*	5,8	230	9	29,5	23	12	206	106	1.051
Baumschulenweg	k.A.	k.A.	3,3	*	5,4	307	5	28,3	27	20	146	108	1.137
Johannisthal	2,1	2,1	2,5	426	7,4	341	25	23,5	41	40	206	201	1.113
Oberschöneweide	2,2	3,5	2,4	411	8,3	597	17	35,7	59	64	265	277	2.058
Niederschöneweide	k.A.	k.A.	3,0	55	5,8	653	16	36,5	32	31	270	247	2.421
Adlershof	0,5	0,2	3,5	*	5,7	353	5	30,8	34	49	182	250	1.318
Köllnische Vorstadt/ Spindlersfeld	1,9	0,6	2,0	*	7,2	341	9	26,7	39	37	362	341	1.316
Altglienicke	k.A.	k.A.	2,4	124	4,8	344	18	23,9	55	51	204	189	995
Bohnsdorf	2,4	2,4	3,0	*	3,6	198	0	19,3	24	23	187	175	1.083
Berlin	**2,1**	**2,0**	**2,8**	**332**	**6,4**	**396**	**14**	**50,2**	**8.406**	**8.204**	**226**	**219**	**1.626**

Datenquelle: Vgl. Tabelle 54, * = Angaben für Bezirksregionen mit weniger als vier Schulen werden aus Gründen des Datenschutzes nicht ausgewiesen.

Tabelle 65: Überblick: Gewaltbelastung und Risikofaktoren nach Bezirksregionen (Treptow-Köpenick II)

Region	HZ der Rohheitsdelikte (alle Altersgruppen) 2018	Jugendgewalt (HZ der Rohheitsdelikte) 2018	Jugendgewalt (HZ der Rohheitsdelikte) 2017	Jugendgewalt (absolute Zahl der Rohheitsdelikte) 2018	Jugendgewalt (absolute Zahl der Rohheitsdelikte) 2017	Anteil der Kinder und Jugendlichen mit Migrationshintergrund (an den Minderjährigen) 2016 in %	Misshandlung von Kindern oder Schutzbefohlenen (HZ) 2018	Häusliche Gewalt (HZ) 2018	Anteil Arbeitslosigkeit 2017 (in %)	Rohheitsdelikte an Schulen (HZ für 100.000 Schüler*innen) 2017	Beteiligung der Schüler*innen und Eltern bis 2017 (4 = starke Beteiligung)	Schuldistanzierte an ISS in Prozent 1. Shj. 2017/18	Fehlquote unentschuldigt an ISS in Prozent 1. Shj. 2017/18
Treptow-Köpenick	**1.244**	**181**	**177**	**487**	**468**	**25,2**	**10**	**327**	**5,4**	**306**	**2,7**	**1,6**	**1,6**
Grünau	781	61	16	4	1	21,8	0	199	3,7	*	4,0	1,7	1,6
Schmöckwitz /Karolinenhof /Rauchfangswerder	522	45	0	2	0	18,9	0	249	2,1	*	2,0	k.A.	k.A.
Köpenick-Süd	729	72	103	12	17	16,5	12	247	4,6	0	3,0	k.A.	k.A.
Allende-Viertel	720	188	161	12	10	17,8	0	156	4,0	*	3,3	0,0	0,2
Altstadt-Kietz	2.088	376	144	29	11	31,4	0	648	7,4	0	k.A.	k.A.	k.A.
Müggelheim	533	74	30	5	2	12,6	0	192	2,2	*	2,0	k.A.	k.A.
Friedrichshagen	735	105	113	20	21	15,0	5	136	3,8	344	2,2	1,6	1,7
Rahnsdorf/Hessenwinkel	506	53	126	5	12	18,1	11	148	2,4	*	4,0	k.A.	k.A.
Dammvorstadt	1.725	230	200	26	22	17,6	9	354	5,1	0	2,0	k.A.	k.A.
Köpenick-Nord	876	101	55	13	7	15,3	8	271	4,0	*	3,0	0,7	0,5
Berlin	**1.626**	**219**	**226**	**8.204**	**8.406**	**50,2**	**14**	**396**	**6,4**	**332**	**2,8**	**2,0**	**2,1**

Datenquelle: Vgl. Tabelle 54, * = Angaben für Bezirksregionen mit weniger als vier Schulen werden aus Gründen des Datenschutzes nicht ausgewiesen.

Tabelle 66: Überblick: Gewaltbelastung und Risikofaktoren nach Bezirksregionen (Marzahn-Hellersdorf)

Region	Marzahn-Hellersdorf	Marzahn-Nord	Marzahn-Mitte	Marzahn-Süd	Hellersdorf-Nord	Hellersdorf-Ost	Hellersdorf-Süd	Biesdorf	Kaulsdorf	Mahlsdorf	Berlin
HZ der Rohheitsdelikte (alle Altersgruppen) 2018	**1.544**	2.070	1.920	1.341	2.175	1.895	1.798	985	821	477	**1.626**
Jugendgewalt (HZ der Rohheitsdelikte) 2018	**282**	388	410	213	350	431	314	186	108	45	**219**
Jugendgewalt (HZ der Rohheitsdelikte) 2017	**283**	398	371	225	368	510	202	221	119	66	**226**
Jugendgewalt (absolute Zahl der Rohheitsdelikte) 2018	**757**	94	199	82	126	89	78	51	21	13	**8.204**
Jugendgewalt (absolute Zahl der Rohheitsdelikte) 2017	**755**	96	181	86	131	105	50	59	23	19	**8.406**
Anteil der Kinder und Jugendlichen mit Migrationshintergrund (an den Minderjährigen) 2016 in %	**32,4**	39,2	40,4	39,9	39,4	32,6	26,0	24,9	14,1	13,6	**50,2**
Misshandlung von Kindern oder Schutzbefohlenen (HZ) 2018	**32**	66	27	39	39	68	32	15	10	3	**14**
Häusliche Gewalt (HZ) 2018	**513**	715	597	382	791	683	756	215	258	147	**396**
Anteil Arbeitslosigkeit 2017 (in %)	**6,1**	8,1	7,9	6,5	9,0	6,9	6,5	2,7	2,4	2,0	**6,4**
Rohheitsdelikte an Schulen (HZ für 100.000 Schüler*innen) 2017	**773**	1.439	1.258	761	513	1.293	*	202	*	115	**332**
Beteiligung der Schüler*innen und Eltern bis 2017 (4 = starke Beteiligung)	**2,3**	2,5	2,0	2,8	2,2	1,8	2,0	2,7	3,0	2,7	**2,8**
Schuldistanzierte an ISS in Prozent 1. Shj. 2017/18	**2,8**	3,0	3,1	k.A.	2,5	3,2	k.A.	1,8	k.A.	k.A.	**2,0**
Fehlquote unentschuldigt an ISS in Prozent 1. Shj. 2017/18	**2,6**	2,7	2,8	k.A.	2,0	5,3	k.A.	1,6	k.A.	k.A.	**2,1**

Datenquelle: Vgl. Tabelle 54, * = Angaben für Bezirksregionen mit weniger als vier Schulen werden aus Gründen des Datenschutzes nicht ausgewiesen.

Tabelle 67: Überblick: Gewaltbelastung und Risikofaktoren nach Bezirksregionen (Lichtenberg I)

Region	Lichtenberg	Malchow, Wartenberg und Falkenberg	Neu-Hohenschönhausen Nord	Neu-Hohenschönhausen Süd	Alt-Hohenschönhausen Nord	Alt-Hohenschönhausen Süd	Berlin
Fehlquote unentschuldigt an ISS in Prozent 1. Shj. 2017/18	**2,0**	1,3	1,8	5,6	3,0	0,8	**2,1**
Schuldistanzierte an ISS in Prozent 1. Shj. 2017/18	**2,3**	1,2	2,2	7,2	3,4	0,9	**2,0**
Beteiligung der Schüler*innen und Eltern bis 2017 (4 = starke Beteiligung)	**2,7**	3,0	3,0	1,8	2,0	2,9	**2,8**
Rohheitsdelikte an Schulen (HZ für 100.000 Schüler*innen) 2017	**307**	*	384	1.210	*	148	**332**
Anteil Arbeitslosigkeit 2017 (in %)	**6,5**	2,4	8,6	8,7	6,1	5,4	**6,4**
Häusliche Gewalt (HZ) 2018	**369**	230	518	462	516	345	**396**
Misshandlung von Kindern oder Schutzbefohlenen (HZ) 2018	**17**	0	21	22	18	15	**14**
Anteil der Kinder und Jugendlichen mit Migrationshintergrund (an den Minderjährigen) 2016 in %	**40,6**	21,1	42,2	48,2	43,0	42,9	**50,2**
Jugendgewalt (absolute Zahl der Rohheitsdelikte) 2017	**560**	5	61	96	49	38	**8.406**
Jugendgewalt (absolute Zahl der Rohheitsdelikte) 2018	**648**	6	92	113	32	31	**8.204**
Jugendgewalt (HZ der Rohheitsdelikte) 2017	**196**	106	209	357	302	119	**226**
Jugendgewalt (HZ der Rohheitsdelikte) 2018	**223**	125	315	414	196	96	**219**
HZ der Rohheitsdelikte (alle Altersgruppen) 2018	**1.345**	962	1.282	1.741	1.621	1.005	**1.626**

Datenquelle: Vgl. Tabelle 54, * = Angaben für Bezirksregionen mit weniger als vier Schulen werden aus Gründen des Datenschutzes nicht ausgewiesen.

Tabelle 68: Überblick: Gewaltbelastung und Risikofaktoren nach Bezirksregionen (Lichtenberg II)

Region	Lichtenberg	Fennpfuhl	Alt-Lichtenberg	Frankfurter Allee Süd	Neu Lichtenberg	Friedrichsfelde Nord	Friedrichsfelde Süd	Rummelsburger Bucht	Karlshorst	Berlin
HZ der Rohheitsdelikte (alle Altersgruppen) 2018	**1.345**	1.375	2.211	1.854	1.380	1.360	882	1.423	478	**1.626**
Jugendgewalt (HZ der Rohheitsdelikte) 2018	**223**	261	325	347	191	151	172	119	51	**219**
Jugendgewalt (HZ der Rohheitsdelikte) 2017	**196**	168	232	159	190	140	215	80	107	**226**
Jugendgewalt (absolute Zahl der Rohheitsdelikte) 2018	**648**	88	100	35	64	23	44	5	14	**8.204**
Jugendgewalt (absolute Zahl der Rohheitsdelikte) 2017	**560**	56	70	16	62	21	54	3	29	**8.406**
Anteil der Kinder und Jugendlichen mit Migrationshintergrund (an den Minderjährigen) 2016 in %	**40,6**	53,3	41,6	57,6	31,6	54,7	45,3	27,6	17,7	**50,2**
Misshandlung von Kindern oder Schutzbefohlenen (HZ) 2018	**17**	21	10	10	24	39	16	0	4	**14**
Häusliche Gewalt (HZ) 2018	**369**	418	367	446	317	486	242	308	121	**396**
Anteil Arbeitslosigkeit 2017 (in %)	**6,5**	7,4	5,8	6,5	6,6	7,9	6,7	3,7	3,1	**6,4**
Rohheitsdelikte an Schulen (HZ für 100.000 Schüler*innen) 2017	**307**	145	147	407	169	*	828	*	65	**332**
Beteiligung der Schüler*innen und Eltern bis 2017 (4 = starke Beteiligung)	**2,7**	3,3	2,5	2,0	3,0	2,0	2,0	2,5	3,3	**2,8**
Schuldistanzierte an ISS in Prozent 1. Shj. 2017/18	**2,3**	k.A.	3,6	0,8	1,0	k.A.	4,3	k.A.	k.A.	**2,0**
Fehlquote unentschuldigt an ISS in Prozent 1. Shj. 2017/18	**2,0**	k.A.	2,6	1,2	1,2	k.A.	4,0	k.A.	k.A.	**2,1**

Datenquelle: Vgl. Tabelle 54, * = Angaben für Bezirksregionen mit weniger als vier Schulen werden aus Gründen des Datenschutzes nicht ausgewiesen.

Tabelle 69: Überblick: Gewaltbelastung und Risikofaktoren nach Bezirksregionen (Reinickendorf I)

Region	Reinickendorf	Ost 1 – Reginhardstr.	Ost 2 – Alt-Reinickendorf	West 1 – Tegel-Süd/ Flughafensee	West 4 – Auguste-Viktoria-Allee	West 5 – Tegel/ Tegeler Forst	West 2 – Heiligensee/ Konradshöhe	Berlin
HZ der Rohheitsdelikte (alle Altersgruppen) 2018	**1.600**	1.793	1.725	2.942	2.182	2.857	610	**1.626**
Jugendgewalt (HZ der Rohheitsdelikte) 2018	**233**	224	206	199	273	457	137	**219**
Jugendgewalt (HZ der Rohheitsdelikte) 2017	**265**	213	162	239	295	640	113	**226**
Jugendgewalt (absolute Zahl der Rohheitsdelikte) 2018	**616**	64	56	31	75	51	33	**8.204**
Jugendgewalt (absolute Zahl der Rohheitsdelikte) 2017	**698**	60	44	37	81	71	27	**8.406**
Anteil der Kinder und Jugendlichen mit Migrationshintergrund (an den Minderjährigen) 2016 in %	**55,3**	73,3	67,6	56,3	76,5	43,4	24,6	**50,2**
Misshandlung von Kindern oder Schutzbefohlenen (HZ) 2018	**19**	21	11	51	33	18	4	**14**
Häusliche Gewalt (HZ) 2018	**480**	683	551	538	636	367	162	**396**
Anteil Arbeitslosigkeit 2017 (in %)	**6,7**	8,9	8,1	6,4	9,2	4,4	2,4	**6,4**
Rohheitsdelikte an Schulen (HZ für 100.000 Schüler*innen) 2017	**328**	187	218	*	346	682	153	**332**
Beteiligung der Schüler*innen und Eltern bis 2017 (4 = starke Beteiligung)	**2,7**	3,2	2,8	3,0	2,8	2,8	3,3	**2,8**
Schuldistanzierte an ISS in Prozent 1. Shj. 2017/18	**3,6**	3,6	3,9	k.A.	0,8	7,1	8,5	**2,0**
Fehlquote unentschuldigt an ISS in Prozent 1. Shj. 2017/18	**3,1**	3,0	3,4	k.A.	0,9	4,4	4,8	**2,1**

Datenquelle: Vgl. Tabelle 54, * = Angaben für Bezirksregionen mit weniger als vier Schulen werden aus Gründen des Datenschutzes nicht ausgewiesen.

Tabelle 70: Überblick: Gewaltbelastung und Risikofaktoren nach Bezirksregionen (Reinickendorf II)

Region	Reinickendorf	Nord 1 – Frohnau/ Hermsdorf	Nord 2 – Waidmannslust/ Wittenau/Lübars	MV 1 – Märkisches Viertel	MV 2 – Rollbergsiedlung	West 3 – Borsigwalde/ Freie Scholle	Berlin
HZ der Rohheitsdelikte (alle Altersgruppen) 2018	**1.600**	574	1.705	1.726	1.709	886	**1.626**
Jugendgewalt (HZ der Rohheitsdelikte) 2018	**233**	102	340	316	226	109	**219**
Jugendgewalt (HZ der Rohheitsdelikte) 2017	**265**	206	366	385	183	134	**226**
Jugendgewalt (absolute Zahl der Rohheitsdelikte) 2018	**616**	34	107	126	21	18	**8.204**
Jugendgewalt (absolute Zahl der Rohheitsdelikte) 2017	**698**	69	115	153	17	22	**8.406**
Anteil der Kinder und Jugendlichen mit Migrationshintergrund (an den Minderjährigen) 2016 in %	**55,3**	22,9	43,6	71,8	66,1	33,6	**50,2**
Misshandlung von Kindern oder Schutzbefohlenen (HZ) 2018	**19**	0	13	38	11	0	**14**
Häusliche Gewalt (HZ) 2018	**480**	152	403	754	623	304	**396**
Anteil Arbeitslosigkeit 2017 (in %)	**6,7**	2,3	4,5	9,9	9,1	6,2	**6,4**
Rohheitsdelikte an Schulen (HZ für 100.000 Schüler*innen) 2017	**328**	655	257	390	*	239	**332**
Beteiligung der Schüler*innen und Eltern bis 2017 (4 = starke Beteiligung)	**2,7**	2,6	2,9	2,0	2,0	2,8	**2,8**
Schuldistanzierte an ISS in Prozent 1. Shj. 2017/18	**3,6**	3,8	5,4	1,2	k.A.	k.A.	**2,0**
Fehlquote unentschuldigt an ISS in Prozent 1. Shj. 2017/18	**3,1**	3,7	5,2	1,6	k.A.	k.A.	**2,1**

Datenquelle: Vgl. Tabelle 54, * = Angaben für Bezirksregionen mit weniger als vier Schulen werden aus Gründen des Datenschutzes nicht ausgewiesen.

4.1 METHODISCHES VORGEHEN

Das Monitoring Jugendgewaltdelinquenz untersucht zentrale Entwicklungen im Bereich der Jugendgewaltdelinquenz für Berlin insgesamt und auf der Ebene der Berliner Bezirke und Bezirksregionen. Um sich dem Phänomen der Jugendgewalt aus unterschiedlichen Perspektiven anzunähern, werden Daten aus unterschiedlichen Quellen genutzt und auf sozialräumlicher Ebene aufbereitet. Ziel ist es, räumliche Schwerpunkte von Jugendgewalt und deren mögliche Hintergründe auszuweisen sowie mittelfristige Entwicklungen zu beschreiben.

Im Folgenden werden zunächst die zentralen Datenbereiche des Monitorings Jugendgewaltdelinquenz und die daraus berechneten Kennziffern erläutert. Zu den genutzten Daten zählen

- polizeiliche Daten zur Jugendgewaltdelinquenz sowie zu weiteren Delikten,
- soziostrukturelle Daten des Amts für Statistik Berlin-Brandenburg,
- Daten der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie zu Schülerzahlen, Fehlzeiten, dem Anteil der Schüler*innen mit nicht deutscher Herkunftssprache sowie dem Anteil der Schüler*innen, deren Eltern von der Zuzahlung zu Lernmitteln befreit sind,
- Daten der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie aus dem Hilfe- und Unterstützungsverfahren für Schulen,
- Daten der Deutschen Gesetzlichen Unfallversicherung zu sogenannten Raufunfällen an Schulen,
- Daten der Schulinspektion,
- Daten zu den Einschulungsuntersuchungen der Senatsverwaltung für Gesundheit, Pflege und Gleichstellung,
- Sozialstatische Daten aus dem Monitoring Soziale Stadtentwicklung der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Wohnen,
- die Statistik zur Anzahl der von den Jugendämtern festgestellten Kindeswohlgefährdungen,
- Angaben über die Verbreitung gewaltpräventiver Projekte.

Ein genauer Überblick über die verwendeten Daten und die zugehörigen Quellen ist den nachfolgenden Tabellen zu entnehmen. Anschließend wird die Vorgehensweise bei der Untersuchung der regionalen Gewaltbelastung skizziert.

Das Monitoring ist auf die Zulieferung von Sekundärdaten aus unterschiedlichen Quellen angewiesen. Dabei wurden Daten herangezogen, die nach Möglichkeit bis auf die sozialräumliche Ebene der Bezirksregionen differenzieren. Um möglichst aktuelle Daten bereitstellen zu können, wurden z.T. unterschiedliche Bezugsjahre zugrunde gelegt. Die Daten beziehen sich somit, sofern möglich, auf das Bezugsjahr 2018 bzw. auf das Schuljahr 2017/18.[223] Der Begriff „Jugendgewalt“ wird, sofern nicht anders spezifiziert, zusammenfassend auf Kinder, Jugendliche und Heranwachsende (8- bis unter 21-Jährige) bezogen. Tatverdächtige Kinder unter acht Jahren werden bei der Darstellung nicht berücksichtigt. Eine Ausnahme bilden aus Gründen der Vergleichbarkeit die Daten zum Intensivtäterprogramm, hier können Kinder von 0 bis unter 14 Jahren berücksichtigt werden.

223 Da insgesamt eine große Zahl unterschiedlicher Daten zusammengeführt wird, müssen gewisse Diskrepanzen hinsichtlich der Stichtage bzw. in geringem Maß hinsichtlich des Erhebungszeitraums hingenommen werden. Die polizeilichen Daten beziehen sich auf das Kalenderjahr 2018. Stichtag der berücksichtigten Daten des Einwohnerregisters ist jeweils der 31.12., die Stichtage für die Zahl der Schulen bzw. Schüler*innen fallen auf den Beginn des Schuljahres 2017/18.

Tabelle 71: Überblick über die Datenquellen zur Berechnung der Indikatoren

Indikatoren	Datenquellen zur Berechnung
Anzahl der Tatverdächtigen im Alter von acht bis unter 21 Jahren (2009 bis 2018)	Der Polizeipräsident in Berlin 2019f
Anzahl der Rohheitsdelikte mit 8- bis unter 21-jährigen Tatverdächtigen (2009 bis 2018)	Der Polizeipräsident in Berlin 2019f
Anzahl der Rohheitsdelikte an Schulen mit 8- bis unter 21-jährigen Tatverdächtigen (2006 bis 2017)	Der Polizeipräsident in Berlin 2019f
Angaben zur Arbeitslosigkeit sowie zur Kinderarmut (2017)	Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2018a; Amt für Statistik Berlin-Brandenburg, berechnet auf Basis der Daten der Bundesagentur für Arbeit 2019
Anteil alleinerziehender Haushalte 2017	Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2018c
Anteil der Kinder und Jugendlichen an der Bevölkerung (2018)	Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2019
Anteil der Kinder und Jugendlichen mit Migrationshintergrund an den Minderjährigen (2018)	Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2019
Meldungen im Rahmen des Hilfe- und Unterstützungsverfahren für Berliner Schulen	Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie 2018 nach Lüter/Imhof 2019b
Gewaltbedingte Schülerunfälle Anzahl und Fälle je 1.000 Versicherte (bis 2017)	Deutsche Gesetzliche Unfallversicherungen DGUV 2019
Zahl der Schüler*innen an allgemeinbildenden bzw. beruflichen Schulen	Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie 2019a, 2019b sowie Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie 2019d, 2019e
Fälle häuslicher Gewalt bzw. der Misshandlung von Kindern oder Schutzbefohlenen (2018)	Der Polizeipräsident in Berlin 2019d
Zahl der Verfahren zur Einschätzung der Kindeswohlgefährdung (2017)	Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2018b
Fehlquoten (entschuldigte bzw. unentschuldigte Fehltage pro Schulhalbjahr),	
Schüler*innen mit mehr als 20 unentschuldigten Fehltagen pro Halbjahr (1. Schulhalbjahr 2017/2018)	Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie 2018b
Ergebnisse der Einschulungsuntersuchungen (2017)	Senatsverwaltung für Gesundheit, Pflege und Gleichstellung 2019
Daten zur Beteiligung von Schüler*innen und Eltern, zum sozialen Klima und sozialen Lernen an Schulen (Schulinspektion) (bis 2017)	Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie 2019c
Zahl der Einwohner*innen (2018)	Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2019

Polizeiliche Daten zur Jugendgewaltdelinquenz

Dem Monitoring liegen polizeiliche Daten unterschiedlicher Art zugrunde, im Wesentlichen die

- Zahl der Tatverdächtigen (TV) und die daraus berechneten Tatverdächtigenbelastungszahlen (TVBZ) für verschiedene Gewaltdelikte auf der Ebene der Stadt Berlin insgesamt sowie
- die Häufigkeitszahlen (HZ), d.h. die jeweilige Zahl der Delikte pro 100.000 Einwohner*innen auf der sozialräumlichen Ebene der Berliner Bezirke und Bezirksregionen,
- die Häufigkeitszahlen (HZ) der Gewaltdelikte an Schulen, d.h. die Zahl der Delikte hochgerechnet auf 100.000 Schüler*innen einer Region. Es wird jedoch nicht die Belastung der einzelnen Schulen, sondern in der jeweiligen Bezirksregion bzw. dem jeweiligen Bezirk berechnet. Aus Datenschutzgründen werden ausschließlich Regionen mit mehr als drei Schulen hinsichtlich ihrer Belastung mit schulischer Gewalt beschrieben. Für Teilauswertungen nach Geschlecht, Alter und Staatsangehörigkeit auf der Ebene Berlins sind Aufschlüsselungen der Schülerzahlen aus einer digitalen Datenbank der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie herangezogen worden, die partiell geringfügig von den sozialräumlichen Daten abweichen.

Tatverdächtige und Tatverdächtigenbelastungszahlen

Das Monitoring bezieht auf der Ebene der Stadt Berlin die Zahl der Tatverdächtigen im Alter von acht bis unter 21 Jahren ein. Diese werden nach Geschlecht und Altersgruppen (Kinder ab acht Jahren, Jugendliche und Heranwachsende) differenziert. Zusätzlich wird die Gruppe der Jungerwachsenen (21- bis unter 27-Jährige) betrachtet. Grundlage bildet die Polizeiliche Kriminalstatistik (PKS). Um einen Vergleich zu ermöglichen, der beispielsweise die Belastung der Jugendlichen der Belastung der Heranwachsenden gegenüberstellt, wird die Zahl der jeweiligen Tatverdächtigen auf die Zahl der Einwohner*innen der entsprechenden Gruppe hochgerechnet. Diese Tatverdächtigenbelastungszahl gibt die Zahl der Tatverdächtigen je (Alters)Gruppe pro 100.000 der jeweiligen Gruppe wieder. Grundlage für ihre Berechnung sind Daten des Einwohnerregisters des Amts für Statistik Berlin-Brandenburg. Im Monitoring Jugendgewaltdelinquenz wird analog zum Monitoring Soziale Stadtentwicklung jeweils der 31.12. als Stichtag zugrunde gelegt. Daraus ergeben sich leichte Abweichungen gegenüber den Tatverdächtigenbelastungszahlen, die in der PKS der Polizei Berlin veröffentlicht werden (z.B. Der Polizeipräsident in Berlin 2016).

Die Kennziffern werden wie im Vorjahr für verschiedene Delikte erfasst, um ein breites Spektrum der polizeilich erfassten Jugendgewaltdelinquenz abzubilden. Dabei wurden die folgenden Delikte, Deliktgruppen bzw. mit Markern gekennzeichneten Formen von Jugendgewalt berücksichtigt:

- Straftaten gegen das Leben,
- Sexualdelikte,
- Rohheitsdelikte insgesamt sowie
- deren Untergruppen Raub[224], Straftaten gegen die persönliche Freiheit sowie Körperverletzungen, und zwar sowohl gefährliche und schwere Körperverletzung als auch vorsätzliche leichte Körperverletzung,
- Straftaten gegen das Leben,
- Widerstand gegen und tätlicher Angriff auf Vollstreckungsbeamt*innen und gleichgestellte Personen,
- Straftaten gegen das Waffengesetz,

224 Die zusammenfassend als Raub bezeichnete Kategorie (210.000) enthält die Untergruppen Raub, räuberische Erpressung und räuberischer Angriff auf Kraftfahrer.

- häusliche Gewalt (PKS-Marker),[225]
- Misshandlung von Kindern sowie Misshandlung von Schutzbefohlenen,
- Straftaten insgesamt.

Die Häufigkeitszahl – die Zahl der Delikte pro 100.000 Einwohner*innen

Auf der Ebene der Berliner Bezirke und Bezirksregionen wird die Zahl der Rohheitsdelikte mit Tatverdächtigen im Alter von acht bis unter 21 Jahren ausgewiesen. Es handelt sich hierbei also um eine Fallstatistik, die Tatorte, nicht Wohnorte ausweist. Um Regionen mit unterschiedlich vielen Bewohner*innen vergleichen zu können, wird die Häufigkeitszahl, d.h. die Zahl der Fälle je 100.000 Einwohner*innen, berechnet. Grundlage ist wiederum das Einwohnerregister. Die Häufigkeitszahl gibt somit Aufschluss über die Belastung eines Gebiets mit Jugendgewalt. Diese Kennziffer wird für die Bezirksregionen, die Bezirke und für Berlin insgesamt berechnet. Auf dieser Grundlage sind Vergleiche im räumlichen Querschnitt sowie im zeitlichen Längsschnitt möglich. Die Fallzahlen basieren auf der Verlaufsstatistik der Berliner Polizei. Aufgrund unterschiedlicher Zählweisen und Bereinigungsverfahren sind sie nicht direkt mit den Angaben der PKS vergleichbar. Die Verlaufsstatistik ermöglicht zwar Aussagen auf einer kleinteiligen sozialräumlichen Ebene, weist aber im Gegensatz zur PKS (Polizeilichen Kriminalstatistik) eine etwas geringere Genauigkeit auf (Der Polizeipräsident in Berlin 2018, 158).

Im vorliegenden Monitoring werden zudem Zeitreihen berücksichtigt, die die Entwicklung von 2007 bis 2018 nachzeichnen. Die hierzu bereitgestellten Daten beziehen sich auf Stichtage aus dem Jahr 2018, d.h., sie enthalten leichte nachträgliche Bereinigungen der Daten aus den vorherigen Jahren. Zur Harmonisierung der Daten wurden im Monitoring Jugendgewaltdelinquenz daher die Häufigkeitszahlen für die zurückliegenden Jahre neu berechnet, und zwar auf der Grundlage der polizeilichen Daten mit dem aktuellen Stichtag. Dadurch ergeben sich leichte Abweichungen gegenüber den Häufigkeitszahlen in den vorherigen Berichten (bezogen auf Jugendgewalt und Rohheitsdelikte an Schulen). Dies betrifft auch die Neuberechnung der statistischen Kennzahlen (Median und Standardabweichung), sodass sich im Vergleich zu den Berechnungen aus der vorherigen Ausgabe des Monitorings leichte unsystematische Abweichungen ergeben können.

In Bezug auf die Schulgewalt werden ebenfalls Häufigkeitszahlen genannt, um Regionen mit unterschiedlich großen Schülerpopulationen vergleichen zu können. Dabei wird die Zahl der polizeilich registrierten Rohheitsdelikte pro 100.000 Schüler*innen angegeben. Genauer gesagt, handelt es sich um Rohheitsdelikte an Schulen mit Tatverdächtigen im Alter von acht bis unter 21 Jahren. Im vorliegenden Monitoring werden Häufigkeitszahlen auf der Grundlage der an die Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie gemeldeten schulischen Gewaltvorfälle abweichend von den Standards in früheren Monitorings nicht nach Kalenderjahr, sondern nach Schuljahr berechnet. Die Zeitreihen umfassen als letzte Angabe das Schuljahr 2016/17, sind also etwas weniger aktuell als bisher. Dies geht auf eine Überarbeitung des Hilfe- und Unterstützungsverfahren zurück, aufgrund derer die Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie derzeit keine aktuellen Daten aufbereitet und veröffentlicht.

Auch das polizeiliche Erfassungssystem POLIKS wurde hinsichtlich der Erfassung der Tatörtlichkeit Schule überarbeitet, weshalb für das Jahr 2018 ebenfalls keine belastbaren Daten zur Verfügung stehen. Erst für das Jahr 2019 wird eine Fortführung der Zeitreihen nach bisherigem Standard erwartet. Daher reicht auch die Berichterstattung im Monitoring für Rohheitsdelikte am Tatort Schule in der vorliegenden Ausgabe bis in das Jahr 2017.

225 „Häusliche Gewalt bezeichnet (unabhängig vom Tatort/auch ohne gemeinsamen Wohnsitz) (Gewalt-) Straftaten zwischen Personen in einer partnerschaftlichen Beziehung, die derzeit besteht, die sich in Auflösung befindet oder die aufgelöst ist, oder die in einem Angehörigenverhältnis zueinander stehen, soweit es sich nicht um Straftaten zum Nachteil von Kindern handelt.“ (Der Polizeipräsident in Berlin und Berliner Interventionsprojekt gegen häusliche Gewalt (BIG e.V.) 2001, 7)

Die Zahl der Rohheitsdelikte wird zudem nach Altersgruppen, Geschlecht sowie deutscher bzw. nicht deutscher Staatsangehörigkeit der Tatverdächtigen differenziert. Dabei wird der Anteil der Fälle mit Tatverdächtigen einer bestimmten Gruppe angegeben.

Wie oben gesagt wurden zur Berechnung von gruppenspezifischen Häufigkeitszahlen der Rohheitsdelikte an Schulen (Alter, Geschlecht, Staatsangehörigkeit) entsprechend differenzierte Schülerzahlen aus einer digitalen Datenbank der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie herangezogen, die geringfügig von den sozialräumlichen Werten abweichen.

Im Rahmen der Bezirksprofile werden zudem Häufigkeitszahlen für die allgemeine Kriminalitätsbelastung der Bezirke und Regionen angegeben, die dem Kriminalitätsatlas der Berliner Polizei entnommen sind (Der Polizeipräsident in Berlin 2019e). Diese sind nicht direkt mit den im vorliegenden Monitoring veröffentlichten Häufigkeitszahlen vergleichbar, da sie auf einer anderen statistischen Grundlage beruhen, nämlich auf Daten der Polizeilichen Kriminalstatistik, während die Häufigkeitszahlen des Monitorings auf verlaufsstatistischen Daten der Berliner Polizei basieren.

Soziostrukturelle Daten

Das Monitoring Jugendgewaltdelinquenz bezieht sich auf die sozialräumliche Ebene der Berliner Bezirksregionen. Dies ist die mittlere Ebene der Raumhierarchie der Lebensweltlich Orientierten Räume (LOR). Von den 138 Bezirksregionen wurde eine, nämlich Forst Grunewald, aufgrund ihrer geringen Einwohnerzahl teilweise aus der Bewertung ausgeschlossen.

Zusätzlich werden einzelne Sozialindikatoren im Rahmen der Bezirksprofile dargestellt, um eine Vergleichbarkeit zwischen dem Bezirk und Berlin zu ermöglichen. Hierzu werden folgende Kriterien verwendet:

- Arbeitslosigkeit: Anteil der Arbeitslosen nach SGB II oder III in Prozent der 15- bis unter 66-Jährigen (im Vergleich zum Vorjahr wird damit die kontinuierliche Altersanhebung des Renteneintrittsalters berücksichtigt),
- Jugendarbeitslosigkeit: Arbeitslose unter 25 Jahren nach SGB II oder III in Prozent der 15- bis unter 25-Jährigen,
- Kinderarmut: alle leistungsberechtigten und nicht leistungsberechtigten Personen im Alter von unter 15 Jahren in Bedarfsgemeinschaften mit SGB-II-Bezug in Prozent der Einwohner*innen unter 15 Jahren.

Daten der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie

Um das Auftreten von Jugendgewalt an Schulen zu beschreiben, wurden zusätzlich zu den polizeilich registrierten Rohheitsdelikten mit Tatort Schule folgende Daten einbezogen:

- Meldungen aus dem Hilfe- und Unterstützungsverfahren der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie bis in das Schuljahr 2016/17,
- die Zahl der von der Deutschen Gesetzlichen Unfallversicherung (DGUV) registrierten gewaltbedingten Schülerunfälle (Raufunfälle) bis zum Jahr 2017,
- die statistische Erhebung der Fehlzeiten der Schüler*innen im 1. Schulhalbjahr 2017/18 an den öffentlichen allgemeinbildenden Schulen.

Die Entwicklung der Fehlzeiten in Berlin und in den einzelnen Bezirken geht aus den Daten der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft hervor. Hierzu liegen die Daten der Klassenstufen 7 bis 10 der öffentlichen allgemeinbildenden Schulen vor. Zu den Kennwerten zählen die Quote an Fehltagen insgesamt (Anteil der Schülerfehltage an allen Unterrichtstagen), die Quote an unentschuldigten Fehltagen (Anteil der unentschuldigten Schülerfehltage an allen Unterrichtstagen) sowie der Anteil an Schüler*innen mit mehr als 20 unentschuldigten Fehltagen im Schulhalbjahr 2017/18. Für die Auswertung auf Ebene der Bezirksregionen wur-

den nur die Fehlzeiten der Integrierten Sekundarschulen herangezogen, um die Vergleichbarkeit der Regionen zu gewährleisten.

Für die Darstellung der Schulkultur als Einflussfaktor für die Belastung der Schulen mit Jugendgewalt wurden Daten der seit dem Jahr 2011 laufenden zweiten Runde der Berliner Schulinspektion herangezogen. Dieser Datenkorpus mit Stichtag im Jahr 2017 umfasst alle in dieser Runde inspizierten Schulen. Er wurde als SPSS-Datensatz durch die Schulinspektion bereitgestellt. Die schulbezogenen Individualdaten wurden für den Abgleich mit der polizeilichen Verlaufsstatistik über die Berechnung von Mittelwerten auf der Ebene der Bezirke und der Bezirksregionen aggregiert.

Statistik zur Einschätzung der Kindeswohlgefährdung

Das aktuelle Monitoring Jugendgewaltdelinquenz bezieht ergänzend zu den polizeilich erfassten Misshandlungen von Kindern bzw. Schutzbefohlenen erneut auch die Zahl der Verfahren zur Einschätzung der Kindeswohlgefährdung nach § 8a SGB VIII ein. Grundlage hierfür sind die öffentlich zugänglichen Statistiken des Landesamts für Statistik Berlin-Brandenburg, die seit der Novellierung des Bundeskinderschutzgesetzes im Jahr 2012 verpflichtend geführt werden (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2016). Diese Daten liegen auf der Ebene der Berliner Bezirke vor. Aus der Gesamtheit der Verfahren wird zudem die Zahl der von Jugendämtern erkannten Fälle akuter und latenter Kindeswohlgefährdung je Bezirk berücksichtigt.

Gewaltpräventive Angebote

Im Rahmen des Monitorings werden wie im Vorjahr Programme, die in Berlin häufig umgesetzt werden, hinsichtlich ihrer sozialräumlichen Verbreitung untersucht. Die entsprechenden Träger wurden um Listen mit Veranstaltungen und Umsetzungsorten gebeten, welche nach Bezirken bzw. Bezirksregionen aufbereitet wurden.

Die Darstellung gewaltpräventiver Projekte und Maßnahmen erfolgt mit dem Anspruch, ein möglichst aktuelles Bild der Berliner Präventionslandschaft zu skizzieren. Die Analyse stützt sich daher überwiegend auf Daten der Jahre 2017 oder 2018. Bei einigen langfristig angelegten Maßnahmen ist statt eines Jahreszeitraums der Stand an einem Stichtag ausschlaggebend. Sofern aktuelle Daten nicht verfügbar waren, wurde in Ausnahmefällen auf vorhandene Datensätze zurückgegriffen, um die Übersicht zu vervollständigen. Die nachstehende Tabelle listet die zentral erfassten Projekte einschließlich des betrachteten Zeitraums und der Bezugsquelle der Daten auf.

Tabelle 72: Zentrale Präventionsmaßnahmen – Zeiträume, Vergleichsgrößen und Datenquellen

Projekt/Maßnahme	Stichtag/ Zeitraum	Vergleichsgröße	Datenquelle
Schulische Präventionsveranstaltungen der Polizei Berlin	Jahr 2018	Durchschnittliche Anzahl durchgeführter Veranstaltungen pro Schule	Der Polizeipräsident in Berlin 2019c
Jugendgerichtsprojekt (Programmagentur Rechtskunde)	Schuljahr 2017/18	Durchschnittliche Anzahl durchgeführter Veranstaltungen pro 100 Schulen	Stiftung SPI – Programmagentur Rechtskunde 2019
Landesprogramm Jugendsozialarbeit an Schulen	Schuljahr 2017/18	Anteil der am Programm teilnehmenden Schulen	Stiftung SPI 2019
Bonus-Programm	Schuljahr 2017/18	Anteil der am Programm teilnehmenden Schulen	Abgeordnetenhaus Berlin 2019

Projekt/Maßnahme	Stichtag/ Zeitraum	Vergleichsgröße	Datenquelle
Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage	Stand Juni 2019	Anteil der am Programm teilnehmenden Schulen	Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage. Landeskoordination Berlin 2019

Anmerkung: Die als Bezugsgröße für die Berechnung der prozentualen Anteile (allgemeinbildende und berufliche Schulen sowie nur allgemeinbildende Schulen) kann sich in Abhängigkeit vom jeweiligen Programm unterscheiden.

Parallel zum Monitoring wurden zudem im Rahmen einer Bestandsaufnahme gewaltpräventiver Angebote im Land Berlin die Senatsverwaltungen, die Berliner Polizei, die Landeskommission Berlin gegen Gewalt sowie die Bezirke gebeten, der Arbeitsstelle Jugendgewaltprävention aktuelle gewaltpräventive Angebote bzw. Änderungen bestehender Angebote zu melden. Diese wurden, sofern sie sich auf die Prävention von Jugendgewalt beziehen, ebenfalls in den Bezirksprofilen des Monitorings berücksichtigt. Insofern es sich bei der Bestandsaufnahme Gewaltprävention um ein Produkt der Arbeitsstelle Jugendgewaltprävention handelt, die auch das Monitoring Jugendgewaltdelinquenz erstellt, sind direkte Eigenzitationen nur sparsam vorgenommen worden. Übernahmen von Darstellungen gemeldeter Projekte aus der Bestandsaufnahme in das Monitoring sind mit anderen Worten nicht immer explizit ausgewiesen worden.

Aufgrund der in Berlin vorhandenen Vielfalt an Projekten und Maßnahmen im Bereich Gewaltprävention und der nur eingeschränkt verfügbaren Daten erhebt die Erfassung der Projekte keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Sie ermöglicht jedoch einen Überblick über relevante Angebote und Projektformen.

Klassifizierung der Regionen

Die vorliegende Ausgabe des Monitorings enthält erneut eine Bewertungssynopse der Bezirke und Bezirksregionen. Dazu werden die Bezirksregionen entlang der Jugendgewaltdelinquenz und weiterer Kennwerte des Monitorings klassifiziert. Um der unterschiedlichen Struktur und Relevanz der Daten gerecht zu werden, wurden dabei spezifische Klassifikationen verwendet, die im Folgenden erläutert werden.

Tabelle 73: Überblick über die Klassifizierung der zentralen Kennwerte

Jugendgewalt, Rohheitsdelikte an Schulen, häusliche Gewalt, Misshandlung von Kindern oder Schutzbefohlenen (jeweils HZ), Schuldistanz in %	Beteiligung an Schulen
hoch (1. Quartil) 25 % der Regionen	sehr gering 1. Quartil 25 % der Regionen
leicht erhöht 2. Quartil 25 % der Regionen	gering 2. Quartil 25 % der Regionen
eher niedrig 3. Quartil 25 % der Regionen	hoch 3. Quartil 25 % der Regionen
niedrig 4. Quartil 25 % der Regionen	sehr hoch 4. Quartil 25 % der Regionen

Anmerkung: Als Ausreißer werden Häufigkeitszahlen bezeichnet, die mehr als 1,5 Interquartilsabstände über dem Median liegen.

Bei den Indikatoren Jugendgewaltdelinquenz, Rohheitsdelikte an Schulen, häusliche Gewalt, Misshandlung von Kindern bzw. Schutzbefohlenen und Schuldistanz werden die Gebiete in Quartile unterteilt. Bei dem Indikator Beteiligung an Schulen erfolgt ebenfalls eine Unterteilung in Quartile, die Bewertung ist jedoch umgekehrt: Eine hohe Beteiligung gilt als Schutzfaktor für Jugendgewalt. Die Klassifizierung der Regionen ersetzt nicht den Blick auf die genaue Ausprägung der Gewaltbelastung und die weiteren Kennziffern, erlaubt aber einen schnellen Überblick.

4.2 TABELLEN

Tabelle 74: Jugendgewalt nach Geschlecht bzw. Altersgruppen (TVBZ der Rohheitsdelikte der 8- bis unter 21-Jährigen 2007 bis 2018)

	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016	2017	2018
8 bis unter 21	**2.801**	**2.678**	**2.645**	**2.466**	**2.316**	**2.137**	**1.924**	**1.800**	**1.726**	**1.768**	**1.757**	**1.727**
männlich	4.449	4.203	4.115	3.818	3.518	3.349	2.988	2.822	2.707	2.792	2.821	2.701
weiblich	1.092	1.099	1.127	1.067	1.071	882	821	738	693	671	623	695
8 bis unter 14	1.054	993	1.095	1.006	973	951	805	808	758	737	816	805
14 bis unter 18	4.325	4.189	3.941	3.732	3.422	2.975	2.701	2.476	2.380	2.561	2.495	2.449
18 bis unter 21	3.676	3.636	3.738	3.547	3.448	3.321	3.070	2.832	2.756	2.747	2.673	2.657

Datenquellen: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2019a, 2017), Daten des Amts für Statistik (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2019), eigene Berechnungen. Die TVBZ gibt die Zahl der Tatverdächtigen je 100.000 ihrer Alters- bzw. Geschlechtergruppe wieder. Die hier veröffentlichten TVBZ weichen aufgrund unterschiedlicher Stichtage für die Bevölkerungszahl leicht von denen der Berliner Polizei ab.

Tabelle 75: Jugendgewaltbelastung nach Alter und Geschlecht (TVBZ der Rohheitsdelikte 2014 bis 2018)

	2014	2015	2016	2017	2018
18 bis unter 21 (gesamt)	**2.832**	**2.756**	**2.747**	**2.673**	**2.657**
männlich	4.683	4.465	4.482	4.379	4.268
weiblich	974	988	900	858	967
14 bis unter 18 (gesamt)	**2.476**	**2.380**	**2.561**	**2.495**	**2.449**
männlich	3.706	3.593	3.872	3.868	3.696
weiblich	1.183	1.097	1.139	1.022	1.118
8 bis unter 14 (gesamt)	**808**	**758**	**737**	**816**	**805**
männlich	1.274	1.212	1.190	1.344	1.285
weiblich	317	275	255	254	296

Datenquellen: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2019a, 2017), Daten des Amts für Statistik (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2019), eigene Berechnungen. Die TVBZ gibt die Zahl der Tatverdächtigen je 100.000 ihrer Alters- bzw. Geschlechtergruppe wieder.

Tabelle 76: Jungerwachsene (TVBZ der Rohheitsdelikte der 21- bis unter 27-Jährigen in den Jahren 2009 bis 2018)

	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016	2017	2018
21 bis unter 27	2.364	2.257	2.145	2.210	2.096	2.003	2.047	2.209	2.124	2.116

Datenquellen: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2019a, 2017), Daten des Amts für Statistik (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2019), eigene Berechnungen. Die TVBZ gibt die Zahl der Tatverdächtigen je 100.000 ihrer Alters- bzw. Geschlechtergruppe wieder.

Tabelle 77: Gewaltbelastung der Jungerwachsenen nach Geschlecht (TVBZ 2016 bis 2018)

	2016	2017	2018
21 bis unter 27 (gesamt)	**2.209**	**2.124**	**2.116**
männlich	3.662	3.489	3.465
weiblich	777	773	776

Datenquellen: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2019a, 2017), Daten des Amts für Statistik (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2019), eigene Berechnungen. Die TVBZ gibt die Zahl der Tatverdächtigen je 100.000 ihrer Alters- bzw. Geschlechtergruppe wieder.

Tabelle 78: Jugendgewalt nach Delikten: Rohheitsdelikte und Untergruppen (TVBZ der 8- bis unter 21-Jährigen 2007 bis 2018)

	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016	2017	2018
Rohheits-delikte	**2.801**	**2.678**	**2.645**	**2.466**	**2.316**	**2.137**	**1.924**	**1.800**	**1.726**	**1.768**	**1.757**	**1.727**
Raub	666	536	472	443	383	379	347	318	289	246	206	235
gef. und schwere KV	1.140	1.099	1.066	985	918	808	684	655	609	632	679	634
vorsätzliche leichte KV	1.126	1.125	1.148	1.060	1.056	968	903	836	819	874	843	867
Straftaten gg. die persönliche Freiheit	562	515	526	465	428	407	361	351	338	336	356	342

Datenquellen: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2019a, 2017), Daten des Amts für Statistik (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2019), eigene Berechnungen. Die Teilsummen addieren sich nicht zu 100, da innerhalb der einzelnen Deliktgruppen jeweils eine Echttäterzählung vorgenommen wurde.

Tabelle 79: Jugendgewalt nach Delikten: seltene Deliktgruppen (TVBZ der 8- bis unter 21-Jährigen 2011 bis 2018)

	2011	2012	2013	2014	2015	2016	2017	2018
Widerstand gegen und tätlicher Angriff auf Vollstreckungsbeamt*innen/gleich-stehende Personen	97	93	89	99	106	93	90	104
Straftaten gegen die sexuelle Selbst-bestimmung	78	81	79	83	78	84	124	123
Straftaten gegen das Leben	8	8	4	8	6	6	3	8
Straftaten gegen das Waffengesetz	171	149	127	111	106	123	144	147

Datenquellen: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2019a, 2017), Daten des Amts für Statistik (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2019), eigene Berechnungen

Tabelle 80: Tatverdächtige für Rohheitsdelikte nach Herkunft (absolute Zahl der 8- bis unter 21-Jährigen TV 2012 bis 2018)

	2012	2013	2014	2015	2016	2017	2018
Deutsche (gesamt)	5.578	5.199	4.892	4.652	4.467	4.715	4.705
Nichtdeutsche	1.987	1.700	1.680	1.851	2.464	2.323	2.318

Datenquellen: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2019a, 2017), Daten des Amts für Statistik (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2019), eigene Berechnungen.

Tabelle 81: Gewaltbelastung nach Bezirken 2009 bis 2018 (HZ der Rohheitsdelikte mit 8- bis unter 21-jährigen TV)

	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016	2017	2018
Berlin (gesamt)	**305**	**285**	**261**	**248**	**228**	**216**	**215**	**220**	**226**	**219**
Mitte	492	461	426	407	338	323	377	358	406	317
Marzahn-Hellersdorf	349	354	319	329	334	295	320	335	283	282
Spandau	408	343	357	306	286	239	194	250	244	279
Neukölln	342	344	300	283	258	246	232	236	251	277
Friedrichshain-Kreuzberg	330	306	257	286	269	324	302	238	237	252
Reinickendorf	366	341	313	297	264	270	258	276	265	233
Lichtenberg	242	236	215	213	196	178	172	201	196	223
Treptow-Köpenick	218	196	153	138	148	133	137	133	177	181
Tempelhof-Schöneberg	226	212	217	183	179	179	179	183	177	170
Charlottenburg-Wilmersdorf	265	293	253	229	219	181	163	178	190	158
Steglitz-Zehlendorf	180	156	163	148	121	117	116	127	133	130
Pankow	223	167	153	147	126	103	111	121	132	126

Datenquellen: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2019f), Daten des Amts für Statistik (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2019), eigene Berechnungen. Aufgrund von regelmäßigen, auch rückwirkenden Korrekturen der polizeilichen Verlaufsstatistik können sich Abweichungen gegenüber der Berechnung in den vorherigen Ausgaben des Monitorings ergeben.

Tabelle 82: Statistische Kennwerte der Verteilung der Häufigkeitszahl der Rohheitsdelikte nach Bezirksregionen

	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016	2017	2018
HZ Berlin insgesamt	305	285	261	248	228	216	215	220	226	219
Median	254	224	190	190	171	160	156	177	189	191
Standardabweichung	180,9	193,2	172,7	172,6	154,1	135,9	135,2	132,1	130,9	116,9
Standardabweichung ohne BZR Kurfürstendamm (Ausreißer)	150,4	149,8	133,9	146,6	119,9	122,6	130,3	129,8	122,7	112,1

Datenquellen: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2019f), Daten des Amts für Statistik (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2019), eigene Berechnungen. Aufgrund von regelmäßigen, auch rückwirkenden Korrekturen der polizeilichen Verlaufsstatistik können sich Abweichungen gegenüber der Berechnung in den vorherigen Ausgaben des Monitorings ergeben.

Tabelle 83: Rohheitsdelikte an Schulen und anderen Tatorten im Zeitverlauf

	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016	2017
Alle Tatorte HZ	305	285	261	248	228	216	215	220	226
	9.640	8.958	8.603	8.018	7.677	7.769	8.085	8.406	8.204
Tatort Schule Anzahl	1.399	1.466	1.439	1.449	1.260	1.136	1.110	1.325	1.458
	339	355	349	355	306	272	263	305	332

Datenquelle: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2019b); Daten der SenBJF (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie 2019a, 2019b), eigene Berechnungen.

Tabelle 84: Jugendgewalt an Berliner Schulen im Zeitverlauf nach Geschlecht, Altersgruppe und Staatsangehörigkeit (HZ Rohheitsdelikte je 100.000 Schüler*innen der Subgruppe)

			2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016	2017
Fälle unter Beteiligung von TV ...	Abs.	deutsch	941	1.082	1.131	1.149	1.179	1.045	947	934	1.067	1.135
		nicht deutsch	416	404	449	359	331	279	227	229	306	377
	HZ	deutsch	260	300	314	318	329	289	259	253	288	306
		nicht deutsch	734	736	855	705	663	564	441	426	475	553
	Abs.	männlich	1.054	1.160	1.227	1.187	1.193	1.037	961	944	1.154	1.255
		weiblich	225	262	261	265	263	243	189	182	193	215
	HZ	männlich	492	548	584	566	573	495	453	439	518	555
		weiblich	110	129	129	131	132	120	92	88	91	101
	Abs.	Alter 8 bis unter 14 Jahre	580	617	692	672	738	668	633	655	742	813
		Alter 14 bis unter 18 Jahre	677	778	753	763	687	585	469	461	571	620
		Alter 18 bis unter 21 Jahre	57	55	69	57	60	44	60	33	51	57
	HZ	Alter 8 bis unter 14 Jahre	372	392	436	421	457	407	379	378	411	439
		Alter 14 bis unter 18 Jahre	656	773	748	744	656	547	431	417	502	543
		Alter 18 bis unter 21 Jahre	51	53	71	64	68	50	67	36	52	58

Datenquelle: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2019b); Daten der SenBJF (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie 2019d, 2019e), eigene Berechnungen.

Tabelle 85: Jugendgewalt an Berliner Schulen im Zeitverlauf nach Geschlecht

		2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016	2017
Fälle mit TV im Alter 8 – u21 Jahren, darunter:		**1.259**	**1.406**	**1.468**	**1.434**	**1.444**	**1.259**	**1.134**	**1.110**	**1.332**	**1.458**
Fälle mit männlichen TV	Anzahl	1.054	1.160	1.227	1.187	1.193	1.037	961	944	1.154	1.255
	Anteil in %	83,7	82,5	83,6	82,8	82,6	82,4	84,7	85,0	86,6	86,1
Fälle mit weiblichen TV	Anzahl	225	262	261	265	263	243	189	182	193	215
	Anteil in %	17,9	18,6	17,8	18,5	18,2	19,3	16,7	16,4	14,5	14,7

Datenquelle: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2019b), eigene Berechnungen.

Tabelle 86: Jugendgewalt an Berliner Schulen im Zeitverlauf nach Altersgruppe

		2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016	2017
Fälle mit TV im Alter 8 – u21 Jahren, darunter:		**1.259**	**1.406**	**1.468**	**1.434**	**1.444**	**1.259**	**1.134**	**1.110**	**1.332**	**1.458**
8 bis unter 14 Jahren	Anzahl	580	617	692	672	738	668	633	655	742	813
	Anteil in %	46,1	43,9	47,1	46,9	51,1	53,1	55,8	59,0	55,7	55,8
14 bis unter Jahren	Anzahl	677	778	753	763	687	585	469	461	571	620
	Anteil in %	53,8	55,3	51,3	53,2	47,6	46,5	41,4	41,5	42,9	42,5
18 bis unter Jahren	Anzahl	57	55	69	57	60	44	60	33	51	57
	Anteil in %	4,5	3,9	4,7	4,0	4,2	3,5	5,3	3,0	3,8	3,9

Datenquelle: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2019b), eigene Berechnungen.

Tabelle 87: Jugendgewalt an Berliner Schulen im Zeitverlauf nach Herkunft

		2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016	2017
Fälle mit TV im Alter 8 – u21 Jahren, darunter:		**1.259**	**1.406**	**1.468**	**1.434**	**1.444**	**1.259**	**1.134**	**1.110**	**1.332**	**1.458**
Fälle mit deutschen TV	Anzahl	941	1.082	1.131	1.149	1.179	1.045	947	934	1.067	1.135
	Anteil in %	74,7	77,0	77,0	80,1	81,6	83,0	83,5	84,1	80,1	77,8
Fälle mit nicht deutschen TV	Anzahl	416	404	449	359	331	279	227	229	306	377
	Anteil in %	33,0	28,7	30,6	25,0	22,9	22,2	20,0	20,6	23,0	25,9

Datenquelle: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2019b), eigene Berechnungen.

Tabelle 88: Entwicklung von Rohheitsdelikten am Tatort Schule und TV im Alter von 8 bis unter 21 Jahren nach Bezirken

	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016	2017
Berlin (gesamt)	**182**	**243**	**298**	**339**	**355**	**349**	**355**	**306**	**272**	**263**	**305**	**332**
Mitte (HZ)	338	425	483	566	530	575	443	377	347	355	454	568
Mitte (Anzahl)	133	166	190	223	208	225	174	151	142	145	191	241
Friedrichshain-Kreuzberg (HZ)	214	275	303	380	392	300	289	196	210	114	137	190
Friedrichshain-Kreuzberg (Anzahl)	74	95	108	135	139	107	102	70	76	44	54	71
Pankow (HZ)	94	126	151	262	206	233	170	170	135	113	111	111
Pankow (Anzahl)	39	52	65	113	89	102	74	76	62	53	54	55
Charlottenburg-Wilmersdorf (HZ)	144	158	232	218	244	198	219	145	162	100	148	166
Charlottenburg-Wilmersdorf (Anzahl)	62	68	100	93	104	83	90	59	67	42	64	72
Spandau (HZ)	228	180	290	378	375	530	416	397	262	248	321	356
Spandau (Anzahl)	69	54	86	109	107	149	116	110	73	70	93	106
Steglitz-Zehlendorf (HZ)	112	174	145	178	157	143	192	152	125	103	127	152
Steglitz-Zehlendorf (Anzahl)	51	79	65	79	70	63	83	65	53	44	55	65
Tempelhof-Schöneberg (HZ)	161	121	219	296	296	250	289	257	221	333	401	450
Tempelhof-Schöneberg (Anzahl)	61	45	80	83	107	89	100	89	76	105	132	159
Neukölln (HZ)	235	340	395	431	459	447	427	426	418	356	366	475
Neukölln (Anzahl)	89	127	145	154	164	158	148	148	143	122	127	162
Treptow-Köpenick (HZ)	155	236	255	273	391	259	314	294	206	187	234	306
Treptow-Köpenick (Anzahl)	41	60	54	58	83	57	70	67	48	45	59	81
Marzahn-Hellersdorf (HZ)	247	542	550	573	667	702	1047	883	746	852	930	773
Marzahn-Hellersdorf (Anzahl)	71	145	140	139	162	172	259	224	196	231	261	224
Lichtenberg (HZ)	115	210	343	348	374	331	371	315	277	306	338	307
Lichtenberg (Anzahl)	35	62	98	94	101	90	104	91	83	98	112	105
Reinickendorf (HZ)	160	230	328	344	373	411	381	324	337	321	346	328
Reinickendorf (Anzahl)	60	85	118	119	129	140	127	110	116	111	122	116

Datenquelle: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2019b); Daten der SenBJF (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie 2019a, 2019b), eigene Berechnungen.

Tabelle 89: Bezirksregionen mit hoher Gewaltbelastung an Schulen (HZ der Rohheitsdelikte pro 100.000 Schüler*innen mindestens 100 % über Berliner Durchschnitt)

Bezirksregion	Bezirk	2015	2016	2017
Berlin (gesamt)		**263**	**305**	**332**
Marzahn-Nord	Marzahn-Hellersdorf	1.619	1.934	1.439
Osloer Straße	Mitte	552	960	1.388
Hellersdorf-Ost	Marzahn-Hellersdorf	1.032	1.105	1.293
Marzahn-Mitte	Marzahn-Hellersdorf	1.069	1.531	1.258
Neu-Hohenschönhausen Süd	Lichtenberg	1.373	1.541	1.210
Baumschulenweg	Treptow-Köpenick	304	396	1.164
Rixdorf	Neukölln	527	275	1.120
Falkenhagener Feld	Spandau	574	818	1.112
Schöneberg-Süd	Tempelhof-Schöneberg	1.053	692	932
Wedding Zentrum	Mitte	1.030	837	914
Brunnenstraße Nord	Mitte	414	780	873
Friedrichsfelde Süd	Lichtenberg	637	634	828
Köllnische Heide	Neukölln	977	1.167	826
Marzahn-Süd	Marzahn-Hellersdorf	995	848	761
Köllnische Vorstadt/Spindlersfeld	Treptow-Köpenick	203	634	727
Parkviertel	Mitte	330	330	689
West 5 – Tegel/Tegeler Forst	Reinickendorf	723	899	682
Brunnenstraße Süd	Mitte	84	78	671

Datenquelle: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2019b); Daten der SenBJF (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie 2019a, 2019b), eigene Berechnungen.

Tabelle 90: Bezirksregionen mit geringer, erhöhter und starker Belastung durch Rohheitsdelikte an Schulen (2017)

		≤ Ø (HZ 0 bis 332)	bis 100% ≥ Ø (HZ 333 bis 664)	über 100% ≥ Ø (HZ über 665)	Gesamt
Bezirksregionen	Anzahl	85	32	21	**138**
	Anteil in %	61,6	23,2	15,2	**100**
Fälle	Anzahl	329	534	594	**1.457***
	Anteil in %	22,6	36,6	40,7	**99,9**

Datenquelle: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2019b); Daten der SenBJF (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie 2019a, 2019b), eigene Berechnungen. (*: Gesamt bei 1.457 aufgrund eines Falls ohne Zuordnung zu BZR).

Tabelle 91: Hilfe- und Unterstützungsverfahren: Anzahl gemeldeter Vorfälle nach Schuljahren und Schulform

	Schuljahr							
	2009/10	2010/11	2011/12	2012/13	2013/14	2014/15	2015/16	2016/17
Grundschule	658	600	799	978	1.169	1.429	1.890	2.304
ISS	449	513	619	646	650	629	809	1.037
Schule mit sonder-päd. SP	306	221	269	229	208	292	389	397
Gymnasium	77	61	69	76	80	67	88	136
Berufliche Schulen	73	70	77	56	47	43	47	97
Sonstige	13	3	3	2	3	2	0	4
Gesamt	**1.576**	**1.468**	**1.836**	**1.987**	**2.157**	**2.462**	**3.223**	**3.975**

Datenquelle: Daten der SenBJF (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie 2018a), eigene Berechnungen.

Tabelle 92: Meldeaufkommen im SJ 2016/17 (HZ je 100.000 Schüler*innen) nach Bezirken

	Anzahl Vorfälle	Schülerzahlen	Häufigkeitszahl je 100.000 Schüler*innen
Berlin (gesamt)	**3.975**	**434.871**	**914**
Lichtenberg	519	33.173	1.565
Treptow-Köpenick	335	25.174	13.331
Mitte	555	42.047	1.320
Neukölln	443	34.667	1.278
Marzahn-Hellersdorf	324	28.051	1.155
Reinickendorf	404	35.243	1.146
Spandau	289	28.950	998
Tempelhof-Schöneberg	209	32.929	635
Steglitz-Zehlendorf	254	43.333	586
Friedrichshain-Kreuzberg	230	39.502	582
Pankow	229	48.657	471
Charlottenburg-Wilmersdorf	184	43.145	426

Datenquelle: Daten der SenBJF (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie 2018a), eigene Berechnungen. Die Darstellung ist gegenüber der Evaluation der Meldezahlen (Lüter/Imhof 2019a) korrigiert.

Tabelle 93: Gewaltbedingte Schülerunfälle an allgemeinbildenden Schulen in Berlin

	Meldepflichtige Schülerunfälle an allgemeinbildende Schulen insgesamt		davon gewaltbedingt	
	Absolut	Je 1.000 Versicherte	Absolut	Je 1.000 Versicherte
2006	49.449	147,7	4.453	**13,3**
2007	49.756	151,5	4.398	**13,4**
2008	42.482	131,4	4.040	**12,5**
2009	41.475	129,3	2.885	**9,0**
2010	43.230	135,1	3.137	**9,8**
2011	47.264	147,0	3.499	**10,9**
2012	45.016	141,0	2.659	**8,3**
2013	43.455	134,1	2.933	**9,1**
2014	47.054	142,5	2.925	**8,9**
2015	47.061	142,5	2.946	**8,9**
2016	47.311	140,8	3.097	**9,2**
2017	48.964	141,4	2.907	**8,4**

Datenquelle: Daten der Deutschen Gesetzlichen Unfallversicherung (DGUV 2019).

Tabelle 94: Gewaltbedingte Schülerunfälle an allgemeinbildenden Schulen in Deutschland

	Meldepflichtige Schülerunfälle an allgemeinbildende Schulen insgesamt		davon gewaltbedingt	
	Absolut	Je 1.000 Versicherte	Absolut	Je 1.000 Versicherte
2006	1.100.068	116,3	101.745	**10,8**
2007	1.082.658	116,7	103.288	**11,1**
2008	1.115.706	123,2	105.451	**11,6**
2009	1.046.946	117,0	86.861	**9,7**
2010	1.094.534	123,9	85.384	**9,7**
2011	1.062.665	121,6	84.286	**9,6**
2012	1.003.010	115,9	74.926	**8,7**
2013	979.480	114,7	74.295	**8,7**
2014	1.022.263	121,7	80.425	**9,6**
2015	990.818	118,7	72.547	**8,7**
2016	980.983	117,9	71.423	**8,6**
2017	955.813	114,4	72.432	**8,7**

Datenquelle: Daten der Deutschen Gesetzlichen Unfallversicherung (DGUV 2019).

Tabelle 95: Straftaten mit Tatverdächtigen aller Altersgruppen 2012 bis 2018

	2012	2013	2014	2015	2016	2017	2018
Berlin (gesamt)	**14.390**	**14.419**	**15.383**	**15.926**	**15.573**	**14.108**	**13.740**
Berlin (Anzahl)	**495.297**	**503.165**	**543.156**	**569.549**	**568.860**	**520.437**	**511.677**
Mitte (HZ)	25.498	25.303	26.005	26.957	27.498	25.864	22.451
Mitte (Anzahl)	85.561	86.935	91.321	96.875	101.227	96.716	85.227
Friedrichshain-Kreuzberg (HZ)	18.806	19.413	22.645	24.317	21.429	19.460	18.817
Friedrichshain-Kreuzberg (Anzahl)	50.187	52.647	62.194	67.357	60.232	54.849	53.809
Pankow (HZ)	10.703	10.458	10.468	11.423	10.906	9.718	9.103
Pankow (Anzahl)	39.312	39.089	39.803	44.156	43.058	38.750	36.826
Charlottenburg-Wilmersdorf (HZ)	16.012	16.061	16.496	17.283	16.296	15.767	15.242
Charlottenburg-Wilmersdorf (Anzahl)	50.719	51.527	53.322	56.593	54.486	53.357	51.660
Spandau (HZ)	12.299	12.527	11.634	11.398	10.981	10.888	10.687
Spandau (Anzahl)	27.233	28.119	26.499	26.344	26.166	26.240	25.853
Steglitz-Zehlendorf (HZ)	8.729	9.065	8.415	8.449	8.429	7.664	7.707
Steglitz-Zehlendorf (Anzahl)	25.678	26.876	25.072	25.128	25.500	23.409	23.668
Tempelhof-Schöneberg (HZ)	11.978	12.485	12.072	12.298	11.764	11.385	11.905
Tempelhof-Schöneberg (Anzahl)	39.204	41.115	40.184	41.539	40.590	39.611	41.580
Neukölln (HZ)	14.191	13.989	13.889	14.406	13.851	12.937	12.640
Neukölln (Anzahl)	44.793	44.822	44.978	47.014	45.437	42.520	41.681
Treptow-Köpenick (HZ)	9.402	9.561	9.426	9.623	9.260	9.239	9.271
Treptow-Köpenick (Anzahl)	22.779	23.394	23.250	24.129	23.871	24.256	24.769
Marzahn-Hellersdorf (HZ)	9.954	9.859	9.539	9.041	9.245	9.385	8.847
Marzahn-Hellersdorf (Anzahl)	24.915	24.943	24.285	23.245	24.217	24.819	23.662
Lichtenberg (HZ)	10.628	9.983	9.644	9.461	10.051	9.663	9.574
Lichtenberg (Anzahl)	27.470	26.202	25.618	25.582	28.216	27.379	27.604
Reinickendorf (HZ)	12.408	11.936	11.558	12.083	11.677	11.456	11.088
Reinickendorf (Anzahl)	30.518	29.817	29.180	30.801	30.390	30.093	29.263

Datenquelle: Kriminalitätsatlas Berlin 2018 (Der Polizeipräsident in Berlin 2019e).

Tabelle 96: **Verschiedene Deliktgruppen mit Tatverdächtigen aller Altersgruppen 2018 (HZ)**

	Straftaten	Diebstahl	Kiezbezogene Straftaten	Körper-verletzung	Sach-beschädigung	Freiheits-beraubung, Nötigung, Bedrohung, Nachstellung
Berlin (gesamt)	**13.740**	**5.831**	**2.663**	**1.164**	**1.094**	**394**
Berlin (Anzahl)	**511.677**	**217.148**	**99.162**	**43.340**	**40.734**	**14.659**
Mitte (HZ)	22.451	9.958	3.925	1.963	1.456	545
Mitte (Anzahl)	85.227	37.802	14.899	7.450	5.528	2.068
Friedrichshain-Kreuzberg (HZ)	18.817	8.527	3.589	1.657	1.562	400
Friedrichshain-Kreuzberg (Anzahl)	53.809	24.384	10.262	4.739	4.467	1.145
Pankow (HZ)	9.103	4.390	1.811	769	929	258
Pankow (Anzahl)	36.826	17.761	7.325	3.109	3.760	1.044
Charlottenburg-Wilmersdorf (HZ)	15.242	7.487	3.213	1.194	1.050	406
Charlottenburg-Wilmersdorf (Anzahl)	51.660	25.374	10.888	4.047	3.558	1.377
Spandau (HZ)	10.687	4.465	2.655	1.259	907	438
Spandau (Anzahl)	25.853	10.802	6.423	3.046	2.194	1.059
Steglitz-Zehlendorf (HZ)	7.707	3.788	1.474	606	798	267
Steglitz-Zehlendorf (Anzahl)	23.668	11.633	4.525	1.862	2.452	821
Tempelhof-Schöneberg (HZ)	11.905	5.851	2.842	937	985	341
Tempelhof-Schöneberg (Anzahl)	41.580	20.434	9.927	3.272	3.441	1.191
Neukölln (HZ)	12.640	5.932	3.045	1.222	1.174	418
Neukölln (Anzahl)	41.681	19.562	10.040	4.030	3.870	1.379
Treptow-Köpenick (HZ)	9.271	4.172	1.998	898	1.000	319
Treptow-Köpenick (Anzahl)	24.769	11.145	5.337	2.400	2.673	853
Marzahn-Hellersdorf (HZ)	8.847	3.162	2.199	1.144	1.055	362
Marzahn-Hellersdorf (Anzahl)	23.662	8.456	5.881	3.060	2.822	968
Lichtenberg (HZ)	9.574	4.153	2.161	1.018	959	312
Lichtenberg (Anzahl)	27.604	11.974	6.230	2.935	2.765	900
Reinickendorf (HZ)	11.088	4.028	2.283	1.090	892	440
Reinickendorf (Anzahl)	29.263	10.630	6.026	2.878	2.353	1.160

Datenquelle: Kriminalitätsatlas Berlin 2018 (Der Polizeipräsident in Berlin 2019e).

Tabelle 97: Rohheitsdelikte mit Tatverdächtigen im Alter von 8 bis unter 21 Jahren 2009 bis 2018

	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016	2017	2018
Berlin (gesamt)	**305**	**285**	**261**	**248**	**228**	**216**	**215**	**220**	**226**	**219**
Berlin (Anzahl)	**10.269**	**9.640**	**8.958**	**8.603**	**8.018**	**7.677**	**7.769**	**8.085**	**8.406**	**8.204**
Mitte (HZ)	492	461	426	407	338	323	377	358	406	317
Mitte (Anzahl)	1.608	1.506	1.419	1.382	1.178	1.151	1.371	1.331	1.533	1.214
Friedrichshain-Kreuzberg (HZ)	330	306	257	286	269	324	302	238	237	252
Friedrichshain-Kreuzberg (Anzahl)	858	800	682	771	737	892	842	670	673	730
Pankow (HZ)	223	167	153	147	126	103	111	121	132	126
Pankow (Anzahl)	790	602	558	544	474	395	431	482	533	511
Charlottenburg-Wilmersdorf (HZ)	265	293	253	229	219	181	163	178	190	158
Charlottenburg-Wilmersdorf (Anzahl)	827	914	796	731	708	592	538	598	645	539
Spandau (HZ)	408	343	357	306	286	239	194	250	244	279
Spandau (Anzahl)	880	747	788	683	648	551	455	599	592	677
Steglitz-Zehlendorf (HZ)	180	156	163	148	121	117	116	127	133	130
Steglitz-Zehlendorf (Anzahl)	521	455	479	438	360	350	349	385	408	402
Tempelhof-Schöneberg (HZ)	226	212	217	183	179	179	179	183	177	170
Tempelhof-Schöneberg (Anzahl)	742	699	715	600	593	601	610	633	617	599
Neukölln (HZ)	342	344	300	283	258	246	232	236	251	277
Neukölln (Anzahl)	1.053	1.057	939	901	831	802	762	774	826	917
Treptow-Köpenick (HZ)	218	196	153	138	148	133	137	133	177	181
Treptow-Köpenick (Anzahl)	519	470	369	337	364	332	348	346	468	487
Marzahn-Hellersdorf (HZ)	349	354	319	329	334	295	320	335	283	282
Marzahn-Hellersdorf (Anzahl)	851	871	796	828	848	756	829	878	755	757
Lichtenberg (HZ)	242	236	215	213	196	178	172	201	196	223
Lichtenberg (Anzahl)	609	599	551	556	518	479	473	569	560	648
Reinickendorf (HZ)	366	341	313	297	264	270	258	276	265	233
Reinickendorf (Anzahl)	883	826	765	737	664	687	663	724	698	616

Datenquelle: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2019f), Daten des Amts für Statistik (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2019), eigene Berechnungen.

Tabelle 98: **Anteil der Fälle nach Geschlecht, Altersgruppen und Staatsangehörigkeit 2018**

	Fälle (8 bis unter 21 Jahre) mit …				Fälle (8 bis unter 27 Jahre) mit …			
	weib-liche TV	männ-liche TV	nicht deutsche TV	deutsche TV	8 bis unter 14	14 bis unter 18	18 bis unter 21	21 bis unter 27
Berlin (absolut)	**1.452**	**6.851**	**3.119**	**5.448**	**1.716**	**3.612**	**3.363**	**7.397**
Berlin (in %)	**17,7**	**83,5**	**38,0**	**66,4**	**11,3**	**23,7**	**22,1**	**48,5**
Mitte (absolut)	226	999	582	668	236	474	585	1.478
Mitte (in %)	18,6	82,3	47,9	55,0	9,0	18,2	22,4	56,7
Friedrichshain-Kreuzberg (absolut)	107	633	373	374	74	286	424	902
Friedrichshain-Kreuzberg (in %)	14,7	86,7	51,1	51,2	4,7	18,2	26,9	57,3
Pankow (absolut)	88	437	188	350	100	235	213	541
Pankow (in %)	17,2	85,5	36,8	68,5	9,7	22,8	20,6	52,4
Charlottenburg-Wilmersdorf (absolut)	83	461	206	367	83	225	266	609
Charlottenburg-Wilmersdorf (in %)	15,4	85,5	38,2	68,1	7,5	20,2	23,9	54,7
Spandau (absolut)	127	554	197	502	147	303	275	530
Spandau (in %)	18,8	81,8	29,1	74,2	12,5	25,7	23,3	44,9
Steglitz-Zehlendorf (absolut)	60	350	138	295	79	215	131	288
Steglitz-Zehlendorf (in %)	14,9	87,1	34,3	73,4	11,6	31,6	19,2	42,3
Tempelhof-Schöneberg (absolut)	125	481	222	405	117	280	231	540
Tempelhof-Schöneberg (in %)	20,9	80,3	37,1	67,6	10,5	25,1	20,7	48,3
Neukölln (absolut)	148	778	388	599	234	424	324	651
Neukölln (in %)	16,1	84,8	42,3	65,3	15,3	27,7	21,2	42,5
Treptow-Köpenick (absolut)	75	419	167	344	103	236	172	376
Treptow-Köpenick (in %)	15,4	86,0	34,3	70,6	12,1	27,7	20,2	44,1
Marzahn-Hellersdorf (absolut)	152	617	179	590	250	309	230	474
Marzahn-Hellersdorf (in %)	20,1	81,5	23,6	77,9	20,6	25,5	19,0	39,1
Lichtenberg (absolut)	113	537	209	456	164	296	211	472
Lichtenberg (in %)	17,4	82,9	32,3	70,4	14,9	26,8	19,1	42,8
Reinickendorf (absolut)	128	495	232	428	122	274	252	446
Reinickendorf (in %)	20,8	80,4	37,7	69,5	11,7	26,2	24,1	42,6

Datenquelle: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2019f), Daten des Amts für Statistik (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2019), eigene Berechnungen. Summen über 100 % aufgrund von Mehrfachnennungen.

Tabelle 99: **Soziale Problemlagen und Kontextfaktoren 2017**

	Kinderarmut	Jugendarbeits-losigkeit	Langzeitarbeits-losigkeit	Arbeitslosigkeit
Berlin (gesamt)	**29,0**	**3,6**	**1,8**	**6,4**
Mitte	43,5	4,5	2,0	7,6
Friedrichshain-Kreuzberg	29,8	3,9	1,9	7,0
Pankow	12,0	2,5	1,4	4,8
Charlottenburg-Wilmersdorf	19,7	2,2	1,8	5,4
Spandau	40,1	5,4	2,4	8,2
Steglitz-Zehlendorf	12,4	1,7	1,2	4,2
Tempelhof-Schöneberg	28,3	3,4	1,9	6,2
Neukölln	45,3	5,3	2,2	8,3
Treptow-Köpenick	19,6	3,1	1,7	5,4
Marzahn-Hellersdorf	33,9	3,4	1,4	6,1
Lichtenberg	30,0	3,4	1,9	6,5
Reinickendorf	36,9	3,4	1,9	6,7

Datenquellen: Daten des Amts für Statistik (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2018a; Amt für Statistik Berlin-Brandenburg, berechnet auf Basis der Daten der Bundesagentur für Arbeit 2019), eigene Berechnungen. Die Angaben zur Kinderarmut beziehen sich auf Personen unter 15 Jahren in Bedarfsgemeinschaften nach SGB II im Jahr 2017.

Tabelle 100: **Anteil alleinerziehender Haushalte 2017**

	Anteil alleinerziehender Haushalte in %
Berlin (gesamt)	**31,4**
Mitte	28,3
Friedrichshain-Kreuzberg	33,7
Pankow	32,2
Charlottenburg-Wilmersdorf	30,1
Spandau	29,2
Steglitz-Zehlendorf	24,7
Tempelhof-Schöneberg	31,9
Neukölln	26,3
Treptow-Köpenick	32,2
Marzahn-Hellersdorf	38,2
Lichtenberg	37,8
Reinickendorf	33,9

Datenquelle: Daten des Amts für Statistik (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2018c).

Tabelle 101: **Kindeswohlgefährdung, Kindesmisshandlung und Häusliche Gewalt**

	Kindeswohlgefährdung nach § 8a SGB VIII 2017 (Fälle pro 1.000 Minderjährige)	Misshandlung von Kindern/Schutzbefohlenen 2018 (HZ)	Häusliche Gewalt 2018 (HZ)
Berlin (gesamt)	**10,1**	**14**	**396**
Mitte	13,3	11	533
Friedrichshain-Kreuzberg	15,6	6	297
Pankow	4,6	8	247
Charlottenburg-Wilmersdorf	5,9	11	312
Spandau	12,5	24	588
Steglitz-Zehlendorf	5,6	9	251
Tempelhof-Schöneberg	10,7	11	360
Neukölln	16,8	11	463
Treptow-Köpenick	4,8	10	327
Marzahn-Hellersdorf	9,8	32	513
Lichtenberg	12,5	17	369
Reinickendorf	10,4	19	480

Datenquellen: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2019d), Daten des Amts für Statistik (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2018b, 2019), eigene Berechnungen.

Tabelle 102: **Problemlagen und Risikoverhalten zum Zeitpunkt der Einschulung 2017 (Anteil in %)**

	Medienkonsum (> 2 h/Tag)	eigenes elektr. Gerät vorhanden	Sprachdefizite
Berlin (gesamt)	**7**	**25,1**	**27,9**
Mitte	10,6	24,4	37,2
Friedrichshain-Kreuzberg	5,1	14,9	27,4
Pankow	2,5	18,1	13,1
Charlottenburg-Wilmersdorf	6,1	18,3	29,2
Spandau	9,3	30,0	36,9
Steglitz-Zehlendorf	3,8	18,2	18,2
Tempelhof-Schöneberg	6,4	22,0	26,4
Neukölln	9,1	26,0	41,8
Treptow-Köpenick	6	30,9	14,4
Marzahn-Hellersdorf	8,4	36,8	31,9
Lichtenberg	9,7	39,7	27,2
Reinickendorf	9,6	28,8	37,8

Datenquelle: Daten der SenGPG (Senatsverwaltung für Gesundheit, Pflege und Gleichstellung 2019).

Tabelle 103: **Schuldistanz und Fehlquoten (1. Halbjahr 2017/18)**

	nur ISS		alle Schulen	
	Schüler*innen mit > 20 Fehltagen (unentschuldigt)	Fehlquote unentschuldigt (% der Tage)	Schüler*innen mit > 20 Fehltagen (unentschuldigt)	Fehlquote unentschuldigt (% der Tage)
Berlin (gesamt)	2,0	2,1	1,2	**1,4**
Mitte	3,3	3,3	2,1	**2,3**
Friedrichshain-Kreuzberg	1,8	2,5	1,0	**1,5**
Pankow	1,2	1,2	0,6	**0,7**
Charlottenburg-Wilmersdorf	0,7	1,4	0,4	**0,9**
Spandau	2,7	2,8	1,9	**2,1**
Steglitz-Zehlendorf	0,7	1,2	0,3	**0,6**
Tempelhof-Schöneberg	1,3	1,6	0,9	**1,1**
Neukölln	1,6	2,2	1,3	**1,8**
Treptow-Köpenick	1,6	1,6	1,0	**1,1**
Marzahn-Hellersdorf	2,8	2,6	1,8	**1,8**
Lichtenberg	2,3	2,0	1,7	**1,5**
Reinickendorf	3,6	3,1	2,1	**1,8**

Datenquelle: Daten der SenBJF (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie 2018b), eigene Berechnungen.

Tabelle 104: Beteiligung von Schüler*innen und Eltern

	Anzahl der inspizierten Schulen	Beteiligung von Schüler*innen und Eltern
Berlin (gesamt)	**661**	**2,8**
Marzahn-Hellersdorf	46	2,3
Reinickendorf	59	2,7
Mitte	56	2,6
Lichtenberg	48	2,7
Spandau	44	2,6
Neukölln	61	2,6
Treptow-Köpenick	45	2,7
Tempelhof-Schöneberg	60	2,8
Friedrichshain-Kreuzberg	55	2,9
Pankow	70	2,9
Charlottenburg-Wilmersdorf	59	3,0
Steglitz-Zehlendorf	58	3,1

Datenquelle: Daten der SenBJF (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie 2019c), eigene Berechnungen. Skala von 1 bis 4: Ein hoher Wert entspricht ausgeprägten Beteiligungsmöglichkeiten für Schüler*innen und Eltern.

4.3 ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS

AGV	Anti-Gewalt-Veranstaltung der Berliner Polizei
BZR	Bezirksregion(en)
DGUV	Deutsche Gesetzliche Unfallversicherung
DRK	Deutsches Rotes Kreuz
G/K	Gewaltprävention und Krisenintervention
GSJ	Gesellschaft für Sport und Jugendsozialarbeit
HZ	Häufigkeitszahl, d.h. Anzahl der Fälle pro 100.000 der Bezugsgruppe
ISS	Integrierte Sekundarschulen
JGG	Jugendgerichtsgesetz
k.A.	keine Angabe
KV	Körperverletzung
LMB	Lehrmittelbefreiung
LOR	Lebensweltlich orientierte Räume
MW	Mittelwert
NDH	nicht deutscher Herkunft
PKS	Polizeiliche Kriminalstatistik
RAA	Peer Training für religiöse und weltanschauliche Vielfalt und Verständigung
SenBJF	Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie
SenGPG	Senatsverwaltung für Gesundheit, Pflege und Gleichstellung
SGB	Sozialgesetzbuch
SPI	Sozialpädagogisches Institut Berlin »Walter May«
TIV	Themenbezogene Informationsveranstaltung der Berliner Polizei
TV	Tatverdächtige (absolute Zahl)
TVBZ	Tatverdächtigenbelastungszahl, Anzahl der Tatverdächtigen (je Altersgruppe) pro 100.000 gemeldete Einwohner*innen (dieser Altersgruppe)

4.4 ABBILDUNGSVERZEICHNIS

Abbildung 1: Tatverdächtigenbelastungszahl (TVBZ) und Häufigkeitszahl (HZ) **014**
Abbildung 2: Jugendgewalt nach Geschlecht (TVBZ der Rohheitsdelikte der 8- bis unter 21-Jährigen 2007 bis 2018) **015**
Abbildung 3: Jugendgewalt nach Alter (TVBZ der Rohheitsdelikte nach Altersgruppen in den Jahren 2007 bis 2018) **015**
Abbildung 4: Jugendgewaltbelastung nach Alter und Geschlecht (TVBZ 2016 bis 2018) **016**
Abbildung 5: Jungerwachsene (TVBZ der Rohheitsdelikte der 21- bis unter 27-Jährigen in den Jahren 2009 bis 2018) **017**
Abbildung 6: Gewaltbelastung der Jungerwachsenen nach Geschlecht (TVBZ 2016 bis 2018) **018**
Abbildung 7: Jugendgewalt nach Delikten: Rohheitsdelikte und Untergruppen (TVBZ der 8 bis unter 21-Jährigen 2007 bis 2018) **018**
Abbildung 8: Jugendgewalt nach Delikten: Seltene Deliktgruppen (TVBZ der 8- bis unter 21-Jährigen 2011 bis 2018) **019**
Abbildung 9: Tatverdächtige für Rohheitsdelikte nach Herkunft (absolute Zahl der 8- bis unter 21-Jährigen TV 2012 bis 2019) **020**
Abbildung 10: Jugendgewalt 2018 (HZ Rohheitsdelikte mit TV im Alter von 8 bis unter 21 Jahren) **022**
Abbildung 11: Gewaltbelastung nach Bezirken 2009 bis 2018 (HZ der Rohheitsdelikte mit 8 bis unter 21-jährigen TV) – Teil I **024**
Abbildung 12: Gewaltbelastung nach Bezirken 2009 bis 2018 (HZ der Rohheitsdelikte mit 8 bis unter 21-jährigen TV) – Teil II **025**
Abbildung 13: Gewaltbelastung nach Bezirken 2009 bis 2018 (HZ der Rohheitsdelikte mit 8 bis unter 21-jährigen TV) – Teil III **026**
Abbildung 14: Rohheitsdelikte an Schulen 2017 (HZ für 100.000 Schüler*innen) **031**
Abbildung 15: Rohheitsdelikte an Schulen und anderen Tatorten im Zeitverlauf **034**
Abbildung 16: Jugendgewalt an Berliner Schulen im Zeitverlauf nach Geschlecht (HZ je 100.000 Schüler*innen der Geschlechtsgruppe) **034**
Abbildung 17: Jugendgewalt an Berliner Schulen im Zeitverlauf nach Altersgruppe (HZ je 100.000 Schüler*innen der Altersgruppe) **035**
Abbildung 18: Jugendgewalt an Berliner Schulen im Zeitverlauf nach Altersgruppe **035**
Abbildung 19: Jugendgewalt an Berliner Schulen im Zeitverlauf nach Staatsangehörigkeit **036**
Abbildung 20: Jugendgewalt an Berliner Schulen im Zeitverlauf nach Staatsangehörigkeit (HZ je 100.000 Schüler*innen der Gruppe) **036**
Abbildung 21: Polizeilich erfasste Rohheitsdelikte an Schulen 2016 und 2017 nach Bezirken (HZ) **037**
Abbildung 22: Entwicklung von Rohheitsdelikten am Tatort Schule und TV im Alter von acht bis unter 21 Jahren nach Bezirken – Teil I (Häufigkeitszahlen) **039**
Abbildung 23: Entwicklung von Rohheitsdelikten am Tatort Schule und TV im Alter von acht bis unter 21 Jahren nach Bezirken – Teil II (Häufigkeitszahlen) **039**
Abbildung 24: Entwicklung von Rohheitsdelikten am Tatort Schule und TV im Alter von acht bis unter 21 Jahren nach Bezirken – Teil III (Häufigkeitszahlen) **040**
Abbildung 25: Bezirksregionen mit geringer, erhöhter und starker Belastung durch Rohheitsdelikte an Schulen (2017) **043**
Abbildung 26: Hilfe- und Unterstützungsverfahren: Anzahl gemeldeter Vorfälle nach Schuljahren **044**

Abbildung 27: Hilfe- und Unterstützungsverfahren: gemeldete Vorfälle nach Schulform und Schuljahr **045**
Abbildung 28: Meldeaufkommen im SJ 2016/17 (HZ je 100.000 Schüler*innen) nach Bezirken **046**
Abbildung 29: Gewaltbedingte Schülerunfälle an allgemeinbildenden Schulen in Berlin **047**
Abbildung 30: Gewaltbedingte Schülerunfälle an allgemeinbildenden Schulen in Berlin und Deutschland (Fälle je 1.000 Versicherte) **048**
Abbildung 31: Quote unentschuldigter Fehltage 2018 in den Berliner Bezirksregionen (nur ISS) **049**
Abbildung 32: Entwicklung der Schulkultur in den Bezirksregionen (Beteiligung der Schüler/innen und Eltern an der Gestaltung des Schullebens) **050**
Abbildung 33: Förderschwerpunkte der im Landesprogramm geförderten Projekte (2018) **056**
Abbildung 34: Zahl der TV und eingeleiteten Diversionsverfahren nach Direktion **064**
Abbildung 35: Anwendungsquote des Neuköllner Modells nach Direktion **065**
Abbildung 36: Arbeitslosigkeit 2017 nach Bezirksregionen **066**
Abbildung 37: Rohheitsdelikte 2018 alle Altersgruppen (Häufigkeitszahl) **067**
Abbildung 38: Häusliche Gewalt 2018 nach Bezirken (Häufigkeitszahlen) **068**
Abbildung 39: Bezirksregionale Belastung mit Jugendgewalt 2018 und Schulgewalt 2017 **069**
Abbildung 40: Straftaten mit Tatverdächtigen aller Altersgruppen 2018 (HZ) **070**
Abbildung 41: Verschiedene Deliktgruppen mit Tatverdächtigen aller Altersgruppen 2018 (HZ) **070**
Abbildung 42: Straftaten mit Tatverdächtigen aller Altersgruppen 2018 nach Bezirksregionen (HZ) **071**
Abbildung 43: Rohheitsdelikte mit Tatverdächtigen im Alter von 8 bis unter 21 Jahren 2009 bis 2018 **071**
Abbildung 44: Rohheitsdelikte mit Tatverdächtigen im Alter von 8 bis unter 21 Jahren nach Bezirksregionen 2018 (HZ) **072**
Abbildung 45: Anteil der Fälle nach Geschlecht, Altersgruppen und Staatsangehörigkeit 2018 **072**
Abbildung 46: An Schulen registrierte Rohheitsdelikte mit Tatverdächtigen im Alter von 8 bis unter 21 Jahren 2006 bis 2017 **073**
Abbildung 47: Soziale Problemlagen und Kontextfaktoren 2017 **074**
Abbildung 48: Anteil alleinerziehender Haushalte 2017 **075**
Abbildung 49: Kindesmisshandlung und Kindeswohlgefährdung **075**
Abbildung 50: Häusliche Gewalt 2018 (HZ) **075**
Abbildung 51: Problemlagen und Risikoverhalten zum Zeitpunkt der Einschulung 2017 **076**
Abbildung 52: Schuldistanz und Fehlquoten (1. Schulhalbjahr 2017/18) **076**
Abbildung 53: Beteiligung von Schüler*innen und Eltern **077**
Abbildung 54: Verbreitung ausgewählter Präventionsangebote an Schulen (I) **078**
Abbildung 55: Verbreitung ausgewählter Präventionsangebote an Schulen (II) **078**
Abbildung 56: Mobile Jugendarbeit **079**
Abbildung 57: Bezirksregionale Belastung mit Jugendgewalt 2018 und Schulgewalt 2017 **081**
Abbildung 58: Straftaten mit Tatverdächtigen aller Altersgruppen 2018 (HZ) **081**
Abbildung 59: Verschiedene Deliktgruppen mit Tatverdächtigen aller Altersgruppen 2018 (HZ) **082**

Abbildung 60: Straftaten mit Tatverdächtigen aller Altersgruppen 2018 nach Bezirksregionen (HZ) **082**
Abbildung 61: Rohheitsdelikte mit Tatverdächtigen im Alter von 8 bis unter 21 Jahren 2009 bis 2018 **083**
Abbildung 62: Rohheitsdelikte mit Tatverdächtigen im Alter von 8 bis unter 21 Jahren nach Bezirksregionen 2018 (HZ) **083**
Abbildung 63: Anteil der Fälle nach Geschlecht, Altersgruppen und Staatsangehörigkeit 2018 **084**
Abbildung 64: An Schulen registrierte Rohheitsdelikte mit Tatverdächtigen im Alter von 8 bis unter 21 Jahren 2006 bis 2017 **085**
Abbildung 65: Soziale Problemlagen und Kontextfaktoren 2017 **085**
Abbildung 66: Anteil alleinerziehender Haushalte 2017 **086**
Abbildung 67: Kindesmisshandlung und Kindeswohlgefährdung **086**
Abbildung 68: Häusliche Gewalt 2018 (HZ) **086**
Abbildung 69: Problemlagen und Risikoverhalten zum Zeitpunkt der Einschulung 2017 **087**
Abbildung 70: Schuldistanz und Fehlquoten (1. Schulhalbjahr 2017/18) **087**
Abbildung 71: Beteiligung von Schüler*innen und Eltern **088**
Abbildung 72: Verbreitung ausgewählter Präventionsangebote an Schulen (I) **089**
Abbildung 73: Verbreitung ausgewählter Präventionsangebote an Schulen (II) **089**
Abbildung 74: Mobile Jugendarbeit **090**
Abbildung 75: Bezirksregionale Belastung mit Jugendgewalt 2018 und Schulgewalt 2017 **092**
Abbildung 76: Straftaten mit Tatverdächtigen aller Altersgruppen 2018 (HZ) **092**
Abbildung 77: Verschiedene Deliktgruppen mit Tatverdächtigen aller Altersgruppen 2018 (HZ) **093**
Abbildung 78: Straftaten mit Tatverdächtigen aller Altersgruppen 2018 (HZ) nach Bezirksregionen **093**
Abbildung 79: Rohheitsdelikte mit Tatverdächtigen im Alter von 8 bis unter 21 Jahren 2009 bis 2018 **094**
Abbildung 80: Rohheitsdelikte mit Tatverdächtigen im Alter von 8 bis unter 21 Jahren nach Bezirksregionen 2018 (HZ) **094**
Abbildung 81: Anteil der Fälle nach Geschlecht, Altersgruppen und Staatsangehörigkeit 2018 **095**
Abbildung 82: An Schulen registrierte Rohheitsdelikte mit Tatverdächtigen im Alter von 8 bis unter 21 Jahren 2006 bis 2017 **096**
Abbildung 83: Soziale Problemlagen und Kontextfaktoren 2017 **096**
Abbildung 84: Anteil alleinerziehender Haushalte 2017 **097**
Abbildung 85: Kindesmisshandlung und Kindeswohlgefährdung **097**
Abbildung 86: Häusliche Gewalt 2018 (HZ) **097**
Abbildung 87: Problemlagen und Risikoverhalten zum Zeitpunkt der Einschulung 2017 **098**
Abbildung 89: Beteiligung von Schüler*innen und Eltern **099**
Abbildung 90: Verbreitung ausgewählter Präventionsangebote an Schulen (I) **100**
Abbildung 91: Verbreitung ausgewählter Präventionsangebote an Schulen (II) **100**
Abbildung 92: Mobile Jugendarbeit **100**
Abbildung 93: Bezirksregionale Belastung mit Jugendgewalt 2018 und Schulgewalt 2017 **102**
Abbildung 94: Straftaten mit Tatverdächtigen aller Altersgruppen 2018 (HZ) **102**

Abbildung 95: Verschiedene Deliktgruppen mit Tatverdächtigen aller Altersgruppen 2018 (HZ) **103**
Abbildung 96: Straftaten mit Tatverdächtigen aller Altersgruppen 2018 nach Bezirksregionen (HZ) **103**
Abbildung 97: Rohheitsdelikte mit Tatverdächtigen im Alter von 8 bis unter 21 Jahren 2009 bis 2018 **104**
Abbildung 98: Rohheitsdelikte mit Tatverdächtigen im Alter von 8 bis unter 21 Jahren nach Bezirksregionen 2018 (HZ) **105**
Abbildung 99: Anteil der Fälle nach Geschlecht, Altersgruppen und Staatsangehörigkeit 2018 **106**
Abbildung 100: An Schulen registrierte Rohheitsdelikte mit Tatverdächtigen im Alter von 8 bis unter 21 Jahren 2006 bis 2017 **107**
Abbildung 101: Soziale Problemlagen und Kontextfaktoren 2017 **108**
Abbildung 102: Anteil alleinerziehender Haushalte 2017 **108**
Abbildung 103: Kindesmisshandlung und Kindeswohlgefährdung **108**
Abbildung 104: Häusliche Gewalt 2018 (HZ) **109**
Abbildung 105: Problemlagen und Risikoverhalten zum Zeitpunkt der Einschulung 2017 **109**
Abbildung 106: Schuldistanz und Fehlquoten (1. Schulhalbjahr 2017/18) **110**
Abbildung 107: Beteiligung von Schüler*innen und Eltern **110**
Abbildung 108: Mobile Jugendarbeit **111**
Abbildung 109: Verbreitung ausgewählter Präventionsangebote an Schulen (I) **112**
Abbildung 110: Verbreitung ausgewählter Präventionsangebote an Schulen (II) **112**
Abbildung 111: Bezirksregionale Belastung mit Jugendgewalt 2018 und Schulgewalt 2017 **115**
Abbildung 112: Straftaten mit Tatverdächtigen aller Altersgruppen 2018 (HZ) **115**
Abbildung 113: Verschiedene Deliktgruppen mit Tatverdächtigen aller Altersgruppen 2018 (HZ) **116**
Abbildung 114: Straftaten mit Tatverdächtigen aller Altersgruppen 2018 nach Bezirksregionen (HZ) **116**
Abbildung 115: Rohheitsdelikte mit Tatverdächtigen im Alter von 8 bis unter 21 Jahren 2009 bis 2018 **117**
Abbildung 116: Rohheitsdelikte mit Tatverdächtigen im Alter von 8 bis unter 21 Jahren nach Bezirksregionen 2018 (HZ) **117**
Abbildung 117: Anteil der Fälle nach Geschlecht, Altersgruppen und Staatsangehörigkeit 2018 **118**
Abbildung 118: An Schulen registrierte Rohheitsdelikte mit Tatverdächtigen im Alter von 8 bis unter 21 Jahren 2006 bis 2017 **119**
Abbildung 119: Soziale Problemlagen und Kontextfaktoren 2017 **120**
Abbildung 120: Anteil alleinerziehender Haushalte 2017 **120**
Abbildung 121: Kindesmisshandlung und Kindeswohlgefährdung **121**
Abbildung 122: Häusliche Gewalt 2018 (HZ) **121**
Abbildung 123: Problemlagen und Risikoverhalten zum Zeitpunkt der Einschulung 2017 **122**
Abbildung 124: Schuldistanz und Fehlquoten (1. Schulhalbjahr 2017/18) **122**
Abbildung 125: Beteiligung von Schüler*innen und Eltern **122**
Abbildung 126: Verbreitung ausgewählter Präventionsangebote an Schulen (I) **124**
Abbildung 127: Verbreitung ausgewählter Präventionsangebote an Schulen (II) **125**
Abbildung 128: Mobile Jugendarbeit **125**

Abbildung 129: Bezirksregionale Belastung mit Jugendgewalt 2018 und Schulgewalt 2017 **127**
Abbildung 130: Straftaten mit Tatverdächtigen aller Altersgruppen 2018 (HZ) **127**
Abbildung 131: Verschiedene Deliktgruppen mit Tatverdächtigen aller Altersgruppen 2018 (HZ) **128**
Abbildung 132: Straftaten mit Tatverdächtigen aller Altersgruppen 2018 nach Bezirksregionen (HZ) **128**
Abbildung 133: Rohheitsdelikte mit Tatverdächtigen im Alter von 8 bis unter 21 Jahren 2009 bis 2018 **129**
Abbildung 134: Rohheitsdelikte mit Tatverdächtigen im Alter von 8 bis unter 21 Jahren nach Bezirksregionen 2018 (HZ) **130**
Abbildung 135: Anteil der Fälle nach Geschlecht, Altersgruppen und Staatsangehörigkeit 2018 **130**
Abbildung 136: An Schulen registrierte Rohheitsdelikte mit Tatverdächtigen im Alter von 8 bis unter 21 Jahren 2009 bis 2017 **132**
Abbildung 137: Soziale Problemlagen und Kontextfaktoren 2017 **133**
Abbildung 138: Anteil alleinerziehender Haushalte 2017 **133**
Abbildung 139: Kindesmisshandlung und Kindeswohlgefährdung **134**
Abbildung 140: Häusliche Gewalt 2018 (HZ) **134**
Abbildung 141: Problemlagen und Risikoverhalten zum Zeitpunkt der Einschulung 2017 **135**
Abbildung 142: Schuldistanz und Fehlquoten (1. Schulhalbjahr 2017/18) **135**
Abbildung 143: Beteiligung von Schüler*innen und Eltern **136**
Abbildung 144: Mobile Jugendarbeit **137**
Abbildung 145: Verbreitung ausgewählter Präventionsangebote an Schulen (I) **138**
Abbildung 146: Verbreitung ausgewählter Präventionsangebote an Schulen (II) **138**
Abbildung 147: Bezirksregionale Belastung mit Jugendgewalt 2018 und Schulgewalt 2017 **140**
Abbildung 148: Straftaten mit Tatverdächtigen aller Altersgruppen 2018 (HZ) **140**
Abbildung 149: Verschiedene Deliktgruppen mit Tatverdächtigen aller Altersgruppen 2018 (HZ) **141**
Abbildung 150: Straftaten mit Tatverdächtigen aller Altersgruppen 2018 nach Bezirksregionen (HZ) **141**
Abbildung 151: Rohheitsdelikte mit Tatverdächtigen im Alter von 8 bis unter 21 Jahren 2009 bis 2018 **142**
Abbildung 152: Rohheitsdelikte mit Tatverdächtigen im Alter von 8 bis unter 21 Jahren nach Bezirksregionen 2018 (HZ) **142**
Abbildung 153: Anteil der Fälle nach Geschlecht, Altersgruppen und Staatsangehörigkeit 2018 **143**
Abbildung 154: An Schulen registrierte Rohheitsdelikte mit Tatverdächtigen im Alter von 8 bis unter 21 Jahren 2006 bis 2017 **144**
Abbildung 155: Soziale Problemlagen und Kontextfaktoren 2017 **145**
Abbildung 156: Anteil alleinerziehender Haushalte 2017 **145**
Abbildung 157: Kindesmisshandlung und Kindeswohlgefährdung **146**
Abbildung 158: Häusliche Gewalt 2018 (HZ) **146**
Abbildung 159: Problemlagen und Risikoverhalten zum Zeitpunkt der Einschulung 2017 **146**
Abbildung 160: Schuldistanz und Fehlquoten (1. Schulhalbjahr 2017/18) **147**
Abbildung 161: Beteiligung von Schüler*innen und Eltern **147**

Abbildung 162: Verbreitung ausgewählter Präventionsangebote an Schulen (I) **148**
Abbildung 163: Verbreitung ausgewählter Präventionsangebote an Schulen (II) **149**
Abbildung 164: Mobile Jugendarbeit **149**
Abbildung 165: Bezirksregionale Belastung mit Jugendgewalt 2018 und Schulgewalt 2017 **151**
Abbildung 166: Straftaten mit Tatverdächtigen aller Altersgruppen 2018 (HZ) **152**
Abbildung 167: Verschiedene Deliktgruppen mit Tatverdächtigen aller Altersgruppen 2018 (HZ) **152**
Abbildung 168: Straftaten mit Tatverdächtigen aller Altersgruppen 2018 nach Bezirksregionen (HZ) **153**
Abbildung 169: Rohheitsdelikte mit Tatverdächtigen im Alter von 8 bis unter 21 Jahren 2009 bis 2018 **153**
Abbildung 170: Rohheitsdelikte mit Tatverdächtigen im Alter von 8 bis unter 21 Jahren nach Bezirksregionen 2018 (HZ) **154**
Abbildung 171: Anteil der Fälle nach Geschlecht, Altersgruppen und Staatsangehörigkeit 2018 **154**
Abbildung 172: An Schulen registrierte Rohheitsdelikte mit Tatverdächtigen im Alter von 8 bis unter 21 Jahren 2006 bis 2017 **156**
Abbildung 173: Soziale Problemlagen und Kontextfaktoren 2017 **157**
Abbildung 174: Anteil alleinerziehender Haushalte 2017 **157**
Abbildung 175: Kindesmisshandlung und Kindeswohlgefährdung **158**
Abbildung 176: Häusliche Gewalt 2018 (HZ) **158**
Abbildung 177: Problemlagen und Risikoverhalten zum Zeitpunkt der Einschulung 2017 **159**
Abbildung 178: Schuldistanz und Fehlquoten (1. Schulhalbjahr 2017/18) **159**
Abbildung 179: Beteiligung von Schüler*innen und Eltern **160**
Abbildung 180: Verbreitung ausgewählter Präventionsangebote an Schulen (I) **162**
Abbildung 181: Verbreitung ausgewählter Präventionsangebote an Schulen (II) **163**
Abbildung 182: Mobile Jugendarbeit **163**
Abbildung 183: Bezirksregionale Belastung mit Jugendgewalt 2018 und Schulgewalt 2017 **168**
Abbildung 184: Straftaten mit Tatverdächtigen aller Altersgruppen 2018 (HZ) **168**
Abbildung 185: Verschiedene Deliktgruppen mit Tatverdächtigen aller Altersgruppen 2018 (HZ) **169**
Abbildung 186: Straftaten mit Tatverdächtigen aller Altersgruppen 2018 nach Bezirksregionen (HZ) **169**
Abbildung 187: Rohheitsdelikte mit Tatverdächtigen im Alter von 8 bis unter 21 Jahren 2009 bis 2018 **170**
Abbildung 188: Rohheitsdelikte mit Tatverdächtigen im Alter von 8 bis unter 21 Jahren nach Bezirksregionen 2018 (HZ) **171**
Abbildung 189: Anteil der Fälle nach Geschlecht, Altersgruppen und Staatsangehörigkeit 2018 **172**
Abbildung 190: An Schulen registrierte Rohheitsdelikte mit Tatverdächtigen im Alter von 8 bis unter 21 Jahren 2006 bis 2017 **173**
Abbildung 191: Soziale Problemlagen und Kontextfaktoren 2017 **174**
Abbildung 192: Anteil alleinerziehender Haushalte 2017 **174**
Abbildung 193: Kindesmisshandlung und Kindeswohlgefährdung **174**
Abbildung 194: Häusliche Gewalt 2018 (HZ) **175**
Abbildung 195: Problemlagen und Risikoverhalten zum Zeitpunkt der Einschulung 2017 **175**

Abbildung 196: Schuldistanz und Fehlquoten (1. Schulhalbjahr 2017/18) **176**
Abbildung 197: Beteiligung von Schüler*innen und Eltern **176**
Abbildung 198: Verbreitung ausgewählter Präventionsangebote an Schulen (I) **178**
Abbildung 199: Verbreitung ausgewählter Präventionsangebote an Schulen (II) **178**
Abbildung 200: Straßensozialarbeit durch Gangway und Outreach **179**
Abbildung 201: Bezirksregionale Belastung mit Jugendgewalt 2018 und Schulgewalt 2017 **181**
Abbildung 202: Straftaten mit Tatverdächtigen aller Altersgruppen 2018 (HZ) **182**
Abbildung 203: Verschiedene Deliktgruppen mit Tatverdächtigen aller Altersgruppen 2018 (HZ) **182**
Abbildung 204: Straftaten mit Tatverdächtigen aller Altersgruppen 2018 nach Bezirksregionen (HZ) **183**
Abbildung 205: Rohheitsdelikte mit Tatverdächtigen im Alter von 8 bis unter 21 Jahren 2009 bis 2018 **183**
Abbildung 206: Rohheitsdelikte mit Tatverdächtigen im Alter von 8 bis unter 21 Jahren nach Bezirksregionen 2018 (HZ) **184**
Abbildung 207: Anteil der Fälle nach Geschlecht, Altersgruppen und Staatsangehörigkeit 2018 **185**
Abbildung 208: An Schulen registrierte Rohheitsdelikte mit Tatverdächtigen im Alter von 8 bis unter 21 Jahren 2006 bis 2017 **186**
Abbildung 209: Soziale Problemlagen und Kontextfaktoren 2017 **187**
Abbildung 210: Anteil alleinerziehender Haushalte 2017 **188**
Abbildung 211: Kindesmisshandlung und Kindeswohlgefährdung **188**
Abbildung 212: Häusliche Gewalt 2018 (HZ) **189**
Abbildung 213: Problemlagen und Risikoverhalten zum Zeitpunkt der Einschulung 2017 **189**
Abbildung 214: Schuldistanz und Fehlquoten (1. Schulhalbjahr 2017/18) **190**
Abbildung 215: Beteiligung von Schüler*innen und Eltern **190**
Abbildung 216: Verbreitung ausgewählter Präventionsangebote an Schulen (I) **191**
Abbildung 217: Verbreitung ausgewählter Präventionsangebote an Schulen (II) **192**
Abbildung 218: Mobile Jugendarbeit **193**
Abbildung 219: Bezirksregionale Belastung mit Jugendgewalt 2018 und Schulgewalt 2017 **196**
Abbildung 220: Straftaten mit Tatverdächtigen aller Altersgruppen 2018 (HZ) **196**
Abbildung 221: Verschiedene Deliktgruppen mit Tatverdächtigen aller Altersgruppen 2018 (HZ) **197**
Abbildung 222: Straftaten mit Tatverdächtigen aller Altersgruppen 2018 nach Bezirksregionen (HZ) **197**
Abbildung 223: Rohheitsdelikte mit Tatverdächtigen im Alter von 8 bis unter 21 Jahren 2009 bis 2018 **198**
Abbildung 224: Rohheitsdelikte mit Tatverdächtigen im Alter von 8 bis unter 21 Jahren nach Bezirksregionen 2018 (HZ) **198**
Abbildung 225: Anteil der Fälle nach Geschlecht, Altersgruppen und Staatsangehörigkeit 2018 **199**
Abbildung 226: An Schulen registrierte Rohheitsdelikte mit Tatverdächtigen im Alter von 8 bis unter 21 Jahren 2006 bis 2017 **200**
Abbildung 227: Soziale Problemlagen und Kontextfaktoren 2017 **201**
Abbildung 228: Anteil alleinerziehender Haushalte 2017 **202**
Abbildung 229: Kindesmisshandlung und Kindeswohlgefährdung **202**
Abbildung 230: Häusliche Gewalt 2018 (HZ) **202**

Abbildung 231: Problemlagen und Risikoverhalten zum Zeitpunkt der Einschulung 2017 **203**
Abbildung 232: Schuldistanz und Fehlquoten (1. Schulhalbjahr 2017/18) **203**
Abbildung 233: Beteiligung von Schüler*innen und Eltern **204**
Abbildung 234: Verbreitung ausgewählter Präventionsangebote an Schulen (I) **206**
Abbildung 235: Verbreitung ausgewählter Präventionsangebote an Schulen (II) **206**
Abbildung 236: Mobile Jugendarbeit **207**
Abbildung 237: Bezirksregionale Belastung mit Jugendgewalt 2018 und Schulgewalt 2017 **209**
Abbildung 238: Straftaten mit Tatverdächtigen aller Altersgruppen 2018 (HZ) **209**
Abbildung 239: Verschiedene Deliktgruppen mit Tatverdächtigen aller Altersgruppen 2018 (HZ) **210**
Abbildung 240: Straftaten mit Tatverdächtigen aller Altersgruppen 2018 nach Bezirksregionen (HZ) **210**
Abbildung 241: Rohheitsdelikte mit Tatverdächtigen im Alter von 8 bis unter 21 Jahren 2009 bis 2018 **211**
Abbildung 242: Rohheitsdelikte mit Tatverdächtigen im Alter von 8 bis unter 21 Jahren nach Bezirksregionen 2018 (HZ) **212**
Abbildung 243: Anteil der Fälle nach Geschlecht, Altersgruppen und Staatsangehörigkeit 2018 **212**
Abbildung 244: An Schulen registrierte Rohheitsdelikte mit Tatverdächtigen im Alter von 8 bis unter 21 Jahren 2008 bis 2017 **213**
Abbildung 245: Soziale Problemlagen und Kontextfaktoren 2017 **215**
Abbildung 246: Anteil alleinerziehender Haushalte 2017 **215**
Abbildung 247: Kindesmisshandlung und Kindeswohlgefährdung **216**
Abbildung 248: Häusliche Gewalt 2018 (HZ) **216**
Abbildung 249: Problemlagen und Risikoverhalten zum Zeitpunkt der Einschulung 2017 **217**
Abbildung 250: Schuldistanz und Fehlquoten (1. Schulhalbjahr 2017/18) **217**
Abbildung 251: Beteiligung von Schüler*innen und Eltern **218**
Abbildung 252: Verbreitung ausgewählter Präventionsangebote an Schulen (I) **219**
Abbildung 253: Verbreitung ausgewählter Präventionsangebote an Schulen (II) **219**
Abbildung 254: Mobile Jugendarbeit **220**

4.5 TABELLENVERZEICHNIS

Tabelle 1: Regionen mit hoher Gewaltbelastung im Jahr 2018 (Grad 4) – Tabelle I **028**
Tabelle 2: Regionen mit hoher Gewaltbelastung im Jahr 2018 (Grad 4) – Tabelle II **029**
Tabelle 3: Rangvergleich der bezirklichen Belastung mit Jugendgewalt an Schulen **041**
Tabelle 4: Bezirksregionen mit hoher Gewaltbelastung an Schulen (HZ der Rohheitsdelikte pro 100.000 Schüler*innen) **042**
Tabelle 5: Präventionsgremien nach Bezirken (Stand Mai 2019) **055**
Tabelle 6: Gewaltbelastung an Schulen und Umsetzung schulbezogener Präventionsveranstaltungen nach Bezirken **059**
Tabelle 7: Unterstützungsangebote für Schulen und Präventionsstrukturen nach Bezirken **061**
Tabelle 8: Qualifizierungs- und Schulentwicklungsprogramme nach Bezirken **063**
Tabelle 9: Zahl der Schüler*innen im Bezirk (Schuljahr 2017/18) **073**
Tabelle 10: Bezirksregionen mit besonders hoher Gewaltbelastung an Schulen (HZ der Rohheitsdelikte pro 100.000 Schüler*innen) **074**
Tabelle 11: Zahl der Schüler*innen im Bezirk (Schuljahr 2017/18) **084**
Tabelle 12: Zahl der Schüler*innen im Bezirk (Schuljahr 2017/18) **095**
Tabelle 13: Projekte im Rahmen des Landesprogramms „Kiezorientierte Gewalt- und Kriminalitätsprävention“ **099**
Tabelle 14: Zahl der Schüler*innen im Bezirk (Schuljahr 2017/18) **106**
Tabelle 15: Projekte im Rahmen des Landesprogramms „Kiezorientierte Gewalt- und Kriminalitätsprävention“ **111**
Tabelle 16: Zahl der Schüler*innen im Bezirk (Schuljahr 2017/18) **118**
Tabelle 17: Bezirksregionen mit besonders hoher Gewaltbelastung an Schulen (HZ der Rohheitsdelikte pro 100.000 Schüler*innen) **119**
Tabelle 18: Projekte im Rahmen des Landesprogramms „Kiezorientierte Gewalt- und Kriminalitätsprävention“ **123**
Tabelle 19: Zahl der Schüler*innen im Bezirk (Schuljahr 2017/18) **131**
Tabelle 20: Projekt im Rahmen des Landesprogramms „Kiezorientierte Gewalt- und Kriminalitätsprävention“ **136**
Tabelle 21: Zahl der Schüler*innen im Bezirk (Schuljahr 2017/18) **143**
Tabelle 22: Projekte im Rahmen des Landesprogramms „Kiezorientierte Gewalt- und Kriminalitätsprävention“ **148**
Tabelle 23: Zahl der Schüler*innen im Bezirk (Schuljahr 2017/18) **155**
Tabelle 24: Bezirksregionen mit besonders hoher Gewaltbelastung an Schulen (HZ der Rohheitsdelikte pro 100.000 Schüler*innen) **156**
Tabelle 25: Angebote im Landesprogramm „Kiezorientierte Gewalt- und Kriminalitätsprävention“ **161**
Tabelle 26: Zahl der Schüler*innen im Bezirk (Schuljahr 2017/18) **172**
Tabelle 27 Projekte im Rahmen des Landesprogramms „Kiezorientierte Gewalt- und Kriminalitätsprävention“ **177**
Tabelle 28: Zahl der Schüler*innen im Bezirk (Schuljahr 2017/18) **185**
Tabelle 29: Bezirksregionen mit besonders hoher Gewaltbelastung an Schulen (HZ der Rohheitsdelikte pro 100.000 Schüler*innen) **186**
Tabelle 30: Projekte im Rahmen des Landesprogramms „Kiezorientierte Gewalt- und Kriminalitätsprävention“ **191**
Tabelle 31: Zahl der Schüler*innen im Bezirk (Schuljahr 2017/18) **200**

Tabelle 32: Bezirksregionen mit besonders hoher Gewaltbelastung an Schulen (HZ der Rohheitsdelikte pro 100.000 Schüler*innen) **201**
Tabelle 33: Projekte im Rahmen des Landesprogramms „Kiezorientierte Gewalt- und Kriminalitätsprävention“ **205**
Tabelle 34: Zahl der Schüler*innen im Bezirk (Schuljahr 2017/18) **213**
Tabelle 35: Bezirksregionen mit besonders hoher Gewaltbelastung an Schulen (HZ der Rohheitsdelikte pro 100.000 Schüler*innen) **214**
Tabelle 36: Projekte im Rahmen des Landesprogramms „Kiezorientierte Gewalt- und Kriminalitätsprävention“ **218**
Tabelle 37: Überblick: Gewaltbelastung und Risikofaktoren nach Bezirk **224**
Tabelle 38: Überblick: Gewaltbelastung und Risikofaktoren nach Bezirksregionen (Mitte) **225**
Tabelle 39: Überblick: Gewaltbelastung und Risikofaktoren nach Bezirksregionen (Friedrichshain-Kreuzberg) **226**
Tabelle 40: Überblick: Gewaltbelastung und Risikofaktoren nach Bezirksregionen (Pankow I) **227**
Tabelle 41: Überblick: Gewaltbelastung und Risikofaktoren nach Bezirksregionen (Pankow II) **228**
Tabelle 42: Überblick: Gewaltbelastung und Risikofaktoren nach Bezirksregionen (Charlottenburg-Wilmersdorf I) **229**
Tabelle 43: Überblick: Gewaltbelastung und Risikofaktoren nach Bezirksregionen (Charlottenburg-Wilmersdorf II) **230**
Tabelle 44: Überblick: Gewaltbelastung und Risikofaktoren nach Bezirksregionen (Spandau) **231**
Tabelle 45: Überblick: Gewaltbelastung und Risikofaktoren nach Bezirksregionen (Steglitz-Zehlendorf) **232**
Tabelle 46: Überblick: Gewaltbelastung und Risikofaktoren nach Bezirksregionen (Tempelhof-Schöneberg) **233**
Tabelle 47: Überblick: Gewaltbelastung und Risikofaktoren nach Bezirksregionen (Neukölln) **234**
Tabelle 48: Überblick: Gewaltbelastung und Risikofaktoren nach Bezirksregionen (Treptow-Köpenick I und II) **235**
Tabelle 49: Überblick: Gewaltbelastung und Risikofaktoren nach Bezirksregionen (Marzahn-Hellersdorf) **237**
Tabelle 50: Überblick: Gewaltbelastung und Risikofaktoren nach Bezirksregionen (Lichtenberg I) **238**
Tabelle 51: Überblick: Gewaltbelastung und Risikofaktoren nach Bezirksregionen (Lichtenberg II) **239**
Tabelle 52: Überblick: Gewaltbelastung und Risikofaktoren nach Bezirksregionen (Reinickendorf I) **240**
Tabelle 53: Überblick: Gewaltbelastung und Risikofaktoren nach Bezirksregionen (Reinickendorf II) **241**
Tabelle 54: Überblick: Gewaltbelastung und Risikofaktoren nach Bezirksregionen (Mitte) **242**
Tabelle 55: Überblick: Gewaltbelastung und Risikofaktoren nach Bezirksregionen (Friedrichshain-Kreuzberg) **243**
Tabelle 56: Überblick: Gewaltbelastung und Risikofaktoren nach Bezirksregionen (Pankow I) **244**
Tabelle 57: Überblick: Gewaltbelastung und Risikofaktoren nach Bezirksregionen (Pankow II) **245**

Tabelle 58: Überblick: Gewaltbelastung und Risikofaktoren nach Bezirksregionen (Charlottenburg-Wilmersdorf I) **246**
Tabelle 59: Überblick: Gewaltbelastung und Risikofaktoren nach Bezirksregionen (Charlottenburg-Wilmersdorf II) **247**
Tabelle 60: Überblick: Gewaltbelastung und Risikofaktoren nach Bezirksregionen (Spandau) **248**
Tabelle 61: Überblick: Gewaltbelastung und Risikofaktoren nach Bezirksregionen (Steglitz-Zehlendorf) **249**
Tabelle 62: Überblick: Gewaltbelastung und Risikofaktoren nach Bezirksregionen (Tempelhof-Schöneberg) **250**
Tabelle 63: Überblick: Gewaltbelastung und Risikofaktoren nach Bezirksregionen (Neukölln) **251**
Tabelle 64: Überblick: Gewaltbelastung und Risikofaktoren nach Bezirksregionen (Treptow-Köpenick I) **252**
Tabelle 65: Überblick: Gewaltbelastung und Risikofaktoren nach Bezirksregionen (Treptow-Köpenick II) **253**
Tabelle 66: Überblick: Gewaltbelastung und Risikofaktoren nach Bezirksregionen (Marzahn-Hellersdorf) **254**
Tabelle 67: Überblick: Gewaltbelastung und Risikofaktoren nach Bezirksregionen (Lichtenberg I) **255**
Tabelle 68: Überblick: Gewaltbelastung und Risikofaktoren nach Bezirksregionen (Lichtenberg II) **256**
Tabelle 69: Überblick: Gewaltbelastung und Risikofaktoren nach Bezirksregionen (Reinickendorf I) **257**
Tabelle 70: Überblick: Gewaltbelastung und Risikofaktoren nach Bezirksregionen (Reinickendorf II) **258**
Tabelle 71: Überblick über die Datenquellen zur Berechnung der Indikatoren **260**
Tabelle 72: Zentrale Präventionsmaßnahmen – Zeiträume, Vergleichsgrößen und Datenquellen **264**
Tabelle 73: Überblick über die Klassifizierung der zentralen Kennwerte **265**
Tabelle 74: Jugendgewalt nach Geschlecht bzw. Altersgruppen (TVBZ der Rohheitsdelikte der 8- bis unter 21-Jährigen 2007 bis 2018) **266**
Tabelle 75: Jugendgewaltbelastung nach Alter und Geschlecht (TVBZ der Rohheitsdelikte 2014 bis 2018) **266**
Tabelle 76: Jungerwachsene (TVBZ der Rohheitsdelikte der 21- bis unter 27-Jährigen in den Jahren 2009 bis 2018) **267**
Tabelle 77: Gewaltbelastung der Jungerwachsenen nach Geschlecht (TVBZ 2016 bis 2018) **267**
Tabelle 78: Jugendgewalt nach Delikten: Rohheitsdelikte und Untergruppen (TVBZ der 8- bis unter 21-Jährigen 2007 bis 2018) **267**
Tabelle 79: Jugendgewalt nach Delikten: seltene Deliktgruppen (TVBZ der 8- bis unter 21-Jährigen 2011 bis 2018) **267**
Tabelle 80: Tatverdächtige für Rohheitsdelikte nach Herkunft (absolute Zahl der 8- bis unter 21-Jährigen TV 2012 bis 2018) **268**
Tabelle 81: Gewaltbelastung nach Bezirken 2009 bis 2018 (HZ der Rohheitsdelikte mit 8- bis unter 21-jährigen TV) **268**
Tabelle 82: Statistische Kennwerte der Verteilung der Häufigkeitszahl der Rohheitsdelikte nach Bezirksregionen **268**
Tabelle 83: Rohheitsdelikte an Schulen und anderen Tatorten im Zeitverlauf **269**
Tabelle 84: Jugendgewalt an Berliner Schulen im Zeitverlauf nach Geschlecht,

Altersgruppe und Staatsangehörigkeit (HZ Rohheitsdelikte je 100.000 Schüler*innen der Subgruppe) **269**
Tabelle 85: Jugendgewalt an Berliner Schulen im Zeitverlauf nach Geschlecht **270**
Tabelle 86: Jugendgewalt an Berliner Schulen im Zeitverlauf nach Altersgruppe **270**
Tabelle 87: Jugendgewalt an Berliner Schulen im Zeitverlauf nach Herkunft **270**
Tabelle 88: Entwicklung von Rohheitsdelikten am Tatort Schule und TV im Alter von 8 bis unter 21 Jahren nach Bezirken **271**
Tabelle 89: Bezirksregionen mit hoher Gewaltbelastung an Schulen (HZ der Rohheitsdelikte pro 100.000 Schüler*innen mindestens 100 % über Berliner Durchschnitt) **272**
Tabelle 90: Bezirksregionen mit geringer, erhöhter und starker Belastung durch Rohheitsdelikte an Schulen (2017) **272**
Tabelle 91: Hilfe- und Unterstützungsverfahren: Anzahl gemeldeter Vorfälle nach Schuljahren und Schulform **273**
Tabelle 92: Meldeaufkommen im SJ 2016/17 (HZ je 100.000 Schüler*innen) nach Bezirken **273**
Tabelle 93: Gewaltbedingte Schülerunfälle an allgemeinbildenden Schulen in Berlin **274**
Tabelle 94: Gewaltbedingte Schülerunfälle an allgemeinbildenden Schulen in Deutschland **274**
Tabelle 95: Straftaten mit Tatverdächtigen aller Altersgruppen 2012 bis 2018 **275**
Tabelle 96: Verschiedene Deliktgruppen mit Tatverdächtigen aller Altersgruppen 2018 (HZ) **276**
Tabelle 97: Rohheitsdelikte mit Tatverdächtigen im Alter von 8 bis unter 21 Jahren 2009 bis 2018 **277**
Tabelle 98: Anteil der Fälle nach Geschlecht, Altersgruppen und Staatsangehörigkeit 2018 **278**
Tabelle 99: Soziale Problemlagen und Kontextfaktoren 2017 **279**
Tabelle 100: Anteil alleinerziehender Haushalte 2017 **279**
Tabelle 101: Kindeswohlgefährdung, Kindesmisshandlung und Häusliche Gewalt **280**
Tabelle 102: Problemlagen und Risikoverhalten zum Zeitpunkt der Einschulung 2017 (Anteil in %) **281**
Tabelle 103: Schuldistanz und Fehlquoten (1. Halbjahr 2017/18) **282**
Tabelle 104: Beteiligung von Schüler*innen und Eltern **283**

Literaturverzeichnis

Abgeordnetenhaus Berlin (2019): Umsetzung der Maßnahmen im Bonus-Programm. Drucksache 18/0700 (II.B.57 a).

Amt für Statistik Berlin-Brandenburg (2016): Statistischer Bericht KV 10-j/15. Jugendhilfe in Berlin 2015. Gefährdungseinschätzungen nach § 8a SGB VIII. http://bit.ly/2tHA5U5, 12.07.2017.

Amt für Statistik Berlin-Brandenburg (2018a): Einwohnerregisterstatistik Berlin. Stichtag jeweils 31.12. http://bit.ly/2vaHBbf, 28.06.2018.

Amt für Statistik Berlin-Brandenburg (2018b): Jugendhilfe in Berlin 2017. Gefährdungseinschätzungen nach § 8a SGB VIII. Potsdam.

Amt für Statistik Berlin-Brandenburg (2018c): Statistischer Bericht A11-j/17. Ergebnisse des Mikrozensus im Land Berlin 2017. Haushalte, Familien und Lebensformen. Potsdam.

Amt für Statistik Berlin-Brandenburg (2019): Einwohnerregisterstatistik Berlin. Stichtag jeweils 31.12. https://www.statistik-berlin-brandenburg.de/webapi/jsf/tableView/tableView.xhtml, 20.06.2019.

Amt für Statistik Berlin-Brandenburg, berechnet auf Basis der Daten der Bundesagentur für Arbeit (2019): Arbeitslose in Berlin am 31. Dezember 2017 nach ausgewählten Merkmalen sowie Personen in Bedarfsgemeinschaften zur Grundsicherung für Arbeitssuchende nach dem SGB II in Berlin am 31.12.2017. Unveröffentlichte Statistik.

Arbeitsstelle Jugendgewaltprävention (Hg.) (2017): Handlungsleitfaden bezirkliche Prävention. https://bit.ly/2KnDuNq, 26.06.2018.

Bachner, Frank (2019): Mit Hausbesuchen gegen den Einfluss der Moschee. Ein Modellprojekt soll das massive Aggressionsproblem einer Neuköllner Grundschule eindämmen... In: Der Tagesspiegel, 08.04.2019. https://bit.ly/2KxZslv, 25.06.2019.

Becker, Franziska (2019): Gewalt und Gewaltprävention in einem Ausgehviertel. RAW-Gelände/ Warschauer Brücke im Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg. Berlin (Berliner Forum Gewaltprävention Nr. 67. Heft 2).

Behn, Sabine/Bergert, Michael (2018): Sport und Gewaltprävention. Konzepte – Befunde – Handlungsansätze. Abschlussbericht der Arbeitsstelle Jugendgewaltprävention. Berlin (Berliner Forum Gewaltprävention, Nr. 64. Heft 4).

Behn, Sabine/Schroer-Hippel, Miriam (2019): „Auf die Plätze!“ Kiezorientierte Gewaltprävention im Sozialraum. Evaluation eines Projektes in Berlin-Neukölln. Berlin (Berliner Forum Gewaltprävention, Nr. 67. Heft 1).

Benz, Arthur/Lütz, Susanne/Schimank, Uwe/Simonis, Georg (Hg.) (2007): Handbuch Governance. Theoretische Grundlagen und empirische Anwendungsfelder. Wiesbaden.

Bergert, Michael/Geese, Sirka/Haller, Ingrid/Lüter, Albrecht/Winther, Arno (2019): Orientierungs- und Handlungsrahmen für das übergreifende Thema Gewaltprävention. https://bit.ly/2Xx0ZO1, 18.02.2019.

Bergert, Michael/Karliczek, Kari-Maria/Lüter, Albrecht (2015): Gewalterfahrung und Lebenslage. Eine Dunkelfelduntersuchung an Schulen in Berlin. Berlin (Berliner Forum Gewaltprävention, Nr. 54).

Bilz, Ludwig/Schubarth, Wilfried/Dudziak, Ines/Fischer, Saskia/Niproschke, Saskia/Ulbricht, Juliane (Hg.) (2017): Gewalt und Mobbing an Schulen. Wie sich Gewalt und Mobbing entwickelt haben, wie Lehrer intervenieren und welche Kompetenzen sie brauchen. Bad Heilbrunn.

Blokland, Talja/Serbedzija, Vojin (2018): Gewohnt ist nicht normal. Jugendalltag in zwei Kreuzberger Kiezen. Berlin. https://bit.ly/2ThBdel, 22.03.2019.

Börzel, Tanja A./Risse, Thomas (2010): Governance without a state: Can it work? In: Regulation & Governance (2), S. 113–134.

Bundeskriminalamt (2018): Polizeiliche Kriminalstatistik. Bundesrepublik Deutschland. Jahrbuch 2018. Band 4. Einzelne Straftaten/-gruppen und ausgewählte Formen der Kriminalität. https://bit.ly/2Ftyre2, 24.06.2019.

Der Polizeipräsident in Berlin (Hg.) (2015): Kriminalitätsbelastung in öffentlichen Räumen (Kriminalitätsatlas Berlin 2015). Karten zur Kriminalitätsverteilung in Berlin. http://bit.ly/2aJ4Mk1, 01.08.2016.

Der Polizeipräsident in Berlin (2016): Veröffentlichung der Polizeilichen Kriminalstatistik Berlin 2015. https://www.berlin.de/polizei/verschiedenes/polizeiliche-kriminalstatistik/, 21.07.2017.

Der Polizeipräsident in Berlin (2017): Anzahl Tatverdächtige im Alter von 8 bis unter 21 Jahren – 2007 bis 2016 (PKS). Unveröffentlichte Statistik der Berliner Polizei. Berlin.

Der Polizeipräsident in Berlin (2018): Polizeiliche Kriminalstatistik Berlin 2017. https://www.berlin.de/polizei/verschiedenes/polizeiliche-kriminalstatistik/, 24.07.2018.

Der Polizeipräsident in Berlin (2019a): Anzahl Tatverdächtige im Alter von 8 bis unter 21 Jahren sowie im Alter von 21 bis unter 27 Jahren – 2017 bis 2018 (PKS). Unveröffentlichte Statistik der Berliner Polizei. Berlin.

Der Polizeipräsident in Berlin (2019b): Delikte an Schulen mit Tatverdächtigen im Alter von 8 bis unter 21 Jahren bis 2017 (diverse Aspekte). Unveröffentlichte Statistik auf Basis der Verlaufsstatistik der Berliner Polizei. Stichtag 20.06.2019. Berlin.

Der Polizeipräsident in Berlin (2019c): Dokumentation der Präventionsveranstaltungen der Berliner Polizei an Schulen im Jahr 2018. Berlin.

Der Polizeipräsident in Berlin (2019d): Häusliche Gewalt, Misshandlung von Kindern, Misshandlung von Schutzbefohlenen (2009 bis 2018). Unveröffentlichte Statistik auf Basis der Verlaufsstatistik der Berliner Polizei. Stichtag 15.05.2019. Berlin.

Der Polizeipräsident in Berlin (2019e): Kriminalitätsatlas Berlin 2018. Stichtag 12.03.2019. Der Polizeipräsident in Berlin. https://www.kriminalitaetsatlas.berlin.de/K-Atlas/atlas.html, 12.06.2019.

Der Polizeipräsident in Berlin (2019f): Rohheitsdelikte mit Tatverdächtigen im Alter von 8 bis unter 21 Jahren sowie im Alter von 8 bis unter 27 Jahren (2009 bis 2018). Unveröffentlichte Statistik auf Basis der Verlaufsstatistik der Berliner Polizei. Stichtag 20.05.2019. Berlin.

Der Polizeipräsident in Berlin und Berliner Interventionsprojekt gegen häusliche Gewalt (BIG e.V.) (2001): Polizeiliches Handeln in Fällen häuslicher Gewalt. Leitlinien. http://www.big-berlin.info/sites/default/files/medien/polizeiliche_leitlinien.pdf, 26.09.2014.

DGUV (2019): Meldepflichtige Schülerunfälle an allgemeinbildenden Schulen in Berlin und bundesweit: Berichtsjahre 2006–2017 (Deutsche Gesetzliche Unfallversicherung). Stichtag 02.05.2019. Berlin.

Glock, Birgit (2018): Urbane Sicherheit – kiezbezogene Gewalt- und Kriminalitätsprävention. Konzepte – Befunde – Handlungsansätze. Abschlussbericht der Arbeitsstelle Jugendgewaltprävention. Berlin (Berliner Forum Gewaltprävention, Nr. 64. Heft 1.).

Glock, Birgit/Imhof, Willi (2019): NEIN zu Gewalt – egal wo! Evaluation eines schulischen Präventionsprojekts der Berliner Polizeidirektion 6. Berlin (Berliner Forum Gewaltprävention, Nr. 67. Heft 3).

Grande, Edgar (2012): Governance-Forschung in der Governance-Falle? – Eine kritische Bestandsaufnahme. In: PVS Politische Vierteljahresschrift (4), S. 565–592.

Hermann, Dieter/Dölling, Dieter (2018): Grundlagen und Praxis der Kommunalen Kriminalprävention. In: Walsh, Maria/Pniewski, Benjamin/Kober, Marcus/Armborst, Andreas (Hg.): Evidenzorientierte Kriminalprävention in Deutschland. Ein Leitfaden für Politik und Praxis. Wiesbaden, S. 709–727.

Kober, Marcus/Frevel, Bernhard/van den Brink, Henning/Wurtzbacher, Jens (2018): Evidenz in der Kommunalen Kriminalprävention – Zur Wirksamkeitsanalyse von Kooperationsstrukturen. In: Walsh, Maria/Pniewski, Benjamin/Kober, Marcus/Armborst, Andreas (Hg.): Evidenzorientierte Kriminalprävention in Deutschland. Ein Leitfaden für Politik und Praxis. Wiesbaden, S. 729–741.

Kohlmorgen, Lars/Hein, Wolfgang/Bartsch, Sonja (2007): Netzwerke und Governance. Transnationale Netzwerke als Grundlage emanzipatorischer Politik in der Weltgesellschaft? In: Peripherie (105/106), S. 8–34.

Kugler, Nina (2019): Grundschule in Köllnischer Heide wird zum Modellprojekt. Die Herausforderung: Wie umgehen mit Aggressionen und Islamismus? In: Berliner Morgenpost (Online-Ausgabe), 23.04.2019. https://bit.ly/2XwOCBt, 25.06.2019.

Kühle, Julia/Pretzell, Claus/Hartwich, Christian (2018): IBB Wohnungsmarktbericht 2017. Mit Schwerpunktthema: Die Wohnungsmarktregion Berlin und Umwelt. Hg. v. Investitionsbank Berlin. Berlin. https://bit.ly/2YfF4bm, 28.06.2019.

Landeskommission Berlin gegen Gewalt (2019): Projektförderung zur Kiezorientierten Gewalt- und Kriminalitätsprävention der Landeskommission Berlin gegen Gewalt 2018. Berlin.

Lukas, Tim (2010): Kriminalprävention in Großsiedlungen. Wirkungen baulicher und sozialer Maßnahmen am Beispiel der randstädtischen Neubaugebiete Marzahn Nord und Gropiusstadt. Berlin.

Lüter, Albrecht (2016): Jugendgewalt und Prävention im sozialen Brennpunkt. Die Köllnische Heide in Berlin-Neukölln. In: Lüter, Albrecht (Hg.): Die Praxis der Prävention. Evaluationsstudien zu Berliner Maßnahmen und Projekten gegen Jugendgewalt – Zweite Folge. Berlin (Berliner Forum Gewaltprävention, Nr. 61), S. 75–162.

Lüter, Albrecht (2018): Gewaltprävention an Schulen. Konzepte – Befunde – Handlungsansätze. Abschlussbericht der Arbeitsstelle Jugendgewaltprävention. Berlin (Berliner Forum Gewaltprävention, Nr. 64. Heft 2).

Lüter, Albrecht/Glock, Birgit (2019): Jugendgewalt in Marzahn-Nord. Formen, Wahrnehmung und Prävention in Schule und Sozialraum. Berlin (Berliner Forum Gewaltprävention, Nr. 67. Heft 5).

Lüter, Albrecht/Glock, Birgit/Imhof, Willi/Riese, Sarah/Schroer-Hippel, Miriam (2019): Bestandsaufnahme Gewaltprävention in Berlin. Zur Grundlegung einer Berliner Gesamtkonzeption Gewaltprävention. Durchgesehene und abgestimmte Fassung (unveröffentlicht).

Lüter, Albrecht/Imhof, Willi (2019a): Gemobbt, gemeldet, geklärt? Evaluation der Meldezahlen des Hilfe- und Unterstützungsverfahrens für Berliner Schulen. Ergebnispräsentation zur Pressekonferenz am 13.05.2019. Camino – Werkstatt für Fortbildung, Praxisbegleitung und Forschung im sozialen Bereich gGmbH. https://bit.ly/2NgV4Zm, zuletzt aktualisiert am 27.06.2019.

Lüter, Albrecht/Imhof, Willi (2019b): Gemobbt, gemeldet, geklärt? Evaluation der Meldezahlen des Hilfe- und Unterstützungsverfahrens für Berliner Schulen. Schlussfolgerungen und Empfehlungen. https://bit.ly/2xgCDt8, 27.06.2019.

Lüter, Albrecht/Schroer-Hippel, Miriam/Bergert, Michael (2016): Berliner Monitoring Jugendgewaltdelinquenz. Dritter Bericht 2016. Risikofaktoren in Schule und Erziehung. Berlin (Berliner Forum Gewaltprävention, Nr. 58).

Lüter, Albrecht/Schroer-Hippel, Miriam/Bergert, Michael/Glock, Birgit (2017): Berliner Monitoring Jugendgewaltdelinquenz. Vierter Bericht 2017. Berlin (Berliner Forum Gewaltprävention, Nr. 62).

Mayntz, Renate (2004): Governance im modernen Staat. In: Benz, Arthur (Hg.): Governance - Regieren in komplexen Regelsystemen. Eine Einführung. Wiesbaden, S. 65–76.

Pfeiffer, Christian/Baier, Dirk/Kliem, Sören (2018): Zur Entwicklung der Gewalt in Deutschland. Schwerpunkte: Jugendliche und Flüchtlinge als Täter und Opfer. Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften. https://bit.ly/2ChSVmn, 14.05.2018.

Raab, Michaela/Stuppert, Wolfgang (2015a): HEROES – Gegen Unterdrückung im Namen der Ehre. Ein Peer-Ansatz mit Jugendlichen aus „Ehrenkulturen“. In: Lüter, Albrecht (Hg.): Prävention auf dem Prüfstand. Evaluationsstudien zu Berliner Maßnahmen und Projekten gegen Jugendgewalt. Berlin (Berliner Forum Gewaltprävention, Nr. 57), S. 69–75.

Raab, Michaela/Stuppert, Wolfgang (2015b): HEROES – Gegen Unterdrückung im Namen der Ehre. Ein Peer-Ansatz mit Jugendlichen aus „Ehrenkulturen“. In: Lüter, Albrecht/Bergert, Michael (Hg.): Gewaltprävention in einer pluralen Stadt. Drei Projektevaluationen. Berlin, S. 9–73.

Schreiber, Verena (2019): Kommunale Kriminalprävention in Deutschland 2018. Fortschreibung einer Bestandsaufnahme 2007. Forschungsberichte des Nationalen Zentrums für Kriminalprävention. https://bit.ly/2TKlxl1, 15.06.2019.

Schroer-Hippel, Miriam (2018): Gewaltpräventive Arbeit mit Jugendlichen und Familien. Konzepte – Befunde – Handlungsansätze. Abschlussbericht der Arbeitsstelle Jugendgewaltprävention. Berlin (Berliner Forum Gewaltprävention, Nr. 64. Heft 3).

Schroer-Hippel, Miriam/Imhof, Willi/Bergert, Michael (2018): Polizeiliche Prävention von Jugendgewalt. Konzepte – Befunde – Handlungsansätze. Abschlussbericht der Arbeitsstelle Jugendgewaltprävention. Berlin (Berliner Forum Gewaltprävention, Nr. 64. Heft 5.).

Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage. Landeskoordination Berlin (2019): Übersicht der SOR-SMC-Schulen in Berlin. Unveröffentlichte Statistik. Berlin.

Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie (2018a): Meldungen im Rahmen des Hilfe- und Unterstützungsverfahrens für Berliner Schulen für die Schuljahre 2009/10 bis 2016/17. Unveröffentlichte Statistik (Stichtag 12.01.2018). Berlin.

Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie (2018b): Statistische Erhebung der Fehlzeiten der Schülerinnen und Schüler im 1. Schulhalbjahr 2017/18 an den öffentlichen allgemeinbildenden Schulen. Ergebnisse der Fehlzeitenstatistik. Berlin.

Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie (2019a): Eckdaten aus der IST-Statistik der allgemeinbildenden Schulen im Schuljahr 2017/18 Stichtag: 29.09.2017. Unveröffentlichte Statistik. Berlin.

Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie (2019b): Eckdaten aus der IST-Statistik der beruflichen Schulen im Schuljahr 2017/18 Stichtag 13.11.2017. Unveröffentlichte Statistik. Berlin.

Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie (2019c): Qualitätsprofile der zweiten Runde Schulinspektion in Berlin: Unterrichts- und Qualitätsprofile aller inspizierten 478 Schulen. Unveröffentlichte Statistik. Stichtag: 04.06.2019. Berlin.

Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie (2019d): Schülerzahlen der allgemein bildenden Schulen. https://www.bildungsstatistik.berlin.de/statistik/listgen/listgen_start.aspx, 28.06.2019.

Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie (2019e): Schülerzahlen der beruflichen Schulen. https://www.bildungsstatistik.berlin.de/statistik/listgen/ListGen_BS_start.aspx, zuletzt aktualisiert am 30.06.2019.

Senatsverwaltung für Gesundheit, Pflege und Gleichstellung (2019): Grundauswertung der Einschulungsdaten in Berlin 2017. https://bit.ly/2ZVzATv, 27.06.2017.

Stiftung SPI (2019): Übersicht der Träger, Schulen und Stellen im Programm „Jugendsozialarbeit an Berliner Schulen“ und der Jugendsozialarbeit im Rahmen des Bonus-Programms. Stand September 2018. Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie.

Stiftung SPI – Programmagentur Rechtskunde (2019): Übersicht der Jugendgerichtswochen im Schuljahr 2018/19. Unveröffentlichte Statistik. Berlin.

Tausendteufel, Helmut/Ohder, Claudius (2014): Das besonders beschleunigte vereinfachte Jugendverfahren in Berlin. Eine Evaluationsstudie des Neuköllner Modells. http://bit.ly/2i5TNjJ, 19.11.2014.

Wieland, Simon/Bodelschwingh, Arnt von/Dettmann, Marleen/Hausmann, Barbara (2018): Monitoring Soziale Stadtentwicklung 2017. https://bit.ly/2UCkKyt, 28.06.2019.

Wurtzbacher, Jens (2008): Urbane Sicherheit und Partizipation. Stellenwert und Funktion bürgerschaftlicher Beteiligung an kommunaler Kriminalprävention. Wiesbaden.

Wurtzbacher, Jens (2018): Urbane Sicherheit(en) – Thesen zur Verbindung von sozialer und innerer Sicherheit. Friedrich-Ebert-Stiftung – Forum Berlin. https://bit.ly/2Nk8Qdi, 19.11.2018.

Veröffentlichungen

Broschüren

KLICK CLEVER – WEHR DICH. Gegen Cybergrooming, 2019
Auch als Download verfügbar unter: https://www.berlin.de/lb/lkbgg/praevention/gewalt-und-kriminalitaetspraevention/cybergewalt/cybergrooming/begleitmaterialien/

Orientierungs- und Handlungsrahmen für das übergreifende Thema GEWALTPRÄVENTION, 2018
Auch als Download verfügbar unter: https://www.berlin.de/lb/lkbgg/aktivitaeten/sonstige-veranstaltungen/2018/artikel.749562.php#ohr

WEHR DICH. Gegen Cyberstalking, 2018
Auch als Download verfügbar unter: https://www.berlin.de/lb/lkbgg/praevention/gewalt-und-kriminalitaetspraevention/cybergewalt/cyberstalking/downloads/artikel.860183.php

Adressen gegen Gewalt, 2018
Als Download verfügbar unter: https://www.berlin.de/lb/lkbgg/publikationen/weitere-publikationen/adressen-gegen-gewalt/

Sonderausgabe der Adressen gegen Gewalt – Adressen für Opfer und Angehörige, 2018
Als Download verfügbar unter: https://www.berlin.de/lb/lkbgg/publikationen/weitere-publikationen/adressen-gegen-gewalt/

Hefte aus der Reihe Berliner Forum Gewaltprävention (BFG)

Als Download unter: http://www.berlin.de/lb/lkbgg/publikationen/berliner-forum-gewaltpraevention

Berliner Forum Gewaltprävention Nr. 67, 2019
BFG Nr. 67, Heft 1, Auf die Plätze! – Kiezorientierte Gewaltprävention im Sozialraum

BFG Nr. 67, Heft 3, NEIN zu Gewalt – egal wo! Evaluation eines schulischen Präventionsprojekts der Berliner Polizeidirektion 6

BFG Nr. 67, Heft 4, Professioneller Umgang mit Opfern von Straftaten als polizeiliche Kernkompetenz – Zur Evaluation neuer Ausbildungsmodule an der Berliner Polizeiakademie

BFG Nr. 67, Heft 5, Jugendgewalt in Marzahn-Nord – Formen, Wahrnehmung und Prävention in Schule und Sozialraum

Berliner Forum Gewaltprävention Nr. 65, 2018
BFG Nr. 65 Handreichung für Lehrkräfte: Reduktion von feindseligen Zuschreibungen in sozialen Situationen

Berliner Forum Gewaltprävention Nr. 64, 2018
BFG Nr. 64, Heft 1, Urbane Sicherheit – Abschlussbericht der Arbeitsstelle Jugendgewaltprävention

BFG Nr. 64, Heft 2, Gewaltprävention an Schulen – Abschlussbericht der Arbeitsstelle Jugendgewaltprävention

BFG Nr. 64, Heft 3, Gewaltpräventive Arbeit mit Jugendlichen und Familien – Abschlussbericht der Arbeitsstelle Jugendgewaltprävention

BFG Nr. 64, Heft 4, Sport und Gewaltprävention – Abschlussbericht der Arbeitsstelle Jugendgewaltprävention

BFG Nr. 64, Heft 5, Polizeiliche Prävention von Jugendgewalt – Abschlussbericht der Arbeitsstelle Jugendgewaltprävention

Berliner Forum Gewaltprävention Nr. 63, 2018
BFG Nr. 63 Berliner Landesprogramm Radikalisierungsprävention – Vorstellung der Beratungs- und Hilfsangebote

Berliner Forum Gewaltprävention Nr. 62, 2017
BFG Nr. 62 „Berliner Monitoring Jugendgewaltdelinquenz – Vierter Bericht 2017“

Berliner Forum Gewaltprävention Nr. 61, 2017
BFG Nr. 61 Die Praxis der Prävention - Evaluationsstudien zu Berliner Maßnahmen und Projekten gegen Jugendgewalt, 2. Folge

Berliner Forum Gewaltprävention Nr. 60, 2017
BFG Nr. 60 Gemeinsam gegen Gewalt - Integrierte Maßnahmenplanung des Berliner Netzwerkes gegen sexuelle Gewalt

Berliner Forum Gewaltprävention Nr. 59, 2016
BFG Nr. 59 Landesprogramm Radikalisierungsprävention – Vorstellung der geförderten Projekte

Berliner Forum Gewaltprävention Nr. 58, 2016
BFG Nr. 58 „Berliner Monitoring Jugendgewaltdelinquenz – Dritter Bericht 2016“

Berliner Forum Gewaltprävention Nr. 57, 2015
BFG Nr. 57 Prävention auf dem Prüfstand
Evaluationsstudien zu Berliner Maßnahmen und Projekten gegen Jugendgewalt

Berliner Forum Gewaltprävention Nr. 56, 2015
BFG Nr. 56 Berliner Monitoring Jugendgewaltdelinquenz – Zweiter Bericht 2015

Berliner Forum Gewaltprävention Nr. 55, 2015
BFG Nr. 55 Lösungsfokussierte Paarberatung bei häuslicher Gewalt – Ein Curriculum zur Beendigung situativer Paargewalt

Berliner Forum Gewaltprävention Nr. 54, 2015
BFG Nr. 54 Gewalterfahrung und Lebenslage. – Eine Dunkelfelduntersuchung an Schulen in Berlin

Berliner Forum Gewaltprävention Nr. 53, 2015
BFG Nr. 53 Berliner Monitoring Jugendgewaltdelinquenz – Erster Bericht 2014

Adresse für Bestellungen

Landeskommission Berlin gegen Gewalt
Klosterstr. 47
10179 Berlin

Telefon (030) 90223 – 2913 /– 2040
Fax (030) 90223 – 2921

berlin-gegen-gewalt@seninnsport.berlin.de
www.berlin.de/gegen-gewalt